Der Nibelunge liet.

Vollständig

mit Benutzung aller Handschriften

herausgegeben

von

Karl Simrock.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1868.

Das Nibelungenlied.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Neunzehnte, verbeßerte Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.

BERLIN

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg

Vorrede.

Den Vorwurf, der meinen Uebersetzungen aus dem Mittelhochdeutschen, der Nibelungen namentlich, gemacht worden ist, als hätten sie den Originalen Abbruch gethan, könnte ich mir schon gefallen laßen, denn sie müßten sie, wenn er begründet sein sollte, übertroffen haben. Leider vermag das keine Uebersetzung, und so werde ich mich statt jenes schmeichelhaften Tadels mit dem bescheidenen Lobe begnügen müßen, Unzählige, und vielleicht den Ankläger selbst, den Originalen zugeführt zu haben. Daß dieß Uebersetzungen, und zwar besonders solche thun, die Zeile für Zeile, gleichsam Wort für Wort übertragen, ist Goethes Ausspruch, auf den ich mich schon im Freidank S. XIII. berufen durfte. „Sie erregen," sagt der Altmeister, „eine unwiderstehliche Sehnsucht nach dem Original." Weil aber immer etwas hangen bleibt, will ich, die Anklage ganz aus dem Felde zu schlagen, diese Sehnsucht zu befriedigen helfen, indem ich das Original neben die Uebersetzung stelle.

Ueber den Schaden, welchen Uebersetzungen anrichten könnten, (sieht waz ein storch den saten schade, noch minre schaden hânt si min), habe ich mich schon in der Vorrede zur 1. Aufl. mit stärkern Worten ausgesprochen als ich es hier nach dem Spruche de mortuis nil nisi bene dürfte. Ich laße aber diese frühe Vorrede auch aus andern Gründen wieder abdrucken, muß indes bemerken, daß ich jetzt nicht mehr drei, sondern vier Hebungen im ersten Halbvers annehme. Ferner laß ich, weil darin zweier in der „Einleitung" mitgetheilter Gedichte und einer „Weihe" gedacht ist, auch diese folgen: ja vielleicht wird es mir nicht verdacht, wenn ich auch die Erwiederung Fouqués, an welchen jene „Weihe" gerichtet war, aus dem Gesellschafter, 1827 Nr. 85 (28. Mai) einrücke.

Um das Auge nicht zu beleidigen, geb ich Urschrift und Uebersetzung mit der gleichen Schrift, die mir, nachdem einige Zeichen hinzugekommen sind, auch für das Mittelhochdeutsche die geeignete scheint. Das Neuhochdeutsche anlangend, so hat Jacob Grimm, der sich in einem Briefe an F. Pfeiffer beschwert, daß er nicht einmal das ß, wo es organisch ist, durchzusetzen vermocht habe, dieß durch den Gebrauch der runden Schrift, die man ausschließlich lateinisch zu nennen pflegt, als ob die eckige nicht den gleichen Ursprung hätte, selber verwirkt, denn diese Schrift hat kein ß, und nicht Jeder ist in der Lage, sich eins schnitzen zu laßen, ja er selber war es nicht immer. Sie hat eigentlich auch kein k und verführte J. Grimm selbst zu der ungeheuerlichen Schreibung Cöln, was Zöln gesprochen werden müste, vergl. Cölibat, und also die Kölner, die sich ihrer bedienen, zu Zölnern und Sündern wider die deutsche Lautlehre macht. Für das Mittelhochdeutsche hat sie erst Benecke und in den Nibelungen Lachmann durchgesetzt; jedoch hat Lachmann die Prachtausgabe seiner Zwanzig Lieder mit eigens dazu gegoßenen wunderschönen eckigen s. g. deutschen Lettern drucken laßen. Ich selbst habe sowohl im Lesebuch als im Wartburgkrieg zu der s. g. lateinischen greifen müßen, weil es da der Mühe nicht lohnte, für die Umlaute des langen a und o sowie für das weichere z, das wir ß nennen und schreiben, eigene Zeichen (æ und œ und ȝ) schnitzen und gießen zu laßen, wie das hier geschehen konnte.

Die Nebeneinanderstellung von Text und Original nöthigte zu genauerm Anschluß an das Original, das aber erst redigiert werden muste, denn ich konnte keiner der drei Faßungen (Recensionen), in denen das Gedicht vorliegt, ausschließlich vertrauen: keine bewahrt allein das Echte, ja in keiner sind alle Strophen vereinigt, durch deren Verbindung Original und Uebersetzung nun einige hundert Strophen mehr zählen als die Handschrift A, deren Text ich zwar zu Grunde legte, von dem ich aber unzählige Mal abgewichen bin, manchmal vielleicht ohne Noth, aber schwerlich

je ohne Grund. Nur in gleichgültigen Fällen hab ich den Text vorgezogen, der sich am wohllautendsten übertragen ließ. So ist allerdings mein Text kein kritischer; aber er wird dem endgültig durch die Kritik herzustellenden in den meisten Fällen vorgearbeitet haben.

Die bisherigen kritischen Ausgaben haben sich Einer der drei Faßungen des Textes, welche man mit A, B und C zu bezeichnen pflegt, näher angeschloßen: die von der Hagensche von 1820 hielt sich an B (St. Galler Handschrift), die Lachmannsche an A, die Holtzmannsche und Zarnckesche an C, und indem Jeder die seinige für die echte und alleinseligmachende erklärte, erwarben sie sich das große Verdienst, uns von jeder dieser drei Faßungen ein zuverläßiges und anschauliches Bild vor Augen gestellt, und so der Ermittelung des ursprünglichen allen dreien zu Grunde liegenden Textes Vorschub geleistet zu haben. Einen Anfang zu solcher Kritik hat Bartsch (Untersuchungen über das Nibelungenlied, 1865) gemacht; aber seine Ausgabe, die zu B zurückgekehrt ist, benutzt die gewonnenen Ergebnisse nur theilweise. Der Text des ersten Dichters, der die vorhandenen Lieder mit Hülfe des lateinischen Nibelungenliedes Konrad des Schreibers zu einem Ganzen verband, wird zwar schwerlich jemals hergestellt werden können, denn das Gedicht scheint seitdem mehrfache Ueberarbeitungen erfahren zu haben, theils um die Sprache zu verjüngen, theils um Versbau und Reim mit den Ansprüchen der neuern Zeit in Uebereinstimmung zu bringen; offenbar sind auch große Theile des Gedichts aus der knappen Weise des Volkslieds, die sich z. B. in Lachmanns viertem Liede zeigt, von höfisch gebildeten Volkssängern in die reichere, glänzendere und gefühlvollere Darstellung, die wir an den Rüdigern betreffenden Abenteuern bewundern, umgebildet worden, wenn dieß nicht schon, wie Wackernagel (Sechs Bruchstücke 1866, S. 30 ff.) annimmt, an den Liedern selbst, vor ihrer Aufnahme in das Gedicht, geschehen war: wir müßen ihm aber so nahe zu kommen suchen als möglich.

Daß die strophische Eintheilung schon dem *ersten* Dichter des Ganzen vorschwebte, scheint mir keineswegs außer allen Zweifel gestellt, viel weniger, daß sie auch schon in den Liedern, welche er benutzen konnte, durchgesetzt war: darum kann ich die Forderung, daß der Sinn nicht aus einer Strophe in die andere übergehen solle, nicht für haltbar ansehen, während Mittelreime, ein anderes Lachmannisches Kennzeichen unechter Strophen, sich schon in den ältesten der Nibelungenstrophe verwandten Liedern finden, und sich auch Jedem, der in dieser Strophe zu dichten versucht, von selber aufdrängen. Das neuere Hildebrandslied, Uhland 330, hat dagegen nicht einen einzigen Mittelreim; die aus B eingeschaltete Warnung vor einer Art Pulververschwörung (28. Abenteuer) gleichfalls keine und das Abenteuer mit Gelfrat und Else (Str. 1561—1566), das ein ebenso müßiger Einschub ist, hat nur *einen*, während sie in ältern und echten Theilen nicht gar selten sind, wo freilich Lachmann die ungenauern übersieht, und die, welche nur auf eine Hebung reimen, gar nicht in Anschlag bringt. Ich denke mir hiernach den Hergang wie folgt. Zuerst waren nur einzelne Lieder vorhanden, wie wir in der Edda die ganze Heldensage in Liedern dargestellt finden, die ich für Uebersetzungen deutscher halte, freilich sehr unvollkommen durch das Gedächtniß überliefert. Diese Lieder waren in alliterierenden Langzeilen verfaßt, wie uns davon im Hildebrandslied ein Beispiel vorliegt. Zugleich waren sie vom heidnischen Geist erfüllt, so daß z. B. der Drachenkampf, Brunhildens Versenkung in den Todesschlaf und Wiedererweckung durch Siegfried, der durch die Wabelohe ritt, und manches Andere, christlichen Zuhörern nicht wohl mehr ausführlich vorgetragen werden konnte, von der Blutrache abgesehen, von der wir nicht wißen wie frühe sie der christliche Geist in Gattenrache gemildert habe. Dieses seines heidnischen Inhalts wegen muste das deutsche Epos so gut als das brittische bei Galfred von Monmouth, das fränkische bei Pseudoturpin einmal, um von den gröbsten Paganismen gereinigt zu werden, durch das Mönchs-

latein hindurchgehen, wie es selbst der Thiersage nicht erlaßen ward, und wie uns dafür im Waltharius, im Rudlieb die Beispiele, im lateinischen Nibelungenlied des Schreibers Konrad die Beweise vorliegen.

Dieses lateinische Nibelungenlied, denn ein Lied darf es seines, unserm Liede entsprechenden Inhalts wegen heißen, wenn es auch in Prosa verfaßt war, ward auf Befehl Bischof Pilgrims, der zwischen 970—991 Bischof von Paßau war, also unter den ersten sächsischen Kaisern, wo die lateinische Klosterdichtung in der Blüthe stand, geschrieben, bald nach dem Waltharius, den Eckehart I. († 973) dichtete, und Eckehard IV. († 1036) auf Befehl Bischof Aribos von Mainz (1021 bis 1031) durchsah und metrisch verbeßerte. Wir fanden hier schon zwei Bischöfe, die sich der deutschen Heldensage annahmen: ein dritter war Erkenbald, Bischof von Straßburg (951—991), welchem Gerald den Waltharius, an dem er irgendwie betheiligt war, mit einer lateinischen Widmung übersandte (Lat. Ged. von Grimm und Schmeller, S. 61); der vierte, aber leider der letzte, war Erzbischof Siegfried von Mainz (1060—1084): ihm ward es schon zum Vorwurf gemacht, daß ihm die deutsche Heldensage noch in Sinn und Gemüth lag, indem er lieber die Lieder von Etzel und den Amelungen singen, als den Augustinus und Gregorius vorlesen hörte. Dieß, wenn ich nicht irre, von Holtzmann selbst zuerst beigebrachte Zeugniß lehrt, daß die lateinische Klosterdichtung, die sich so gern mit volksmäßigen oder, was gleichbedeutend ist, deutschen Gegenständen, Heldensagen, Thiersagen und Volksmärchen beschäftigte, in der sächsischen Zeit noch von den höchsten Prälaten begünstigt werden durfte, während es ihnen in der salischen, wo die Geistlichkeit wieder in deutscher Sprache biblische, namentlich alttestamentliche Gegenstände, und zwar mit größerer Inbrunst als in der Otfridischen Zeit, behandelte, zum Vorwurf gereichte: denn eben jener Bischof Gunther von Bamberg, der durch das Ezzolied bekannt ist, wird nach jenem Zeugnisse von Probst Herman ermahnt, nicht länger mit einem Manne so unchristlicher Ge-

sinnung zu verkehren, wie ihm jener Erzbischof Siegfried von Mainz, seiner Vorliebe für die deutsche Heldensage wegen, zu sein schien.

In der Blüthezeit der lateinischen Klosterdichtung, wo unter den Ottonen die Literatur in deutscher Sprache fast ganz verstummte, konnte wohl ein lateinisches Nibelungenlied, und als ein solches wird es auch ausdrücklich bezeugt, aber schwerlich ein deutsches gedichtet, d. h. in jener Zeit von einem Geistlichen, wie Pilgrims Schreiber Konrad gewesen sein wird, niedergeschrieben werden. Daß es uns nicht erhalten blieb, dürfen wir bedauern; es ist aber schwerlich auf unser Nationalepos ohne Wirkung geblieben: dem Verfaßer des zweiten Theils, der ursprünglich den Namen der Nibelunge nôt führte, scheint es vorgelegen zu haben, denn er entnimmt ihm den Namen des Bischofs Pilgrim, den wahrscheinlich schon sein Schreiber Konrad seinem Bericht eingefügt hatte. Aber auch dem Dichter des ersten Theils, der Siegfrieds Tod heißen konnte, hat es vorgelegen, ja ihm war es am nöthigsten, weil es ihn lehren konnte wie die Lücken seines Gedichts auszufüllen seien, die durch Ausscheidung der heidnischen Bestandtheile in der ersten Hälfte der Sage nothwendig entstehen mußten. Neben der lateinischen Erzählung Konrads benutzten beide auch deutsche Lieder, jüngere und ältere; aber dem Dichter des zweiten Theils lag eine größere Fülle von Liedern vor, auch waren sie im Wachsthum wohl nicht so zurückgeblieben als die des ersten: im zwölften Jahrhundert war die Siegfriedssage, die am Rheine spielt, wo die Einflüße der welschen Dichtung auf die heimische Sage nachtheiliger wirkten, fast schon verblaßt, während die Dietrichssage, die im 2. Theil hervortritt, an der Donau und am Inn noch fortblühte, namentlich aber auch am Hofe zu Wien Gehör und Pflege fand.

Die ersten neunzehn Abenteuer bilden den ersten Rheinischen Theil des Gedichts, das seine eigene Einleitung hat in den ersten zwölf Strophen, die auf den Inhalt des damals wohl schon vorhandenen zweiten Theils zwar gelegentlich (Str. 1, 5, 6) schon Bezug nehmen, aber doch nur von dem Hofe zu Worms und

den burgundischen Helden handeln. Noch entschiedener gehört der nun folgende Traum Kriemhildens mit der Deutung der Mutter Str. 13—18 nur zu diesem ersten Theil; es ist aber ein Lied für sich, das der Dichter vorfand und einrückte. Keineswegs bildet es einen Bestandtheil des von Lachmann s. g. ersten Liedes, vielmehr ist es selber das erste und älteste von allen. Es gehört noch der Zeit an, wo Reim und Alliteration, wie im Liede von der Samariterin (Lesebuch 35) und noch bei Otfried, nebeneinander zum Schmuck verwendet wurden. Sein hohes Alter beweist auch, daß der eddische Mythus von Odin, der als Falke von Gunnlödh entfliegt und von Riesen in Adlersgestalt verfolgt wird (vgl. Hawamal 104—110 und D 58), in diesem Traume Kriemhilds nachklingt. Das Bild des Falken für den Geliebten ist also uralt, und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet gewesen. Vergl. MSF S. 230. In der ältesten deutschen Lyrik, die sich aus dem Epos entwickelt hat, kehrt es bei Dietmar von Eist:

Ez stuont ein vrouwe aleine

Lesebuch 58, und den dem Kürnberg zugeschriebenen Liedern zurück. Weil aber in letztern zu dem Bilde des Falken auch noch die Nibelungenstrophe kommt, für die kein älteres Zeugniss vorhanden ist, gerieth man auf den abenteuerlichen Einfall, den Kürnberg nicht etwa bloß für den Verfaßer unseres Liedes von Kriemhildens Traum, nein des ganzen Nibelungenliedes, auszugeben!

Was wißen wir denn von Kürnberg? Nichts als daß er eine Weise erfunden hat.

Ich stuont mir nehtint späte an einer zinne. Lesebuch 52.

Es ist eine Frau, die hier spricht, wie auch in dem verwandten Liede bei Dietmar von Eist, deßen soeben gedacht wurde. Auf der Zinne ihrer Burg stehend, hörte sie von einem Ritter ein Lied singen in Kürnberges wîse. Wîse kann zweierlei bedeuten, das Versmaß oder die Melodie: wir wißen also nicht einmal ob dieser Kürnberg der Dichter oder der Componist der Weise

war, in der sie singen hörte, denn schon im Ezzoliede, Lesebuch 40, war das Amt des Dichters und Componisten geschieden.

Ezzo begunde scriben, Wille vant die wise.

Eine Weise war nach Kürnberg benannt, die Weise in der jene Frau singen hörte, aber nicht, wie man annimmt, die Weise des Liedes, in welcher sie uns dieß berichtet, also nicht die Nibelungenstrophe noch die sie begleitende Melodie. Sie hörte ein Lied singen in Kürnbergs Weise: wie diese Weise lautete oder wie sie beschaffen war, ob eine Gesangweise oder ein Versmaß gemeint sei, erfahren wir nicht. Dem Kürnberg gehörte nur die Weise des Liedes, welches die Frau vor ihrer Burg singen hörte; ihm die Nibelungenstrophe zuzuschreiben, haben wir also nicht den entferntesten Grund: wie soll er denn nun gar das Nibelungenlied verfaßt haben?

Man sagt, die Pariser Handschrift der Minnesinger schreibe dem Kürnberg die in der Nibelungenstrophe gedichteten ältesten Lieder zu: mithin habe dieser die bei ihm zuerst auftretende Nibelungenstrophe erfunden. Aber die Pariser Handschrift ordnet bekanntlich die Lieder nach Verfaßern und diese Verfaßer wieder nach Ständen, indem sie mit Kaiser Heinrich beginnt, hierauf Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen, Ritter folgen läßt und zuletzt mit bürgerlichen Meistern schließt. Für Volkslieder, die keinen oder doch keinen namhaften Verfaßer haben, fehlte ihr eine Rubrik. Solche waren aber die dem von Kürnberg, und ohne bekannten Verfaßer auch die dem Spervogel zugeschriebenen Lieder und Sprüche. Mit welchem Leichtsinn der Sammler der Pariser Liederhandschrift sich aus der Sache zog, sehen wir an den Sprüchen, die er dem Spervogel zuschreibt. Bekanntlich sind es zwei Weisen, in welchen die dem Spervogel zugewiesenen Sprüchen gedichtet sind, eine größere und eine kleinere. In der größern, die voransteht, begegnet der Name Spervogel gleich in dem dritten Spruche: der Sammler, der um einen Namen verlegen war, griff ihn frisch heraus und setzte ihn über beide

Spruchreihen, die jetzt Spervogel verfaßt zu haben schien, obgleich der dritte Spruch, in welchem er vorkam:

> swer suochet rât und volget des, der habe danc,
> alse min geselle Spervogel sanc ꝛc.

deutlich besagte, daß nicht der Verfaßer, sondern einer seiner Freunde diesen Namen führte. Hätte er weiter lesen wollen und wäre bis zum 7. Spruche der II. Reihe gelangt, in welchem sich Heriger als Verfaßer angiebt, so würde er wohl diesem, nicht dem Spervogel beide Spruchreihen zugeschrieben haben. Mich wundert, daß Haupt, der bei Kaiser Heinrichs Liedern auf das Zeugniss der Pariser Handschrift kein Gewicht legt und auch schon für zweifelhaft hält, ob die dem Kürnberg zugeschriebenen Lieder ihm gehören, bei Spervogel, wo der Leichtsinn des Sammlers am Tage liegt, seinem Zeugniss vertrauen mag. Vergl. MSF. S. 238.

Daß dem Dichter in jenem 7. Spruch das Alter nicht, wie Haupt meint, wegen fremder Entkräftung, vielmehr der eigenen wegen zuwider ist, zeigt die folgende Strophe, wo er es beklagt, nicht zum Bau eines Hauses gegriffen zu haben, als ihm zuerst der Bart entsprang, denn darum müße er jetzt, im Alter, „mit arbeiten ringen". Um zu zeigen wie enge diese beiden Strophen zusammengehören und sich untereinander erläutern, setze ich die erste, worin der Name Heriger erscheint, hieher, weil da dem gransprunge man eingeschärft wird, bei Zeiten für sichere Herberge zu sorgen.

> Mich müet daz alter sêre,
> wan ez Hergêre
> alle sine kraft benam.
> ez sol der gransprunge man
> bedenken sich enzite,
> swenn er ze hove werde leit,
> daz er ze gewissen herbergen rite.

Mit demselben Leichtsinn nun wie bei Spervogel geht der Sammler der Pariser Handschrift, die man auch die Manessische nennt, zu Werke, indem er dem Kürnberg eine kleine Sammlung volksmäßiger Lieder zuschreibt, bloß weil ihm die vierte Strophe den Namen Kürnberg darbot. Ich will nun die ganze Strophe hiehersetzen, und ihr die wahrscheinlich zu demselben Liede gehörigen Strophen folgen laßen.

„Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne,
dâ hôrt ich einen riter vil wol singen
in Kürenberges wîse al ûz der menigin.
er muoz mir diu lant rûmen ald ich geniete mich sîn.“ —

„Nu brinc mir her vil balde min ros, min îsengewant,
wan ich muoz einer vrouwen rûmen diu lant.
diu wil mich des betwingen daz ich ir holt sî:
si muoz der miner minne immer darbende sîn.

„Wîb unde vederspil die werdent lîhte zam:
swer si ze rehte lucket sô suochent si den man.
als warb ein schœne riter umb eine vrouwen guot:
als ich dar an gedenke sô stêt wol hôhe min muot.

Uebersetzung.

„So spat noch stand ich gestern an einer Zinne,
Da hört ich einen Ritter lieblich singen;
In des Kürnbergs Weise es aus der Menge klang:
Er muß das Land mir räumen, sonst leg ich ihn in meinen Zwang.“ —

„Nun bringt mein Roß und bringt mir mein Eisengewand,
Denn einer Frauen räumen muß ich dieses Land.
Sie will mich zwingen, daß ich ihr gewogen sei:
Sie bleibt meiner Minne immer ledig und frei.

„Ein Weib und ein Federspiel, die werden leichtlich zahm:
Wer sie nur weiß zu locken, so suchen sie den Mann.
So warb ein schöner Ritter um eine Fraue gut:
Wenn ich daran gedenke, so trag ich hoch meinen Muth."

In der ersten Strophe hört die fürstliche Frau, die gegen Abend an der Zinne ihrer Burg steht, einen Ritter aus der davor versammelten Menge ein Lied singen in der Weise Kürnbergs. Diese mag damals sehr bekannt gewesen sein, jetzt weiß Niemand mehr von ihr. Die Stimme des Ritters, ja der Ritter selbst, gefällt aber der Fürstin so sehr, daß sie auf ihn zu fahnden beschließt: ihm soll nur die Wahl bleiben, ihr Geliebter zu werden oder ihr das Land zu räumen.

Die zweite Strophe, denn das Gedicht ist ein „Wechsel," sehen wir nun dem Ritter in den Mund gelegt, der seinem Knappen befiehlt, ihm Ross und Rüstung herbeizubringen, denn er müße einer Frau das Land räumen, die ihn zwingen wolle, ihr hold zu sein: er möge aber ihr Geliebter nicht werden. Man sieht, diese zweite Strophe schließt sich genau an die erste, obgleich sie in der Handschrift weit von ihr entfernt steht.

Die dritte, welche in der Handschrift den Schluß der funfzehn Strophen begreifenden kleinen Liedersammlung bildet, setze ich nach Vermuthung an den Schluß unseres Liedes. Der Ritter fährt fort zu singen: wir hören wieder das uns schon aus Kriemhildens Traum bekannte Gleichniss von dem Falken, mit dem aber hier die Frau, nicht der Mann verglichen wird: „Frauen und Federspiel sind leicht zu zähmen, wenn man sie nur zu locken versteht." So hat Er es verstanden, und das verleiht ihm hohen Muth, daß er gewust hat, sich jene fürstliche Frau geneigt zu machen, von der er sich jedoch nicht feßeln zu laßen gedenkt.

Noch ein andermal hören wir in den s. g. Kürnbergischen Liedern jenes erste Lied von Kriemhilds Traum nachklingen. Man könnte zur Noth an dasselbe Liebesverhältniss denken. Das

Lied besteht wieder aus drei Strophen, die dießmal auch in der Handschrift beisammen stehen. Die Frau ist es wieder, die spricht; sie klagt um den entschwundenen Geliebten:

„Ez hât mir an dem herzen vil dicke wê getân,
daz mich des geluste des ich niht mohte hân
noch niemer mac gewinnen: daz ist schedelich;
jone mein ich golt noch silber, ez ist den liuten gelich.

„Ich zoch mir einen valken mêre danne ein jâr:
dô ich in gezamete als ich in wolte hân,
und ich im sin gevidere mit golde wol bewant,
er huop sich uf vil hôhe und vloug in anderin lant.

„Sit sach ich den valken schône vliegen,
er vuorte an sinem vuoze sidine riemen
und was im sin gevidere alrôt guldin.
Got sende si zesamene die geliep weln gerne sin."

Uebersetzung.

„Es hat mir an dem Herzen gar manchmal weh gethan,
Daß mich des gelüstete was mir nicht werden kann
Und was ich nie gewinne: der Schade der ist groß;
Nicht mein' ich Gold noch Silber, von den Leuten red ich bloß.

„Ich zog mir einen Falken länger als ein Jahr;
Als er nun gezähmt war nach meinem Willen gar,
Und ich ihm sein Gefieder mit Golde wohl bewand,
Er hob sich auf gewaltig und flog in ein ander Land.

„Nun sah ich den Falken herrlich fliegen,
Er führt an seinem Fuße seidene Riemen,
Und strali' ihm sein Gefieder ganz von rothem Gold:
Gott sende sie zusammen, die sich lieb sind und hold."

In der ersten Strophe beklagt es die Frau, daß sie sich eines Dinges hat gelüsten laßen, das sie nicht haben konnte und vielleicht nie gewinnen mag. Das kann auf das Verhältniss zu jenem Ritter gehen: ausdrücklich fügt sie hinzu, sie denke dabei an Leute, nicht an Gold noch Silber.

Das zweite Gesetz erwähnt wieder des Federspiels, indem sie mit dem entflogenen Falken den entschwundenen Geliebten meint. Das Verhältniss scheint aber hier, wenn es nicht ein anderes ist, vertrauter und inniger gedacht als wir es aus dem ersten Liede kennen lernten. Sie hatte den Falken sich nach Wunsch gezähmt, ja sein Gefieder mit Gold bewunden, wie König Oswald dem Raben, der an seinem Hofe erzogen war, die Flügel mit Gold beschlagen ließ ehe er ihn als Boten aussandte.

Hier schließt sich das dritte Gesetz an, denn noch der flüchtige, in andere Lande entwichene Falke schleppte die alten Feßeln nach: er war „der freie Vogel nicht mehr, er hatte schon Jemand angehört." Seidene Riemen führt er am Fuße: sein Gefieder war noch von rothem Gold bewunden. Die Schlußzeile spricht den Wunsch nach Wiedervereinigung der Liebenden und somit ein größeres Vertrauen auf den Geliebten aus als das erste Lied und selbst der Anfang des zweiten erwarten ließ.

Zur Vergleichung mag noch das erwähnte Lied Dietmars von Eist mit dem Bilde des Falken hier stehen:

Ez stuont ein vrouwe alleine
und warte über heide
und warte ir liebes,
so gesach si valken vliegen:
'So wol dir valke, daz du bist!
du vliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dem walde
einen boum der dir gevalle.
Alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir selbe einen man:

den welten mine ougen;
daz nident schœne vrouwen.
ouwê, wan lânt si mir min liep?
jo engerte ich ir dekeiner trutes niet.“

Uebersetzung.

Es stand eine Frau alleine
Und blickte über Haide,
Und blickte nach dem Lieben,
Da sah sie Falken fliegen.
„So wohl dir, Falke, daß du bist!
Du fliegst wohin dir lieb ist,
Du suchst dir in dem Walde
Einen Baum der dir gefalle.
Also hab auch ich gethan.
Ich ersah mir einen Mann,
Den erwählten meine Augen:
Das neiden andre Frauen.
O weh, so laßt mir doch mein Lieb:
Ich stellte ja nach euern Liebsten nie.“

Auch ein verwandtes altitalienisches Sonett hat Haupt beigebracht.

Tapina me, che amava uno sparviero!
amava'l tanto ch'io me ne moria.
a lo richiamo ben m'era maniero,
ed unque troppo pascer no'l dovia.
Or è montato e salito si altero,
assai più altero che far non solia,
ed è assiso dentro a un verziero
e un' altra donna l'averà in balia.
Isparvier mio, com'io t'avea nodrito!
sonaglio d'oro ti facea portare,
perchè nell' uccellar fossi più ardito.

Or sei salito siccome ti pare,
ed hai rotti li geti, e sei fuggito
quand' eri fermo nel tuo uccellare.

Freie Nachbildung.

Ich Arme, einen Sperber lieb zu haben!
So liebt ich ihn, daß Sehnsucht mich verzehrt.
An meinem Ruf schien sich sein Herz zu laben:
Oft hat er Kost aus meiner Hand begehrt.
Nun stieg er auf so stolz und so erhaben,
Viel stolzer als er mir sich je bewährt.
In einen Garten flog er überm Graben
Und eine andre Herrin hält ihn werth.
Wie reicht ich dir, mein Sperber, Leckerbißen!
Goldene Schellen gab ich dir zu tragen,
Dich freudiger zur Vogeljagd zu wißen.
Nun flogst du hin und läßest mich verzagen:
Du hast die Bande frevelhaft zerrißen
Just da du meisterlich verstandst zu jagen.

Die nahe Verwandtschaft der beiden angeblich Kürnbergschen Lieder mit dem von Kriemhildens Traum hat auf den Gedanken geführt, sie möchten alle drei demselben Dichter gehören. Ein sehr armer Dichter, der dreimal dasselbe Motiv gebrauchte! Sie können nicht einmal aus derselben Zeit herrühren: das von Kriemhilds Traum mag nach seinem an den Mythus anklingenden Inhalt wie nach der fast ganz alliterierenden Form leicht ein Jahrhundert älter sein.

Weder der Dichter der beiden Lieder vom Falken noch der von Kriemhilds Traum kann die Nibelungenstrophe erfunden

haben: nur die beiden ersten Gesetze von Kriemhilds Traum bewahren noch den alten Gliederbau dieser Strophe, und von den sechs ausgehobenen angeblich Kürnbergischen Gesetzen nur noch das erste und das letzte. Nach dieser ursprünglichen Gliederung finden wir in den Nibelungen noch eine Anzahl alterthümlicher Strophen gebildet, bei dem s. g. Kürnberg noch fünf; einige so gebaute haben sich auch in dem neuern Volkslied erhalten, z. B. das bekannte

Die Brünnlein, die da fließen, die soll man trinken,
Und wer einen lieben Buhlen hat, der soll ihm winken u. s. w.

Nach ihr war nur die dritte Langzeile um eine Hebung gekürzt, die drei andern zeigten noch die vollen acht Hebungen der alten epischen, einst alliterierten Langzeile; nur fiel in den beiden ersten Zeilen, welche als Aufgesang anzusehen waren, die letzte Senkung aus und die beiden letzten Hebungen trugen den Reim, der also nur scheinbar klingend war, denn auf den spätern klingenden Reim fällt nur Eine Hebung, die zweite Sylbe ist unbetont. Solche zwei Hebungen tragende Reime waren: zinne: singen, vliegen: riemen, Kriemhilde: wilde, Boten: guoten. In den Anfangen der alten Lieder, die stets am festesten im Gedächtniss hafteten, hat sich die alte Gliederung am längsten erhalten, so in den beiden ersten Strophen des Liedes von Kriemhilds Traum, dann Strophe 1362, wo ein Lied und zugleich ein Abenteuer anfängt.

Dô Etzel sîne botschaft zuo dem Rîne sande,
dô vlugen disiu mære von lande ze lande,

ferner Nr. 1653, der Anfang des 16. Lachmannischen Liedes:

die boten vür striche mit den mæren,
daz die Nibelungen zuo den Hiunen wæren,

endlich Nr. 1571, wo nach dem langen störenden Einschub von Gelfrat und Else das vierte Lachmannische Lied wieder einsetzt:

Dô die wegemüeden ruowe genâmen
unde si dem lande nu nâher quâmen u. s. w.

An andern Stellen mag die alte Structur durch die Schönheit der Strophe geschützt worden sein, wie in den beiden aufeinander folgenden Str. 2132 und 2133.

Der Schreiber der Handschrift A, der keinen Sinn mehr für die alte Metrik hatte, wie er denn auch zweisilbige stumpfe Wörter in die Cäsur setzte, die zwei Hebungen tragen soll, und der achten Halbzeile oft nur drei Hebungen giebt, nahm auch schon an vier Hebungen in der zweiten und vierten Halbzeile Anstoß und gleich in der ersten Strophe, wo er sie nicht verkennen konnte, glaubte er den Anfang umbilden zu müßen, was er sonst nicht gebraucht hätte; in der folgenden Strophe ließ er die scheinbar klingenden Reime bestehen, weil sich hier die genannten Halbzeilen auch zu drei Hebungen lesen ließen. Durch diese Umbildung aber geriethen die alten Schlußreime in die Cäsur:

Ez troumde Kriemhilde in tugenden der si phlac
wie si einen valken wilde züge manegen tac,

ein Beweis, daß Mittelreime dem Schreiber dieses Textes nicht anstößig waren, während Lachmann Kriemhilte und wilden schrieb, „um auch den Schein eines innern Reimes zu vermeiden.“ Was freilich ‚in tugenden der si phlac‘ heißen soll, ist nicht leicht zu sagen; wahrscheinlich sollte damit das

in ir höhen êren

des alten Liedes umschrieben werden, denn in disen hohen êren lautete es wohl erst, als die zwölf Strophen der einem Theaterzettel ähnlichen Einleitung davor gerückt wurden.

Daß auch viele nur auf Einer Hebung reimende Langzeilen des Aufgesangs vier Hebungen tragen, hab ich in meiner Schrift: Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, auf die ich überhaupt hier verweisen muß, näher ausgeführt, und der aufmerksame Leser wird in der gegenwärtigen Ausgabe zahlreiche Belege dafür nicht übersehen; am auffallendsten ist, daß

sogar Zusatzstrophen in C wie nach 1682 bei stumpfem Reim im Aufgesang vier Hebungen zeigen: sie sind ohne Zweifel alt und zu einer Zeit eingeschoben, wo man noch vier Hebungen an diesen Stellen erwartete.

Es darf nicht irren, daß uns die Nibelungenstrophe zuerst in Liedern entgegentritt, ja daß sie eine lyrische Gliederung zeigt. Was zuerst letztere belangt, so würde, wenn die Gliederung ganz wegfiele, mithin auch die vierte Zeile, wie in dem spätern Hildebrandston, nur drei Hebungen trüge, die Strophe in zwei gleiche Hälften auseinanderfallen. Strophische Behandlung der Langzeile finden wir aber schon in der Edda, also noch ehe der Reim an die Stelle der Alliteration trat. Die Verwendung zu Liedern aber darf nicht befremden, denn diese ältesten Lieder, z. B. die s. g. Kürnbergischen, zeigen noch epische Eingänge, sie gehören einer Zeit an, wo sich das Lied eben erst dem mütterlichen Schooß der Epik entwunden hatte: darum tritt sie, wie ich das Nibelungenstr. 32 näher ausgeführt habe, anfangs noch in epischen Formen auf, ja entnimmt ihren Inhalt, wie das Gleichniss von dem Falken, dem Epos.

Wenn die Nibelungenstrophe keine ursprünglich lyrische war, oder der epische Volksgesang sich ihrer schon früh bemächtigt hatte, so durfte sich jeder Sänger ihrer bedienen, und der spätere Gebrauch der Minnesinger, jedem Liede eigenes Maß und eigene Weise zu widmen, deren Entleihung dann für unerlaubt galt, konnte auf sie noch keine Anwendung finden.

Diesen Einwand haben sich diejenigen schon selbst gemacht, die der Nibelungenstrophe, wie sie in der Pariser Handschrift zuerst erscheint, in Kürnberg einen Erfinder entdeckt haben wollen, dem sie dann mit überhöfischer Milde auch noch das ganze Nibelungenlied zum Geschenk machen, einem modernen Lyriker unser tausendjähriges Nationalepos.

Sie setzen aber diesem Einwand entgegen: wenn die Nibelungenstrophe, die sie ohne Grund Kürnbergs Weise nennen, eine alte Volksweise gewesen, so würden andere Dichter sich nicht ge-

scheut haben, sie anzuwenden; sie hatten nicht Variationen dieser Strophe erfunden, sie nicht mit kleinen Modificationen umgebildet: „denn ein geringer Unterschied," sagt Bartsch, „brauchte nur da zu sein, um eine Strophenform neben einer schon vorhandenen als neu erscheinen zu laßen." Demnach wäre denn die Strophe, deren ursprüngliche Gliederung wir soeben besprochen haben, von dem erträumten Kürnberg so umgebildet, daß sie bald die ursprüngliche Gliederung behalten, bald wieder in den zweiten Vershälften des Aufgesangs nur drei Hebungen, oder gar in der ersten Zeile des Aufgesangs vier, in der zweiten drei tragen durfte; und der Dichter des Wolfdietrich und schon der Schreiber der Nibelungenhandschrift A hätte sie so umgebildet, daß es erlaubt war, der achten Halbzeile bald drei, bald vier Hebungen zu geben. Hatten aber wirklich diese und andere Umbildungen der Nibelungenstrophe den angegebenen Grund, daß man kein „Tönedieb" heißen wollte, so müste man ja glauben, der vorgebliche Kürnberg hätte selber gefürchtet an sich zum Dieb zu werden durch Anwendung der selbsterfundenen Strophe, da wir ja auch bei ihm eine Variation derselben finden, und zwar nach Bartschens eigener Aufstellung (Deutsche Liederdichter S. 1) eine durch zwei Strophen belegte Variation.

Für uns, die wir als Grundlage beider Theile des Nibelungenliedes, neben der lateinischen Faßung Konrads des Schreibers, deren Einwirkung nicht geläugnet werden kann, eine Sammlung epischer Volkslieder in der gemeinsamen alten, aber sich allmählich umbildenden Volksweise annehmen, deren Räthe hier und da noch deutlich zu erkennen sind, uns fehlt es an Beispielen unveränderter Anwendung der Nibelungenstrophe bei verschiedenen Dichtern nicht. Der einzige Unterschied, der sich hervorthut, ist in demselben Liede die ungleiche Zahl der Hebungen in den Zeilen des Aufgesangs, und die Freiheit hier mit Auslaßung der Senkung auf zwei Hebungen zu reimen, was sich in den beiden Zeilen des Abgesangs niemals ereignen kann. Diese Unterschiede sind aber unwesentlich, da die ganze Strophe sich aus Langzeilen von acht Hebungen

hervorgebildet hat, die schon, als sie noch alliterierten, um eine Hebung gekürzt werden durften. Vgl. Nibelungenstrophe §. 9.

Soll der Dichter des Nibelungenlieds alte epische Lieder nicht eingeflochten, soll er nur aus der vielgestaltigen Sage geschöpft, und die Lieder, die er etwa schon vorfand, in ein neues Maß umgegoßen haben, warum nannte er dann seinen Namen nicht, warum trat er bescheiden hinter seinen Quellen zurück? da er doch bei solcher Annahme ein größerer Dichter gewesen wäre als Wolfram. Will man vergeßen, indem man den Kürnberg als den Dichter der Nibelungen ausruft, daß es den Gedichten des volksmäßigen Sagenkreises eigenthümlich ist, im Gegensatz zu der von Veldeke gerimpften höfischen Dichtung, keinen Verfaßer zu haben? Wen will man nächstens für den Dichter der Gudrun ausgeben, der doch nicht einmal in allen Theilen Lieder zu Grunde liegen, wer soll den großen Rosengarten, den Ortnit, den Wolfdietrich, den Alphart gedichtet haben, und wer das deutsche Waltherslied, aus der die Eckeharte schöpften? Soll dabei mit derselben Freigebigkeit verfahren werden, womit man das Nibelungenlied an den von Kürnberg verschenkte, so werden sich ja wohl Namen finden, die uns ebenso leere Schälle sind. Könnte nicht Spervogel die Gudrun gedichtet haben? — Wen hat man nicht schon für den Dichter des Nibelungenliedes ausgegeben? Heinrich von Ofterdingen, von dem ich im „Wartburgkrieg" erwiesen habe, daß er keineswegs eine fabelhafte Person war, indem er die echten Strophen des Räthselspiels verfaßt hat, die den zweiten Theil dieses selbst lange Zeit unenträthselten Gedichtes bilden, dann seinen Beschützer, den allerdings fabelhaften Klingsor von Ungerland, der aber nicht aus Ungerland, sondern aus dem Parzival kam, Konrad von Würzburg, Rudolf von Ems, für den zwei Hohenemser Handschriften angeführt werden könnten, Walther von der Vogelweide, und endlich den vielleicht wieder erdichteten Kürnberg, für dessen Dasein als Dichter oder Componisten wir nur das schwache Zeugniß eines Liedes haben. Johannes von Müller rieth auf einen schweizerischen Eschenbach von Unspunnen: warum

Niemand auf den baierischen Wolfram, der unter allen höfischen Dichtern dem heimischen Sagenkreise am vertrautesten war, dem er seinen Friedebrand von Schotten, seinen Hüteger, seine Hernant und Herlinde und andere Helden der Nordseesage entnahm, dessen Reim und Sprache deutsch-epische Färbung zeigt, der die deutsche Alliteration auf die welsche Namengebung anwandte, der so oft auf die Heldensage und zweimal sogar auf einzelne Strophen des Nibelungenlieds (1408 5—8 und 1462) anspielt, und der vielleicht wirklich einmal die Hand an das Gedicht gelegt hat, nur gewiss nicht die letzte Hand, denn diese merzte gewisse Wolfram eigenthümliche Reime sorgfältig aus.

Soll ich mich über das A B C der Handschriften erklären, so gestehe ich A den Vorzug zu, denn obwohl der Schreiber dieser kürzesten Handschrift überaus nachläßig war, so gab er doch seine alte und gute Vorlage getreulich wieder ohne sich andere Aenderungen als seiner, eine jüngere Zeit verrathenden, metrischen Irrthümer wegen zu gestatten; höchstens kommen einige schwache Zusatzstrophen wie Str. 3 auf seine Rechnung, während C, auf der ältesten und sorgfältigsten Handschrift ruhend, und gleichfalls von einer trefflichen Vorlage ausgehend dem volksmäßigen Gedicht einen feinern höfischen Schliff zu verleihen sucht. Doch sind viele Aenderungen in C wahre Verbeßerungen, wie auch das eine ist, daß wir das ganze Gedicht nun das Nibelungenlied genannt finden, da der Name der Nibelunge not nur auf den zweiten Theil bezogen werden konnte, zumal die Burgunden im ersten Theil noch nicht Nibelungen heißen. Von den Strophen, die C allein hat, ist ein Theil echt und alt und der Ueberarbeiter wird sie schon in seiner Vorlage gefunden haben; auf Str. 1518 scheint schon Wolfram anzuspielen. Andere sind sehr schwach und eine, nach Str. 2305, konnte ich mich nicht entschließen aufzunehmen, weil sie mir das ganze Gedicht verleidet hätte. Sie mag indeß, damit man nichts vermisse, hier stehen, doch ohne Uebersetzung, deren ich sie nicht würdig halte.

H. 2428. Er wiste wol diu mære, sine liez in niht genesen.
wie möhte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daz si danne ir bruoder lieze heim ze lande komen.

Wie wir Hagens Charakter kennen, hätte er seinem Herrn Leben und Freiheit gern durch den eigenen Tod erkauft, und hier soll er den Hort nicht gezeigt haben, weil er fürchtete, Gunther würde dann allein in die Heimat entlaßen werden!

B enthält die schwachen Strophen nicht, welche A und C hinzufügen, entbehrt aber auch die echten und guten, die allein C erhalten hat; für die, welche B selber hinzuthut, müßen wir ihm dankbar sein. Der sorgfältige Schreiber der in dieser Reihe voranstehenden St. Galler Handschrift füllt gerne die Senkungen aus und meidet verkürzte Formen. Sonst stellt sich diese sehr verbreitete Faßung, deren Text man deshalb den gemeinen genannt hat, zunächst neben A und berichtigt sie oft.

Eine geschichtliche Grundlage des Gedichts hat man in der Thatsache finden wollen, daß um das Jahr 437 der Burgunderkönig Gundicarius mit seinem Volke von den Hunnen eine vernichtende Niederlage erlitt. Man beruft sich auch darauf, daß in der lex Burgundionum drei burgundische Könige, Godomer, Gislahar und Gundahar wie es scheint als Söhne Gibicas genannt werden, die man in Gernot, Giselher und Gunther, nach der Heldensage den Söhnen Gibichs (in den Nibelungen heißt der Vater Dankrat), wiederfinden will. Vgl. W. Grimms Deutsche Heldensage, 2. Auflage 1867 S. 12. Aber wann die geschichtlichen Beziehungen in die Sage eingetreten sind, wißen wir nicht: sie drangen gelegentlich in die ursprünglich mythische Heldensage, wurden aber auch wohl wieder ausgeschieden, wie wir davon ein Beispiel an Otacher haben, der, ein geschichtlicher Held, im Hildebrandslied den mythischen Sibich verdrängt hatte, ihm aber späterhin wieder weichen muste. Manche Thatsachen, die Geschichte und Heldensage gemein haben, können ebenso gut auch

aus der Sage in die Geschichte gedrungen sein, z. B. was Jornandes von Ermenrich und Swanhildens Brüdern meldet, Grimms Heldensage S. 2.

Daß Worms im Liede als Sitz der Burgundenkönige erscheint, hat man als der Geschichte nicht widersprechend nachgewiesen, indem wirklich die später an den Rotten (Rhodanus) gezogenen Burgunden zuerst am Mittelrhein gewohnt hätten. Eine andere Frage ist, ob dieß veranlaßt hat, Worms zum Schauplatz der Sage zu machen. Ein mythischer Bezug hängt nämlich schon in dem ältesten Namen dieser Stadt, und dieß könnte die Anknüpfung der Heldensage vermittelt haben. Bekanntlich lautete er einst Borbetomagus. „Da magus Feld bedeutet," hieß es schon Rheinland 76, „so ist dieß nicht sowohl der Name der Stadt als des Gaus, das wir auch Wormsfeld genannt finden, wie Maifeld und Maiengau wechseln. In Borbet, das uns für den Namen der Stadt übrig bleibt, ist das anlautende b später zu w geworden;" wir werden aber sogleich sehen wie w und b mundartlich wechseln. Nehmen wir es indes für Worbet, so erkennen wir leicht den urkundlich vielfach beglaubigten Namen einer der tria fata, die, deutschem und keltischem Glauben gemein, uns (Deutschen) Schwestern, den romanisierten Kelten Mütter oder Matronen hießen; ausführlich habe ich von ihnen Handbuch der Mythologie §. 103 gehandelt. Im südlichen und nordwestlichen Deutschland, also in unserm Rheinland kehren diese Schwestern unzählig oft wieder: sie werden noch jetzt zum Theil mit veränderten Namen als Heilige verehrt: in der kölnischen Diöcese seit dem Erzbischof Pilgrim (nicht dem Paßauer) unter dem Namen der drei christlichen Cardinaltugenden Spes, Fides, Caritas; in der trierischen zu Bornhoven, zu Auw unter verschiedenen; im südlichen Deutschland in weit entlegenen Landestheilen, Tyrol, Worms und Straßburg, in Oberbaiern und Niederbaiern unter sich stäts gleich bleibenden, nur wenig abweichenden Namen, welche sich auf Einbett, Wilbett und Warbett zurückführen laßen. Das gemeinsame -bett kehrt auch sonst gern wieder,

wo die drei Schwestern jetzt unter andern Namen verehrt werden, und selbst in der kölnischen Diöcese ist das z. B. in Bettenhoven der Fall, so daß selbst unseres Beethovens Name hieher gehören möchte. Nach Panzer, Baierische Sagen, verehrt man sie als

1. S. Anbetta, S. Gwerbetta, S. Willbetta zu Meransen in Tyrol. Panzer I, S. 5.
2. S. Ainbett, S. Wolbett, S. Vilbett zu Schlehdorf in Oberbaiern. P. 23.
3. S. Ainpet, S. Gberpet, S. Firpet zu Leutstetten in Oberbaiern. P. 31.
4. S. Einbeth, S. Warbeth, S. Wilbeth zu Schildturn in Niederbaiern. P. 69.
5. S. Einbede, S. Warbede, S. Villebede zu Worms. P. 206.
6. S. Einbetta, S. Worbetta, S. Wilbetta in Straßburg. P. 208.

Die letzte Namensform, unter welchen die mittlere Schwester erscheint, Worbetta, kann zur Erklärung des alten Namens Borbetomagus verwandt werden. Wir sahen unter 3, daß in S. Gberpet b statt w eingetreten war; wandeln wir den urkundlichen Namen Worbetta in derselben Weise, wie wirklich Barbeth bei Panzer 69 begegnet, so haben wir Borbetta, also gerade die Namensform, die wir bedürfen. Von Borbet, der mittlern der drei Schwestern, wird also Worms (Borbetomagus) heißen, und es liegt nahe, Aehnliches von dem alten Namen der Stadt Metz, Civitas Mediomatricorum, zu vermuthen: von der mittlern der drei Schwestern, die den Kelten Matter hießen, hat auch sie den Namen. Diese mittlere ist die mächtigere der dreie, ja die eigentliche Gottheit, die sich in ihren Schwestern nur vervielfältigt. So steht auch in Upsala Thor als der mächtigste in der Mitte zwischen Wodan und Fricco. „Ita ut potentissimus", sagt Adam von Bremen, „in medio solium habeat triclinio; hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Gr. Myth. 102. Uhland Schriften VI, 176. Da wir diese, die nicht zufällig in allen sechs Meldungen

in der Mitte stehen kann, bei Panzer 61, 275, 297 auch Held, ja Rachel (die rachende Hel) Panzer 18, 83, 372 genannt finden, so ergiebt sich, daß sie Hel, die verborgene Göttin, ist, die als Göttin der Unterwelt ebenso Tod als Leben spendet, indem alles Leben von ihr ausgeht und wieder in ihren mütterlichen Schooß zurückkehrt. Dazu stimmt, daß diese drei Schwestern, die wir den Nornen, deutschen Parzen, gleichstellen dürfen, bei Panzer 53 auch Hailrathinnen genannt finden, weil sie die Schicksale der Menschen berietheen, ja daß sie nicht nur wider die Pest angerufen wurden, Panzer 23, 70, 110, sondern auch bei Entbindungen Hülfe gewährten (Panzer 362), wie Schwangere auch bei den Alten die diva triformis anriefen, Hor. III. 22. Ihre Namen sind mit =bett zusammengesetzt, wie wir auch von Hünenbetten, von Brunhildebette u. s. w. wißen, was ich Handb. der Myth. 368 auf den heidnischen Opferaltar (piot goth. biuds, oder petti goth. badi lectisternium) gedeutet habe, der in dem Walde (lucus) stand, der ihnen einst geheiligt war, und der jetzt der Gemeinde von ihnen geschenkt sein sollte. Nimmt man diesen zweiten Theil der Zusammensetzung, =bett, als nur auf ihren Tempel (Hof) bezüglich hinweg, so erklärt sich die erste Sylbe in Einbett aus Agin, Egin Schrecken, wie Einhart auch Eginhart heißt. Sie ist die Todesgöttin, die finstere Seite der Hel. Freundlicher lautet der dritte Name Wilbett, die willfährige, Wunsch und Willen gewährende, die lichte Seite der verborgenen Göttin. Nicht so einleuchtend ist der mittlere Name, Warbett oder Gwerbett, aus Zwist und Streit zu erklären: doch kann er auf den innern Gegensatz im Wesen der Göttin, die bald lohnend, bald strafend auftritt, bezogen werden. Die Namen aus der deutschen Sprache zu deuten, gestattet Cäsars Meldung (B. G. II. 51) über die Vangionen in Ariovists Heer, womit Tacitus (ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes. Germ. 28) und Plinius IV, 17 stimmt. Sie wohnten, ein deutsches Volk, im keltischen Lande, weshalb es nicht auffallen kann, wenn der Name

ihrer Hauptstadt Borbetomagus eine vox hybrida ist, da wir magus als ein keltisches Wort kennen. Wir sehen aber, wie ich schon Handb. 368 bemerkte, wie irrig die Annahme unserer Rheinischen Alterthumsforscher über die Matronenculte ist, daß alle diese Gottheiten der celtischen, nicht der germanischen Sprache angehörten, wogegen sich Grimm schon bei Gelegenheit der den matronis arvagastiabus und andrustehiabus gewidmeten Votivsteine aussprach. Ob auch die Namen Kriemhild und Brunhild, die wir in den Nibelungen in Worms finden, auf die beiden entgegengesetzten Seiten der Unterweltsgöttin zu deuten seien, getraue ich mir nicht zu entscheiden; gewiss ist nur daß -hilde eine Nebenform von Hel ist: es steht für hilende, wie spilde (Walther 45, 38) für spilende, und bezeichnet die verhohlene und verhehlende, verborgene und verbergende Göttin. Wenn in Kriemhild die erste Sylbe nicht aus grîma, Larve, Helm, Rüstung, sondern aus Grimm, Wuth, atrocitas zu deuten ist, wie in der Edda nicht sie, sondern ihre Mutter Grimhild heißt, so möchte sie an die finstere Seite der Göttin gemahnen, obgleich die im ersten Theil noch holdselig erschienen war, erst im zweiten als ihres geliebten Gemahls furchtbare Rächerin auftritt.

Kleine Druckversehen, einige fehlende Circumflexe, einige dô für dâ u. u. bittet man zu verbeßern.

Bonn im Juni 1868. K. S.

Vorrede

zur ersten Auflage der Uebersetzung.

Schon vor manchen Jahren, als ich das Lied der Nibelungen zuerst kennen lernte und mit Staunen die Wirkungen wahrnahm, die das herrliche Gedicht auf mein Gemüth hervorbrachte, entstand in mir der Wunsch, diese reinen kräftigen Töne in neuhochdeutscher Dichtersprache widerhallen zu hören. Um so mehr wunderte ich mich bei dem Fleiße, welchen Männer wie Voß, Schlegel, Tieck u. A. ausländischen Dichterwerken widmeten, ja bei der Pflege, welche sogar einem niederdeutschen Gedichte zu Theil ward, daß keiner unserer Dichter das Nibelungenlied einer gleichen Aufmerksamkeit würdigte. Denn Tieck hatte seinen früher angekündigten Vorsatz einer Uebertragung desselben nicht zur That reifen laßen und Uebersetzungen von Philologen, wie Von der Hagen und Büsching, entsprachen den künstlerischen Anforderungen nicht. Die Hagensche steht namentlich der Sprache der Urschrift für den Zweck der Verständlichkeit allzunahe, und die Büschingsche ist fast nur eine prosaische mit beibehaltenen Endreimen. Lange harrte ich daher vergebens, ob nicht einer unserer gefeierten Sänger; von denen mir besonders Uhland, Rückert und Gustav Schwab zu einem solchen Unternehmen berufen schienen, der gegen das Gedicht einreißenden und durch die bisherigen Bearbeitungen nur gesteigerten Gleichgültigkeit des größern Publikums steuern werde. Mögen es also die Kunstrichter, wenn sie können, entschuldigen, daß ein ruhmloser Jünger der Kunst, dessen Name vor ihren kritischen Stühlen kaum noch erscholl, seine geringen Kräfte an einer Arbeit ver-

sucht hat, deren fast unüberwindliche Schwierigkeiten so viele erprobte und fähigere Männer abgeschreckt zu haben scheint.

Eine Rechtfertigung des Unternehmens von Seiten der Nützlichkeit bedarf es nicht. Es ist albern zu glauben, daß eine Uebersetzung dem Studium des Originals Abbruch thun werde, vielmehr wird sie es erleichtern und befördern, und die gegenwärtige ist durch ihre Leichtverständlichkeit und Wohlfeilheit darauf berechnet, demselben recht viele Theilnehmer zu gewinnen. Hoffentlich wird Mancher, der bis jetzt die poetische Schönheit des Gedichts nicht geahnt hatte, und sie nun erst durch die Uebersetzung kennen lernt, sich das Studium des Originals nicht verdrießen laßen, während er früher die damit verbundene Anstrengung scheute, weil er nicht wußte ob er dafür durch einen entsprechenden geistigen Genuß werde entschädigt werden. Bei diesem Studium selbst bietet ihm die Uebersetzung abermals ein willkommenes Hülfsmittel dar. Eben so wenig Berücksichtigung verdient der andere Einwurf, daß sich das Original ohne Beihülfe einer Uebersetzung verstehen laße, und wenn Manche (wie A. W. von Schlegel) sogar meinen, es müßte dahin kommen, daß jeder Bürger und Bauer sein Nibelungenlied in der Ursprache lese, wie jeder Grieche seinen Homer, so sind das Träume, die, wenn sie je in Erfüllung gehen sollten, nur durch Uebersetzungen, die das Volk erst belehrten, welchen Schatz es an dem Gedichte besitzt, verwirklicht werden könnten.

Wenn das Titelblatt die Uebersetzung eines mittelhochdeutschen Gedichts ankündigt, so kann darunter allerdings nur eine Uebertragung in die neuhochdeutsche Sprache verstanden werden; allein man darf darum nicht fordern, daß auch jedes darin zugelaßene Wort neuhochdeutsch sein solle: vielmehr genügte, im Ganzen die Formen der neuhochdeutschen Grammatik zu Grunde zu legen, was von den frühern Uebersetzern nicht geschehen war, und die Anforderung allgemeiner Verständlichkeit nie unberücksichtigt zu laßen. Man kann auch die neuhochdeutsche Sprache noch von der Sprache unserer neuern Dichter

unterscheiden, in welche Manches aufgenommen ist, was mehr der mittelhochdeutschen anzugehören scheint. Eben dieß aber kam mir bei der Uebersetzung wesentlich zu Gute, indem ohne dieß die kindliche Naivetät, die treuherzige Einfalt des Ausdrucks verloren gegangen wäre, und die alterthümliche Farbe des Gedichts völlig hätte verwischt werden müßen. Alles freilich was sich neuhochdeutsche Dichter der letzten Zeit wohl erlaubt haben, verbot die Rücksicht auf allgemeine Faßlichkeit zu benutzen; Worte aber wie Degen, Recke, Minne, und Fügungen wie „Schwester mein“, statt meine Schwester werden nirgend Anstoß erregen. Das beste Muster einer dem Mittelhochdeutschen angenäherten und doch mit alterthümlichen Anklängen nicht überladenen Sprache schienen mir Uhlands Romanzen darzubieten, und man wird finden, daß ich mich bestrebt habe, ihm nachzufolgen; Tiecks Behandlung aber dünkte mich zu gewaltthätig und namentlich enthalten seine Romanzen von Siegfried Freiheiten, die weder die heutige noch die ältere deutsche Sprache verstattete. Dieß mit Achtung vor dem Genius des Dichters.

Was die Versart der Urschrift betrifft, die sich der Uebersetzer bemüht hat so genau als möglich nachzubilden, so darf man nicht vergeßen, daß in den Nibelungen weder wie bei uns heutzutage die Verse nach Füßen gemeßen, noch wie bei unsern Nachbarn die Sylben gezählt werden. Vielmehr zählt man bloß die Hebungen, deren in jedem Halbvers drei, in der zweiten Hälfte des vierten Verses jeder Strophe aber gewöhnlich vier vorkommen, ohne daß ihnen eine gleiche Anzahl von Senkungen zu entsprechen brauchte. Es geschieht daher häufig, daß die Hebungen in aufeinander folgende Sylben zu stehen kommen, wie dieß gleich im zweiten Verse der Uebersetzung

Von preiswerthen Helden, von kühnem Wägespiel

der Fall ist, obgleich sich dieselbe Erscheinung im Original erst in der andern Hälfte des Verses zeigt. Dagegen hat gleich der fünfte Vers:

Es wuchs in Burgonden ein edel Magdelein

die Hebungen auf derselben Stelle wie das Original nebeneinander. Wie groß daher der Unterschied des eigentlichen Nibelungenverses von dem sei, was man gewöhnlich dafür ausgiebt, und wie sehr dieses an Wohllaut und Mannigfaltigkeit von jenem übertroffen wird, kann die Vergleichung des zweiten der in der „Einleitung" mitgetheilten Gedichte mit der „Weihe" lehren. Am Schluß der Verse bloß männliche Reime zu gestatten, wie der Urtext nur „stumpfe" zuläßt und die „klingenden" ausschließt, war nicht thunlich, weil die Pflicht, so viel als mit der neuhochdeutschen Sprache verträglich von dem Urtext zu retten, manche Schlußreime des Originals beizubehalten gebot, diese aber wegen des kurzen Vocals in der ersten Sylbe, welcher die erste stumm macht, nach mittelhochdeutscher Verskunst für stumpfe (männliche) Reime galten, während sie nach den unsrigen für weibliche, oder wenn man so sagen soll, für klingende gehalten werden.

Hinsichtlich des Textes bedarf es bloß der Angabe, daß ich in der Regel dem Lachmannischen gefolgt bin, auf welchen sich auch die Strophenzahlen beziehen; daß ich aber auch weniger alte und verbürgte Strophen anderer Ausgaben aufgenommen, jedoch mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Man wird mir schwerlich verwerfen können, allzufrei übertragen zu haben. Worttreue ist keine Pflicht: sie gleicht der Treue Eulenspiegels zu seinem Meister dem Schneider. Wie vieler Verbeßerungen aber die Uebersetzung noch fähig wäre, fühlt Niemand lebhafter als ich, der, obgleich ich das Mannscript kurz vor dem Drucke einer nochmaligen strengen Durchsicht unterwarf, schon jetzt an dem mir vorliegenden ersten Aushängebogen wieder Tausenderlei auszustellen hätte ohne darum an dem Unternehmen irre zu werden; denn wann dürfte bei einem solchen Werke die kritische Feile ruhn? Die Aufnahme, die diesem ersten Versuche Seitens des großen Publicums zu Theil werden wird, und die Nachhülfe, die ich von belehrenden Kritiken sach-

kundiger Männer erwarte, mögen darüber entscheiden, ob ich ihn dereinst in vollendeterer Gestalt der Welt vorlegen werde. Möchte der Leser nur einen Theil des Genußes empfinden, welchen die Arbeit dem Uebersetzer gewährte!

Berlin, den 12. December 1826.

Weihe

an Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Vom Ursitz deutscher Völker, aus ferner Heidenzeit
Erklingt uns eine Kunde von Lieb und Heldenstreit;
Sie lebt in zwei Gestalten bei deutschen Stämmen fort
Und sie ist unsres Volkes urerster Schirm und Hort.

Die Eine, werther Sänger, hat Dein Gesang verklärt,
Von Deinem treuen Geiste durchglühet und genährt:
Nun leuchtet in Walhalla, den Asen beigesellt,
Sigurd der Schlangentödter, der edle Norderheld.

Die Andre bringt ein Jünger dafür zum Dank Dir dar,
Ein Lied des Deinen würdig, durch Andrer Sangkunst zwar:
Es wurzelt in dem Boden der starren Heidennacht,
Vom milden Christenhimmel das Laubwerk überdacht.

Wär Deine fromme Treue, die nie von Arg gewußt,
Dein Herz voll Kraft und Milde in jeder deutschen Brust,
Der Name flöge wieder bis an die Sternenwand
Siegfrieds des Drachentödters vom Nibelungenland.

Bonn, den 4. November 1826.

An Karl Simrock.

Dankesgruß für die Zueignung des Nibelungenliedes.

Wer Lieder wagt zu singen im deutschen Dichterwald
Weckt meist vielfaches Tönen, das rings ihm wiederhallt.
Doch das altgute Sprichwort: „Es schallt vom Wald heraus
Wie's in den Wald hineinschallt," geht hier nicht immer aus.

Schon Mancher hat gesungen in treuer Lieb und Lust,
Und Schmähruf drang entgegen zerstachelnd ihm die Brust.
Da gilts denn freilich Sanglust, wenn fort man singen soll;
Doch Herz quillt immer über, ist nur das Herz recht voll.

So hats der treue Siegfried in Wort und That gemacht;
Lohnt' ihm das Wer mit Undank, des hatt' er wenig Acht,
Er blieb ein treuer Degen wie ehmal so fortan
Und so solls nach ihm machen jedweder echte Mann.

Er frage nach dem Lohn nicht; Gott schickt von selbst ihm Lohn,
Weckt aus verwandten Herzen ihm manch verwandten Ton.
So hast Du mit gesungen: vom Herzen gings ins Herz;
Wir pilgern treu verbunden durchs Weltthal himmelwärts.

L. M. Fouqué.

Einleitung.

Der Nibelungenhort.

1.

Es war einmal ein König,
Ein König wars am Rhein,
Der liebte nichts so wenig
Als Hader, Gram und Pein.
Es grollten seine Degen
Um einen Schatz im Land
Und waren fast erlegen
Vor ihrer eignen Hand.

Da sprach er zu den Edeln:
„Was frommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euern Schedeln
Den Hort erkaufen sollt?
Ein Ende sei der Plage,
Versenkt es in den Rhein:
Bis zu dem jüngsten Tage
Mags da verborgen sein.“

Da senkten es die Stolzen
Hinunter in die Flut;
Es ist wohl gar geschmolzen,
Seitdem es da geruht.
Zerronnen in den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben schwellen
Und glänzen gleich dem Gold

Daß doch ein Jeder dachte
Wie dieser König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um seinen hohen Muth.
So senkten wir hinunter
Den Kummer in den Rhein
Und tränken froh und munter
Von seinem goldnen Wein.

II.

Einem Ritter wohlgeboren im schönen Schwabenland
War von dem weisen Könige die Märe wohlbekannt,
Der den Hort versenken ließ in des Rheines Flut:
Wie er ihm nachspüre, erwog er lang in seinem Muth.

„Darunter lag von Golde ein Wunschrüthelein;
Wenn ich den Hort erwürbe, mein eigen müßt es sein:
Wer Meister wär der Gerte, das ist mir wohl bekannt,
Dem wär sie nicht zu Kaufe um alles kaiserliche Land.“

Auf seinem Streitrosse mit Harnisch, Schild und Schwert
Verließ der Heimat Gauen der stolze Degen werth;
Nach Lochheim wollt er reiten bei Worms an dem Rhein,
Wo die Schätze sollten in der Flut begraben sein.

Der werthe Held vertauschte sein ritterlich Gewand
Mit eines Fischers Kleide, den er am Ufer fand,
Den Helm mit dem Barete, sein getreues Roß
Mit einem guten Schifflein, das lustig auf den Wellen floß.

Seine Waffe war das Ruder, die Stange war sein Sper:
So kreuzt er' auf den Wellen manch lieben Tag umher
Und fischte nach dem Horte; die Zeit ward ihm nicht lang:
Er erholte von der Arbeit sich bei Zechgelag und Gesang.

Um das alte Wormes und tiefer um den Rhein
Bis sich die Berge senken, da wächst ein guter Wein:
Er gleicht so recht an Farbe dem Nibelungengold,
Das in der Flut zerronnen in der Reben Adern rollt.

Den trank er alle Tage, beides, spat und früh,
Wenn er Rast sich gönnte von der Arbeit Müh.
Er war so rein und lauter, er war so hell und gut,
Er stärkte seine Sinne und erhöht' ihm Kraft und Muth.

Auch hört er Märe singen, die sang der Degen nach,
Von Alberich dem Zwerge, der des Hortes pflag,
Von hohem Liebeswerben, von Siegfriedens Tod,
Von Kriemhilds grauser Rache und der Nibelungen Noth.

Da nahm der Degen wieder das Ruder an die Hand
Und forschte nach dem Horte am weingrünen Strand.
Mit Hacken und mit Schaufeln drang er auf den Grund,
Mit Netzen und mit Stangen: ihm wurden Mühsale kund.

Von des Weines Güte empfieng er Kraft genug,
Daß er des Tags Beschwerde wohlgemuth ertrug.
Sein Lied mit solcher Fülle aus der Kehle drang,
Daß es nachgesungen von allen Bergen wiederklang.

So schifft' er immer weiter zu Thal den grünen Rhein,
Nach dem Horte forschend bei Hochgesang und Wein.
Am großen Loch bei Bingen erst seine Stimme schwoll,
Hei! wie sein starkes Singen an der Lurlei widerscholl!

Doch fand er in der Tiefe vom Golde keine Spur,
Nicht in des Stromes Bette, im Becher blinkt' es nur.
Da sprach der biedre Degen: „Nun leuchtet erst mir ein:
Ich gieng den Hort zu suchen: der große Hort, das ist der Wein.

„Der hat aus alten Zeiten noch bewahrt die Kraft,
Daß er zu großen Thaten erregt die Ritterschaft.
Aus der Berge Schachten stammt sein Feuergeist,
Der den blöden Sänger in hohen Thaten unterweist.

„Er hat aus alten Zeiten mir ein Lied vertraut,
Wie er zuerst der Wogen verborgnen Grund geschaut;
Wie Siegfried ward erschlagen um schnöden Goldes Gewinn
Und wie ihr Leid gerochen Kriemhild, die edle Königin.

„Mein Schifflein laß ich fahren, die Gier des Goldes flieht,
Der Hort ward zu Weine, der Wein ward mir zum Lied,
Zum Liede, das man gerne noch tausend Jahren singt
Und das in diesen Tagen von allen Zungen wiederklingt.

„Ich gieng den Hort zu suchen, mein Sang, das ist der Hort,
Es begrub ihn nicht die Welle, er lebt unsterblich fort."
Sein Schifflein ließ er fahren und sang sein Lied im Land,
Das ward vor allen Königen, vor allen Kaisern bekannt.

Laut ward es gesungen im Lande weit und breit,
Hat neu sich aufgeschwungen in dieser späten Zeit.
Nun mögt ihr erst verstehen ein altgesprochen Wort:
„Das Lied der Nibelungen, das ist der Nibelungenhort."

K. S.

Das Nibelungenlied.

Aventiure

von den Nibelungen.

1 Uns ist in alten mæren wunders vil geseit 1
von helden lobebæren, von grôzer küenheit,
von vreude und hôchgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.

2 Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn, 2
daz in allen landen niht schœners mohte sîn:
Kriemhilt was si geheizen: diu wart ein schœne wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

3 Der minneclîchen meide triuten wol gezam: 3
ir muoten küene recken; niemen was ir gram.
âne mâzen schœne sô was ir edel lîp.
der juncvrouwen tugende zierten anderiu wîp.

4 Ir phlâgen drî künege edel unde rîch, 4
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîselher der junge, ein wætlîcher degen.
die vrouwe was ir swester, die vürsten hetens in ir phlegen.

5 Die herren wâren milte, von arte hôch geborn, 5
mit krefte unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant;
si vrumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.

Erstes Abenteuer.

Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit
Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,
Von Freud und Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden solch edel Mägdelein,
Daß in allen Landen nichts schöners mochte sein.
Kriemhild war sie geheißen, und ward ein schönes Weib,
Um die viel Degen mußten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brachte nimmer Scham:
Ihr dienten kühne Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schaun;
Die Tugenden der Jungfrau zierten wohl alle Fraun.

Es pflegten sie drei Könige edel und reich,
Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich;
Und Geiselher der junge, ein waidlicher Degen:
Sie war ihre Schwester, die Fürsten hatten sie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von hohem Stamm geboren,
Unmaßen kühn von Kräften, die Recken auserkoren.
Nach den Burgonden war ihr Land genannt;
Sie schufen starke Wunder noch seitdem in Etzels Land.

6 Ze Wormze bî dem Rîne ſie wonden mit ir kraft: 6
in diende von ir landen vil ſtolziu riterſchaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
ſît ſturbens jæmerlîche von zweier edeln vrouwen nît.

7 Ein rîchiu küneginne vrou Uote ir muoter hiez: 7
ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez
ſît nâch ſînem lebene, ein ellens rîcher man,
der ouch in ſîner jugende grôzer êren vil gewan.

8 Die drei künege wâren, als ich geſaget hân, 8
von vil hohem ellen: in wâren undertân
ouch die beſten recken, von den man hât geſaget,
ſtarc und vil küene, in ſcharphen ſtrîten unverzaget.

9 Daz was von Tronege Hagene, und ouch der bruoder ſîn, 9
Dancwart der vil ſnelle, von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre und Ekkewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzem ellen wol bewart.

10 Rûmolt der kuchenmeiſter, ein ûz erwelter degen, 10
Sindolt und Hûnolt, die herren muoſen phlegen
des hoves und der êren, der drier künege man;
ſi heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.

11 Dancwart der was marſchalc: dô was der neve ſîn 11
truhſæze des küniges, von Metzen Ortwîn;
Sindolt der was ſchenke, ein ûz erwelter degen;
Hûnolt was kamerære: ſi kunden hôher êren phlegen.

12 Von des hoves êre und von ir wîten kraft, 12
von ir vil hôhen werdekeit und von ir riterſchaft,
der die herren phlâgen mit vreuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn in ihrer Kraft.
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
Mit rühmlichen Ehren all ihres Lebens Zeit
Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Streit.

Ute hieß ihre Mutter, die reiche Königin,
Und Dankrat ihr Vater, der das Erbe zum Gewinn
Den Söhnen ließ im Tode, vordem ein starker Mann,
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könge waren, wie ich kund gethan,
Stark und hohes Muthes: ihnen waren unterthan
Auch die besten Recken, davon man hat gesagt,
Von großer Kraft und Kühnheit, in scharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder sein,
Dankwart der schnelle, von Metz Herr Ortewein,
Die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumold der Küchenmeister, ein auserwählter Degen,
Sindold und Hunold, die Herren mußten pflegen
Des Hofes und der Ehren, den Köngen unterthan.
Noch hatten sie viel Recken, die ich nicht alle nennen kann.

Dankwart war Marschall; so war der Neffe sein
Truchseß des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindold, der war Schenke, ein auserwählter Degen,
Und Kämmerer war Hunold: sie konnten hoher Ehren pflegen.

Von des Hofes Ehre, von ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit und von der Ritterschaft,
Wie sie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,
Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

13 C. In disen hôhen êren troumde Kriemhilde, 13
wie si züge einen valken starc schœn und wilde, C.
den ir zwêne arn erkrummen, daz si daz muose sehen.
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

14 Den troum si dô sagete ir muoter Uoten: 14
sine kunde in niht bescheiden baz der guoten:
„der valke den du ziuhest, daz ist ein edel man:
in welle Got behüeten, du muost in schiere vloren hân.“

15 „Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn? 15
âne recken minne sô wil ich immer sîn.
sus schœn ich wil belîben unz an mînen tôt,
daz ich von recken minne sol gewinnen nimmer nôt.“

16 „Nu versprich ez niht ze sêre, sprach ir muoter dô, 16
soltu immer herzenlîche zer werlte werden vrô,
daz geschiht von mannes minne: du wirst ein schœne wîp,
ob Got dir noch gevüeget eins rehte guoten riters lîp.“

17 „Die rede lât belîben, vil liebiu muoter mîn: 17
ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan:
ich sol si mîden beide, sôn kan mir nimmer missegân.“

18 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac. 18
sît lebete diu vil guote vil manegen lieben tac
daz si wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil werden recken wîp.

19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach, 19
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

In diesen hohen Ehren träumte Kriemhilden,
Sie zög einen Falken, stark, schön und wilden,
Den griffen ihr zwei Aare, daß sie es mochte sehn:
Ihr konnt auf dieser Erde größer Leid nicht geschehn.

Sie sagt' ihrer Mutter den Traum, Frau Uten:
Die wußt ihn nicht zu deuten als so der guten:
„Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann:
Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan."

„Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Reckenminne will ich immer sein:
So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von Reckenminne nie gewinnen möge Noth."

„Verred es nicht so völlig," die Mutter sprach da so,
„Sollst du je von Herzen auf Erden werden froh,
Das geschieht von Mannesminne: du wirst ein schönes Weib,
Will Gott dir noch vergönnen eines guten Ritters Leib."

„Die Rede laßet bleiben, vielliebe Mutter mein.
Es hat an manchen Weiben gelehrt der Augenschein,
Wie Liebe mit Leide am Ende gerne lohnt:
Ich will sie meiden beide, so bleib ich sicher verschont."

Kriemhild in ihrem Muthe hielt sich von Minne frei.
So gieng noch der guten manch lieber Tag vorbei,
Daß sie Niemand wußte, der ihr gefiel zum Mann
Bis sie doch mit Ehren einen werthen Recken gewann.

Das war derselbe Falke, den jener Traum ihr bot,
Den ihr beschied die Mutter. Ob seinem frühen Tod
Den nächsten Anverwandten wie gab sie blutigen Lohn!
Durch dieses Einen Sterben starb noch mancher Mutter Sohn.

Âventiure

von Sîvride.

20 Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kint, 20
des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dem Rîne, diu was ze Santen genant.

21 Ich sage iu von dem degene wie schœne der wart. 21
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
starc unde mære wart sît der küene man.
hei waz er grôzer êren ze diser werlde gewan!

22 Sîvrit was geheizen der snelle degen guot. 22
er versuohte vil der recken (b) durch ellenthaften muot.
durch sînes lîbes sterke er reit in menegiu lant.
hei waz er sneller degene sît zen Burgonden vant!

C. Ê daz der degen küene vol gewuohs ze man, 23
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen,
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.

23 In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen, 24
man mohte michel wunder von Sîvride sagen,
waz êren an im wüehse und wie schœne was sîn lîp;
des heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.

Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,
Siegmund hieß sein Vater, seine Mutter Siegelind
In einer reichen Veste, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine, Santen war sie genannt.

Ich sag euch von dem Degen, wie so schön er ward.
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:
Hei! was er großer Ehren auf dieser Erde gewann!

Siegfried ward geheißen der schnelle Degen gut.
Er erprobte viel der Recken in hochbeherztem Muth.
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:
Hei! was er schneller Degen bei den Burgonden fand!

Bevor der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immer wieder singen mag und sagen:
Wir müßen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,
Was Ehren an ihm blühten und wie schön er war zu schaun:
Drum dachten sein in Minne viel der waidlichen Fraun.

Man zôch in mit dem vlîze als im daz wol gezam: 25
von sîn selbes muote waz tugende er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

25 Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit. 26
diu liute in gerne sâhen: manec vrouwe und manec meit
im wunschten daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge: des wart der hêrre wol gewar.

26 Vil selten âne huote man rîten lie daz kint. 27
in hiez mit wæte zieren Sigmunt und Sigelint.
sîn phlâgen ouch die wîsen, den êre was bekant:
des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.

27 Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc: 28
swes er dar zuo bedurfte, des lac an im genuoc.
dô begunde er sinnen werben schœniu wîp:
die trûten wol mit êren des schœnen Sîvrides lîp.

28 Dô hiez sîn vater Sigmunt künden sînen man, 29
er wolde hôchgezîte mit lieben vriunden hân.
diu mære man dô vuorte in ander künege lant.
den vremden und den kunden gap er ros unde gewant.

29 Swâ man vant deheinen, der riter solde sîn 30
von arte der sînen mâgen, diu edeln kindelîn
ladet man zuo dem lande durch die hôchgezît:
mit dem jungen künege swert genâmen si sît.

30 Von der hôchzîte man wunder möhte sagen. 31
Sigmunt unde Sigelint, die mohten wol bejagen
mit guote michel êre: des teilte vil ir hant.
des sach man vil der vremden zuo in rîten in daz lant.

Man erzog ihn mit dem Fleiße wie ihm geziemend war:
Was ihm Zucht und Tugend der eigne Sinn gebar!
Davon ward noch gezieret seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich erfand.

Er war nun so erwachsen, mit an den Hof zu gehn.
Die Leute sahn ihn gerne: viel Fraun und Mädchen schön
Wünschten wohl, er käme dahin doch immerdar;
Hold waren ihm gar viele, des ward der Degen wohl gewahr.

Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind;
Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:
Drum mocht er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
Schon sann er zu werben um manches schöne Kind;
Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried gewinnt.

Da ließ sein Vater Siegmund verkünden seinem Lehn,
Mit lieben Freunden woll' er ein Hofgelag begehn.
Da brachte man die Märe in andrer Könige Land.
Den Heimischen und Gästen gab er Roß und Gewand.

Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art
Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart
Lud man nach dem Lande zu dem Hofgelag,
Wo sie das Schwert empfiengen mit Siegfried an Einem Tag.

Man mochte Wunder sagen von der Lustbarkeit.
Siegmund und Siegelind gewannen zu der Zeit
Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

31 Vier hundert swertdegene die solten tragen kleit 32
mit dem jungen künege; vil manec schœniu meit
von werke was unmüezec, wan si im wâren holt.
vil der edeln steine die vrouwen leiten in daz golt.

32 Die si mit borten wolden wurken ûf ir wât 33
den jungen stolzen recken: des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegem küenen man
zeinen sunewenden, dâ Sîvrit riters namen gewan.

33 Dô gie zeime münster vil manec richer kneht 34
und vil der edeln riter; die wîsen heten reht,
daz si den tumben dienden als in was ê getân.
si heten kurzwîle und ouch vil maneger vreuden wân.

34 Gote man dô zen êren eine messe sanc. 35
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,
dô si ze riter wurden nâch riterlicher ê
mit alsô grôzen êren, daz wætlich nimmer mêre ergê.

35 Si liefen, dâ si vunden gesatelt manec marc. 36
in hove Sigmundes der buhurt wart sô starc
daz man erdiezen hôrte palas unde sal:
die hôch gemuoten degene heten vrœlichen schal.

36 Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz, 37
dâ der schefte brechen gein dem lufte dôz.
trunzûne sach man vliegen vür den palas dan.
dâ sâhen kurzwîle beide wîp und ouch die man.

37 Der wirt bat ez lâzen: dâ zôch man dan diu marc. 38
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc
und vil der edeln steine gevellet ûf daz gras
abe liehten schildes spangen: von hurte daz geschehen was.

Vierhundert Schwertdegen sollten gekleidet sein
Mit dem jungen Könige. Manch schönes Mägdelein
Sah man am Werk geschäftig: ihm waren alle hold.
Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,

Die sie mit Borten wollten auf die Kleider nähn
Den stolzen Schwertdegen; das muste so ergehn.
Der Wirth ließ Sitze bauen für manchen kühnen Mann
Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da gieng zu einem Münster mancher reiche Knecht
Und viel der edeln Ritter. Die Alten thaten recht,
Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen war geschehn.
Sie hatten Kurzweile und freuten sich es zu sehn.

Als man da Gott zu Ehren eine Messe sang,
Da hub sich von den Leuten ein gewaltiger Drang,
Da sie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
Mit also hohen Ehren, so leicht nicht wieder geschähs.

Sie eilten wo sie fanden geschirrter Rosse viel.
In Siegmunds Hofe wurde so groß das Ritterspiel,
Daß man ertosen hörte Pallas und Saal.
Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
Daß der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.
Die Splitter sah man fliegen bis zum Saal hinan.
Die Kurzweile sahen die Fraun und Männer mit an.

Der Wirth bat es zu lassen. Man zog die Rosse fort;
Wohl sah man auch zerbrochen viel starke Schilde dort
Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerschellt.

38 Dô giengen swirtes geste dâ man in sitzen riet. 39
vil der edeln spîse si von ir muede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den vremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

39 Swie vil si kurzwîle phlâgen al den tac, 40
vil der varnden diete ruowe sich bewac:
si dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret allez Sigmundes lant.

40 Der hêrre liez dô lîhen Sîvrit den jungen man 41
lant unde bürge als er hete ê getân.
sînen swertgenôzen den gap dô vil sîn hant:
dô liebet in diu reise, daz si kômen in daz lant.

41 Diu hôchgezît diu werte unz an den sibenden tac. 42
Siglint diu rîche nâch alten siten phlac:
durch ir sunes liebe si teilte rôtez golt.
si kunde ez wol gedienen daz im die liute wâren holt.

42 Vil lützel man der varnden armen dâ vant. 43
ros unde kleider daz stoub in von der hant
sam si ze lebene hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingesinde grœzer milte ie gephlac.

43 Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôchzît. 44
von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daz si den jungen wolden zeime hêrren hân:
des gerte niht Sîvrit, der vil wætlîche man.

44 Sît daz noch beide lebten, Sigmunt und Sigelint, 45
niht wolde tragen krône ir beider liebez kint;
doch wolde er wesen hêrre vür allen den gewalt
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.

Da setzten sich die Gäste, wohin man ihnen rieth
Zu Tisch, wo von Ermüdung viel edle Kost sie schied.
Und Wein der allerbeste, des man die Fülle trug.
Den Heimischen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel sie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,
Das fahrende Gesinde doch keiner Ruhe pflag:
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;
Des ward mit Lob gezieret König Siegmunds ganzes Land.

Da ließ der Fürst verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Das Land und die Burgen, wie sonst er selbst gethan.
Seinen Schwertgenoßen gab er mit milder Hand:
So freute sie die Reise, die sie gethan in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den siebten Tag.
Sieglind die reiche der alten Sitte pflag,
Daß sie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
Sie konnt es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da war zuletzt kein armer Fahrender mehr im Land.
Ihnen stoben Kleider und Rosse von der Hand
Als hätten sie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
Man sah nie Ingesinde, das so großer Milde pflag.

Mit preiswerthen Ehren zergieng die Lustbarkeit.
Man hörte wohl die Reichen sagen nach der Zeit,
Daß sie dem Jungen gerne wären unterthan;
Das begehrte nicht Siegfried, dieser tugendreiche Mann.

So lange beide lebten, Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen noch ihr liebes Kind;
Doch wollt er herrlich wenden alle die Gewalt,
Die in den Landen fürchtete der Degen kühn und wohlgestalt.

C. In dorfte niemen schelten: sît dô er wâfen nam, 46
jâ geruowete vil selten der recke lobesam
suohte niuwan strîten; sîn ellenthaftiu hant
tet in zallen zîten in vremden rîchen wol bekant.

Ihn durfte Niemand schelten: seit er die Waffen nahm,
Pflag er der Ruh nur selten, der Recke lobesam.
Er suchte nur zu streiten und seine starke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

Aventiure

wie Sîvrit ze Wormze kom.

45 Den hêrren muoten selten deheinin herzeleit. 47
er hôrte sagen mære wie ein schœniu meit
wær in Burgonden, ze wunsche wolgetân,
von der er sît vil vreuden und ouch arbeit gewan.

46 Die ir unmâzen schœne was vil witen kunt, 48
und ir hôchgemüete zuo der selben stunt
an der juncvrouwen sô manec helt ervant:
ez ladete vil der geste in daz Guntheres lant.

47 Swaz man nâch ir minne der werbenden sach, 49
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,
daz si deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir noch vil vremde, dem si wart sider undertân.

48 Dô dâhte ûf hôhe minne daz Siglinde kint. 50
Ez was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen schœner vrouwen lîp.
Sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sîvrides wîp.

49 Im rieten sîne mâge und ander sîne man, 51
sît er ûf stæte minne tragen wolde wân
daz er dan eine wurbe, diu im möhte zemen.
Dô sprach der edel Sîvrit: „sô wil ich Kriemhilden nemen,

Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid
Bei den Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch Beschwerden gewann.

Von ihrer hohen Schöne vernahm man weit und breit,
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit
Bei der Jungfraue den Helden oft bekannt:
Das ladete der Gäste viel in König Gunthers Land.

So viel um ihre Minne man auch der Werber sah,
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:
Er war ihr noch gar fremde, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne Sieglindens Kind:
All der Andern Werben war wider seins ein Wind.
Er mochte wohl verdienen ein Weib so auserwählt:
Bald ward die edle Kriemhild dem starken Siegfried vermählt.

Ihm riethen seine Freunde und Die in seinem Lehn,
Hab er stäte Minne sich zum Ziel ersehn,
So soll' er eine werben, der er nicht sich müste schämen.
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,

50 ‚Die edeln juncvrouwen von Burgonden lant, 52
durch ir vil grôzen schœne: von sage ist mir bekant,
nie keiser wart sô riche, der wolde haben wip,
im zæme wol ze minnen der richen küneginne lîp.‘

51 Disiu selben mære gehôrte Sigmunt. 53
ez reiten sîne liute: dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes: ez was im harte leit,
daz er werben wolde die vil hêrlichen meit:

52 Ez gevriesch ouch Sigelint, des edeln küneges wip. 54
si hete grôze sorge umb ir kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
den gewerp man dô dem degene sêre leiden began.

53 Dô sprach der küene Sivrit: ‚vil lieber vater mîn, 55
ân edeler vrouwen minne wolde ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn herze vil grôze liebe hât.‘
swaz iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.

54 ‚Und wiltu niht erwinden,‘ sprach der künic dô, 56
‚sô bin ich dînes willen innecliche vrô
und wil dirz helfen vüegen sô ich beste kan:
doch hât der künec Gunther vil manegen hôchverten man.

55 ‚Ob ez ander niemen wære wan Hagene der degen, 57
der kan mit übermüete wol hôchverte pflegen,
daz ich des sêre vürhte, ez müge uns werden leit,
ob wir werben wellen die vil hêrlichen meit.‘

56 ‚Waz mag uns daz gewerren?‘ sprach dô Sivrit, 58
‚swaz ich vriuntliche niht ab in erbit,
daz mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im erdwingen beidiu liute unde lant.‘

„Die edle Jungfraue von Burgondenland
Um ihre große Schöne. Man spricht im ganzen Land,
Kein Kaiser sei so mächtig, hätt er zu frein im Sinn,
Dem nicht zu minnen ziemte diese junge Königin."

Diese Märe hörte der König Siegmund.
Es sprachen seine Leute: also ward ihm kund
Seines Kindes Wille. Er war ihm grimmig leid,
Daß er werben wolle um diese herrliche Maid.

Es erfuhr es auch die Königin, die edle Siegelind:
Die muste große Sorge tragen um ihr Kind.
Sie sorgt' es zu verlieren von König Gunthers Heer:
Die Werbung dem Degen zu verleiden fliß man sich sehr.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ohn edler Frauen Minne wollt ich immer sein,
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei."
Was Jemand reden mochte, so blieb er immer dabei.

„Ist dir nicht abzurathen," der König sprach da so,
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh,
Und will dirs fügen helfen so gut ich immer kann;
Doch hat der König Gunther manchen hochfährtigen Mann.

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,
So daß ich sehr befürchte, es mög uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um diese herrliche Maid."

„Wie mag uns das gefährden?" hub da Siegfried an:
„Was ich mir im Guten da nicht erbitten kann,
Will ich schon sonst erwerben mit meiner starken Hand,
Ich will von ihm erzwingen so die Leute wie das Land."

57 Dô sprach der vürste Sigemunt: ‚din rede ist mir leit. 59
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dune dörftest nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt, die sint mir lange bekant.

58 ‚Mit gewalte niemen erwerben mac die maget,‘ 60
sô sprach der künec Sigmunt, ‚daʒ ist mir wohl gesaget;
wil aber du mit recken rîten in daʒ lant,
ob wir iht haben vriunde die werdent schiere besant.‘

59 ‚Des enist mir niht ze muote,‘ sprach aber Sîvrit, 61
‚daʒ mir süln ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart, daʒ wære mir vil leit,
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

60 ‚Si mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant. 62
ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant.
dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.‘
dô gab man sînen degenen ze kleidern grâ unde bunt.

61 Dô vernam ouch disiu mære sîn muoter Siglint. 63
si begunde trûren umbe ir liebeʒ kint:
daʒ vorhte si verliesen von Guntheres man.
diu edel küniginne dar umbe weinen began.

62 Sîvrit der hêrre gie dâ er si sach; 64
wider sîne muoter er güetlîchen sprach:
‚vrouwe, ir sult niht weinen durch den willen mîn;
jâ wil ich âne sorge vor allen wîganden sîn.

63 ‚Nu helfet mir der reise in Burgonden lant, 65
daʒ ich und mîne recken haben sölch gewant,
daʒ alsô stolze degene mit êren mügen tragen.
des wil ich iu genâden mit triuwen wærlîchen sagen.‘

„Leid ist mir deine Rede," sprach König Siegmund,
„Denn würde diese Märe dort am Rheine kund,
Du dürftest nimmer reiten in König Gunthers Land.
Gunther und Gernot, die sind mir lange bekannt.

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,"
Sprach der König Siegmund, „daß ist mir wohl gesagt:
Willst du jedoch mit Recken reiten in das Land,
Die Freunde die wir haben, die werden eilends besandt."

„So ist mir nicht zu Muthe," fiel ihm Siegfried ein,
„Daß mir Recken sollten folgen an den Rhein
Einer Heerfahrt willen: das wäre mir wohl leid,
Sollt ich damit erzwingen diese herrliche Maid.

„Ich will sie schon erwerben allein mit meiner Hand.
Ich will mit zwölf Gesellen in König Gunthers Land:
Dazu sollt ihr mir helfen, Vater Siegmund."
Da gab man seinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch diese Märe seine Mutter Siegelind;
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:
Sie bangt' es zu verlieren durch Die in Gunthers Heer.
Die edle Königstochter weinte darüber sehr.

Siegfried der Degen gieng hin, wo er sie sah,
Wider seine Mutter gütlich sprach er da:
„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:
Wohl will ich ohne Sorgen vor allen Weiganden sein.

„Nun helft mir zu der Reise gen Burgondenland,
Daß mich und meine Recken ziere solch Gewand,
Wie so stolze Degen mit Ehren mögen tragen:
Dafür will ich immer den Dank von Herzen euch sagen."

64 ‚Sît du niht wil erwinden,' sprach vrou Siglint, 66
‚so hilfe ich dir der reise, mîn einigez kint,
mit der besten wæte, die riter ie getruoc,
dir und dînen gesellen: ir sult ir vüeren genuoc.'

65 Dô neic der küneginne Sîvrit der junge man. 67
Er sprach: ‚ich wil zer verte niemen mêre hân
niuwan zwelef recken: den sol man brüeven wât.
ich will daz sehen gerne wiez umbe Kriemhilde stât.'

66 Dô sâzen schœne vrouwen naht unde tac, 68
daz lützel ir deheiniu ruowe gepflac
unze man geworhte die Sîvrides wât.
er wolde sîner reise haben deheiner slahte rât.

67 Sîn vater hiez im zieren sîn riterlich gewant, 69
dâ mite er wolde rûmen daz Sigmundes lant.
die ir vil liehten brüneje die wurden ouch bereit
und ir veste helmen, ir schilde schœne unde breit.

68 Dô nâhte in ir reise ze den Burgonden dan. 70
umb si begunde sorgen wîb unde man,
ob si immer komen solden heim wider in ir lant.
die helde in hiezen soumen beide wâfen und gewant.

69 Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt. 71
lebt iemen übermüeter, des enwas niht not,
danne wære Sîvrit und die sîne man.
urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.

70 In werte trûreclîche der künec und sîn wîp. 72
er trôste minneclîche dô ir beider lîp.
er sprach: ‚ir sult niht weinen durch den willen mîn:
immer âne sorge sult ir mînes lîbes sîn.'

„Ist dir nicht abzurathen," sprach Frau Siegelind,
„So helf ich dir zur Reise, mein einziges Kind,
Mit dem besten Staate, den je ein Ritter trug,
Dir und deinen Degen: ihr sollt es haben genug."

Da neigte sich ihr dankend Siegfried der junge Mann.
Er sprach: „Nicht mehr Gesellen nehm ich zur Fahrt mir an
Als der Recken zwölfe: versieht die mit Gewand.
Ich möchte gern erfahren wie's um Kriemhild sei bewandt."

Da saßen schöne Frauen über Nacht und Tag,
Daß ihrer selten Eine der Muße eher pflag
Bis sie gefertigt hatten Siegfriedens Staat.
Er wollte seine Reise nun mit nichten haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

Nun sahen sie die Reise zu den Burgonden nahn.
Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,
Ob sie je wiederkommen sollten in das Land.
Sie geboten aufzusäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzeug goldesroth;
Wenn Wer sich höher dauchte so war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried und Die in seinem Bann.
Nun bat er, daß er Urlaub zu den Burgonden gewann.

Den gaben ihm mit Trauern König und Königin.
Er tröstete sie beide mit minniglichem Sinn
Und sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:
Immer ohne Sorgen mögt ihr um mein Leben sein."

71 Ez was leit den recken: ez weinte ouch manec meit. 73
ich wæne in hete ir herze rehte daz geseit,
daz in sô vil der vriunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: des gie in wærlîchen nôt.

72 An dem sibenden morgen ze Wormez ûf den sant 74
riten die vil küenen: allez ir gewant
was von rôtem golde, ir gereite wolgetân;
ir ros in giengen ebene, des küenen Sîvrides man.

73 Ir schilde wâren niuwe, lieht unde breit, 75
und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
Sîvrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlîch gewant.

74 Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn: 76
ez vuorten scharpfe gêren die riter ûz erkorn.
Sîvrit der vuorte ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken vil harte vreislîchen sneit.

75 Die goltvarwen zoume vuortens an der hant, 77
sîdîniu vürbüege: sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kapfen an began:
dô liefen in engegene vil der Guntheres man.

76 Die hôch gemuoten recken, riter unde kneht, 78
die sprungen in begegene, daz was michel reht,
und enphiengen die geste in ir herren lant;
si nâmen in die mære mit den schilden von der hant.

77 Diu ros si wolten dannen ziehen an gemach: 79
Sîvrit der vil küene wie snelle er dô sprach!
„Lât uns noch die mære eine wîle stân:
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân.

Es war leid den Recken, es weint' auch manche Maid:
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Bescheid.
Sie müstens schwer entgelten durch lieber Freunde Tod.
Sie hatten Grund zu klagen, es schuf ihnen wahrlich Noth.

Am siebenten Morgen zu Wormes an den Strand
Ritten schon die Kühnen: all ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Reitzeug wohlgethan;
Die Rosse giengen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht dazu und breit,
Und schön ihre Helme, als mit dem Geleit
Siegfried der Kühne ritt in Gunthers Land.
Man ersah an Helden nie so herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden giengen nieder auf die Sporen;
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren.
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;
Der hatt an seinen Schneiden grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand;
Der Brustriem war von Seide: so kamen sie ins Land.
Da gafften sie die Leute allenthalben an:
Gunthers Mannen liefen sie zu empfangen heran.

Die hochbeherzten Recken, Ritter so wie Knecht,
Liefen den Herrn entgegen, so war es Fug und Recht,
Und begrüßten diese Gäste in ihrer Herren Land;
Die Pferde nahm man ihnen mit den Schilden von der Hand.

Da wollten sie die Rosse ziehn zu ihrer Rast:
Wie sprach da geschwinde Siegfried der kühne Gast:
„Laßt uns noch die Pferde stehen kurze Zeit:
Wir reiten bald von hinnen: dazu bin ich ganz bereit.

78 ‚Man sol ouch unser schilde ninder von uns tragen: 80
wâ ich den künec vinde, kan mir daz iemen sagen,
Gunthern den richen uz Burgonden lant?
dô sagete ez im einer, dem ez rehte was bekant.

79 ‚Welt ir den künec vinden, daz mac vil wol geschehen; 81
in jenem sale witen hân ich in gesehen
bi den sinen helden: dâ sult ir zuozim gân:
dâ muget ir bi im vinden manegen ûzerwelten man.‘

80 Do wæren ouch diu mære dem künege nu geseit, 82
uf sinem hove wæren riter vil gemeit:
die vuorten liechte brünne und hêrlich gewant;
si derkande niemen in der Burgonden lant.

81 Den künec nam des wunder, von wannen kœmen dar 83
die hêrlichen recken in wæte lieht gevar
und mit sô schœnen schilden niuwe unde breit.
daz im daz nieman sagete, daz was im grœzliche leit.

82 Des antwurte ein recke der hiez Ortwin: 84
starc unde küene mohte er vil wol sin.
‚sit wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nâch minen œheim Hagenen: den sult ir si sehen lân.

83 ‚Dem sint kunt diu riche und elliu vremdiu lant. 85
sin im die hêrren künde, daz tuot er uns bekant.‘
der künec bat in bringen und die sine man:
man sach in hêrliche mit recken hin ze hove gân.

84 Waz sin der künec wolde, des vrâgte Hagene. 86
‚ez sint in mime hûse unkunde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir si ê gesehen
habt in vremden landen, des sult ir, Hagene, mir verjehen.‘

„Man soll uns auch die Schilde nicht von dannen tragen;
Wo ich den König finde, kann mir das Jemand sagen,
Gunther den reichen aus Burgondenland?"
Da saget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geschehn:
In jenem weiten Saale hab ich ihn gesehn
Unter seinen Helden; da geht zu ihm hinan,
So mögt ihr vor ihm finden manchen auserwählten Mann."

Nun waren auch die Mären dem König schon gesagt,
Auf seinem Hofe wären Ritter unverzagt:
Sie führten lichte Panzer und herrlich Gewand;
Sie erkenne Niemand in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen sei'n
Die herrlichen Recken im Kleid von lichtem Schein,
Und mit so schönen Schilden, so neu und so breit:
Daß ihm das Niemand sagte, das war ihm inniglich leid.

Zur Antwort gab ein Recke mit Namen Ortewein:
Stark und kühnes Muthes mocht er wohl sein:
„Da wir sie nicht erkennen, so heißet Jemand gehn
Nach meinem Oheim Hagen: dem sollt ihr sie laßen sehn.

„Ihm sind wohl kund die Reiche und alles fremde Land;
Hat er von ihnen Kunde, das macht er uns bekannt."
Der König ließ ihn holen und Die in seinem Lehn:
Man sah ihn stolzen Schrittes mit Recken hin zu Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, geschickt?
„Es werden fremde Degen in meinem Haus erblickt,
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr in fremdem Land
Sie wohl schon gesehen? das macht mir, Hagen, bekannt."

85 ,Daz tuon ich,' sprach Hagene: zeim venster er dô gie, 87
sîn ougen er dô wenken zuo den gesten lie.
wol behagete im ir geverte und ouch ir gewant:
si wâren im vil vremde in der Burgonden lant.

86 Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn, 88
ez möhten vürsten selbe oder vürsten boten sîn.
,ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;
swannen si joch rîten, sie sint vil hôhe gemuot.'

87 Alsô sprach dô Hagene: ,als ich mich kan verstân, 89
swie ich Sîvriden noch nie gesehen hân,
sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,
daz ez sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.

88 ,Er bringet niuwiu mære her in ditze lant. 90
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc und Nibelungen, des rîchen küneges kint.
er vrumte starkiu wunder mit sîner grôzen krefte sint.

89 ,Dô der helt aleine ân alle helfe reit, 91
er vant vor einem berge, als mir ist geseit,
bî Nibelunges horde vil manegen küenen man:
die wârn im ê vil vremde unz er ir künde dâ gewan.

90 ,Hort der Nibelunges der was gar getragen 92
ûz eime holn berge. nu hœret wunder sagen
wie in wolden teilen der Nibelunge man.
daz sach der degen Sîvrit: den helt es wundern began.

91 ,Er kom zuo zin sô nâhen daz er die helde sach 93
und ouch in die degene. ir einer drunder sprach:
,hie kumet der starke Sîvrit, der helt von Niderlant.'
vil seltsæniu mære er an den Nibelungen vant.

„Das will ich," sprach Hagen. Zum Fenster schritt er drauf,
Da ließ er nach den Gästen den Augen freien Lauf.
Wohl gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er sprach, woher die Recken auch kämen an den Rhein,
Es möchten selber Fürsten oder Fürstenboten sein.
„Schön sind ihre Rosse und ihr Gewand ist gut:
Von wannen sie auch ritten, es sind Helden hochgemuth."

Also sprach da Hagen: „Soviel ich mag verstehn,
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nie gesehn,
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch steht,
Daß Er es sei, der Degen, der so herrlich dorten geht.

„Er bringt neue Mären her in dieses Land:
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,
Die reichen Königssöhne Schilbung und Nibelung:
Er wirkte große Wunder mit des starken Armes Schwung.

„Als der Held alleine ritt aller Hülfe bar,
Fand er an einem Berge, so sagt man mir für wahr,
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;
Sie waren ihm gar fremde bis er hier die Kunde gewann.

„Der Hort König Niblungs war hervorgetragen
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder sagen
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.
Das sah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.

„Er kam so nah zu ihnen daß er die Helden sah
Und ihn die Degen wieder. Der Eine sagte da:
„Hier kommt der starke Siegfried, der Held aus Niederland."
Seltsame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.

92 ‚Den recken wol empfiengen Schilbunc und Nibelunc. 94
mit gemeinem râte die edeln vürsten junc
den schaz in bâten teilen den wætlichen man,
und gerten des mit vlîze. der hêrre loben inz began.

93 ‚Er sach sô vil gesteines, sô wir hœren sagen,
hundert kanzwagene ez heten niht getragen; 95
noch mê des rôten goldes von Nibelunge lant:
daz solt in allez teilen des küenen Sîvrides hant.

94 ‚Dô gâben si im ze miete daz Nibelunges swert. 96
si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde Sîvrit der helt guot:
ern kunde ez niht verenden: si wâren zornec gemuot.

C. ‚Den schaz er ungeteilet beliben muose lân. 97
do begunden mit im strîten der zweier künege man:
mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort und Nibelunge lant.

95 ‚Si heten dâ ir vriunde zwelf küener man. 98
daz starke risen wâren: waz kundez si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîvrides hant,
und recken siben hundert twang er von Nibelunge lant

96 ‚Mit dem guoten swerte, daz hiez Balmunc. 99
durch die starken vorhte vil manec recke junc,
die si ze dem swerte heten und an den küenen man,
daz lant zuo den bürgen si im tâten undertân.

97 ‚Dar zuo die rîchen künege die sluoger beide tôt. 100
er kom von Albrîche sît in grôze nôt.
der wânde sîne hêrren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen sterke sît an Sîvride vant.

„Den Recken wohl empfiengen Schilbung und Nibelung.
Einhellig baten die edeln Fürsten jung,
Daß ihnen theilen möchte den Hort der kühne Mann:
Das begehrten sie, bis endlich ers zu geloben begann.

„Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das Alles sollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Nibelungs Schwert:
Da wurden sie des Dienstes gar übel gewährt,
Den ihnen leisten sollte Siegfried der Degen gut.
Er konnt es nicht vollbringen: sie hatten zornigen Muth.

„So must er ungetheilet die Schätze laßen stehn.
Da bestritten ihn die Degen in der zwei Könige Lehn:
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten sie zu Freunden kühne zwölf Mann,
Die stark wie Riesen waren: was konnt es sie verfahn?
Die erschlug im Zorne Siegfriedens Hand
Und siebenhundert Recken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, geheißen Balmung.
Vom Schrecken überwältigt war mancher Degen jung
Zumal vor dem Schwerte und vor dem kühnen Mann:
Das Land mit den Burgen machten sie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die schlug er beide todt.
Er kam durch Albrichen darauf in große Noth:
Der wollte seinen Herren rächen allzuhand
Eh er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

98 „Dône kunde im niht gestrîten daz starke getwerc. 101
alsam die lewen wilde liefens an den berc,
dâ er die tarnkappe sît Albrîche an gewan.
dô was des hordes hêrre Sîvrit der vreislîche man.

99 „Die dâ torsten vehten, die lâgen alle erslagen. 102
den schaz den hiez er balde vüeren unde tragen,
dâ in dâ vor nâmen die Nibelunges man.
Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.

100 „Er muos im sweren eide, er diende im sô sîn kneht:
aller hande dinge was er im gereht.“
sô sprach von Tronje Hagene: „daz hât er getân:
alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.

101 „Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant: 104
einen lintrachen sluoc des heldes hant;
er badete in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.
des snîdet in kein wâfen: daz ist dicke worden schîn.

102 „Nu suln wir den recken enpfâhen deste baz, 105
daz wir iht verdienen den sînen starken haz.
sîn lîp der ist sô küene, man sol in holden hân;
er hât mit sîner krefte sô mangiu wunder getân.“

103 Dô sprach der künec rîche: „du maht wol haben wâr: 106
nu sich, wie degenlîche er stêt in strîtes vâr,
er und die sînen degene, der vil küene man.
wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân.“

104 „Daz mugt ir,“ sprach dô Hagene, „wol mit êren tuon. 107
er ist von edelem künne, eins rîchen küneges sun.
er stêt in der gebære, mich dunket, wizze Krist,
ez ensîn niht kleiniu mære, dar umbe er her geriten ist.“

„Da war ihm nicht gewachsen der gewaltge Zwerg.
Wie die wilden Leuen liefen sie an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann:
Da war des Hortes Meister Siegfried der schreckliche Mann.

„Die sich getraut zu fechten, die lagen all erschlagen.
Den Schatz ließ er wieder nach dem Berge tragen,
Dem ihn entnommen hatten Die Niblung unterthan.
Alberich der starke das Amt des Kämmerers gewann.

„Er must ihm Eide schwören, er dien ihm als sein Knecht,
Zu aller Art Diensten ward er ihm gerecht."
So sprach von Tronje Hagen: „Das hat der Held gethan;
Also große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer ist mir von ihm bekannt:
Einen Linddrachen schlug des Helden Hand;
Als er im Blut sich badete, ward hörnern seine Haut.
So versehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geschaut.

„Man soll ihn wohl empfangen, der beste Rath ist das,
Damit wir nicht verdienen des starken Recken Haß.
Er ist so kühnes Sinnes, man seh ihn freundlich an:
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan."

Da sprach der reiche König: „Gewiss, du redest wahr:
Wie ritterlich er dasteht vor des Streits Gefahr,
Der wunderkühne Degen, und Die in seinem Lehn!
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn."

„Das mögt ihr," sprach da Hagen, „mit allen Ehren schon:
Er ist von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;
Auch hat er die Gebäre, mich dünkt, beim Herren Christ,
Es sei nicht kleine Märe, warum er hergeritten ist."

103 Dô sprach der künec des landes: „nu sî uns willekomen. 108
er ist edel und küene: daz hân ich wol vernomen.
des sol ouch er geniezen in Burgonden lant."
dô gie der herre Gunther, dâ er Sîvriden vant.

104 Der wirt und sîne recken enpfiengen sô den gast, 109
daz in an ir zühten vil lützel iht gebrast.
des begunde in nîgen der wætlîche man,
man sach in zühteclîche mit den sînen recken stân.

105 „Mich wundert dirre mære," sprach der wirt zehant, 110
„von wanne ir, edel Sîvrit, sît komen in ditze lant,
oder waz ir wellet werben ze Wormez an den Rîn."
dô sprach der gast ze dem künege: „daz sol iuch unverdaget sîn.

106 Mir wart gesaget mære in mînes vater lant, 111
daz hie bî iu wæren, daz hete ich gerne erkant,
die küenesten recken, des hân ich vil vernomen,
die ie künec gewünne: dar umbe bin ich her bekomen.

107 Ouch hœre ich iu selben der degenheite jehen, 112
daz man künec deheinen küener habe gesehen.
des redent vil die liute über elliu disiu lant:
nune wil ich niht erwinden unz ez mir werde bekant.

108 Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen. 113
ich wil daz gerne füegen daz si von mir sagen,
daz ich habe von rehte liute unde lant;
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wesen phant.

109 Nu ir sît sô küene als mir ist geseit, 114
nune ruoche ich ist ez ieman liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen swaz ir muget hân,
lant unde bürge, daz sol mir werden undertân."

Da sprach der Herr des Landes: „Nun sei er uns willkommen.
Er ist kühn und edel, das hab ich wohl vernommen;
Des soll er auch genießen in Burgondenland."
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und seine Recken empfiengen so den Mann,
Daß wenig an dem Gruße gebrach, den er gewann:
Des neigte sich vor ihnen der Degen auserkohn.
In großen Züchten sah man ihn mit seinen Recken stehn.

„Mich wundert diese Märe," sprach der Wirth zuhand,
„Von wannen, edler Siegfried, ihr kamt in dieses Land,
Oder was ihr wollet suchen zu Wormes an dem Rhein?"
Da sprach der Gast zum König: „Das soll euch unverhohlen sein.

„Ich habe sagen hören in meines Vaters Land,
An euerm Hofe wären, das hätt ich gern erkannt,
Die allerkühnsten Recken, so hab ich oft vernommen,
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch selber viel Mannheit zugestehn,
Man habe keinen König noch je so kühn gesehn.
Das rühmen viel der Leute über allem diesem Land:
Nun kann ichs nicht verwinden bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Recke und soll die Krone tragen:
Ich möcht es gerne fügen, daß sie von mir sagen,
Daß ich mit Recht besäße die Leute wie das Land.
Mein Haupt und meine Ehre setz ich dawider zum Pfand.

„Seid ihr nun so verwegen wie euch die Sage zeiht,
So frag ich nicht, ists Jemand lieb oder leid:
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert."

110 Den künec hete wunder und sîne man alsam, 115
umbe solhiu mære als er hie vernam,
daʒ er des hete willen, er næme im sîniu lant.
daʒ hôrten sîne degene: dô wart in zürnen bekant.

111 „Wie hete ich daʒ verdienet,“ sprach Gunther der degen, 116
„des mîn vater lange mit êren hât gepflegen,
daʒ wir daʒ solden vliesen von iemans überkraft?
wir liezen übel schînen daʒ wir ouch phlegen riterschaft.“

112 „Ich enwil es niht erwinden,“ sprach der küene man. 117
„eʒ enmüge von dînen ellen dîn lant den vride hân,
ich wil es alles walten; und ouch diu erbe mîn,
erwirbest duʒ mit sterke, diu suln dir undertænec sîn.

113 „Dîn erbe und ouch daʒ mîne suln gelîche ligen: 118
sweder unser einer am anderen mac gesigen,
dem sol eʒ alleʒ dienen, die liute und ouch diu lant.“
daʒ widerredet Hagne dô unde Gêrnôt zehant.

114 „Wir hân des niht gedingen,“ sprach dô Gêrnôt, 119
„daʒ wir iht lande ertwingen, daʒ iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns ze rehte, ze niemen sint sie baʒ bewant.“

115 Mit grimmegem muote stuonden dô die vriunde sîn. 120
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn:
der sprach: „disiu suone ist mir harte leit:
iu hât der starke Sîvrit unverdienet widerseit.

116 „Ob ir und iuwer bruoder hetet niht die wer, 121
und ob er danne hæte ein ganzeʒ küneges her,
ich trûte wol erstrîten daʒ der küene man
dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.“

Der König war verwundert und all sein Volk umher,
Als sie vernommen hatten sein seltsam Begehr,
Daß er ihm zu nehmen gedächte Leut und Land.
Das hörten seine Degen, die wurden zornig zuhand.

„Wie sollt ich das verdienen," sprach Gunther der Degen,
„Wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflegen,
Daß wir das verlören durch Jemands Ueberkraft?
Das wäre schlecht bewiesen, daß wir auch pflegen Ritterschaft!"

„Ich wills nicht unterlaßen," fiel ihm der Kühne drein,
„Mag nicht von deinen Kräften dein Land befriedet sein,
Will ich es nun verwalten: doch auch das Erbe mein,
Erwirbst du es durch Stärke, es soll dir unterthänig sein.

„Dein Erbe und das meine, wir schlagen gleich sie an,
Und wer von uns den Andern überwinden kann,
Dem soll es alles dienen, die Leute wie das Land."
Dem widersprach da Hagen und mit ihm Gernot zuhand.

„So stehn uns nicht die Sinne," sprach da Gernot,
„Nach neuen Landes Gewinne, daß Jemand sollte todt
Vor Heldeshänden liegen: reich ist unser Land,
Das uns mit Recht gehorsamt, zu Niemand besser bewandt."

In grimmigem Muthe standen da die Freunde sein.
Da war auch darunter von Metz Herr Ortewein.
Der sprach: „Diese Sühne ist mir von Herzen leid:
Euch ruft der starke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.

„Wenn ihr und eure Brüder ihm auch nicht steht zur Wehr,
Und ob er bei sich führte ein ganzes Königsheer,
So wollt ichs doch erstreiten, daß der kühne Held
Also hohen Uebermuth wohl mit Recht bei Seite stellt."

117 Daz zurnde harte sêre der helt von Niderlant: 122
er sprach: 'ich sol vermezzen niht wider mich dîn hant:
ich bin ein künec rîche, sô bistu küneges man:
jan dorften mich dîn zwelve mit strîte nimmer bestân.'

118 Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn: 123
er mohte Hagnen swestersun von Tronje vil wol sîn.
daz der sô lange dagete, daz was dem künege leit.
dô understuont ez Gêrnôt, ein riter küene und gemeit.

119 Er sprach zuo Ortwîne: 'lât iuwer zürnen stân. 124
uns hât der herre Sîvrit solhes niht getân,
wir mügens noch wol scheiden mit zühten: dest mîn rât:
und haben in ze vriunde: daz uns noch lobelîcher stât.'

120 Des antwurte Hagene: 'uns mac wol wesen leit, 125
allen iuwern degenen, daz er ie gereit
durch strîten her ze Rîne. er soldez haben lân:
im heten mîne herren solher leide niht getân.'

121 Dô sprach aber Sîvrit, der kreftige man: 126
'müet iuch daz, her Hagene, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen daz die hende mîn
wellent vil gewaltec hie zen Burgonden sîn.'

122 'Daz sol ich eine wenden,' sprach dô Gêrnôt. 127
allen sînen degenen reden er verbôt
iht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sîvrit an die vil hêrlîchen meit.

123 'Wie zæme uns mit iu strîten?' sprach aber Gêrnôt. 128
'swaz helde nu dar under müesen ligen tôt,
wir hetens lützel êren ob wir ez wolden tuon.'
des antwurte Sîvrit, des küneC Sigmundes sun:

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:
„Nicht wider mich vermeßen darf sich deine Hand:
Ich bin ein reicher König, du bist in Königs Lehn:
Meinesgleichen ziemt dir im Streite nicht zu bestehn."

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortewein:
Er durfte Hagens Schwestersohn von Tronje wahrlich sein;
Daß der so lang geschwiegen, das war dem König leid.
Da sprach zum Frieden Gernot, ein Ritter kühn und allbereit.

„Laßt euer Zürnen bleiben," hub er zu Ortwein an,
„Uns hat der edle Siegfried noch Solches nicht gethan:
Wir scheiden es in Güte wohl noch, das rath ich sehr,
Und haben ihn zum Freunde: es geziemt uns wahrlich mehr."

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist wohl billig leid,
Euern Degen allen, daß er je zum Streit
Ist an den Rhein geritten: was ließ er das nicht sein?
So übel nie begegnet wären ihm die Herren mein."

Da sprach wieder Siegfried, der kräftige Held:
„Wenn, was ich gesprochen, Herr Hagen, euch mißfällt,
So will ich schauen laßen, wie noch die Hände mein
Gedenken so gewaltig bei den Burgonden zu sein."

„Das hoff ich noch zu wenden," sprach da Gernot.
Allen seinen Degen zu reden er verbot
In ihrem Uebermuthe was ihm wäre leid.
Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch streiten?" sprach wieder Gernot.
„Wie viel dabei der Helden auch fielen in den Tod,
Wenig Ehre brächt uns so ungleicher Streit."
Mit der Antwort war da Siegfried, König Siegmunds Sohn, bereit:

124 „War umbe bîtet Hagene und ouch Ortwîn, 129
daz er niht gâhet strîten mit den vriunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?"
si muosen rede vermîden: daz was Gêrnôtes rât.

125 „Ir sult uns wesen willekomen", sô sprach daz Uoten kint, 130
„und iuwer hergesellen, die hie mit iu sint.
wir suln iu gerne dienen, ich und die mâge mîn."
dô hiez man den gesten schenken Gunthêres wîn.

126 Dô sprach der wirt des landes: „allez daz wir hân, 131
geruochet irs nâch êren, daz sî iu undertân
und sî mit iu geteilet lîp unde guot."
dô wart der herre Sîvrit ein lützel sanfter gemuot.

127 Dô hiez man in behalten allez ir gewant. 132
die besten herberge man suohte, die man vant,
Sîvrides knehten: man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne dô zen Burgonden sach.

128 Man bôt im michel êre dar nâch ze manegen tagen, 133
tûsent stunden mêre danne ich iu kan gesagen.
daz hete versolt sîn ellen, ir sult gelouben daz:
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

129 Sich vlizzen kurzwîle die künege und ouch ir man, 134
sô was er ie der beste, swes man dâ began:
des enkunde im volgen niemen, sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

130 Swâ sô bî den vrouwen durch ir hövescheit 135
kurzwîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.
er hete ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

„Warum zögert Hagen und auch Ortewein,
Daß er nicht eilt zum Streite mit den Freunden sein,
Deren er hier so manchen bei den Burgonden hat?"
Sie blieben Antwort schuldig, das war Gernotens Rath.

„Ihr sollt uns hier willkommen sein," sprach Geiselher das Kind,
„Und eure Heergesellen, die hier bei euch sind:
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein."
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles was uns gehört,
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unverwehrt;
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut."
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;
Man suchte Herbergen, die besten die man fand:
Siegfriedens Knappen schuf man gut Gemach.
Man sah den Fremdling gerne in Burgondenland hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,
Mehr zu tausend Malen als ich euch könnte sagen;
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Flißen sich der Kurzweil die Könge und ihr Lehn,
So war er stäts der Beste, was man auch ließ geschehn.
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen oder schossen den Schaft.

Nach höfscher Sitte ließen sich auch vor den Fraun
Der Kurzweile pflegend die kühnen Ritter schaun:
Da sah man stäts den Helden gern von Niederland;
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

C. Ze hove die schœnen vrouwen vrâgeten mære, 136
wer der stolze vremde recke wære?
'sîn lîp der ist sô schœne, vil rîch ist sîn gewant!'
dô sprâchen ir genuoge: 'ez ist der künec von Niderlant.'

131 Swes man ie begunde, des was sîn lîp bereit. 137
er truog in sîme sinne ein minneclîche meit,
und ouch in ein diu vrouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heimlîche vil dicke güetlîchen sprach.

132 Swenn ûfem hove wolden spilen dô diu kint, 138
ritter unde knehte, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küneginne hêr:
deheiner kurzwîle bedorfte si in den zîten mêr.

133 Wesser daz si in sæhe, die er in herzen truoc, 139
dâ het er kurzwîle immer von genuoc.
sæhen si sîn ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

134 Swenne er bî den helden ûf dem hove stuont, 140
alsô noch die liute durch kurzwîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manec vrouwe sint.

135 Er gedâht ouch manege zîte: 'wie sol daz geschehen, 141
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil vremde. des muoz ich trûrec gestân.'

136 Sô ie die künege rîche rîten in ir lant, 142
sô muosen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muste ouch Sîvrit: daz was den vrouwen leit;
er leit von ir minne dicke michel arbeit.

Die schönen Fraun am Hofe erfragten Märe,
Wer der stolze fremde Recke wäre.
„Er ist so schön gewachsen, so reich ist sein Gewand!"
Da sprachen ihrer Viele: „Das ist der Held von Niederland."

Was man beginnen wollte, er war dazu bereit;
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch nur ihn die Schöne, die er noch nie gesehn,
Und die sich doch viel Gutes von ihm schon heimlich versehn.

Wenn man auf dem Hofe das Waffenspiel begann,
Ritter so wie Knappen, immer sah es an
Kriemhild aus den Fenstern, die Königstochter hehr:
Keiner andern Kurzweil hinfort bedurfte sie mehr.

Und wüst er, daß ihn sähe, die er im Herzen trug,
Davon hätt er Kurzweil immerdar genug.
Dürft Er sie auch erschauen, ich glaube sicherlich,
Keine andre Freude wohl auf Erden wünscht' er sich.

Wenn er bei den Recken auf dem Hofe stand,
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,
Wie stand er dann so minniglich, der Sieglinden Sohn,
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Frohn.

Gar manchmal auch gedacht er: „Wie soll das geschehn,
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge sehn,
Die ich von Herzen minne wie ich schon längst gethan?
Die ist mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran."

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
Auch Siegfried ritt mit ihnen: das war den Frauen leid;
Er litt von ihrer Minne viel Beschwer zu mancher Zeit.

137 Sus wonde er bî den herren, daz ist alwâr, 143
in Guntheres lande volleclîch ein jâr,
daz er die minneclîchen die zît nie gesach,
dâ von im sît vil liebe und ouch vil leide geschach.

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,
Durch die ihm bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.

Aventiure

wie Sîvrit mit den Sahsen streit.

138 Dô kômen vremdiu mære in Guntheres lant 144
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen, leit was in inneclîche daz.

139 Die wil ich iu nennen: ez was Liudgêr 145
ûzer Sahsen lande, ein rîcher vürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künec Liudgast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlîchen gast.

140 Ir boten kômen wâren in Guntheres lant, 146
die sîne viende heten dar gesant.
dô vrâgte man der mære die unkunden man.
man hiez die boten balde ze hove vür den künec gân.

141 Der künec si gruozte schône, er sprach: ‚sît willekomen! 147
wer iuch her habe gesendet, desn hân ich niht vernomen:
daz sult ir lâzen hœren‘, sprach der künec guot.
Dô vorhten si vil sêre den grimmen Guntheres muot.

142 ‚Welt ir, künec, erlouben daz wir iu mære sagen, 148
diu wir iu dâ bringen, sône suln wir niht verdagen.
wir nennen iu die hêrren, die uns her habent gesant:
Liudgast und Liudgêr, die welnt iuch suochen inz lant.

Viertes Abenteuer.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Da kamen fremde Mären in König Gunthers Land
Durch Boten, die von ferne ihnen waren zugesandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß:
Als sie die Rede hörten, gar sehr betrübte sie das.

Die will ich euch nennen: es war Lüdeger
Aus der Sachsen Lande, ein König reich und hehr:
Dazu vom Dänenlande der König Lüdegast:
Die sandten auf die Reise gar manchen herrlichen Gast.

Ihre Boten kamen gen Burgondenland,
Die seine Widersacher hatten hingesandt.
Da frug man um die Märe die Unbekannten gleich,
Und führte bald die Boten zu Hofe vor den König reich.

Schon grüßte sie der König und sprach: „Seid willkommen!
Wer euch hieher gesendet, hab ich noch nicht vernommen:
Das sollt ihr hören laßen,“ sprach der König gut.
Da bangten sie gewaltig vor des grimmen Gunther Muth.

„Wollt ihr uns, Herr, erlauben, daß wir euch Bericht
Von unsrer Märe sagen, wir hehlen sie euch nicht.
Wir nennen euch die Herren, die uns hieher gesandt:
Lüdegast und Lüdeger, die suchen heim euer Land.

143 „Ir habet ir zorn verdienet: jâ hôrten wir wol daz, 149
daz iu die herren beide tragent grôzen haz.
si wellent hervarten ze Wormez an den Rîn;
in hilfet vil der degene: des sult ir gewarnet sîn.

144 Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen: 150
habt ir iht guoter vriunde, daz lâzet balde sehen,
die iu vriden helfen die bürge und iuriu lant:
hie wirt von in verhouwen vil manec helme unde rant.

145 Oder welt ir mit in dingen, sô enbietet ez in dar: 151
sone rîtent iu sô nâhen niht die starken schar
ze Wormez zuo dem Rîne ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote rîter gemeit.'

146 ‚Nu bîtet eine wîle (ich kündiu mînen muot) 152
unz ich mich baz versinne,' sprach der künec guot.
‚hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen,
disiu starken mære sol ich mînen vriunden klagen.'

147 Dem künege disiu mære wâren leit genuoc; 153
die rede er tougenlîchen in sîme herze truoc.
er hiez gewinnen Hagenen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hove nâch Gêrnôten gân.

148 Dô kômen dar die besten swaz man der dâ vant. 154
er sprach: ‚man wil uns suochen her in unser lant
mit starken hervarten; daz lât iu wesen leit.
ez ist gar âne schulde, daz si uns habent widerseit.'

149 ‚Daz wer et wir mit swerten,' sô sprach Gêrnôt. 155
da sterbent wan die veigen: die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn:
die unser viende suln uns willekomen sîn.'

„Ihren Zorn habt ihr verdienet: wir vernahmen das
Gar wohl, die Herren tragen euch beide großen Haß.
Sie wollen heerfahrten gen Wormes an den Rhein;
Ihnen helfen viel der Degen: das laßt euch zur Warnung sein.

„Binnen zwölf Wochen muß ihre Fahrt geschehn:
Habt ihr nun guter Freunde, so laßt es balde sehn,
Die euch befrieden helfen die Burgen und das Land:
Hier werden sie verhauen manchen Helm und Schildesrand.

„Oder wollt ihr unterhandeln, so macht es offenbar:
So reitet euch so nahe nicht die starke Schar
Gen Wormes an dem Rheine zu bitterm Herzeleid,
Davon verderben müßen viel der Ritter kühn im Streit."

„Nun harret eine Weile (ich künd euch meinen Muth)
Bis ich mich recht bedachte," sprach der König gut.
„Hab ich noch Getreue, denen will ichs sagen,
Diese schwere Botschaft muß ich meinen Freunden klagen."

Diese Mären waren dem König leid genug;
Den Botenspruch er heimlich in seinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagen und Andr' in seinem Lehn,
Und hieß auch gar geschwinde zu Hof nach Gernoten gehn.

Da kamen ihm die Besten, so viel man deren fand.
Er sprach: „Die Feinde wollen heimsuchen unser Land
Mit starken Heerfahrten; das sei euch geklagt.
Es ist gar unverschuldet, daß sie uns haben widersagt."

„Dem wehren wir mit Schwertern," sprach da Gernot,
„Da sterben nur Die müßen: die laßet liegen todt.
Ich werde nicht vergeßen darum der Ehre mein:
Unsre Widersacher sollen uns willkommen sein."

150 Dô sprach von Tronege Hagene: ‚daz endunket mich niht guot. 156
Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen,‘
sô sprach der küene recke: ‚ir sult ez Sîvride sagen.‘

151 Die boten herbergen hiez man in die stat. 157
swie vient man in wære, vil schône ir phlegen bat
Gunther der rîche: daz was wol getân;
unz er ervant an vriunden wer im dâ wolde gestân.

152 Dem künec in sînen sorgen was iedoch vil leit. 158
dô sach in trûrende ein riter vil gemeit,
der niht wizzen kunde waz im was geschehen:
do bat er im der mære den künec Gunther verjehen.

153 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ sprach dô Sîvrit. 159
‚wie ir sô habet verkêret die vrœlichen sit,
der ir mit uns nu lange habt alher gephlegen.‘
des antwurte ime dô Gunther, der vil zierlîche degen:

154 ‚Jane mac ich allen liuten die swære niht gesagen, 160
die ich muoz tougenlîche in mîme herzen tragen:
man sol stæten vriunden klagen herzenôt.‘
diu Sîvrides varwe wart dô bleich unde rôt.

155 Er sprach zuo dem künege: ‚habt ûf mînen eit: 161
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir vriunt suochen, der sol ich einer sîn,
und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn.‘

156 ‚Nu lône iu got, her Sîvrit, diu rede mich dunket guot: 162
und ob mir nimmer helfe iur ellen getuot,
ich vreu mich doch der mære, daz ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, ez wirt wol umb iuch versolt.

Da sprach von Tronje Hagen: „Das dünkt mich nicht gut;
Lüdegast und Lüdeger sind voller Uebermuth.
Wir können uns nicht sammeln in so kurzen Tagen."
So sprach der kühne Recke: „ihr sollt es Siegfrieden sagen."

Da gab man den Boten Herbergen in der Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, sie gut zu pflegen bat
Gunther der reiche; das war wolgethan:
Bis er erprobt an Freunden, wer ihm zu Hülfe zög heran.

Der König trug im Herzen Sorge doch und Leid.
Da sah ihn also trauern ein Ritter allbereit,
Der nicht wißen konnte was ihm war geschehn:
Da bat er König Gunthern, ihm die Märe zu gestehn.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder," sprach da Siegfried,
„Wie die frohe Weise so völlig von euch schied,
Deren ihr so lange mit uns mochtet pflegen."
Zur Antwort gab ihm Gunther, dieser zierliche Degen:

„Wohl mag ich allen Leuten nicht von dem Leide sagen,
Das ich muß verborgen in meinem Herzen tragen:
Stäten Freunden klagen soll man des Herzens Noth."
Siegfriedens Farbe ward da bleich und wieder roth.

Er sprach zu dem Könige: „Glaubt auf meinen Eid,
Ich will euch wenden helfen all euer Leid.
Wollt ihr Freunde suchen, so will ich einer sein,
Und getrau es zu vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein."

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut;
Und kann mir nimmer helfen eure Kraft und hoher Muth,
So freut mich doch die Märe, daß ihr so hold mir seid:
Leb ich noch eine Weile, ich vergelt es mit der Zeit.

157 „Ich wil iuch herren lâzen war umbe ich trûrec stân. 163
von boten miner vînde ich daz vernomen hân,
daz si mich wellent suochen mit herverte hie;
daz getâten uns noch degene her ze diesen landen nie.‘

158 ‚Daz lât iuch ahten ringe,‘ sprach dô Sîvrit, 164
‚senftet iur gemüete, tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde vrumen
ê daz iuwer vînde her ze disen landen kumen.

159 ‚Swenne iuwer starke vînde ze helfe möhten hân 165
drîzec tûsent degene, sô woldich si bestân
und het ich niht wan tûsent: des lât iuch an mich.‘
dô sprach der künec Gunther: ‚daz dienich immer umbe dich.‘

160 ‚Sô heizet mir gewinnen tûsent iuwer man, 166
sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niuwan zwelf recken: sô wer ich iuwer lant.
iu sol mit triuwen dienen immer Sîvrides hant.

161 ‚Des sol uns helfen Hagene und ouch Ortwîn, 167
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der küene man:
der sol den vanen vüeren: daz ichs nieman engan.

162 ‚Und lât die boten rîten heim in ir hêrren lant: 168
daz si uns dâ sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge müezen vride hân.‘
dô hiez der künec besenden beide mâge unde man.

163 Die boten Liudegêres ze hove giengen dô; 169
daz sie ze lande solden, des wâren si vil vrô.
dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,
und schuof in sîn geleite: des stuont in hôhe der muot.

„Ich will euch hören laßen was mich traurig macht.
Von Boten meiner Feinde ward mir hinterbracht,
Daß sie mich suchen wollen mit Heerfahrten hie:
Das geschah uns von Degen in diesen Landen noch nie."

„Das laßt euch wenig kümmern," sprach da Siegfried,
„Sänftet euer Gemüthe und thut wie ich euch rieth:
Laßt Mich euch erwerben Ehre so wie Frommen
Eh eure Feinde her zu diesen Landen kommen.

„Und hätten dreißigtausend Helfer sich ersehn
Eure starken Feinde, doch wollt ich sie bestehn,
Hätt ich auch selbst nur tausend: verlaßt euch auf mich."
Da sprach der König Gunther: „Das verdien ich stäts um dich."

„So heißt mir eurer Leute gewinnen tausend Mann,
Da ich von den Meinen nicht mehr hier stellen kann
Als der Recken zwölfe; so wehr ich euer Land.
Immer soll getreulich euch dienen Siegfriedens Hand.

„Dazu soll Hagen helfen und auch Ortewein,
Dankwart und Sindold, die lieben Recken dein.
Auch soll da mit uns reiten Volker der kühne Mann:
Der soll die Fahne führen: keinen Beßern trefft ihr an.

„Die Boten laßet reiten in ihrer Herren Land;
Daß sie uns bald da sehen, macht ihnen das bekannt,
So daß unsre Burgen befriedet mögen sein."
Der König hieß besenden Freund und Mannen insgemein.

Zu Hofe giengen wieder Die Lüdeger gesandt;
Sie freuten sich der Reise zurück ins Heimatland.
Ihnen bot da reiche Gabe Gunther der König gut,
Und sicheres Geleite: des waren sie wohlgemuth.

164 ‚Nu saget,‘ sprach dô Gunther, ‚den starken vînden mîn, 170
si mugent mit ir reise wol dâ heime sîn:
weln aber si mich suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner vriunde, in wirt arbeit bekant.‘

165 Den boten rîche gâbe man dô vür truoc: 171
der het in ze gebene Gunther genuoc.
dine torsten niht versprechen die Liudgêres man.
urloub si dô nâmen und vuoren vrœliche dan.

166 Dô die boten wâren ze Tenemarken komen, 172
und der künec Liudegast hete daz vernomen
waz si ze Rîne redeten, als im daz wart geseit,
ir starkez übermüeten was im âne mâze leit.

167 Si sagten daz si hêten vil manegen küenen man: 173
‚dar under sach man einen vor Gunthere stân,
der was geheizen Sivrit, ein helt ûz Niderlant.‘
ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.

168 Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen, 174
dô îlten si der vriunde deste mê bejagen,
unz daz er Liudgast sîner küenen man
zweinzec tûsent degene ze sîner reise gewan.

169 Do besande ouch sich von Sahsen der künec Liudegêr, 175
unz si vierzec tûsent heten unde mêr,
mit den si wolden rîten in Burgonden lant.
dô hete ouch sich hie heime der künec Gunther besant

170 Mit den sînen mâgen und sîner bruoder man, 176
die si wolden vüeren durch urliuge dan,
und ouch die Hagenen recken: des gie den helden nôt.
dar umbe muosen degene sider kiesen den tôt.

„Nun saget," sprach da Gunther, „meinen starken Feinden an,
Ihre Reise bliebe beßer ungethan;
Doch wollten sie mich suchen hier in meinem Land,
Mir zerrännen denn die Freunde, ihnen werde Noth bekannt."

Den Boten reiche Gaben man da zur Stelle trug:
Deren hatte Gunther zu geben genug.
Das durften nicht verschmähen Die Lüdiger gesandt.
Sie nahmen ihren Urlaub und räumten fröhlich das Land.

Als die Boten waren gen Dänemark gekommen,
Und der König Lüdegast den Bescheid vernommen,
Den sie am Rhein gegeben, als das ihm ward bekannt,
Ihr übermüthig Wesen, das vernahm er zornentbrannt.

Sie sagten ihm sie hätten manch kühnen Mann im Lehn:
„Darunter sah man Einen vor König Gunthern stehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland."
Leid war es Lüdegasten, als er die Dinge so befand.

Als Die vom Dänenlande hörten diese Mär,
Da eilten sie, der Helfer zu gewinnen desto mehr,
Bis der König Lüdegast zwanzigtausend Mann
Seiner kühnen Degen zu seiner Heerfahrt gewann.

Da besandte sich von Sachsen auch König Lüdeger,
Bis sie vierzig tausend hatten und wohl mehr,
Die sie begleiten sollten gen Burgondenland.
Da hatt auch schon zu Hause der König Gunther gesandt

Zu seinen nächsten Freunden und seiner Brüder Heer,
Womit sie fahren wollten im Kriegszug einher,
Und auch mit Hagens Recken: das that den Helden Noth.
Darum mußten Degen bald erschauen den Tod.

171 Si vlizzen sich der reise, dô si wolden dan. 177
den vanen muose leiten Volkêr der küene man,
alsô si wolten rîten von Wormez über Rîn.
Hagene von Tronege der muose scharmeister sîn.

172 Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hûnolt, 178
die wol gedienen kunden rîcher künege golt.
Dancwart Hagnen bruoder und ouch Ortwîn,
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

173 ‚Her künec, sît hie heime,' sprach dô Sîvrit. 179
‚sît daz mir iuwer recken wellent volgen mit,
belîbet bî den vrouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

174 ‚Die iuch dâ wolden suochen ze Wormez an den Rîn, 180
daz wil ich wol behüeten, dazs in ist schade sîn.
wir suln in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.'

175 Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten 181
gegen Sahsen lande: dâ wart sît gestriten.
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,
daz es den vürsten beiden wart mit arbeit bekant.

176 Si kômen ûf die marke: die knehte zogten dan. 182
Sîvrit der vil starke vrâgen des began:
‚wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?'
jâne wart den Sahsen geriten schedlîcher nie.

177 Si sprâchen: ‚lât der tumben hüeten ûf den wegen 183
den küenen Dancwarten, der ist ein sneller degen.
wir vliesen deste minner von Liudgêres man;
lât in und Ortwînen hie die nâchhuote hân.'

Sie schickten sich zur Reise: sie wollten nun hindann.
Die Fahne muste führen Volker der kühne Mann,
Da sie von Wormes wollten reiten über Rhein:
Hagen von Tronje, der muste Scharmeister sein.

Mit ihnen ritt auch Sindolt und der kühne Hunold,
Die wohl verdienen mochten reicher Könige Gold.
Dankwart, Hagens Bruder und auch Ortewein,
Die mochten wohl mit Ehren bei dem Heerzuge sein.

„Herr König," sprach da Siegfried, „bleibet Ihr zu Haus:
Da mir eure Degen folgen zu dem Strauß,
So weilet bei den Frauen und traget hohen Muth:
Ich will euch wohl behüten die Ehre so wie das Gut.

„Die euch heimsuchen wollten zu Wormes an dem Rhein,
Will ich davor bewahren, daß sie euch schädlich sei'n:
Wir wollen ihnen reiten so nah ins eigne Land,
Daß ihnen bald in Sorge der Uebermuth wird gewandt."

Vom Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachsenlande: da wurde bald gestritten.
Mit Raub und mit Brande verheerten sie das Land,
Daß bald den Fürsten beiden ward Noth und Sorge bekannt.

Sie kamen an die Marke; die Knechte rückten an.
Siegfried der starke zu fragen da begann:
„Wer soll nun der Hüter des Gesindes sein?"
Wohl konnte nie den Sachsen ein Heerzug übler gedeihn.

Sie sprachen: „Laßt der Knappen hüten auf den Wegen
Dankwart den kühnen, das ist ein schneller Degen:
Wir verlieren deste minder durch Die in Lüdgers Lehn;
Laßt ihn mit Ortweinen hie die Nachhut versehn."

178 ‚Sô wil ich selbe rîten,' sprach Sîvrit der degen, 184
‚unde wil der warte gein den vînden phlegen
unz ich rehte ervinde wâ die recken sint.'
dô wart gewâfent schiere der schœnen Siglinden kint.

179 Daz volc bevalher Hagenen, dô er wolde dan, 185
unde Gêrnôte, dem vil küenen man.
dô reit er eine danne in der Sahsen lant,
dâ er diu rehten mære wol mit êren sît ervant.

180 Dô sach er her daz grôze, daz ûf dem velde lac, 186
daz wider sîner helfe mit ungevüege wac:
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.
Sîvrit in hôhem muote sach vil vrœlîchen daz.

181 Dô hete sich ouch ein recke von den vînden dar 187
erhaben ûf die warte, der was ze vlîze gar:
den sach der hêrre Sîvrit, und in der küene man;
ietweder dô des andern mit nîde hüeten began.

182 Ich sagiu wer der wære, der hie der warte pflac; 188
ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.
ez was der künec Liudegast: der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

183 Nu het ouch in hêr Liudegast vîentlîche erkorn: 189
diu ros si nâmen beidiu zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft:
des wart der künec hêre mit grôzen sorgen behaft.

184 Diu ros nâch stichen truogen diu rîchen küneges kint 190
beide vür einander sam si wæte ein wint;
mit zoumen wart gewendet vil riterlîchen dan:
mit swerten ez versuochten die zwêne grimmege man.

„So will ich selber reiten," sprach Siegfried der Degen,
„Den Feinden gegenüber der Warte zu pflegen
Bis ich recht erkunde, wo die Recken sind."
Da stand bald in den Waffen der schönen Sieglinde Kind.

Das Volk befahl er Hagen, als er zog hindann,
Ihm und Gernoten, diesem kühnen Mann.
So ritt er ganz alleine in der Sachsen Land,
Wo er die rechte Märe wohl bald mit Ehren befand.

Er sah ein groß Geschwader, das auf dem Felde zog,
Und seine Kraft alleine gewaltig überwog:
Es waren vierzig tausend oder wohl noch mehr.
Siegfried in hohem Muthe sah gar fröhlich das Heer.

Da hatte sich ein Recke auch aus der Feinde Schar
Erhoben auf die Warte, der wohl gewappnet war:
Den sah der Degen Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder auf den Andern mit Zorn zu blicken begann.

Ich sag euch, wer der wäre, der hier der Warte pflag:
Ein lichter Schild von Golde ihm vor dem Arme lag:
Es war der König Lüdegast, der hütete sein Heer.
Der edle Fremdling sprengte herrlich wider ihn daher.

Nun hatt auch ihn Herr Lüdegast sich feindlich auserkoren:
Ihre Rosse reizten Beide zur Seite mit den Sporen;
Sie neigten auf die Schilde mit aller Macht den Schaft:
Da kam der hehre König darob in großer Sorgen Haft.

Dem Stich gehorsam trugen die Rosse pfeilgeschwind
Die Könige zusammen als wehte sie der Wind;
Dann mit den Zäumen wandten sie ritterlich zurück:
Die grimmen Zwei versuchten da mit dem Schwerte das Glück.

185 Dô sluoc der hêrre Sîvrit daz al daz velt erdôz.
dô stoup ûz dem helme, sam von brenden grôz,
die viuwerrôte vanken von des heldes hant.
dô streit vil mehteclîchen der küene vogt ûz Niderlant.

186 Ouch sluog im hêr Liudegast vil manegen grimmen slac;
ir ietwederes ellen ûf schilden vaste lac.
dô heten dar gehüetet wol drîzec sîner man:
ê im der helfe kæme, den sig doch Sîvrit gewan

187 Mit drin starken wunden, die er dem künege sluoc
durch eine wîze brünne, diu was guot genuoc.
daz swert an sînen ecken brâht ûz wunden bluot.
des gewan der künec Liudegast einen trûregen muot.

188 Er bat sich leben lâzen und bôt im sîniu lant,
und sagte im daz er wære Liudgast genant.
dô kômen sîne recken: die heten wol gesehen
waz dâ von in beiden ûf der warte was geschehen.

189 Er wolt in vüeren dannen: dô wart er an gerant
von drîzec sînen mannen: dô werte des heldes hant
sînen rîchen gîsel mit ungevüegen slegen.
sît tet schaden mêre der vil zierlîche degen.

190 Die drîzec er ze tôde vil werlîchen sluoc.
er liez ir leben einen: balde er reit genuoc
und sagte hin diu mære waz hie was geschehen;
ouch mohte manz die wârheit an sîme rôten helme sehen.

191 Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir hêrre was gevangen, dô in daz was geseit.
man sagte ez sînem bruoder: toben er began
von ungevüegem zorne, wan im leide was getân.

1 Da schlug der Degen Siegfried, das Feld erscholl umher.
Da stoben aus dem Helme, als obs von Bränden wär,
Die feuerrothen Funken von des Helden Hand:
Da stritt mit großen Kräften der kühne Vogt von Niederland.

92 Da schlug auch ihm Herr Lüdegast gar manchen grimmen Schlag;
Jedweder auf dem Schilde mit ganzem Eifer lag.
Da hatten es wohl dreißig gewahrt aus seinem Bann:
Eh die ihm Hülfe brachten, den Sieg doch Siegfried gewann.

93 Mit dreien starken Wunden, die er dem König schlug
Durch einen lichten Harnisch; der war doch fest genug.
Das Schwert mit seiner Schärfe entlockte Wunden Blut;
Da gewann König Lüdegast einen traurigen Muth.

94 Er bat ihn um sein Leben und bot ihm all sein Land,
Und sagt' ihm, er wäre Lüdegast genannt.
Da kamen seine Recken, die hatten wohl gesehn
Was da von ihnen beiden auf der Warte war geschehn.

95 Er führt' ihn gern von dannen: da ward er angerannt
Von dreißig seiner Mannen: doch wehrte seine Hand
Seinen edeln Geisel mit ungestümen Schlägen.
Bald that noch größern Schaden Siegfried der zierliche Degen.

96 Die Dreißig zu Tode der Degen wehrlich schlug;
Ihrer Einen ließ er leben: der ritt da schnell genug
Und brachte hin die Märe von dem was hier geschehn:
Auch konnte man die Wahrheit an seinem rothen Helme sehn.

97 Gar leid war das den Recken aus dem Dänenland,
Als ihres Herrn Gefängniß ihnen ward bekannt.
Man sagt' es seinem Bruder: der fieng zu toben an
In ungestümem Zorne, denn ihm war wehe gethan.

192 Liudgast der rîche was gevüeret dan 198
von Sîvrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalch in Hagenen: der küene recke guot
dô er vernam diu mære, dô wart er vrœlich gemuot.

193 Man hiez die Burgonden ir vanen binden an. 199
‚wol ûf, sprach Sîvrit, ‚hie wirt noch mê getân
ê sich der tac verende, sol ich haben den lîp:
daz gemüet in Sahsenlande vil manec wætlichez wîp.

194 ‚Ir helde von dem Rîne, ir sult mîn nemen war: 200
ich kan iu wol geleiten in Liudgêres schar.
sô sehet ir helme houwen von guoter helde hant.
ê daz wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.'

195 Zen rossen gâht dô Gêrnôt und die sîne man. 201
den vanen zucte balde der küene spilman,
Volkêr der hêrre: dô reit er vor der schar.
dô was ouch daz gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

196 Si vuorten doch niht mêre niuwan tûsend man, 202
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâzen: si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

197 Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen, 203
mit swerten wolgewahsen, daz hân ich sît vernomen.
diu swert diu sniten sêre den helden an der hant:
dô wolten sie den gesten weren bürge unde lant.

198 Der hêrren scharmeister daz volc dô vuorten dan. 204
dô was ouch komen Sîvrit mit den zwelef man,
die er mit im brâhte ûzer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manec bluotegiu hant.

Lüdegast der König war hinweggebracht
Zu Gunthers Ingesinde von Siegfrieds Uebermacht.
Er befahl ihn Hagen: der kühne Recke gut,
Als er vernahm die Märe, da ward ihm fröhlich zu Muth.

Man gebot den Burgonden: „Die Fahne bindet an."
„Wohlauf," sprach da Siegfried, „hier wird noch mehr gethan
Vor Abendzeit, verlier ich Leben nicht und Leib:
Das betrübt im Sachsenlande noch manches waidliche Weib.

„Ihr Helden von dem Rheine, ihr sollt mein nehmen wahr:
Ich kann euch wohl geleiten zu Lüdegers Schar.
Da seht ihr Helme hauen von guter Helden Hand:
Eh wir uns wieder wenden wird ihnen Sorge bekannt."

Zu den Rossen sprangen Gernot und Die ihm unterthan.
Die Heerfahne faßte der kühne Spielmann,
Volker der Degen, und ritt der Schar vorauf.
Da war auch das Gesinde zum Streite muthig und wohlauf.

Sie führten doch der Degen nicht mehr denn tausend Mann,
Darüber zwölf Recken. Zu stieben da begann
Der Staub von den Straßen: sie ritten über Land:
Man sah von ihnen scheinen manchen schönen Schildesrand.

Nun waren auch die Sachsen mit ihrer Schar gekommen,
Mit Schwertern wohlgewachsen, das hab ich vernommen.
Die Schwerter schnitten mächtig den Helden an der Hand:
Da wollten sie die Gäste von Burgen wehren und Land.

Der Herren Scharmeister führten das Volk heran.
Da war auch Siegfried kommen mit den zwölf Mann,
Die er mit sich führte aus dem Niederland.
Des Tages ward im Sturme blutig gesehen manche Hand.

199 Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt, 205
die vrumten in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si rehte ervunden wie küene was ir lîp:
daz muose sît beweinen vil manec wætlîchez wîp.

200 Volkêr und Hagene und ouch Ortwîn: 206
laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn
mit vliezendem bluote, die sturmküene man.
dô wart von Dancwarten vil michel wunder getân.

201 Die von Tenemarke versuohten wol ir hant; 207
dô hôrte man von hurte erdiezen manegen rant
und ouch von scharphen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten schaden ouch genuoc.

202 Dô die von Burgonden drungen in den strît, 208
von in wart erhouwen vil manec wunde wît:
dô sach man über satele vliezen daz bluot;
sus wurben nâch den êren die rîter küene unde guot.

203 Man hôrt dâ lût erhellen den helden an der hant 209
diu vil scharphen wâfen, dô die von Niderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten schar;
si kômen degenlîche mit samt Sîvride dar.

204 Volgen der von Rîne niemen man im sach. 210
man mohte kiesen vliezen den bluotegen bach
durch die liehten helme von Sîvrides hant
unz er Liudgêren vor sînen hergesellen vant.

205 Dri widerkêre het er nu genomen 211
durch daz her anz ende. nu was ouch Hagen komen:
der half im wol ervollen in sturme sînen muot.
des muose dâ ersterben vor in vil manec rîter guot.

Sindold und Hunold und auch Gernot,
Die schlugen in dem Streite vil der Helden todt
Eh sie ihrer Kühnheit noch selber mochten traun:
Das musten bald beweinen viel der waidlichen Fraun.

Volker und Hagen und auch Ortwein
Leschten in dem Streite manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Kühnen in der Schlacht.
Von Dankwarten wurden viel große Wunder vollbracht.

Da versuchten auch die Dänen waidlich ihre Hand;
Von Stößen laut erhallte mancher Schildesrand
Und auch von scharfen Schwertern, die man auf sie schlug.
Die streitkühnen Sachsen thäten Schadens auch genug.

Als die Burgonden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit:
Da sah man über Sättel fließen das Blut;
So warben um die Ehre diese Ritter kühn und gut.

Man hörte laut erhallen den Helden an der Hand
Ihre scharfe Waffen, als Die von Niederland
Ihrem Herrn nachdrangen in die dichten Reihn;
Die zwölfe kamen ritterlich zugleich mit Siegfried hinein.

Deren von dem Rheine kam ihnen Niemand nach.
Man konnte fließen sehen den blutrothen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand
Eh er Lüdigeren vor seinen Heergesellen fand.

Dreimal die Kehre hat er nun genommen
Bis an des Heeres Ende; da war auch Hagen kommen:
Der half ihm wohl erfüllen im Kampfe seinen Muth.
Da muste bald ersterben vor ihnen mancher Ritter gut.

206 Dô der starke Liudegêr Sîvriden vant, 212
und daz er alse hôhe truoc an sîner hant
den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,
dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.

207 Dô wart michel dringen und grôzer swerte klanc, 213
dâ ir ingesinde zuo ein ander dranc.
dô versuohten sich die recken beide dester baz.
die schar begunden wichen; sich huob dâ grœzlicher haz.

208 Dem vogte von den Sahsen was daz wol geseit, 214
sîn bruoder was gevangen: daz was im harte leit:
wol wesser, daz ez tæte daz Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten: wol ervant er ez sint.

209 Die slege Liudgêres die wâren alsô starc, 215
daz im underm satele strûhte daz marc;
doch sich daz ros erholte: der küene Sîvrit
der gewan in dem sturme einen vreislichen sit.

210 Des half im Hagene und ouch Gêrnôt, 216
Dancwart und Volkêr: des lac ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt, und Ortwîn der degen,
die kunden in dem strîte zem tôde manegen nider legen.

211 In sturme ungescheiden wârn die vürsten hêr. 217
dô sach man über helme vliegen manegen gêr
durch die liehten schilde von der helde hant:
man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.

212 In dem starken sturme erbeizte manec man 218
nider von den rossen. ein ander liefens an
Sîvrit der küene und ouch Liudgêr:
man sach dâ schefte vliegen und vil manegen scharphen gêr.

Als der starke Lüdeger Siegfrieden fand
Wie er so erhaben trug in seiner Hand
Balmung den guten und da so Manchen schlug,
Darüber ward der Kühne vor Leide zornig genug.

Da gab es stark Gedränge und großen Schwerterklang,
Wo ihr Ingesinde auf einander drang.
Da versuchten desto grimmer die beiden Recken sich:
Die Scharen wichen beide: der Kämpen Zorn ward fürchterlich.

Dem Vogt vom Sachsenlande war es wohl bekannt,
Sein Bruder sei gefangen: drum war er zornentbrannt;
Wohl wust er, ders vollbrachte sei der Sieglinden-Sohn.
Man zeihte des Gernoten; doch bald befand er es schon.

Da schlug so starke Schläge König Lüdgers Schwert,
Daß ihm unterm Sattel strauchelte das Pferd:
Doch bald erhob sichs wieder: der kühne Siegfried auch
Gewann jetzt im Sturme einen furchtbaren Brauch.

Ihm half dabei Hagen wohl und Gernot,
Dankwart und Volker: da lagen Viele todt.
Sindold und Hunold und Ortwein der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

Untrennbar in dem Sturme waren die Fürsten hehr.
Ueber die Helme fliegen sah man da manchen Sper
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand:
Von Blut sah man geröthet da manchen herrlichen Rand.

In dem starken Sturme sank gar mancher Mann
Nieder von den Rossen. Einander rannten an
Siegfried der kühne und König Lüdeger;
Man sah da Schäfte fliegen und manchen schneidigen Sper.

213 Dô vlouc daz schiltgespenge von Sîvrides hant. 219
den si gedâhte erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahsen; die dolten ungemach.
hei waz dâ liehter ringe der küene Dancwart zebrach!

214 Dô het der hêrre Liudger ûf eime schilte erkant 220
gemâlet eine krône vor Sîvrides hant:
wol wesser daz ez wære der übermüete man.
der helt zuo sînen vriunden lûte ruofen began.

215 „Geloubet iuch des strîtes, alle mîne man. 221
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân,
von Niderlant den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiuvel her zen Sahsen gesant.“

216 Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider. 222
vrides er dô gerte; des werte man in sider;
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant:
daz hete an im erwungen des küenen Sîvrides hant.

217 Mit gemeinem râte sô liezen si den strît. 223
durkel vil der helme und der schilte wît
si leiten von den henden: swaz sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

218 Si viengen swen si wolden: des heten si gewalt. 224
Gêrnôt und Hagene, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren: si vuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rîne fünf hundert wætlîcher man.

219 Die siglôsen recken ze Tenemarken riten. 225
done heten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe: daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von vriunden sêre gekleit.

Der Schildbeschlag des Königs zerstob vor Siegfrieds Hand.
Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
An den kühnen Sachsen: die litten Ungemach.
Hei! was da lichte Panzer der kühne Dankwart zerbrach!

Da hatte König Lüdeger auf einem Schild erkannt
Eine gemalte Krone vor Siegfriedens Hand:
Da wust' er wohl, es wäre der übermüthge Mann.
Laut auf zu seinen Freunden der Held zu rufen begann:

„Begebet euch des Streites, ihr all mir unterthan!
Den Sohn Siegmundens traf ich hier an,
Von Niederland den starken, den hab ich hier erkannt;
Den hat der üble Teufel her zu den Sachsen gesandt."

Er gebot die Fahnen nieder zu laßen in dem Streit.
Friedens er begehrte: der ward ihm nach der Zeit;
Doch must er Geisel werden in König Gunthers Land:
Das hatt an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Nach allgemeinem Rathe ließ man ab vom Streit.
Viel zerschlagner Helme und der Schilde weit
Legten sie aus Händen; so viel man deren fand,
Die waren blutgeröthet von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen sie wollten: sie hatten volle Macht.
Gernot und Hagen, die schnellen, hatten Acht,
Daß man die Wunden bahrte; da führten sie hindann
Gefangen nach dem Rheine der Kühnen fünfhundert Mann.

Die sieglosen Recken zum Dänenlande ritten.
Da hatten auch die Sachsen so tapfer nicht gestritten,
Daß sie Lob erworben hätten: das war den Helden leid.
Da beklagten ihre Freunde die Gefallnen in dem Streit.

220 Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn. 226
ez hete wol geworben mit den helden sîn
Sîvrit der starke: der hete ez guot getân,
des im jehen muosen alle Guntheres man.

221 Gegen Wormez sande der hêrre Gernôt: 227
heim ze sînem lande den vriunden er enbôt
wie gelungen wære im und sînen man:
ez heten die vil küenen wol nâch êren getân.

222 Die garzûne liefen, von den ez wart geseit. 228
dâ vreuten sich von liebe die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.
dâ wart von edelen vrouwen michel vrâgen vernomen,

223 Wie gelungen wære des rîchen küneges man. 229
man hiez der boten einen vür Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen, jan torstes über lût:
wan si hete dar under ein vil liebez herzen trût.

224 Als si den boten komende zir kemenâten sach, 230
Kriemhilt diu schœne vil güetlîchen sprach:
„nu sag an liebiu mære: jâ gib ich dir mîn golt;
tuostuz âne triegen, ich wil dir immer wesen holt.

225 „Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt 231
und ander mîne vriunde? ist uns iemen tôt?
oder wer tet daz beste? daz soltu mir sagen.“
dô sprach der bote biderbe: „wir heten ninder einen zagen.

226 „Ze vorderst in dem strîte reit niemen alsô wol, 232
vil edeliu küneginne, sît ich iuz sagen sol,
sô der gast vil küene ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des küenen Sîvrides hant.

Sie ließen ihre Waffen aufsäumen nach dem Rhein.
Es hatte wohl geworben mit den Gefährten sein
Siegfried der starke, er hatt es wohl vollbracht:
Das mußt ihm zugestehen König Gunthers ganze Macht.

Nach Wormes sandte Boten der König Gernot:
Daheim in seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie ihm gelungen wäre und den Herrn in seinem Lehn:
Es war da von den Kühnen nach allen Ehren geschehn.

Die Botenknaben liefen: so ward es angesagt.
Da freuten sich in Liebe, die eben Leid geklagt,
Dieser lieben Märe, die ihnen war gekommen.
Da ward von edeln Frauen großes Fragen vernommen,

Wie es gelungen wäre des reichen Königs Lehn?
Man ließ der Boten Einen zu Kriemhilden gehn.
Das geschah verstohlen, sie durft es wohl nicht laut:
Denn Einer war darunter, dem sie längst ihr Herz vertraut.

Als sie in ihre Kammer den Boten kommen sah,
Kriemhild die schöne gar gütlich sprach sie da:
„Nun sag mir liebe Märe, so geb ich dir mein Gold,
Und thust dus ohne Trügen, will ich dir immer bleiben hold.

„Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot
Und andre meiner Freunde? blieb uns Jemand todt?
Wer that da das Beste? das sollst du mir sagen."
Da sprach der biedre Bote: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

„Zuvorderst in dem Streite ritt Niemand so wohl,
Viel edle Königstochter, wenn ich es sagen soll,
Als der kühne Fremdling aus dem Niederland:
Da wirkte große Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

227 ‚Swaz die recken alle in strîte hân getân, 233
Dancwart und Hagene und ander sküneges man,
swaz iemen streit nâch êren daz was gar ein wint
wan aleine Sîvrit, des küener Sigmundes kint.

228 ‚Si vrumten in dem sturme der helde vil derslagen:
doch möhte iu ditze wunder niemen wol gesagen 234
was dâ worhte Sîvrit, swenne er ze strîte reit.
den vrouwen an ir mâgen tet er diu grœzlîchen leit.

229 ‚Ouch muose dâ belîben vil maneger vrouwen trût. 235
sîne slege man hôrte ûf helmen alsô lût,
daz si von wunden brâhten daz vliezende bluot:
er ist an allen tugenden ein riter küene unde guot.

230 ‚Dô hêt ouch vil begangen von Metzen Ortwîn: 236
swaz er ir mohte erlangen mit dem swerte sîn,
die muosen wunt belîben oder meistec tôt.
dâ tet iuwer bruoder die aller grœzisten nôt,

231 ‚Die immer in den stürmen kunde sîn geschehen: 237
man muoz der wârheite dem ûz erwelten jehen.
die stolzen Burgonden habent sô gevarn,
daz si vor allen schanden ir êre kunden bewarn.

232 ‚Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôz, 238
dâ von liehten swerten daz velt sô lûte erdôz.
die recken von dem Rîne die habent sô geriten,
daz ez ir vienden wære bezzer vermiten.

233 ‚Die küenen Tronjære die vrumten grôziu leit, 239
dô mit volkes kreften daz her ze samne reit.
dâ vrumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
des vil ze sagene wære her ze Burgonden lant.

„Was von den Recken allen im Streite da geschehn,
Dankwart und Hagen und des Königs ganzem Lehn,
Wie herrlich sie auch stritten, das war doch gar ein Wind
Nur gegen Siegfrieden, König Siegmundens Kind.

„Sie haben in dem Sturme der Helden viel erschlagen;
Doch möcht euch dieser Wunder Niemand ein Ende sagen,
Die da Siegfried wirkte, ritt er in den Streit.
Den Fraun an ihren Freunden that er mächtiges Leid.

„Auch muste vor ihm fallen der Friedel mancher Braut.
Seine Schläge schollen auf Helmen also laut,
Daß sie aus Wunden brachten das fließende Blut:
Er ist in allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

„Da hat auch viel begangen von Metz Herr Ortewein:
Was er nur mocht erlangen mit dem Schwerte sein,
Das fiel vor ihm verwundet oder meistens todt.
Da schuf euer Bruder die allergrößeste Noth,

„Die jemals in den Stürmen mochte sein geschehn:
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugestehn.
Die stolzen Burgonden sind da so gefahren,
Daß sie vor allen Schanden die Ehre mochten bewahren.

„Man sah von ihren Händen der Sättel viel geleert,
Als so laut das Feld erhallte von manchem lichten Schwert.
Die Recken von dem Rheine, die ritten allezeit,
Daß ihre Feinde beßer vermieden hätten den Streit.

„Auch die kühnen Tronjer schufen viel Beschwer,
Als mit Volkeskräften zusammen ritt das Heer.
Da schlug so Manchen nieder des kühnen Hagen Hand,
Es wäre viel zu sagen davon in der Burgonden Land.

234 ‚Sindolt und Hûnolt, die Gêrnôtes man, 240
und Rûmolt der vil küene, die hânt sô vil getân
daz ez Liudgêre mag immer wesen leit,
daz er den mînen hêrren het ze Rîne widerseit.

235 ‚Strît den aller hœhsten, der inder dâ geschach 241
ze jungest und zem êrsten, den iemen dâ gesach,
den tet vil degenlîchen diu Sîvrides hant.
er bringet rîche gîsel her in Guntheres lant.

236 ‚Die twanc mit sînen ellen der wætlîche man; 242
des ouch der künec Liudegast muoz den schaden hân,
und ouch von Sahsen landen sîn bruoder Liudgêr.
nu hœret mîniu mære, edel küneginne hêr.

237 ‚Si hât gevangen beide diu Sîvrides hant.
nie sô manegen gîsel man brâhte in ditze lant, 243
sô von sînen schulden nu kumt an den Rîn.'
ir enkunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

238 ‚Man bringet der gesunden fünf hundert oder baz 244
und der verchwunden, wizzet, vrouwe, daz,
wol ahzec rôt bâre her in unser lant,
die meist hât verhouwen des küenen Sîvrides hant.

239 ‚Die durch übermüete widerseiten an den Rîn, 245
die müezen nu gevangen die Guntheres sîn.
die bringet man mit vreude her in ditze lant.'
dô erblüete ir liehte varwe, dô si diu mære rehte ervant.

240 Ir schœnes antlütze daz wart rôsenrôt, 246
dô mit liebe was gescheiden ûz sô grôzer nôt
der minneclîche recke, Sîvrit der junge man.
si vreute ouch sich ir vriunde: daz was von schulden getân.

„Sindold und Hunold in Gernotens Bann,
Und Rumold der kühne haben so viel gethan,
Lüdeger wohl mag es beklagen allezeit,
Daß er meine Herren am Rhein gefordert zum Streit.

„Streit, den allerhöchsten, der irgend da geschah,
Vom Ersten bis zum Letzten, den Jemand nur sah,
Hat Siegfried gefochten mit kraftreicher Hand:
Er bringt reiche Geisel her in König Gunthers Land.

„Die zwang mit seinen Kräften der streitbare Held,
Wovon der König Lüdegast den Schaden nun behalt,
Und auch vom Sachsenlande sein Bruder Lüdeger.
Nun höret meine Märe, viel edle Königin hehr!

„Gefangen hat sie beide Siegfriedens Hand.
Nie so mancher Geisel kam in dieses Land
Als nun durch seine Kühnheit kommt an den Rhein."
Ihr konnten diese Mären wohl nicht willkommener sein.

„Sie bringen der Gesunden fünfhundert oder mehr,
Und der zum Sterben Wunden, das wißet, Königin hehr,
Wohl achtzig Pferdebahren her in unser Land:
Die hat zumeist verhauen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Die uns im Uebermuthe widersagten hier am Rhein,
Die müßen nun Gefangene König Gunthers sein;
Die bringt man mit Freuden her in dieses Land."
Ihre lichte Farb erblühte, als ihr die Märe ward bekannt.

Ihr schönes Antlitz wurde vor Freuden rosenroth,
Da glücklich war geschieden aus so großer Noth
Der minnigliche Recke, Siegfried der junge Mann.
Sie war auch froh der Freunde: da that sie gar wohl daran.

241 Dô sprach diu minneclîche: „du hâst mir wol geseit. 247
du solt hân dar umbe ze miete rîchiu kleit,
und zehen marc von golde die heiz ich dir nu tragen.“
des mac man solhiu mære rîchen vrouwen gerne sagen.

242 Man gab im sîne miete, daz golt und ouch diu kleit. 248
dô gie an diu venster vil manec schœniu meit:
si warten ûf die strâze: rîten man dô vant
vil der hôch gemuoten in der Burgonden lant.

243 Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam: 249
si mohten grüezen hœren von vriunden âne scham.
der wirt gein sînen gesten vil vrœlîchen reit:
mit vreuden was verendet sîn vil græzlîchez leit.

244 Dô enphie er wol die sîne, die vremden tet er sam, 250
wan dem rîchen künege anders niht enzam
wan danken güetlîche den die im wâren komen,
daz si den sic nâch êren in sturme heten genomen.

245 Gunther bat im mære von sînen vriunden sagen, 251
wer im an der reise ze tôde wær erslagen:
dô het er vlorn niemen niuwan sehzec man.
verklagen man die muose, sô sît vil helde sint getân.

246 Die gesunden brâhten zerhouwen mangen rant 252
und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
si stuonden von den rossen nider vür den sal:
ze liebem entphange man hôrte vrœlîchen schal.

247 Dô hiez man herbergen die recken in die stat. 253
der künec sîner geste vil schône phlegen bat:
er hiez der wunden hüeten und schaffen guot gemach.
wol man sîne tugende an sînen vienden sach.

Die Schöne sprach: „Du machtest mir frohe Mär bekannt:
Ich laße dir zum Lohne geben reich Gewand,
Und zehn Mark von Golde heiß ich dir tragen.“
Drum mag man solche Botschaft reichen Frauen gerne sagen.

Man gab ihm zum Lohne das Gold und auch das Kleid.
Da trat an die Fenster wohl manche schöne Maid
Und schaute nach der Straße, durch die man reiten fand
Viel hochherzge Degen in der Burgonden Land.

Da kamen die Gesunden, der Wunden Schar auch kam:
Die mochten grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt seinen Gästen entgegen hocherfreut:
Mit Freuden war beendet all sein mächtiges Leid.

Da empfieng er wohl die Seinen, die Fremden auch zugleich,
Wie es nicht anders ziemte dem Könige reich
Als denen gütlich danken, die da waren kommen,
Daß sie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

Da ließ sich Gunther Kunde von seinen Freunden sagen,
Wer ihm auf der Reise zu Tode wär erschlagen.
Da hatt er nichts verloren bis auf sechzig Mann;
Die muste man verschmerzen, wie man noch Manchen gethan.

Da brachten die Gesunden zerhauen manchen Rand,
Und viel zerschrotner Helme in König Gunthers Land.
Sie sprangen von den Rossen vor des Königs Saal;
Zu liebem Empfange vernahm man fröhlichen Schall.

Da gab man Herbergen den Recken in der Stadt.
Der König seine Gäste wohl zu verpflegen bat;
Die Wunden ließ er hüten und warten fleißiglich.
Wohl zeigte seine Tugend auch an seinen Feinden sich.

248 Er sprach zuo Liudegêre: ‚nu sît mir willekomen! 254
ich hân von iuwern schulden schaden vil genomen:
der wirt mir nu gebüezet ob ich gelücke hân.
Got lône mînen vriunden: si hânt mir liebe getân.‘

249 ‚Ir muget in gerne danken,‘ sprach dô Liudgêr, 255
‚alsô hôher gîsel gewan nie künec mêr.
umbe schœne huote wir bieten michel guot,
daz ir genædeclîche an mir und mînen vriunden tuot.‘

250 ‚Ich wil iuch ledig lâzen,‘ sprach der künec, ‚gên: 256
daz mîne vîende hie bî mir bestên,
des wil ich haben bürgen, daz si mîniu lant
iht rûmen âne hulde.‘ des sichert dô ir beider hant.

251 Man brâhte si ze ruowe und schuof in ir gemach. 257
den wunden man gebettet vil güetlîchen sach:
man schancte den gesunden met und guoten wîn:
dô kunde daz gesinde nimmer vrœlîcher sîn.

252 Ir zerhouwen schilde man behalten truoc. 258
vil bluoteger setele, der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen, daz weinten niht diu wîp.
dâ kom vil hermüede maneges guoten riters lîp.

253 Der künec phlac sîner geste vil güetlîchen wol. 259
der vremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der sêre wunden vil güetlîchen phlegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.

254 Die erzenîe kunden den bôt man rîchen solt, 260
silber âne wâge, dar zuo daz liehte golt,
daz si die helde nerten nâch des strîtes nôt;
dar zuo der künec den gesten gâbe grœzlîchen bôt.

Er sprach zu Lüdigeren: „Nun seid mir willkommen!
Ich bin zu großem Schaden durch eure Schuld gekommen:
Der wird mir nun vergolten, wenn ich das schaffen kann.
Gott lohne meinen Freunden: sie haben wohl an mir gethan."

„Wohl mögt ihr ihnen danken," sprach da Lüdeger,
„Solche hohe Geisel gewann kein König mehr.
Um ritterlich Gewahrsam bieten wir großes Gut,
Und bitten, daß ihr gnädiglich an mir und meinen Freunden thut."

„Ich will euch," sprach er, „Beide ledig laßen gehn;
Nur daß meine Feinde hier bei mir bestehn,
Dafür verlang ich Bürgschaft, daß sie nicht mein Land
Räumen ohne Frieden." Darauf boten sie die Hand.

Man brachte sie zur Ruhe, wo man sie wohl verpflag,
Und bald auf guten Betten mancher Wunde lag.
Man schenkte den Gesunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Gesinde nimmer fröhlicher sein.

Die zerhaunen Schilde man zum Verschluße trug;
Blutgefärbter Sättel waren da genug.
Die ließ man verbergen, so weinten nicht die Fraun.
Da waren reisemüde viel gute Ritter zu schaun.

Der König seine Gäste gar gütlich verpflag.
Von Heimischen und Fremden das Land erfüllet lag:
Er ließ die Fährlichwunden gütlich verpflegen:
Wie hart war darnieder nun ihr Uebermuth gelegen!

Erfahrenen Aerzten bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Wenn sie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu viel große Gaben der König seinen Gästen bot.

255 Die wider heim ze hûse heten reise muot, 261
die bat man noch belîben sô man vriunden tuot.
der künec gie ze râte wie er lônde sînen man:
si heten sînen willen nâch grôzen êren getân.

256 Dô sprach der herre Gêrnôt: ‚man sol si rîten lân: 262
über sehs wochen si in daz kunt getân
daz si kumen widere zeiner hôchgezît;
so ist maneger geheilet, der nu vil sêre wunder lît.‘

257 Dô gerte ouch urloubes Sîvrit von Niderlant. 263
dô der künec Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im bestân.
niuwan durch Kriemhilde, sô wærez nimmer getân.

258 Dar zuo was er ze rîche daz er iht næme solt; 264
er hetez wol verdienet. der künec was im holt;
sam wâren sîne mâgen: die heten daz gesehen,
waz von sînen handen in dem strîte was geschehen.

259 Durch der schœnen willen gedâhte er noch bestân, 265
ob er si sehen möhte. sît wart ez getân:
wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant.
sît reit er vrœlîche heim in sînes vater lant.

260 Der wirt hiez zallen zîten riterschefte phlegen: 266
daz tet vil willeclîchen dô manec junger degen.
die wîle hiez er sidelen vor Wormez an den sant
den die im komen solden in der Burgonden lant.

261 In den selben zîten, dô si nu solden komen, 267
dô hete diu schœne Kriemhilt diu mære wol vernomen,
er wolde hôchgezîte durch liebe vriunde hân.
dô wart vil michel vlîzen von schœnen vrouwen getân

Wer wieder heimzureisen sann in seinem Muth,
Den bat man noch zu bleiben wie man mit Freunden thut.
Der König gieng zu Rathe wie er lohne seinem Lehn:
Durch sie war sein Wille nach allen Ehren geschehn.

Da sprach der König Gernot: „Laßt sie jetzt hindann:
Ueber sechs Wochen, das kündigt ihnen an,
Sollten sie wiederkommen zu einem Hofgelag:
Heil ist dann wohl Mancher, der jetzt schwer verwundet lag."

Da bat auch um Urlaub Siegfried von Niederland.
Als dem König Gunther sein Wille ward bekannt,
Bat er ihn gar minniglich, noch bei ihm zu bestehn:
Wenn nicht um Kriemhild, so wär es nimmer geschehn.

Dazu war er zu mächtig, daß man ihm böte Sold;
Er hätt es wohl verdienet. Der König war ihm hold
Und alle seine Freunde, die das mit angesehn,
Was da von seinen Händen in dem Kampfe war geschehn.

Er dachte noch zu bleiben um die schöne Maid;
Vielleicht, daß er sie sähe. Das geschah auch nach der Zeit:
Ganz nach seinem Wunsche ward sie ihm bald bekannt.
Dann ritt er reich an Freuden heim in seines Vaters Land.

Der Wirth bat alle Tage des Ritterspiels zu pflegen;
Das that mit gutem Willen mancher junge Degen.
Auch ließ er Sitz' errichten vor Wormes an den Strand
Für Die da kommen sollten in der Burgonden Land.

Nun hatt auch in den Tagen, als sie sollten kommen,
Kriemhild die schöne die Märe wohl vernommen,
Er stell ein Hofgelage mit lieben Freunden an.
Da dachten schöne Frauen mit großem Fleiße daran

262 Mit wæte und mit gebende, daz sie dô solten tragen. 268
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen
von den stolzen recken, die dâ solden komen:
dô wart ûz der valde vil rîcher kleider genomen.

263 Durch ir linde liebe hiez si dô sniden kleit; 269
dâ mit wart gezieret vil vrouwen unde meit,
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
si hiez ouch vil den vremden brüeven hêrlîch gewant.

Gewand und Band zu suchen, das sie da wollten tragen.
Ute die reiche vernahm die Märe sagen
Von den stolzen Recken, die da sollten kommen:
Da wurden aus der Lade viel reiche Kleider genommen.

Ihrer Kinder willen schneiden ließ sie manches Kleid,
Womit sich da zierten viel Fraun und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgondenland.
Sie ließ auch manchem Fremden bereiten herrlich Gewand.

Aventiure

wie Sivrit Kriemhilt êrste gesach.

264 Man sach si tegelîchen nu rîten an den Rîn, 270
die zer hôchgezîte gerne wolden sîn.
die durch der künege liebe kômen in daz lant,
den bôt man sumelîchen beidiu ros unde gewant.

265 In was ir gesidele allen wol bereit, 271
den hœhsten und den besten als uns daz ist geseit,
zwein und drîzec vürsten, dâ zer hôchgezît:
dâ zierten sich engegene alle vrouwen wider strît.

266 Ez was dâ vil unmüezec Gîselhêr daz kint. 272
die geste mit den kunden vil güetlîchen sint
die enphieng er und Gêrnôt und ouch ir beider man:
jâ gruozten si die degene als ez mit êren was getân.

267 Vil goltrôter setele si vuorten in daz lant, 273
zierlîche schilde und hêrlich gewant
brâhten si ze Rîne zuo der hôchgezît.
manegen ungesunden sach man vrœlîchen sît.

268 Die in den betten lâgen und heten wunden nôt, 274
die muosen des vergezzen wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen:
X si vreuten sich der mære gên der hôchgezîte tagen,

Fünftes Abenteuer.

Wie Siegfried Kriemhilden zuerst ersah.

Man sah die Helden täglich nun reiten an den Rhein,
Die bei dem Hofgelage gerne wollten sein,
Und den Königen zu Liebe kamen in das Land.
Man gab ihrer Vielen beides, Ross und Gewand.

Ihnen waren auch die Sitze bereit schon zu der Frist,
Den Höchsten und den Besten, wie uns vermeldet ist,
Zwei und dreißig Fürsten bei dem Hofgelag:
Da zierten um die Wette sich die Frauen für den Tag.

Gar geschäftig sah man da Geiselher das Kind.
Die Heimischen und Fremden empfieng er holdgesinnt
Mit Gernot seinem Bruder und beiden Mannen da.
Wohl grüßten sie die Degen, wie es nach Ehren geschah.

Viel goldrother Sättel brachten sie ins Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Führten sie zum Rheine bei dem Hofgelag.
Mancher Ungesunde gieng der Freude wieder nach.

Die bei den Fenstern liegend von Wunden litten Noth,
Die durften nun vergeßen wie bitter sei der Tod;
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen.
Es freute sich ein Jeder entgegen festlichen Tagen:

269 Wie si leben wolden dâ ze der wirtschaft. 275
wünne âne mâze mit vreuden überkraft
heten al die liute swaz man ir dâ vant:
des huop sich michel wünne über al daz Guntheres lant.

270 An einem phingstenmorgen sach man vür gân 276
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsend oder mêre, dâ zer hôchgezît.
sich huob diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

271 Der wirt der hete die sinne, im was daz wol erkant, 277
wie rehte herzenlîche der helt von Niderlant
sîne swester trute, die er noch nie gesach,
der man sô grôzer schœne vor allen juncvrouwen jach.

C. Er sprach: ‚nu râtet alle, mâge und mîne man, 278
wie wir die hôchgezîte sô lobelîche hân,
daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît;
ein ieslich lop vil stæte ze jungest an den werken lît.‘

272 Do sprach zuo dem künige der degen Ortwin: 279
‚welt ir mit vollen êren ze der hôchzîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint,
die mit sô grôzen êren hie zen Burgonden sint.

273 ‚Waz wære mannes wünne, wes vreute sich sîn lîp, 280
ez entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
ir lâzet iuwer swester vür iuwer geste gân!‘
der rât was ze liebe vil manegem helde getân.

274 ‚Des wil ich gerne volgen,‘ sprach der künec do. 281
alle diez ervunden wârens harte vrô.
ernbôt ez vroun Uoten und ir tohter wolgetân,
daz si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

Wie sie da leben wollten in gastlichem Genuß!
Wonnen ohne Maßen, der Freuden Ueberfluß
Hatten alle Leute so viel man immer fand:
Da hob sich große Wonne über Gunthers ganzes Land.

An einem Pfingstmorgen zogen sie heran
Wonniglich gekleidet, mancher kühne Mann,
Fünftausend oder drüber, dem Hofgelag entgegen.
Da hub um die Wette sich viel Kurzweil allerwegen.

Der Wirth hatt im Sinne, was er schon längst erkannt,
Wie von ganzem Herzen der Held vom Niederland
Seine Schwester liebe, sah er sie gleich noch nie,
Der man den Preis der Schönheit vor allen Jungfrauen lieh.

Er sprach: „Nun rathet Alle, Freund oder Unterthan,
Wie wir das Hofgelage am besten stellen an,
Daß man uns nicht schelte darum nach dieser Zeit;
Zuletzt doch an den Werken liegt das Lob, das man uns beut."

Da sprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Soll dieß Hofgelage mit vollen Ehren sein,
So laßt eure Gäste die schönen Kinder sehn,
Denen so viel Ehren bei den Burgonden geschehn.

„Was wäre Manneswonne, was freut' er sich zu schaun,
Wenn nicht schöne Mägdelein und herrliche Fraun?
Darum laßt eure Schwester vor eure Gäste gehn."
Der Rath war manchem Helden zu großer Freude geschehn.

„Dem will ich gerne folgen," der König sprach da so.
Alle die es hörten waren darüber froh.
Er entbot es auch Frau Uten und ihrer Tochter schön,
Daß sie mit ihren Maiden hin zu Hofe sollten gehn.

275 Dô wart ûz den ſchrînen geſuochet guot gewant, 282
ſwaz man in der valde der guoten wæte vant,
die bouge mit den borten; des was in vil bereit.
ſich zierte minneclîche vil manec wætlîchiu meit.

276 Vil manec recke tumber des tages hete muot, 283
daz er an ze ſehene den vrouwen wære guot,
daz er dâ vür niht næme eins rîchen küneges lant.
ſi ſâhen die vil gerne die ſi heten nie bekant.

277 Dô hiez der künec rîche mit ſîner ſweſter gân 284
die ir dienen ſolden hundert ſîner man,
ir und ſîner muoter: die truogen ſwert enhant.
daz was daz hofgeſinde in der Burgonden lant.

278 Uoten die vil rîchen ſach man mit ir komen. 285
die hete ſchœner vrouwen geſelleclîch genomen
hundert oder mêre: die truogen rîchiu kleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manec wætlîchiu meit.

279 Von einer kemenâten ſach man ſi alle gân: 286
dô wart vil michel ſchouwen von helden dar getân,
die des gedinge heten, ob kunde daz geſchehen,
daz ſi die maget edele ſolden vrœlîchen ſehen.

280 Nu gie diu minneclîche alſô der morgenrôt 287
tuot ûz trüeben wolken. dô ſchiet von maneger nôt,
der ſi dô truoc in herzen und lange hete getân.
er ſach die minneclîchen nu vil hêrlîchen ſtân.

281 Jâ lûhte von ir wæte vil manec edel ſtein: 288
ir rôſenrôtiu varwe vil minneclîchen ſchein.
ob ieman wünſchen ſolde, der kunde niht gejehen
daz er ze dirre werlde hete iht ſchœners geſehen.

Da ward aus den Schreinen gesucht gut Gewand,
So viel man eingeschlagen der lichten Kleider fand,
Der Borten und der Spangen; des lag genug bereit.
Da zierte sich gar minniglich manche waidliche Maid.

Mancher junge Recke wünschte heut so sehr,
Daß er bei den Frauen gern gesehen wär,
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land:
Sie sahen Die gar gerne, die sie nie zuvor gekannt.

Da ließ der reiche König mit seiner Schwester gehn
Hundert seiner Recken, zu ihrem Dienst ersehn,
Mit ihr und seiner Mutter, die Schwerter in der Hand:
Das war das Hofgesinde in der Burgonden Land.

Ute die reiche sah man mit ihr kommen,
Die hatte schöner Frauen sich zum Geleit genommen
Hundert oder drüber, geschmückt mit reichem Kleid.
Auch Kriemhilden folgte manche waidliche Maid.

Aus einer Kemenate sah man sie alle gehn:
Da muste großes Spähen von Helden bald geschehn,
Die alle harrend standen, ob es möge sein,
Daß sie da fröhlich sähen dieses edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche wie das Morgenroth
Tritt aus trüben Wolken. Da schied von mancher Noth
Der sie im Herzen hegte, was lange war geschehn.
Er sah die Minnigliche nun gar herrlich vor sich stehn.

Von ihrem Kleide leuchtete gar mancher edle Stein;
Ihr rosenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Was Jemand wünschen mochte, er muste doch gestehn,
Daß er hier auf Erden noch nicht so Schönes gesehn.

282 Sam der liehte mâne vor den sternen stât, 289
des schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
dem stuont si nu gelîche vor andern vrouwen guot.
des wart vil wol gehœhet den zieren helden der muot.

283 Die rîchen kamerære sach man vor ir gân. 290
die hôch gemuoten degene wolden des niht lân
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîvride dem hêrren wart beide liep unde leit.

284 Er dâhte in sînem muote: ‚wie kunde daz ergân, 291
daz ich dich minnen solde als ich gedingen hân?
sol aber ich dich vremden, sô wære ich samfter tôt.‘
er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

285 Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint, 292
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen, sô man im jach
daz man helt neheinen nie sô schœnen gesach.

286 Die mit der vrouwen giengen, die hiezen von den wegen 293
wîchen allenthalben: daz leiste manec degen.
diu hôch tragenden herzen vreuten manegen lîp:
man sach in grôzen zühten vil manec hêrlîchez wîp.

287 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 294
‚der iu sînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken: des râts ich mich nimmer gescham.

288 ‚Ir heizet Sîvriden zuo mîner swester kumen, 295
daz in diu maget grüeze; des habe wir immer vrumen:
diu nie gegruozte recken, die sol in grüezen phlegen:
dâ mite wir hân gewunnen den vil zierlîchen degen.‘

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen schwebt,
Des Schein so hell und lauter sich aus den Wolken hebt,
So glänzte sie in Wahrheit vor andern Frauen gut:
Das mochte wohl erhöhen den zieren Helden den Muth.

Die reichen Kämmerlinge schritten vor ihr her:
Die hochgemuthen Degen ließen es nicht mehr:
Sie drängten, daß sie sähen die minnigliche Maid.
Siegfried dem Degen war es lieb und wieder leid.

Er dacht in seinem Sinne: „Wie dacht ich je daran
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein eitler Wahn;
Soll ich dich aber meiden, so wär ich sanfter todt."
Er ward von Gedanken oft bleich und oft wieder roth.

Da sah man den Sieglinden-Sohn so minniglich da stehn,
Als ob er wär entworfen auf einem Pergamen
Von guten Meisters Händen: gern man ihm gestand,
Daß man nie im Leben so schönen Helden noch fand.

Die mit Kriemhilden giengen, die hießen aus den Wegen
Allenthalben weichen: dem folgte mancher Degen.
Die hochgetragnen Herzen freute man sich zu schaun:
Man sah in hohen Züchten viel der herrlichen Fraun.

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Dem Helden der so gütlich euch seine Dienste bot,
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn
Vor allen diesen Recken: des Rathes spricht mir Niemand Hohn.

„Heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,
Daß ihn das Mägdlein grüße: das bringt uns immer Frommen:
Die niemals Recken grüßte, soll sein mit Grüßen pflegen,
Daß wir uns so gewinnen diesen zierlichen Degen."

289 Dô giengen Sîvrides mâgen dâ man den helt vant. 296
si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:
„iu hât der künec erloubet ir sult ze hove gân,
sîn swester sol iuch grüezen: daz ist zen êren iu getân.“

290 Dô wart der degen guote der mære vil gemeit. 297
jâ truog er in dem muote liep âne leit,
daz er sehen solde der schœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden si gruozte Sîvriden sint.

291 Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach, 298
dô erzunde sich ir varwe; diu schœne meit sprach:
„sît willekomen, her Sîvrit, ein edel riter guot.“
dô wart im von dem gruoze wol gehœhet der muot.

292 Er neig ir minneclîchen, genâde er ir bôt. 299
si twanc gên einander der seneden minne nôt:
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der hêrre und ouch diu vrouwe: daz wart vil tougen getân.

293 Wart dâ vriuntlîche getriutet ir vil wîziu hant 300
von herzen lieber minne, daz ist mir unbekant.
doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân:
zwei minne gerndiu herzen heten anders missetân.

294 Bî der sumerzîte und gên des meijen tagen 301
dorft er niht mêre in sîme herzen tragen
sô vil hôher vreude sô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

295 Dô dâhte manec recke: „hei wær mir sam geschehen,
daz ich ir gienge nebene als ich ihn hân gesehen, 302
oder bî ze ligene! daz lieze ich âne haz!“
ez gediende noch nie recke nâch einer küneginne baz.

Des Wirthes Freunde giengen, wo man den Helden fand;
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Der König will erlauben, ihr sollt zu Hofe gehn,
Seine Schwester soll euch grüßen: die Ehre soll euch geschehn."

Da ward der Held, der gute, der Märe hocherfreut:
Er trug in seinem Muthe Liebe sonder Leid,
Daß er der schönen Ute Tochter sollte sehn.
Mit minniglichen Blicken empfieng sie Siegfrieden schön.

Als sie den Hochgemuthen vor sich stehen sah,
Ihre Farbe ward entzündet; die Schöne sagte da:
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut."
Da ward ihm von dem Gruße gar wohl erhöhet der Muth.

Er neigte sich ihr minniglich, als er den Dank ihr bot.
Da zwang sie zu einander sehnender Minne Noth;
Mit liebem Blick der Augen sahn einander an
Der Held und auch das Mägdlein; das ward verstohlen gethan.

Ward da mit sanftem Drucke geliebkost ihre weiße Hand
In herzlieber Minne, das ist mir unbekannt.
Doch kann ich auch nicht glauben, sie hättens nicht gethan.
Zwei liebbedürftige Herzen thäten Unrecht daran.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Durft er in seinem Herzen nimmer wieder tragen
So viel hoher Wonne als er da gewann,
Da die ihm gieng zur Seite, die der Held zu minnen sann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär mir so geschehn,
Daß ich ihr gieng' zur Seite, wie ich ihn gesehn,
Oder bei ihr läge! das nähm ich gerne hin."
Es diente nie ein Recke so gut einer Königin.

296 Von swelher künege lande die geste kômen dar, 303
die nâmen algelîche wan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man:
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

297 Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt: 304
‚des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enphinde, von Sivrides hant:
Got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant!‘

298 Man hiez dô allenthalben wîchen von den wegen 305
der schœnen Kriemhilde; vil manegen küenen degen
sach man gezogenlîchen ze kirche mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

299 Dô gie si zuo dem münster, ir volgete manec wîp. 306
dâ was ouch wol gezieret der küneginne lîp,
daz dô hôher wünsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken erkorn.

300 Vil kûme beite Sivrit daz man dâ gesanc. 307
er mohte sînen sælden immer sagen danc
daz im diu was sô wæge, die er im herzen truoc:
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

301 Dô si kom vür daz münster als er hete ê getân, 308
man sach in vriuntlîche zuo Kriemhilde gân.
do begunde im danken diu vil schœniu meit,
daz er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen streit.

302 ‚Nu lôn iu Got, her Sivrit,‘ sprach daz schœne kint, 309
‚daz ir daz habt verdienet, daz iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen sô ich si hœre jehen.‘
dô begunde er minneclîche an vroun Kriemhilde sehen.

Aus welchen Königs Landen ein Gast gekommen war,
Er nahm im ganzen Saale nur dieser beiden wahr.
Ihr ward erlaubt zu küssen den waidlichen Mann:
Ihm ward in seinem Leben nie so Liebes gethan.

Von Dänemark der König hub an und sprach zur Stund:
„Des hohen Grußes willen liegt hier Mancher wund,
Wie ich nun wohl gewahre, von Siegfriedens Hand:
Gott laß ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land."

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen
Kriemhild der schönen: manchen kühnen Degen
Sah man wohlgezogen mit ihr zur Kirche gehn.
Bald ward von ihr geschieden dieser Degen auserfehn.

Da gieng sie zu dem Münster: ihr folgten viel der Fraun.
Da war in solcher Zierde die Königin zu schaun,
Daß da hoher Wünsche mancher ward verloren;
Sie war zur Augenweide viel der Recken auserkoren.

Kaum erharrte Siegfried bis schloß der Messgesang:
Er mochte seinem Heile des immer sagen Dank,
Daß ihm so gewogen war die er im Herzen trug:
Auch war Er der Schönen nach Verdienste hold genug.

Als sie vor das Münster kam, wie er zuvor gethan,
Man sah ihn freundlich wieder sich Kriemhilden nahn.
Da begann ihm erst zu danken die minnigliche Maid,
Daß er vor allen Recken so kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried," so sprach das schöne Kind,
„Daß ihrs verdienen mochtet, daß euch die Recken sind
So hold mit ganzer Treue, wie sie zumal gestehn."
Da begann er Frau Kriemhilden minniglich anzusehn.

303 „Ich sol in immer dienen', sprach Sîvrit der degen,
‚und entwil min houbet nimmer ê gelegen
ich enwerbe nâch ir willen, sol ich min leben hân.
daz muoz iu ze dienste, min vrou Kriemhilt, sîn getân.'

304 Inre tage zwelven, der tage als ieslich,
sach man bî dem degene die maget lobelich,
sô si ze hove solde vor den vürsten gân.
der dienst wart dem recken durch grôze liebe getân.

305 Vreude unde wünne und michelen schal
sach man tegeliche vor Guntheres sal,
dar ûze und ouch darinne von manegem küenen man.
Ortwin und Hagene grôzer wunder vil began.

306 Swes iemen phlegen solde, des wâren vil bereit
mit volleclicher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den gesten die recken wol bekant;
dâ von sô was gezieret allez Guntheres lant.

307 Die ê dâ wunde lâgen, die sach man vüre gân:
si wolden kurzewile mit dem gesinde hân,
schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.
des hulfen in genuoge: si heten grœzliche kraft.

308 In der hôchzîte der wirt hiez ir phlegen
mit der besten spîse. er hete sich bewegen
aller slahte schande, die ie künec gewan.
man sach in vriuntliche zuo den sînen gesten gân.

309 Er sprach: ‚ir guoten degene, ê daz ir scheidet hin,
sô nemet mine gâbe: alsô stêt min sin,
daz ichz immer diene; versmæhet niht min guot:
daz wil ich mit iu teilen; des hân ich willigen muot.'

„Stäts will ich ihnen dienen," sprach Siegfried der Degen,
„Und will mein Haupt zur Ruhe niemals niederlegen
Bis ihr Wunsch geschehen, hält mir das Leben an:
Das soll euch zu Liebe, Frau Kriemhild, werden gethan."

Innerhalb zwölf Tagen, so oft es neu getagt,
Sah man bei dem Degen die wonnigliche Magd,
So sie zu Hofe durfte vor den Fürsten gehn.
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

2 Freude und Wonne und lauten Freudenschall
Vernahm man alle Tage vor König Gunthers Saal,
Davor und darinnen von manchem kühnen Mann.
Von Ortwein und Hagen wurden Wunder viel gethan.

3 Was man zu üben wünschte, des waren gleich bereit
In völliglichem Maße die Degen kühn im Streit.
Da machten vor den Gästen die Recken sich bekannt;
Es war eine Zierde König Gunthers ganzem Land.

14 Die lange wund gelegen wagten sich an den Wind:
Sie wollten kurzweilen mit des Königs Ingesind,
Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schaft.
Des halfen ihnen Viele; sie hatten größliche Kraft.

15 Bei dem Hofgelage ließ sie der Wirth verpflegen
Mit der besten Speise; es durfte sich nicht regen
Nur der kleinste Tadel, der Fürsten mag entstehn:
Man sah ihn jetzo freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

16 Er sprach: „Ihr guten Degen, bevor ihr reitet hin,
So nehmt meine Gaben: also steht mein Sinn,
Ich will euch immer danken; verschmähet nicht mein Gut:
Es unter euch zu theilen hab ich willigen Muth."

310 Die von Tenemarken sprâchen sâ zehant: 317
„ê daz wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone: des ist uns recken nôt:
wir hân von iuwern degenen manegen lieben vriunt tôt.‘

311 Liudegast geheilet sîner wunden was: 318
der vogt von den Sahsen nâch strîte wol genas.
etslîche tôten si liezen dâ ze lant.
dô gie der künec Gunther dâ er Sîvriden vant.

312 Er sprach zuo dem degene: „nu râte wie ich tuo. 319
die unser widerwinnen wellent rîten vruo,
und gernt stæter suone an mich und mîne man:
nu râtâ, degen küene, waz dich des dunke guot getân.

313 „Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen: 320
swaz vünf hundert mære goldes mügen tragen,
daz gæben si mir gerne, wil ich si ledec lân.‘
dô sprach Sîvrit: „daz wær übele getân.

314 „Ir sult si ledeclîchen hinnen lâzen varn; 321
und daz die recken edele vürbaz bewarn
vîentlîchez rîten her in iuwer lant,
des lât iu geben sicherheit hie der beider hêrren hant.‘

315 „Des râtes wil ich volgen.‘ dâ mite si giengen dan. 322
den sînen widerwinnen wart daz kunt getân,
ir goldes gerte niemen, daz si dâ buten ê.
dâ heime ir lieben vriunden was nâch den hermüeden wê.

316 Manegen schilt vollen man dar schatzes truoc: 323
er teilt ez âne wâge den vrinden sîn genuoc,
bî vünf hundert marken und etslîchen baz.
Gêrnôt der vil küene der riet Gunthere daz.

Die vom Dänenlande sprachen gleich zur Hand:
„Bevor wir wieder reiten heim in unser Land,
Gewährt uns stäten Frieden: das ist uns Recken noth:
Uns sind von euern Degen viel der lieben Freunde todt."

Genesen seiner Wunden war Lüdegast derweil;
Der Vogt des Sachsenlandes ward leicht vom Kampfe heil.
Etliche Todte ließen sie im Land.
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Degen: „Nun rathe, wie ich thu.
Unsre Widersacher wollen reiten morgen fruh:
Um stäte Sühne gehn sie mich und die Meinen an:
Nun rath, kühner Degen, was dich dünke wohlgethan.

„Wes sich die Herrn getrösten, das will ich dir sagen:
Was fünfhundert Mähren an Golde mögen tragen,
Das bieten sie mir gerne für ihre Freiheit an."
Da sprach aber Siegfried: „Ihr thätet übel daran.

„Ihr sollt sie beide ledig von hinnen laßen fahren;
Nur daß die edeln Recken fürder sich bewahren
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,
Laßt euch zu Pfande geben der beiden Könige Hand."

„Dem Rathe will ich folgen." So giengen sie hindann.
Seinen Widersachern ward es kundgethan,
Des Golds begehre Niemand, das sie geboten eh.
Daheim den lieben Freunden war nach den heermüden weh.

Viel Schilde schatzbeladen trug man da herbei:
Das theilt' er ungewogen seinen Feinden frei,
An fünfhundert Marken oder gar noch mehr;
Gernot rieth es Gunthern, dieser Degen kühn und hehr.

317 Urloup si dô nâmen alsô si wolden dan. 324
dô sach man die geste vür Kriemhilde gân,
und ouch dâ vrou Uote diu küneginne saz.
ez enwart nie degene mêre geurloubet baz.

318 Herberge wurden lære, dô si dannen riten. 325
doch bestuont dâ heime mit hêrlichen siten
der künec mit den sînen und manec edel man:
die sach man tegelîchen vür vroun Kriemhilde gân.

319 Urloup nemen wolde ouch Sîvrit ein helt guot: 326
er wânde niht erwerben des er hete muot.
der künec sagen hôrte daz er wolde dan:
Gîselher der junge in von der reise gewan.

320 „Wâr woldet ir nu rîten, edel Sîvrit? 327
belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
bî Gunther dem künege und bî sînen man.
hie sint vil schœne vrouwen, die man iuch sol sehen lân.“

321 Dô sprach der starke Sîvrit: „sô lât diu ros stân: 328
ich wolde hinnen rîten; des wil ich abe gân:
und traget hin die schilde. jâ wolde ich in mîn lant:
des hât mich her Gîselher mit grôzen triuwen erwant.“

322 Sus beleip der küene durch vriunde liebe dâ. 329
jâ wær er in den landen niender anderswâ
gewesen alsô sanfte. dâ von daz geschach,
daz er nu tegelîche die schœnen Kriemhilde sach.

323 Durch ir unmâzen schœne der herre dâ beleip. 330
mit maneger kurzwîle man nu die zît vertreip;
wan daz in twanc ir minne: diu gab im dicke nôt;
dar umbe sît der küene lac vil jæmerlîchen tôt.

Da baten sie um Urlaub, sie wollten nun hindann.
Die Gäste giengen alle vor Kriemhild heran,
Und dahin auch wo Frau Ute saß, die Königin.
Es zogen nie mehr Degen so wohl beurlaubt dahin.

Die Herbergen leerten sich, als sie von dannen ritten:
Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:
Die giengen alle Tage zu Frau Kriemhilden heran.

Da wollt auch Urlaub nehmen Siegfried der gute Held,
Verzweifelnd zu erwerben, worauf sein Sinn gestellt.
Der König hörte sagen, er wolle nun hindann:
Geiselher der junge ihn von der Reise gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?
Höret meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,
Bei Gunther dem Könige und bei seinem Lehn:
Hier sind viel schöne Frauen, die läßt man euch gerne sehn."

Da sprach der starke Siegfried: „So laßt die Rosse stehn.
Von hinnen wollt ich reiten, das laß ich mir vergehn.
Tragt auch hinweg die Schilde: wohl wollt ich in mein Land:
Davon hat mich Herr Geiselher mit großen Treuen gewandt."

So verblieb der Kühne dem Freund zu Liebe dort.
Auch wär ihm in den Landen an keinem andern Ort
So wohl als hier geworden: daher es nun geschah,
Daß er nun alle Tage die schöne Kriemhilde sah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;
Nur zwang in ihre Minne, die schuf ihm oftmals Noth:
Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer todt.

Aventiure

wie Gunther gên Îslande nâch Prünhilt vuor.

324 Iteniuwe mære sich huoben über Rîn: 331
man seite daz dâ wære manec magedîn.
der dâhte im eine werben des künec Guntheres muot.
daz duhte sîne recken und die hêrren alle guot.

325 Ez was ein küneginne gesezzen über sê, 332
ninder ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôz mit snellen degenen umbe minne den schaft.

326 Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc. 33
swer ir minne gerte, der muose âne wanc
driu spil an gewinnen der vrouwen wol geborn.
gebrast im an eime, er het daz houbet verlorn.

327 Des het diu juncvrouwe unmâzen vil getân. 33
do gevriesch ez bî dem Rîne ein riter wol getân,
der wande sîne sinne an daz schœne wîp;
des muosen vil helde sît verliesen den lîp.

C. Dô si eines tages sâzen, der künec und sîne man, 33
manegen ende si ez mâzen beidiu wider unde dan,
welhe ir hêrre möhte zeinem wîbe nemen,
diu in ze vrouwen töhte und ouch dem lande möhte zemen.

Sechstes Abenteuer.

Wie Gunther um Brunhild gen Island fuhr.

Wieder neue Märe erhob sich über Rhein:
Man sagte sich, da wäre manches Mägdelein.
Sich eins davon zu werben sann König Gunthers Muth.
Das dauchte seine Recken und die Herren alle gut.

Es war eine Königstochter gesessen überm Meer,
Ihr zu vergleichen war keine andre mehr.
Schön war sie aus der Maßen und mächtig ihre Kraft;
Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf sie ferne, nach dem sie weithin sprang;
Wer ihrer Minne gehrte, der muste sonder Wank
Drei Spiel' ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;
Gebrach es ihm an Einem, so war das Haupt ihm verloren.

Die Königstochter hatte das manchesmal gethan.
Da erfuhr es an dem Rheine ein Ritter wohlgethan,
Der seine Sinne wandte auf das schöne Weib.
Drum musten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

Als einst mit seinen Leuten saß der König hehr,
Ward es von allen Seiten berathen hin und her,
Welche ihr Herre sollte sich zum Gemahl erschaun,
Die er zum Weibe wollte und dem Land geziemte zur Fraun.

328 Dô sprach der vogt von Rîne: 'ich wil an den sê 336
hin zuo Prünhilde swie ez mir ergê.
ich wil umbe ir minne wâgen den lîp:
den wil ich verliesen sine werde mîn wîp.'

329 'Daz wil ich widerrâten,' sprach dô Sîvrit. 337
'jâ hât diu küneginne sô vreislîchen sit,
swer ir minne wirbet, daz ez in hôhe stât.
des muget ir der reise haben wærlîchen rât.'

C. Dô sprach der künec Gunther: 'nie geboren wart ein wîp 338
sô stark und ouch sô küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.'
'swîget,' sprach dô Sîvrit, 'iu ist ir ellen unbekant.

C. 'Und wæren iuwer viere, die kunden niht genesen 339
von ir vil grimmen zorne: ir lât den willen wesen,
daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.'

d. 'Nu si swie stark si welle, ine lâze der reise niht 340
hin ze Prünhilde, swaz halt mir geschiht.
durch ir unmâzen schœne muoz ez gewâget sîn:
waz ob mir Got gevüeget, daz si mir volget an den Rîn?'

330 'Sô wil ich iu daz râten,' sprach dô Hagene, 341
'ir bitet Sîvride mit iu ze tragene
die vil starken sorge: daz ist nu mîn rât,
sît im daz ist sô kündec wiez umbe Prünhilde stât.'

331 Er sprach: 'wiltu mir helfen, vil edel Sîvrit, 342
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit.
und wirt mir ze trûte daz hêrlîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.'

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brunhilden wie es mir ergeh.
Ich will um ihre Minne verwagen meinen Leib,
Und den will ich verlieren, gewinn ich Sie nicht zum Weib."

„Das will ich widerrathen," sprach Siegfried wider ihn:
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu stehn:
Drum mögt ihrs wohl entrathen auf diese Reise zu gehn."

Da sprach der König Gunther: „Es ward ein Weib wohl nie
So stark und kühn geboren, im Streite wollt ich sie
Leichtlich überwinden allein mit meiner Hand."
„Schweigt," sprach da Siegfried, „ihre Kraft ist euch noch unbekannt.

„Und wären Eurer viere die könnten nicht gedeihn
Vor ihrem grimmen Zorne: drum laßt den Willen sein,
Das rath ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,
So macht um ihre Minne euch nicht vergebliche Noth."

„Sei sie so stark sie wolle, die Reise muß ergehn
Hin zu Brunhilden, mag mir was will geschehn.
Ihrer hohen Schönheit willen muß es gewaget sein:
Vielleicht daß Gott mir füget, daß sie mir folgt an den Rhein."

„So will ich euch rathen," begann da Hagen,
„Bittet Siegfrieden mit euch zu tragen
Die Last dieser Sorge; das ist der beste Rath,
Weil er von Brunhilden so gute Kunde doch hat."

Er sprach: „Viel edler Siegfried, willst du mein Helfer sein
Zu werben um die Schöne? Thu nach der Bitte mein;
Und gewinn ich mir zur Trauten das herrliche Weib,
So verwag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib."

332 Des antwurte Sîvrit Sigmundes sun: 343
„gistu mir dîn swester, sô wil ich ez tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein küneginne hêr:
sô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr."

333 „Daz lobe ich," sprach Gunther, „Sîvrit, an dîne hant. 344
unde kumet diu schœne Prünhilt in daz lant,
so wil ich dir ze wîbe mîne swester geben:
sô mahtu mit ir immer vrœlichen leben."

334 Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr. 345
des wart ir arbeite verre dester mêr
ê si die wolgetânen brâhten an den Rîn:
des muosen die küenen sît in grôzen næten sîn.

C. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen, 346
si sîn in holn bergen und daz si ze scherme tragen
einez heizet tarnkappen, von wunderlicher art:
swerz hât an sîme lîbe, der sol vil gar wol sîn bewart

C. Vor slegen und vor stichen; in müge ouch niemen sehen 347
swenne er si darinne; beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daz in doch niemen sihet:
er si ouch verre sterker, als uns diu aventiure giht.

335 Sîvrit muose vüeren die kappen mit im dan, 348
die der helt küene mit sorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

336 Alsô der starke Sîvrit die tarnkappen truoc, 349
sô hete er darinne krefte genuoc,
zwelf manne sterke, als uns ist geseit.
er gewan mit grôzen listen die vil hêrlichen meit.

Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmunds Sohn:
„Giebst du mir deine Schwester, so thu ich es schon,
Kriemhild die schöne, eine Königin hehr:
So begehr ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

„Das gelob ich," sprach da Gunther, „Siegfried, dir an die Hand.
Und kommt die schöne Brunhild her in dieses Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben:
So magst du mit der Schönen immer in Freuden leben."

Des schwuren sie sich Eide, die Ritter kühn und hehr.
Da schuf es ihnen beiden viel Arbeit und Beschwer
Eh sie die Wohlgethane brachten an den Rhein.
Da mußten bald die Kühnen darum in großen Nöthen sein.

Von wilden Gezwergen hab ich hören sagen,
Daß sie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art:
Wer sie am Leibe trage, der sei gar wohl darin bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög auch Niemand sehn
So lang er drin verweile; hören doch und spähn
Mag er nach seinem Willen, daß Niemand ihn erschaut;
Ihm wachsen auch die Kräfte, wie uns die Märe vertraut.

Die Tarnkappe führte nun Siegfried mit hindann,
Die der kühne Degen mit Sorgen einst gewann
Von einem Gezwerge mit Namen Alberich.
Da schickten sich zur Reise Recken kühn und ritterlich.

Wenn der starke Siegfried die Tarnkappe trug,
So gewann er drinnen der Kräfte genug,
Zwölf Männer Stärke, so wird uns gesagt.
Er erwarb mit großen Listen diese herrliche Magd.

337 Duch was diu selbe tarnhût alsô getân,
daz dar inne worhte ein ieslicher man
swaz er selbe wolde, daz in niemen sach.
dâ mit gewan er Prünhilt: dâ von im leide geschach.

338 ,Du solt mir sagen, Sîvrit, ê unser vart ergê,
wie wir mit vollen êren komen an den sê?
suln wir riter vüeren in Prünhilde lant?
drîzec tûsent degene, die werdent schiere besant.'

B. ,Swie vil wir volkes vüeren,' sprach aber Sîvrit,
,ez phligt diu küneginne sô vreislicher sit,
die müesen doch ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch daz bewîsen, degen küene unde guot.

B. ,Wir suln in recken wîse varn zetal den Rîn.
die wil ich iu nennen die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die vrouwen, swiez uns dar nâch ergê.

339 ,Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen,
der drite daz si Hagene: wir suln wol genesen;
der vierte daz si Dancwart, der vil küene man.
uns geturren ander tûsent mit strite nimmer bestân.'

340 ,Diu mære weste ich gerne,' sprach der künec dô,
,ê wir hinnen vüeren, des wære ich harte vrô,
waz wir kleider solden vor Prünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen: Sîvrit, daz soltu mir sagen.'

341 ,Wât die aller beste, die ie man bevant,
treit man zallen zîten in Prünhilde lant:
des suln wir rîche kleider vor der vrouwen tragen,
daz wirs iht haben schande sô man diu mære hœre sagen.'

0 Auch war so beschaffen die Nebelkappe gut,
Ein Jeder mochte drinnen thun nach seinem Muth
Was er immer wollte, daß ihn doch Niemand sah.
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

1 „Du sollst mir sagen, Siegfried, eh unsre Fahrt gescheh,
Wie wir mit vollen Ehren kommen an die See?
Sollen wir Ritter führen in Brunhildens Land?
Dreißig tausend Degen, die werden eilends besandt."

52 „Wie viel wir Volkes führten," sprach Siegfried wider ihn,
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Das müßte doch ersterben vor ihrem Uebermuth.
Ich will euch beßer rathen, Degen ihr kühn und gut.

52 „In Reckenweise fahren laßt uns zu Thal den Rhein.
Die will ich euch nennen, die das sollen sein:
Zu uns zwein noch zweie und Niemand anders mehr,
Daß wir die Frau erwerben, was auch geschehe nachher.

53 „Der Gesellen bin ich einer, du sollst der andre sein,
Und Hagen sei der dritte: wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann.
Es dürfen Andrer tausend zum Streite nimmer uns nahn."

354 „Die Märe wüßt ich gerne," der König sprach da so,
„Eh wir von hinnen führen, des wär ich herzlich froh,
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,
Die uns geziemen möchten: das sollst du mir, Siegfried, sagen."

355 „Gewand das allerbeste, das man irgend fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land:
Drum laßt uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wirs nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen."

B. Dô sprach der degen guoter: ‚sô wil ich selbe gân
ze miner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœnen meide helfen brüeven kleit,
diu wir tragen mit êren vür die hêrlichen meit.'

B. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlichen siten:
‚zwiu welt ir iuwer muoter sölher dienste biten?
lât iuwer swester hœren wes ir habet muot:
si ist sô kunstriche, daz diu kleider werdent guot.'

342 Do enbôt er siner swester daz er se wolde sehen
und ouch der degen Sîvrit. ê daz was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daz die hêrren kômen, daz was ir mæzlichen leit.

343 Nu was ouch ir gesinde gezieret als im gezam.
die vürsten kômen beide: dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sedele: mit zühten si dô gie,
dâ si den gast vil edele und ouch ir bruoder enphie.

344 ‚Sî willekomen min bruoder und der geselle sîn.
diu mære ich weste gerne,' sprach daz magedîn,
‚waz ir hêrren woldet, sît ir ze hove gât.
daz lât mich beide hœren wiez iu hôchgemuoten stât.'

345 Dô sprach der künec riche: ‚vrouwe, ich wilz iu sagen.
wir müezen michel sorgen bi hôhme muote tragen:
wir wellen hübischen riten verre in vremdiu lant:
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.'

346 ‚Nu sitzet, lieber bruoder,' sprach daz küneges kint.
‚lât mich rehte hœren wer die vrouwen sint,
der ir gert ze minne in ander künege lant.'
die ûzerwelten beide nam diu vrouwe bi der hant.

Da sprach der gute Degen: „So will ich selber gehn
Zu meiner lieben Mutter, ob es nicht mag geschehn,
Daß ihre schönen Mägde uns schaffen solch Gewand,
Das wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land."

Da sprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter um solche Dienste bitten?
Laßt eure Schwester hören euern Sinn und Muth:
Die ist so kunstreich, unsre Kleider werden gut."

Da entbot er seiner Schwester, er wünsche sie zu sehn,
Und auch der Degen Siegfried. Eh sie das ließ geschehn,
Da hatte sich die Schöne geschmückt mit reichem Kleid.
Daß die Herren kamen schuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Gesinde geschmückt nach seinem Stand.
Die Fürsten kamen beide; als sie das befand,
Da erhob sie sich vom Sitze: wie zuchtreich sie da gieng,
Als sie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfieng!

„Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein.
Nun möcht ich gerne hören," sprach das Mägdelein,
„Was euch Herren geliebet, daß ihr zu Hofe kommt:
Das laßt mich beide hören was euch Hochgemuthen frommt."

Da sprach der reiche König: „Frau, ich wills euch sagen.
Wir müßen große Sorge bei hohem Muthe tragen:
Wir wollen werben reiten fern in fremdes Land,
Und möchten zu der Reise haben zierlich Gewand."

„Nun sitzet, lieber Bruder," sprach das Königskind,
„Und laßt mich erst vernehmen wer die Frauen sind,
Die ihr begehrt zu minnen in fremder Könge Land."
Die Auserwählten beide nahm das Mägdlein bei der Hand:

347 Dô gie si mit den degenen, dâ si ê selbe saz. 363
matraz diu rîchen, ir sult gelouben daz,
lâgen allenthalben an dem vletze nider;
si heten bî den vrouwen guote kurzwîle sider.

348 Vriuntlîche blicke und güetlîchen sehen, 364
daz mohte von in beiden harte vil geschehen.
er truoc si in dem herzen, si was im sô der lîp.
er erwarp mit starkem dienste, daz si sider wart sîn wîp.

B. Dô sprach der küene Gunther: „vil liebiu swester mîn, 365
âne dîne helfe kunde ez niht gesîn.
wir wellen kurzwîlen in Prünhilde lant:
dâ bedorften wir ze tragene vor vrouwen hêrlîch gewant."

B. Dô sprach diu küneginne: „vil lieber bruoder mîn, 36
swaz der mînen helfe dar an kan gesîn,
des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.
versagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

B. „Ir sult mich, riter edele, niht sorgende biten, 3
ir sult mir gebieten mit hêrlîchen siten:
swaz iu von mir gevalle, des bin ich iu bereit
und tuon ez willeclîche," sprach diu minneclîchiu meit.

B. „Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant. 3
daz sol helfen prüeven iuwer wîziu hant:
des vlîzen sich iur megede daz ez uns rehte stât,
wande wir der verte hân deheiner slahte rât."

349 Dô sprach diu juncvrouwe: „ine wil iu niht versagen. 3
wir hân selbe sîden: nu heizet uns her tragen
gestein ûf den schilden, sô wirken wir diu kleit,
daz ir si traget mit êren vür die hêrlîchen meit."

Hin gieng sie mit den beiden, wo sie gesessen war.
Reiche Decken waren es, das glaubet mir fürwahr.
Die man allenthalben auf dem Estrich sah:
Sie hatten bei den Frauen gute Kurzweile da.

Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
Des mochte von den Beiden da wohl viel geschehn.
Er trug si in dem Herzen, sie war ihm wie das Leben.
Er erwarb mit großem Dienste, daß sie ihm ward zu Weib gegeben.

5 Da sprach der König Gunther: „Viel liebe Schwester mein,
Ohne deine Hülfe kann es nimmer sein.
Wir wollen abenteuern in Brunhildens Land;
Da müßen wir vor Frauen tragen herrlich Gewand."

6 Da sprach die Königstochter: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch an meiner Hülfe dabei gelegen sein,
So sollt ihr inne werden, ich bin dazu bereit;
Versagt sie euch ein Anderer, das wäre Kriemhilden leid.

67 „Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,
Ihr sollt mir gebieten mit herrlichen Sitten:
Was euch gefallen möge, dazu bin ich bereit
Und thus mit gutem Willen," sprach die wonnigliche Maid.

68 „Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand:
Das soll bereiten helfen eure weiße Hand.
Laßt eure Mägdlein sorgen, daß es uns herrlich steht,
Da man uns diese Reise doch vergebens widerräth."

69 Da begann die Jungfrau: „Ich will euch nichts versagen.
Wir haben selber Seide: laßt uns Gestein nur tragen
Hieher auf den Schilden, so wirken wir das Kleid,
Das ihr mit Ehren traget vor der herrlichen Maid."

350 ,Wer sint die gesellen,' sprach diu künegin, 370
,die mit iu gekleidet ze hove suln sin?'
,daz bin ich und Sivrit, und zwêne miner man,
Dancwart unde Hagene, die suln mit uns ze hove gân.

351 ,Nu merket, liebiu swester, rehte waz wir sagen: 371
daz wir vier gesellen ze vier tagen tragen
ie drier hande kleider, und alsô guot gewant,
daz wir âne schande rûmen Prünhilde lant!'

352 Daz lobte si den recken: die herren schieden dan. 372
dô hiez ir juncvrouwen drîzec meide gân
ûz ir kemenâten Kriemhilt diu künegin,
die zuo solhem werke heten grœzlichen sin.

353 In allerhande siden sô wiz als der snê 37
von Zazamanc dem lande, grüen alsô der klê,
dar in si leiten steine, des wurden guotiu kleit;
selbe sneit si Kriemhilt, diu vil hêrliche meit.

354 Von vremder vische hiuten bezoc wolgetân, 37
ze sehene vremd den liuten, swaz man der gewan,
die dacte man mit siden; golt dar in getragen:
man mohte michel wunder von der liehten wæte sagen.

355 Von Marroch dem lande und ouch von Libyan 37
die aller besten siden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten sie genuoc.
diu vrouwe lie wol schinen, daz si in holden willen truoc.

356 Sit sis zer hovereise heten sô gegert, 3
hermine vedere dûhten si unwert;
phelle dar ûfe lâgen swarz alsam ein kol,
daz noch snellen degenen stüende in hôchziten wol.

„Wer sind die Gesellen,“ sprach die Königin,
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen ziehn?“
„Das bin ich und Siegfried; noch Zwei aus meinem Lehn,
Dankwart und Hagen, sollen mit uns zu Hofe gehn.

„Nun merkt, liebe Schwester, wohl was wir euch sagen:
Daß wir vier Gesellen zu vier Tagen tragen
Je der Kleider dreierlei, und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land.“

Das gelobte sie den Recken; die Herren schieden hin.
Da berief der Jungfraun Kriemhild die Königin
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,
Die gar sinnreich mochten zu solcher Kunstübung sein.

In mancherlei Seide, so weiß als der Schnee,
Aus Zazamank dem Lande, so grün als der Klee,
Legten sie Gesteine: das gab ein gut Gewand;
Kriemhild die schöne schnitts mit eigner Hand.

Von seltner Fische Häuten Bezüge wohlgethan,
Zu schauen fremd den Leuten, so viel man nur gewann,
Bedeckten sie mit Seide: darein ward Gold getragen:
Man mochte große Wunder von den lichten Kleidern sagen.

Aus dem Land Marocco und auch von Libya
Der allerbesten Seide, die man jemals sah
Königssöhne tragen, der hatten sie genug.
Wohl ließ Kriemhild schauen, wie sie Liebe für sie trug.

Da sie so theure Kleider begehrt zu ihrer Fahrt,
Hermelin-Felle wurden nicht gespart,
Darauf von Kohlenschwärze mancher Flecken lag:
Das trügen schnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

357 Uz Arâbischem golde vil gesteines schein: 377
der vrouwen unmuoze was niht ze klein.
inre siben wochen bereiten si diu cleit:
dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.

358 Dô si bereit wâren, dô was in uf dem Rin 378
gemachet vlizeclichen ein starkes schiffelîn,
daz sie tragen solde nider an den sê.
den edelen juncvrouwen was von arbeiten wê.

B. Dô sagte man den recken, in wæren nu bereit, 379
diu sie dâ vüeren solden, ir zierlichen kleit.
alsô si dâ gerten, daz was nû getân:
done wolden si niht langer bi dem Rine bestân.

359 Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant, 38
ob si wolden schouwen niuwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
ez was in rehter mâze: des seiten si den vrouwen danc.

B. Vür alle die si kômen, die muosen in des jehen, 38
daz si zer werlde hêten bezzers niht gesehen.
des mohten si ez gerne dâ ze hove tragen:
von bezzer recken wæte kunde niemen niht gesagen.

360 Vil michel danken wart dâ niht verdeit. 38
dô gerten urloubes die recken vil gemeit:
in riterlichen zühten die hêrren tâten daz.
des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.

361 Si sprach: ‚vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân, 38
und wurbet ander vrouwen: daz hieze ich wol getân;
und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lîp.
ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geboren wîp.‘

Aus arabischem Golde glänzte mancher Stein;
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.
Sie schufen die Gewande in sieben Wochen Zeit:
Da war auch ihr Gewaffen den guten Degen bereit.

Sie standen reisefertig: da war auf dem Rhein
Fleißiglich gezimmert ein starkes Schifflein,
Das sie tragen sollte hernieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

Da sagte man den Recken, es sei für sie zur Hand,
Das sie da tragen sollten, das zierliche Gewand.
Was sie erbeten hatten, das war nun geschehn:
Da wollten sie nicht länger mehr am Rheine bestehn.

Zu den Heergesellen ein Bote ward gesandt,
Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es den Helden wäre zu kurz oder lang.
Es war von rechtem Maße; des sagten sie den Frauen Dank.

Vor wen sie immer kamen, die musten all gestehn,
Sie hätten nie auf Erden schöner Gewand gesehn.
Drum mochten sie es gerne da zu Hofe tragen:
Von beßerm Ritterstaate wuste Niemand mehr zu sagen.

Wohl ward den schönen Maiden höchlich Dank gesagt.
Da baten um den Urlaub die Recken unverzagt:
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.
Da wurden lichte Augen getrübt von Weinen und naß.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet beßer hier
Und würbet andre Frauen: viel klüger schien es mir,
Wo ihr nicht wagen müstet Leben und Leib.
Ihr fändet in der Nähe wohl ein so hochgeboren Weib."

362 Ich wæne in sagt daz herze daz in dâ von geschach. 384
si weinten al geliche swaz ieman gesprach.
ir golt in vor den brüsten wart vor trähen sal:
die vielen in genôte von den ougen zetal.

363 Si sprach: ‚hêrre Sîvrit, lât iu bevolhen sîn 385
ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daz im iht gewerre in Prünhilde lant.'
daz lobte ir der küene mit guotem willen in die hant.

364 Dô sprach der degen rîche: ‚ob mir mîn lîp bestât, 386
sô sult ir aller sorge, vrouwe, haben rât:
ich bringen iu gesunden her wider an den Rîn.
daz habt ûf mîme lîbe.' im neic daz schœne magedîn.

365 Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant 387
und brâht in zuo dem schiffe allez ir gewant.
ir ros hiez man in ziehen: si wolden varn dan.
dô wart von schœnen vrouwen vil michel weinen getân.

366 Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen kint. 388
ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn:
dô sprach der künec Gunther: ‚wer sol nu schifmeister sîn?'

367 ‚Daz wil ich,' sprach Sîvrit: ‚ich kan iuch ûf der vluot 389
hinnen wol gevüeren, daz wizzet, helde guot:
die rehten wazzerstrâze sint mir wol bekant.'
mit vreuden sie dô schieden ûz der Burgonden lant.

368 Sîvrit dô balde ein schalten gewan, 390
von stade er schieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben sich von lande die snellen riter lobesam.

Sie ahnten wohl im Herzen ihr künftig Ungemach.
Sie mußten alle weinen was da auch Einer sprach.
Das Gold vor ihren Brüsten ward von Thränen fahl:
Die fielen ihnen dichte von den Augen zuthal.

Da sprach sie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen sein
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land."
Das versprach ihr der Kühne mit gutem Willen in die Hand.

Da sprach der edle Degen: „So lang mein Leben währt,
So bleibt von allen Sorgen, Herrin, unbeschwert:
Ich bring ihn euch geborgen wieder an den Rhein.
Das glaubt bei Leib und Leben." Da dankt' ihm schön das Mägdelein.

Die goldrothen Schilde trug man an den Strand,
Und schaffte zu dem Schiffe all ihr Rüstgewand:
Ihre Rosse ließ man bringen: sie wollten nun hindann.
Wie da von schönen Frauen so großes Weinen begann!

Da stand in den Fenstern manch minnigliches Kind.
Das Schiff mit seinem Segel ergriff ein hoher Wind.
Die stolzen Heergesellen saßen auf dem Rhein:
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?"

„Das will Ich," sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wißet, Helden gut:
Die rechten Waßerstraßen sind mir wohl bekannt."
So schieden sie mit Freuden aus der Burgonden Land.

Eine Ruderstange Siegfried gewann:
Vom Gestad zu schieben mit Kraft hub er an.
Gunther der kühne ein Ruder selber nahm.
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

369 Si vuorten rîche spîse, dar zuo guoten wîn, 391
den besten den man kunde vinden umbe Rîn.
Dancwart, Hagenen bruoder, der saz unde zoch
an eime starken ruoder; er truoc den muot unmâzen hôch.

370 Ir vil starken segelseil wurden in gestraht: 392
si vuoren zweinzec mîle ê daz ez wurde naht
mit eime guoten winde nider gein dem sê;
ir starkes arbeiten tet sît schœnen vrouwen wê.

371 An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen, 393
heten si die winde verre dan getragen
gegen Îsensteine in Brünhilde lant;
daz hete von Troneje Hagene ê vil selten bekant.

372 Dô der künec Gunther sô vil der bürge sach, 394
und ouch der wîten marke, wie balde er dô sprach:
‚saget mir, vriunt, hêr Sîvrit, ist iu daz bekant?
wes sint die bürge und daz hêrlîche lant?

C. „Ine hân bî mînen zîten, ine wolde lüge jehen, 395
sô wol erbouwen bürge mêre nie gesehen
in deheime lande als ir hie vor uns stât;
er mac wol wesen rîche, der si hie gebouwen hât.'

373 Des antwurte Sîvrit: ‚ez ist mir wol bekant: 396
ez ist Prünhilde, bürge unde lant
und Îsenstein diu veste, als ir mich hœret jehen.
dâ muget ir noch hiute vil schœner vrouwen gesehen.

374 „Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot, 397
ir jehet algelîche: jâ dunket ez mich guot.
swenne wir noch hiute vür Prünhilde gân,
sô müezen wir mit sorgen vor der küneginne stân.

Sie führten reichlich Speise, dazu guten Wein,
Den besten den sie finden mochten um den Rhein.
Dankwart, Hagens Bruder, der saß da und zog
An einem starken Ruder; er trug den Muth gewaltig hoch.

Ihre starken Segelseile wurden angestrengt:
Sie fuhren zwanzig Meilen eh sich der Tag gesenkt
Mit einem guten Winde hinab bis an die See;
Ihr starkes Arbeiten that noch schönen Frauen weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
Da hatten sie die Winde weit hinweggetragen
Nach Isenstein der Veste in Brunhildens Land;
Von Tronje Hagen hatte das zuvor noch nicht gekannt.

Als der König Gunther so viel der Burgen sah
Und auch der weiten Marken, wie balde sprach er da:
„Nun sagt mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt?
Wem sind diese Burgen und wem das herrliche Land?

„Ich hab in meinem Leben, das muß ich wohl gestehn,
So wohlgebauter Burgen nie so viel gesehn
Irgend in den Landen als wir hier ersahn:
Der sie erbauen konnte war wohl ein mächtiger Mann."

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Es ist mir wohlbekannt:
Es ist Brunhilden Beides, die Burgen wie das Land,
Und Isenstein die Veste, glaubt mir fürwahr:
Da mögt ihr heute schauen schöner Frauen große Schar.

„Ich will euch Helden rathen: seid all von Einem Muth
Und sprecht in gleichem Sinne, so dünkt es mich gut.
Wenn wir nun heute vor Brunhilden gehn,
So müßen wir mit Sorgen vor der Königstochter stehn.

375 ‚Sô wir die minneclichen bî ir gesinde sehen, 398
sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:
Gunther sî mîn herre unde ich sîn man;
des er dâ hât gedingen daz wirt allez getân.‘

376 Des wâren sie bereite, des er si loben hiez: 399
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
si jâhen swes er wolde; davon in wol geschach,
dô der künec Gunther die schœnen Prünhilde sach.

18. „Jane lobe ichz niht sô verre durch die liebe dîn, 400
sô durch dîne swester, daz schœne magedîn.
diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn selbes lîp:
ich wil daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp.‘

„Wenn wir die Minnigliche bei ihren Leuten sehn,
Sollt ihr erlauchte Helden nur Einer Rede stehn:
Gunther sei mein Herre und ich ihm unterthan;
So wird ihm sein Verlangen nach seinem Wunsche gethan."

Sie waren all willfährig zu thun wie er sie hieß:
In seinem Uebermuthe es auch nicht Einer ließ.
Sie sprachen wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,
Als der König Gunther die schöne Brunhild ersah.

„Wohl thu ichs nicht so gerne dir zu Lieb allein
Als um deine Schwester, das schöne Mägdelein.
Die ist mir wie die Seele und wie mein eigner Leib;
Ich will es gern verdienen, daß sie werde mein Weib."

Aventiure

wie Gunther Prünhilde gewan.

377 In der selben zîte dô was ir schif gegân
der burc alsô nâhen: dô sach der künec stân
oben in den venstern manec schœne meit.
daz er si niht erkande, daz was im wærliche leit.

378 Er vrâgte Sîvriden, den gesellen sîn:
‚ist iu iht daz künde umb disiu magedîn,
die dort nider schouwent gên uns ûf die vluot?
swie ir herre geheize, si sint vil hôhe gemuot.'

379 Dô sprach der küene Sîvrit: ‚nu solt ir tougen spehen
under den juncvrouwen und sult mir danne jehen
welhe ir nemen woldet, hetet irs gewalt.'
‚daz tuon ich,' sprach Gunther, ein riter küene unde balt.

380 ‚Sô sihe ich ir eine in jenem venster stân
in snêwîzer wæte: diu ist sô wol getân:
die wellent mîniu ougen durch ir schœnen lîp:
ob ich gewalt des hête, si müese werden mîn wîp.'

381 ‚Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn:
ez ist diu edel Prünhilt, daz schœne magedîn,
nâch der dîn herze ringet, dîn sîn und ouch dîn muot.
alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

1 Ihr Schifflein unterdeßen war auf der Flut
Zur Burg herangefloßen: da sah der König gut
Oben in den Fenstern manche schöne Maid.
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

02 Er fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:
„Hättet ihr wol Kunde um diese Mägdelein,
Die droben nach uns schauen hernieder auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, so tragen sie hohen Muth."

03 Da sprach der kühne Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn
Nach den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehn
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn."
„Das will ich," sprach da Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

04 „So schau ich eben Eine in jenem Fenster an,
Im schneeweißen Kleide, die ist so wohlgethan:
Die wählen meine Augen, so schön ist ihr der Leib.
Wenn ich gebieten dürfte, sie müste werden mein Weib."

05 „Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein:
Es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."
Ihre Gebärden alle dauchten König Gunthern gut.

382 Dô hiez diu küneginne ûz den venstern gân 406
ir minneclîchen meide; sine solden dâ niht stân
den vremden an ze sehene: des wâren si bereit.
waz dô die vrouwen tâten, daz ist uns sider ouch geseit.

383 Gên den unkunden strichen si ir lîp, 407
des ie site hêten wætlîchiu wîp.
an diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die helde sâhen: daz was durch schouwen getân.

B. Ir wâren niuwan viere, die kômen in daz lant. 408
Sîvrit der küene ein ros zôch ûf den sant.
daz sâhen durch diu venster diu wætlîchen wîp:
des dûhte sich getiuret des künec Guntheres lîp.

B. Er habte im dâ bî zoume daz zierlîche marc, 409
guot unde schœne, michel unde starc,
unz der künec Gunther in den satel gesaz.
alsô diente im Sîvrit, daz er doch sider gar vergaz.

B. Dô zôch er ouch daz sîne von dem schiffe dan: 410
er hete solhen dienest vil selten ê getân,
daz er bî stegereife gestüende helde mêr.
daz sâhen durch diu venster die vrouwen schœn unde hêr.

384 Reht in einer mâze den helden vil gemeit 411
von snêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil geliche. ir schilde wol getân:
die luhten von den handen den vil wætlîchen man.

385 Ir setele wol gesteinet, ir vürbüege smal: 412
si riten hêrlîche vür Prünhilde sal;
dar an sô hiengen schellen von liehtem golde rôt.
si kômen zuo dem lande als ez ir ellen gebôt.

Da hieß die Königstochter von den Fenstern gehn
Die minniglichen Maide: sie sollten nicht da stehn
Zum Anblick für die Fremden; sie folgten unverwandt.
Was da die Frauen thaten, das ist uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gästen sich entgegen
Wie seit alten Zeiten schöne Frauen pflegen.
Dann an die engen Fenster traten sie heran,
Daß sie die Helden sähen: das ward aus Neugier gethan.

Nur ihrer Viere waren, die da kamen in das Land.
Siegfried der kühne ein Ross zog auf den Strand.
Das sahen durch die Fenster die schönen Frauen an:
Große Ehre dauchte sich König Gunther gethan.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Ross,
Das war gut und stattlich, stark dazu und groß,
Bis der König Gunther fest im Sattel saß.
Also dient' ihm Siegfried, was er bald doch ganz vergaß.

Da zog er auch das seine aus dem Schiff heran:
Er hatte solche Dienste gar selten sonst gethan,
Daß er am Stegreif Helden je gestanden wär.
Das sahen durch die Fenster diese schönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weise den Degen allbereit
Von schneeblanker Farbe das Ross und auch das Kleid,
Dem einen wie dem andern, und schön der Schilde Rand:
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

Ihre Sättel wohl gesteinet, die Brustriemen schmal:
So ritten sie herrlich vor Brunhildens Saal;
Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande wie ihre Tugend gebot.

B. Mit spern niuwe sliffen, mit swerten wolgetân, 413
diu ûf die sporen giengen den wætlichen man.
diu vuorten die vil küenen scharph und dar zuo breit.
daʒ sach alleʒ Prünhilt, diu vil hêrliche meit.

386 Mit in kom dô Dancwart und ouch Hagene: 414
wir hœren sagen mære wie die degene
von rabenswarzer varwe truogen richiu kleit.
ir schilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

387 Von Indiâ dem lande man sach si steine tragen, 415
die kôs man an ir wæte vil hêrlichen wagen.
si lieʒen âne huote daʒ schiffel bî der vluot:
sus riten zuo der bürge die helde küene unde guot.

388 Sehs und ahzec türne si sâhen drinne stân, 416
dri palas wit und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne diu küneginne mit ir ingesinde was.

389 Diu burc was entsloʒʒen, vil wite ûf getân. 417
dô liefen in engegene die Prünhilde man
und enphiengen wol die küenen in ir vrouwen lant.
ir ros hieʒ man behalden und ir schilde von der hant.

390 Dô sprach ein kamerære: 'gebet uns diu swert 41
und die liehten brünne.' 'des sît ir ungewert.'
sprach von Tronje Hagene, 'wir wellens selbe tragen.'
dô begunde Sivrit im den hovesite sagen.

391 'In dirre burc phliget man, daʒ wil ich iu sagen, 41
daʒ neheine geste sulen wâfen tragen:
lât si tragen hinnen, daʒ ist wol getân.'
des volgte ungerne Hagne Guntheres man.

Mit Speren neugeschliffen, mit Schwertern wohlgethan,
Die reichten den Kühnen bis zum Sporn hinan.
Die Wohlgemuthen führten sie scharf genug und breit:
Das alles sah da Brunhild, diese herrliche Maid.

Mit ihnen kam auch Dankwart und sein Bruder Hagen:
Diese beiden trugen, wie wir hören sagen,
Von rabenschwarzer Farbe reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gut, dazu auch lang und breit.

Von India dem Lande trugen sie Gestein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;
So ritten nach der Veste diese Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme sahn sie darin zumal,
Drei weite Pfalzen und einen schönen Saal
Von edelm Marmelsteine, so grün als wie das Gras,
Darin die Königstochter mit ihrem Ingesinde saß.

7 Die Burg erschloßen war und weithin aufgethan,
Brunhildens Mannen liefen alsbald heran
Und empfiengen wohl die Kühnen in ihrer Herrin Land.
Die Rosse nahm man ihnen und die Schilde von der Hand.

8 Da sprach der Kämmrer Einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer.“ „Das wird euch nicht gewährt,“
Sprach Hagen von Tronje, „wir wollens selber tragen.“
Da begann ihm Siegfried von den Hofs Gebrauch zu sagen:

9 „In dieser Burg ist Sitte, das will ich euch sagen,
Keine Waffen sollen da die Gäste tragen:
Laßt sie von hinnen bringen, das ist wohl wohlgethan.“
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

392 Man hiez den gesten schenken und schaffen guot gemach. 420
manegen snellen recken man ze hove sach
in vürstlicher wæte allenthalben gân;
doch wart michel schouwen an die küenen getân.

B. Dô wart vroun Brünhilde gesagt mit mæren, 421
daz unkunde recken dâ komen wæren
in hêrlicher wæte gevlozzen ûf der vluot.
dâ von begunde vrâgen diu maget schœne unde guot:

393 ‚Ir sult mich lâzen hœren,‘ sprach diu künegin, 422
‚wer die unkunden recken mügen sîn,
die in miner bürge sô hêrliche stân,
und durch wes liebe di helde her gevarn hân.‘

394 Dô sprach ein ir gesinde: ‚vrouwe, ich mac wol jehen, 423
daz ich ir deheinen mêre habe gesehen,
wan Sîvride geliche einer drunder stât:
den sult ir wol enphâhen: daz ist mit triuwen mîn rât.‘

B. ‚Der ander der gesellen der ist sô lobelich: 424
ob er gewalt des hæte, wol wær er künec rîch
ob witen vürsten landen und mahte er diu gehân.
man siht in bi den andern sô rehte hêrliche stân.

B. ‚Der drite der gesellen der ist sô gremlich, 425
und doch mit schœnem lîbe, küneginne rîch,
von swinden sînen blicken, des er sô vil getuot.
er ist in sînen sinnen ich wæne grimme gemuot.

B. ‚Der jungeste dar under der ist sô lobelich: 426
magtlicher zühte sihe ich den degen rich
mit guotem gelæze sô minnecliche stân.
wir möhtenz alle vürhten hete im hie iemen iht getân.

Man ließ den Gästen schenken und schaffen gute Ruh.
Manchen schnellen Recken sah man dem Hofe zu
Allenthalben gehen in fürstlichem Gewand;
Doch wurden nach den Kühnen ringsher die Blicke gesandt.

Nun wurden auch Brunhilden gesagt die Mären,
Daß unbekannte Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande geflossen auf der Flut.
Da begann zu fragen diese Jungfrau schön und gut:

„Ihr sollt mich hören lassen," sprach das Mägdelein,
„Wer die unbekannten Recken mögen sein,
Die da unten stehen in meinem Hof so hehr,
Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren sind hieher."

Des Gesindes sprach da Einer: „Frau, ich muß gestehn,
Daß ich ihrer Keinen je zuvor gesehn;
Doch Einer ist darunter, der Siegfrieds Weise hat:
Den sollt ihr wohl empfangen, das ist in Treue mein Rath.

„Der andre der Gesellen, gar löblich dünkt er mich:
Wenn er die Macht besäße, zum König ziemt' er sich
Ob weiten Fürstenlanden, sollt er die versehn.
Man sieht bei den Andern so recht herrlich dort ihn stehn.

„Der dritte der Gesellen, der hat gar grimmen Sinn,
Doch schönen Wuchs nicht minder, reiche Königin.
Die Blicke sind geschwinde, deren so viel er thut:
Er trägt in seinem Sinne, ich wähne, grimmigen Muth.

„Der jüngste darunter, gar löblich dünkt er mich:
Man sieht den reichen Degen so recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung stehn:
Wir müßtens alle fürchten, wär ihm ein Leid hier geschehn.

394 ‚Swie blîde er pflege der zühte und swie schœne si sîn lîp, 42
er möhte wol erweinen vil wætlichiu wîp,
swenne er begunde zürnen. sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde balt.‘

395 Dô sprach diu küneginne: ‚Nu brinc mir mîn gewant: 42
und ist der starke Sîvrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp.
ich vürhte in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.‘

396 Dô wart diu küneginne schiere wol gekleit.
dô gie mit ir dannen vil manec schœniu meit,
wol hundert oder mêre: gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu vil minneclichen wîp.

397 Dâ mite giengen degene ûz Îslant,
Prünhilde recken: die truogen swert enhant,
fünf hundert oder mêre. daz was den gesten leit:
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.

398 Dô diu küneginne Sîvriden sach,
zuo dem gaste si zühteclichen sprach:
‚Sît willekomen, hêr Sîvrit, her in ditze lant!
waz meinet iuwer reise? daz hete ich gerne bekant.‘

399 ‚Vil michel genâde, vrou Prünhilt,
daz ir mich ruochet grüezen, vürsten tohter milt,
vor disem küenen recken, der hie vor mir stât:
wan der ist mîn hêrre; der êren hete ich gerne rât.

400 ‚Er ist künec ze Rîne: waz sol ich sagen mêr?
durch dîne liebe sîn wir gevarn her.
er wil dich gerne minnen swaz im dâ von geschiht.
bedenke dichs bezîte: er enlât dich sîn niht.

7 „So freundlich er gebahre, so wohlgethan sein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch waidliches Weib,
Wenn er begänn zu zürnen: sein Wuchs ist wohl so gut,
Er ist an allen Tugenden ein Degen kühn und wohlgemuth."

8 Da sprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand;
Und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht ihn nicht so heftig, daß ich würde sein Weib."

29 Da trug die Königstochter bald erlesen Kleid.
Es gieng an ihrer Seite manche schöne Maid,
Wohl hundert oder drüber: im Schmucke war ihr Leib.
Die Gäste kam zu schauen manches minnigliche Weib.

30 Mit ihnen giengen Degen aus Isenland,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber: das war den Gästen leid.
Aufstanden von den Sitzen die kühnen Helden allbereit.

31 Als die Königstochter Siegfrieden sah,
Wohlgezogen sprach sie zu dem Gaste da:
„Seid willkommen, Siegfried, hier in diesem Land.
Was meint eure Reise? das macht mir, bitt ich, bekannt."

32 „Viel Dank muß ich euch sagen, Frau Brunhild,
Daß ihr mich geruht zu grüßen, Fürstentochter mild,
Vor diesem kühnen Recken, der hier vor mir steht:
Denn Er ist mein Herre; der Ehre Siegfried wohl enträth.

33 „Er ist am Rheine König: was soll ich sagen mehr?
Dir nur zu Liebe fuhren wir hieher.
Er will dich gerne minnen was ihm geschehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.

401 ‚Er ist geheizen Gunther, ein künec rîch unde hêr. 434
erwurb er dîne minne, son gerte er niht mêr.
ja gebôt mir her ze varene der recke wol getân:
wærer niht mîn hêrre, ich hetez nimmer getân.‘

402 Si sprach: ‚ist er dîn hêrre unde du sîn man, 435
wil er mîn geteiltiu spil alsô bestân,
behabe er die meisterschaft, sô wirde ich sîn wîp:
gewinne ab ich ir einez, ez gêt iu allen an den lîp.‘

403 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, lât uns sehen 436
iuwer spil geteiltiu. end iu müeste jehen
Gunther mîn hêrre, dâ müese ez herte sîn.
er trouwet wol erwerben ein alse schœne magedîn.‘

404 ‚Den stein sol er werfen und springen dar nâch, 437
den gêr mit mir schiezen. lât iu niht sîn ze gâch.
ir muget hie wol verliesen die êre und ouch den lîp:
des sult ir iuch bedenken,‘ sprach daz minneclîche wîp.

405 Sîvrit der snelle zuo dem künege trat, 438
allen sînen willen er in reden bat
gên der küneginne: er solde ân angest sîn:
‚ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn.‘

406 Dô sprach der künec Gunther: ‚küneginne hêr, 439
nu teilt swaz ir gebietet. und wærez dannoch mêr,
ich bestüende ez allez durch iuwern schœnen lîp.
mîn houbet ich verliuse, ir enwerdet mîn wîp.‘

407 Dô diu küneginne sîne rede vernam, 440
der spile bat si gâhen als ir daz gezam.
si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten schildes rant.

„Er ist geheißen Gunther, ein König reich und hehr.
Erwirbt er deine Minne, nicht mehr ist sein Begehr.
Mir gebot hieher zu fahren der Recke wohlgethan;
Wenn er mein Herr nicht wäre, ich hätt es nimmer gethan."

Sie sprach: „Ist er dein Herre, stehst du in seinem Lehn,
Will er, die ich ertheile, meine Spiele dann bestehn
Und bleibt darin der Meister, so werd ich sein Weib:
Gewinn ich aber eines, es geht euch allen an den Leib."

Da sprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,
Was ihr für Spiel' ertheilet. Eh euch den Gewinn
Mein Herre Gunther ließe, so müst es übel sein:
Er mag wohl noch erwerben ein so schönes Mägdelein."

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,
Den Sper mit mir schießen: drum sei euch nicht zu jach.
Ihr verliert hier mit der Ehre Leben leicht und Leib:
Drum mögt ihr euch bedenken," sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der schnelle gieng zu dem König hin
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin
Ganz nach seinem Willen: angstlos soll er sein:
„Ich will dich wohl behüten vor ihr mit den Listen mein."

Da sprach der König Gunther: „Königstochter hehr,
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,
Eurer Schönheit willen bestünd ich Alles gern.
Mein Haupt will ich verlieren, gewinnt ihr mich nicht zum Herrn."

Als da seine Rede vernahm die Königin,
Bat sie, wie ihr geziemte, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie ließ zur Stelle bringen alsbald ihr Streitgewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

408 Ein wâfenhemde sîdîn leite an diu meit, 441
daz in deheime strîte wâfen nie versneit,
von phelle ûzer Lîbiâ: ez was wol getân:
von borten lieht gewürhte sach man schînen dar an.

409 Die zît wart den recken in gelfe vil gedreut. 44
Dancwart und Hagene wâren ungevreut.
wie ez dem künec ergienge, des sorgte in der muot.
si dâhten: ‚unser reise ist uns gesten niht ze guot.'

410 Die wîle was ouch Sivrit, der listige man, 44
end ez iemen wesse zuo dem schiffe gegân,
dâ er die tarnkappe verborgen ligen vant.
dar in slouf er schiere: dô was er niemen bekant.

411 Er îlte hin widere: dô vant er recken vil, 44
dâ diu küneginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie er tougenlîchen, daz in dâ niemen sach
aller die dâ wâren, vone listen daz geschach.

412 Der rinc was bezeiget, dô solhez spil geschehen 44
vor manegem küenen recken, die daz solden sehen.
mêr danne sibenhundert sach man wâfen tragen:
swer daz spil gewünne, daz si die wârheit solden sagen.

413 Dô was ouch komen Brünhilt: gewâfent man die vant 4
sam ob si wolde strîten umbe elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden manegen goldes zein,
dar under minneclîchen ir vil liehtiu varwe schein.

414 Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant 4
von alrôtem golde einen schildes rant
mit stahelherten spangen, michel unde breit,
dar under spilen wolde diu vil hêrlîche meit.

Ein Waffenhemd von Seide zog sich an die Maid,
Das ihr keine Waffe verletzen konnt im Streit,
Von Zeugen wohlgeschaffen aus Libya dem Land:
Lichtgewirkte Borten erglänzten an seinem Rand.

Derweil hatt ihr Uebermuth den Gästen schwer gedräut.
Dankwart und Hagen die standen unerfreut.
Wie es dem Herrn ergienge besorgte sehr ihr Muth.
Sie dachten: „Unsre Reise bekommt uns Recken nicht gut."

Derweilen war auch Siegfried, der listige Mann,
An das Schiff gegangen, eh wer darüber sann,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig schlüpfte: da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da fand er Recken viel:
Die Königin ertheilte da ihr hohes Spiel.
Da gieng er verstohlen und daß ihn Niemand sah
Von Allen die da waren wie es gar listig geschah.

Es war ein Kreiß gezogen, wo das Spiel geschehn
Vor kühnen Recken sollte, die es wollten sehn.
Mehr als siebenhundert sah man Waffen tragen:
Wer das Spiel gewonnen, das sollten sie nach Wahrheit sagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand
Als ob sie streiten wolle um aller Könge Land.
Wohl trug sie auf der Seide von Gold viel Dräte klein;
Ihre minnigliche Farbe gab darunter holden Schein.

Nun kam ihr Gesinde, das trug herbei zuhand
Aus allrothem Golde einen Schildesrand
Mit hartem Stahlbeschlage, mächtig groß und breit,
Worunter spielen wollte diese herrliche Maid.

415 Der meide schiltvezzel ein edel borte was, 448
dar ûfe lâgen steine grüene alsam ein gras:
der lûhte maneger leije mit schîne widerz golt.
er müeste wesen küene, dem diu vrouwe wurde holt.

416 Der schilt was under buckeln, als uns daz ist geseit, 449
drier spannen dicke, den tragen solde diu meit:
von stâle und ouch von golde rîch er was genuoc,
den ir kamerære selbe vierde kûme getruoc.

417 Alsô der starke Hagene den schilt dar tragen sach, 450
in vil grôzem unmuote der helt von Troneje sprach:
‚wâ nu, künec Gunther, wie vliesen wir den lîp?
der ir dâ gert ze minnen, diu mac wol sîn des tiuvels wîp.'

B. Vernemt noch von ir wæte: der hete si genuoc. 451
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc,
vil edel unde rîche, ab des varwe schein
von der küneginne vil manec hêrlicher stein.

418 Dô truoc man der vrouwen swære unde grôz 452
einen vil scharfen gêr, dens zallen zîten schôz,
stark und ungevüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken vile vreislîchen sneit.

419 Von des gêres swære hœret wunder sagen. 453
vierdehalp messe was dar zuo geslagen.
den truogen kûme drîe Brünhilde man.
Gunther der edele dar umbe sorge gewan.

B. Er dâhte in sînem muote: ‚waz sol ditze wesen? 454
der tiuvel ûz der helle wie kunde er dâ vor genesen?
wære ich ze Burgonden mit dem lebene mîn,
si müeste hie vil lange vrî vor mîner minne sîn.'

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,
Auf der Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen:
Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.
Er bedurfte großer Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so hat man uns gesagt,
Von dreier Spannen Dicke, den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmrer Einer mit Mühe selbvierter trug.

Als der starke Hagen den Schild hertragen sah,
In großem Unmuthe sprach der Tronjer da:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!
Die ihr begehrt zu minnen, die ist wohl des Teufels Weib."

Hört noch von ihren Kleidern: deren hatte sie genug.
Von Azagauger Seide einen Wappenrock sie trug,
Der kostbar war und edel: daran warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachten sie der Frauen mächtig und breit
Einen scharfen Wurfspieß; den verschoß sie allezeit,
Stark und ungefüge, groß dazu und schwer.
An seinen beiden Seiten schnitt gar grimmig der Sper.

Von des Spießes Schwere höret Wunder sagen:
Viertehalb Stab Eisen war dazu verschlagen.
Ihn trugen mühsam Dreie von Brunhildens Heer:
Gunther der edle, den befiel die Sorge schwer.

Er dacht in seinem Sinne: „Was soll dieses sein?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?
Wär ich mit meinem Leben wieder an dem Rhein,
Sie dürfte hier wohl lange meiner Minne ledig sein."

C. Im was in sînen sorgen, daz wizzet, leit genuoc. 455
allez sîn gewæfen man im einen truoc.
dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.
vor leide hete Hagene vil nâch verwandelt den sin.

420 Do sprach Hagnen bruoder, der küene Dancwart: 456
,mich riuwet inneclîchen disiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken! wie verliesen wir den lîp!
suln uns in disem lande nu verderben diu wîp?

421 ,Mich müet harte sêre daz ich kom in daz lant. 457
hete mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
und ouch ich daz mîne, sô möhten sanfte gân
mit ir übermüete alle Brünhilde man.

B. Daz wizzet sicherlîchen, si soldenz wol bewarn. 458
und hete ich tûsent eide zeinem vride gesworn,
ê daz ich sterben sæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müesen lîp verliesen daz vil schœne magedîn.'

422 ,Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant,' 459
sprach sîn bruoder Hagene, ,hete wir daz gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot,
sô wurde wol gesenftet der schœnen vrouwen übermuot.'

423 Wol hôrt diu maget edele waz der degen sprach. 460
mit smielendem munde si über ahsel sach:
,nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant,
ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.

C. ,Mir ist als mære daz si gewâfent sîn 461
als ob si blôze stüenden,' sô sprach diu künegin.
,ich envürhte niemens sterke, den ich noch habe bekant:
ich getrouwe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.'

Er trug in seinen Sorgen, das wisset, Leid genug.
All sein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug.
Gewaffnet stand der reiche König bald darin.
Vor Leide hatte Hagen schier gar verwandelt den Sinn.

Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reut in der Seele zu Hofe diese Fahrt.
Nun hießen wir einst Recken! wie verlieren wir den Leib!
Soll uns in diesem Lande nun verderben ein Weib?

„Des muß mich sehr verdrießen, daß ich kam in dieses Land.
Hätte mein Bruder Hagen sein Gewaffen an der Hand
Und auch ich das meine, so sollten sachte gehn
Mit ihrem Uebermuthe Die in Brunhildens Lehn.

„Sie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur:
Hätt ich den Frieden tausendmal bestärkt mit einem Schwur,
Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Das Leben müßte laßen dieses schöne Mägdelein."

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Des wir zum Streit bedürften, und die Schwerter gut,
So sollte sich wohl legen der schönen Fraue Uebermuth."

Wohl hörte was er sagte die Fraue wohlgethan;
Ueber die Achsel sah sie ihn lächelnd an.
„Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,
Ihre scharfen Waffen gebt den Helden an die Hand.

„Es kümmert mich so wenig, ob sie gewaffnet sind,
Als ob sie bloß da stünden," so sprach das Königskind.
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt:
Ich mag auch wohl genesen im Streite vor des Königs Hand."

424 Dô si diu swert gewunnen sô diu meit gebôt, 462
der vil küene Dancwart wart von vreuden rôt:
‚nu spiln swes si wellen,‘ sprach der snelle man.
Gunther ist unbetwungen sît wir unser wâfen hân.‘

425 Brünhilde sterke grœzlichen schein. 463
man truog ir zuo dem ringe einen swæren stein,
grôz und ungevüege, michel unde wel:
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.

426 Den warf si zallen zîten sô si den gêr verschôz. 464
der Burgonden sorge was vil harte grôz.
‚wâfen!‘ sprach Hagene, ‚waz hât der künec ze trût!
jâ sol si in der helle sîn des übelen tiuvels brût.‘

427 An ir vil wîze arme si die ermel want, 465
si begunde vazzen den schilt an der hant,
den gêr si hôhe zucte: dô gie ez an den strît.
die ellenden geste vorhten Brünhilde nît.

428 Unde wære im Sîvrit niht dâ ze helfe komen, 466
sô hete si Gunther sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche unde ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

B. ‚Waz hât mich gerüeret?‘ dâhte der küene man. 467
dô sach er allenthalben: er vant dâ niemen stân.
er sprach: ‚ich pinz, Sîvrit, der liebe vriunt dîn.
vor der küneginne soltu gar âne angest sîn.‘

429 Er sprach: ‚gip mir von handen den schilt lâ mich tragen, 468
unde merke rehte waz du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde, diu werc wil ich begân.‘
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,
Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.
„Nun spielet, was ihr wollet," sprach der Degen werth,
„Gunther ist unbezwungen: wir haben wieder unser Schwert."

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein:
Man trug ihr zu dem Kreiße einen schweren Stein,
Groß und ungefüge, rund dazu und breit.
Ihn trugen kaum zwölfe dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie allerwegen, wie sie den Sper verschoß.
Darüber war die Sorge der Burgonden groß.
„Wen will der König werben?" sprach Herr Hagen laut:
„Wär sie in der Hölle doch des übeln Teufels Braut!"

An ihre weißen Arme sie die Ermel wand,
Sie schickte sich und faßte den Schild an die Hand,
Sie schwang den Spieß zur Höhe: da gieng es an den Streit.
Gunther und Siegfried bangten vor Brunhildens Grimmigkeit.

Und wär der starke Siegfried ihm zu Hülfe nicht gekommen,
So hätte sie dem Könige das Leben wohl benommen.
Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand:
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

„Wer wars, der mich berührte?" dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst gar ohne Sorge vor der Königin sein."

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.
Behalte wohl im Sinne was du mich hörest sagen:
Du habe die Gebärde, ich will das Werk begehn."
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

B. „Nu hil du mîne liste, daz ist uns beiden guot: 469
sone mac diu küneginne ir starke übermuot
an dir iht verenden, des si doch willen hât:
nu sihtu wie diu vrouwe vor dir unsorclîchen stât."

430 Dô schôz vil krefteclîchen diu hêrlîche meit 470
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an sîner hende daz Siglinde kint.
daz viur spranc von stâle sam ez wæte der wint.

431 Des starken gêres snîde al durch den schilt gebrach, 471
daz man daz viuwer lougen ûz den ringen sach.
des schuzzes beide strûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

432 Sîvride dem küenen von munde brast daz bluot. 472
vil balde spranc er widere: dô nam der helt guot
den gêr, den si geschozzen im hete durch den rant:
den schôz ir dô hin widere des starken Sîvrides hant.

B. Er dâhte: ‚ich wil niht schiezen daz schœne magedîn.' 473
er kêrte des gêres snîde hindern rücke sîn;
mit der gêrstangen er schôz ûf ir gewant,
daz ez erklanc vil lûte von sîner ellenthaften hant.

433 Daz fiuwer stoup ûz ringen als ob ez tribe der wint. 474
den gêr schôz mit ellen daz Sigmundes kint:
sine mohte mit ir kreften des schuzzes niht gestân;
ez enhete der küener Gunther in triuwen nimmer getân.

434 Prünhilt diu schœne balde ûf spranc: 475
„edel riter Gunther, des schuzzes habe danc."
si wânde daz erz hête mit sîner kraft getân;
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.

„Verhehl auch meine Künste, das ist uns beiden gut:
So mag die Königstochter den hohen Uebermuth
Nicht an dir vollbringen wie sie gesonnen ist:
Nun sieh doch, welcher Kühnheit sie wider dich sich vermißt."

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Den Sper nach einem neuen Schild, der mächtig war und breit;
Den trug an seiner Linken der Sieglinde Kind.
Das Feuer sprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des starken Spießes Schneide so den Schild durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus den Ringen sprang.
Von dem Schuße strauchelten die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide da erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.
Bald sprang er auf die Füße: da nahm der Degen gut
Den Sper, den sie geschoßen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr bald zurücke Siegfriedens kraftvolle Hand.

„Nicht erschießen," dacht er, „will ich das schöne Mägdelein."
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Sperstange schoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erhallte von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohl geschoßen der Sieglinde Kind:
Sie vermochte mit den Kräften dem Schuße nicht zu stehn;
Das wär von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschehn.

Brunhild die schöne bald auf die Füße sprang:
„Gunther, edler Ritter, des Schußes habe Dank!"
Sie wähnt', er selber hätt es mit seiner Kraft gethan;
Nein, sie fällte heimlich ein viel stärkerer Mann.

435 Dô gie si hin balde, zornec was ir muot: 476
den stein huop vil hôhe diu edel maget guot.
si swanc in kreftecliche verre von der hant:
dô spranc si nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

436 Der stein was gevallen zwelf klâfter dan: 477
den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.
dô gie der snelle Sîvrit dâ der stein gelac:
Gunther in wegete, der helende werfennes phlac.

437 Sîvrit was küene, stark unde lanc: 478
den stein warf er verrer, dar zuo er wîter spranc.
von sînen schœnen listen hete er kraft genuoc,
daz er mit dem sprunge den künec Gunthere truoc.

B. Der sprunc der was ergangen, der stein der was gelegen: 479
dô sach man ander niemen wan Gunther den degen.
Prünhilt diu schœne diu wart in zorne rôt;
Sîvrit hete geverret des künec Guntheres tôt.

438 Zuoze ir ingesinde ein teil si lûte sprach, 480
dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:
„balde kumet her nâher, mâge und mîne man:
ir sult dem künec Gunther alle werden undertân.“

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant, 481
si buten sich ze vüezen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manec küener man:
si wânden er hete mit sîner kraft diu spil getân.

440 Er gruozte si minnecliche: jâ was er tugende rîch. 482
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
si erloubte im daz er solde haben dâ gewalt.
des vreute sich dô Hagene, der degen küene unde balt.

Da gieng sie hin geschwinde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hoch erhub sie, die edle Jungfrau gut:
Sie schwang ihn mit Kräften weithin von der Hand,
Dann sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:
Die Jungfrau wohlgeschaffen erreicht' ihn doch im Sprung.
Hin gieng der schnelle Siegfried wo der Stein nun lag:
Gunther must ihn wägen, des Wurfs der Verholne pflag.

Siegfried war verwogen, kräftig und lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang.
Ein großes Wunder war es und künstlich genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

Der Sprung war ergangen, der Stein lag nun da:
Gunther wars, der Degen, den man alleine sah.
Brunhild die schöne ward vor Zorne roth:
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Ingesinde sprach die Königin da,
Als sie gesund den Helden an des Kreises Ende sah:
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:
Ihr sollt dem König Gunther alle werden unterthan."

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,
Und boten sich zu Füßen von Burgondenland
Gunther dem Reichen, so mancher kühne Mann:
Sie wähnten all, die Spiele hätt er mit eigner Kraft gethan.

Er grüßte sie gar minniglich: wohl war er tugendreich.
Da nahm ihn bei der Rechten das Mägdlein ohne Gleich:
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land.
Des freute sich da Hagen, der Degen kühn und gewandt.

441 Si hât den rîter edele mit ir dannen gân 483
in den palas wîten: dâ was vil manec man.
durch vorhte manz dem degene deste baz erbôt.
von Sîvrides ellen si wâren komen ûzer nôt.

442 Sîvrit der snelle, wîse er was genuoc, 484
sîne tarnkappen er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ manec vrouwe saz:
er sprach zuo dem künege und tete vil kündecliche daz:

B. ‚Wes bîtet ir, mîn herre, wan beginnet ir der spil, 485
der iu diu küneginne teilet alsô vil?
und lât uns balde schouwen wie diu sîn getân.'
reht sam er niht enweste gebârt der listige man.

B. Dô sprach diu küneginne: ‚wie ist daz geschehen 486
daz ir habt, her Sîvrit, der spil niht gesehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?'
des antwurte ir Hagene ûzer Burgonden lant:

B. Er sprach: ‚dâ het ir, vrouwe, betrüebet uns den muot: 487
dô was bî dem scheffe Sîvrit der helt guot,
dô der vogt von Rîne diu spil iu an gewan:
des ist ez im unkünde,' sprach der Guntheres man.

443 ‚Sô wol mich dirre mære,' sprach Sîvrit der degen, 488
‚daz iuwer hôchverten alsô ist gelegen,
daz iemen lebet der iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.'

444 Dô sprach diu wol getâne: ‚des mac niht ergân. 489
ez müezen ê bevinden mâge und mîne man.
jane mag ich alsô lîhte gerûmen niht mîn lant:
die mîne hôhsten vriunde müezen werden ê bekant.'

Sie hat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn
Zu dem weiten Saale, wo mancher Mann zu sehn,
Und mans aus Furcht dem Degen nun desto beßer bot.
Siegfrieds Kräfte hatten sie erledigt aller Noth.

Siegfried der schnelle war wohl schlau genug,
Daß er die Tarnkappe aufzubewahren trug.
Dann gieng er zu dem Saale, wo manche Fraue saß:
Er sprach zu dem König, gar listiglich that er das:

„Was säumet ihr, Herr König? Was beginnt ihr nicht die Spiel'?
Euch will die Königstochter ertheilen doch so viel,
Und laßt uns bald erschauen, wie es damit bestellt."
Als wüst er nichts von ihnen, so that der listige Held.

Da sprach die Königstochter: „Wie konnte das geschehn,
Daß ihr nicht die Spiele, Herr Siegfried, habt gesehn,
Worin hier Sieg errungen hat König Gunthers Hand?"
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land:

Er sprach: „Da habt ihr, Königin, uns betrübt den Muth:
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,
Als der Vogt vom Rheine das Spiel euch abgewann:
Drum ist es ihm unkundig," sprach da Gunthers Unterthan.

„Nun wohl mir dieser Märe," sprach Siegfried der Degen,
„Daß hier eure Hochfahrt also ist erlegen,
Und Jemand lebt, der euer Meister möge sein.
Nun sollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein."

Da sprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geschehn.
Erst frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.
Ich darf ja nicht so leichthin räumen dieß mein Land:
Meine höchsten Freunde, die werden erst noch besandt."

445 Dô hiez si boten rîten allenthalben dan: 490
si besande ir vriunde, mâge unde man.
die bat si ze Îsensteine komen unerwant,
und hiez in geben allen rîch und hêrlîch gewant.

446 Si riten tegelîche spât unde vruo 491
Prünhilde bürge scharhafte zuo.
‚jariâ,' sprach Hagene, ‚waz haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der schœnen Prünhilde man.

447 ‚Sô si nu mit ir krefte koment in daz lant, 492
der küneginne wille ist uns unbekant:
waz ob si alsô zürnet, daz wir sîn verlorn?
sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.'

448 Dô sprach der starke Sîvrit: ‚daz sol ich understên. 493
des ir dâ habet sorge, daz lâze ich niht ergên.
ich sol iu helfe bringen her in ditze lant
von uz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.

449 ‚Ir sult nâch mir niht vrâgen: ich wil hinnen varn. 494
Got müeze iuwer êre die zît wol bewarn.
ich kume schiere widere und bringiu tûsent man
der aller besten degene, der iemen künde gewan.'

450 ‚Sone sît et niht ze lange,' sprach der künec dô. 495
‚wir sîn iuwer helfe billîchen vrô.'
er sprach: ‚ich kume widere in vil kurzen tagen.
daz ir mich habt gesendet sult ir der küneginne sagen.'

Da ließ sie ihre Boten nach allen Seiten gehn:
Sie besandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,
Daß sie zum Isensteine kämen unverwandt;
Einem Jeden ließ sie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage Beides, spat und fruh,
Der Veste Brunhildens die Recken scharweis zu.
„Nun jadoch," sprach da Hagen, „was haben wir gethan!
Wir erwarten uns zum Schaden hier Die Brunhild unterthan.

„Wenn sie mit ihren Kräften kommen in dieß Land,
Der Königin Gedanken, die sind uns unbekannt:
Wie, wenn sie uns zürnte? so wären wir verloren,
Und wär das edle Mägdlein uns zu großen Sorgen geboren!"

Da sprach der starke Siegfried: „Dem will ich widerstehn.
Was euch da Sorge schaffet, das laß ich nicht ergehn.
Ich will euch Hülfe bringen her in dieses Land
Durch auserwählte Degen: die sind euch noch unbekannt.

„Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott mög eure Ehre derweile wohl bewahren.
Ich komme bald zurücke und bring euch tausend Mann
Der allerbesten Degen, deren Jemand Kunde gewann."

„So bleibt nur nicht zu lange," der König sprach da so,
„Wir sind aus guten Gründen eurer Hülfe froh."
Er sprach: „Ich komme wieder gewiss in wenig Tagen.
Ihr hättet mich versendet sollt ihr der Königin sagen."

Âventiure

wie Sîvrit nâch den Nibelungen vuor.

451 'Dannen gie dô Sîvrit zer porten ûf den sant 496
in sîner tarnkappen, dâ er ein schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint:
er vuorte ez balde dannen als ob ez wæte der wint.

452 Den schifmeister niemen sach; daz schiffel ilte vlôz 497
von Sîvrides kreften: die wârch alsô grôz.
si wânden daz ez vuorte ein sunder starker wint:
nein, ez vuorte Sîvrit, der schœnen Siglinde kint.

453 Ûz des tages zîte und bî der einen naht 498
kom er zeime lande mit michelre maht,
hundert langer raste und dannoch lihte baz:
daz hiez Nibelunge, dâ er den grôzen hort besaz.

454 Der helt vuor aleine ûf einen wert breit: 499
daz schif gebant vil balde der ritter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suohte herberge sô die wegemüede tuont.

455 Dô kom er vür die porten: versloȥȥen im diu stuont: 500
jâ huoten si ir êre, sô noch die liute tuont.
anz tor begunde bôzen der unkunde man:
daz was wol behüetet: dô vant er innerthalben stân

Achtes Abenteuer.

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Von dannen gieng da Siegfried zum Hafen an den Strand
In seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Darin stand ungesehen König Siegmunds Kind:
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeister Niemand sah, wie schnell das Schifflein floß
Von Siegfriedens Kräften, die waren also groß.
Da wähnten sie es führ es ein eigner starker Wind:
Nein! es führt' es Siegfried, der schönen Sieglinde Kind.

Nach des Tags Verlaufe und in der einen Nacht
Kam er zu einem Lande von gewaltiger Macht:
Es war wohl hundert Rasten und noch darüber lang,
Das Land der Nibelungen, wo er den großen Schatz errang.

Der Held fuhr alleine nach einem Werder breit:
Sein Schifflein band er feste, der Ritter allbereit.
Er fand auf einem Berge eine Burg gelegen,
Und suchte Herberge wie die Wegemüden pflegen.

Da kam er vor die Pforte, die ihm verschloßen stand:
Sie bewachten ihre Ehre wie Sitte noch im Land.
Ans Thor begann zu klopfen der unbekannte Mann:
Das wurde wohl behütet: da traf er innerhalben an

456 Einen ungevüegen, der der burc phlac,
bî dem zallen zîten sîn gewæfen lac.
der sprach: ‚wer ist der bôzet sô vaste an daz tor?'
dô wandelt sîne stimme der küene Sivrit dâ vor 501

457 Und sprach: ‚ich bin ein recke: entslius ûf daz tor.
ich erzürne etselîchen noch hiute dâ vor,
der gerne samphte læge und hete sîn gemach.'
daz muote den Portenære, dô daz Sivrit gesprach. 502

458 Nu hete der rise küene sîn wæfen an getân,
sîn helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte, daz tor er ûf swief:
wie rehte gremlîchen er dô an Sivriden lief! 503

459 Wie er getorste wecken sô manegen küenen man?
dô wurden slege swinde von sîner hant getân.
dô begunde im schirmen der hêrlîche gast;
doch schuof der portenære, daz im sîn spenge zebrast 504

460 Von einer îsenstangen: des gie dem helde nôt.
ein teil begunde vürhten der helt den grimmen tôt,
dô der portenære sô krefteclîchen sluoc.
dar umbe was im wæge sîn hêrre Sivrit genuoc. 505

461 Si striten alsô sêre daz al diu burc erschal:
dô hôrte man daz diezen in Nibelunge sal.
er twanc den portenære, daz er in sît gebant;
diu mære wurden künde in al der Nibelunge lant. 506

462 Dâ hôrte daz striten verre durch den berc
Albrich der küene, ein wildez getwerc.
Er wâfent sich balde und lief dâ er dâ vant
disen gast vil edele, dô er den risen vaste gebant. 507

Einen Ungefügen, der da der Wache pflag,
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewaffen lag.
Der sprach: „Wer pocht so heftig da draußen an das Thor?"
Da wandelte die Stimme der kühne Siegfried davor

Und sprach: „Ich bin ein Recke: schließ mir auf das Thor:
Sonst erzürn ich Etlichen heute noch davor,
Der gern in Ruhe läge und hätte sein Gemach."
Das verdroß den Pförtner, als da Siegfried also sprach.

Der kühne Riese hatte seine Rüstung angethan,
Den Helm aufs Haupt gehoben, der gewaltge Mann:
Den Schild alsbald ergriff er und schwang es auf, das Thor.
Wie lief er Siegfrieden da so grimmig an davor!

Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan.
Der edle Fremdling schirmte sich vor manchem Schlag;
Da hieb ihm der Pförtner in Stücke seines Schildes Beschlag

Mit einer Eisenstange: so litt der Degen Noth.
Beinah begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als der Thorhüter so mächtig auf ihn schlug.
Dafür war ihm gewogen sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten so gewaltig, daß all die Burg erscholl,
Man hörte fern das Tosen in König Niblungs Saal.
Er zwang jedoch den Pförtner zuletzt, daß er ihn band;
Die Märe wurde kundig in allem Nibelungenland.

Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete sich balde, und lief hin wo er fand
Diesen edeln Fremdling, als er den Riesen eben band.

463 Albrîch was küene, dar zuo starc genuoc. 508
helm unde ringe er an dem lîbe truoc
und eine geisel swære von golde an sîner hant.
dô lief er harte sêre dâ er Sîvriden vant.

464 Siben knophe swære hiengen vor dar an, 509
dâ mit er umb die hende den schilt dem küenen man
sluoc sô bitterlîchen, daz im des vil zebrast.
des lîbes kom in sorge dô der wætlîche gast.

465 Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc: 510
dô stiez er in die scheide ein wâfen, daz was lanc.
sînen kamerære wold er niht slahen tôt:
er schônde sîner liute als im tugent daz gebôt.

466 Mit starken sînen handen lief er Albrîchen an 511
und vie bî dem barte den altgrîsen man;
er zogte in ungevuoge, daz er vil lûte erschrê.
zuht des jungen heldes diu tet Albrîche wê.

467 Lûte rief der küene: ‚nu lâzet mich genesen. 512
und möhte ich iemens eigen ân einen recken wesen
(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân),
ich diente iu ê ich sturbe,‘ sprach der listige man.

468 Er bant ouch Albrîchen sam den risen ê: 513
die Sîvrides krefte tâten im vil wê.
daz twerc begunde vrâgen: ‚wie sît ir genant?‘
er sprach: ‚ich heize Sîvrit: ich wânde ich wære iu wol bekant.‘

469 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ sprach Albrîch daz getwerc. 514
‚nu hân ich wol ervunden diu hêrlîchen werc,
daz ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.
ich tuon swaz ir gebietet, daz ir lâzet mich genesen.‘

Alberich war grimmig, stark dazu genug.
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug
Und eine schwere Geisel von Gold an seiner Hand.
Da lief er hin geschwinde wo er Siegfrieden fand.

Sieben schwere Knöpfe, die hiengen vorn daran,
Womit er vor der Linken den Schild dem kühnen Mann
So bitterlich zergerbte, in Splitter gieng er fast.
In Sorgen um sein Leben gerieth der herrliche Gast.

Den Schild er ganz zerbrochen seiner Hand entschwang:
Da stieß er in die Scheide eine Waffe, die war lang.
Seinen Kammerwärter wollt er nicht schlagen todt:
Er schonte seiner Leute wie ihm die Tugend gebot.

Er lief mit starken Händen Albrichen an,
Und fieng bei dem Barte den altgreisen Mann.
Den zuckt' er ungefüge: der Zwerg schrie auf vor Schmerz.
Des jungen Helden Züchtigung gieng Alberichen ans Herz.

Laut rief der Kühne: „Nun laßt mir das Leben:
Und hätt ich einem Helden mich nicht schon ergeben,
Dem ich schwören muste, ich wär ihm unterthan,
Ich dient euch eh ich stürbe," so sprach der listige Mann.

Er band auch Albrichen wie den Riesen eh:
Siegfriedens Kräfte thaten ihm gar weh.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie seid ihr genannt?"
Er sprach: „Ich heiße Siegfried: ich wähnt' ich wär euch wohl bekannt."

Da sprach der Zwerg Alberich: „O wohl mir dieser Mär!
An euern Heldenwerken erfahren hab ichs schwer,
Daß ihrs wohl verdientet des Landes Herr zu sein.
Ich thu was ihr gebietet, daß ihr mich lasset gedeihn."

470 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚ir sult vil balde gân, 515
und bringet mir der besten recken die wir hân
tûsent Nibelunge, daz mich die hie gesehen:
sô wil ich iu leides lâzen hie niht geschehen.‘

471 Dem risen und Albrîche lôste er dô diu bant. 516
dô lief Albrîch balde dâ er die recken vant:
sorgende wacter der Nibelunge man.
er sprach: ‚wol ûf, ir helde, ir sult ze Sîvride gân.‘

472 Si sprungen von den betten und wâren vil bereit. 517
tûsend riter snelle die wurden wol gekleit.
si giengen dâ si vunden Sîvriden stân.
dô wart ein schœne grüezen, ein teil mit werken getân.

473 Vil kerzen wart enzündet, man schancte im lûtertranc. 518
daz sie kômen schiere, er seit ins allen danc.
er sprach: ‚ir sult hinnen mit samt mir über vluot.‘
des vant er vil bereite die helde küene unde guot.

474 Wol drîzec tûsent recken wâren schiere komen: 519
uz den wurden tûsent der besten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er si vüeren wolde in daz Brünhilde lant.

475 Er sprach: ‚ir guoten riter, daz wil ich iu sagen, 520
ir sult vil richiu kleider dâ ze hove tragen
wan uns dâ sehen müezen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe solt ir zieren mit guoter wæte den lîp.‘

C. Nu sprichet lîhte ein tumber: ‚ez mac wol lüge wesen: 521
wie möhte sô vil riter bî einander sîn genesen?
wâ nâmen si die spîse, wâ nâmen si gewant?
sine kundenz niht verenden, und ob in dienten drîzec lant.‘

Da sprach der Degen Siegfried: „So macht euch auf geschwind
Und bringt mir her der Besten, die im Lande sind,
Tausend Nibelungen: ich wolle sie hier sehn.
So laß ich euch kein Leides an euerm Leben geschehn."

Da löst er Alberichen und den Riesen von dem Band.
Hin lief Albrich geschwinde wo er die Recken fand.
Er weckt' in großen Sorgen Die in Niblungs Lehn,
Und sprach: „Wohlauf, ihr Helden, ihr sollt zu Siegfrieden gehn."

Sie sprangen von den Betten und waren gleich bereit:
Tausend schnelle Ritter, die standen bald im Kleid.
Er brachte sie zur Stelle wo er Siegfrieden fand:
Der grüßte schön die Degen und gab Manchem die Hand.

Viel Kerzen ließ man zünden; man schenkt' ihm lautern Trank:
Daß sie so bald gekommen, des sagt' er Allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mir folgen über Flut."
Dazu waren willig diese Helden kühn und gut.

Wohl dreißig hundert Recken waren gleich gekommen:
Aus ihnen wurden tausend der besten da genommen,
Denen brachte man die Helme und ander Rüstgewand,
Da er sie führen wollte hin zu Brunhildens Land.

„Er sprach: „Ihr guten Ritter, Eins will ich euch sagen:
Ihr sollt mir reiche Kleider dort am Hofe tragen,
Denn uns soll da schauen manch minnigliches Weib:
Darum sollt ihr zieren mit guten Kleidern den Leib."

Nun möchten mich die Thoren vielleicht der Lüge zeihn:
Wie konnten so viel Ritter wohl beisammen sein?
Wo nahmen sie die Speise? Wo nahmen sie Gewand?
Und besäß er dreißig Länder, er brächt es nimmer zu Stand.

C. Sîvrit was sô rîche als ir wol habt gehôrt. 522
im diente daz künecrîche und Nibelunge hort:
des gaber sînen degenen vil volleclîch genuoc,
wande sîn wart doch niht minre swie vil man von dem schatze truoc.

476 An einem morgen vrüeje huoben si sich dan: 523
waz sneller geverten Sîvrit dô gewan!
si vuorten ros diu guoten und hêrlich gewant:
si kômen weigerlîchen in daz Prünhilde lant.

477 Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen kint. 524
dô sprach diu küneginne: ‚weiz iemen wer die sint,
die ich dort sihe vliezen sô verre ûf dem sê?
si vüerent segel rîche, diu sint noch wîzer danne snê.‘

478 Dô sprach der vogt von Rîne: ‚ez sint mîne man: 525
die bete ich an der verte hie nâhen bî verlân.
die hân ich besendet: die sint nu, vrouwe, komen.‘
der hêrlîchen geste wart mit zühten war genomen.

479 Dô sach man Sîvriden vor ime schiffe stân 526
in hêrlîcher wæte, und ander manegen man.
dô sprach diu küneginne: ‚her künec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grüezen oder sol ich grüezen si verdagen?‘

480 Er sprach: ‚ir sult enkegen in vür daz palas gên; 527
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol versten.‘
dô tete diu küneginne als ir der künec riet;
Sîvriden mit dem gruoze si von den anderen schiet.

481 Man schuof in herberge und behielt in ir gewant. 528
dô was sô vil geste komen in daz lant,
daz si sich allenthalben drungen mit ir scharn.
dô wolden die vil küenen heim zen Burgonden varn.

Wie reich Siegfried gewesen, das ist euch wohlbekannt.
Der Hort Niblungs dient' ihm und das Königsland:
Drum gab er seinen Degen völliglich genug;
Es ward ja doch nicht minder wie viel man von dem Schatze trug.

Eines Morgens frühe begannen sie die Fahrt:
Was schneller Mannen hatte da Siegfried sich geschart!
Sie führten gute Rosse und herrlich Gewand:
Sie kamen stolz gezogen hin zu Brunhildens Land.

Da stand an den Zinnen manch minnigliches Kind.
Da sprach die Königstochter: „Weiß Jemand, wer die sind,
Die ich dort fließen sehe so fern auf der See?
Sie führen reiche Segel, die sind noch weißer als der Schnee."

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Es ist mein Heergeleit,
Das ich auf der Reise verließ von hier nicht weit:
Ich habe sie besendet: nun sind sie, Frau, gekommen."
Der herrlichen Gäste ward mit Züchten wahrgenommen.

Da sah man Siegfrieden im Schiffe stehn voran
In herrlichem Gewande mit manchem andern Mann.
Da sprach die Königstochter: „Herr König, wollt mir sagen:
Soll ich die Gäste grüßen oder ihnen Gruß versagen?"

Er sprach: „Ihr sollt entgegen ihnen vor den Palast gehn,
Ob ihr sie gern schauet, daß sie das wohl verstehn."
Da that die Königstochter wie ihr der König rieth;
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den Andern unterschied.

Herberge gab man ihnen und wahrt' ihr Gewand.
Da waren so viel Gäste gekommen in das Land,
Daß sie sich allenthalben drängten mit den Scharen:
Da wollten heim die Kühnen zu den Burgonden fahren.

482 Dô sprach diu küneginne: ‚ich wolde im wesen holt, 529
der geteilen kunde min silber und min golt
min und des küneges gesten, des ich sô vil hân.‘
dô antwurte Dankwart, des küenen Giselheres man:

483 ‚Vil edel küneginne, lât mich der slüzzel phlegen. 530
ich trûwez ez sô verteilen,‘ sprach der küene degen,
‚swaz ich erwerbe schande, die lât min eines sin.‘
daz er milte wære, daz tete er grœzlichen schin.

484 Dô sich Hagenen bruoder der slüzle underwant, 531
sô manege riche gâbe bôt des heldes hant:
der einer mark gerte, dem wart sô vil gegeben,
daz die armen alle muosen vrœlichen leben.

485 Wol bî hundert phunden gab er âne zal. 532
genuoge in richer wæte giengen vor den sal,
die nie dâ vor getruogen sô hêrlichiu cleit.
daz gevriesch diu künegin: ez was ir swære unde leit.

486 Dô sprach diu küneginne: ‚hêr künec, ich het des rât, 533
daz iuwer kamerære mir wil miner wât
lâzen niht beliben: er swendet gar min golt.
derz noch understüende, dem wolde ich immer wesen holt.‘

R. ‚Er git sô riche gâbe, jâ wænet des der degen, 534
ich habe gesant nâch tôde: ich wils noch lenger phlegen.
ouch trûwe ichz wol verswenden daz mir min vater lie.‘
sô milten kamerære gewan noch küneginne nie.

487 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, iu si geseit, 535
ez hât der künec von Rine golt unde kleit
alsô vil ze gebene daz wir des haben rât,
daz wir von hinnen vüeren iht der Prünhilde wât.‘

Da sprach die Königstochter: „Dem blieb ich immer hold,
Der zu vertheilen wüßte mein Silber und mein Gold
Meinen Gästen und des Königs, des ich so vil gewann."
Zur Antwort gab ihr Dankwart, des kühnen Geiselher Mann:

„Viel edle Königstochter, laßt mich der Schlüßel pflegen;
Ich will es so vertheilen," sprach der kühne Degen,
„Wenn ich mir Schand erwerbe, die treffe mich allein."
Daß er milde wäre, das leuchtete da wohl ein.

Als sich Hagens Bruder der Schlüßel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle da in Freuden mochten leben.

Wohl mit hundert Pfunden gab er ohne Wahl.
Da gieng in reichem Kleide Mancher aus dem Saal,
Der nie zuvor im Leben so hehr Gewand noch trug.
Die Königin erfuhr es: da war es ihr leid genug.

Da sprach die Königstochter: „Das misst' ich, König, gern,
Daß nichts mir soll verbleiben vor euerm Kammerherrn
Von allem meinem Staate: er verschwendet all mein Gold.
Wer dem noch widerstände, dem wollt ich immer bleiben hold.

„Er giebt so reiche Gaben: der Degen wähnet eben,
Ich habe nach dem Tode gesandt: ich will noch leben.
Meines Vaters Erbe bring ich wohl selber hin."
So milden Kammerherren gewann nie eine Königin.

Da sprach von Tronje Hagen: „Frau, euch sei bekannt:
Der König von dem Rheine hat Gold und gut Gewand
Zu geben solche Fülle, daß er nicht nöthig hat,
Daß wir von hinnen führen einen Theil von Brunhilds Staat."

488 „Nein durch mîne liebe," sprach diu künegîn. 536
„nu lât mir erwüllen zweinzec leitschrîn
von golde und ouch sîden, daz geben sol mîn hant
sô wir über komen heim in der Burgonden lant."

489 Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn. 537
ir selber kamerære dâ mite muosen sîn:
sine wolde es niht getrouwen dem Gîselheres man.
Gunther und Hagene darumbe lachen began.

490 Dô sprach diu küneginne: „wem lâze ich mîniu lant? 538
diu sol ê hie bestiften mîn und iuwer hant."
dô sprach der künec edele: „nu heizet her gân
der iu dar zuo gevalle, den sul wir voget wesen lân."

491 Ein ir hôhsten mâge die vrouwe bî ir sach, 539
er was ir muoter bruoder, zuo dem diu maget sprach:
„nu lât iu sîn bevolhen mîn bürge und ouch diu lant,
unze daz hie rihte des künec Guntheres hant."

C. Dô welt si ir gesindes zweinzec hundert man, 540
die mit ir ze Rîne solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken ûz Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte: man sach si rîten ûf den sant.

492 Si vuorte mit ir dannen sehs und ahzec wîp, 541
dar zuo hundert meide: vil schœne was der lîp.
sin sûmten sich niht langer, si wolden gâhen dan.
die si dâ heime liezen, hei waz der weinen began!

493 In tugentlîchen zühten diu vrouwe rûmte ir lant: 542
si kuste ir næhsten vriunde, die si bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê;
zuo ir vater lande kom diu vrouwe nimmer mê.

„Nein, wenn ihr mich liebet," die Königin begann.
„Zwanzig Reiseschreine fülle man mir an
Mit Gold und mit Seide: das vertheile meine Hand,
So wir hinüber kommen heim in der Burgonden Land."

Da lud man ihr die Kisten mit edelm Gestein.
Der Frauen Kämmerlinge musten zugegen sein:
Sie wollt es nicht vertrauen Geiselhers Unterthan.
Gunther und Hagen darob zu lachen begann.

Da sprach die Königstochter: „Wem laß ich nun mein Land?
Das soll hier erst bestimmen mein und eure Hand."
Da sprach der edle König: „So rufet Wen herbei,
Der euch dazu gefalle, daß er zum Vogt geordnet sei."

Ihrer nächsten Freunde Einen die Jungfrau bei sich sah;
Es war ihr Mutterbruder, zu dem begann sie da:
„Nun laßt euch sein befohlen meine Burgen und das Land
Bis seine Amtleute der König Gunther gesandt."

Aus dem Gesinde wählte sie kühne zweitausend Mann,
Die mit ihr fahren sollten an den Rhein hindann
Mit jenen tausend Recken aus Nibelungenland.
Sie schickten sich zur Reise: man sah sie reiten nach dem Strand.

Sie führte mit von dannen sechs und achtzig Fraun,
Dazu noch hundert Mägdlein, die waren schön zu schaun.
Sie säumten sich nicht länger, sie eilten nun hindann:
Die sie zurücke ließen, wie Manche hub zu weinen an!

In tugendlichen Züchten räumte die Frau ihr Land,
Die nächsten Freunde küssend, die sie bei sich fand.
Mit gutem Urlaube kamen sie auf das Meer:
Zu ihres Vaters Lande kam die Jungfrau nimmermehr.

494 Man hôrte ûf ir verte maneger hande spil: 543
aller kurzwîle der heten si vil.
ouch kom in zuo ir reise ein rehter wazzerwint.
si vuoren von dem lande: daz beweinde maneger muoter kint.

495 Doch wolde si den hêrren niht minnen ûf der vart: 544
ez wart ir kurzwîle unz in ir hûs gespart
ze Wormez zuo der bürge an eine hôchzît,
dar si vil vreuden rîche kômen mit ir helden sît.

Auf ihrer Fahrt ertönte vielfaches Freudenspiel;
Aller Kurzweile hatten sie da viel.
Auch erhob sich zu der Reise der rechte Wasserwind.
Sie fuhren ab vom Lande: das beweinte mancher Mutter Kind.

Doch wollte sie den König nicht minnen auf der Fahrt:
Ihre Kurzweil wurde bis in sein Haus gespart
Zu Wormes in der Veste, zu einem Hofgelag,
Dahin mit ihren Helden sie fröhlich kamen hernach.

Aventiure

wie Sivrit ze Wormz gesant wart.

496 Dô si gevarn wâren volle niun tage, 545
dô sprach von Troneje Hagene: ‚nu hœret waz ich sage.
wir sûmn uns mit den mæren ze Wormez an den Rîn:
iuwer boten solden nu ze Burgonden sîn.‘

497 Dô sprach küner Gunther: ‚ir habet wâr geseit. 546
uns wære ze der verte niemen sô bereit
als ir, vriunt Hagene: nu rîtet in mîn lant.
unser hovereise tuot in nieman baz erkant.‘

B. ‚Nu wizzet, lieber hêrre, ich bin niht bote guot: 547
lât mich phlegen der kamere, belîben ûf der vluot.
jâ wil ich bî den vrouwen behüeten ir gewant
unz wir si bringen in der Burgonde lant.‘

498 ‚Nu bitet Sîvriden vüern die botschaft: 548
der kan si wol gewerben mit ellenhafter kraft.
verseit er iu die reise, ir sult mit guoten siten
durch iuwer swester liebe der verte in vriuntlîchen biten.‘

499 Er sande nâch dem recken: der kom, dô man in vant. 549
er sprach: ‚sît wir nâhen heim in mîniu lant,
sô solde ich boten senden der lieben swester mîn
und ouch mîner muoter, daz wir nâhen an den Rîn.

Neuntes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms gesandt wird.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich sage.
Wir säumen mit der Kunde nach Wormes an den Rhein:
Nun sollten eure Boten schon bei den Burgonden sein."

Da sprach König Gunther: „Wohl sprecht ihr recht daran;
Auch hätt uns wohl Niemand die Fahrt so gern gethan
Als ihr, Freund Hagen selber: nun reitet in mein Land,
Unsre Hofreise macht Niemand beßer dort bekannt."

„Nun wißet, lieber Herre, ich bin kein Bote gut:
Laßt mich der Kammer pflegen und bleiben auf der Flut.
Ich will hier bei den Frauen behüten ihr Gewand
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land."

„Nein, bittet Siegfrieden um diese Botschaft:
Der mag sie wohl verrichten mit tugendreicher Kraft.
Versagt er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten
Bei eurer Schwester Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

Er sandte nach dem Recken: der kam als man ihn fand.
Er sprach zu ihm: „Wir nahen uns wieder meinem Land:
Da sollt ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir kommen an den Rhein.

B. ‚Des ger ich an iu, Sîvrit, daz ir die reise tuot, 550
daz ich ez immer diene,' sprach der degen guot.
dô widerredete ez Sîvrit, der vil küene man,
unz daz in künec Gunther sêre vlêgen began.

500 Er sprach: ‚ir sult rîten durch den willen mîn 551
und ouch durch Kriemhilde, daz schœne magedîn,
daz ez mit mir verdiene diu hêrlîche meit.'
dô daz erhôrte Sîvrit, dô was der recke vil bereit.

501 ‚Enbietet swaz ir wellet: des wirt niht verdaget. 552
ich wil ez werben gerne durch die schœne maget.
zwiu sol ich die verzîhen, die ich in herzen hân?
durch si, swaz ir gebietet, daz ist allez getân.'

502 ‚Sô saget Uoten, der rîchen künegîn, 553
daz wir an dirre verte hôhes muotes sîn.
lât wizzen mîne bruoder wie wir geworben hân,
ir sult ouch unser vriunde disiu mære hœren lân.

503 ‚Mîne schœne swester sult ir niht verdagen, 554
ir sult ir Brünhilde und mînen dienest sagen,
und ouch dem gesinde und allen mînen man.
dar nâch ie ranc mîn herze, wol ich daz verendet hân.

504 ‚Und saget Ortwîne, dem lieben neven mîn, 555
daz er heize rihten sidel an dem Rîn.
und ander mîne mâge die sol man wizzen lân,
ich wil mit Brünhilde grôze hôchgezîte hân.

505 ‚Und saget mîner swester, sô si habe vernomen, 556
daz ich mit mînen gesten si ze lande komen,
daz si wol enphâhe die triutinne mîn:
daz wil ich immer dienende umbe Kriemhilde sîn.'

„So bitt ich euch, Herr Siegfried, daß ihr die Reise thut,
Ich wills euch immer danken,“ so sprach der Degen gut.
Da weigerte sich Siegfried, der hochbeherzte Mann,
Bis ihn König Gunther sehr zu bitten begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten um den Willen mein,
Dazu auch um Kriemhild, das schöne Magdelein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid.“
Als Siegfried das erhörte, da war der Recke bald bereit.

„Entbietet was ihr wollet, es soll verkündet sein:
Ich will es gern bestellen um das schöne Mägdelein.
Die ich im Herzen trage, verzichtet' ich auf Die?
Leisten will ich Alles, was ihr gebietet, um Sie.“

„So saget Frau Uten, der reichen Königin,
Daß ich auf dieser Reise hohes Muthes bin.
Wie wir geworben haben sagt meinen Brüdern an:
Auch unsern Freunden werde diese Märe kund gethan.

„Auch sollt ihr nichts verschweigen der schönen Schwester mein,
Ich woll ihr mit Brunhilden stäts zu Diensten sein;
So sagt auch dem Gesinde und wer mir unterthan,
Was je mein Herz sich wünschte, daß ich das Alles gewann.

„Und saget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er Gestühl errichten laße bei dem Rhein;
Den Mannen auch und Freunden sei es kund gethan,
Ich stelle mit Brunhilden eine große Hochzeit an.

„Und bittet meine Schwester, werd ihr das bekannt,
Daß ich mit meinen Gästen gekommen sei ins Land,
Daß sie dann wohl empfange die liebe Traute mein:
So woll ich Brunhilden stäts zu Dienst beflißen sein.“

506 Sîvrit der herre balde urloup nam 557
vrouwen Prünhilde, als im daz wol gezam,
und zallem ir gesinde: dô reit er an den Rîn.
ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn.

507 Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit; 558
des küneges kom er âne: dô daz wart geseit,
allez daz gedigene muote jâmers nôt:
si vorhten daz ir herre dort beliben wære tôt.

508 Si erbeizten von den rossen, hôhe stuont ir muot: 559
schiere kom in Giselher, der junge künec guot,
und Gêrnôt sîn bruoder: wie balde er dô sprach,
dô er den künec Gunther niht bî Sîvride sach:

509 ‚Sît willekomen, hêr Sîvrit: ir sult mich wizzen lân 560
war ir mînen bruoder, den künec, habet getân?
Prünhilde sterke in wæn uns habe benomen:
sô wære ir hôhiu minne uns ze grôzem schaden komen.‘

510 ‚Die angest lât belîben: iu und den mâgen sîn 561
enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn.
den lie ich wol gesunden: er hât mich iu gesant,
daz ich sîn bote wære mit mæren her in iuwer lant.

511 Ir sult daz ahten schiere, swie sô daz geschehe, 562
daz ich die küneginne und iuwer swester sehe.
die sol ich lâzen hœren waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt: ir dinc in beiden hôhe stât.‘

512 Dô sprach der junge Giselher: ‚dâ sult ir zuo ir gân; 563
dâ habet ir mîner swester liebe an getân.
si treit vil michel sorge umbe den bruoder mîn:
diu meit siht iuch gerne: des wil ich iuwer bürge sîn.‘

Da bat bei Brunhilden und ihrem Ingesind
Bald um seinen Urlaub Siegfried, Siegmunds Kind,
Wie ihm das wohlgeziemte: da ritt er an den Rhein.
Es konnt in allen Landen ein beßrer Bote nicht sein.

Mit vier und zwanzig Recken kam er zu Wormes an:
Ohne den König kam er, das wurde kund gethan.
Da mühten all die degen sich in Jammers Noth,
Besorgt, daß dort der König gefunden habe den Tod.

Sie stiegen von den Rossen und trugen hohen Muth:
Da kam alsbald Herr Geiselher, der junge König gut,
Und Gernot, sein Bruder: wie hurtig sprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:

„Willkommen, Herr Siegfried, ich bitte, sagt mir an:
Wo habt ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
Brunhildens Stärke hat ihn uns wohl benommen;
So wär uns sehr zu Schaden ihre hohe Minne gekommen."

„Die Sorge laßet fahren: euch und den Freunden sein
Entbietet seine Dienste der Heergeselle mein.
Ich verließ ihn wohlgeborgen: er hat mich euch gesandt,
Daß ich sein Bote würde, mit Mären her in euer Land.

„Nun helfet mir es fügen, wie es auch geschehe,
Daß ich die Köngin Ute und eure Schwester sehe;
Die soll ich hören laßen was ihr zu wißen thut
Gunther und Frau Brunhild; um sie beide steht es gut."

Da sprach der junge Geiselher: „So sprecht bei ihnen an;
Da habt ihr meiner Schwester einen Liebesdienst gethan.
Sie trägt noch große Sorge um den Bruder mein:
Die Maid sieht euch gerne: dafür will ich euch Bürge sein."

513 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚swâ ich ir dienen kan, 564
daz sol willeclîchen mit triuwen sîn getân.
wer seit nu den vrouwen, daz ich wil dar gân?‘
‚daz wil ich,‘ sprach dô Gîselher, der vil wætlîche man.

514 Gîselher der junge zuo sîner muoter sprach 565
und ouch zuo sîner swester, dô er si beide sach:
‚uns ist komen Sîvrit, der helt ûz Niderlant;
in hât mîn bruoder Gunther her ze Rîne gesant.

515 ‚Er bringet uns diu mære wiez umbe den künec stê: 566
nu sult ir im erlouben daz er ze hove gê:
er seit diu rehten mære her von Îslant.‘
noch was den edelen vrouwen michel sorgen bekant.

516 Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an. 567
si bâten Sîvriden hin ze hove gân:
daz tete er willeclîche, wande er si gerne sach.
Kriemhilt diu edele zuo im vil güetlîchen sprach:

517 ‚Sît willekomen, hêr Sîvrit, riter lobelîch. 568
wâ ist mîn bruoder Gunther, der edel künec rîch?
von Prünhilde sterke den wæn wir hân verlorn.
owê mir armer meide, daz ich zer werlde ie wart geborn.‘

518 Dô sprach der riter küene: ‚gebet mir boten brôt: 569
ir vil schœnen vrouwen weinet âne nôt.
ich lie in wol gesunden: daz tuon ich iu bekant:
er hât mich iu beiden mitten mæren her gesant.

519 ‚Mit vriuntlîcher liebe, vil edel künegîn, 570
enbiutet iu ir dienest er und diu wîne sîn.
nu lâzet iuwer weinen: si wellent schiere komen.‘
si hete in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen.

Da sprach der Degen Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das soll immer treulich und willig sein gethan.
Wer sagt nun daß ich komme den beiden Frauen an?"
„Das will ich," sprach da Geiselher, dieser waidliche Mann.

Geiselher der junge sprach zu der Mutter da,
Und auch zu seiner Schwester, als er die beiden sah:
„Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland:
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine gesandt.

„Er bringt uns die Kunde wie's um den König steht:
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geht:
Er bringt die rechten Mären uns her von Isenland."
Noch war den edeln Frauen große Sorge nicht gewandt.

Sie sprangen nach dem Staate und kleideten sich drein
Und luden Siegfrieden nach Hof zu kommen ein.
Das that der Degen williglich, weil er sie gerne sah.
Kriemhild die edle sprach zu ihm in Güte da:

„Willkommen, Herr Siegfried, ein Ritter ohne Gleich.
Wo blieb mein Bruder Gunther, der edle König reich?
Durch Brunhilds Stärke, fürcht' ich, gieng er uns verloren:
O weh mir armen Mägdelein, daß ich jemals ward geboren!"

Da sprach der kühne Ritter: „Nun gebt mir Botenbrot,
Ihr zwei schönen Frauen weinet ohne Noth.
Ich ließ ihn wohlgeborgen, das thu ich euch bekannt:
Er hat mich euch beiden mit der Märe hergesandt.

„Mit freundlicher Liebe, viel edle Herrin mein,
Entbeut euch seine Dienste er und die Traute sein.
Nun laßet euer Weinen: sie wollen balde kommen."
Sie hatte lange Tage so liebe Märe nicht vernommen.

B. Mit snêwîzen gêren ir ougen wol getân 571
wischte si nâch trehenen. danken si began
dem boten dirre mære diu ir dô wâren komen.
dô was ir michel trûren unde weinen benomen.

520 Si bat den boten sitzen: des was er vil bereit. 572
dô sprach diu minneclîche: ‚mir wære niht ze leit
ob ich ze boten miete iu solte geben mîn golt:
dar zuo sît ir ze rîche: ich wil iu sust wesen holt.‘

521 ‚Ob ich nu eine hête,‘ sprach er, ‚drîzec lant, 573
sô enphienge ich doch gerne gâbe ûz iuwer hant.‘
dô sprach diu tugendrîche: ‚sô sol ez sîn getân.‘
si hiez ir kamerære nâch der boten miete gân.

522 Vier und zweinzec bouge mit gesteine guot 574
gap si im ze miete. sô stuont des heldes muot,
er woldez niht behalten, er gab ez sâ zehant
ir vil schœnen meiden, die er ze kemenâten vant.

523 Ir muoter bôt ir dienest im vil güetlîchen an. 575
‚ich sol iu sagen mære,‘ sprach der küene man,
‚wes iuch der künec bittet, sô er kumet an den Rîn:
ob ir daz, vrouwe, leistet, er welle iuch immer wæge sîn.

524 ‚Sîne rîche geste, hôrte ich in gern, 576
daz ir die wol enphâhet, und sult in des gewern,
daz ir gên im rîtet vür Wormez ûf den sant.
des sît ir von dem künege mit guoten triuwen gemant.‘

525 Dô sprach diu minneclîche: ‚des bin ich bereit. 577
swaz ich im kan dienen, daz ist im unverseit:
mit vriuntlîchen triuwen sô sol ez sîn getân.‘
dô mêrte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.

Mit schneeweißem Kleide aus Augen wohlgethan
Wischte sie die Thränen; zu danken hub sie an
Dem Boten dieser Märe, die ihr war gekommen;
Ihr war die große Trauer und auch ihr Weinen benommen.

Sie hieß den Boten sitzen: des war er gern bereit.
Da sprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Wenn ich euch geben dürfte zum Botenlohn mein Gold:
Dazu seid ihr zu vornehm; so bleib ich sonst denn euch hold."

„Und würden dreißig Lande," sprach er, „mein genannt,
So empfieng' ich Gabe doch gern aus eurer Hand."
Da sprach die Minnigliche: „So soll es denn geschehn."
Da hieß sie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen mit Edelsteinen gut
Gab sie ihm zum Lohne. So stund des Helden Muth:
Er wollt es nicht behalten: er gab es unverwandt
Ihren schönen Maiden, die er in der Kammer fand.

Die Mutter bot ihm gütlich ihre Dienste an.
„Ich soll euch ferner sagen," sprach der kühne Mann,
„Um was der König bittet, gelangt er an den Rhein:
Wenn ihr das, Fraue, leistet, er will euch stäts gewogen sein.

„Seine reichen Gäste, hört ich ihn begehren,
Sollt ihr wohl empfangen und sollt ihn des gewähren,
Entgegen ihm zu reiten vor Wormes ans Gestad.
Das ists warum der König mit allen Treuen euch bat."

„Das will ich gern vollbringen," sprach die schöne Magd:
„Worin ich ihm kann dienen, das ist ihm unversagt.
Mit freundlicher Treue sei all sein Wunsch gethan."
Da mehrte sich die Farbe, die sie vor Freude gewann.

526 Ez enwart nie bote enphangen deheines vürsten baz: 578
getorste si in hân küsset, daz hete si âne haz;
anders minneclîchen er von der vrouwen schiet.
dô tâten die Burgonden als in Sîvrit geriet.

B. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen, 579
vil grôzer unmuoze muosen si dô phlegen,
rihten daz gesidele vor Wormez ûf den sant;
des küneges schaffære man mit arbeiten vant.

B. Ortwîn und Gêre dine wolden daz niht lân, 580
si santen nâch den vriunden allenthalben dan
und künten in die hôchzît, diu dâ solde sîn.
dâ zierten sich engegene diu vil schœnen magedîn.

527 Der palas und die wende was allez über al 581
gezieret gên den gesten: der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manegen vremden man.
disiu starke hôchgezît huop sich vil vrœlîchen an.

528 Dô riten allenthalben die wege durch daz lant 582
der drier künege mâge hete man besant,
daz si den solden warten die in dô wâren komen.
dô wart ûz der valde richer wæte vil genomen.

529 Dô seite man diu mære, daz man riten sach 583
Brünhilde vriunde: dô huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant.
hei waz man küener degene dô ze beiden siten vant!

B. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: 'ir mîne magedîn, 584
die an dem antphange mit mir wellen sîn,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit:
sô wirt uns von den gesten lob und êre geseit.'

Nie sah man Fürstenboten beßer wohl empfahn:
Wenn sie ihn küssen durfte, sie hätt es gern gethan;
Minniglich er anders doch von der Frauen schied.
Da thaten die Burgonden wie Siegfried es ihnen rieth.

Sindold und Hunold und Rumold der Degen,
Großer Unmuße musten sie da pflegen,
Als sie die Sitze richteten vor Wormes an dem Strand:
Die Schaffner des Königs man sehr beflißen da fand.

Ortwein und Gere säumten auch nicht mehr,
Sie sandten nach den Freunden allwärts umher,
Die Hochzeit zu verkünden, die da sollte sein;
Da zierten sich entgegen all die schönen Mägdelein.

Der Pallas und die Wände waren überall
Verziert der Gäste wegen; König Gunthers Saal
Ward herrlich ausgerüstet für manchen fremden Mann:
Das große Hofgelage mit hohen Freuden begann.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könge Freunde: die hatte man besandt,
Die Gäste zu empfangen die da sollten kommen:
Da wurden aus den Tüchern viel reicher Kleider genommen.

Bald brachte man die Kunde, daß man schon reiten sah
Brunhilds Gefolge: Gedränge gab es da
Von des Volkes Menge in Burgondenland.
Hei! was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die nun bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten ihr allerbest Gewand;
So wird uns Lob und Ehre von den Gästen zuerkannt."

530 Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar 585
hêrlîche setele von rôtem golde gar,
die die vrouwen solden rîten ze Wormz an den Rîn.
bezzer pfertgereite kunde nimmer gesîn.

531 Hei waz dâ liehtes goldes von den mæren schein! 586
in lûhte von den zoumen vil manec edel stein:
die guldînen schamele ob liehtem phelle guot,
die brâhte man den vrouwen: si wâren vrœlich gemuot.

C. Ûf dem hove wâren diu vrouwen pfert bereit 587
den edeln juncvrouwen als ich iu hân geseit.
diu smalen vürbüege sach man die mære tragen
von den besten sîden, dâ von iu iemen kunde sagen.

532 Sehs und ahzec vrouwen sach man vür gân, 588
die gebende truogen. zuo Kriemhilde dan
kômen die vil schœne und truogen richiu kleit:
dar kom ouch wol gezieret vil manec wætlîchiu meit

B. Fünfzec unde viere von Burgonden lant: 589
ez wâren ouch die besten die man inder vant.
die sach man valevahse under liehten porten gân.
des ê der künec gerte, daz wart mit vlîze getân.

533 Si truogen rîche phelle, die besten die man vant, 590
vor den vremden recken, sô manec guot gewant,
daz ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in swachem muote, der ir deheiner wære gram.

534 Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant. 591
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit pougen ob den sîden, die si solden tragen.
iu enkunde dise vlîzen ze ende niemen gesagen.

Da kamen auch die Recken, und ließen vor sich her
Schöne Sättel tragen von rothem Golde schwer,
Daß drauf die Frauen ritten von Wormes an den Rhein.
Beßer Pferdgeräthe konnte wohl nimmer sein.

Wie warf da von den Mähren das lichte Gold den Schein!
Es glänzte von den Zäumen mancher Edelstein;
Die goldnen Sattelschemel auf lichte Zeuge gut
Brachte man den Frauen: sie hatten fröhlichen Muth.

Die Frauenpferde standen auf dem Hof bereit,
Wie ich schon gemeldet, für manche edle Maid.
Die schmalen Brustriemen sah man die Mähren tragen
Von der besten Seide, davon man jemals hörte sagen.

Sechs und achtzig Frauen traten da heraus,
Die Kopfgebinde trugen; zu Kriemhild vor das Haus
Kamen sie gezogen jetzt in reichem Kleid;
Da kam auch wohl gezieret manche waidliche Maid.

Funfzig und viere aus Burgondenland:
Es waren auch die besten, die man irgend fand.
Man sah sie gelblockig unter lichten Borten gehn.
Was sich bedingt der König, das sah er fleißig geschehn.

Von kostbaren Zeugen, den besten die man fand,
Trugen sie vor den Gästen, manch herrliches Gewand.
Zu ihrer schönen Farbe stand es ihnen gut:
Wer Einer abhold wäre, litte wohl an schwachem Muth.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand.
Da schmückte sich gar Manche den Arm und auch die Hand
Mit Spangen auf der Seide, die sie sollten tragen.
Es könnt euch dieß Befleißen Niemand wohl zu Ende sagen.

535 Vil manegen gürtel spæhe, rîch unde lanc, 592
über liehtiu kleider manec hant dô swanc
ûf edel rocke ferrans von phelle ûz Arâbî.
den edeln juncvrouwen was vil hôher vreuden bî.

536 Ez wart in vürgespenge manec schœniu meit 593
genât vil minneclîche. ez möhte ir wesen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.

537 Dô die minneclîchen nu truogen ir gewant, 594
die si dâ vüeren solden die kômen dar zehant,
der hôch gemuoten recken ein vil michel kraft;
man truoc ouch dar mit schilden manegen eschînen schaft.

Viel Gürtel kunstgeschaffen, kostbar und lang,
Ueber lichte Kleider die Hand der Frauen schwang
Um edle Ferranoröcke von Zeug aus Arabia.
Voll hoher Freude waren die edeln Jungfrauen da.

Es ward in Brustgeschmeide manche schöne Maid
Gar minniglich geschnüret. Die mochte tragen Leid,
Deren lichte Farbe das Kleid nicht überschien.
So schönes Ingesinde hat nun keine Königin.

Als die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die sie da führen sollten, die kamen unverwandt,
Der hochgemuthen Recken eine große Zahl daher;
Man bracht auch hin viel Schilde und manchen eschenen Speer.

Aventiure

wie Brünhilt ze Wormz enphangen wart.

538 Anderthalp des Rînes sach man mit manegen scharn 595
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn.
man sach ouch dâ bî zoume leiten manec meit.
die si enphâhen solden, die wâren alle bereit.

539 Dô die von Îslande zen schiffen kômen dan, 596
und ouch von Nibelunge Sîvrides man,
si gâhten zuo dem lande, unmüezec was ir hant,
dâ man des küneges vriunde anderthalp des stades vant.

540 Nu hœrt ouch disiu mære von der küneginn,
Uoten der vil rîchen, wie si diu meidîn 597
gevrumte von der burge, dar si dâ selbe reit.
da gewan ein ander kunde vil manec riter unde meit.

B. Der marcgrâve Gêre Kriemhild zoumte dan 598
niwan vür daz burgetor: Sîvrit der küene man
der muoste ir vürbaz dienen; si was ein schœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncvrouwen sint.

B. Ortwîn der küene bî vroun Uoten reit 599
und vil geselleclîchen manec riter unde meit.
ze solhem antphange, des mac man wol verjehen,
wart nie sô vil der vrouwen bî ein ander gesehen.

Zehntes Abenteuer.

Wie Gunther mit Brunhild Hochzeit hielt.

Jenseits des Rheines sah man mit vollen Scharen
Den König ans Gestade mit seinen Gästen fahren.
Da sah man auch am Zaume leiten manche Maid:
Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.

Als nun Die von Island zu Schiffe kamen an,
Und auch die Nibelungen, die Siegfried gewann,
Sie eilten zu dem Lande: wohl fliß sich ihre Hand,
Als man des Königs Freunde jenseits am Gestade fand.

Nun höret auch die Märe von der Königin,
Ute der reichen, wie sie die Mägdlein hin
Brachte von der Veste und selber ritt zum Strand.
Da wurden mit einander viel Maid' und Ritter bekannt.

Der Markgraf Gere führte am Zaum Kriemhildens Pferd
Bis vor das Thor der Veste; Siegfried der Degen werth,
Der mußt ihr weiter dienen; sie war so schön und hehr.
Das ward ihm wohl vergolten von der Jungfrau nachher.

Ortwein der kühne führte Ute die Königin,
Und so ritt mancher Ritter neben den Frauen hin.
Zu festlichem Empfange, das mag man wohl gestehn,
Wurden nie der Frauen so viel beisammen gesehn.

541 Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getrîben 600
von helden lobelîchen (niht wol wær ez belîben)
vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.
dô huob man von den mæren manege vrouwen wol getân.

542 Der künec was komen übere und manec werder gast. 601
hei waz starker schefte vor den vrouwen brast.
man hôrt dâ hurtlîchen von schilden manegen stôz.
hei waz rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôz!

543 Die vil minneclîchen stuonden an der habe; 602
Gunther mit sînen gesten gie von schiffen abe:
er vuorte Prünhilde selbe an sîner hant.
dâ luhte wider ein ander vil liehte steine und gewant.

544 Mit vil grôzen zühten vrou Kriemhilt dô gie, 603
dâ si vroun Prünhilde und ir gesinde enphie.
man sach dâ schapel rücken mit wîzen henden dan,
dâ si sich kusten beide: daz wart durch liebe getân.

545 Dô sprach gezogenlîche Kriemhilt daz meidîn: 604
‚ir sult zuo disen landen grôz willekomen sîn
mir und mîner muoter und allen die wir hân
der getriuwen vriunde.‘ dô wart dâ nîgen getân.

546 Die vrouwen sich beviengen mit armen dicke hie. 605
sô minneclîch enphâhen gehôrte man noch nie
sô die vrouwen beide der briute tâten kunt,
vrou Uote und ir tohter: si kusten dicke ir süezen munt.

547 Dô Prünhilde vrouwen vollkômen ûf den sant, 606
dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
man sach die edeln meide vor vrou Prünhilde stân.

Viel hohe Ritterspiele wurden da getrieben
Von preiswerthen Helden (wie wär es unterblieben?)
Vor Kriemhild der schönen, die zu den Schiffen kam.
Da hub man von den Mähren viel der Frauen lobesam.

Der König war gelandet mit fremder Ritterschaft.
Wie brach da vor den Frauen mancher starke Schaft!
Da hörte man auf Schilden erklingen manchen Stoß.
Hei! reicher Buckeln Schallen ward im Gedränge da groß!

Vor dem Hafen standen die Frauen minniglich:
Gunther mit seinen Gästen hub von den Schiffen sich:
Er führte Brunhilden selber an der Hand.
Wetteifernd miteinander schien Gestein und licht Gewand.

Mit viel großen Züchten hin Frau Kriemhild gieng,
Wo sie Frau Brunhilden und ihr Gesind empfieng.
Man konnte lichte Hände am Kränzlein rücken sehn,
Da sich die Beiden küßten: das war aus Freude geschehn.

Da sprach wohlgezogen Kriemhild das Mägdelein:
„Ihr sollt uns hoch willkommen in diesem Lande sein,
Mir und meiner Mutter, und Allen die uns treu
Von Mannen und von Freunden." Da verneigten sich die Zwei.

Oftmals mit den Armen umfiengen sich die Fraun.
So minniglich Empfangen war nimmer noch zu schaun,
Als die Frauen beide der Braut da thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter: sie küßten oft den süßen Mund.

Da Brunhilds Frauen alle nun standen auf dem Strand,
Von waidlichen Recken wurden bei der Hand
Freundlich genommen viel Frauen ausersehn.
Man sah die edeln Maide vor Frau Brunhilde stehn.

548 E daz ir gruoz ergienge, daz was ein lengiu stunt. 607
jâ wart dâ geküsset manec rôter munt.
noch stuonden bî ein ander die künege tohtre rîch:
daz liebet an ze sehene manegen recken lobelich.

549 Dô spehten mit den ougen die ê hôrten jehen 608
daz si alsô schœnes heten niht gesehen
sô die vrouwen beide: des sach man âne lüge.
man kôs an ir lîbe dâ deheiner slahte trüge.

550 Die vrouwen spehen kunden und minneclîchen lîp, 609
die lobten durch ir schœne daz Guntheres wîp;
doch sprâchen dâ die wîsen, die hetenz baz besehen,
man möhte Kriemhilde wol vor Prünhilde jehen.

551 Wider einander giengen maget unde wîp; 610
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lîp.
dô stuonden sîden hütten und manec rîch gezelt:
der was dâ gar ervüllet vor Wormez allez daz velt.

II. Von des küneges mâgen wart dringen niht verlân. 611
man hiez die küneginne beide dannen gân
und mit in al die vrouwen, dâ man schate vant;
dar brâhten si die degene üzer Burgonden lant.

552 Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen; 612
vil manec rîchiu tjoste durch schilde wart genomen.
daz velt begunde stouben sam ob al daz lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

553 Des dâ die recken phlâgen daz sach vil manec meit. 613
mich dunket daz er Sivrit mit sînen degen reit
vil manege widerkêre vür die hütten dan.
er vuort der Nibelunge tûsent wætlicher man.

Eine gute Weile währt' es bis sie sich all gegrüßt.
Wohl ward da mancher rothe Mund geküßt.
Noch standen bei einander die Königstöchter reich:
Das freuten sich zu schauen viel der Recken ohne Gleich.

Da spähten mit den Augen die oft gehört vorher,
Daß man also Schönes gesehen nimmermehr
Als die Frauen beide: das fand man ohne Lug.
Man sah an ihrer Schöne auch nicht den mindesten Trug.

Wer Frauen schätzen konnte und minniglichen Leib,
Der lobt' um ihre Schöne König Gunthers Weib;
Doch sprachen da die Weisen, die es recht besehn,
Man müße vor Brunhilden den Preis Kriemhilden zugestehn.

Nun giengen zu einander Mägdlein und Fraun;
Es war in hoher Zierde manch schönes Weib zu schaun.
Da standen seidne Hütten und manches reiche Zelt:
Die sah man aufgeschlagen hier vor Worms im ganzen Feld.

Des Königs Freunde drängten sich um sie zu sehn.
Da hieß man die beiden Königinnen gehn,
Und all die Fraun mit ihnen hin wo sich Schatten fand;
Es führten sie die Degen aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäste gesessen all zu Roß;
Da gab es beim Tjostieren durch Schilde manchen Stoß.
Das Feld begann zu stäuben als ob das ganze Land
Entbrannt wär in der Lohe: da machten Degen sich bekannt.

Wes da die Helden pflagen sah manche Maid mit an.
Wohl ritt mit seinen Degen Siegfried der kühne Mann
In mancher Wiederkehre vorbei an dem Gezelt;
Der Nibelungen führte tausend Degen der Held.

554 Dô kom von Troneje Hagene als im der wirt geriet: 614
den buhurt minneclîchen dô der helt geschiet,
daz ungestoubet liezen diu minneclîchen kint.
des wart dô von den gesten gevolget güetlîchen sint.

B. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚diu ros lâzet stân 615
unz ez beginne kuolen, sô sul wir ane vân
dienen schœnen wîben vür den palas wît:
so der künec welle rîten, daz ir vil bereite sît.‘

555 Der buhurt was zergangen über al daz velt. 616
dô giengen kurzwîlen under manec hôch gezelt
die riter zuo den vrouwen ûf hôher vreuden wân.
da vertriben si die stunde biz man rîten wolde dan.

556 Vor âbende nâhen, dô diu sunne nider gie 617
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie,
sich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen vrouwen lîp.

557 Dô wart von guoten knehten vil kleider ab geriten 618
vor den hôch gemuoten, nâch des landes siten,
biz vür den palas, da der künec nider stuont.
dâ wart gedienet vrouwen sô helde hôch gemuote tuont.

558 Dô wurden ouch gescheiden die rîchen küneginn. 619
vrou Uote und ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîtez gadem.
dô hôrte man allenthalben ze vreuden grœzlîchen kradem.

559 Gerihtet was gesidele: der künec wolde gân 620
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Prünhilde. krône si dô truoc
in des küneges lande: diu was spæhe und rîche genuoc.

Da kam von Tronje Hagen wie ihm der König rieth:
Der Held mit guter Sitte die Ritterspiele schied,
Daß sie nicht bestäubten die minniglichen Fraun:
Da mocht er bei den Gästen willigen Gehorsam schaun.

Da sprach der edle Gernot: „Die Rosse laßet stehn
Bis es beginnt zu kühlen, daß wir die Frauen schön
Mit unserm Dienst geleiten vor den weiten Saal;
Wenn reiten will der König, daß ihr bereit seid zumal."

Das Kampfspiel war vergangen über all dem Feld:
Da giengen kurzweilen in manches hohe Zelt
Die Ritter zu den Frauen um hoher Lust Gewinn:
Da vertrieben sie die Stunden bis sie weiter wollten ziehn.

Vor des Abends Nahen, als sank der Sonne Licht
Und es begann zu kühlen, ließ man es länger nicht:
Zu der Veste huben Fraun und Ritter sich;
Mit Augen ward gekoset mancher Schönen minniglich.

Von guten Knechten wurden Kleider viel zerritten
Vor den Hochgemuthen nach des Landes Sitten
Bis vom Pferde sprang der König vor dem Pallas weit.
Da diente man den Frauen wie werthe Helden jederzeit.

Da wurden auch geschieden die Königinnen reich.
Frau Ute und ihre Tochter giengen von hinnen gleich
Mit ihrem Ingesinde in einen weiten Saal:
Da vernahm man allenthalben der Freude rauschenden Schall.

Man richtete die Stühle: der König wollte gehn
Zu Tische mit den Gästen. Da sah man bei ihm stehn
Brunhild die schöne, die da die Krone trug
In des Königs Lande: sie war auch schön und reich genug.

B. Vil manec hêr gesidele mit guoten taveln breit 621
vol spîse wart gesetzet als uns daz ist geseit.
des si dâ haben solden wie wênec des gebrast!
dô sach man bî dem künege gar manegen hêrlîchen gast.

560 Des wirtes kamerære von golde in becken rôt 622
daz wazzer vür truogen. des wære lützel nôt
ob iu daz iemen seite daz man diende baz
ze vürsten hôchgezîte: ich wolde niht gelouben daz.

561 Ê daz der vogt von Rîne wazzer dô genam, 623
dô tet der hêrre Sîvrit als im daz gezam,
er mande in sîner triuwe, wes er im verjach
ê daz er Prünhilde dâ heime in Îslande sach.

562 Er sprach: „ir sult gedenken waz mir swuor iuwer hant, 624
swenne daz vrou Prünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iuwer swester: war sint die eide komen?
ich hân an iuwer reise vil michel arbeit genomen."

563 Dô sprach der künec ze dem gaste: „ir habt mich rehte ermant. 625
jane sol niht meineide werden des mîn hant:
ich wilz iu helfen vüegen sô ich beste kan."
dô hiez man Kriemhilde ze hove vür den künec gân.

564 Mit ir vil schœnen meiden si kom vür den sal. 626
dô spranc von einer stiegen Gîselher ze tal:
„Nu heizet wider wenden disiu magedîn:
niwan mîn swester eine sol hie bî dem künege sîn."

565 Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künec vant: 627
dô stuonden riter edele von maneger vürsten lant.
in dem sal enmitten man hiez si stille stân;
ouch was Prünhilt dô hin unz an den tisch gegân.

Da sah man schön Gestühle und gute Tafeln breit
Mit Speise wohl beladen, wie man uns gab Bescheid.
Was sie da haben sollten, wie wenig fehlte dran!
Da sah man bei dem Könige gar manchen herrlichen Mann.

Des Wirthes Kämmerlinge im Becken goldesroth
Reichten ihnen Waßer. Das wär vergebne Noth,
Sagte man, sie hätten je fleißigern Dienst gethan
Bei eines Königs Hochzeit: ich glaubte schwerlich daran.

Bevor der Vogt am Rheine nun das Waßer nahm,
Da gieng der Herre Siegfried, er durft es ohne Scham,
Und mahnt' ihn seiner Treue, die er ihm gab zu Pfand
Bevor er Brunhilden daheim gesehn in Isenland.

Er sprach zu ihm: „Gedenket, mir schwur eure Hand,
Wenn wir Frau Brunhilden brächten in dieß Land,
Ihr gäbt mir eure Schwester: wo blieb euer Eid?
Ihr wißt, bei eurer Reise war keine Mühe mir leid."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ihr habt mich wohl ermahnt.
Des soll nicht meineidig werden meine Hand:
Ich wills euch fügen helfen, so gut es mag geschehn."
Da hieß man Kriemhilden zu Hofe vor den König gehn.

Mit ihren schönen Maiden kam sie vor den Saal.
Da sprang von einer Stiege Geiselher zu Thal:
„Nun heißet wiederkehren diese Mägdelein:
Meine Schwester soll alleine hier bei dem Könige sein."

Da brachten sie Kriemhilden wo man den König fand:
Da standen edle Ritter von mancher Fürsten Land.
Mitten in dem Saale hieß man sie stille stehn;
Da sah man Brunhilden eben zu den Tischen gehn.

C. Sine wesse niht der mære waz man dô wolde tuon. 628
dô sprach zuo sînen mâgen der Dancrâtes suon:
‚helfet mir daz mîn swester Sîvriden neme ze man.‘
dô sprâchens al geliche: ‚si mag in wol mit êren hân.‘

566 Dô sprach der künec Gunther: ‚swester vil gemeit, 629
durch dîn selber tugende, læse mînen eit.
ich swuor dich eime recken, und wirdet er dîn man,
sô hâstu mînen willen mit grôzen triuwen getân.‘

567 Dô sprach diu maget edele: ‚lieber bruoder mîn, 630
irn sult mich niht vlêgen: jâ wil ich immer sîn
swie ir mir gebietet: daz sol sîn getân.
ich wil in loben gerne, den ir mir, hêrre, gebt ze man.‘

568 Von lieb und ouch von vreuden wart Sîvrides varwe rôt. 631
ze dienest sich der recke vrou Kriemhilde bôt.
man hiez si zuo ein ander an dem ringe stân:
man vrâgtes ob si wolde den vil wætlichen man.

569 In magtlichen zühten si schamte sich ein teil; 632
iedoch sô was gelücke und Sîvrides heil,
daz si in niht versprechen wolde dâ zehant;
ouch lobte si ze wîbe der edel künec von Niderlant.

570 Dô er si gelobete und ouch in diu meit, 633
güetlich umbevâhen was dâ vil bereit
von Sîvrides armen daz minneclîche kint.
von im wart gekűsset diu edel küneginne sint.

571 Sich teilte daz gesinde alsô daz geschach: 634
an daz gegensidele man Sîvriden sach
sitzen mit Kriemhilde. im diende manec man.
man sach die Nibelunge mit Sîvrit an den sedel gân.

Sie wußte nicht die Märe, was da sollt ergehn.
Da sprach der Sohn Dankratens zu den Herrn in seinem Lehn:
„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nimmt zum Mann."
Sie sprachen einhellig: „Das wäre gar wohl gethan."

Da sprach der König Gunther: „Schwester, edle Maid,
Um deiner Tugend willen löse meinen Eid.
Ich schwur dich einem Recken, und nimmst du ihn zum Mann,
So hast du meinen Willen mit großen Treuen gethan."

Da sprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,
Ihr sollt mich nicht flehen, ich will gehorsam sein.
Wie ihr mir gebietet, so soll es sein gethan:
Dem will ich mich verloben, den ihr, Herr, mir gebt zum Mann."

Vor Lieb und auch vor Freuden ward Siegfrieds Farbe roth:
Zu Diensten sich der Recke Frau Kriemhilden bot.
Man ließ sie mit einander in einem Kreise stehn,
Und frug sie, ob sie wolle diesen Recken ausersehn?

Mit mädchenhafter Scheue schämte sie sich ein Theil;
Jedoch war Siegfrieden so günstig Glück und Heil,
Daß sie nicht verschmähen wollte seine Hand.
Auch versprach sich ihr zum Manne der edle Fürst von Niederland.

Da er sich ihr verlobte und sich ihm die Maid,
Ein gütliches Umfangen war da gleich bereit
Von Siegfriedens Armen dem schönen Mägdlein zart:
Die edle Königin küßt' er in der Helden Gegenwart.

Da schied sich das Gesinde, sobald das war geschehn:
Auf dem Ehrenplatze mochte man Siegfrieden sehn
Bei Kriemhilden sitzen; da dient' ihm mancher Mann.
Man sah die Nibelungen mit ihm dem Sitze sich nahn.

572 Der künec was gesezzen und Prünhilt diu meit. 635
dô sach si Kriemhilde (ir wart nie sô leit)
bî Sîvride sitzen: weinen si began,
ir vielen heize trähene über liehtiu wange dan.

573 Dô sprach der wirt des landes: ‚waz ist iu, vrouwe mîn, 636
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schîn?
ir sult iuch vreuen balde: iu ist undertân
mîn lant und riche bürge unde manec wætlich man.‘

574 ‚Ich mac wol weinen balde,‘ sprach diu schœne meit. 637
‚umbe dîne swester ist mir sô grimme leit.
die sich ich sitzen nâhen dem eigen holden dîn:
daz muoz ich immer weinen, sol si sô verderbet sîn.‘

575 Dô sprach der künec Gunther: ‚ir mugt des stille dagen, 638
ich wil iu zandern zîten disiu mære sagen,
war umbe ich mîne swester Sîvride hân gegeben.
jâ mac si mit dem recken immer vrœliche leben.‘

576 Si sprach: ‚mich riuwet immer ir schœne und ouch ir zuht. 639
wessich war ich mehte, ich hete gerne vluht,
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
irn saget mir wâ von Kriemhilt diu wine Sîvrides si.‘

577 Dô sprach der künec riche: ‚ich tuonz iu wol bekant. 640
er hât als ich wol bürge unde witiu lant.
daz wizzet sicherlichen, er ist ein künec rich:
des gan ich im ze minnen die schœnen magt lobelich.‘

578 Swaz ir der künec seite, si hete trüeben muot. 641
dô gâhte von den tischen manec riter guot:
ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.
den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôz.

Der König saß am Tische bei Brunhild der Maid.
Da sah sie Kriemhilden (ihr war noch nichts so leid)
Bei Siegfrieden sitzen: zu weinen hub sie an,
Daß ihr manch heiße Thräne über lichte Wangen rann.

Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist euch, Fraue mein,
Daß ihr so trüben laßet lichter Augen Schein?
Ihr solltet recht euch freuen: euch ist unterthan
Mein Land und reiche Burgen und mancher waidliche Mann."

„Recht weinen sollt ich eher," sprach die schöne Maid.
„Deiner Schwester wegen trag ich grimmes Leid.
Ich seh sie sitzen neben dem Eigenholden dein:
Wohl muß ich immer weinen, soll sie so verdorben sein."

Da sprach der König Gunther: „Schweigt davon jetzt still,
Da ich zu andern Zeiten euch Kunde sagen will,
Warum meine Schwester Siegfrieden ward gegeben.
Wohl mag sie mit dem Recken immer in Freuden leben."

Sie sprach: „Mich jammert immer ihre Schöne und Sittsamkeit:
Wüßt ich wohin ich sollte, ich flöhe gerne weit,
Und wollt euch eher nimmer nahe liegen bei
Bis ich wüßte, weshalb Kriemhild die Braut von Siegfrieden sei."

Da sprach der reiche König: „Ich mach es euch bekannt:
Er hat selber Burgen wie ich und weites Land.
Das dürft ihr sicher glauben, er ist ein König reich:
Drum gönn ich ihm zu minnen die schöne Magd ohne Gleich."

Was ihr der König sagte, traurig blieb ihr Muth.
Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut:
Das Kampfspiel ward so heftig, daß rings die Burg erklang.
Dem Wirth bei seinen Gästen ward die Weile viel zu lang.

579 Er dâhte: ‚ich læge sanfter der schœnen vrouwen bî.‘ 642
dô was er des gedingen niht gar in herzen vrî,
im müese von ir minne liebe vil geschehen.
er begunde vriuntlîchen an vrou Brünhilde sehen.

580 Riterschaft die geste bat man abe lân: 643
der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
vor des sales stiegen gesamden sich dô sît
Kriemhilt und Brünhilt; noch was ez ân ir beider nît.

581 Dô kom ir ingesinde: die sûmten sich des niht, 644
ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.
sich teilten dô die recken, der zweier künege man.
dô sach man vil degene dan mit Sîvride gân.

582 Die herren kômen beide dâ si solden ligen. 645
dô gedâhte ir ietwedere mit minnen an gesigen
den wætlîchen vrouwen: daz senftet in den muot.
Sîvrides kurzwîle diu wart græzlîchen guot.

B. Dô der herre Sîvrit bî Kriemhilde lac 646
und er sô minneclîche der juncvrouwen phlac
mit sîner edeln minne, si wart im sô der lîp:
er næme vür si eine niht tûsent anderiu wîp.

583 Ich sage iu niht mêre wie er der vrouwen phlac. 647
nu hœret disiu mære wie Gunther gelac
bî vrouwen Brünhilde; der zierlîche degen
er hete dicke sanfter bî andern wîben gelegen.

B. Daz volc was im entwichen, vrouwen unde man: 648
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde er solde triuten ir minneclîchen lîp:
jâ was ez noch unnâhen ê daz si wurde sîn wîp.

Er dacht: „Ich läge sanfter bei der schönen Frauen bei.“
Er wurde des Gedankens nicht mehr im Herzen frei,
Von ihrer Minne müße ihm Liebes viel geschehn.
Da begann er freundlich Frau Brunhilden anzusehn.

Vom Ritterspiel die Gäste bat man abzustehn:
Mit seinem Weibe wollte zu Bett der König gehn.
Vor des Saales Stiege begegneten zur Zeit
Sich Kriemhild und Brunhild; noch war es ohne beider Neid.

Da kam ihr Ingesinde; sie säumten länger nicht:
Ihre reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.
Es theilten sich die Recken in beider Könge Lehn.
Da sah man viel der Degen hinaus mit Siegfrieden gehn.

Die Helden kamen beide hin wo sie sollten liegen.
Da dachte Jedweder mit Minnen obzusiegen
Den minniglichen Frauen: das sänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweil, die wurde herrlich und gut.

Als Siegfried der Degen bei Kriemhilden lag
Und er da der Jungfrau so minniglich pflag
Mit seiner edeln Minne, sie ward ihm wie sein Leben:
Er hätte nicht die eine für tausend andre gegeben.

Ich sag euch nicht weiter wie er der Frauen pflag.
Nun höret diese Märe, wie König Gunther lag
Bei Brunhild seiner Frauen; der zierliche Degen
Hätte leichtlich sanfter bei andern Frauen gelegen.

Das Volk hatt ihn verlaßen zumal so Frau als Mann:
Da ward die Kemenate balde zugethan.
Er wähnt', er solle kosen ihren minniglichen Leib:
Da währt' es noch gar lange bevor sie wurde sein Weib.

584 In sabenwîzen hemede si an daz bette gie. 649
dô dâhte der riter edele: ‚nu hân ichz allez hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.‘
si muose im durch ir schœne von grôzen schulden behagen.

585 Diu lieht begunde bergen des edeln küneges hant. 650
dô gie der degen küene dâ er die vrouwen vant.
er leite sich ir nâhen: sîn vreude diu was grôz,
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeschlôz.

B. Minneclîche triuten, des kunder vil begân, 651
ob in diu edele vrouwe hete lâzen daz getân:
dô zurnde si sô sêre, daz in gemuote daz:
er wânde vinden vreude, dô vant er vîntlîchen haz.

586 Si sprach: ‚riter edele, ir sult ez lâzen stân. 652
des ir dâ habet gedingen, jane mages niht ergân.
ich wil noch meit belîben, ir sult wol merken daz,
unz ich diu mære ervinde.‘ des wart ir Gunther gehaz.

587 Dô rang er nâch ir minne und zervuorte ir diu kleit. 653
dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche meit,
eime starken borten, den si umbe ir sîten truoc:
dô tet si dem künege grôzer leide genuoc.

588 Die vüeze und ouch die hende si im zesamne bant, 654
si truog in zeime nagele und hieng in an die want.
dô er si slâfes irte, minne si im verbôt.
jâ hete er von ir krefte vil nâch gewunnen den tôt.

589 Dô begunde vlêgen der meister solde sîn. 655
‚nu lœset mîn gebende, vil edeliu künegin:
ine trouwiu, schœne vrouwe, doch nimmer an gesigen,
und sol ouch harte selten in sô nâhen mîr geligen.‘

Im weißen Linnenhemde gieng sie ins Bett hinein.
Der edle Ritter dachte: „Nun ist das Alles mein,
Wes mich je verlangte in allen meinen Tagen."
Sie muſt ob ihrer Schöne mit großem Recht ihm behagen.

Das Licht begann zu bergen des edeln Königs Hand.
Da gieng der kühne Degen, wo er die Fraue fand.
Er legte sich ihr nahe: seine Freude die war groß,
Als die Minnigliche der Held mit Armen umschloß.

Minnigliches Kosen mocht er da viel begehn,
Wenn die edle Fraue das willig ließ geschehn.
Doch zürnte sie gewaltig: den Herrn betrübte das.
Er wähnt, er fände Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Edler Ritter, laßt euch das vergehn:
Was ihr da habt im Sinne, das kann nicht geschehn.
Ich will noch Maid verbleiben, Herr König, merkt euch das,
Bis ich die Mär erfahre." Da faßte Gunther ihr Haß.

Er rang nach ihrer Minne, und zerrauft' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid.
Einer starken Borte, die sie zur Seite trug:
Da that sie dem König großen Leides genug.

Die Füße und die Hände sie ihm zusammenband,
Zu einem Nagel trug sie ihn und hieng ihn an die Wand.
Als er im Schlaf sie störte, sein Minnen sie verbot.
Von ihrer Stärke hätt er beinah gewonnen den Tod.

Da begann zu flehen der Meister sollte sein:
„Nun löset mir die Bande, viel edle Herrin mein.
Ich getrau euch, schöne Herrin, doch nimmer obzusiegen,
Und will auch wahrlich selten mehr so nahe bei euch liegen."

B. Sine ruochte wie im wære want si vil sanfte lac. 656
dort muoste er allez hangen die naht unz an den tac
unz der liehte morgen durch diu venster schein.
ob er ie kraft gewünne, diu was an sîme lîbe klein.

590 ‚Nu saget mir, er Gunther, ist iu daz iht leit, 657
ob iuch gebunden vindent,‘ sprach diu schœne meit,
‚iuwer kamerære von einer vrouwen hant?‘
dô sprach der riter edele: ‚daz wurde iu übele bewant.

591 ‚Ouch hete ichs wênec êre,‘ sprach der edel man: 658
‚durch iuwer tugende lât zuoziu mich nu gân.
sît iu mîne minne sint sô starke leit,
ich sol mit mînen handen selten rüeren iuwer kleit.‘

592 Dô lôste si in balde, ûf si in verlie. 659
wider an daz bette er zuo der vrouwen gie.
er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât
dar nâch selten ruorte: ouch wolde si des haben rât.

593 Dô kom ouch ir gesinde: die brâhten niuwe kleit: 660
der was in an dem morgen harte vil bereit.
swie wol man dâ gebârte, trûrec was genuoc
der edel wirt des landes, swie er des tages krône truoc.

594 Nâch siten der si phlâgen und man durch reht begie, 661
Gunther unde Brünhilt niht langer daz verlie:
si giengen zuo dem münster dâ man die messe sanc.
dar kom ouch er Sîvrit: dô huop sich michel gedranc.

595 Nâch küneclichen êren was in dar bereit 662
swaz si haben solden, ir krône und ouch ir kleit.
dô wurden si gewîhet. dô daz was getân,
dô sach man under krône elliu vieriu schône stân.

Sie frug nicht wie ihm wäre, da sie in Ruhe lag.
Da must er hangen bleiben die Nacht bis an den Tag,
Bis der lichte Morgen durchs Fenster warf den Schein.
Hatt er je Kraft besessen, die ward in seinem Leibe klein.

„Nun sagt mir, Herr Gunther, ist euch das etwa leid,
Wenn euch gebunden finden," so sprach die schöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?"
Da sprach der edle Ritter: „Das würd euch übel gewandt.

„Auch wär mirs wenig Ehre," sprach der edle Mann:
„Um eurer Tugend willen, nehmt mich nun bei euch an.
Und ist euch meine Minne denn so mächtig leid,
So will ich nie berühren mit meiner Hand euer Kleid."

Sie löste seine Bande, daß er vom Nagel kam:
Wieder an das Bette zu der Fraue gieng er zahm.
Er legte sich so ferne, daß er ihr Hemde fein
Nicht oft darnach berührte: auch wollte sie des ledig sein.

Da kam auch ihr Gesinde, das brachte neu Gewand:
Des war heute Morgen genug für sie zur Hand.
Wie froh man da gebahrte, traurig war genug
Der edle Wirth des Landes, wie er des Tags die Krone trug.

Nach des Landes Sitte, die man mit Recht begieng,
Gunther mit Brunhilden nicht länger das verhieng:
Sie giengen nach dem Münster, wo man die Messe sang.
Dahin auch kam Herr Siegfried; da hob sich mächtiger Drang.

Nach königlichen Ehren war da für sie bereit
Was sie haben sollten, die Krone wie das Kleid.
Da ließen sie sich weihen: als das war geschehn,
Da sah man unter Krone alle Viere herrlich stehn.

596 Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz,
den künegen ze êren, ir sult wizzen daz.
sich huop michel vreude in des küneges lant:
man hôrte schefte bresten an der swertdegen hant.

597 Dô sâzen in den venstern diu schœnen magedîn.
si sâhen vor in liuhten vil maneges schiltes schîn.
dô hete sich gesundert der künec von sînen man:
swes iemen dâ begunde man sach in trûrende gân.

598 Im unde Sîvride ungelîche stuont der muot;
wol wiste waz im wærre der edel riter guot.
dô gie er zuo dem künege, vrâgen er began:
,wie ist iu hînt gelungen? daz sult ir mich wizzen lân.'

599 Dô sprach der wirt zem gaste: ,ich klage iu mînen schaden.
ich hân den übeln tiuvel heim ze hûs geladen.
dô ich se wânde minnen vil sêre si mich bant:
si truoc mich zeinem nagele und hienc mich hôch an die want.

600 ,Dâ hieng ich angestlîchen die naht unz an den tac
ê si mich enbunde: wie sanfte si dô lac!
daz sol dir vriuntlîchen tougen sîn gekleit.'
dô sprach der starke Sîvrit: ,daz ist mir wærlîchen leit.

601 ,Des bringe ich iuch wol innen, lât irz âne nît.
ich schaffe daz si hînaht sô nâhen bî iu lît,
daz si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr.'
der rede was dô Gunther nâch sînen arbeiten hêr.

C. ,Nu schouwe mîne hende wie die geswollen sint:
die twanc si mir sô sêre als ob ich wære ein kint,
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich hete ze mîme lebene harte kleinen gedanc.'

663 Das Schwert empfiengen Knappen, sechshundert oder mehr,
Dem Könige zu Ehren auf meines Worts Gewähr.
Da hob sich große Freude in des Königs Land:
Man hörte Schafte brechen an der Schwertdegen Hand.

664 Da saßen in den Fenstern die schönen Mägdelein.
Sie sahen vor sich leuchten manches Schildes Schein.
Da hatte sich der König getrennt von seinem Lehn:
Was man beginnen mochte, er ließ es trauernd geschehn.

665 Ihm und Siegfrieden ungleich stand der Muth:
Wohl wuste was ihm fehlte der edle Ritter gut.
Da gieng er zu dem Könige, zu fragen er begann:
„Wie ists euch heunt gelungen? das sagt, Herr Gunther, mir an."

666 Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ich klag euch meinen Schaden:
Den übeln Teufel hab ich heim zu Haus geladen.
Ich wähnte sie zu minnen, als sie mich mächtig band:
Zu einem Nagel trug sie mich, und hieng mich hoch an die Wand.

667 „Da hieng ich sehr in Aengsten die Nacht bis an den Tag,
Eh sie mich wieder löste: wie sanft sie da lag!
Das sei dir in der Stille geklagt in Freundlichkeit."
Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir sicherlich leid.

668 „Das will ich euch beweisen, verschmerzt ihr den Verdruß.
Ich schaffe, daß sie heunte so nah euch liegen muß,
Daß sie euch ihre Minne nicht länger vorenthält."
Die Rede hörte gerne nach seinem Leide der Held.

669 „Nu schau meine Hände, wie die geschwollen sind:
Die drückte sie so mächtig, als wär ich ein Kind,
Daß Blut mir allenthalben aus den Nägeln drang.
Ich hegte keinen Zweifel, mein Leben währe nicht lang."

B. Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚du maht wol genesen. 67
ich wæne uns ungelîche hînaht si gewesen:
mir ist din swester Kriemhilt lieber danne der lîp.
ez muoz diu vrouwe Brünhilt noch hînte werden dîn wîp.'

602 Er sprach: ‚ich kome noch hînte ze der kemenâten dîn 67
alsô tougenlîche in der tarnkappe mîn,
daz sich mîner liste niemen mac verstên.
sô lâ die kamerære zuo den herbergen gên.

603 ‚Sô lesche ich den kinden diu lieht an der hant: 67
bî disem wortzeichen sol dir sîn bekant,
daz ich bî dir sî nâhen. jâ twing ich dir dîn wîp,
daz du se hînte minnest, oder ich verliuse den lîp.'

604 ‚Âne daz du iht triutest,' sprach der künec dô, 67
‚mîne lieben vrouwen; anders bin ichs vrô:
sô tuo ir swaz du wellest. und næmest ir den lîp,
daz solde ich wol verkiesen: si ist ein angestlîchez wîp.'

605 ‚Daz nim ich,' sprach Sîvrit, ‚ûf die triuwe mîn, 67
daz ich ir niht enminne: diu liebe swester dîn,
ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.'
vil wol geloubete ez Gunther, swaz dô Sîvrit gesprach.

606 Dâ was von kurzewîle vreude unde nôt. 6
buhurt unde schallen man allez verbôt.
dô die vrouwen solden gegen dem sale gân,
dô hiezen kamerære die liute von den wegen stân.

607 Von rossen und von liuten gerûmet wart der hof. 6
der vrouwen iesliche vuorte ein bischof,
dô si vor den künegen ze tische solden gân.
in volgte an daz gesidele vil manec wætlicher man.

Da sprach der starke Siegfried: „Es wird noch Alles gut.
Uns Beiden war wohl ungleich heute Nacht zu Muth.
Mir ist deine Schwester wie Leben lieb und Leib!
So muß nun auch Frau Brunhild noch heute werden dein Weib.

1 „Ich komme heute Abend zu deinem Kämmerlein
Also wohl verborgen in der Tarnkappe mein,
Daß sich solcher Künste Niemand mag versehn.
So heiß die Kämmerlinge zu den Herbergen gehn:

2 „So lesch ich den Kindern die Lichter an der Hand:
Bei diesem Wahrzeichen sei dir bekannt,
Daß ich herein getreten. Wohl zwing ich dir dein Weib,
Daß du sie heunte minnest; ich verlör' denn Leben und Leib."

73 „Wenn du ihr nicht kosest," der König sprach da so,
„Meiner lieben Frauen: des Andern bin ich froh:
Was du auch thust und nähmst du ihr Leben auch und Leib,
Das wollt ich wohl verschmerzen: sie ist ein schreckliches Weib."

74 „Das nehm ich," sprach da Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich ihr nicht kose; die liebe Schwester dein
Geht mir über alle, die ich jemals sah."
Wohl glaubte König Gunther der Rede Siegfriedens da.

75 Da gabs von Ritterspielen Freude so wie Noth.
Den Buhurd und das Lärmen man allzumal verbot.
Als die Frauen sollten nach dem Saale gehn,
Geboten Kämmerlinge den Leuten, nicht im Weg zu stehn.

76 Von Rossen und von Leuten war geräumt der Hof.
Der Frauen Jedwede führt' ein Bischof,
Als sie vor den Königen zu Tische sollten gehn.
Ihnen folgten zu den Stüblen viel der Degen auserseh'n.

607. Der künec in guotem wâne bî sînem wîbe saz:
daz im gelobte Sîvrit wol dûhte er âne haz.
der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc:
an Prünhilde minne stuont im aller sîn gedanc.

608 Der künec erbeite kûme daz man von tische gie.
die schœnen Prünhilde man dô komen lie
und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach:
hei waz man küener degene vor den küneginnen sach!

609 Sîvrit der herre vil minneclîchen saz
bî sîme schœnen wîbe mit vreuden âne haz.
si trûte sîne hende mit ir vil wîzen hant
unz er ir vor den ougen sîne weste wenne verswant.

610 Dô si mit im spilte und si sîn niht ensach,
zuo sîme ingesinde diu küneginne sprach:
„mich hât des michel wunder: war ist der künec komen?
wer hât die sînen hende ûz den mînen genomen?“

611 Die rede si lie belîben. dô was er hin gegân,
dâ er die kamerære vant mit liehten stân:
diu begunde er leschen den kinden an der hant:
daz ez wære Sîvrit, daz was dô Gunther bekant.

612 Wol weiser waz er wolde: dô hiez er dannen gân
meide unde vrouwen. dô daz was getân,
der edel künec dô selbe vil wol beslôz die tür:
starker rigele zwêne warf er balde derfür.

613 Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât.
eines spils begunde, des enwas niht rât,
Sîvrit der starke und ouch diu schœne meit:
daz was dem künege Gunther beide liep unde leit.

677 Bei seinem Weib der König in froher Hoffnung saß:
Was Siegfried ihm verheißen, im Sinne lag ihm das.
Der eine Tag ihn dauchte wohl dreißig Tage lang:
Nach Brunhildens Minne all sein Denken ihm rang.

678 Er konnt es kaum erwarten bis vorbei das Mal.
Brunhild die schöne rief man aus dem Saal
Und auch Kriemhilden: sie sollten schlafen gehn:
Hei! was man kühner Degen sah vor den Königinnen stehn!

679 Siegfried der Herre gar minniglich saß
Bei seinem schönen Weibe mit Freuden ohne Haß.
Sie kos'te seine Hände mit ihrer weißen Hand
Bis er vor ihren Augen, sie wußte nicht wie, verschwand.

680 Da sie mit ihm spielte und sie ihn nicht mehr sah,
Zu seinem Ingesinde sprach die Köngin da:
„Mich wundert sehr, wo ist doch der König hingekommen?
Wer hat seine Hände mir aus den meinen genommen?"

681 Dabei ließ sie es bleiben. Da eilt' er hinzugehn,
Wo er die Kämmerlinge fand mit Lichtern stehn:
Die lescht' er unversehens den Knappen an der Hand:
Daß es Siegfried wäre, das war da Gunthern bekannt.

682 Wohl wust er, was er wolle: er ließ von dannen gehn
Mägdelein und Frauen. Als das war geschehn,
Der edle König selber verschloß der Kammer Thür:
Starker Riegel zweie, die warf er eilends dafür.

683 Hinterm Bettvorhange barg er dann das Licht.
Ein Spiel sogleich begonnte, vermeiden ließ sichs nicht,
Siegfried der starke mit der schönen Maid:
Das war dem König Gunther Beides lieb und auch leid.

614 Sîvrit sich dô leite der küneginne bî. 684
si sprach: ‚nu lâtz, er Gunther, als liep iu daz sî,
daz ir iht arbeite lîdet alsam ê.
oder iu geschihet hie von mînen handen rechte als ê.‘

615 Dô hal er sîne stimme, daz er niht ensprach. 685
Gunther wol hôrte, swie er si niht ensach,
daz im heimlîche von in dâ niht geschach:
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

616 Er gebârte sam ez wære Gunther der künec rîch: 686
er umbeslôz mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûz dem bette dâ bî ûf eine banc,
daz im sîn houbet lûte an eime schæmel erklanc.

617 Wider ûf mit kreften spranc der küene man: 687
er woldez baz versuochen: dô er des began,
daz er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.
solich wer an vrouwen ich wæne nimmer ergê.

618 Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc: 688
‚iu zimet niht zefüeren mîn hemde sô blanc.
ir sît ungevüege: daz sol iu werden leit.
des bringe ich iu wol innen,‘ sprach diu wætlîche meit.

619 Si beslôz mit armen den tiuwerlîchen degen 689
und wold in gebunden alsam den künec legen,
daz si an dem bette hete guot gemach.
daz er ir wât zervuorte, diu vrouwe ez grœzlîchen rach.

620 Waz half dô sîn sterke und ouch sîn kraft? 690
wan si im erzeigete ir lîbes meisterschaft.
si truoc in mit gewalte, daz muos et alsô sîn,
und dructe in ungevuoge zwischen die want und einen schrîn.

Da legte sich Siegfried der Königin bei.
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, wie lieb es euch auch sei,
Daß ihr nicht Noth erleidet heute so wie eh:
Oder hier geschieht euch von meinen Händen wieder weh."

Er hehlte seine Stimme, kein Wörtlein sprach er da.
Wohl hörte König Gunther, wiewohl er sie nicht sah,
Daß Heimliches von Beiden ihm wenig wohl geschah:
Nicht viel bequeme Ruhe hatten sie im Bette da.

Er stellte sich als wär er Gunther der König reich:
Er umschloß mit Armen das Mägdlein ohne Gleich.
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß laut an dem Schemel ihm das Haupt davon erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann,
Es beßer zu versuchen: wie er das begann,
Daß er sie zwingen wollte, da widerfuhr im Weh.
Mich dünkt, daß von Frauen solche Wehr nicht mehr gescheh.

Da ers nicht laßen wollte, das Mägdlein aufsprang:
„Euch ziemt nicht zu zerreißen mein Hemd also blank.
Ihr seid ein Ungestümer: fürwahr, das wird euch leid.
Des bring ich euch wohl innen," sprach die waidliche Maid.

Sie umschloß mit den Armen den theuerlichen Degen,
Und wollt ihn auch in Bande wie den König legen,
Daß sie im Bette läge mit Gemächlichkeit.
Wie grimmig sie das rächte, daß er zerzerret ihr Kleid!

Was half ihm da die Stärke, was half seine Kraft?
Sie erzeigte doch dem Degen ihres Leibes Meisterschaft.
Sie trug ihn übermächtig, das muste nur so sein,
Und drückt ihn ungefüge zwischen die Wand und einen Schrein.

621 „Owê," gedâht der recke, „sol ich nu mînen lîp 691
von einer meit verliesen, sô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelpfen muot
gegen ir manne, diu sus ez nimmer getuot."

622 Der künec ez wol hôrte; er angstete umbe den man. 692
Sîvrit sich schamte, zürnen er began.
mit ungevüeger krefte satzter ir sich wider;
er versuochtez angestlîchen an vroun Brünhilde sider.

C. Swie vaste si ûf im læge, sîn zorn in dô twanc 693
und ouch sîn starkez ellen, daz er âne ir danc
sich wider ûf gerihte: sîn angest diu was grôz.
si tâten in dem gademe her und dar vil manegen stôz.

C. Ouch was der künec Gunther niht âne angest gar: 694
er muose dicke wenken vor in her und dar.
si rungen alsô starke, daz ez grôz wunder was,
daz ir ieslîchez vor dem andern ie genas.

C. Den künec muote sêre beidenthalp diu nôt; 695
doch vorhte er michels mêre den Sîvrides tôt,
wande si het dem degene dem lîp nâch benomen:
wan daz er niht entorste, er wær ze helfe im gerne komen.

C. Jâ werte harte lange under in der strît; 696
doch brâhte er die vrouwen wider an daz bette sît:
swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest kranc.
der künec in sînen sorgen heite manegen gedanc.

623 In dûhte harte lange unz er si betwanc. 697
si dructe sîne hende, daz ûz den nagelen spranc
daz bluot von ir krefte: daz was dem helde leit.
dô brâhte er an ein lougen die vil hêrlîchen meit

„O weh," gedacht er, „soll ich Leben nun und Leib
Von einer Maid verlieren, so mag nun jedes Weib
In allen künftgen Zeiten tragen Frevelmuth
Dem Manne gegenüber, die sonst wohl nimmer es thut."

Der König hörte Alles: er bangte für den Mann.
Da schämte sich Siegfried, zu zürnen fieng er an.
Mit ungefügen Kräften ihr entgegen setzt' er sich,
Und versuchte seine Stärke an Brunhilden ängstiglich.

Wie sie ihn niederdrückte, sein Zorn bewirkt' es doch
Und seine starken Kräfte, daß er sich endlich noch
Aufrichten konnte; seine Angst die war groß.
Sie gaben in der Kammer hin und her sich manchen Stoß.

Auch litt der König Gunther Sorgen und Beschwer:
Er muste manchmal flüchten vor ihnen hin und her.
Sie rangen so gewaltig, daß es Wunder nahm
Wie eines vor dem andern mit dem Leben noch entkam.

Den König Gunther mühte beiderseits die Noth;
Doch fürchtet' er am meisten Siegfriedens Tod.
Wohl hätte sie dem Degen das Leben schier benommen:
Durft er nur, er wäre ihm gern zu Hülfe gekommen.

Gar lange zwischen Beiden dauerte der Streit:
Doch bracht er an das Bette zuletzt zurück die Maid:
Wie sehr sie sich auch wehrte, die Wehr ward endlich schwach.
Gunther in seinen Sorgen hieng manchen Gedanken nach.

Dem König währt' es lange bis er sie bezwang.
Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Da zwang er zu verläugnen diese herrliche Maid

624 Jr ungefüeges wellen, des si ê dâ jach.
der künec ez allez hôrte swie er niht ensprach.
er druhtes an daz bette, daz si vil lûte erschrê;
ir tâten ir lide harte grœzlichen wê.

625 Dô greif si zuo der sîten, dâ si den porten vant,
und wolde in hân gebunden: dô werte ez sô sîn hant,
daz ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
dô wart der strît gescheiden: dô wart si Guntheres wîp.

626 Si sprach: künec edele, du solt mich leben lân.
ez wirt vil wol versüenet swaz ich dir hân getân.
ich wer mich nimmer mêre der edelen minne dîn:
ich hân wol ervunden, daz du kanst vrouwen meister sîn.

627 Sîvrit der gie dannen, ligen lie er die meit,
sam ober von im ziehen wolde sîniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn,
daz ez nie wart innen diu vil edel künegîn.

628 Dar zuo nam er ir gürtel: daz was ein borte guot.
ich enweiz ob er daz tæte durch sînen hôhen muot.
er gab ez sînem wîbe: daz wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander der künec und diu schœne meit.

Er pflac ir minneclîchen als im daz gezam:
dâ muose si verliesen ir zorn und ouch ir scham.
von sîner heimlîche si wart ein lützel bleich.
hei waz ir von der minne ir vil grôzen krefte entweich!

629 Done was ouch si niht sterker danne ein ander wîp.
er trûte minneclîchen ir vil schœnen lîp:
ob siz versuochte mêre, waz kunde ez si vervân?
daz het ir allez Gunther mit sînen minnen getân.

Den Ungestüm des Willens, der erst an ihr zu sehn.
Stille schwieg Herr Gunther, doch konnt ihm nichts entgehn.
Er drückte sie ans Bette, daß sie aufschrie laut:
Des starken Siegfrieds Kräfte schmerzten übel die Braut.

Da griff sie nach der Seite, wo sie die Borte fand,
Um ihn damit zu binden: da wehrt' es seine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Streit entschieden: da wurde sie Gunthers Weib.

Sie sprach: „Edler König, laß mich am Leben doch:
Was ich dir that zu Leide, vergüt ich dir wohl noch.
Ich wehre mich nicht wieder der edeln Minne dein:
Nun hab ichs wohl erfahren, daß du magst Frauen Meister sein."

Aufstand da Siegfried, liegen blieb die Maid,
Als gedacht er abzuwerfen eben nur das Kleid.
Er zog ihr vom Finger ein golden Ringelein,
Daß da nicht gewahrte die edle Königin fein.

Auch nahm er ihren Gürtel, eine Borte gut.
Ich weiß nicht, geschah es aus hohem Uebermuth.
Er gab ihn seinem Weibe: das ward ihm später leid.
Da lagen bei einander der König und die schöne Maid.

Er pflag der Frauen minniglich, wie es geziemend war:
Scham und Zorn verschmerzen mußte sie da gar.
Von seinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb erblich.
Hei! wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!

Da war auch sie nicht stärker als ein ander Weib.
Minniglich liebkost' er ihren schönen Leib;
Wenn sie noch widerstände, was konnt es sie verfahn?
Das hatt ihr Alles Gunther mit seinem Minnen gethan.

630 Wie rehte minneclîche er bî der vrouwen lac 705
mit vriuntlîcher liebe biz an den liehten tac!
nu was der herre Sîvrit wider ûz gegân,
ê er wart wol enphangen von einer vrouwen wol getân.

631 Er understuont ir vrâge, der si dô hete muot: 706
er hal si ez vil lange, der küene degen guot,
unz kleinœt er dâ heime ir doch ze jungest gap:
daz muose vil der degene mit samt im selben in daz grap.

632 Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot 707
danne er ê wære: des wart diu vreude guot
in allen den landen von manegem edeln man.
die er ze hûse ladete, den wart vil dienste getân.

633 Diu hôchzît diu werte unz an den vierzehten tac, 708
daz in al der wîle nie der schal gelac
von aller hande vreuden, der iemen solde pflegen.
dâ wart des küneges kôste vil harte hôhe gewegen.

634 Des edelen wirtes mâge, als ez der künec gebôt, 709
gâben durch sîn êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo silber, manegem vremden man.
die gâbe nemen wolden, die schieden vrœlîchen dan.

635 Ouch der herre Sîvrit ûzer Niderlant 710
mit tûsent sînen mannen, allez daz gewant
daz si ze Rîne brâhten, daz wart gar hin gegeben,
unde ouch diu ros mit sätelen: si kunden hêrlîchen leben.

636 Ê man die rîchen gâbe alle dâ verswanc, 711
die wider ze lande wolden, die dûhte des ze lanc.
ez enwart nie gesindes mêre baz gepflegen.
sô endet sich diu hôchzît: ez schiet von dannen manec degen.

Wie minniglich der Degen da bei der Frauen lag
In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Inzwischen war Herr Siegfried wieder schon hindann:
Da ward er wohl empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er widerstand der Frage, die sie wohl that an ihn,
Und hehlt' es ihr noch lange, der gute Degen kühn,
Bis er daheim das Kleinod ihr doch am Ende gab:
Das brachte viel der Degen mit ihm selber in das Grab.

Dem Wirth am andern Morgen viel höher stand der Muth
Als am ersten Tage: da ward die Freude gut
In allen den Landen bei manchem edeln Mann.
Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienst gethan.

Das Hofgelage währte bis an den zwölften Tag,
Daß sich unterdessen der Schall nicht unterbrach
Von aller Lust und Kurzweil, die sich erdenken läßt.
Wohl verwandte hohe Kosten König Gunther bei dem Fest.

Des edeln Wirthes Freunde, wie es der Fürst gewollt,
Verschenkten ihm zu Ehren Kleider und rothes Gold,
Silber auch und Rosse an manchen fremden Mann.
Die Gabe nehmen wollten, die schieden fröhlich hindann.

Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland
Mit seinen tausend Mannen, all das Gewand,
Das sie gebracht zum Rheine, ward ganz dahin gegeben,
Schöne Ross' und Sattel: sie wußten herrlich zu leben.

Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,
Schon daucht es Die zu lange, die wollten in ihr Land.
Nie sah man ein Gesinde mehr so wohl verpflegen.
So endete die Hochzeit: da schied von dannen mancher Degen.

Aventiure

wie Sîvrit ze lande mit sînem wîbe kom.

631 Dô die geste wâren alle dan gevarn,
dô sprach ze sînem gesinde Sigmundes barn:
„wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.“
liep was ez sînem wîbe, dô ez diu vrouwe rehte ervant.

632 Si sprach zuo ir manne: „wenne sul wir varn?
daz ich sô harte gâhe, daz heize ich wol bewarn:
mir suln ê mîne bruoder teilen mit diu lant.“
leit was ez Sîvride, dô erz an Kriemhilde ervant.

633 Die vürsten zuo im giengen und sprâchen alle drî:
„nu wizzet daz, her Sîvrit, daz iu immer sî
mit triuwen unser dienest bereit unz in den tôt.“
er neic den herren, dô man iz sô wol erbôt.

634 „Wir suln iu mit iu teilen,“ sprach Gîselher daz kint,
„lant unde bürge, die unser eigen sint;
swaz der wîten rîche uns ist undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.“

635 Sun der Sigmundes zuo den vürsten sprach,
dô er der herren willen an den herren sach:
„got lâze iu iuwer erbe immer sælec sîn,
und ouch die liute dar inne: jâ getuot diu liebe wine mîn

Eilftes Abenteuer.

Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte.

712 Als die Gäste waren gefahren all davon,
Da sprach zu dem Gesinde König Siegmunds Sohn:
„Wir wollen auch uns rüsten zur Fahrt in unser Land."
Lieb ward es seinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

713 Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann sollen wir fahren?
So sehr damit zu eilen will ich mich bewahren:
Erst sollen mit mir theilen meine Brüder dieses Land."
Leid war es Siegfrieden, als ers an Kriemhilden fand.

714 Die Fürsten zu ihm giengen und sprachen alle drei:
„Wißet nun, Herr Siegfried, daß euch immer sei
Unser Dienst mit Treue bereit bis in den Tod."
Er neigte sich den Herren, da mans so wohl ihm erbot.

715 „Wir wolln auch mit euch theilen," sprach Geiselher das Kind,
„Das Land und die Burgen, die unser eigen sind,
Und was der weiten Reiche uns ist unterthan:
Ihr empfangt mit Kriemhilde euer volles Theil daran."

716 Der Sohn Siegmundens sprach zu den Fürsten da,
Als er den guten Willen an den Herren sah:
„Gott laß euch euer Erbe gesegnet immer sein,
Und auch die Leute drinnen: es mag die liebe Fraue mein

640 Des teiles wil ir raten, den ir ir wellet geben:
da si sol tragen krone, und habn wir daz gelebet,
si müezen werden richer danne iemen lebender si.
swaz ir her gebietet, sint ich in dienstlichen bi."

641 Do sprach diu vrouwe Kriemhilt: „habet ir der erbe rat,
umbe Burgonden degene ez niht so hohe stat.
si möhte ein künec gerne vüeren in sin lant:
ja sol si mit mir teilen mines lieben bruoder hant."

642 Do sprach der herre Gernot: „nim die du hie von du wil.
die gerne mit dir riten der vindestu hie vil.
wir haben drizec hundert recken: nim der tusent man:
die sin din heimgesinde." Kriemhilt senden began

643 Nach Hagenen von Tronege und nach Ortwine,
ob die und ir mage Kriemhilde wolden sin.
do gewan darumbe Hagene ein zornechlichez leben:
er sprach: „ja mac uns Gunther zer werlde niemen geben.

644 Ander ingesinde lat iu volgen mite.
wan ir wol bekennet der Tronegære site:
wir müezen bi den künegen die ze hove bestan.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget han."

645 Daz liezen si beliben und bereiten sich dan.
ir edel ingesinde vrou Kriemhilt ze gewan,
zwo und drizec meide und vünf hundert man;
Eckewart der grave volgete Kriemhilde dan.

646 Urloup si do namen, riter unde kneht,
meide unde vrouwen: daz was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant:
si rumten vrælichen des künec Guntheres lant.

717 „Des Theiles wird entrathen, den ihr mir wolltet geben:
Wo sie soll Krone tragen, mögen wirs erleben,
Da muß sie reicher werden als hier auf Erden sei.
Was ihr sonst gebietet, ich steh euch immer dienstlich bei."

718 Da begann Frau Kriemhild: „Wenn ihr mein Land verschmäht,
Um die Burgonden Degen es so wenig nicht steht;
Die mag ein König gerne führen in sein Land:
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

719 Da sprach König Gernot: „Nimm die du willst mit dir.
Die gerne mit dir ritten, du findest Viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann
Zu deinem Hausgesinde." Kriemhild zu senden begann

720 Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein?
Da gewann darüber Hagen ein zornigliches Leben:
Er sprach: „Uns kann Herr Gunther in der Welt an Niemand vergeben.

721 „Ander Ingesinde nehmt zu eurer Fahrt;
Ihr werdet ja wohl kennen Deren von Tronje Art.
Wir müßen bei den Königen am Hofe hier bestehn,
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stäts versehn."

722 Sie ließen es bewenden und machten sich bereit.
Ihres edeln Ingesindes nahm Kriemhild zum Geleit
Zwei und dreißig Mägdelein und fünfhundert Mann:
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhild hindann.

723 Da nahmen alle Urlaub, Ritter so wie Knecht,
Mägdelein und Frauen: so war es Brauch und Recht.
Sie schieden unter Küssen von einander unverwandt
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.

647 Do beleiten si ir mâge verre uf den wegen.
man hiez in allenthalben ir nahtselde legen
swâ si gerne nâmen durch der künege lant.
boten wurden balde Sigemunde dan gesant,

648 Daz er wizzen solde und ouch vrou Sigelint,
daz Sîvrit komen wolde und vrou Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rîn.
dene kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

649 „Wol mich," sprach do Sigemunt, „daz ich gelebet hân,
daz diu schœne Kriemhilt sol hie gekrœnet gân.
des muezen wol getiuret sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sîvrit sol hie selbe künec sîn."

650 Do gap diu vrouwe Sigelint manegen samit rôt,
silber und golt swære: was ir botenbrôt.
si vreute sich der mære und mit ir manec man.
allez ir gesinde mit vlîze kleiden sich began.

651 Man seite wer dâ kœme mit Sîvride in daz lant.
dô hiez si gesidele rihten sâ zehant,
dâ zuo er under krône vor vriunden solde gân.
dô riten im engegene des künec Sigmundes man.

652 Jst iemen baz enphangen, daz ist mir unbekant,
danne die helde in Sigmundes lant.
Sigelint diu schœne Kriemhilde gegen reit
mit maneger schœnen vrouwen unde ritern gemeit

653 In einer tageweide, dâ man die geste sach.
die kunden und die vremden liten ungemach,
unze si kômen zeiner bürge wît,
diu was geheizen Santen, dâ si krône truogen sît.

Da begleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.
Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,
Wo sie die nehmen wollten in der Könige Land.
Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,

Daß er wißen sollte und auch Frau Siegelind,
Daß Siegfried kommen wollte mit Frau Utens Kind,
Kriemhild der schönen, von Worms über Rhein.
Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.

„O wohl mir,“ sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,
Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!
Das erhöht im Werthe mir all das Erbe mein:
Mein Sohn Siegfried soll nun selbst hier König sein.“

7 Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern sammetroth
Und schweres Gold und Silber: das war ihr Botenbrot.
Sie freute sich der Märe und mit ihr mancher Mann.
All ihr Ingesinde sich mit Fleiß zu kleiden begann.

28 Man sagt' ihr, wer da käme mit Siegfried in das Land.
Da hieß sie Gestühle errichten gleich zur Hand,
Wo er unter Krone vor Freunden sollte gehn.
Entgegen ritten ihnen Die in König Siegmunds Lehn.

29 Wer beßer ward empfangen, mir ist es unbekannt,
Als die Helden wurden in Siegmundens Land.
Kriemhilden seine Mutter Sieglind entgegenritt
Mit viel der schönen Frauen; kühne Ritter zogen mit

730 Wohl eine Tagereise bis man die Gäste sah.
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,
Bis sie endlich kamen zu einer Veste weit,
Die Santen war geheißen, wo sie Krone trugen nach der Zeit.

654 Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt
kusten Kriemhilden durch liebe manege stunt,
unt ouch Sîvriden: in was ir leit benomen.
allez ir gesinde was in grôze willekomen.

655 Dô brâhte man die geste vür Sigmundes sal.
die schœnen juncvrouwen huop man dâ zetal
nider von den moren. dâ was vil manec man,
der den schœnen wîben mit vlîze dienen began.

15. Swie grôz ir hôchzîte bî Rîne was bekant,
noch gap man hie den helden vil bezzer gewant
danne si ie getrugen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir rîcheite sagen.

656 Dô si in ir hôhen êren sâzen und heten genuoc,
waz goltvarwer geren ir ingesinde truoc,
berlen und edel gesteine verwieret wol dar în!
sus pflac ir vlîzeclîchen ir diu edel künegîn.

657 Dô sprach vor sînen vriunden der hêrre Sigmunt:
„allen mînen vriunden sol daz wesen kunt,
daz Sîvrit mîne krône hinnen vür sol tragen.“
diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagen.

658 Dô bevalch er im die krône, gerihte unde lant:
sît was er ir hêrre, die er ze rehte vant
und dâ er rihten solde. daz wart alsô getân,
daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

659 In disen hôhen êren lebter, daz ist wâr,
und rihte ouch under krône unz in daz zwelfte jâr,
daz diu schœne vrouwe einen sun gewan:
daz was des küneges mâgen nâch ir willen wol ergân.

1 Mit lachendem Munde Siegmund und Sieglind
Manche liebe Weile küssten sie Utens Kind
Und Siegfried den Degen: ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

2 Da brachte man die Gäste vor König Siegmunds Saal.
Die schönen Jungfrauen hub man allzumal
Von den Mähren nieder: da war mancher Mann,
Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

33 So prächtig ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand
Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

34 Da sie so in Würden saßen und hatten genug,
Was goldrothe Kleider ihr Ingesinde trug!
Edel Gestein und Borten sah man gewirkt darin.
So verpflag sie fleißig Sieglind die edle Königin.

35 Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:
„Allen meinen Freunden thu ich's heute kund,
Daß Siegfried meine Krone hier hinfort soll tragen.“
Die Märe hörten gerne Die von Niederlanden sagen.

736 Da befahl er ihm die Krone mit Gericht und Land:
Da war er Herr und König. Wenn er den Rechtsspruch fand
Oder richten sollte, das wurde so gethan,
Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.

737 In diesen hohen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone bis an das zwölfte Jahr,
Da die schöne Kriemhild einen Sohn gewann,
An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.

660 Den hiez man do toufen und gab im einen namen, 738
Gunther, nach sinem œheim: des dorfte er sich niht schamen.
geriet er nach den mâgen, daz wære im wol ergân.
do zoch man in mit vlize: daz was von schulden getân.

661 In den selben ziten starp vrou Sigelint: 739
do nam den gwalt mit alle der edelen Uote kint,
der so richen vrouwen ob landen wol gezam.
daz klageten genuoge, do si der tôt von in genam.

662 Nu hete ouch dort bi Rine, so wir hœren sagen, 740
bi Gunther dem richen einen sun getragen
Prunhilt diu schœne in Burgonden lant.
durch des heldes liebe wart er Sivrit genant.

II. Wie rehte vlizecliche man sin hüeten hiez! 741
Gunther der edele im magezogen liez,
diez kunden leren tugende, gewüehsez zeinem man.
hei waz im ungelücke sit der vriunde an gewan!

663 Mære zallen ziten wart so vil geseit 74
wie rehte lobelichen die helde vil gemeit
lebten zallen stunden in Sigmundes lant.
alsam tet ouch Gunther mit sinen mâgen uz erkant.

664 Daz lant ze Nibelunge Sivride diende hie: 7
richer sine mâge wart deheiner nie;
und Schilbunges recken und ir beider guot.
des truoc der vil küene deste hôher den muot.

665 Hort den aller meisten den ie helt gewan, 7
âne dies ê pflâgen, hete der küene man,
den er vor eime berge mit siner hende erstreit,
dar umbe er sluoc ze tôde manegen riter gemeit.

Alsbald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:
Gunther, nach seinem Oheim, des durft er sich nicht schämen.
Gerieth' er nach den Freunden, er würd ein kühner Mann.
Man erzog ihn sorgsam: sie thaten wohl Recht daran.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:
Da nahm die volle Herrschaft der edeln Ute Kind,
Wie sie so reicher Frauen geziemte wohl im Land.
Es ward genug betrauert, daß der Tod sie hatt entwandt.

Nun hatt auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,
Gunthern dem reichen einen Sohn getragen
Brunhild die schöne in Burgondenland.
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!
Von Hofmeistern Gunther ihn Alles lehren ließ,
Wes er bedürfen möchte, erwüchs' er einst zum Mann.
Hei, was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

2 Zu allen Zeiten Märe ward so viel gesagt,
Wie so lobenswürdig die Degen unverzagt
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auserkannt.

13 Das Land der Nibelungen war Siegfried unterthan:
Keiner seiner Freunde je größern Schatz gewann;
Und Schilbungens Recken und der beiden Gut.
Darum trug der Kühne desto höher den Muth.

14 Hort den allermeisten, den je ein Held gewann,
Nach den ersten Herren, besaß der kühne Mann,
Den vor einem Berge seine Hand erwarb im Streit:
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter vielbereit.

666 Er hete den wunsch der eren, und wær des niht geschehen, 745
so mueste man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wær der beste, der ie uf ors gesaz.
man vorhte sine sterke und tet vil billichen daz.

Vollauf besaß er Ehre, und hätt ers halb entbehrt,
Doch müßte man gestehen dem edeln Recken werth,
Daß er der Beste wäre, der je auf Rossen saß.
Man scheute seine Stärke, mit allem Grunde that man das.

Aventiure

wie Gunther Sivriden zuo der hôchzît bat.

667 Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp 74
„wie treit et alsô hôhe vrou Kriemhilt den lîp?
nu ist doch unser eigen Sivrit ir man:
er hât uns nu lange lützel dienste getân.“

668 Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit; 74
daz si ir vremde wâren, daz was der vrouwen leit.
daz si niht zinses hete von des vürsten lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant.

669 Si versuochte ez an den künec ob daz möhte geschehen, 74
daz si Kriemhilde solde noch gesehen.
si reite ez heimlîche, des si dâ hete muot.
dô duhte den herren diu rede mæzlîchen guot.

670 „Wie möhten wir si bringen,“ sprach der künec rîch, 74
„her zuo disem lande? daz wær unmügelich.
si sitzent uns ze verre: ich getarses niht gebiten.“
des antwurt im Prünhilt in vil hôchverten siten:

671 „Swie hôhe rîche wære deheines küneges man, 75
swaz im gebüte sîn hêrre, daz solde er doch niht lân.“
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach:
ern jach's im niht ze dienste swie dicke er Sivriden sach.

Zwölftes Abenteuer.

Wie Gunther Siegfrieden zum Hofgelage lud.

Da dacht auch alle Tage Brunhild die Königin:
„Wie trägt doch Frau Kriemhild so übermüthgen Sinn!
Nun ist doch unser Eigen Siegfried ihr Mann:
Der hat uns nun schon lange wenig Dienstes gethan."

7 Das trug sie im Herzen in großer Heimlichkeit;
Daß sie ihr fremde blieben, das war der Frauen leid.
Daß man ihr nicht zinse von des Fürsten Land,
Woher das kommen möge, das hätte sie gern erkannt.

8 Sie versucht' es bei dem König, ob es nicht geschehn
Möchte, daß sie Kriemhild noch sollte wiedersehn.
Sie vertraut' es ihm alleine, worauf ihr sann der Muth;
Da dauchte den König der Frauen Rede nicht gut.

9 „Wie könnten wir sie bringen," sprach der König hehr,
„Hieher zu diesem Lande? das fügt sich nimmermehr.
Sie wohnen uns zu ferne: ich darf sie nicht drum bitten."
Da gab ihm Brunhild Antwort mit gar hochfährtigen Sitten:

0 „Und wäre noch so mächtig eines Königs Mann,
Was ihm sein Herr gebietet, das muß doch sein gethan."
Lächeln mußte Gunther ihrer Rede da:
Er nahm es nicht als Dienst an, wenn er Siegfrieden sah.

672 Si sprach 'lieber herre, durch den willen mîn,
hilf mir daz Sîvrit und diu swester dîn
komen zuo dem lande, daz wir si hie gesehen:
sone kunde mir ze wâre nimmer lieber geschehen.

673 Dîner swester zühte und ir wol gezogen muot,
so ich dar an gedenke, wie sanfte mir daz tuot;
und ir vil werd enphâhen, dô ich kom in daz lant:
ez enwart nie antphanc richer zer werlde niemen bekant.'

674 Si gerte alsô lange unz der künec sprach:
'nu wizzet daz ich geste sô gerne nie gesach.
ir müget mich sanfte vlêgen: ich wil die boten mîn
nâch in beiden senden daz si komen an den Rîn.'

675 Dô sprach diu küneginne: 'sô sult ir mir sagen
wenne ir si welt besenden, oder in welhen tagen
unser liebe vriunde suln komen in daz lant.
die ir dar welt senden, die lât mir werden bekant.'

676 'Daz tuon ich,' sprach der fürste: 'drîzec mîner man
wil ich dar lân rîten.' die hiez er vür sich gân:
bî den enbôt er mære in Sîvrides lant.
ze liebe gab in Prünhilt vil harte hêrlich gewant.

677 Dô sprach der künec: 'ir recken sult von mir sagen,
swaz ich in hin enbiete des sult ir niht verdagen,
dem starken Sîvride und der swester mîn,
daz in darf zer werlde niemen holder gesîn.

678 Und bitet, daz si beidiu uns komen an den Rîn:
daz wil ich und mîn vrouwe immer dienende sîn.
vor disen sunwenden sol er und sîne man
sehen hie vil manegen, der in grôzer êren gan.

751 Sie sprach: „Lieber Herre, bei der Liebe mein,
Hilf mir, daß Siegfried und die Schwester dein
Zu diesem Lande kommen und wir sie hier ersehn:
So könnte mir auf Erden nimmer lieber geschehn.

752 „Deiner Schwester Tugend, ihr wohlgezogner Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie wohl mirs immer thut:
Und ihr Empfang, der prächtige, als ich kam in dieses Land:
Gewiß ein schönrer wurde nie Weib auf Erden bekannt."

753 Da bat sie ihn so lange bis der König sprach:
„Nun wißet, daß ich Gäste nicht lieber sehen mag.
Ihr mögt mich sachte bitten: ich will die Boten mein
Zu ihnen beiden senden, daß sie kommen an den Rhein."

754 Da sprach die Königstochter: „So sollt ihr mir sagen,
Wann ihr sie wollt besenden und zu welchen Tagen
Die lieben Freunde sollen kommen in dieß Land;
Die ihr dahin wollt senden, die macht zuvor mir bekannt."

755 „Das will ich," sprach der König: „dreißig in meinem Lehn
Laß ich zu ihnen reiten." Er hieß sie vor sich gehn:
Durch sie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Da beschenkte sie Frau Brunhild mit manchem reichen Gewand.

756 Der König sprach: „Ihr Recken, sollt von mir sagen,
Und nichts von dem verschweigen was ich euch aufgetragen,
Siegfried dem starken und der Schwester mein,
Ihnen dürf auf Erden nimmer Jemand holder sein.

757 „Und bittet, daß sie beide uns kommen an den Rhein.
Dafür will ich und Brunhild ihnen stäts gewogen sein.
Vor dieser Sonnenwende soll er mit seinem Bann
Hier Manchen bei mir schauen, der ihm Ehr erweisen kann.

679 ‚Dem künec Sigmunde saget den dienest mîn
daz ich und mîne vriunde im immer wæge sîn.
und saget ouch mîner swester daz si niht lâze daz
sin rite zuo ir vriunden: ir gezam nie hôchzîte baz.‘ 758

680 Prünhilt und Uote und swaz man vrouwen vant,
die enbuten ir dienest in Sîvrides lant
den minneclîchen vrouwen und manegem küenen man.
mit des küneges râte die boten huoben sich dan. 759

681 Si varten vrœlîche; ir pfert und ir gewant
daz was in komen allen: dô rûmten si daz lant.
in zogte wol ir verte dar si dâ wolden varn.
der künec mit geleite bat die boten wol bewarn. 760

682 Inre tagen zwelven si kômen in daz lant,
ze Nibelunges bürge: dar wâren si gesant.
ze Norweg in der marke vunden si den degen.
ros unt liute wâren müede von den langen wegen. 761

683 Sîvride unde Kriemhilde wart beiden dô geseit,
daz riter kômen wâren, die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site phlac.
si spranc von eime bette dâ si ruowende lac. 762

684 Dô bat si zeime venster eine maget gân.
diu sach den küenen Gêren an dem hove stân,
in und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant! 763

685 Si sprach zuo dem künege: ‚ir sult ûf stân:
ich sihe den starken Gêren der ze hove gân,
den uns mîn bruoder Gunther sendet nider Rîn.‘
dô sprach der starke Sîvrit: ‚der sol uns willekomen sîn.‘ 764

„Entbietet auch dem König Siegmund die Dienste mein,
Daß ich und meine Freunde ihm stäts gewogen sei'n.
Und bittet meine Schwester, daß sie's nicht unterläßt
Und zu den Freunden reite: nie ziemt' ihr so ein Freudenfest."

Brunhild und Ute und was man Frauen fand,
Die entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Mit des Königs Rathe die Boten hoben sich hindann.

0 Sie standen reisefertig; ihr Roß und ihr Gewand
War ihnen angekommen: da räumten sie das Land.
Sie eilten zu dem Ziele, dahin sie wollten fahren.
Der König hieß die Boten durch Geleite wohl bewahren.

1 Innerhalb zwölf Tagen kamen sie in das Land,
Zu Nibelungens Veste, wohin man sie gesandt.
Zu Norwegen der Marke fanden sie den Degen:
Roß und Leute waren müde von den langen Wegen.

2 Siegfried und Kriemhilden ward eilends hinterbracht,
Daß Ritter kommen wären, die trugen solche Tracht
Wie man in Burgonden trug der Sitte nach.
Sie sprang von einem Bette, darauf die Ruhende lag.

3 Zu einem Fenster ließ sie eins ihrer Mägdlein gehn;
Die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn
Mit seinen Heergesellen, die man dahin gesandt.
Ihr Herzeleid zu stillen, wie liebe Kunde sie fand!

4 Sie sprach zu dem Könige und bat ihn aufzustehn:
„Ich seh den starken Gere hieher zu Hofe gehn,
Den uns mein Bruder Günther nieder schickt den Rhein."
Da sprach der starke Siegfried: „Der soll uns willkommen sein."

686 Allez daz gesinde lief dâ man si sach. 765
ir ieslich besunder vil güetliche sprach
daz beste daz si kunden zuo den boten do.
Sigmunt der herre was ir kunfte harte vro.

687 Dô wart geherberget Gêre und sîne man; 766
diu ros man hiez behalten. die boten giengen dan
dâ der Sîvrit bî Kriemhilde saz.
si sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen, âne haz.

688 Der wirt mit sînem wîbe stuont ûf sâ zehant. 767
wol wart enphangen Gêre ûz Burgonden lant
und sîne hergesellen; bî der hende dan
Kriemhilt vuorte Gêren: daz wart durch liebe getân

689 Si bat in zuo zir sitzen. er sprach: 'wir suln stên: 768
erloubet uns die botschaft ê daz wir sitzen gên,
und hœret disiu mære waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt, der dinc vil zierliche stât

690 'Unde waz vrou Uote, iuwer muoter, her enbôt, 769
Gîselher der junge und ouch her Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant:
die enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.'

691 'Nu lôn' in Got,' sprach Sîvrit, 'ich getrouwe in wol 770
triuwen unde guotes alsô man vriunden sol.
sam tuot ouch ir swester; man sol uns mêre sagen
ob unser lieben vriunde daheim iht hôhes muotes tragen.

692 'Sît wir von in schieden hât man in iht getân 771
mînen kone mâgen? daz lâzet mich verstân.
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unz daz ir vîende mînen dienst müezen klagen.'

All ihr Ingesinde ließ hin wo man sie sah.
Jeder an seinem Theile gütlich sprach er da
Das Beste was er konnte zu den Boten hehr.
Ihres Kommens freute der König Siegmund sich sehr.

Da schuf man Herbergen Geren und seinem Bann
Und ließ der Rosse warten. Die Boten brachte man
Dahin, wo Herr Siegfried bei Kriemhilden saß.
Sie sahen ihn gar gerne sicherlich ohn allen Haß.

Der Wirth mit seinem Weibe erhob sich gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgondenland
Mit seinen Heergesellen. An der Hand hindann
Führte Kriemhild Geren: das ward aus Liebe gethan.

Er sollte bei ihr sitzen. Da sprach er: „Laßt uns stehn:
Erlaubt uns die Botschaft eh wir uns setzen gehn,
Und vernehmt die Märe, die euch zu wißen thut
Gunther mit Brunhilden: es geht ihnen beiden gut.

„Und was euch Frau Ute, eure Mutter, her entbot,
Geiselher der junge und auch Herr Gernot
Und eure nächsten Freunde: die haben uns gesandt,
Und entbieten euch viel Dienste aus der Burgonden Land."

„Lohn ihnen Gott," sprach Siegfried; „ich versah zu ihnen wohl
Mich aller Lieb und Treue wie man zu Freunden soll.
So thut auch ihre Schwester; ihr sollt uns ferner sagen
Ob unsre lieben Freunde hohen Muth daheim noch tragen?

„Hat ihnen seit wir schieden Jemand ein Leid gethan,
Meiner Fraue Brüdern? Das saget mir an.
Ich wollt es ihnen immer mit Treue helfen tragen
Bis ihre Widersacher meine Dienste müßten beklagen."

693 Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein riter guot: 772
„si sint in allen tugenden mit vreuden wol gemuot.
si ladent iuch ze Rîne zeiner hôchgezît.
si sæhen iuch vil gerne, daz ir des âne zwîvel sît.

694 „Si bitent mîne vrouwen, si sul mit iu dar komen, 773
swenne der winter ein ende habe genomen.
vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.“
dô sprach der starke Sîvrit: „daz kunde müelîch geschehen.“

695 Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant: 774
„iuwer muoter Uote diu hât iuch gemant
und iuwer bruoder beide: ir sult in niht versagen.
daz ir in sît sô verre, daz hœre ich si vil dicke klagen.“

696 „Prünhilt mîn vrouwe und ir magedîn 775
vreuwent sich der mære: ob daz mehte sîn
daz si iuch noch sæhen, daz gæbe in hôhen muot.“
dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.

697 Gêre was ir sippe: der wirt in sitzen hiez: 776
den gesten hiez er schenken: niht langer man daz liez.
dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten sach:
der herre vriuntlîche zuo den Burgonden sprach:

698 „Sît willekomen, ir recken, Guntheres man. 777
sît daz Kriemhilde ze wîbe gewan
mîn sun Sîvrit, man solde iuch dicker sehen,
ob ir uns mit triuwen woldet vriuntschefte jehen.“

699 Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen. 778
in wart michel müede mit vreuden benomen.
die boten bat man sitzen, spîse man in truoc:
der hiez dô geben Sîvrit den lieben gesten genuoc.

Zur Antwort gab der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie sind in allen Tugenden mit Freuden wohlgemuth.
Sie laden euch zum Rheine zu einer Lustbarkeit;
Sie sähen euch gar gerne, daß ihr deß außer Zweifel seid.

„Sie bitten meine Fraue auch mit euch zu kommen,
Wenn der Winter wieder ein Ende hat genommen,
Vor dieser Sonnenwende, da möchten sie euch sehn."
Da sprach der starke Siegfried: „Das kann nicht füglich geschehn."

Da sprach wieder Gere von Burgondenland:
„Eure Mutter Ute hat euch sehr gemahnt,
Und eure Brüder beide, ihr sollt es nicht versagen.
Daß ihr so ferne wohnet, hör ich sie oftmals beklagen.

„Brunhild meine Herrin und ihre Mägdelein
Freuen sich der Stunde, und könnt es jemals sein,
Daß sie euch wiedersähen, ihnen schuf es hohen Muth."
Da dauchten diese Mären die schöne Kriemhilde gut.

Gere war ir Vetter: der Wirth ihn sitzen hieß.
Den Gästen hieß er schenken, nicht länger man das ließ.
Da war auch Siegmund kommen: als der die Boten sah,
Freundlich sprach der König zu den Burgonden da:

„Willkommen uns, ihr Recken, in König Gunthers Lehn.
Da sich Kriemhilden zum Weibe hat ersehn
Mein Sohn Siegfried, man sollt euch öfter schaun,
Dürften wir, ihr Herren, bei euch auf Freundschaft vertraun."

Sie sprachen: Wenn er wolle, sie würden gerne kommen.
Ihnen ward mit Freuden die Müdigkeit benommen.
Man hieß die Boten sitzen; Speise man ihnen trug:
Deren schuf da Siegfried den lieben Gästen genug.

700 Si muosen dâ belîben bevollen niun tage.
des heten ungedulde die snellen riter klage,
daz si niht wider rîten solden in ir lant.
dô hete der künec Sîvrit nâch sînen vriunden gesant.

701 Er vrâgte waz si rieten: er solt an den Rîn.
„ez hât nâch mir gesendet Gunther der vriunt mîn,
er unde sîne mâge, durch eine hôchzît:
nu kœm ich im vil gerne, ân daz sîn lant ze verre lît.

702 Si bitent Kriemhilde, daz si mit mir var.
nu râtet, lieben vriunde, wie sol si komen dar?
solt ich herverten durch si in drîzec lant,
dâ müese in gerne dienen hin diu Sîvrides hant.“

703 Dô sprâchen sîne recken: „habet ir der reise muot
hin zer hôchzîte, wir râten waz ir tuot:
ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn:
sô mugt ir wol mit êren dâ zen Burgonden sîn.“

704 Dô sprach von Niderlanden der herre Sigemunt:
„welt ir zer hôchzîte, wan tuot ir mir daz kunt?
ob ez iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dar.
ich vüere hundert degene, dâ mite mêre ich iuwer schar.“

705 „Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,“
sprach der küene Sîvrit, „vil vrô sol ich des sîn.
inre tagen zwelfen sô rûme ich mîniu lant.“
alle die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.

706 Dô der künec edele ze reise hete muot,
dô hiez man wider rîten die snellen degne guot.
sînen konemâgen enbôt er an den Rîn,
er wolde harte gerne bî ir hôchgezîte sîn.

779 Sie mußten da verweilen volle neun Tage.
Darum erhoben endlich die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder reiten durften in ihr Land.
Da hatt auch König Siegfried zu seinen Freunden gesandt:

780 Er fragte, was sie riethen? er solle nach dem Rhein:
„Es ließ mich entbieten Gunther der Schwager mein,
Er und seine Brüder, zu einer Lustbarkeit;
Ich möcht ihm gerne kommen, liegt gleich sein Land mir so weit.

781 „Sie bitten Kriemhilden mit mir zu ziehn:
Nun rathet, lieben Freunde, wie bring ich sie dahin?
Und sollt ich heerfahrten durch dreißig Herren Land,
Gern dienstbereit erwiese sich ihnen Siegfriedens Hand."

782 Da sprachen seine Recken: „Steht euch zur Fahrt der Muth
Nach dem Hofgelage, wir rathen was ihr thut:
Ihr sollt mit tausend Recken reiten an den Rhein;
So mögt ihr wohl mit Ehren bei den Burgonden sein."

783 Da sprach von Niederlanden der König Siegmund:
„Wollt ihr zum Hofgelage, was thut ihr mirs nicht kund?
Ich will mit euch reiten, wenn ihrs zufrieden seid;
Hundert Degen führ ich, damit mehr ich eur Geleit."

784 „Wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried, „deß will ich fröhlich sein.
Binnen zwölf Tagen räum ich unser Land."
Die sie begleiten sollten, denen gab man Ross und Gewand.

785 Als dem edeln König zur Reise kam der Muth,
Da ließ man wieder reiten die schnellen Degen gut.
Seiner Fraue Brüdern entbot er an den Rhein,
Daß er gerne wolle bei ihrem Hofgelage sein.

707 Sîvrit unde Kriemhilt, sô wir hœren sagen, 766
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen
ir mære heim ze lande: er was ein rîcher man.
ir starken soumære treip man vrœlîche dan.

708 Ir volk kleidete Sîvrit und ouch Sigemunt. 767
Eckewart der grâve, der hiez an der stunt
vrouwen kleider suochen, diu besten die man vant
oder inder lande erwerben über Sîvrides lant.

709 Die sätel zuo den schilden bereiten man began. 768
rîtern unde vrouwen, die mit im solden dan,
den gap man swaz si wolden, daz in niht gebrast.
er brâhte sînen vriunden manegen hêrlîchen gast.

710 Die boten jagten sêre ze lande ûf den wegen. 769
dô kom ze Burgonden Gêre der degen.
er wart vil wol enpfangen: dô erbeizten si zetal
nider von den mœren vür den Guntheres sal.

711 Die tumben und die wîsen giengen, sô man tuot, 770
vrâgen umbe mære. dô sprach der rîter guot:
„swenne ich si sage dem künege, dâ hœrt ir si zehant."
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

712 Der künec durch liebe von dem sedel spranc. 771
daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc
Brünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
„wie gehabet sich Sîvrit, von dem mir liebe vil geschach?"

713 Dô sprach der küene Gêre: „dâ wart er vreuden rôt, 772
er unt iuwer swester. nie vriunden baz enbôt
sô getriuwe mære deheiner slahte man
als iu der herre Sîvrit und ouch sîn vater hât getân."

Siegfried und Kriemhilde, so hörten wir sagen,
Beschenkten so die Boten, es mochten es nicht tragen
Die Pferde nach der Heimat; er war ein reicher Mann.
Ihre starken Saumer trieb man zur Reise fröhlich an.

Da schuf dem Volke Kleider Siegfried und Siegemund.
Eckewart der Markgraf ließ da gleich zur Stund
Frauenkleider suchen, die besten die man fand
Und irgend mocht erwerben in Siegfriedens ganzem Land.

Die Sättel und die Schilde man da bereiten ließ.
Den Rittern und den Frauen, die er sich folgen hieß,
Gab man was sie wollten: wie wenig fehlte dran!
Er brachte seinen Freunden manchen herrlichen Mann.

Nun wandten sich die Boten zurück und eilten sehr.
Da kam zu den Burgonden Gere, der Degen hehr,
Und wurde schön empfangen: sie schwangen sich zu Thal
Nieder von den Mähren dort vor König Gunthers Saal.

[illegible] kamen, wie man thut,
Und fragten nach der Märe. Da sprach der Ritter gut:
„Wenn ichs dem König sage, wird es auch euch bekannt.“
Er gieng mit den Gesellen dahin, wo er Gunthern fand.

91 Der König vor Freude von dem Sessel sprang;
Daß sie so bald gekommen, sagt' ihnen Dank
Brunhild die schöne. Zu den Boten sprach er da:
„Wie gehabt sich Siegfried, von dem mir Liebe viel geschah?“

92 Da sprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden roth,
Er und eure Schwester. So holde Mär entbot
Seinen Freunden nimmer noch zuvor ein Mann
Als euch der edle Siegfried und sein Vater hat gethan.“

714 Dô sprach zem marcgrâven des rîchen küneges wîp:
„nu sagt mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir schœner lîp
behalten iht der zühte, der si kunde pflegen?"
er sprach: „si koment beide, und mit in maneger küene degen."

715 Uote bat dô drâte die boten vür sich gên.
man mohte an ir vrâge harte wol versên
daz si gerne hôrte, „was Kriemhilt noch gesunt?"
er seite wier si vünde, und daz si kœme in kurzer stunt.

716 Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit,
die in gap her Sîvrit: golt und ouch diu kleit
brâhte man ze sehene der drîer künege man.
ir vil grôzer milte wart dâ danken getân.

717 „Er mac," sprach dô Hagene, „von im sanfte geben:
ern kundez niht verswenden, sold er immer leben.
hort der Nibelunge beslozzen hât sîn hant;
hei solde er immer komen in Burgonden lant!"

718 Allez daz gesinde vreute sich dar zuo,
daz si komen solden. spâte unde vruo
wâren vil unmüezec der drîer künege man.
manec hergesidele man dô rihten began.

719 Hûnolt der küene und Sindolt der degen
heten vil unmuoze. die zît si muosen pflegen,
truhsæzen unde schenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortwîn: des seite in Gunther danc.

720 Rûmolt der kuchenmeister, wie wol er rihte sîn
sîne undertâne! manegen kezzel wît,
häven unde pfannen: hei was man der dâ vant!
dô berette man den spîse, die dâ komen in daz lant.

793 Da sprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
„Nun sagt mir, kommt auch Kriemhild? Hat noch ihr schöner Leib
Die hohe Zier behalten, deren sie mochte pflegen?"
Er sprach: „Sie kommen beide; mit ihnen mancher kühne Degen."

794 Ute ließ die Boten gar balde vor sich gehn.
Da wars an ihrem Fragen leichtlich zu verstehn
Was sie zu wissen wünschte. „War Kriemhild noch wohlauf?"
Er gab Bescheid, sie kam auch nach kurzer Tage Verlauf.

795 Auch wurde nicht verhohlen am Hof der Botensold,
Den ihnen Siegfried schenkte, die Kleider und das Gold:
Die ließ man Alle schauen in der drei Fürsten Lehn.
Da mußten sie ihm Ehre um große Milde zugestehn.

796 „Er mag wohl," sprach da Hagen, „mit vollen Händen geben:
Er konnt es nicht verschwenden, und sollt er ewig leben.
Den Hort der Nibelungen beschließt des Königs Hand.
Hei! sollte der noch kommen her in der Burgonden Land!"

797 Da freuten sich die Degen am Hof schon im Voraus,
Daß sie kommen sollten. Beflißen überaus
Sah man spät und frühe Die in des Königs Lehn.
Welch herrlich Gestühle ließ man vor der Burg erstehn!

798 Hunold der kühne und Sindold der Degen
Hatten wenig Muße: sie mußten unmüßlich pflegen
Des Schenk- und Truchseß Amtes, und richten manche Bank;
Auch Ortwein war behülflich: des sagt' ihnen Gunther Dank.

799 Rumold der Küchenmeister, wie bericht' er in der Zeit
Ob seinen Untergebenen, gar manchen Keßel weit,
Hafen und Pfannen, hei, was man deren fand!
Denen ward da Kost bereitet, die da kamen in das Land.

Der vrouwen arbeiten was ouch niht kleine,
dô si bereiten ir kleider. die edeln steine
mit glanze verre gleiten, verwieret in daz golt,
dô si si ane leiten, daz in die liute wurden holt.

Der Frauen Arbeiten waren auch nicht klein:
Sie zierten ihre Kleider, worauf manch edler Stein,
Des Stralen ferne glänzten, gewirkt war in das Gold;
Wenn sie die anlegten, ward ihnen Manniglich hold.

Aventiure

wie si ze der hôchzît vuoren.

721 Alle ir unmuoze lâzen wir nu sîn, 801
und sagen wie vrou Kriemhilt und ir magedîn
hin zen Rîne vuoren von Nibelunge lant.
nie getruogen mœre sô manec hêrlîch gewant.

722 Vil der soumschrîne man schicte zuo den wegen. 802
dô reit mit sînen vriunden Sîvrit der degen
und diu küneginne dâ si het vreuden wân;
sît wart ez in allen ze grôzem leide getân.

723 Dô heime si dô liezen Sîvrides kindelîn 803
und sun den Kriemhilde; daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs im michel sêr:
sînen vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.

724 Dô reit ouch mit in dannen der herre Sigmunt. 804
solde er rehte wizzen wie ez nâch der stunt
ze hôchzît ergienge, er het ir niht gesehen:
im kunde an lieben vriunden leider nimmer geschehen.

725 Boten man vür sande, die mære seiten dar. 805
dô reit ouch in engegene mit wünneclîcher schar
vil der Uoten vriunde und der Guntheres man.
der wirt gein sînen gesten sich sêre vlîzen began.

Dreizehntes Abenteuer.

Wie sie zum Hofgelage fuhren.

All ihr Bemühen lassen wir nun sein
Und sagen wie Frau Kriemhilde und ihre Mägdelein
Zum Hofgelage fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen Rosse wieder so viel herrlich Gewand.

Viel Saumschreine wurden versendet auf den Wegen.
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der Degen
Und die Königstochter in hoher Freuden Wahn;
Da war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.

Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein
Und Kriemhildens bleiben, das mußte wohl so sein.
Aus ihrer Hofreise erwuchs ihm viel Beschwer:
Seinen Vater, seine Mutter ersah das Kindlein nimmermehr.

Mit ihnen ritt von dannen Siegmund der König hehr.
Hätt er ahnen können wie es ihm nachher
Beim Hofgelag ergienge, er hätt es nicht gesehn:
Ihm konnt an lieben Freunden größer Leid nicht geschehn.

Vorausgesandte Boten verkündeten sie bei Zeit.
Entgegen ritten ihnen in herrlichem Geleit
Von Utens Freunde viele und König Gunthers Lehn.
Der Wirth ließ großen Eifer für die lieben Gäste sehn.

726 Er gie zuo Prünhilde, dâ er si sitzen vant. 806
„wie enpfienc iuch mîn swester, dô ir komet in daz lant?
sam sult ir enpfâhen Sîvrides wîp.“
„daz tuon ich,“ sprach si gerne: „von schulden holt ist ir mîn lîp.“

727 Dô sprach aber Gunther: „si koment uns morgen vruo. 807
welt ir si enpfâhen, dâ grîfet balde zuo,
daz wir ir niht bîten in der burc hie.
mir sint in allen zîten lieber geste komen nie.“

728 Ir meide und ir vrouwen hiez si sâ zehant 808
suochen guotiu kleider, diu besten diu man vant,
diu ir ingesinde vor gesten solde tragen.
daz tâten si doch gerne: daz mac man lîhte gesagen.

729 Ouch îlten in dô dienen die Guntheres man. 809
alle sîne recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu küneginne hêrlîchen dan
dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân.

730 Mit wie getânen êren man die geste enpfie! 810
si dûhte, daz vrou Kriemhilt vroun Prünhilde nie
sô rehte wol enpfienge in Burgonden lant.
die ez ie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.

731 Nu was ouch komen Sîvrit mit den sînen man. 811
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben, mit ungevüegen scharn.
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.

732 Dô der wirt des landes Sîvriden sach 812
und ouch Sigmunden, wie güetlich er sprach!
„nu sît mir grôze willekomen, und al den vriunden mîn;
iuwer hovereise suln wir hôhes muotes sîn.“

Er gieng zu Brunhilden, wo er sie sitzen fand:
„Wie empfieng euch meine Schwester, da ihr kamt in dieß Land?
So will ich, daß ihr Siegfrieds Gemahl empfangen sollt.“
„Das thu ich,“ sprach sie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold.“

Da sprach wieder Gunther: „Sie kommen morgen früh;
Wollt ihr sie empfangen, so greifet balde zu,
Daß sie in der Veste uns nicht betreffen hie:
Mir sind so liebe Gäste nicht oft gekommen wie sie.“

Ihre Mägdelein und Frauen hieß sie da zur Hand
Gute Kleider suchen, die besten, die man fand,
Die sie wohl mit Ehren vor Gästen mochten tragen.
Das thaten sie doch gerne, das mag man für Wahrheit sagen.

Sie zu empfangen eilten auch Die in Gunthers Lehn:
Alle seine Recken hieß er mit sich gehn.
Da ritt die Königstochter hinweg in stolzem Zug:
Die lieben Gäste grüßte sie alle freudig genug.

Mit wie hohen Ehren da empfieng man sie!
Sie dauchte, daß Frau Kriemhild Brunhilden nie
So wohl empfangen habe in Burgondenland.
Allen die es sahen, ward hohe Wonne bekannt.

Nun war auch Siegfried kommen mit seiner Leute Heer.
Da sah man die Helden sich wenden hin und her
Im Feld allenthalben mit ungezählten Schaaren.
Es konnte sich vor Drängen und Stäuben Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden sah
Und Siegmund den König, wie gütlich sprach er da:
„Nun seid mir hochwillkommen und all den Freunden mein:
Wir wollen hohes Muthes ob eurer Hofreise sein.“

233 Nu lône iu got,' sprach Sigmunt, 'der êre gernde man. 813
sît daz iuch Sîvrit ze vriunde gewan,
sô rieten mîne sinne, daz ich iuch wolte sehen.'
dô sprach der künec Gunther: 'nu ist mir liebe dran geschehen.'

234 Sîvrit wart enpfangen als im daz wol gezam, 814
mit vil grôzen êren; niemen was im gram.
des half mit grôzen zühten Gîselher und Gêrnôt.
ine lieben gesten manz sô güetlich erbôt.

235 Nu nâhten zuo ein ander der zweier künege wîp. 815
dâ wart vil satel lære, manegiu vrouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daz gras.
die vrouwen gerne dienden, waz der dâ unmüezec was!

236 Dô giengen zuo ein ander diu minneclîchen wîp. 816
des was in grôzen vreuden manegiu riters lîp,
daz ir beider grüezen sô minneclîch ergie.
dô sach man vil der recken, der schœnen vrouwen dâ niht lie.

237 Daz hovelîch gesinde nam sich bî der hant, 817
in zühten grôze nîgen, des man vil dâ vant,
unt küssen minneclîchen von vrouwen wol getân.
daz was liep ze sehene den künegen und ir beider man.

238 Si biten dâ niht langer, si riten zuo der stat. 818
der wirt sînen gesten wol erzeigen bat,
daz man si gerne sæhe in Burgonden lant.
manegen puneiz rîchen man vor den juncvrouwen vant.

239 Von Tronege Hagene und ouch Ortwîn, 819
daz si gewaltec wâren, daz tâten si wol schîn.
swaz si gebieten wolden, des torste man niht lân.
von in wart michel dienest den lieben gesten getân.

„Nun lohn euch Gott," sprach Siegmund, der ehrbegierge Mann.
„Seit mein Sohn Siegfried euch zum Freund gewann,
War es all mein Sinnen, wie ich euch möchte sehn."
Da sprach König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschehn."

Siegfried ward empfangen wie man das wohl gesollt,
Mit viel großen Ehren; ein Jeder war ihm hold.
Des half mit Rittersitten Gernot und Geiselher;
Man bot es lieben Gästen so gütlich wohl nimmermehr.

Nun konnten in der Nähe sich die Königinnen schaun.
Da sah man Sättel leeren und viel der schönen Fraun
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:
Wer gerne Frauen diente, wie selten der da müßig saß!

Da gingen zu einander die Frauen minniglich.
Darüber höchlich freuten viel der Ritter sich,
Daß der Beiden Grüßen so minniglich ergieng.
Man sah da manchen Recken, der Frauendienste begieng.

Das herrliche Gesinde nahm sich bei der Hand;
Züchtiglich sich neigen man allerorten fand
Und minniglich sich küssen viel Frauen wohlgethan.
Das sahen gern die Könige und Die ihnen unterthan.

Sie säumten da nicht länger und ritten nach der Stadt.
Der Wirth seinen Gästen zu erweisen bat,
Daß man sie gerne sähe in der Burgonden Land.
Manches schöne Kampfspiel man vor den Jungfrauen fand.

Da ließ von Tronje Hagen und auch Ortewein
Wie sie gewaltig wären wohl offenkundig sein.
Was sie gebieten mochten, das wurde gleich gethan.
Man sah die lieben Gäste viel Dienst von ihnen empfahn.

740 Vil schilde hôrte man hallen dâ ze dem bürge tor 820
von stichen unde von stôzen. lange habt dâ vor
der wirt mit sînen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôzer kurzwîle hin.

741 Für den palas wîten mit vreuden si dô riten. 821
manigen phelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über sätele den vrouwen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man.

742 Die gesten si dô vuoren balde an ir gemach. 822
under wîlen blicken man Prünhilde sach
an vrouwen Kriemhilde, diu schœne was genuoc.
ir varwe gein dem golde den glanz vil hêrlîchen truoc.

743 Allenthalben schallen ze Wormz in der stat 823
hôrte man ir gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sînen marschalc, daz er ir solde phlegen.
dô begunde er daz gesinde harte gütlîchen legen.

744 Dar ûz und ouch dar inne spîsen man si lie. 824
jâ wart vremder geste baz gephlegen nie.
alles des si gerten, des was man in bereit.
der künec was sô rîche, daz niemen dâ niht wart verseit.

745 Man diende in vriuntlîche und ân allen haz. 825
der wirt dô ze tische mit sînen gesten saz.
dâ muose sitzen Sîvrit als er ê hete getân.
dô gie mit im ze tische vil manec wætlîcher man.

746 Zwelf hundert recken an dem ringe sîn 826
dâ ze tische sâzen. Prünhilt diu künegîn
gedâhte daz eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge daz si in gerne lie genesen.

Mancher Schild erhallte vor der Veste Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit seinen Gästen bis alle waren drin.
In mancher Kurzweil giengen ihnen schnell die Stunden hin.

Vor den weiten Pallas sie nun in Freuden ritten.
Viel kunstvolle Decken, reich und wohlgeschnitten,
Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: da kamen Diener heran.

Zu Gemache wiesen sie die Gäste da.
Hin und wieder blicken man Brunhilden sah
Nach Kriemhild der Frauen: schön war sie genug:
Den Glanz noch vor dem Golde ihre lichte Farbe trug.

Da vernahm man allenthalben zu Worms in der Stadt
Den Jubel des Gesindes. König Gunther bat
Seinen Marschall Dankwart, es wohl zu verpflegen:
Da ließ er das Gesinde in gute Herbergen legen.

Draußen und darinnen beköstigte man sie:
So wohl gewartet wurde fremder Gäste nie.
Was Einer wünschen mochte, das war ihm gern gewährt:
So reich war der König, es blieb keinem was verwehrt.

Man dient' ihnen freundlich und ohn allen Haß.
Der König zu Tische mit seinen Gästen saß;
Siegfrieden ließ man sitzen wie er sonst gethan.
Mit ihm gieng zu Tische mancher waidliche Mann.

Zwölf hundert Recken setzten sich dahin
Mit ihm zum Essen. Brunhild die Königin
Gedachte, wie ein Dienstmann nicht reicher möge sein.
Noch war sie ihm so günstig, sie ließ ihn gerne gedeihn.

Zu einem âbende, dâ der künec saz,
vil der rîchen kleider wart von wîne naz,
dâ die schenken solten zuo den tischen gân:
dâ wart vil voller dienest mit grôzem vlîze getân.

Sô man ze hôchgezîten lange hât gepflegen,
vrouwen unde meide hiez man schône legen.
swannen si dar kômen, der wirt in willen truoc;
in gastlîchen êren man gap in allen genuoc.

Dô den naht het ende und der tac erschein,
ûz den soumschrînen manec edel stein
erlûhte in guoter wâte, die truoc vrouwen hant.
dô wart ervür gesuochet manec hêrlîch gewant.

Ê ez vil wol ertagete, dô kômen vür den sal
vil ritter unde knehte: dô huop sich aber schal
vor einer vrüemesse, die man dem künege sanc.
dâ riten junge helde, daz in der künec seite danc.

Manic pusûne lûte vil herteclîch erdôz,
von trumben und von vloiten der schal wart sô grôz,
daz Wiene diu vil wîte dar nâch lûte erschal.
der hôch gemuoten helde ze rossen kômen über al.

Dô huop sich in dem lande hurte hôch ein spil
von manegem guoten degene: der sach man dâ vil,
den ir tumbiu herze rieten hôhen muot;
jâ sach man under schilde manegen zieren ritter guot.

In den venstern sâzen diu hêrlîchen wîp
und vil der schœnen meide: gezieret was ir lîp.
si sâhen kurzewîle von manegem küenen man.
der wirt mit sînen vriunden selbe rîten dô began.

7 Dort an jenem Abend, da so der König saß,
Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß,
Als die Schenken sollten zu den Tischen gehn:
Da sah man volle Dienste mit großem Fleiße geschehn.

8 Wie bei den Gelagen immer Sitte mochte sein,
Ließ man zu Ruhe gehen Fraun und Mägdelein.
Von wannen Wer gekommen, der Wirth ihm Sorge trug;
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.

9 Die Nacht war zu Ende, sich hob des Tages Schein,
Da sah man aus den Kisten manchen Edelstein
Auf gutem Kleid erglänzen: das schuf der Frauen Hand.
Da ward hervorgesuchet manches herrliche Gewand.

0 Eh es noch völlig tagte, kamen vor den Saal
Ritter viel und Knechte: da hob sich wieder Schall
Vor einer Frühmesse, die man dem König sang.
So ritten junge Helden, der König sagt' ihnen Dank.

1 Da klangen die Posaunen von manchem kräftgen Stoß;
Von Flöten und Drommeten ward der Schall so groß,
Worms die weite Veste gab lauten Widerhall.
Auf die Rosse sprangen die kühnen Helden überall.

2 Da hob sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
Von manchem guten Degen: man sah ihrer viel,
Deren junge Herzen füllte froher Muth.
Unter Schilden sah man manchen zieren Ritter gut.

3 Da saßen in den Fenstern die herrlichen Fraun
Und viel der schönen Maide sich im Schmucke schaun.
Sie sahen turnieren manchen kühnen Mann:
Der Wirth mit seinen Freunden zu reiten selber begann.

754 Sus vertriben si die wile: diu duhte si niht lanc. 834
man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc:
dô komen in die mære: die vrouwen riten dan;
den edelen küneginnen volgete manec küene man.

755 Si stuonden vor dem münster nider uf daz gras. 835
Prünhilt ir geben dannoch wæge was.
si giengen under krône in daz münster wit.
diu liebe wart gescheiden: daz vrumte grœzlicher nit.

756 Do si gehôrten messe, si vuoren wider dan 836
mit vil manegen êren. man sach si sider gân
ze tische vrœliche. ir vreude nie gelac
dâ zer hôchgezite unz an den einliften tac.

C. Do gedâhte diu küneginne: ‚ine mac niht langer dagen. 837
swie ich daz gevüege, Kriemhilt muoz mir sagen
war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât
ir man derst unser eigen: der vrâge hân ich keinen rât.'

C. Sus warte si der wile, als ez der tiuvel riet: 838
die vreude und ouch die hôchgezit mit leide si dô schiet.
daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muose komen.
des wart in manegen landen von ir jâmers vil vernomen.

So vertrieben sie die Weile, die dauchte sie nicht lang.
Da lud sie zum Dome mancher Glocke Klang:
Den Frauen kamen Rosse, da ritten sie hindann;
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.

Sie stiegen vor dem Münster nieder auf das Gras.
Noch hegte zu den Gästen Brunhild keinen Haß.
Sie giengen unter Krone in das Münster weit.
Bald schied sich diese Liebe: das wirkte grimmiger Neid.

Als die Messe war gesungen, sah man sie weiter ziehn
Unter hohen Ehren. Sie giengen heiter hin
Zu des Königs Tischen. Ihre Freude nicht erlag
Bei diesen Lustbarkeiten bis gegen den eilften Tag.

Die Königin gedachte: „Ich wills nicht länger tragen.
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir sagen
Warum uns so lange den Zins versaß ihr Mann:
Der ist doch unser Eigen: der Frag ich nicht entrathen kann."

So harrte sie der Stunde bis es der Teufel rieth,
Daß sie das Hofgelage und die Lust mit Leide schied.
Was ihr lag am Herzen, zu Lichte mußt es kommen:
Drum ward in manchen Landen durch sie viel Jammer vernommen.

Aventiure

wie die küneginne ein ander schulten.

757 Vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach, 839
daz von manegem recken ûf dem hove geschach.
si pflâgen ritterschefte durch kurzwîle wân.
dô liefen dar durch schouwen manec wîp unde man.

758 Ze samne dô gesâzen die küneginne rîch: 840
si gedâhten zweier recken, die wâren lobelîch.
dô sprach diu schœne Kriemhilt: „ich hân einen man
daz elliu disiu rîche zuo sînen handen solden stân."

759 Dô sprach diu vrouwe Prünhilt: „wie kunde daz gesîn? 841
ob ander nieman lebete wan dîn unde sîn,
sô möhten im diu rîche wol wesen undertân:
die wîle daz lebet Gunther, sô kundez nimmer ergân."

760 Dô sprach aber Kriemhilt: „sihestu wie er stât, 842
wie rehte hêrlîche er vor den recken gât
sam der liehte mâne vor den sternen tuot?
des muoz ich von schulden tragen vrœlîchen muot."

761 Dô sprach diu vrouwe Prünhilt: „swie wætlîch sî dîn man, 843
swie biderbe und swie schœne, sô solt du vor im lân
Gunther den recken, den edelen bruoder dîn:
der muoz vor allen künegen, daz wizze, wærlîche sîn."

Vierzehntes Abenteuer.

Wie die Königinnen sich schalten.

Es war vor einer Vesper, als man den Schall vernahm,
Der von manchen Recken auf dem Hofe kam:
Sie stellten Ritterspiele Kurzweil halber an.
Da eilten es zu schauen der Frauen viel und mancher Mann.

Da saßen beisammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ich hab einen Mann:
Dem waren diese Reiche alle billig unterthan."

Da sprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein?
Wenn Anders Niemand lebte als du und er allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote stehn:
So lange Gunther lebte, so könnt es nimmer geschehn."

Da sprach Kriemhild wieder: „Siehst du, wie er steht,
Wie er da so herrlich vor allen Recken geht
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen thut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Muth."

Brunhild sprach dagegen: „Wie waidlich sei dein Mann,
Wie schön und wie bieder, so steht ihm doch voran
Gunther der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wisse du wahrlich, sein."

762 Dô sprach aber Kriemhilt: „sô tiuwer ist mîn man, 844
daz ich in âne schulde niht gelobet hân.
an vil manegen dingen ist sîn êre grôz.
geloubestu daz, Prünhilt, er ist wol Gunthers genôz.“

763 „Jane soltu mirz, Kriemhilt, ze arge niht verstân, 845
wan ich ouch âne schulde niht die rede hân getân:
ich hôrte si jehen beide, dô ichs êrste sach,
und dâ des küneges wille an mînem lîbe geschach,

764 Und dâ er mîne minne sô riterlîch gewan, 846
dô jach Sîvrit, er wære küneges man:
des hân ich in vür eigen, sît ich ins hôrte jehen.“
dô sprach diu schœne Kriemhilt: „sô wær mir übele geschehen.

765 Wie heten sô geworben die edelen bruoder mîn, 847
daz ich eigenmannes wine solde sîn?
des wil ich dich, Prünhilt, vil vriuntlîchen biten
daz du lâst die rede durch mich mit güetlîchen siten.“

766 „Ich mag ir niht gelâzen,“ sprach des küneges wîp: 848
„zwiu sold ich verkiesen sô maneges riters lîp,
der uns mit dem degene dienstlîch ist undertân?“
Kriemhilt diu vil schœne daz sêre zürnen began.

767 „Du muost in verkiesen, daz er dir immer bî 849
wone deheiner dienste. erst tiurer danne sî
Gunther mîn bruoder, der vil edel man.
du solt mich des erlâzen daz ich von dir vernomen hân.

768 Und nimt mich immer wunder, sît er dîn eigen ist 850
und du über uns beidiu sô gewaltec bist,
daz er dir sô lange den zins versezzen hât.
dîner übermüete solde ich von rehte haben rât.“

Da sprach Kriemhild wieder: „So theuer ist mein Mann,
Daß er ohne Grund nicht dieß Lob von mir gewann.
An gar manchen Dingen ist seine Ehre groß.
Das glaube mir, Brunhild, er ist wohl Gunthers Genoß!"

„Das sollst du mir, Kriemhild, im Argen nicht verstehn,
Es ist auch meine Rede nicht ohne Grund geschehen.
Ich hört' es beide sagen, als ich zuerst sie sah,
Und als des Königs Willen in meinen Spielen geschah,

„Und da er meine Minne so ritterlich gewann,
Da sagt' es Siegfried selber, er sei des Königs Mann:
Drum halt ich ihn für Eigen: ich hört' es ihn gestehn."
Da sprach die schöne Kriemhild: „So wär mir übel geschehn.

„Wie hätten so geworben die edeln Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Gemahl sollte sein?
Darum will ich, Brunhild, gar freundlich dich bitten,
Laß mir zu Lieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten."

Die Königin versetzte: „Sie laßen kann ich nicht:
Wie thät ich auf so manchen Ritter wohl Verzicht,
Der uns mit dem Degen zu Dienst ist unterthan?"
Kriemhild die schöne hub da sehr zu zürnen an:

„Dem mußt du wohl entsagen, daß er in der Welt
Dir irgend Dienste leiste. Werther ist der Held
Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt.
Erlaße mich der Dinge, die du mir jetzo gesagt.

„Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienstmann ist
Und du ob uns Beiden so gewaltig bist,
Warum er dir so lange den Zins versessen hat?
Deines Uebermuthes wär ich nun billiglich satt."

769 „Du ziuhest dich ze hôhe,“ sprach dô des küneges wîp. 851
„nu wil ich sehen gerne ob man dînen lîp
habe ze selhen êren sô man den mînen tuot.“
die vrouwen wurden beide vil sêre zornec gemuot.

770 Dô sprach diu vrouwe Kriemhilt: „daz muoz et nu geschehen. 852
sît du mînes mannes für eigen hâst gejehen,
sô müezen hiute kiesen der beider künege man
ob ich vor küneges wîbe ze kirche türre gegân.

771 „Du muost daz hiute schouwen daz ich bin edelvrî, 853
und daz mîn man ist tiuwerre danne der dîn sî.
dâ mite wil ich selbe niht bescholden sîn.
du solt noch hiute kiesen wie diu eigen diu dîn

772 „ze hove gê vor recken in Burgonden lant. 854
ich wil wesen tiuwerre danne ieman habe bekant
deheine küneginne, diu krône her ie getruoc.“
dô huop sich under vrouwen grôzes nîdes genuoc.

773 Dô sprach aber Prünhilt: „wiltu niht eigen sîn, 855
sô muostu dich scheiden mit den vrouwen dîn
von mînem ingesinde, dâ wir ze münster gân.“
des antwurte Kriemhilt: „triuwen, daz sol sîn getân.“

774 „Nu kleidet iuch, mîn meide,“ sprach Sîvrides wîp. 856
„ez muoz âne schande beliben hie mîn lîp.
ir sult daz lâzen schouwen, habt ir iht rîche wât.
si mac es gerne lougen, des si hie verjehen hât.“

775 Man mohte in lîhte râten, si suochten rîchiu kleit. 857
dâ wart vil wol gezieret manec vrouwe unde meit.
dô gie mit ir gesinde des edelen wirtes wîp:
ze wunsche wart gekleidet der schœnen Kriemhilde lîp.

„Du willst dich überheben," sprach die Königin.
„Wohlan, ich will doch schauen, ob man dich fürderhin
So hoch in Ehren halte als man mich selber thut."
Da waren beide Frauen in sehr zornigem Muth.

Da sprach wieder Kriemhild: „Das wird dir wohl bekannt:
Da du meinen Siegfried dein eigen hast genannt,
So sollen heut die Degen der beiden Könige sehn,
Ob ich vor der Königin nicht zur Kirche dürfe gehn.

„Ich laße dich wohl schauen, daß ich edel bin und frei,
Und daß mein Mann viel werther als der deine sei.
Ich will damit auch selber nicht bescholten sein:
Du sollst noch heute sehen, wie die Eigenholdin dein

„Zu Hof geht vor den Helden in Burgondenland.
Ich selbst will höher gelten als man je gekannt
Eine Königstochter, die noch die Krone trug."
Unter den Frauen hob sich der Haß da grimm genug.

Da sprach Brunhild wieder: „Willst du nicht Eigen sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn."
„In Treuen," sprach da Kriemhild, „also soll es geschehn."

„Nun kleidet euch, ihr Maide," hub da Kriemhild an:
„Ob ich frei von Schande hier nicht verbleiben kann.
Laßt es heute schauen, besitzt ihr reichen Staat;
Sie soll es noch verläugnen was ihr Mund gesprochen hat."

Ihnen war das leicht zu rathen: sie suchten reich Gewand.
Wie bald man da im Schmucke viel Fraun und Maide fand!
Da kam mit dem Gesinde des edeln Wirthes Gemahl:
Zu Wunsch gekleidet wurde die schöne Kriemhild zumal

776 Mit drin und vierzec meiden: die brâhtes an den Rîn. 858
die truogen liehte phelle, geworht in Arâbîn.
sus kómen zuo dem münster die meide wol getân.
ir warten vor dem hûse alle Sîvrides man.

777 Die liute nam des wunder wâ von daz geschach, 859
daz man die küneginne alsô gescheiden sach,
daz si bî ein ander niht giengen alsam ê.
dâ von wart manegem degene sît vil sorclîchen wê.

778 Hie stuont vor dem münster Guntheres wîp. 860
dô hete kurzwîle vil maneges riters lîp
mit den schœnen vrouwen, der si dâ nâmen war.
dô kom diu edel Kriemhilt mit maneger hêrlîchen schar.

779 Swaz kleider ie getruogen edeler riter kint, 861
wider ir gesinde daz was gar ein wint.
si was sô rîch des guotes, daz drîzec küneges wîp
ez möhten niht erziugen, daz eine erziuget ir lîp.

780 Ob iemen wünschen solde, der kunde niht gesagen, 862
daz man sô rîcher kleider gesæhe ie mê getragen
sô dâ ze stunde truogen ir meide wol getân.
wan Prünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlân.

781 Ze samene si dô kômen vor dem münster wît. 863
ez tet diu hûsvrouwe durch einen grôzen nît,
die edeln Kriemhilde hiez si stille stân:
„jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen diu gegân."

782 Dô sprach diu schœne Kriemhilt, zornec was ir muot: 864
„kundestu noch swîgen, daz wær dir lîhte guot.
du hâst geschendet dînen schœnen lîp.
wie möhte mannes kebse immer werden küneges wîp?"

Mit dreiundvierzig Maiden, die sie zum Rhein gebracht;
Die trugen lichte Zenge, in Arabia gemacht.
So kamen zu dem Münster die Mägdlein wohlgethan.
Ihrer harrten vor dem Hause Die Siegfrieden unterthan.

Die Leute nahm es Wunder, warum das geschah,
Daß man die Königinnen so geschieden sah,
Und daß sie nicht zusammen giengen so wie eh.
Das gerieth noch manchem Degen zu Sorgen und großem Weh.

Nun stand vor dem Münster König Gunthers Weib.
Da fanden viel der Ritter holden Zeitvertreib
Bei den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die edle Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,
Gegen Ihr Gesinde war alles gar ein Wind.
Sie war so reich an Gute, dreißig Königsfraun
Mochten die Pracht nicht zeigen, die an ihr allein war zu schaun.

Was man auch wünschen mochte, Niemand konnte sagen,
Daß er so reiche Kleider je gesehen tragen
Als da zur Stunde trugen ihre Mägdlein wohlgethan.
Brunhilden wars zu Leide, sonst hätt es Kriemhild nicht gethan.

Nun kamen sie zusammen vor dem Münster weit.
Die Hausfrau des Königs aus ingrimmem Neid
Die edle Kriemhilde hieß sie stille stehn:
„Es soll vor Königsweibe die Eigenholdin nicht gehn."

Da sprach die schöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:
„Hättest du noch geschwiegen, das wäre dir wohl gut.
Du hast geschändet selber deinen schönen Leib:
Wie möcht eines Mannes Kebse je werden Königesweib?"

783 „Wen hâstu hie verkebset?“ sprach des küneges wîp.
„daz tuon ich dich,“ sprach Kriemhilt: „dînen schœnen lîp
minnete êrste Sîvrit, mîn vil lieber man.
jâ was ez niht mîn bruoder, der dînen meituom gewan.

784 Wâr kômen dîne sinne? ez was ein arger list,
daz du in lieze minnen, sît er dîn eigen ist.
ich hœre dich,“ sprach Kriemhilt, „âne schulde klagen.“
„entriuwen,“ sprach dô Prünhilt, „daz wil ich Gunthere sagen.“

785 „Waz mac mich daz gewerren? dîn übermuot dich hât betrogen:
du hâst mich ze dienste mit rede dich angezogen.
daz wizze an rehten triuwen, ez ist mir immer leit:
getriuwer heinlîche sol ich dir wesen unbereit.“

786 Prünhilt dô weinde: Kriemhilt niht lenger lie,
vor des küneges wîbe inz münster si dô gie
mit ir ingesinde. dâ huop sich grôzer haz:
des wurden liehtiu ougen starke trüebe unde naz.

787 Swie vil man Gote diende oder iemen dâ gesanc,
des dûhte Prünhilde diu wîle gar ze lanc,
wand ir was vil trüebe der lîp und ouch der muot.
des muoste sît enkelten manec helt küene unde guot.

788 Prünhilt und ir vrouwen gie vür daz münster stân.
si dâhte: „mich muoz Kriemhilt mêre hœren lân,
des mich sô lûte zîhet daz wortræze wîp.
hât er sichs gerüemet, ez gêt im wærlîch an den lîp.“

789 Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man.
dô sprach diu vrouwe Prünhilt: „ir sult noch stille stân.
ir jâhet mîn ze kebsen: daz sult ir lâzen sehen:
mir ist von iuwern sprüchen, daz wizzet, leide geschehen.“

65 „Wen willst du hier verkebsen?" sprach des Königs Weib.
„Das thu ich dich," sprach Kriemhild: „deinen schönen Leib
Hat Siegfried erst geminnet, mein geliebter Mann:
Wohl war es nicht mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

66 „Wo blieben deine Sinne? Es war eine arge List:
Was ließest du ihn minnen, wenn er dein Dienstmann ist?
Ich höre dich," sprach Kriemhild, „ohn alle Ursach klagen."
„In Wahrheit," sprach da Brunhild, „das will ich Gunthern doch sagen."

67 „Wie mag mich das gefährden? Dein Uebermuth hat dich betrogen:
Du hast mich mit Reden in deinen Dienst gezogen.
Das wiße du in Treuen, es ist mir immer leid:
Zu trauter Freundschaft bin ich dir nimmer wieder bereit."

68 Brunhild begann zu weinen; Kriemhild es nicht verhieng,
Vor des Königs Weibe sie in das Münster gieng
Mit ihrem Ingesinde. Da hob sich großer Haß:
Es wurden lichte Augen sehr getrübt davon und naß.

69 Wie man da Gott auch diente, oder Jemand sang,
Es währte Brunhilden die Weile viel zu lang.
Ihr war allzutrübe der Sinn und auch der Muth:
Des muste bald entgelten mancher Degen kühn und gut.

70 Brunhild mit ihren Frauen gieng vor das Münster stehn.
Sie dacht: „Ich muß von Kriemhild noch mehr zu hören sehn,
Wes mich so laut hier zeihte das wortscharfe Weib:
Und wenn er sichs gerühmt hat, gehts ihm an Leben und Leib!"

71 Nun kam die edle Kriemhild mit manchem kühnen Mann.
Da sprach die Brunhild die Königin: „Haltet hier noch an.
Ihr wolltet mich verkebsen: laßt uns Beweise sehn:
Mir ist von euern Reden, das wißet, übel geschehn."

790 Do sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ir möht mich lâzen gân. 872
ich erziugez mit dem golde, daz ich enhende hân:
daz brâhte mir Sivrit, dô er bi iu lac.‘
nie gelebte Prünhilt deheinen leideren tac.

791 ‚Diz golt ich wol erkenne: ez wart mir verstoln,‘ 873
sprach diu küneginne, ‚und ist lange mich verholn.
ich kum es an ein ende, wer mirz habe genomen.‘
die vrouwen wâren beide in grôz ungemüete komen.

792 Do sprach aber Kriemhilt: ‚ich wils niht wesen diep. 874
du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.
ich erziuges mit dem gürtel den ich umbe hân,
daz ich niht enliuge: jâ wart Sivrit din man.‘

793 Von Ninnivê der siden si den borten truoc 875
mit edelem gesteine: jâ was er guot genuoc.
do den gesach Prünhilt, weinen si began:
daz muoste vreischen Gunther, dar zuo alle sine man.

794 Do sprach diu küneginne: ‚heizet here gân 876
den vürsten von Rine: ich wil in hœren lân
wie mich hât gehœnet siner swester lip.
si seit hie offenliche, ich si Sivrides wip.‘

795 Der künec kom mit recken: weinen er dô sach 877
sine triutinne: güetlich er dô sprach:
‚saget mir, liebiu vrouwe, wer hât iu iht getân?‘
si sprach zuo dem künege: ‚ich muoz unvrœlichen stân.

796 Von allen minen êren mich diu swester din 878
gerne wolde scheiden: dir sol geklaget sin,
si giht, mich habe gekebeset Sivrit ir man.‘
dô sprach der künec Gunther: ‚sô hete sübele getân.‘

Da sprach die schöne Kriemhild: „Was laßt ihr mich nicht gehn?
Ich bezeug es mit dem Golde, das an meiner Hand zu sehn.
Das brachte mir Siegfried, nachdem er bei euch lag."
Nie erlebte Brunhild wohl einen leidigern Tag.

„Dieses Gold erkenn ich, es ward mir gestohlen,"
Sprach da die Königin, „und blieb mir lang verhohlen:
Ich komme nun dahinter wer es mir hat genommen."
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

Da sprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht sein der Dieb.
Du hättest schweigen sollen, wär dir Ehre lieb.
Ich bezeug es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Ich habe nicht gelogen: wohl wurde Siegfried dein Mann."

Von Ninivéer Seide sie eine Borte trug
Mit edeln Gesteine, die war wohl schön genug.
Als Brunhild sie erblickte, zu weinen hub sie an.
Das muste Gunther wißen, und alle Die ihm unterthan.

Da sprach die Königstochter: „Nun sendet mir hierher
Den König vom Rheine: erfahren soll es der
Wie hier seine Schwester höhnte meinen Leib:
Sie sagt vor allen Leuten, ich sei Siegfriedens Weib."

Der König kam mit Recken: als er weinen sah
Brunhilden seine Traute, gütlich sprach er da:
„Sagt von wem ist, liebe Frau, euch was zu Leid geschehn?"
Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhlich hier stehn.

„Aller meiner Ehren hat die Schwester dein
Mich berauben wollen. Geklagt soll dir es sein,
Sie sagt: ich sei die Kebse von Siegfried ihrem Mann."
Da sprach König Gunther: „So hat sie übel gethan."

797 „Si treit hie mînen gürtel, den ich hân verlorn, 879
und mîn golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz riuwet mich vil sêre. dun berédest, künec, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich."

798 Dô sprach künec Gunther: „er sol her vüre gân: 880
hât er sichs gerüemet, daz sol er hœren lân,
oder sîn muoz lougen der helt ûz Niderlant."
dô wart der küene Sîvrit harte balde dar bekant.

799 Dô der herre Sîvrit die ungemuoten sach, 881
ern weste niht der mære, balde er dô sprach:
„waz weinent dise vrouwen? daz hete ich gerne erkant,
oder von welhen schulden ich dâ here sî bekant."

800 Dô sprach künec Gunther: „mir ist harte leit, 882
mir hât mîn vrouwe Prünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man.
so seit dîn wîp Kriemhilt: hâstu, degen, daz getân?"

801 „Nein ich" sprach dô Sîvrit, „und hât si daz geseit, 883
und ich erwinde, daz sol ir werden leit;
und wil dirz enphüeren vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz ich irz niht gesaget hân."

802 Dô sprach der künec von Rîne: „daz soltu lâzen sehen: 884
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân."
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

803 Sîvrit der vil küene zem eide bôt die hant. 885
dô sprach der künec rîche: „mir ist sô wol bekant
iuwer grôz unschulde: ich wil iuch ledec lân
des iuch mîn swester zîhet, daz ir des niht habet getân."

„Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich längst verloren,
Und mein Gold das rothe. Daß ich je ward geboren,
Des muß mich sehr gereuen: entlastest du, Herr, mich nicht
Solcher großen Schande, ich minne nie wieder dich.“

Da sprach König Gunther: „So rufet ihn herbei:
Hat er sichs gerühmet, das gesteh er frei,
Er woll es denn läugnen, der Held aus Niederland.“
Da ward der kühne Siegfried bald hin zu ihnen gesandt.

Als Siegfried der Degen die Unmuthvollen sah,
Und den Grund nicht wußte, balde sprach er da:
„Was weinen diese Frauen? das macht mir doch bekannt;
Oder weßentwegen habt ihr, Herr, nach mir gesandt?“

Da sprach König Gunther: „Groß Herzleid find ich hier.
Eine Märe sagte meine Frau Brunhild mir:
Du habest dich gerühmet, du wärst ihr erster Mann.
So spricht dein Weib Kriemhild: hast du Degen das gethan?“

„Niemals,“ sprach da Siegfried, „und hat sie das gesagt,
Nicht eher will ich ruhen bis sie es schwer beklagt:
Auch will ich es erhärten vor deinem ganzen Heer
Mit meinen hohen Eiden, ich sagte Solches nimmermehr.“

Da sprach der Fürst vom Rheine: „Wohlan, das zeige mir:
Der Eid, den du geboten, geschieht der gleich allhier,
Aller falschen Dinge laß ich dich ledig gehn.“
Man sah in einem Ringe da Die von Burgenden stehn.

Da bot der kühne Siegfried zum Eide hin die Hand.
Da sprach der reiche König: „Jetzt hab ich wohl erkannt,
Ihr seid hieran unschuldig und sollt des ledig gehn:
Des euch Kriemhild zeihte, das ist nicht von euch geschehn.“

804 Dô sprach aber Sîvrit: 'und geniuzet des ir lîp 886
daz si hât ertrüebet diu vil schœne wîp,
daz ist mir sicherlîchen âne mâze leit.'
dô sâhen zuo ein ander die küenen riter gemeit.

805 'Man sol so vrouwen ziehen,' sprach Sîvrit der degen, 887
'daz si üppec sprüche lâzen under wegen.
verbiut ez dînem wîbe, der mînen tuon ich sam.
solher übermüete ich mich wærlîchen scham.'

806 Mit rede wart gescheiden manec schœne wîp. 888
dô trûrte alsô sêre Brünhilde ir lîp,
daz ez erbarmen muose die Guntheres man.
dô kom von Tronege Hagene zuo sîner vrouwen gegân.

807 Er vrâgte waz ir wære: weinende er si vant. 889
dô seite si im diu mære. er lobte ir sâ zehant
daz ez erarnen müese Kriemhilde man,
oder er wolde nimmer dar umbe vrœlîch gestân.

808 Zuo der rede kômen Ortwîn und Gêrnôt, 890
dâ die helde rieten den Sîvrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der schœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er sprach getriulîchen sint:

809 'Owê ir guoten knehte, war umbe tuot ir daz? 891
jâne gediende Sîvrit nie alsolhen haz,
daz er dar umbe solde verliesen sînen lîp:
jâ ist des harte lîhte dar umbe zürnent diu wîp.'

810 'Suln wir gouche ziehen?' sprach aber Hagene: 892
'des habent lützel êre sô guote degene.
daz er sich hât gerüemet der lieben vrouwen mîn,
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sîn.'

Da sprach wieder Siegfried: „Und kommt es ihr zu Gut,
Daß deinem schönen Weibe sie so betrübt den Muth,
Das wäre mir wahrlich aus der Maßen leid."
Da blickten zu einander die Ritter kühn und allbereit.

„Man soll so Frauen ziehen," sprach Siegfried der Degen,
„Daß sie üppge Reden laßen unterwegen:
Verbiet es deinem Weibe, ich will es meinem thun.
Solchen Uebermuthes in Wahrheit schäm ich mich nun."

Viel schöne Frauen wurden durch Reden schon entzweit.
Da erzeigte Brunhild solche Traurigkeit,
Daß es erbarmen muste Die in Gunthers Lehn.
Von Tronje Hagen sah man da zu der Königin gehn.

Er fragte was ihr wäre, weil er sie weinend fand.
Sie sagt' ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß es büßen solle der Kriemhilde Mann,
Oder man treff ihn nimmer unter Fröhlichen an.

Ueber die Rede kamen Ortwein und Gernot,
Allda die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Geiselher, der schönen Ute Kind;
Als er die Rede hörte, sprach der Getreue geschwind:

„O weh, ihr guten Knechte, warum thut ihr das?
Siegfried verdiente ja niemals solchen Haß,
Daß er darum verlieren Leben sollt und Leib:
Auch sind es viel Dinge, um die wohl zürnet ein Weib."

„Sollen wir Gauche ziehen?" sprach Hagen dagegen:
„Das brächte wenig Ehre solchen guten Degen.
Daß er sich rühmen durfte der lieben Frauen mein,
Ich will des Todes sterben oder es muß gerochen sein."

811 Dô sprach der künec selbe: „ern hât uns niht getân
niwan getriuwer dienste: man sol in leben lân.
waz touc ob ich dem recken wære nu gehaz?
er was ie getriuwe und tet vil willeclîchen daz.“

812 Dô sprach uzer Metzen der degen Ortwîn:
„jane kan in niht gehelfen diu grôze sterke sîn.
erloubet mirz mîn herre, ich tuon im allez leit.“
dô heten im die helde âne schulde widerseit.

813 Sîn gevolgete niemen niwan daz Hagene
riet in allen zîten Gunther dem degene,
ob Sîfrit niht enlebte, sô wurde im undertân
vil der künege lande. der helt des trûren began.

814 Dô liezen siz belîben: spiln man dô sach.
hei waz man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîfrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

815 Der künec sprach: „lât belîben den mortlîchen zorn.
er ist uns ze sælden unt ze êren geborn:
ouch ist sô starc grimme der wunderkuene man,
wurde er sîn innen, sô torste in nieman bestân.“

816 „Nein er,“ sprach dô Hagene. „lât iu ez wol behagen:
ich trouwe ez heinlîche alsô an getragen,
daz Prünhilde weinen sol im werden leit.
jâ sol im von Hagenen immer wesen widerseit.“

817 Dô sprach der künec Gunther: „wie möhte daz ergân?“
des antwurte Hagene: „ich wil iuchz hœren lân:
heizen boten rîten zuo uns in daz lant
widersagen offenlîche, die hie niemen sîn bekant.

3 Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan
Als getreue Dienste: so leb er denn fortan.
Was sollt ich wohl dem Recken hegen solchen Haß?
Er bewies uns immer Treue, gar williglich that er das."

94 Da begann von Metzen der Degen Ortwein:
„Wohl kann ihm nicht mehr helfen die große Stärke sein.
Will es mein Herr erlauben, ich thu ihm alles Leid."
Da waren ihm die Helden ohne Grund zu schaden bereit.

95 Dem folgte dennoch Niemand, außer daß Hagen
Alle Tage pflegte zu Gunthern zu sagen:
Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm würden unterthan
Manches Königs Lande. Da fieng der Held zu trauern an.

96 Man ließ es jetzt bewenden und gieng dem Kampfspiel nach.
Hei! was man starker Schäfte vor dem Münster brach
Vor Siegfriedens Weibe bis hinan zum Saal!
Darüber kam in Unmuth mancher dem Gunther befahl.

97 Der König sprach: „Laßt fahren den mordlichen Zorn.
Er ist uns zu Ehren und zum Heil geborn;
Auch ist so grimmer Stärke der wunderkühne Mann,
Wenn ers inne würde, so dürfte Niemand ihm nahn."

98 „Nicht doch," sprach Hagen, „da dürft ihr ruhig sein:
Wir leiten in der Stille alles heimlich ein.
Brunhildens Weinen soll ihm werden leid.
Immer sei ihm Hagen zu Haß und Schaden bereit."

99 Da sprach der König Gunther: „Wie möchte das geschehn?"
Zur Antwort gab ihm Hagen: „Das sollt ihr bald verstehn:
Wir laßen Boten reiten her in dieses Land,
Uns offnen Krieg zu künden, die hier Niemand sind bekannt.

818 „Sô jehet ir vor den gesten daz ir und iuwer man 906
wellent herverten. also daz ist getân,
so lobet er iu dar dienen: des vliuset er den lîp;
so ervare ich uns diu mære an des küenen recken wîp."

819 Der künec übel volgte Hagnen sînem man. 907
die starken untriuwe begunden tragen an
ê ieman daz ervunde die riter ûz erkorn.
von zweier vrouwen bâgen wart vil manec helt verlorn.

„Dann sagt ihr vor den Gästen, ihr wollt mit euerm Lehn
Euch zur Heerfahrt rüsten. Sieht er das geschehn,
So verspricht er euch zu helfen; dann gehts ihm an den Leib,
Erfahr ich nur die Märe von des kühnen Recken Weib."

Der König folgte leider seines Dienstmanns Rath.
So huben an zu sinnen auf Untreu und Verrath,
Eh es Wer erkannte, die Ritter auserkoren:
Durch zweier Frauen Zanken gieng da mancher Held verloren.

Aventiure

wie Sîvrit verraten wart.

820 An dem vierden morgen zwên und drîzec man
sach man ze hove rîten. daz wart dô kunt getân
Gunther dem rîchen, im wære widerseit.
von lüge wuohs den vrouwen grôzer jâmer unde leit.

821 Urloup si gewunnen daz si vür solden gân,
und jâhen, daz siz wæren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sîvrides hant
und in ze gîsel brâhte in daz Guntheres lant

822 Die boten er dô gruozte und hiez si sitzen gân.
einer sprach dar under: herre, lât uns stân
unz wir gesagen mære diu iu enboten sint.
jâ habet ir ze vînde, daz wizzet, maneger muoter kint.

823 „Iu widersagt Liudegast unde Liudger,
den ir dâ wîlen tâtet diu gremlichen sêr:
die wellent zuo iu rîten mit her in ditze lant.“
der künec begunde zürnen, als ob ez wære im unbekant.

824 Man hiez die meinræten zen herbergen varn.
wie mohte sich Sîvrit dâ vor dô bewarn,
er oder ander iemen, daz si dô truogen an?
daz wart sît in selben ze grôzem leide getân.

Funfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

2 Man sah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan
Gunther dem reichen, es droh ihm neuer Streit.
Die Lüge schuf den Frauen das allergrößeste Leid.

3 Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn:
Da sagten sie, sie stünden in Lüdegers Lehn,
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geisel brachte König Gunthern in das Land.

4 Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Herr König, laßt uns stehn,
Daß wir die Mären sagen, die euch entboten sind.
Wohl habt ihr zu Feinden, das wißet, mancher Mutter Kind.

5 „Euch widersagt Lüdegast und auch Lüdeger:
Denen schuft ihr weiland grimmige Beschwer;
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dieß Land."
Gunther begann zu zürnen, als wär es ihm unbekannt.

6 Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte da Siegfried der Tücke sich versehn,
Er oder anders Jemand, die man so listig spann?
Doch war es ihnen selber zu großem Leide gethan.

825 Der künec mit sînen vriunden rûnende gie.
Hagne von Tronege in nie geruowen lie.
noch heten eʒ gescheiden genuoge sîner man;
done wolde eʒ Hagene nie des râtes abe gân.

826 Eines tages si Sîvrit rûnende vant.
dô begunde vrâgen der helt von Niderlant:
„wie gânt sô trûreclîchen der künec und sîne man?
daʒ hulfe ich immer rechen, hât in iemen iht getân."

827 Dô sprach künec Gunther: „mir ist von schulden leit:
Liudgast und Liudeger habent mir widerseit,
si wellen offenlîche rîten in mîn lant."
dô sprach der degen küene: „daʒ sol Sîvrides hant

828 Nâch allen iuwern êren mit vlîʒe understân:
ich tuon noch den degenen als ich hân ê getân.
ich lege in wüeste ir bürge und ouch ir lant
ê daʒ ich erwinde: des sî mîn houbet iuwer phant.

829 „Ir unt iuwer recken sult hie heime bestân
unt lât mich zuo zin rîten mit den die ich hân.
daʒ ich iu gerne diene, daʒ lâʒe ich iuch sehen:
von mir sol iuwern vînden, daʒ wiʒʒet, leide geschehen."

830 „Sô wol mich dirre mære", sprach der künec dô,
als ob er ernstlîche der helfe wære vrô.
in valsche neig im tiefe der ungetriuwe man.
dô sprach der herre Sîvrit: „ir sult kleine sorge hân."

831 Dô schuoften si die reise mit den knehten dan:
Sîvride und den sînen ze sehene eʒ was getân.
dô hieʒ er sich bereiten die von Niderlant:
Sîvrides recken suochten strîtlîch gewant.

7 Der König mit den Freunden gieng raunend ab und zu:
Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Räthen abzustehn.

8 Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und Die ihm unterthan?
Das helf ich immer rächen, hat ihnen Jemand Leid gethan."

9 Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger drohn mir neuen Streit.
Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land."
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

10 „Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Recken was ihnen einst geschehn.
Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land
Eh ich ablaße: des sei mein Haupt euer Pfand.

11 „Ihr mit euern Recken nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn:
Von mir soll euern Feinden, das wißet, übel geschehn."

12 „O wohl mir dieser Märe," der König sprach da so
Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh.
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nahn."

13 Sie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:
Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein gethan.
Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

832 Do sprach der starke Sivrit: 'vater min, her Sigmunt, 914
ir sult hie beliben: wir komen in kurzer stunt,
git uns Got gelücke, her wider an den Rin.
ir sult bi dem künege hie vil vrœlichen sin.'

833 Do zugen si ane bunden, also si wolden dan. 915
do waren da genuoge Guntheres man,
die wessen niht der mære wa von ez was geschehen.
man mohte groz gesinde do bi Sivride sehen.

834 Ir helme und ouch ir brünne si bunden uf diu marc. 916
do wolde von dem lande vil manec recke starc.
do gie von Tronege Hagene da er Kriemhilde vant,
und bat im geben urloup: si wolden rumen daz lant.

835 'Wol mich,' sprach Kriemhilt, 'daz ich ie den man gewan, 917
der minen lieben vriunden so wol tar vor stan,
alse min her Sivrit tuot den vriunden min:
des wil ich hohes muotes,' sprach diu küneginne, 'sin.

836 Lieber vriunt, ô Hagene, gedenket an daz 918
daz ich iu gerne diene und noch nie wart gehaz.
des lazet mich geniezen an minem lieben man:
ern sol des niht enkelten han ich Prunhilde iht getan.

837 Des hat mich sit geriuwen,' sprach daz edel wip, 919
'ouch hat er so zerblouwen dar umbe minen lip:
daz ichz ie geredete daz beswarte im den muot.
daz hat vil wol errochen der degen küene unde guot.'

838 'Ir werdet wol versüenet,' sprach er, 'nach disen tagen. 920
Kriemhilt, liebiu vrouwe, ja sult ir mir sagen
wie ich iu müge dienen an Sivride iuwerm man.
daz tuon ich gerne, vrouwe: baz ichs nieman engan.'

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibet hier im Lande: wir kehren bald gesund,
Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.
Ihr sollt bei dem Könige unterdessen fröhlich sein."

Da wollten sie von dannen: die Fähnlein band man an.
Umher standen Viele, die Gunthern unterthan,
Und hatten nicht erfahren wie es damit bewandt.
Groß Heergesinde war es, das da bei Siegfrieden stand.

Die Panzer und die Helme man auf die Rosse lud:
Aus dem Lande wollten viel starke Recken gut.
Da gieng von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;
Er bat sie um Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Wohl mir," sprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann
Wie mein Herre Siegfried an meinen Brüdern thut:
Darum trag ich," sprach die Königin, „immer fröhlichen Muth.

„Lieber Freund Hagen, nun hoff ich, ihr gedenkt,
Ich dien euch allen gerne und hab euch nie gekränkt.
Des laßt mich auch genießen an meinem lieben Mann:
Er soll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.

„Des hat mich schon gereuet," sprach das edle Weib,
„Auch hat er so zerbleuet zur Strafe meinen Leib,
Daß ich je beschwerte mit Reden ihr den Muth,
Er hat es wohl gerochen, dieser Degen kühn und gut."

Da sprach er: „Ihr versöhnet euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhild, liebe Fraue, nun sollt ihr mir sagen
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn.
Ich gönn es niemand lieber und thu es, Königin, gern."

839 "Ich wære âne alle sorge," sprach dô daz edel wîp, 921
"daz im iemen næme in sturme sînen lîp,
ob er niht wolde volgen sîner übermuot:
sô wær immer sicher der degen küene unde guot."

840 "Frouwe," sprach dô Hagene, "und habet ir des wân 922
daz man in müge versnîden, ir sult mich wizzen lân,
mit wie getânen listen sol ichz understên?
ich wil im ze huote immer rîten unde gên."

841 Si sprach "du bist mîn mâc, sô bin ich der dîn. 923
ich bevilhe dir ûf triuwe den lieben wine mîn,
daz du wol behüetest mir den lieben man."
si seit im kundiu mære, diu bezzer wæren verlân.

842 Si sprach "mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc. 924
dô er den lintdrachen an dem berge sluoc,
jâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit,
dâ von in sît in sturmen dehein wâfen nie versneit.

843 "Iedoch bin ich in sorgen, swenne er in strîte stât 925
und vil der gêrschüzze von helde handen gât,
daz ich dâ verliese den mînen lieben man.
hei waz ich grôzer sorge dicke umb Sîvriden hân!

844 "Ich melde ez ûf genâde, vil lieber vriunt, dir, 926
daz du dîne triuwe behaltest ane mir.
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man,
daz lâze ich dich hœren: deist ûf genâde getân.

845 "Dô von des trachen wunden vlôz daz heize bluot, 927
dô badete in dem bluote sich der ritter guot,
dô viel im zwischen herten ein linden blat vil breit.
dâ mac man in versnîden: des hân ich sorge unde leit."

„Ich wär ohn alle Sorge," sprach da das edle Weib,
„Daß im Kampf ihm nähme Leben wer und Leib,
Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth:
So wär wohl immer sicher dieser Degen kühn und gut."

„Wenn ihr besorget, Herrin," Hagen da begann,
„Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,
Wie soll ich es beginnen, dem zu widerstehn?
Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn."

„Du bist mein Verwandter, so will ich deine sein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du mir behütest den geliebten Mann."
Was beßer wär verschwiegen vertraute da sie ihm an.

Sie sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,
Daher ihn keine Waffe je versehren mocht im Streit.

5 „Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme steht
Und von der Helden Handen mancher Speerwurf geht,
Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!

6 „Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,
Auf daß du deine Treue bewähren mögst an mir,
Wo man kann verwunden meinen lieben Mann.
Das sollst du nun vernehmen: es ist auf Gnade gethan.

7 „Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und sich darinne badete der kühne Recke gut,
Da fiel ihm auf die Achseln ein Lindenblatt so breit:
Da kann man ihn verwunden; das schafft mir Sorgen und Leid."

846 Do sprach von Tronje Hagene: „uf daz sin gewant
nat ein kleinez zeichen. dâ bi ist mir bekant
wâ ich in müge behüeten so wir in stürmen stân.‟
si wande den helt vristen: ez was uf sinen tot getân.

847 Si sprach: „mit kleinen siden næ ich uf sin gewant
ein tougenlichez criuze. dâ sol, helt, din hant
minen man behüeten so ez an die herte gât,
unt er in starken stürmen vor sinen viänden stât.‟

848 „Daz tuon ich,‟ sprach do Hagene, „vil liebiu vrouwe min.‟
do wande ouch diu vrouwe ez solde im vrume sin:
do was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.
urloup nam do Hagene: do gie er vrœlichen dan.

C. Daz er zevarn hete bat im sin herre sagen.
„mugt ir die reise wenden so suln wir riten jagen.
ich hân nu gar diu mære wie ich in gewinnen sol.
mugt ir daz gevüegen?‟ „daz tuon ich,‟ sprach der künec, „wol.‟

849 Des küneges ingesinde was allez wol gemuot.
ich wæne nimmer recke deheiner mêr getuot
so grôze meinrâte so dâ von im ergie,
do sich an sine triuwe diu schœne küneginne lie.

850 Des andern morgens mit tûsent siner man
reit der herre Sivrit vil vrœlichen dan.
er wânde er solde rechen siner vriunde leit.
Hagene im reit so nâhen, daz er geschouwet diu kleit.

851 Als er gesach daz bilde, do schihte er tougen dan,
die sageten andriu mære, zwêne siner man:
mit vride solde beliben daz Guntheres lant,
und si het Liudegêr zuo dem künege gesant.

928 Da sprach von Tronje Hagen: „So näht auf sein Gewand
Mir ein kleines Zeichen: daran wird mir bekannt
Wo ich sein hüten müsse, wenn wir in Stürmen stehn."
Sie wähnt' ihn so zu fristen: auf seinen Tod wars abgesehn.

929 Sie sprach: „Mit feiner Seide näh ich auf sein Gewand
Insgeheim ein Kreuzchen: da soll, Held, deine Hand
Meinen Mann beschirmen, wenns ins Gedränge geht,
Und er vor seinen Feinden in den starken Stürmen steht."

930 „Das thu ich," sprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein."
Wohl wähnte da die Königin, zum Frommen sollt es sein:
Da war hiemit verrathen dieser kühne Mann.
Urlaub nahm da Hagen: da gieng er fröhlich hindann.

931 Was er erfahren hätte, bat ihn sein Herr zu sagen.
„Mögt ihr die Reise wenden, so reiten wir zu jagen.
Ich weiß nun wohl die Märe wie ich ihn tödten soll.
Wollt ihr die Jagd bestellen?" „Das thu ich," sprach der König, „wohl."

932 Der Dienstmann des Königs war froh und wohlgemuth.
Gewiss, daß solche Bosheit kein Recke wieder thut
Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,
Da sich seiner Treue die schöne Königin versah.

933 Früh des andern Morgens mit tausend Mannen gut
Ritt der Degen Siegfried hindann mit frohem Muth:
Er wähnt', er solle rächen seiner Freunde Leid.
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.

934 Als er ersah das Zeichen, da schickt' er ungesehn
Andre Mär zu bringen, zwei aus seinem Lehn:
In Frieden solle bleiben König Gunthers Land;
Es habe sie Herr Lüdeger zu dem Könige gesandt.

852 Vil ungerne Sîvrit dô hin wider reit:
er enhete ê gerochen sîner vriunde leit:
man in der reise erwanden vil kûme Guntheres man.
er reit ze dem künege: der wirt im danken began.

853 „Nu lône iu got des willen, vriunt, her Sîvrit,
daz ir sô willeclîchen tuot des ich iuch bit:
daz sol ich immer dienen als ich von rehte sol.
vor allen mînen vriunden sô getrouwe ich iu wol.

854 „Nu wir der herverte ledec worden sîn,
sô wil ich jagen rîten bern unde swîn
hin zem Waskenwalde als ich vil dicke hân.“
daz hete gerâten Hagene, der vil ungetriuwe man.

855 „Allen mînen gesten sol man daz nu sagen,
ich welle vruo rîten: die wellen mit mir jagen
daz sich die bereiten: die wellen hie bestân
hübschen mit den vrouwen: daz sî liep mir getân.“

856 Dô sprach der starke Sîvrit mit herlîchem site,
„swenne ir jagen rîtet, sô wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
und etlîchen bracken: sô wil ich rîten in den tan.“

857 „Welt ir niht wan einen?“ sprach der künec zehant.
„ich lîhe iu, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt und ouch die stîge, swâ diu tier gânt,
die iuch niht wîselôse wider heim rîten lânt.“

858 Dô reit zuo sînem wîbe der ritter vil gemeit.
schiere hete Hagene dem künege geseit
wie er gewinnen wolde den tiurlîchen degen.
daz grœzer untriuwe solde nimmer man gepflegen.

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit
Eh er gerochen hatte seiner Freunde Leid!
Kaum hielten ihn zurücke die Burgunden unterthan.
Da ritt er zu dem Könige, der ihm zu danken begann:

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,
Daß ihr so gerne thatet was ich mir wähnte Noth:
Das will ich euch vergelten wie ich billig soll.
Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.

„Da wir uns der Heerfahrt so entledigt sehn,
So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Odenwalde, wie ich oft gethan."
Gerathen hatte Hagen das, dieser ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,
Daß die sich fertig halten; die aber hier bestehn,
Kurzweilen mit den Frauen: so sei mir Liebes geschehn."

Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.
So sollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken: so reit ich mit euch in den Tann."

„Wollt ihr nur Einen?" fragte der König gleich zur Hand:
„Ich leih euch, wollt ihr, viere, denen wohl bekannt
Der Wald ist und die Steige, wo viel Wildes ist,
Daß ihr nicht wie irre wieder heim reiten müßt."

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem Könige gesagt,
Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen.
So großer Untreue sollt ein Mann nimmer pflegen.

17. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt, 91
si wessenz al gemeine; Gîselher und Gêrnôt
wolden niht jagen rîten. in weiz, durch welhen nît
daz si in niht enwarnden; idoch erarnten siz sît.

Als die Ungetreuen beschlossen seinen Tod,
Da wußten sie es Alle. Geiselher und Gernot
Wollten nicht mit jagen. Weiß nicht aus welchem Groll
Sie ihn nicht verwarnten; doch des entgalten sie voll.

Aventiure

wie Sivrit erslagen wart.

859 Gunther und Hagene die recken vil balt 94
lobeten mit untriuwen ein pirsen in den walt.
mit ir scharphen geren si wolden jagen swin,
beren unde wisende: waz kunde küeners gesin?

860 Da mite reit ouch Sivrit in êrlichem site. 94
maneger hande spise die vuorte man in mite.
zuo eime kalten brunnen verlos er sit den lip.
daz hete geraten Brünhilt, künec Guntheres wip.

861 Do gie der degen küene da er Kriemhilde vant. 9
do was nu uf gesoumet sin edel pirsgewant,
und ouch der gesellen: si wolden über Rin.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesin.

862 Sine triutinne kust er an den munt: 9
„Got laze mich dich, vrouwe, gesehen noch gesunt,
und mich ouch diniu ougen. mit holden mâgen din
soltu kurzwilen: ine mac heime niht gesin.“

863 Do dahtes an diu mære, si entorstez im niht sagen, 9
diu si Hagenen seite: do begunde klagen
diu edel küneginne daz si ie gewan den lip.
do weinde ane maze daz vil wunderschœne wip.

Sechzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried erschlagen ward.

3 Gunther und Hagen, die Recken wohlgethan,
Beriethen mit Untreuen ein Birschen in den Tann.
Mit ihren scharfen Spießen wollten sie jagen Schwein'
Und Bären und Wisende: was mochte Kühneres sein?

4 Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit stolzem Sinn.
Man bracht ihnen Speise, allerhand, dahin.
An einem kalten Brunnen verlor er bald das Leben:
Den Rath hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.

15 Da gieng der kühne Degen hin wo er Kriemhild fand.
Schon war aufgeladen das edle Birschgewand
Ihm und den Gesellen: sie wollten über Rhein.
Da konnte Kriemhilden leider nicht zu Muthe sein.

16 Seine liebe Traute küsst' er auf den Mund:
„Gott laße mich dich, Fraue, noch wiedersehn gesund,
Und mich auch deine Augen: mit holden Freunden dein
Verkürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir sein."

17 Da gedachte sie der Märe, sie durft es ihm nicht sagen,
Um die sie Hagen fragte: da begann zu klagen
Die edle Königstochter, daß sie je geboren ward:
Ohne Maßen weinte die wunderschöne Fraue zart.

864 Si sprach zuo dem recken: 'lât iuwer jagen sîn. 948
mir troumte hînt leide wie iuch zwei wildiu swîn
jageten über heide: dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine des gêt mir armen wîbe nôt.

865 'Jâ vürhte ich harte sêre etelîchen rât, 949
ob man der deheinen missedienet hât,
die uns gevüegen kunnen vîentlîchen haz.
belîbet, lieber hêrre, mit triuwen râte ich iu daz.'

866 'Mîn liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen. 950
ine weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degenen hie niht anders versolt.'

867 'Neinâ, hêrre Sîvrit, jâ vürhte ich dînen val. 951
mir troumte hînt leide wie obe dir zetal
vielen zwêne berge: ich gesach dich nimmer mê.
wiltu von mir scheiden, daz tuot mir inneclîchen wê.'

868 Er umbevie mit armen daz tugentrîche wîp, 952
mit minneclîchem küsse er trûte ir schœnen lîp.
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
sine gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.

869 Dô riten si von dannen in einen tiefen walt 953
durch kurzewîle willen; vil manec riter balt
riten mit dem wirte; man vuorte ouch mit in dan
vil der edelen spîse, die die helden solden hân.

870 Geladen vil der rosse kom vor in über Rîn, 954
diu den jeitgesellen truogen brôt unde wîn,
vleisch mit den vischen, und ander manegen rât,
den ein künec sô rîche harte billîchen hât.

Sie sprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen sein:
Mir träumte heunt von Leide, wie euch zwei wilde Schwein'
Ueber die Haide jagten: da wurden Blumen roth.
Daß ich so bitter weine, das thut mir armem Weibe Noth.

„Wohl muß ich mich fürchten vor Etlicher Verrath,
Wenn man den und jenen etwa beleidigt hat,
Die uns verfolgen konnten mit feindlichem Haß.
Bleibt hier, mein lieber Herre, mit Treuen rath ich euch das."

Er sprach: „Liebe Traute, ich kehr in kurzer Zeit;
Ich weiß nicht, daß hier Jemand mir Haß trug oder Neid.
Alle deine Freunde sind insgemein mir hold;
Auch verdient' ich von den Degen wohl nicht anderlei Sold."

„Nein, lieber Siegfried! wohl fürcht ich deinen Fall.
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zu Thal
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr sah:
Und willst du von mir scheiden, das geht mir inniglich nah."

Er umfieng mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit holden Küssen herzt' er ihren schönen Leib.
Dann nahm er Urlaub und schied in kurzer Stund:
Sie ersah ihn leider darnach nicht wieder gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Tann
Der Kurzweile willen; manch kühner Rittersmann
Ritt mit dem König; hinaus gesendet ward
Auch viel der edeln Speise, die sie brauchten zu der Fahrt.

Manch Saumroß zog beladen vor ihnen überrhein,
Das den Jagdgesellen das Brot trug und den Wein,
Das Fleisch mit den Fischen und Vorrath aller Art,
Wie sie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.

871 Si hiezen herbergen vür den grüenen walt 955
gens wildes abeloufe die stolzen jegere balt,
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîvrit: daz wart dem künege geseit.

872 Von den jeitgesellen wurden dô bestân 956
die warte an allen ende. dô sprach der küene man,
Sîvrit der vil starke: „wer sol uns in den walt
wîsen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?“

873 „Dâ müezen wir uns scheiden,“ sprach dô Hagene, 957
„ê daz wir beginnen hie ze jagene:
dâ bî mugen bekennen ich und der herre mîn,
wer die besten jegere an diser waltreise sîn.

874 Liute unde hunde suln wir teilen gar: 958
sô kere islîcher dar er gerne var.
der danne jage beste, der sol des haben danc.“
dô was der jeger biten bî ein ander niht ze lanc.

875 Dô sprach der herre Sîvrit: „ich hân der hunde rât 959
wan einen bracken, der sô genozzen hât
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.
wir komen wol ze jeide,“ sprach der Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jegere einen spürhunt: 960
er brâhte den herren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere vunden: swaz der von leger stuont,
diu erjeiten die gesellen sô noch guote jeger tuont.

877 Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant 961
Sîvrit der küene, der helt von Niderlant.
sîn ros lief sô sêre, daz ir im niht entran.
den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün
Vor des Wildes Wechsel die stolzen Jäger kühn,
Wo sie da jagen wollten, auf breitem Angergrund.
Gekommen war auch Siegfried: das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgesellen ward umhergestellt
Die Wart an allen Enden: da sprach der kühne Held,
Siegfried der starke: „Wer soll uns in den Tann
Nach dem Wilde weisen, ihr Degen kühn und wohlgethan?“

„Wir müßen uns wohl scheiden,“ sprach Hagen alsbald,
„Eh wir beginnen zu jagen hier im Wald:
So mögen wir erkennen, ich und der Herre mein,
Wer die besten Jäger bei dieser Waldreise sei'n.

„Die Leute und die Hunde, wir theilen uns darein:
Wohin ihn lüstet, fahre dann Jeglicher allein,
Und wer das Beste jagte, dem sage man den Dank.“
Da weilten die Jäger bei einander nicht mehr lang.

Da sprach der Herre Siegfried: „Der Hunde hab ich Rath:
Ich will nur einen Bracken, der so genoßen hat,
Daß er die Fährte spüre der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!“ sprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter sich
Und brachte den Herren eh lange Zeit verstrich
Wo sie viel Wildes fanden: was des vertrieben ward,
Das erjagten die Gesellen, wie heut noch guter Jäger Art.

Was da der Bracke auftrieb, das schlug mit seiner Hand
Siegfried der kühne, der Held aus Niederland.
Sein Ross lief so geschwinde, daß ihm nicht viel entrann:
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen allen gewann.

878 Er was an allen dingen biderbe genuoc.
ein tier daz êrste, daz er ze tode sluoc,
was ein starkes halpswuol, mit der sîner hant;
dâ nâch er vil schiere einen grimmen lewen vant.

879 Der bracke den ersprancte: er schôz in mit dem bogen.
eine scharfe strâle hete er dar in gezogen:
der lewe lief nâch dem schuzze wan drîer sprünge lanc.
sîne jetgesellen die seiten Sîvride danc.

880 Dar nâch sluoc er schiere einen wisent und einen elch,
starker ûre viere und einen grimmen schelch.
sîn ros truoc in sô balde daz im niht entran.
hirze oder hinde kunde im wênec entgân.

881 Einen eber grôzen vant der spürhunt.
als er begunde vliehen, dô kom an der stunt
des gejeides meister, bestuont in ûf der slâ.
daz swîn zorneclîchen lief an den küenen degen sâ.

882 Dô sluoc in mit dem swerte Kriemhilde man:
ez hete ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô ern hete ervellet, man vie den spürhunt.
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

B. Dô sprâchen sîne jegere: „mag ez mit vuoge wesen,
sô lât uns, her Sîvrit, der tier ein teil genesen:
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.“
des begunde smielen der degen küene unde balt.

883 Dô hôrten allenthalben lûdem unde dôz
von liuten und von hunden; der schal was sô grôz,
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger heten verlân.

962 Er war in allen Dingen mannhaft genug.
Das erste von den Thieren, die er zu Tode schlug,
Das war ein starkes Halbschwein, mit eigener Hand:
Nicht lang darauf der Degen einen grimmen Leuen fand.

963 Als den der Bracke auftrieb, schoß er ihn mit dem Bogen
Und dem scharfen Pfeile, den er darauf gezogen;
Der Leu lief nach dem Schuße nur dreier Sprünge lang.
Seine Jagdgesellen, die sagten Siegfrieden Dank.

964 Danach schlug er wieder einen Wisend und einen Elk,
Vier starker Auer nieder und einen grimmen Schelk.
So schnell trug ihn die Mähre, daß ihm nichts entsprang:
Hinden und Hirsche wurden viele sein Fang.

965 Einen großen Eber trieb der Spürhund auf.
Als der flüchtig wurde, da kam in schnellem Lauf
Derselbe Jagdmeister und nahm ihn wohl aufs Korn:
Anlief den kühnen Degen das Schwein in grimmigem Zorn.

966 Da schlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:
Das hätt ein andrer Jäger nicht so leicht gethan.
Als es nun gefällt lag, fieng man den Spürhund.
Da ward sein reiches Jagen den Burgonden allen kund.

967 Da sprachen seine Jäger: „Kann es füglich sein,
So laßt uns, Herr Siegfried, des Wilds ein Theil gedeihn:
Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann."
Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgethan.

968 Da vernahm man allenthalben Lärmen und Getös.
Von Leuten und von Hunden ward der Schall so groß,
Man hörte widerhallen den Berg und auch den Tann.
Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgethan.

884 Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben. 969
dô wânden si vüegen daz man solde geben
in den prîs des jeides: des kunde niht geschehen,
dô der starke Sîvrit wart zer viuwerstat gesehen.

885 Daz jeit was ergangen und iedoch niht gar. 970
die zer viurstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger hande hiute und wildes genuoc.
hei waz des ze kuchen des küneges ingesinde truoc!

886 Dô hiez der künec künden den jegern wol geborn, 971
daz er enbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
zeiner stunt geblâsen: dâ mite wart bekant
daz man den vürsten edele dâ zen herbergen vant.

B. Dô sprach ein Sîvrides jegere: „herre, ich hân vernomen 972
von eines hornes duzze daz wir nu suln komen
zuo den herbergen: antwurten ich des wil."
dô wart nâch den gesellen gevrâget blâsende vil.

887 Dô sprach der herre Sîvrit: „nu rûmen wir den tan!" 973
sîn ros truoc in ebene: si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen bern wilden. dô sprach der degen hinder sich:

888 „Ich wil uns hergesellen kurzwîle wern. 974
ir sult den bracken lâzen: ich sihe einen bern;
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn.
ern vliehe danne sêre, ern kan sichs nimmer bewarn."

889 Der bracke wart verlâzen, der ber spranc von dan. 975
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle: done kunde ez niht wesen;
daz starke tier dô wânde vor den jegeren genesen.

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.
Sie wähnten es zu fügen, daß ihnen zugetheilt
Der Preis des Jagens würde: das konnte nicht geschehn,
Als bei der Feuerstatte der starke Siegfried ward gesehn.

Die Jagd war zu Ende, nicht ganz doch wie es schien.
Die zum Feuer wollten, brachten mit dahin
Häute mancher Thiere und des Wilds genug.
Hei! was des zur Küche des Königs Ingesinde trug!

Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn
Daß er zum Imbiß wolle: da wurde laut ins Horn
Einmal gestoßen: daran ward erkannt,
Daß man den edeln Fürsten bei den Herbergen fand.

Da sprach ein Jäger Siegfrieds: „Herr, ich hab vernommen
Am Schall eines Hornes, wir sollen nun kommen
Zu den Herbergen: erwiedr ichs, das behagt."
Da ward nach den Gesellen mit Blasen lange gefragt.

Da sprach der edle Siegfried: „Nun räumen wir den Wald."
Sein Roß trug ihn eben; die Andern folgten bald.
Sie verscheuchten mit dem Schalle ein Waldthier fürchterlich,
Einen wilden Bären; da sprach der Degen hinter sich:

„Ich schaff uns Jagdgesellen eine Kurzweil.
Da seh ich einen Bären: den Bracken löst vom Seil.
Zu den Herbergen soll mit uns der Bär:
Er kann uns nicht entrinnen und flöh er auch noch so sehr."

Da lös'ten sie den Bracken: der Bär sprang hindann.
Da wollt ihn erreiten der Kriemhilde Mann.
Er kam in ein Geklüfte: da konnt er ihm nicht bei:
Das starke Thier wähnte von den Jägern schon sich frei.

890 Dô spranc von sîme rosse der stolze riter guot,
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ez enkunde im niht entrinnen: dô vie erz sâ zehant;
ân alle wunden der helt ez schiere gebant.

891 Kratzen noch gebîzen kunde ez niht den man.
er bant ez zuo dem satele: ûf saz der snelle sân,
er brâhte ez an die viuwerstat durch sînen hôhen muot
zeiner kurzwîle, der degen küene unde guot.

892 Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit!
im gêr was vil michel, starc unde breit:
im hie ein zier wâfen nider ûf den sporn.
von vil rôtem golde der hêrre vuorte ein schœne horn.

893 Von bezzerm pirsgewæte hôrte ich nie gesagen.
einen roc swarz phellîn sach man in tragen
und einen huot von zobele, der rîche was genuoc.
hei waz er borten an sîme kochære truoc!

894 Von eime pantel was darüber gezogen
ein hût durch die süeze. ouch vuorter einen bogen,
den man mit antwerke muose ziehen dan,
der in spannen solde, ern hetez selbe getân.

895 Von einer ludemes hiute was allez sîn gewant;
von houbet unz anz ende gestreut man drûfe vant.
ûz der liehten riuhe vil manec goldes zein
ze beiden sînen sîten dem küenen jegermeister schein.

896 Ouch vuorte er Balmungen, ein ziere wâfen breit:
daz was alsô scherphe, daz ez nie vermeit
swâ manz sluoc ûf helme: sîn ecke wâren guot.
der hêrlîche jegere was vil hôhe gemuot.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war ohne Hut,
Es konnt ihm nicht entrinnen: er fieng es allzuhand;
Ohn es zu verwunden der Degen eilig es band.

Kratzen oder beißen konnt es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel, so bracht er es hindann
Mit Gewalt zur Feuerstatt in seinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, dieser Recke kühn und gut.

978 Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!
Sein Sper war groß und mächtig, stark dazu und breit;
Eine schmucke Waffe hieng ihm herab bis auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Held ein herrliches Horn.

979 Von besserm Birschgewande hört ich niemals sagen.
Einen Rock von schwarzem Zeuge sah man ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, reich war der genug.
Hei! was guter Borten an seinem Köcher er trug!

980 Von einem Panther darüber war gezogen
Ein Vließ des Ruches wegen. Auch trug er einen Bogen:
Mit einer Winde mußt ihn ziehen an
Wer ihn spannen wollte, er hätt es selbst denn gethan.

981 Von der Haut des Otters war all sein Gewand,
Das man von Kopf zu Füßen bunt überstreuet fand:
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold
An dem kühnen Jägermeister schien mancher Flitter von Gold.

982 Auch führt' er Balmungen, das breite schmucke Schwert:
Das war solcher Schärfe, nichts blieb unversehrt,
Wenn man es schlug auf Helme: seine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger, der trug gar hoch seinen Muth.

897 Sît ich iu diu mære gar bescheiden sol,
im was sîn edel kocher guoter strâle vol,
von guldînen tüllen, diu sahs wol hende breit.
ez muoste balde ersterben swaz er dâ mit versneit.

898 Dô reit der riter edele vil weidenlîche dan.
in sâhen zuo zim komende Guntheres man.
si liefen im enkegene und enphiengen im daz marc:
dô vuorte er bi dem satele den bern grôz unde starc.

899 Als er gestuont von rosse, dô lôste er im diu bant
von vuoze und ouch von munde. do erlute sâ zehant
vil lûte daz gebünde swaz es den bern sach.
daz tier ze walde wolde: des heten die liute ungemach.

900 Der ber von dem schalle durch die kuche geriet:
hei waz er kuchenknehte von dem viuwer schiet!
vil kezzele wart gerüeret, zervüeret manec brant;
hei waz man guoter spîse in dem aschen ligen vant!

901 Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man.
der ber begunde zürnen; der künec hiez dô lân
allez daz gebünde, daz an seilen lac;
und wære ez wol verendet, si heten vrœlîchen tac.

902 Mit bogen und mit spiezen, niht langer man daz lie,
dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
von des liutes schalle daz gebirge allez erdôz.

903 Der ber begunde vliehen vor den hunden dan:
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
er erlief in mit dem swerte, ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo dem viure man den beren sider truoc.

Weil ich euch der Märe ganz bescheiden soll,
So war sein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Röhren, die Eisen handebreit.
Was er traf mit Schießen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Ritter waidlich aus dem Tann.
Ihn sahen zu sich kommen Die in Gunthers Bann.
Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Roß:
Da führt' er auf dem Sattel einen Bären stark und groß.

Er war vom Rosse gestiegen, da löst' er ihm das Band
Vom Mund und von den Füßen: die Hunde gleich zur Hand
Begannen laut zu heulen, als sie den Bären sahn.
Das Thier zu Walde wollte: das erschreckte manchen Mann.

Der Bär in die Küche von dem Lärm gerieth:
Hei! was er Küchenknechte von dem Feuer schied!
Gerückt ward mancher Kessel, zerzerrt mancher Brand;
Hei! was man guter Speisen in der Asche liegen fand!

Da sprang von den Sitzen Herr und Knecht zumal.
Der Bär begann zu zürnen; der König gleich befahl
Der Hunde Schar zu lösen, die an den Seilen lag:
Und wär es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, man versäumte sich nicht mehr,
Liefen hin die Schnellen, wo da gieng der Bär;
Doch wollte Niemand schießen, von Hunden wars zu voll.
So laut war das Getöse, daß rings der Bergwald erscholl.

Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl:
Ihm konnte Niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.
Er erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da schlug.
Wieder zu dem Feuer das Gesind den Bären trug.

904 Dô sprâchen die daz sâhen, er wære ein kreftec man. 990
die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân.
ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
hei waz man riterspîse dô den stolzen jegern truoc!

905 Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn; 991
ez enkunde baz gedienet nimmer helden sîn.
heten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.

C. Done hete niht der sinne der küene veige man, 992
daz er sich ir untriuwe kunde hân verstân.
er was in ganzen tugenden alles valsches blôz:
sînes tôdes muose engelten sît der sîn nie niht genôz.

906 Dô sprach der hêrre Sîvrit: „wunder mich des hât, 993
sît man uns von kuchen gît sô manegen rât,
von wiu uns die schenken dar zuo niht bringen wîn:
man pflege baz der jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.

907 Ich hete wol verdienet daz man mîn næme war.“ 994
der künec von dem tische sprach in valsche dar:
man sol iu gerne büezen swes wir gebresten hân.
ez ist von Hagnen schulde: der wil uns erdürsten lân.“

908 Dô sprach von Tronege Hagene: „lieber hêrre mîn, 995
ich wânde daz daz pirsen hiute solde sîn
dâ zem Spehtsharte: den wîn den sande ich dar.
sîn wir hiut ungetrunken, wie wol ich mêre daz bewar.“

909 Dô sprach der hêrre Sîvrit: „ir lîp der habe undanc. 996
man solde mir siben soume met und lûtertranc
haben her gevüeret. dô des niht mohte sîn,
dâ sold man uns gesidelet haben nâher an den Rîn.“

Da sprachen Die es sahen, es wär ein starker Mann.
Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch heran.
Auf schönem Anger saßen ihrer da genug.
Hei! was man Ritterspeise vor die stolzen Jäger trug!

Die Schenken waren säumig, sie brachten nicht den Wein:
So gut bewirthet mochten sonst Helden nimmer sein.
Wären Manche drunter nicht so falsch dabei,
So wären wohl die Degen aller Schanden bloß und frei.

Des wurde da nicht inne der verrathne kühne Mann,
Daß man solche Tücke wider sein Leben spann.
Er war in voller Tugend alles Falsches bar;
Seines Todes muſt entgelten, Dem es nie ein Frommen war.

Da sprach der edle Siegfried: „Mich verwundert sehr.
Man bringt uns aus der Küche doch so viel daher,
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man so der Jäger, will ich nicht Jagdgeselle sein.

„Ich möcht es wohl verdienen, bedachte man mich gut."
Von seinem Tisch der König sprach mit falschem Muth:
„Man soll euch künftig büßen was heut uns mag entgehn;
Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdursten sehn."

Da sprach Der von Tronje: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, das Birschen sollte heute sein
In dem Spechtsharte: den Wein sandt ich dahin.
Heut giebt es nichts zu trinken; doch vermeid ichs künftighin."

Da sprach der edle Siegfried: „Ich weiß dem wenig Dank:
Man sollte sieben Saumer mit Meth und Lautertrank
Mir hergesendet haben; konnte das nicht sein,
So sollte man uns näher gesiedelt haben dem Rhein."

910 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edelen riter balt, 997
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt:
daz ir niht enzürnet: dâ sul wir hine gân.'
der rât wart manegem degene ze grôzen sorgen getân.

911 Den helt von Niderlanden twanc des durstes nôt; 998
den tisch er deste zîter rucken dan gebôt:
er wolde vür die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den degenen getân.

912 Diu tier hiez man ûf wâgenen und vüeren in daz lant, 999
diu dâ hete verhouwen Sîvrides hant.
man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.
Hagne sîne triuwe sêre an Sîvride brach.

913 Dô si wolden dannen zuo der linden breit, 1000
dô sprach von Troneje Hagene: ‚mir ist des vil geseit,
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
swenne er welle gâhen: wolde er uns daz sehen lân!'

914 Dô sprach von Niderlande der küene Sîvrit: 1001
‚daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,
dem sol man jehen danne den man siht ze vorderst stân.'

915 ‚Nu welle ouch wirz versuochen,' sprach Hagne der degen. 1002
dô sprach der starke Sîvrit: ‚sô wil ich mich legen
vür iuwer vüeze nider an daz gras.'
dô er daz gehôrte wie liep daz Gunthêre was!

916 Dô sprach der degen küene: ‚ich wil iu mêre sagen: 1003
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem schilde und mîn pirsgewant.'
den kocher zuo dem swerte vil schier er umbe gebant.

Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter schnell,
Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr mir nicht zürnet, da rath ich hinzugehn."
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.

Den von Niederlanden zwang des Durstes Noth;
Den Tisch er wegzurücken so zeitiger gebot:
Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath aus Arglist von den Degen geschehn.

Man hieß das Wild auf Wagen führen in das Land,
Das da verhauen hatte Siegfriedens Hand.
Wer es auch sehen mochte, sprach Ehr und Ruhm ihm nach.
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

Als sie von dannen wollten zu der Linde breit,
Da sprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,
Es könne Niemand folgen Kriemhilds Gemahl,
Wenn er rennen wolle: hei! schauten wir doch das einmal!"

Da sprach von Niederlanden Siegfried der Degen kühn:
„Das mögt ihr wohl versuchen: wollt ihr mit mir hin
Zur Wette nach dem Brunnen? Wenn der Lauf geschieht,
So habe der gewonnen, den man den Vordersten sieht."

„Wohl, laßt es uns versuchen," sprach Hagen der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen
Hier zu euern Füßen nieder in das Gras."
Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!

Da sprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich euch sagen:
All meine Kleider will ich an mir tragen,
Den Sper samt dem Schilde und all mein Birschgewand."
Das Schwert und den Köcher um die Glieder eilends er band.

917 Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan:
in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê;
doch sach man bî dem brunnen den küenen Sîvriden ê.

918 Den prîs von allen dingen truoc er vor manegem man.
daz swert lôste er schiere, den kocher leit er dan,
den starken gêr er leinde an der linden ast:
bî des brunnen vluzze stuont der hêrlîche gast.

919 Die Sîvrides tugende wâren harte grôz.
den schilt er leite nidere, dâ der brunne vlôz:
swie harte sô in durste, der helt doch niht entranc
ê der künec getrunke: des seit er im vil bœsen danc.

920 Der brunne was küele, lûter unde guot.
Gunther sich dô neigte nider zuo der vluot.
als er hete getrunken, dô rihte er sich von dan:
alsam het ouch gerne der küene Sîvrit getân.

921 Dô engalt er sîner zühte. den bogen und daz swert,
daz truoc allez Hagene von im dantwert,
und spranc dâ hin widere dâ er den gêre vant.
er sach nâch einem bilde an des küenen gewant.

922 Dô der hêrre Sîvrit ob dem brunnen tranc,
er schôz in durch daz kriuze, daz von der wunden spranc
daz bluot von dem herzen vaste an Hagnen wât.
solher missewende ein helt nu nimmer begât.

923 Den gêr im gên dem herzen stecken er dô lie.
alsô grimmeclîche ze flühte Hagne nie
gelief in der werlde vor deheinem man.
dô sich der starke Sîvrit der grôzen wunden versan,

1004 Die Kleider zogen Jene von dem Leibe da:
In zwei weißen Hemden man beide stehen sah.
Wie zwei wilde Panther liefen sie durch den Klee;
Man sah bei dem Brunnen den schnellen Siegfried doch eh.

1005 Den Preis in allen Dingen vor Manchen man ihm gab.
Da löſ't' er schnell die Waffe, den Köcher legt' er ab,
Den starken Speerschaft lehnt' er an den Lindenast.
Bei des Brunnens Fluße stand der herrliche Gast.

1006 Siegfriedens Tugenden waren gut und groß.
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie sehr ihn auch dürstete, der Held nicht eher trank
Bis der Wirth getrunken: des sagt' er ihm übeln Dank.

1007 Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut:
Da neigte sich Gunther hernieder zu der Flut.
Als er getrunken hatte, erhob er sich hindann:
Also hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

1008 Da entgalt er seiner Höflichkeit; den Bogen und das Schwert
Trug beiseite Hagen von dem Degen werth.
Dann sprang er schnell zurücke, wo er den Wurfspieß fand
Und sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

1009 Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,
Er schoß ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde sprang
Das Blut von dem Herzen hoch an Hagens Staat.
Kein Held begeht wieder also große Missethat.

1010 Den Sperschaft im Herzen ließ er ihm stecken tief.
Wie im Fliehen Hagen da so grimmig lief,
So lief er noch auf Erden nie vor einem Mann!
Als sich der starke Siegfried der schweren Wunde besann,

924 Der herre tobelîchen von dem brunnen spranc:
im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
der vürste wânde vinden bogen oder swert:
sô müese wesen Hagene nâch sîme dienste gewert.

925 Dô der sêre wunde des swertes niht envant,
done het et er niht mêre wan des schildes rant:
er zuct in von dem brunnen, dô lief er Hagnen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriuwe man.

926 Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc,
daz ûzer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines: der schilt vil gar zerbrast.
sich hete gern errochen der vil hêrlîche gast.

927 Hagene muose strûchen von sîner hant zetal.
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
het er sîn swert enhende, sô wær ez Hagenen tôt.
sêre zurnde der wunde, des twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was sîn varwe: ern mohte niht gestên.
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wande er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart er beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man.
daz bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begunder schelten, des twanc in grôziu nôt,
die ûf in gerâten heten ungetriuwe den tôt.

930 Dô sprach der verchwunde: „jâ ir bœsen zagen,
waz helfent mîniu dienest sît ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe: des ich enkolten hân.
ir habt an iuwern vriunden leider übele getân.

1011 Der Held in wildem Toben von dem Brunnen sprang;
Ihm ragte von den Achseln eine Sperstange lang.
Nun wähnt' er da zu finden Bogen oder Schwert,
So hätt er nach Verdienste Hagen wohl den Lohn gewährt.

1012 Als der Todwunde da sein Schwert nicht fand,
Da blieb ihm auch nichts weiter als der Schildesrand.
Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagnen an:
Da konnt ihm nicht entrinnen dieser ungetreue Mann.

1013 Wie wund er war zum Tode, so kräftig doch er schlug,
Daß von dem Schilde nieder rieselte genug
Des edeln Gesteines; der Schild zerbrach auch fast:
So gern gerochen hätte sich der herrliche Gast.

1014 Hagen muste fallen von seiner Hand zu Thal;
Der Anger von dem Schlage erscholl im Wiederhall.
Hätt er sein Schwert in Händen, so wär es Hagens Tod.
Sehr zürnte der Verwundete, es zwang ihn wahrhafte Noth.

1015 Seine Farbe war erblichen; er konnte nicht mehr stehn.
Seines Leibes Stärke muste ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Er ward hernach betrauert von schönen Frauen genug.

1016 Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.
Das Blut von seiner Wunde stromweis nieder rann.
Da begann er die zu schelten, ihn zwang die große Noth,
Die da gerathen hatten mit Untreue seinen Tod.

1017 Da sprach der Todwunde: „Weh, ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stäts gewogen und sterbe nun daran.
Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan.

931 ‚Die sint dâ von beidolden, swaz ir wirt geborn 1018
her nâch disen zîten. ir habt iuwern zorn
gerochen al ze sêre an dem lîbe mîn.
mit laster sult gescheiden ir von guoten recken sîn.'

932 Die liute liefen alle dâ er erslagen lac. 1019
ez was ir genuogen ein vreudelôser tac.
die iht triuwe hêten von den wart er geflen:
daz het ouch wol gedienet umb alle liute der helt gemeit.

933 Der kunec von Burgonden klagte ouch sînen tôt. 102
dô sprach der verchwunde: ‚daz ist âne nôt,
daz der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân:
der dienet michel schelten: ez wære bezzer verlân.'

934 Do sprach der grimme Hagene: ‚jan weiz ich waz ir kleit. 102
ez hât nu allez ende an uns, sorge unde leit.
wir vinden ir nu wênec die geturren uns bestân;
wol mich deich sîner hêrschaft hân ze râte getân.'

935 ‚Ir muget iuch lihte rüemen,' sprach hêr Sîvrit. 10
‚het ich an iu erkunnet den mortlîchen sit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riuwet niht sô sêre sô vrou Kriemhilt mîn wîp.

936 Nu müeze got erbarmen daz ich ie gewan den sun, 10
dem man iewizen sol daz her nâch tuon,
daz sîne mâge ieman mortlîch hânt erslagen.
möhte ichz verenden, daz solde ich billîchen klagen.

C. ‚Jer werlde wart nie mêre grœzer mort begân,' 1
sprach er zuo dem künege, ‚denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîp und êre in angestlîcher nôt;
ich hâns engolten sêre, daz ichz iu ie sô wol erbôt.'

„Die sind davon bescholten, was ihrer auch geborn
Wird nach diesem Tage: ihr habt euern Zorn
Allzusehr gerochen an dem Leben mein.
Mit Schanden geschieden sollt ihr von guten Recken sein."

Hinliefen alle Leute, wo er erschlagen lag.
Es war ihrer Vielen ein freudeloser Tag.
Wer irgend Treue kannte, von dem ward er beklagt:
Das hatt auch wohl um Alle verdient der Degen unverzagt.

Der König von Burgonden beklagt' auch seinen Tod.
Da sprach der Todwunde: „Das thut nimmer Noth,
Daß der um Schaden weine, durch den man ihn gewann:
Er verdient groß Schelten, er hätt es beßer nicht gethan."

Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut:
Es hat ein Ende nun zumal unser sorglich Leid.
Nun mags nicht Manchen geben, der uns darf bestehn;
Wohl mir, daß seiner Herschaft durch mich ein End ist geschehn."

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen," sprach Der von Niederland.
„Hätt ich die mörderische Weis an euch erkannt,
Vor euch hätt ich behalten Leben wohl und Leib.
Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild mein Weib.

„Auch mag es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,
Der nun auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,
Daß seine Freunde Jemand meuchlerisch erschlagen:
Hätt ich Zeit und Weile, das müßt ich billig beklagen.

„Wohl nimmer hat begangen so großen Mord ein Mann,"
Sprach er zu dem Könige, „als ihr an mir gethan.
Ich erhielt euch unbescholten in großer Angst und Noth;
Ihr habt mir schlimm vergolten, daß ich so wohl es euch bot."

937 Dô sprach jæmerlîche der verchwunde man: 1025
'welt ir, künec edele, triuwen iht begân
in der werlde an iemen, lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

938 'Lât si des geniezen daz si iuwer swester sî: 102
durch aller vürsten tugende wont ir mit triuwen bî.
mir müezen warten lange mîn vater und mîne man:
ez enwart nie vrouwen mêre an vriunde leider getân.'

C. Er ramph sich bitterlîche als im diu nôt gebôt, 10
und sprach dô jæmerlîche: 'der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen:
geloubt an rehten triuwen, daz ir iuch selben habt erslagen.'

939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz. 10
dô ranger mit dem tôde, unlange tet er daz,
wan des tôdes wâfen ie ze sêre sneit.
dô mohte reden niht mêre der recke küene unde gemeit.

940 Dô die herren sâhen daz der helt was tôt, 1
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte wie daz solde ergân,
daz man ez verhæle daz ez Hagne hete getân.

941 Dô sprâchen ir genuoge: 'uns ist übel geschehen. 1
ir sult ez heln alle und sult gelîche jehen:
dô er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in sluogen schâchære, dâ er vüere durch den tan.'

942 Dô sprach von Troneje Hagene: 'ich bringe in in daz lant. 1
mir ist vil unmære, wirt ez ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe swaz si nu weinen getuot.'

Da sprach im Jammer weiter der todwunde Held:
„Wollt ihr, edler König, noch auf dieser Welt
An Jemand Treue pflegen, so laßt befohlen sein
Nun auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.

1026 „Laßt es sie genießen, daß sie eure Schwester sei:
Bei aller Fürsten Tugend steht ihr getreulich bei.
Mein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:
Es ist am lieben Freunde keinem Weibe je so leid geschehn."

1027 Er krümmte sich in Schmerzen wie ihm die Noth gebot,
Und sprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod
Mag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:
Glaubt mir in rechten Treuen, daß ihr euch selber habt erschlagen."

1028 Die Blumen allenthalben waren vom Blute naß.
Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,
Denn des Todes Waffe schnitt ihn allzusehr.
Da mochte nicht mehr reden dieser Degen kühn und hehr.

1029 Als die Herren sahen, der edle Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth.
Da giengen sie zu Rathe, wie es sollt ergehn,
Daß es verhohlen bliebe, es sei von Hagen geschehn.

1030 Da sprachen ihrer Viele: „Ein Unfall ist geschehn:
Ihr sollt es Alle hehlen und Einer Rede stehn:
Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,
Da schlugen ihn die Schächer, als er fuhr durch den Tann."

1031 Da sprach der Ungetreue: „Ich bring ihn in das Land.
Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,
Die so betrüben konnte der Königin hohen Muth;
Ich werde wenig fragen wie sie nun weinet und thut."

C. Von demselben brunnen dâ Sîvrit wart erslagen, 1032
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagen:
vor dem Otenwalde ein dorf lît, Otenhein:
dâ vliuzet noch der brunne, des ist zwîvel dehein.

Von demselben Brunnen, wo Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören sagen.
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:
Da fließt noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel sein.

Aventiure

wie Sîvrit beklaget und begraben wart.

943 Dô erbiten si der nahte und vuoren über Rîn. 1033
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn.
ein tier daz si dâ sluogen daz weinden edeln wîp.
jâ muosen sîn enkelten vil guoter wigande lîp.

944 Von grôzer übermüete muget ir hœren sagen, 1034
und von eislîcher râche. ez hiez Hagne tragen
Sîvriden alsô tôten von Nibelunge lant
vür eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.

945 Er hiez in tougenlîche legen an die tür, 1035
daz si in dâ vinden solde sô si gienge dervür
hin ze mettîne, ê daz ez wurde tac,
der diu vrouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.

946 Man lûte dâ zem münster nâch gewonheit: 1036
Kriemhilt diu vil schœne wacte manege meit.
ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant:
dô kom ein kamerære dâ er Sîvriden vant.

947* Er sach in bluotes rôten, im wât was elliu naz. 1037
daz ez sîn herre wære nie enwesser daz.
hin ze der kemenâten daz lieht er truoc enhant,
bî dem vil leide mære vrouwe Kriemhilt ervant.

Siebzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Da harrten sie des Abends und fuhren überrhein:
Es mochte nie von Helden so schlimm gejaget sein.
Ihr Beutewild beweinte noch manches edle Weib:
Sein mußte bald entgelten viel guter Weigande Leib.

Von großem Uebermuthe mögt ihr nun hören sagen
Und schrecklicher Rache. Bringen ließ Hagen
Den erschlagnen Siegfried von Nibelungenland
Vor eine Kemenate, darin sich Kriemhild befand.

Er ließ ihn ihr verstohlen legen vor die Thür,
Daß sie ihn finden müße, wenn morgen sie herfür
Zu der Mette gienge frühe vor dem Tag,
Deren wohl selten Frau Kriemhild eine verlag.

Da hörte man wie immer zum Münster das Geläut:
Kriemhild die schöne weckte manche Maid.
Ein Licht ließ sie sich bringen alsbald und ihr Gewand;
Da kam der Kämmerer Einer hin wo er Siegfrieden fand.

Er sah ihn roth von Blute, all sein Gewand war naß:
Daß sein Herr es wäre mit Nichten wußt er das.
Da trug er in die Kammer das Licht in seiner Hand,
Bei dem da Frau Kriemhild viel leide Märe befand.

948 Dô si mit ir vrouwen ze kirche wolde gân, 1038
dô sprach der kamerære: ‚vrou, ir sult stille stân:
ez lît vor dem gademe ein riter tôt erslagen.‘
‚Owê,‘ sprach vrou Kriemhilt, ‚waz wiltu solher mære sagen?‘

949 E si rehte ervunde daz ez wære ir man, 1039
an die Hagenen vrâge denken si began,
wie er in solde vristen: êrst dô wart ir leit.
von ir was allen vreuden mit sîme tôde widerseit.

950 Dô seic si zuo der erden, daz si niht ensprach: 1040
die schœnen vreudelôsen ligen man dô sach.
Kriemhilde jâmer wart unmâzen grôz.
dô erschrê si nâch unkreften, daz al diu kemenâte erdôz.

951 Dô sprach daz gesinde: ‚waz obez ist ein gast?‘ 1041
daz bluot ir ûz dem munde vor herzen jâmer brast.
si sprach: ‚nein, ez ist Sîvrit, mîn vil lieber man:
ez hât gerâten Prünhilt, daz ez Hagne hât getân.‘

952 Diu vrouwe bat sich wîsen dâ si den helt vant. 1042
si huob im sîn schœne houbet mit ir vil wîzen hant.
swie rôt ez was von bluote, si hete in schiere erkant.
dô lac vil jæmerlîche der helt von Nibelunge lant.

953 Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt: 1043
‚wê mir dînes leides: nu ist dir doch dîn schilt
mit swerten niht verhouwen: du bist ermorderôt.
wesse ich wer ez het getân, ich riete im immer sînen tôt.‘

954 Allez ir gesinde klagete unde schrê 1044
mit ir lieben vrouwen, wande in was vil wê
umb ir edelen herren, der dâ was verlorn.
gerochen hete Hagene vil übele Prünhilde zorn.

Als sie mit den Frauen zum Münster wollte gehn,
„Frau," sprach der Kämmerer, „ihr mögt noch stille stehn:
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter todtgeschlagen."
„O weh," sprach da Kriemhild, „was willst du solche Botschaft sagen?"

Eh sie noch selbst gesehen es sei ihr lieber Mann,
An die Frage Hagens zu denken hub sie an,
Wie er ihn schützen möchte: da ahnte sie ihr Leid.
Mit seinem Tod entsagte sie nun aller Fröhlichkeit.

Da sank sie zu der Erden, kein Wort mehr sprach sie da;
Die schöne Freudenlose man da liegen sah.
Kriemhildens Jammer wurde groß und voll:
Sie schrie nach der Ohnmacht, daß all die Kammer erscholl.

Da sprach ihr Gesinde: „Es kann ein Fremder sein."
Das Blut ihr aus dem Munde brach vor Herzenspein.
Sie sprach: „Nein, es ist Siegfried, mein geliebter Mann:
Brunhild hats gerathen und Hagen hat es gethan."

Sie ließ sich hingeleiten wo sie den Recken fand,
Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.
So roth er war von Blute, sie hatt ihn gleich erkannt:
Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

Da rief in Jammerlauten die Königin mild:
„O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwertern nicht verhauen! dich fällte Meuchelmord.
Und wüßt ich, wer der Thäter war, ich wollt es rächen immerfort."

All ihr Ingesinde klagte laut und schrie
Mit seiner lieben Frauen; heftig schmerzte sie
Ihr edler Herr und König, der da war verloren.
Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.

955 Dô sprach diu jâmerhafte: ‚ir sult eine gân 1045
und wecket harte balde die Sivrides man.
ir sult ouch Sigmunde mînen jâmer sagen
ob er mir helfen welle den herren Sivriden klagen.‘

956 Dô lief ein bote balde, dâ er ligen vant 1046
die Sivrides helde von Nibelunge lant.
mit den vil leiden mæren ir vreude er in benam;
si woldenz niht gelouben ê man daz weinen vernam.

957 Der bote kom ouch schiere dâ der künec lac.
Sigmunt der herre des slâfes niene pflac: 1047
ich wæn im herze im seite daz im was geschehen,
daz er Sivriden nimmer solde mêr gesehen.

958 ‚Wachet, herre Sigmunt, mich hiez nâch iu gân 1048
Kriemhilt mîn vrouwe: der ist ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:
daz sult ir klagen helfen, wan ez sêre iuch bestât.‘

959 Ûf rihte sich dô Sigemunt, er sprach: ‚waz sint diu leit 1049
der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?‘
der bote sprach mit jâmer: ‚si muoz von schulden klagen:
jâ ist von Niderlanden der küene Sivrit erslagen.‘

960 Dô sprach der künec Sigemunt: ‚lât daz schimpfen sîn 1050
und alsô bœsiu mære von dem sune mîn,
daz ir saget iemen daz er sî erslagen,
wan ich enkunde in nimmer unz an mîn ende verklagen.‘

961 ‚Und welt irz niht gelouben daz ir mich hœret sagen, 1051
sô muget ir selbe hœren Kriemhilde klagen
und allez ir gesinde den Sivrides tôt.‘
vil sêre erschrac dô Sigmunt: des gie im wærlîchen nôt.

Da sprach die Jammerhafte: „Nun soll Einer gehn,
Und mir in Eile wecken Die in Siegfriedens Lehn,
Und soll auch Siegmunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir helfen wolle um den kühnen Siegfried klagen."

Da lief dahin ein Bote, wo er sie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Mit diesen leiden Mären die Freud er ihnen nahm;
Sie wollten es nicht glauben bis man das Weinen vernahm.

Auch kam dahin der Bote, wo der König lag.
Siegmund der Herre seines Schlafes pflag,
Als ob das Herz ihm sagte was ihm war geschehn,
Er sollte Siegfrieden nimmer lebend wiedersehn.

„Wacht auf, König Siegmund, mich hieß zu euch gehn
Kriemhild, meine Fraue: der ist ein Leid geschehn,
Das ihr vor allen Leiden wohl das Herz versehrt:
Das sollt ihr klagen helfen, da es auch euch widerfährt."

Auf richtete sich Siegmund und sprach: „Was beklagt
Denn die schöne Kriemhild, wie du mir hast gesagt?"
Der Bote sprach mit Jammer: „Sie hat wohl Grund zu klagen:
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen."

Da sprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen sein
Mit also böser Märe von dem Sohne mein,
Und sagt es Niemand weiter, daß er sei erschlagen,
Denn ich könnt ihn nie genug bis an mein Ende beklagen."

„Und wollt ihr nicht glauben was ihr mich höret sagen,
So mögt ihr selber hören Kriemhilden klagen
Und all ihr Ingesinde um Siegfriedens Tod."
Gar sehr erschrak da Siegmund: es schuf ihm wahrhafte Noth.

962 Mit hundert sîner manne er von dem bette spranc. 1052
si zucten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc;
si liefen zuo dem wuofe jâmerlîchen dan.
dô kômen tûsent recken, des küenen Sîvrides man.

963 Dô si sô jâmerlîche die vrouwen hôrten klagen, 1053
dô wânden sumelîche, si solten kleider tragen.
jane mohten si der sinne vor leide niht gehaben:
in was michel swære in ir herze begraben.

964 Dô kom der künec Sigemunt dâ er Kriemhilde vant. 1054
er sprach: „ouwê der reise her in ditze lant.
wer hât mich mînes kindes und iuch des iuwern man
bî alsô guoten vriunden alsus mortlîch âne getân?“

965 „Wesse ich den bekennen,“ sprach daz vil edel wîp, 1055
„holt würde im nimmer mîn herze noch mîn lîp:
ich riete im alle leides daz al die vriunde sîn
mit jâmer müesen weinen, daz wizzet, von den schulden mîn.“

966 Sigemunt mit armen den vürsten umbesloz. 1056
dô wart von sînen vriunden der jâmer alsô grôz,
daz von dem starken wuofe palas unde sal
und ouch diu stat ze Wormze von ir weinen erschal.

967 Done kunde niemen træsten daz Sîvrides wîp. 1057
man zôch ûz den kleidern sînen schœnen lîp
und wuosch im sîne wunden, man leite in ûf den rê.
dô was sînen liuten von starkem jâmer vil wê.

968 Dô sprâchen sîne recken ûz Nibelunge lant: 1058
„in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in dirre bürge, der ez hât getân.“
dô îlten sich wâfen alle Sîvrides man.

Mit hundert seiner Mannen er von dem Bette sprang.
Sie zuckten zu den Händen die scharfen Waffen lang
Und liefen zu dem Wehruf jammervoll heran.
Da kamen tausend Recken, dem kühnen Siegfried unterthan.

Als sie in Jammerlauten die Frauen hörten klagen,
Da dacht ein Theil, sie müßten doch erst Kleider tragen.
Wohl mochten sie vor Schmerzen der Sinne Macht nicht haben:
Es lag in ihrem Herzen große Schwere begraben.

Da kam der König Siegmund hin wo er Kriemhild fand.
Er sprach: „O weh der Reise hieher in dieses Land!
Wer hat euch euern Gatten, wer hat mir mein Kind
So ohne Schuld entrissen, da wir bei guten Freunden sind?"

„Ja, wenn ich Den nur kennte!" sprach die Königin,
„Hold würd ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:
Ich rieth' ihm so zum Leide, daß all die Freunde sein
Mit Jammer weinen müßten, glaubet mir, von wegen mein."

Siegmund mit Armen den Fürsten umschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem lauten Wehruf Palas und Saal
Und Worms von ihrem Weinen rings erscholl im Widerhall.

Da konnte Niemand trösten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
Und wusch ihm seine Wunde, man legt' ihn auf die Bahr:
Allen seinen Leuten wie weh vor Jammer da war!

Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:
„Immer ihn zu rächen ist willig unsre Hand.
Er ist in diesem Hause, von dem es ist geschehn."
Da eilten sich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Lehn.

969 Die ûz erwelten degene mit schilten kómen dâr, 1059
einlif hundert recken: die hete an sîner schar
Sigmunt der rîche. sînes sunes tôt
wolde er gerne rechen als im sîn triuwe daz gebot.

970 Sine wessen wen si solden mit strîte dô bestân, 1060
si entæten Gunthêren und ouch sîne man,
mit den her Sîvrit an daz gejeide reit.
Kriemhilt sach si gewâfenet. daz was ir ander herzeleit.

971 Swie michel was ir jâmer und wie starc ir nôt, 1061
doch vorhte si harte den Nibelunge tôt
von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.
si warnt si güetlîche, sô vriunde liebe vriunde tuont.

972 Ez sprach diu jâmers rîche: 'mîn her Sigmunt, 1062
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt.
jâ hât künec Gunther sô manegen küenen man:
ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.'

973 Mit ûf erburten schilden was in ze strîten nôt. 1063
diu edel küneginne si bat und ouch gebôt,
daz ez mîden solden die recken vil gemeit.
daz welden si niht lâzen, daz dô ir herze vol durchsneit.

974 Si sprach: 'mîn her Sigmunt, ir sult ez lâzen stân 1064
unz ez sich baz vüege: sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wird ich des bewîset, ez muoz im schedlîchen komen.

975 'Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil, 1065
dâ von ich iu des strîtes râten niht enwil.
si habent wider einen ie wol drîzec man:
Got lâz in gelingen als si umb uns gedienet hân.

Die Auserwählten kamen mit ihren Schilden her,
Eilf hundert Recken; die hatt in seinem Heer
Siegmund der König: seines Sohnes Tod
Hätt er gern gerochen wie ihm die Treue gebot.

Sie wußten nicht, wen sollten sie im Streit bestehn,
Wenn es nicht Gunther wäre und die in seinem Lehn,
Die zur Jagd mit Siegfried geritten jenen Tag.
Kriemhild sah sie gewaffnet: das schuf ihr neues Ungemach.

Wie stark auch war ihr Jammer, wie groß auch ihre Noth,
Sie besorgte doch so heftig der Nibelungen Tod
Von ihres Bruders Mannen, daß sie dawider sprach:
Sie warnte sie in Liebe wie immer Freund mit Freunden pflag.

Da sprach die Jammerreiche: „Herr König Siegmund,
Was wollt ihr beginnen? Euch ist wohl nicht kund:
Es hat der König Gunther so manchen kühnen Mann:
Verloren seid ihr alle, greift ihr diese Recken an."

Mit auferhobnen Schilden that ihnen Streiten Noth.
Die edle Königstochter bat und auch gebot,
Daß es meiden sollten die Recken allbereit.
Sie wollten es nicht laßen: das war das grimmigste Leid.

Sie sprach: „Herr König Siegmund, steht doch damit noch an
Bis es sich beßer fügte: so will ich meinen Mann
Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,
Wird es mir bewiesen, dem muß es noch zu Schaden kommen.

„Es sind der Uebermüthigen hier am Rhein so viel,
Daß ich euch zum Streite jetzt nicht rathen will:
Sie haben wider Einen immer dreißig Mann:
Laß ihnen Gott gelingen wie sie uns haben gethan.

976 'Ir sult hie beliben und dolt mit mir diu leit 1066
unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit:
sô helfet mir bewachen mînen lieben man.'
dô sprâchen die degene: 'vrouwe liep, daz sî getân.'

977 In kunde niemen daz wunder volsagen 1067
von rîtern und von vrouwen wie man die hôrte klagen,
sô daz man des wuofes wart in der stat gewar.
die edeln burgære kômen gâhende dar.

978 Si klagten mit den gesten, wan in was harte leit. 1068
Sîvrides schulde in wâren niht geseit,
durch waz der edel recke verlôs dâ sînen lîp.
dô weinden mit den vrouwen der guoten burgære wîp.

979 Smide hiez man gâhen, wurken einen sarc 1069
von silber und von golde, michel unde starc,
und hiez in vaste spengen mit stâle der was guot.
dô was al den liuten harte trûrec der muot.

980 Diu naht was ergangen: man seite ez wolde tagen. 1070
dô hiez diu edel vrouwe zuo dem münster tragen
den vil edeln tôten, ir vil lieben man.
swaz er vriunde hête, die sach man weinende gân.

981 Dô sin zem münster brâhten wie vil dô glocken klanc! 1071
dô hôrte man allenthalben maneges phaphen sanc.
dô kom der künec Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.

982 Er sprach: 'liebiu swester, wê der leide dîn, 1072
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn.
wir müezen klagen immer den Sîvrides lîp.'
'daz tuot ir âne schulde,' sprach daz jâmerhafte wîp.

„Bleibet hier im Hause und tragt mit mir das Leid
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:
Dann helft ihr mir besargen meinen lieben Mann."
Da sprachen die Degen: „Liebe Frau, das sei gethan."

Es konnt euch des Wunders ein Ende Niemand sagen,
Die Ritter und die Frauen, wie man sie hörte klagen,
Bis man zuletzt des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edeln Bürger kamen daher in eilender Schar.

Sie klagten mit den Gästen: sie schmerzte der Verlust.
Was Siegfried verschuldet war ihnen unbewust,
Weshalb der edle Recke Leben ließ und Leib.
Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilen und schaffen einen Sarg
Von Silber und von Golde, mächtig und stark,
Und hieß ihn wohl beschlagen mit Stahl, der war gut.
Da war allen Leuten das Herz beschwert und der Muth.

Die Nacht war vergangen: man sagt', es wolle tagen.
Da ließ die edle Königin zu dem Münster tragen
Diesen edeln Todten, ihren lieben Mann.
Mit ihr giengen weinend was sie der Freunde gewann.

Da sie zum Münster kamen, wie manche Glocke klang!
Allenthalben hörte man der Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther hinzu mit seinem Lehn
Und auch der grimme Hagen: es wäre klüger nicht geschehn.

Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein;
Daß wir nicht ledig mochten so großen Schadens sein!
Wir müßen immer klagen um Siegfriedens Tod."
„Daran thut ihr Unrecht," sprach die Frau in Jammersnoth.

983 „Wær iu daz umbe leide, sone wær ez niht geschehen. 1073
ir hetet mîn vergezzen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart gescheiden von mîme lieben man.
daz wolde got von himele, wær ez mir selber getân."

984 Si buten vaste ir lougen: Kriemhilt begunde jehen: 1074
„swelher sî unschuldec, der lâze daz besehen.
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân."

985 Daz ist ein michel wunder: dicke ez noch geschiht, 1075
swâ man den mortmeilen bî dem tôten siht,
sô bluotent im die wunden: sam ouch dâ geschach;
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.

986 Die wunden vluzzen sêre alsam si tâten ê. 1076
die ê dâ sêre klageten, des wart nu michel mê.
dô sprach künec Gunther: „ich wilz iuch wizzen lân.
in sluogen schâchære: Hagene hât ez niht getân."

987 „Mir sint die schâchære," sprach si, „vil wol bekant. 1077
got lâz ez noch errechen sîner vriunde hant.
Gunther und Hagene, jâ habet irz getân."
die Sîvrides recken heten dô zuo strîte wân

988 Dô sprach aber Kriemhilt: „nu dolt mit mir die nôt." 1078
dô kômen dise beide dâ si in vunden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Gîselhêr daz kint.
mit triuwen si in klageten: ir ougen wurden nazzes blint.

989 Si weinden inneclîche Kriemhilde man. 1079
man wolde messe singen: zuo dem münster dan
giengen allenthalben man unde wîp.
die in doch lîhte enbâren, die weinden Sîvrides lîp.

„Wenn euch das betrübte, so wär es nicht geschehn.
Ihr hattet mein vergessen, das muß ich wohl gestehn,
Als ich da geschieden ward von meinem lieben Mann.
Wollte Gott vom Himmel, mir selber wär es gethan."

Sie hielten sich am Läugnen. Da hub Kriemhild an:
„Wer unschuldig sein will, leicht ist es dargethan.
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:
Da mag man gleich zur Stelle sich der Wahrheit versehn."

Das ist ein großes Wunder, wie es noch oft geschieht,
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten sieht,
So bluten ihm die Wunden, wie es auch hier geschah;
Daher man nun der Unthat sich zu Hagen versah.

Die Wunden flossen wieder so stark als je vorher.
Die erst schon heftig klagten, die weinten nun noch mehr.
Da sprach der König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:
Ihn erschlugen Schacher; Hagen hat es nicht gethan."

Sie sprach: „Diese Schacher sind mir wohl bekannt:
Nun laß es Gott noch rächen von seiner Freunde Hand!
Gunther und Hagen, ihr habt es wohl gethan."
Da wollten wieder streiten Die Siegfrieden unterthan.

Da sprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Noth."
Da kamen auch die Beiden, wo sie ihn fanden todt,
Gernot ihr Bruder und Geiselher das Kind.
Sie beklagten ihn in Treuen; ihre Augen wurden thränenblind.

Sie weinten von Herzen um Kriemhildens Mann.
Man wollte Messe singen: zum Münster heran
Giengen allenthalben beides, Mann und Weib.
Die ihn doch leicht verschmerzten, die weinten um Siegfrieds Leib.

990 Gernot und Giselher sprâchen: ‚swester min, 1080
nu troste dich nâch tode als ez idoch muoz sin.
wir wellen dichs ergetzen die wile wir leben.‘
done kunde ir nieman trost nehenen gegeben.

991 Sin sarc was bereitet wol umbe mitten tac; 1081
man huob in von der bâre, dâ er ufe lac.
in wolde noch diu vrouwe lâzen niht begraben:
des muosen al die liute grozen kumber noch haben.

992 In einen richen phelle man den toten want. 1082
ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.
do klagte herzenliche Uote, ein edel wip,
und al ir ingesinde Sivrides wætlichen lip.

993 Do man gehorte daz man zem münster sanc 1083
und in besarket hete, dâ huop sich groz gedranc:
durch willen siner sêle waz man opfers truoc!
er hete bi den vinden doch guoter vriunde genuoc.

994 Kriemhilt diu arme zir kameræren sprach: 1084
‚ir sult durch mine liebe liden ungemach:
die im guotes günnen und mir wesen holt
durch Sivrides sêle sol man in teilen sin golt.‘

995 Dehein kint was so kleine, daz witze mohte haben, 1085
ez muose gên ze opher ê er wurde begraben.
wol hundert messe man des tages sanc.
von Sivrides vriunden wart do grozer gedranc.

996 Do man het gesungen, daz volc sich huop dan. 1086
do sprach vrou Kriemhilt: ‚irn sult niht eine lân
hinte mich bewachen den uz erwelten degen.
ez ist an sime libe al min vreude gelegen.

Gernot und Geiselher sprachen: „Schwester mein,
Nun tröste dich des Todes, es muß nun also sein.
Wir wollen dirs ersetzen so lange wir leben."
Da wust ihr doch Niemand auf Erden Trostes zu geben.

Sein Sarg war geschmiedet wohl um den hohen Tag:
Man hob ihn von der Bahre, darauf der Todte lag.
Da wollt ihn noch die Königin nicht laßen begraben:
Es musten alle Leute großen Kummer noch haben.

In kostbare Zeuge man den Todten wand.
Gewiss daß man da Niemand ohne Weinen fand.
Da klagt' aus vollem Herzen Ute das edle Weib
Und all ihr Ingesinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

Als das Volk das hörte, daß man im Münster sang
Und ihn besargt hatte, da hob sich großer Drang:
Um seiner Seele willen, was man da Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen sprach:
„Ihr sollt mir zu Liebe leiden Ungemach:
Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilt an diese sein Gold."

Da war kein Kind so kleine, mocht es Verstand nur haben,
Das nicht zum Opfer gienge eh er ward begraben.
Wohl an hundert Messen man des Tages sang.
Von Siegfriedens Freunden hob sich da mächtiger Drang.

Als die gesungen waren, verlief die Menge sich.
Da begann Frau Kriemhild: „Nicht einsam sollt ihr mich
Heunt bewachen laßen den auserwählten Degen:
Es ist an seinem Leibe all meine Freude gelegen.

997 Der tac und diu nahte wil ich in lâzen stân 1087
unz ich mich genicte mîns vil lieben man.
waz ob Got gebietet daz mich ouch nimt der tôt?
so wære wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt."

998 Ze herbergen giengen die liute von der stat. 1088
phaffen unde münche si beliben bat,
und allez sîn gesinde, daz des heldes phlac.
si heten naht vil arge und vil müelîchen tac.

999 An ezzen und an trinken beleib dâ manec man. 1089
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân
man gæbes in den vollen: daz schuof er Sigmunt.
es was den Niblungen vil michel arbeite kunt.

R. Die drîe tagezîte, sô wir hœren sagen. 1090
die dâ kunden singen daz si muosen tragen
vil der arbeite: waz man in ophers truoc!
die dâ arme wâren, die wurden rîche genuoc.

1000 Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân, 1091
die hiez man doch zem opher mit dem golde gân
ûz sîn selbes kamere. dô er niht solde leben
umbe sîne sêle wart manec tûsent marc gegeben.

1001 Urbor ûf der erden teiltes in diu lant, 1092
swâ so man klôster und guote liute vant.
silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
si tet dem wol gelîche daz sîm holden willen truoc.

1002 An dem dritten morgen ze rehter messezît 1093
so was bî dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens alsô vol:
si dienden im nâch tôde als man lieben vriunden sol.

„Drei Tag und drei Nächte will ich verwachen dran
Bis ich mich ersättige an meinem lieben Mann.
Vielleicht daß Gott gebiete, daß mich auch nimmt der Tod:
So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth.“

Zur Herbergen giengen die Leute von der Stadt.
Die Pfaffen und die Mönche sie zu verweilen bat
Und all sein Ingesinde, das sein billig pflag.
Sie hatten üble Nächte und gar mühselgen Tag.

Ohne Trank und Speise verblieb da mancher Mann.
Wers nicht gern entbehrte, dem ward kund gethan,
Man gäb ihm gern die Fülle: das schuf Herr Siegemund.
Da ward den Nibelungen große Beschwerde kund.

In diesen dreien Tagen, so hörten wir sagen,
Mußten mit Kriemhilden viel Beschwerde tragen
Die da singen konnten; was man auch Opfer trug!
Die eben arm gewesen, die wurden nun reich genug.

Was man fand der Armen, die es nicht mochten haben,
Die ließ sie mit dem Golde bringen Opfergaben
Aus ihrer eignen Kammer. Er durfte nicht mehr leben,
Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

Güter und Gefälle vertheilte sie im Land,
So viel man da der Klöster und guten Leute fand.
Silber gab man und Gewand den Armen auch genug.
Sie ließ es wohl erkennen wie holde Liebe sie ihm trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Meßezeit
Sah man bei dem Münster den ganzen Kirchhof weit
Von der Landleute Weinen also voll:
Sie dienten ihm im Tode wie man lieben Freunden soll.

1003 In den tagen vieren, man hât gesaget daz, 1094
ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz
wart durch sîne sêle den armen dâ gegeben.
dô was gelegen ringe sîn grôziu schœne und ouch sîn leben.

1004 Dô gote wart gedienet und man vol gesanc, 1095
mit ungefüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragen.
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.

1005 Lûte schrîende daz liut gie mit im dan: 1096
vrô enwas dô niemen weder wîp noch man.
ê man in begrüebe man sanc unde las:
hei was guoter phaffen bî sîner bivilde was!

1006 Ê ze dem grabe kæme Sîvrides wîp, 1097
dô ranc mit selhem jâmer ir getriuwer lîp,
daz man si mit dem brunnen dicke dâ begôz.
ez was ir ungemüete vil harte unmæzlîchen grôz.

1007 Ez was michel wunder daz si ie genas. 1098
mit klage ir helfende dâ manec vrouwe was.
dô sprach diu küneginne: ir Sîvrides man,
ir sult durch iuwer triuwe an mir genâde begân.

1008 Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geschehen, 1099
daz ich sîn schœne houbet noch eines müeze sehen.'
dô bat sis alsô lange mit jâmers sinnen starc,
daz man zebrechen muose den vil hêrlîchen sarc.

1009 Dô brâhte man die vrouwen dâ si in ligen vant. 1100
si huop sîn schœnez houbet mit ir vil wîzen hant,
und kuste in alsô tôten, den edeln riter guot:
ir vil liehten ougen von leide weinden dô bluot.

In diesen vier Tagen, so hörten wir die Mär,
An dreißig tausend Marken oder gar noch mehr
Ward um seine Seele den Armen hingegeben.
Indes war gar zerronnen seine große Schöne wie sein Leben.

Als der Dienst beendet, verhallt war der Gesang,
Mit ungefügem Leide des Volkes Menge rang.
Man ließ ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen.
Die ihn doch leicht entbehrten, die sah man weinen und klagen.

Mit lautem Wehrufe schloß das Volk sich an:
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh er bestattet wurde las und sang man da:
Hei! was man guter Pfaffen bei seinem Begängniss sah!

Bevor sie kam zum Grabe um Siegfriedens Leib,
Da rang mit solchem Jammer das getreue Weib,
Daß man sie aus dem Brunnen mit Waßer oft begoß:
Ihres Herzens Kummer war über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß sie gesund entkam.
Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobesam.
Da sprach die Königswittwe: „Ihr in Siegfrieds Lehn,
Ihr sollt bei eurer Treue diese Gnad an mir begehn:

„Laßt mir nach meinem Leide die kleine Gunst geschehn,
Daß ich sein schönes Angesicht noch einmal dürfe sehn."
Da bat sie im Jammer so lang und so stark,
Daß man zerbrechen muste den schön geschmiedeten Sarg.

Hin brachte man die Fraue, wo sie ihn liegen fand.
Sie erhob sein schönes Angesicht mit ihrer weißen Hand,
Und küsste so den Todten, den edeln Ritter gut:
Ihre lichten Augen vor Leide weinten sie Blut.

1010 Ein jæmerlîchez ſcheiden wart dô dâ getân. 1101
dô truoc man ſi von dannen: ſine kunde niht gegân.
dô vant man ſinnelôſe daz hêrlîche wîp.
von leide wolde erſterben ir vil wünneclîcher lîp.

1011 Dô man den edelen herren hete nu begraben, 1102
leit âne mâze ſach man die alle haben,
die mit im komen wâren von Nibelunge lant.
vil ſelten vrœlîchen man dô Sigmunden vant.

1012 Dô was etelîcher der drîer tage lanc 1103
vor dem grôzen leide niht az noch entranc.
dô mohten ſi dem lîbe ſô geſwîchen niht:
ſi nerten ſich nâch ſorgen ſô noch genuogen geſchiht.

C. Kriemhilt unverſunnen in unkreften lac 1104
den tac und den âbent unz an den andern tac.
ſwaz iemen ſprechen kunde daz was ir gar unkunt.
in denſelben nœten lag ouch der künec Sigemunt.

C. Vil kûme wart der hêrre wider ze ſinnen brâht. 1105
von dem ſtarken leide kranc was gar ſîn maht:
daz enwas niht wunder. dô ſprâchen ſîne man:
'hêrre, ir ſult ze lande: wir mugen niht langer hie beſtân.'

Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.
Da trug man sie von dannen, sie vermochte nicht zu gehn.
Da lag ohne Sinne das herrliche Weib:
Vor Leide wollt ersterben ihr viel wonniglicher Leib.

Als der edle Degen also begraben war,
Sah man in großem Leide die Helden immerdar,
Die mit ihm hergezogen von Nibelungenland:
Fröhlich gar selten man da Siegmunden fand.

Wohl Mancher war darunter, der drei Tage lang
Vor dem großen Leide weder aß noch trank:
Da konnten sie's nicht länger dem Leib entziehen mehr:
Sie genasen von den Schmerzen, wie wohl noch Mancher seither.

Kriemhild der Sinne ledig in Ohnmächten lag
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag.
Was Jemand sprechen mochte, es ward ihr gar nicht kund.
Es lag in gleichen Nöthen auch der König Siegmund.

Kaum daß ihn zur Besinnung zu bringen noch gelang.
Seine Kräfte waren von starkem Leide krank:
Das war wohl kein Wunder. Die ihm unterthan
Sprachen: „Laßt uns heimziehn: uns duldets hier nicht mehr fortan."

Aventiure

wie Sigmunt wider ze lande vuor.

1013 Der sweher Kriemhilde gie dâ er si vant. 1106
er sprach ze der küneginne: „wir suln in unser lant.
wir wæne unmære geste bî dem Rîne sîn.
Kriemhilt, vil liebiu vrouwe, nu vart ir zuo dem lande mîn.

1014 „Sît daz uns untriuwe âne hât getân 1107
hie in disen landen des iuwern edelen man:
des sult ir niht enkelten: ich tuon iu triuwen schîn
durch iuwers mannes liebe unde des edelen kindes sîn.

1015 „Ir sult ouch haben, vrouwe, allen den gewalt, 1108
den iu tet ê Sîvrit kunt, der degen balt.
daz lant und ouch diu krône si iu undertân.
iu suln gerne dienen alle Sîvrides man.“

1016 Dô seite man den knehten, si solden rîten dan: 1109
dô wart michel gâhen nâch rossen getân.
bî ir starken vînden was in daz leben leit.
vrouwen unde meiden hiez man suochen diu kleit.

1017 Dô der künec Sigemunt wolde sîn geriten, 1110
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten
daz si bî ir mâgen solde dâ bestân.
dô sprach diu vreuden arme: „daz kunde müelîch ergân.

Achtzehntes Abenteuer.

Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild daheim blieb.

Der Schwäher Kriemhildens gieng hin wo er sie fand.
Da sprach er zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:
Wir sind unliebe Gäste, wähn ich, hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu den Landen mein.

„Daß man in diesen Landen uns so beraubet hat
Eures edeln Mannes durch böslichen Verrath,
Ihr sollt es nicht entgelten: getreu will ich euch sein
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

„Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit aller der Gewalt,
Die einst euch hat verliehen der Degen wohlgestalt.
Das Land und auch die Krone soll euch zu Diensten stehn.
Euch sollen gern gehorchen Die in Siegfriedens Lehn."

Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim zu Land."
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd zuhand:
Bei den verhaßten Feinden zu leben war ein Leid.
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reisekleid.

Als König Siegmund gerne wäre weggeritten,
Da begann Kriemhilden die Mutter zu bitten,
Sie sollte bei den Freunden im Lande doch bestehn.
Da sprach die Freudenarme: „Das könnte schwerlich geschehn.

1018 „Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen, 1111
von dem mir armem wîbe sô leide ist geschehen?"
dô sprach der junge Gîselhêr: „liebiu swester mîn,
du solt durch dîne triuwe hie bî dîner muoter sîn.

1019 Die dir hânt beswæret und betrüebet dînen muot, 1112
der bedarftu niht ze dienste, du zer mîn eines guot."
si sprach zuo dem recken: „jane mages niht geschehen.
von leide müese ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen."

1020 „Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn. 1113
du solt bî dînem bruoder Gîselhêre sîn.
jâ wil ich dich ergetzen dînes mannes tôt."
dô sprach diu gotes arme: „des wære Kriemhilde nôt."

1021 Dô ez ir der junge sô güetlîch erbôt, 1114
dô begunde ouch vlêgen Uote und Gêrnôt
unt ir getriuwe mâge. si bâtens dâ bestân:
si hete lützel künnes under Sîvrides man.

1022 „Si sint iu alle vremede," sô sprach Gêrnôt. 1115
„niemen lebt sô starker, ern müeze ligen tôt.
daz bedenket, liebiu swester, und træstet iuwern muot.
belîbet bî den vriunden: ez wirt iu wærlîchen guot."

1023 Si lobete Gîselhêren, si wolde dâ bestân. 1116
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,
als si wolden rîten ze Nibelunge lant;
ez was ûf gesoumet al der recken gewant.

1024 Dô gie der Sigemunt vür Kriemhilde stân: 1117
er sprach zuo der vrouwen: „Sîvrides man
wartent bî den rossen nu suln wir rîten hin,
wan ich vil ungerne hie bî den Burgonden bin."

„Wie vermöcht ichs, mit den Augen Den immer anzusehn,
Von dem mir armen Weibe so leid ist geschehn?"
Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Liebe Schwester mein,
Du sollst bei deiner Treue hier bei deiner Mutter sein.

„Die dir das Herz beschwerten und trübten deinen Muth,
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut."
Sie sprach zu dem Degen: „Wie könnte das geschehn?
Vor Leide müßt ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn."

„Davor will ich dich wahren, viel liebe Schwester mein.
Du sollst bei Geiselheren, deinem Bruder, sein;
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod."
Da sprach die Freudenarme: „Das wäre Kriemhilden Noth."

Als es ihr der Junge so gütlich erbot,
Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot
Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:
Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle fremde," sprach da Gernot.
„Wie stark auch einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.
Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euern Muth:
Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch wahrlich gut."

Da gelobte sie dem Bruder, sie wolle da bestehn.
Da brachte man die Rosse Denen in Siegmunds Lehn,
Als sie reiten wollten heim gen Niederland:
Da war auch aufgeladen der Recken Zeug und Gewand.

Da gieng König Siegmund vor Kriemhilden stehn
Und sprach zu der Frauen: „Die in Siegfrieds Lehn
Warten bei den Rossen: reiten wir denn hin,
Da ich gar so ungern hier bei den Burgonden bin."

1025 Do sprach vrou Kriemhilt: „mir râtent vriunde min,
swaz der ist getriuwe, ich sul hie bi in sin:
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.“
leit was ez Sigmunde, do erz an Kriemhilde vant.

1026 Do sprach künec Sigemunt: „lât iuz niemen sagen:
vor allen minen mâgen sult ir krône tragen
vil gewalteclichen als ir habt ê getân:
irn sult des niht enkelten daz wir den helt verlorn hân.

1027 Und vart mit uns widere durch iuwer kindelin:
daz ensult ir lâzen, vrouwe, niht verweiset sin.
swenn iuwer sun gewahset, der træstet iu den muot.
die wile sol iu dienen von recken manec helt guot.“

1028 Si sprach: „min hêr Sigemunt, jane mag ich riten niht.
ich muoz hie beliben swaz halt mir geschiht,
bi minen mâgen, die mir helfen klagen.“
do begunden disiu mære den guoten recken misschagen.

1029 Si sprâchen al geliche: „so möhten wir wol jehen
daz uns êrste wære leide geschehen,
woldet ir beliben bi unsern vinden hie:
so geriten hovereise noch helde sorclicher nie.“

1030 „Ir sult âne sorge Got bevolhen varn:
man git iu guot geleite, ich heiz iuch wol bewarn
zuo iuwerme lande; min liebez kindelin,
daz sol uf genâde iu recken wol bevolhen sin.“

1031 Do si wol vernâmen daz si niht wolde dan,
dô weinden al geliche Sigmundes man.
wie rehte jæmerliche schiet dô Sigmunt
von vroun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

1118 Da begann Frau Kriemhild: „Mir rathen Freunde mein,
Die besten die ich habe, bei ihnen soll' ich sein.
Ich habe keinen Blutsfreund in Nibelungenland."
Leid war es Siegmunden, da er dieß an Kriemhild fand.

1119 Da sprach König Siegmund: „Das laßt euch Niemand sagen:
Vor allen meinen Freunden sollt ihr die Krone tragen
Nach rechter Königswürde wie ihr habt eh gethan:
Ihr sollt es nicht entgelten, daß ihr verloret den Mann.

1120 „Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:
Das sollt ihr keine Waise, Fraue, laßen sein.
Ist euer Sohn erwachsen, der tröstet euch den Muth.
Derweilen soll euch dienen mancher Degen kühn und gut."

1121 Da sprach sie: „Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.
Ich muß hier verbleiben, was halt mir mag geschehn,
Bei meinen Anverwandten, daß sie mir helfen klagen."
Da wollten diese Mären den guten Recken nicht behagen.

1122 Sie sprachen einhellig: „So möchten wir gestehn,
Es sei in dieser Stunde uns erst ein Leid geschehn.
Wollt ihr nun hier im Lande bei unsern Feinden sein,
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn."

1123 „Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:
Ich schaff euch gut Geleite und heiß euch wohl bewahren
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,
Das soll auf Gnade euch Recken wohl befohlen sein."

1124 Als sie das recht vernahmen, sie wolle nicht hindann,
Da weinten all die Degen, Siegfrieden unterthan.
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

1032 „Sô wê der hôchzite," sprach der künec hêr. 1125
„ez geschiht von kurzwîle vürbaz nimmer mêr
künege noch sînen mâgen daz uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie zen Burgonden sehen."

1033 Dô sprâchen offenlîche Sîvrides man: 1126
„ez möhte noch diu reise in daz lant ergân,
daz wir noch den vunden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vînde genuoc."

1034 Er kuste Kriemhilde: jæmerlîch er sprach, 1127
dô si belîben wolde und er daz rehte ersach:
„nu rîten vreuden âne heim in unser lant!
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant."

1035 Si riten ân geleite von Wormez über Rîn: 112
si mohten wol des muotes sicherlîchen sîn,
ob si in vîentschefte wurden an gerant,
daz sich wern wolde der küenen Nibelunge hant.

1036 Sine gerten urloubes dâ ze keinem man. 112
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclîchen: in was sîn schade leit:
des brâhten in wol innen die helde küen unde gemeit.

1037 Dô sprach gezogenlîche der künec Gêrnôt: 11
„Got weiz wol von himele, an Sîvrides tôt
gewan ich nie schulde: ich hôrte ouch nie gesagen
wer im hie vîent wære: ich sol in billîche klagen."

1038 Dô gab im guot geleite Gîselher daz kint. 11
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den künec bî sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne vrœlîche vant!

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr.
„Einem Fürsten und den Seinen geschieht wohl nimmermehr
Einer Kurzweil willen, was uns hier ist geschehn:
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgonden sehn.“

Da sprachen laut die Degen in Siegfriedens Lehn:
„Wohl möchte noch die Reise in dieses Land geschehn,
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erschlug.
Sie haben Todfeinde bei seinen Freunden genug.“

Er küsste Kriemhilden: kläglich sprach er da,
Als er daheim zu bleiben sie so entschloßen sah:
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unser Land!
Alle meine Sorgen sind mir erst jetzo bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms hinab den Rhein:
Sie mochten voll Vertrauens in ihrem Muthe sein,
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,
Daß sich wohl wehren sollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie erbaten Urlaub von Niemanden sich.
Da sah man Geiselheren und Gernot minniglich
Zu dem Degen kommen: ihnen war sein Schade leid:
Das ließen ihn wohl schauen die kühnen Helden allbereit.

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Bin ich ganz unschuldig: ich hört auch niemals sagen
Wer ihm Feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm sein Geleite Geiselher das Kind.
Da bracht er ohne Sorgen, die sonst bei Leide sind,
Den König und die Recken heim nach Niederland.
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

1039 Wie ſi nu gevüeren, des kan ich niht geſagen. 1132
man hôrte zallen zîten die Kriemhilde klagen,
daz ir niemen trôſte daz herze noch den muot,
ez entæte Gîſelher: der was getriuwe unde guot.

1040 Prünhilt diu ſchœne mit übermüete ſaz. 1133
ſwaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz.
ſine wart ir guoter triuwen nimmer mê bereit:
ſi getet ouch ir vrou Kriemhilt diu vil herzenlichen leit.

Wie's ihnen nun ergangen ist weiß ich nicht zu sagen.
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,
Daß ihr Niemand tröstete das Herz noch den Muth
Als ihr Bruder Geiselher: der war getreu und auch gut.

Brunhild die schöne des Uebermuthes pflag:
Wie viel Kriemhild weinte, was frogte sie darnach!
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungefüges Leid.

Aventiure

wie der Nibelunge hort ze Wormez kam.

1041 Dô diu edel Kriemhilt alsô verwitwet wart 1134
bî ir inme lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen: sîn triuwe im daz gebôt.
er diende sîner vrouwen mit willen unz an sînen tôt.

1042 Ze Wormez bî dem münster ein gezimber man ir sloz, 1135
wît und vil michel, rîch unde grôz,
dâ si mit ir gesinde sît âne vreude saz.
si was ze kirchen gerne und tet vil willeclîchen daz

1043 Dô man begruob ir vriedel, wie selten si daz lie! 1136
mit trûregem muote si allezît dar gie
und bat Got den rîchen sîner sêle pflegen.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen.

1044 Uote und ir gesinde trôstens alle stunt; 1137
dô was ir daz herze sô græzlîchen wunt,
ez kunde niht vervâhen swaz man ir trôstes bôt.
si het nâch ir vriunde die allergræzisten nôt,

1045 Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan. 1138
man mohte ir michel tugende kiesen wol dar an.
si klagete unz an ir ende, die wîle werte ir lîp.
sît rach sich wol mit ellen in grôzen triuwen daz wîp.

Neunzehntes Abenteuer.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

Als die edle Kriemhild so verwittwet ward,
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
Zurück mit seinen Mannen wie ihm die Treu gebot.
Er diente seiner Frauen willig bis an seinen Tod.

Zu Worms am Münster wies man ihr ein Gezimmer an,
Weit und geräumig, reich und wohlgethan,
Worin mit dem Gesinde die Freudenlose saß.
Sie gieng zur Kirche gerne, mit großer Andacht that sie das.

Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig gieng sie hin!
Sie that es alle Tage mit traurigem Sinn,
Und bat daß Gott der gute seiner Seele möge pflegen:
Gar oft bejammert wurde mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Gesinde sprachen ihr immer zu,
Und doch im wunden Herzen fand sie so wenig Ruh.
Es konnte nicht verfangen der Trost, den man ihr bot.
Sie hatte nach dem Freunde die allergrößeste Noth.

Die nach liebem Manne je ein Weib gewann:
Ihre große Tugend ersah man wohl daran.
Sie klagt' ihn bis zu Ende, da sie zu sterben kam.
Bald rächte sie gewaltig mit großer Treue den Gram.

1046 Sus daz si nâch ir leide, daz ist alwâr, 1139
nâch ir mannes tôde unz in daz vierde jâr,
daz si ze Gunthêre nie kein wort gesprach,
und ouch ir vient Hagenen in der zîte nie gesach.

1047 Dô sprach von Tronje Hagene: "müget ir daz tragen an, 1140
daz ir iuwer swester ze vriunt möhtet hân?
sô kœm zuo disem lande der Nibelunge golt:
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küneginne holt."

1048 "Daz suln wir versuochen," sprach der künec sân. 1141
"ich wil ez mîne bruoder hin zir werben lân
daz si mit uns daz füegen, daz si uns gerne sehe."
"ine trouwes niht," sprach Hagene, "daz ez immer geschehe."

1049 Dô hiez er Ortwînen hin ze hove gân 1142
und den marcgrâven Gêren. dô daz was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Gîselhêr daz kint.
si versuochtenz vriuntlîchen an vrouwen Kriemhilde sint.

1050 Dô sprach von Burgonden der küene Gêrnôt: 1143
"vrouwe, ir klaget ze lange den Sîfrides tôt.
iu wil der künec rihten, daz ern niht hât erslagen.
man hœrt iuch zallen zîten sô rehte grœzlîchen klagen."

1051 Si sprach: "des zîht in nieman: in sluoc Hagnen hant, 1144
wâ man in verhouwen solde, dô er daz an mir ervant.
wie möht ich des getrouwen, daz er im trüege haz?
ich hete wol behüetet," sprach diu küneginne, "daz,

1052 Daz ich vermeldet hete sînen schœnen lîp. 1145
sô lieze ich nu mîn weinen, ich vil armez wîp.
holt wirde ich in nimmer, die ez dâ hânt getân."
dô begunde vlêgen Gîselhêr, der vil wætlîche man.

Sie saß nach ihrem Leide, das ist alles wahr,
Nach ihres Mannes Tode bis an das vierte Jahr
Und hatte nie zu Gunthern gesprochen einen Laut,
Und auch Hagen ihren Feind in all der Zeit nicht erschaut.

Da sprach von Tronje Hagen: „Könnte das geschehn,
Daß ihr euch die Schwester gewogen möchtet sehn,
So kam zu diesem Lande der Nibelungen Gold:
Des mögt ihr viel gewinnen, würd uns die Königin hold."

„Wir wollen es versuchen," sprach der König hehr.
„Es sollen für uns bitten Gernot und Geiselher
Bis sie es erlangen, daß sie uns gerne sieht."
„Ich glaube nicht," sprach Hagen, „daß es jemals geschieht."

Da bat er Ortweinen zu ihr an Hof zu gehn
Und den Markgrafen Gere: als das war geschehn,
Rief man auch Gernoten und Geiselhern das Kind:
Da versuchten bei Kriemhilden sie es freundlich und gelind.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Frau, ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.
Der König will euch zeigen, er hab ihn nicht erschlagen:
Man hört zu allen Zeiten euch so heftig um ihn klagen."

Sie sprach: „Des zeiht ihn Niemand, ihn schlug Hagens Hand.
Wo er verwundbar wäre, macht ich ihm bekannt.
Wie konnt ich mirs versehen, er trüg ihm solchen Haß!
Ich hatte wohl vermieden," so sprach die Königin, „das,

„Daß ich vermeldet hatte seinen schönen Leib:
So ließ ich nun mein Weinen, ich unselig Weib!
Hold werd ich denen nimmer, die das an ihm gethan!"
Zu flehn begann da Geiselher, dieser waidliche Mann.

1051 Si sprach ‚ich muoz in grüezen, ir weltes mich niht erlân: 1146
des habt ir grôze sünde. der künec hât mir getân
sô vil der herzen swære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone, im wirt daz herze nimmer holt.'

1052 ‚Dar nâch wirt ez bezzer,' sprâchen ir vriunde dô. 1147
‚waz ob er an ir verdienet daz si noch wirdet vrô.'
‚er mac si wol ergetzen,' sprach Gernôt der helt.
dô sprach diu jâmers riche: ‚seht nu tuon ich swaz ir welt.

1053 ‚Ich wil den künec grüezen.' dô si im des verjach, 1148
mit sînen besten vriunden man in vor ir sach.
dô getorste Hagene vür si niht gegân:
wol weste er sîne schulde: er hete ir leide getân.

1054 Dô si verkiesen wolde ûf Gunther den haz, 1149
ob er si küssen solde, ez zæme im deste baz.
wær ir von sîme râte leide niht getân,
sô mohte er vrevelliche dicke sîn zuo ir gegân.

1055 Ez enwart nie suone mit sô vil trehen mê 1150
gevuoget under vriunden. ir tet ir schade vil wê;
si verkôs ûf si alle wan ûf den einen man:
in hete erslagen niemen, het ez Hagene niht getân.

1056 Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an, 1151
daz diu vrouwe Kriemhilt den grôzen hort gewan
von Nibelunges lande und vuorte in an den Rîn:
ez was ir morgengâbe, er solde ir billîchen sîn.

1057 Dar nâch vuor dô Giselher und ouch Gernôt. 1152
ahtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
daz si in holen solden dâ er verborgen lac,
dâ in der degen Alberich mit sînen besten vriunden phlac.

Sie sprach: „Ich muß ihn grüßen, ihr liegt zu sehr mir an.
Von euch ists große Sünde: er hat mir angethan
So viel Herzensschwere ganz ohne meine Schuld;
Mein Mund schenkt ihm Verzeihung, mein Herz ihm nimmer die Huld."

„Hernach wird es besser," ihre Freunde sprachen so.
„Er bringt es schon zu Wege, daß sie noch werde froh."
„Er mags ihr wohl vergüten," sprach da Gernot.
Da sprach die Jammerreiche: „Seht, nun leist ich eur Gebot:

„Ich will den König grüßen." Als er das vernahm,
Mit seinen besten Freunden der König zu ihr kam.
Da getraute Hagen sich nicht, zu ihr zu gehn:
Er kannte seine Schuld wohl: ihr war Leid von ihm geschehn.

Als sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er sie küssen sollte, wohl ziemte sich ihm das.
Wär ihr mit seinem Willen so leid nicht geschehn,
So dürft er dreisten Muthes immer zu Kriemhilden gehn.

Es ward mit so viel Thränen nie eine Sühne mehr
In Falschheit gestiftet. Sie schmerzt' ihr Schaden sehr;
Doch verzieh sie allen bis auf den einen Mann:
Niemand hätt ihn erschlagen, hätt es Hagen nicht gethan.

Nun währt' es nicht mehr lange, so stellten sie es an,
Daß die Königstochter den großen Hort gewann
Vom Nibelungenlande und bracht ihn an den Rhein:
Ihre Morgengabe war es und mußt ihr billig eigen sein.

Nach diesem fuhr da Geiselher und auch Gernot.
Achtzighundert Mannen Frau Kriemhild gebot,
Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag
Und sein der Degen Alberich mit seinen besten Freunden pflag.

1058 Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach, 1153
Albrîch der vil küene zuo sînen vriunden sprach:
„wir turren ir des hordes vor gehaben niht,
sît in ze morgengâbe diu edel küneginne gît.

1059 „Doch enwurdes nimmer," sprach Albrîch, „getân, 1154
niuwan daz wir übele dâ verlorn hân
mit samt Sîvride die guoten tarnhût:
wan die truoc alle zîte der schœnen Kriemhilde trût.

1060 „Nu ist ez Sîvride leider übel komen, 1155
daz uns die tarnkappen der helt hete benomen
und daz im muose dienen allez ditze lant."
dô gie der kameraere, dâ er die sluzzele vant.

1061 Ez stuonden vor dem berge Kriemhilde man 1156
und ouch ein teil ir mâge: den schatz si truogen dan
zuo dem sêwe an die schiffelîn.
den vuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.

1062 Ir muget von dem horde wunder hœren sagen:
swaz zwelf kanzwägene meist mohten tragen 1157
in vier tagen unde nahten von dem berge dan;
ouch muos ir ietslîcher des tages drîstunde gân.

1063 Ez was ouch niht anders wan gesteine unde golt; 1158
und ob man al die werlde hete versolt,
sîn waere minner niht einer marke wert.
jâne hetes Hagene âne schulde niht gegert.

1064 Der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelîn. 1159
der daz hete erkunnet, der möhte meister sîn
wol in al der werlde über ietslîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

Als man des Schatzes willen vom Rhein sie kommen sah,
Alberich der kühne sprach zu den Freunden da:
„Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,
Da sein als Morgengabe heischt die edle Königin.

„Dennoch sollt' es nimmer," sprach Alberich, „geschehn,
Müsten wir nicht leider uns verloren sehn
Die gute Tarnkappe mit Siegfried zumal,
Die immer hat getragen der schönen Kriemhild Gemahl.

„Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,
Daß die Tarnkappe der Held uns hat genommen,
Und daß ihm dienen muste all dieses Land."
Hingieng der Kämmerwarter, wo er des Hortes Schlüssel fand.

Da standen vor dem Berge die Kriemhild gesandt
Und mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand
Zu dem Meere bringen an die Schiffelein
Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.

Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
Zwölf Doppelwagen konnten ihn kaum von dannen tragen
In der Tag und Nächte vieren aus des Berges Schacht,
Hätten sie des Tages den Weg auch dreimal gemacht.

Es war auch nichts anders als Gestein und Gold.
Und hätte man die Erde erkauft mit diesem Sold,
Um keine Mark vermindern möcht es seinen Werth.
Wahrlich Hagen hatte nicht ohne Grund nach ihm begehrt.

Der Wunsch lag darunter, ein goldnes Rüthelein:
Wer das erkundet hätte, der möchte Meister sein
Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.
Von Albrichs Freunden schlossen Gernoten Viele sich an.

[illegible] Do sich der herre Gernot und Giselher daz kint 1160
des hortes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der burge und manges recken balt:
die muosen im ir dienen beidiu durch vorhte und ouch gewalt.

[illegible] Do si den hort behielten in Guntheres lant, 1161
und sich diu kuneginne des alles underwant,
kamere unde türne die wurden vol getragen;
man gehorte nie daz wunder von guote mere gesagen.

[illegible] Unde wær sin tusent stunt noch alse vil gewesen,
unde solte Sivrit gesunder sin genesen, 1162
bi im wære Kriemhilt hendeblôz beliben.
getriuwer wibes künne ein helt nie mere gewan.

[illegible] Do si den hort nu hete, do brahtes in daz lant 1163
vil unkunder recken; ja gap der vrouwen hant
daz man so grozer milte mere nie gesach.
si pflac vil grozer tugende; des man der kuneginne jach.

[illegible] Den armen und den richen begunde si nu geben, 1164
daz redete Hagene, obe si solde leben
noch deheine wile, daz si so manegen man
in ir dienst gewunne, daz ez in leide müese ergan.

[illegible] Do sprach künic Gunther: 'ir ist lip unde guot. 1165
wie sol ich daz wenden swaz si da mite tuot?
ja erwarp ich daz vil küme, daz si mir wart holt;
nu enruochen war si teile ir silber unde ir rotez golt.'

[illegible] Hagene sprach ze dem künege: 'ez solde ein vrumer man 1166
deheinem einem wibe niht des hortes lan.
si bringet ez mit gâbe noch unz uf den tac
daz vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.'

Als Gernot der Degen und der junge Geiselher
Des Hortes sich unterwanden, da wurden sie auch Herr
Des Landes und der Burgen und der Recken wohlgestalt:
Die mußten ihnen dienen zumal durch Furcht und Gewalt.

Als sie den Hort gewannen in König Gunthers Land,
Und sich darob die Königin der Herrschaft unterwand,
Die Kammern und die Thürme, die wurden voll getragen;
Man hörte nie von Schätzen so große Wunder wieder sagen.

Und wären auch die Schätze noch größer tausendmal,
Und wär der Degen Siegfried erstanden von dem Fall,
Gern wäre bei ihm Kriemhild geblieben hemdebloß.
Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue so groß.

Als sie den Hort nun hatte, da brachte sie ins Land
Viel der fremden Recken: wohl gab der Frauen Hand,
Daß man so große Milde nie zuvor gesehn.
Sie übte hohe Tugend: das mußte man ihr zugestehn.

Den Armen und den Reichen zu geben sie begann.
Hagen sprach zum König: „Läßt man sie so fortan
Noch eine Weile leben, so wird sie in ihr Lehn
So manchen Degen bringen, daß es uns übel muß ergehn."

Da sprach der König Gunther: „Ihr gehört das Gut.
Wie darf ich mich drum kümmern, was sie mit ihm thut?
Ich konnt es kaum erlangen, daß sie mir wurde hold;
Nicht frag ich, wie sie theile ihr Silber und rothes Gold."

Hagen sprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann
Solche Schätze nimmer einer Frauen an:
Sie bringts mit ihren Gaben wohl noch an den Tag,
Da es sehr gereuen die kühnen Burgonden mag."

1061 Dô sprach künec Gunther: 'ich swuor ir einen eit,
daz ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wils vürbaz hüeten: si ist diu swester mîn.'
dô sprach aber Hagene: 'lât mich den schuldigen sîn.'

1062 Ir sumelîcher eide wâren unbehuot.
dô nâmen si der witwen daz heftige guot,
Hagene sich der slüzzele aller underwant.
daz gerouwe ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.

*

1063 Dô sprach der herre Gîselher: 'Hagene hât getân
vil leides mîner swester: ich soldez understân:
wær er niht mîn mâc, ez gienge im an den lîp.'
niuwez weinen tete dô Sîvrides wîp.

1064 Dô sprach der herre Gêrnôt: 'ê wir immer sîn
gemüet mit dem golde, wir soldenz in den Rîn
allez heizen senken, daz ez wurde niemans.'
si gie vil klegelîche vür Gîselher ir bruoder stân.

1065 Si sprach: 'lieber bruoder, du solt gedenken mîn,
lîbes unde guotes solt du mîn voget sîn.'
dô sprach er zuo der vrouwen: 'daz sol sîn getân
als wir komen widere: wir haben rîtennes wân.'

1066 Der künec und sîne mâge die rûmten daz lant,
die allerbesten drunder, die man iender vant;
niwan Hagene eine beleip durch den haz,
den er truoc Kriemhilde, und tet vil schedelîchen daz.

1067 Ê der rîche künec wider wære komen,
die wîle hete Hagene den schatz vil gar genomen:
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde er solde in niezen: des enkunde dô niht gesîn.

Da sprach der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder fügen wollt ein Leid,
Und will es künftig meiden: sie ist die Schwester mein."
Da sprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein."

Sie nahmen ihre Eide meistens schlecht in Hut;
Da nahmen sie der Witwe das mächtige Gut.
Hagen aller Schlüssel dazu sich unterwand.
Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.

9 Da sprach der junge Geiselher: „Viel Leides ist geschehn
Durch Hagen meiner Schwester: dem sollt ich widerstehn;
Wär er nicht mein Verwandter, es gieng' ihm an den Leib."
Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.

0 Da begann Herr Gernot: „Eh wir solche Pein
Um dieses Gold erlitten, wir solltens in den Rhein
All versenken laßen: so gehört' es Niemand an."
Sie kam mit Klaggebärde da zu Geiselher heran.

1 Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein,
Des Lebens und des Gutes sollst du ein Vogt mir sein."
Da sprach er zu der Schwester: „Gewiss, es soll geschehn,
Wenn wir wieder kommen: eine Fahrt ist zu bestehn."

2 Gunther und seine Freunde räumten da das Land,
Die allerbesten drunter, die man irgend fand;
Hagen nur alleine verblieb um seinen Haß,
Den er Kriemhilden hegte: ihr sehr zum Schaden that er das.

3 Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen:
Er ließ ihn dort bei Lochheim versenken in den Rhein.
Er wähnt', er sollt ihn nutzen: das aber konnte nicht sein.

1078 Ê daz von Tronege Hagene den schaz also verbarc,
do heten siz gevestent mit eiden also starc,
daz er verholn wære unz ir einer möhte leben:
so enkunden sis in selben noch ander niemen gegeben.

1079 Die vürsten kômen widere, mit in vil manec man.
Kriemhilt ir schaden grôzen klagen dô began
mit vrouwen und mit meiden: in was harte leit.
do gebarten die degene sam si im heten widerseit.

1080 Do sprachen si gemeine: „er hât übele getân.“
er entweich der vürsten zorne also lange dan
unz er gewan ir hulde: si liezen in genesen;
doch enkunde im Kriemhilt nimmer vinder sin gewesen.

1081 Mit iteniuwen leiden beswæret was ir muot,
umbe ir mannes ende und dô si ir daz guot
also gar genâmen. dô gestuont ir klage
des libes nimmer mêre unz an ir jungisten tage.

1082 Nach Sivrides tode, daz ist al war,
si wonte in manegem sêre driuzehen jâr,
daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.
si was im ie getriuwe; des ir diu meiste menege giht.

C. Ein riche vürsten abtei stifte vrou Uote
noch Dankrates tode von ir guote,
mit starken richen urborn als ez noch hiute hât,
daz klôster dâ ze Lorse, des dinc vil hôhe an êren stât.

C. Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil
durch Sivrides sêle und umb aller sêlen heil,
golt und edel steine, mit williger hant;
getriuwer wîp deheine ist uns selten ê bekant.

174 Bevor von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,
Da hatten sie's beschworen mit Eiden hoch und stark,
Daß er verhohlen bliebe so lang sie möchten leben:
So konnten sie's nicht nutzen noch es Jemand anders geben.

175 Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Mägdlein und Frauen; sie hatten Herzensnoth.
Da stellten sich die Degen als wollten sie auf seinen Tod.

176 Sie sprachen einhellig: „Er hat nicht wohlgethan.“
Bis er zu Freunden wieder die Fürsten sich gewann
Entwich er ihrem Zorne, sie ließen ihn genesen:
Aber Kriemhild konnt ihm wohl nicht feinder sein gewesen.

177 Mit neuem Leide wieder belastet war ihr Muth,
Erst um des Mannes Leben und nun da sie das Gut
Ihr so gar benahmen: da ruht' auch ihre Klage
So lang sie lebte nimmer bis zu ihrem jüngsten Tage.

178 Nach Siegfriedens Tode, das ist alles wahr,
Lebte sie im Leide noch dreizehn Jahr
Daß ihr der Tod des Recken stäts im Sinne lag:
Sie wahrt' ihm immer Treue; das rühmen ihr die Meisten nach.

179 Eine reiche Fürstenabtei stiftete Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem Gute,
Mit großen Einkünften, die es noch heute zieht:
Dort zu Lorsch das Kloster, das man in hohen Ehren sieht.

180 Dazu gab auch Kriemhild hernach ein großes Theil
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelsteine mit williger Hand;
Getreuer Weib auf Erden ward uns selten noch bekannt.

Sit daz diu vrouwe Kriemhilt uf Gunther verlos 1181
unde ouch von inen schulden den grozen hort verlos,
do wart ir herzeleide zwient kunde mer:
do wære gerne dannen diu vrouwe edel unde her.

Do was der vrouwen Uoten ein sedelhof bereit 1182
ze Lorse bi ir klôster mit grôzer richeit:
dar zoch sich diu witewe von ir kinden sit,
da noch diu vrouwe here begraben in eime sarke lit.

Do sprach diu küneginne: ‚vil liebiu tohter min, 1183
sit du hie niht maht bliben, so soltu bi mir sin
ze Lorse in mime huse, und solt din weinen lan.'
Des antwurt ir Kriemhilt: ‚wem lieze ich danne minen man?'

‚Den laz et hie beliben,' sprach vrou Uote. 1184
‚nune welle Got von himele,' sprach ab diu guote.
‚min vil liebiu muoter, daz sol ich wol bewarn,
wand er muoz von hinnen mit mir wærliche varn.'

Do schuof diu jâmers riche, daz er wart uf erhaben: 1185
sin edelez gebeine wart anderstunt begraben
ze Lorse bi dem münster vil werdecliche sit,
da der helt vil küene in einem langen sarke lit.

In den selben ziten, dô Kriemhilt solde 1186
varn mit ir muoter, dar si doch wolde,
do muoste si beliben, als ez solde sin.
daz unterwunden mære vil verre komen über Rin.

Seit Kriemhild König Gunthern wiederschenkte Huld,
Und dann doch den großen Hort verlor durch seine Schuld,
Ihres Herzeleides ward da noch viel mehr:
Da zöge gern von dannen die Fraue edel und hehr.

Nun war Frau Uten ein Sedelhof bereit
Zu Lorsch bei ihrem Kloster, reich, groß und weit.
Dahin von ihren Kindern sie zog und sich verbarg,
Wo noch die hehre Königin begraben liegt in einem Sarg.

Da sprach die Königswittwe: „Liebe Tochter mein,
Hier magst du nicht verbleiben: bei mir denn sollst du sein,
Zu Lorsch in meinem Hause, und laß dein Weinen dann.“
Kriemhild gab ihr Antwort: „Wo ließ' ich aber meinen Mann?“

„Den laß nur hier verbleiben,“ sprach Frau Ute.
„Nicht woll es Gott vom Himmel,“ sprach da die Gute.
„Nein, liebe Mutter, davor will ich mich wahren:
Mein Mann muß von hinnen in Wahrheit auch mit mir fahren.“

Da schuf die Jammersreiche, daß man ihn erhub
Und sein Gebein, das edle, wiederum begrub
Zu Lorsch bei dem Münster mit Ehren mannigfalt:
Da liegt im langen Sarge noch der Degen wohlgestalt.

In denselben Zeiten, da Kriemhild gesollt
Zu ihrer Mutter ziehen, wohin sie auch gewollt,
Da mußte sie verbleiben, weil es nicht sollte sein:
Das schufen neue Mären, die da kamen über Rhein.

Aventiure

wie künec Etzel ze Burgonden nâch Kriemhilde sande.

1083 Daz was in einen ziten, dô vrou Helke erstarp 1187
und der künec Etzel umb ander vrouwen warp,
dô rieten sine vriunde in Burgonden lant
zuo einer stolzen witwen, diu was vrou Kriemhilt genant.

1084 Sit daz erstorben wære der schœnen Helchen lip, 1188
si sprâchen: 'welt ir immer gewinnen edel wip,
die hôhsten und die besten die künec ie gewan,
so nemt die selben vrouwen: der starke Sivrit was ir man.'

1085 Dô sprach der künec riche: 'wie möhte daz ergân, 1189
sit ich bin heiden und des toufes niht enhân?
so ist diu vrouwe kristen: des enlobt siz niht.
ez müese sin ein wunder ob ez immer geschiht.'

1086 Dô sprâchen die snellen: 'waz ob siz lihte tuot 1190
durch iuwern namen hôhen und iuwer michel guot.
so sol manz doch versuochen an daz vil edel wip.
ir mugt vil gerne minnen ir vil wünneclichen lip.'

1087 Dô sprach der künec Etzel: 'wemst under iu bekant 1191
bi Rine aller beste liute und ouch daz lant?'
dô sprach von Bechlâren der guote Rüedegêr:
'ich hân erkant von kinde die vil edele künege hêr.

Zwanzigstes Abenteuer.

Wie König Etzel um Kriemhilden sandte.

Das war in jenen Zeiten, als Frau Helke starb
Und der König Etzel um andre Frauen warb,
Da riethen seine Freunde in Burgondenland
Zu einer stolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit ihm die schöne Helke erstarb, die Königin,
Sie sprachen: „Sinnt ihr wieder auf edler Frau Gewinn,
Der Höchsten und der Besten, die ein König je gewann,
So nehmet Kriemhilden; der starke Siegfried war ihr Mann.“

Da sprach der reiche König: „Wie gienge das denn an?
Ich bin doch ein Heide, der die Taufe nicht gewann,
Und sie ist eine Christin; sie thut es nimmermehr.
Ein Wunder müst es heißen, käm sie jemals hieher.“

Die Schnellen sprachen wieder: „Vielleicht, daß sie es thut
Um euern hohen Namen und euer großes Gut.
Man soll es doch versuchen bei dem edeln Weib:
Euch ziemte wohl zu minnen ihren wonniglichen Leib.“

Da sprach der König Etzel: „Wem ist von euch bekannt
Am besten dort am Rheine das Volk und auch das Land?“
Da sprach von Bechlaren der gute Rüdiger:
„Kund von Kindesjahren sind mir die edeln Könige hehr,

1088 Gunther unde Gernot, die edelen riter guot; 1192
der dritte heizet Giselher. ir ieslicher tuot
swaz er bî eren unde tugende mac begân:
ouch habent ir alte mâge noch daz selbe her getân.'

1089 Dô sprach aber Etzel: 'vriunt, du solt mir sagen 1193
ob si in mîme lande krône solde tragen.
und ist ir lîp sô schœne sô mir ist geseit,
mînen besten vriunden sol ez nimmer werden leit.'

1090 'Si gelîchet sich mit schœne wol der vrouwen mîn, 1194
Helchen der vil rîchen. jane kunde niht gesîn
in dirre werlde schœner deheines küneges wîp.
den si lobt ze vriunde, der mac wol trœsten sînen lîp.'

1091 Er sprach: 'Sô wirb ez, Rüedeger, als liep ich dir sî.
und sol ich Kriemhilde geligen immer bî, 1195
des wil ich dir lônen sô ich beste kan,
und hâst ouch mînen willen mit grôzen triuwen getân.

1092 Ûzer mîner kamere sô heiz ich dir geben 1196
daz du und dîne gesellen vrœlîchen mügen leben,
von rossen und von kleidern allez daz du wil:
des heiz ich in bereiten zuo der boteschefte vil.'

1093 Des antwurte Rüedeger, der marcgrâve rîch: 1197
'gerte ich dînes guotes, daz wære unlobelîch.
ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn
mit mîn selbes guote, daz ich hân von den henden dîn.'

1094 Dô sprach der künec Etzel: 'nu wenne welt ir varn 1198
nâch der minneclîchen? Got sol iuch bewarn
der reise an allen êren und ouch die vrouwen mîn.
des helfe mir gelücke, daz si uns genædec müeze sîn.'

„Gunther und Gernot, die kühnen Ritter gut;
Der dritte heißet Geiselher: ein Jeglicher thut
Was er nach Ehr und Tugend am besten mag begehn:
Auch ist von ihren Ahnen noch stäts dasselbe geschehn."

Da sprach der reiche König: „Freund, du sollst mir sagen
Ob ihr in meinem Lande die Krone ziemt zu tragen.
Und hat sie solche Schöne wie man hier sie zeiht,
Meinen besten Freunden soll es nimmer werden leid."

„Sie vergleicht sich an der Schöne wohl der Frauen mein,
Helke, der reichen: nicht schöner konnte sein
Auf dieser weiten Erde eine Königin:
Wen sie erwählt zum Freunde, der mag wohl trösten den Sinn."

Er sprach: „So wirb sie, Rüdiger, so lieb als ich dir sei.
Und darf ich Kriemhilden jemals liegen bei,
Das will ich dir lohnen so gut ich immer kann:
Auch hast du meinen Willen mit großer Treue gethan.

„Von meinem Kammergute laß ich so viel dir geben,
Daß du mit den Gefährten in Freuden mögest leben:
Von Rossen und Gewanden was ihr nur begehrt,
Des wird zu der Botschaft euch die Genüge gewährt."

Zur Antwort gab der Markgraf, der reiche Rüdiger:
„Begehrt' ich deines Gutes, das ziemte mir nicht sehr.
Ich will dein Bote gerne werden an dem Rhein
Mit meinem eignen Gute, ich hab es aus den Händen dein."

Da sprach der König Etzel: „Wann denkt ihr denn zu fahren
Nach der Minniglichen? So soll euch Gott bewahren
Dabei an allen Ehren und auch die Fraue mein;
Und mag das Glück mir helfen, daß sie uns gnädig möge sein."

1095 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚é wir rúmen daz lant, 1199
wir müezen é bereiten wâfen und gewant
alsô daz wirs ére vor vürsten mügen hân:
ich wil vüeren zuo dem Rîne vünfhundert wætlîcher man.

1096 ‚Swá man mich ze Burgonde und die mîne sehe, 1200
daz ir ieslîcher danne wol des jehe,
daz nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baz gesande dan du ze Rîne habst getán.

1097 ‚Und ob duz, künec edele, dar umbe niht wil lán, 1201
si was dem besten manne, Sîvride undertán,
dem Sigmundes kinde: den hâtu hie gesehen:
man mohte im grôzer éren wol mit wárheite jehen.'

1098 Dô sprach künec Etzel: ‚was si des recken wîp, 1202
sô was wol alsô tiuwer des edelen vürsten lîp,
daz ich niht versmâhen die küneginne sol.
durch ir vil grôze schœne sô gevellet si mir wol.'

1099 Dô sprach der marcgrâve: ‚sô wil ich iu daz sagen, 1203
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiutez Gotelinde, der lieben vrouwen mîn,
daz ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.'

1100 Hin ze Bechelâren dô sande Rüedegêr 1204
boten sînem wîbe, der marcgrâvinne hêr.
er enbôt ir daz er solde dem künege werben wîp.
si gedâhte minneclîche an der guoten Helchen lîp.

1101 Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam, 1205
ein teil was ez ir leide, weinens si gezam,
ob si gewinnen solde vrouwen alsô é.
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir inneclîchen wé.

Da sprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen dieses Land,
Müßen wir uns rüsten mit Waffen und Gewand,
Daß wir vor den Königen mit Ehren dürfen stehn:
Ich will zum Rheine führen fünfhundert Degen auserſehn.

„Wenn man in Burgonden mich und die Meinen seh,
Daß dann einstimmig das Volk im Land gesteh,
Es habe nie ein König noch so manchen Mann
So fern daher gesendet als du zum Rheine gethan.

„Und wiße, edler König, stehst du darob nicht an,
Sie war dem besten Manne Siegfrieden unterthan,
Dem Sohne Siegmundens: du hast ihn hier gesehn:
Man mocht ihm große Ehre wohl in Wahrheit zugestehn."

Da sprach der König Etzel: „War sie dem Herrn vermählt,
Sie war also theuer der edle Fürst erwählt,
Daß ich nicht verschmähen darf die Königin.
Ob ihrer großen Schönheit gefällt sie wohl meinem Sinn."

Da sprach der Markgraf wieder: „Wohlan, ich will euch sagen,
Wir heben uns von hinnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbiet es Gotelinden, der lieben Fraue mein,
Daß ich zu Kriemhilden selber wolle Bote sein."

Hin gen Bechelaren sandte Rüdiger
Boten seinem Weibe, der Markgräfin hehr,
Er werbe für den König um eine Königin:
Der guten Helke dachte sie da mit freundlichem Sinn.

Als die Botenkunde die Markgräfin gewann,
Leid war es ihr zum Theile, zu sorgen hub sie an,
Ob sie wohl eine Herrin gewänne so wie eh?
Gedachte sie an Helke, das that ir inniglich weh.

1102 Rüedeger von Ungern in siben tagen reit:
des was künec Etzel vro und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man im die wât.
dô mohte er niht langer siner reise haben rât.

1103 Dâ ze Bechlâren warte im Gotelint,
und diu junge marcgrâvin, Rüedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sîne man:
dô wart ein liebez biten von schœnen vrouwen getân.

1104 E der edel Rüedeger ze Bechlâren reit
ûz der stat ze Wiene, dô wâren im diu kleit
rehte volleclîchen ûf den soumen komen.
si vuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.

1105 Dô si ze Bechlâren kômen in die stat,
die sînen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minneclîche und schuof in guot gemach.
Gotelint diu rîche den wirt si gerne komen sach.

1106 Alsô tet ir liebiu tohter, diu junge marcgrâvin.
derne kunde nimmer sîn komen lieber sîn.
die helde ûz Hiunen lande wie gerne si si sach!
mit lachendem muote diu edle juncvrouwe sprach:

1107 „Sî uns grôze willekomen mîn vater und sîne man."
dô wart ein schœne danken mit vlîze dâ getân
der jungen marcgrâvinne von manegen riter guot.
wol weste Gotlint des herren Rüedegêres muot.

1108 Dô si des nahtes bî Rüedegêre lac,
wie güetlîche vrâgen diu marcgrâvinne pflac,
war in gesendet hete der künec von Hiunen lant?
er sprach: „mîn vrou Gotlint, ich tuonz iu gerne bekant.

1206 Nach sieben Tagen Rüdiger ritt aus Heunenland,
Worüber frohgemuthet man König Etzeln fand.
Man fertigte die Kleider in der Stadt zu Wien;
Da wollt er mit der Reise auch nicht mehr länger verziehn.

1207 Zu Bechlaren harrte sein Frau Gotelind
Und die junge Markgräfin, Herrn Rüdigers Kind.
Sah ihren Vater gerne und Die ihm unterthan;
Da ward ein liebes Harren von schönen Frauen gethan.

1208 Eh der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien
Ritt nach Bechlaren, da waren hier für ihn
Kleider und Gewaffen auf Saumern angekommen.
Sie fuhren solcherweise, daß ihnen wenig ward genommen.

1209 Als sie zu Bechlaren kamen in die Stadt,
Für seine Heergesellen um Herbergen bat
Der Wirth mit holden Worten: wohl pflegte man sie da.
Gotelind die reiche den Wirth gar gerne kommen sah.

1210 Auch seine liebe Tochter, die Markgräfin jung,
Ob ihres Vaters Kommen war sie froh genung.
Aus Heunenland die Helden, wie gerne sie die sah!
Mit lachendem Muthe sprach die edle Jungfrau da:

1211 „Willkommen sei mein Vater und Die ihm unterthan.“
Da ward ein schönes Danken von manchem werthen Mann
Freundlich geboten der jungen Markgräfin.
Wohl kannte Gotelinde des edeln Rüdiger Sinn.

1212 Als sie des Nachts so nahe bei Rüdigern lag,
Mit holden Worten fragte die Markgräfin nach,
Wohin ihn denn gesendet der Fürst von Heunenland?
„Meine Frau Gotlinde,“ sprach er, „ich mach es gern euch bekannt.

1109 „Dâ sol ich mîme hêrren werben ein wîp,
sît dîn ist verstorben der schœnen Helchen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn:
diu sol hie zen Hiunen vrouwe vil gewaltec sîn.“

1110 „Daz wolde Got,“ sprach Gôtlint, „möhte daz geschehen,
sît wir ir sô maneger êren hœren jehen.
si ergazte uns mîner vrouwen lîhte in alten tagen:
wir möhten si zen Hiunen gerne lâzen krône tragen.“

1111 Dô sprach der marcgrave: „triutinne mîn,
die mit mir suln rîten hinnen an den Rîn,
den sult ir minneclîche bieten iuwer guot:
sô helde varnt rîche, sô sint si hôhe gemuot.“

1112 Si sprach: „ez ist nehein er, derz gerne von mir nimt,
ich engebe ieslîchem daz im wol gezimt,
ê ir hinnen scheidet und ouch iuwer man.“
dô sprach der marcgrâve: „daz ist mir liebe getân.“

1113 Hei waz man rîcher phelle von ir kameren truoc!
der wart den edeln recken ze teile dô genuoc,
erfullet vlîzeclîchen von halse unz ûf die sporn.
die im dar ab gevielen, die het im Rüedeger erkorn.

1114 An dem sibenten morgen von Bechlâren reit
der wirt mit sînen degenen: wâfen unde kleit
vuorten si den vollen durch der Beire lant.
si wurden ûf der strâze durch rouben selten an gerant.

1115 Inre tagen zwelfen si riten an den Rîn.
dene kunden disiu mære niht verholen sîn.
man seite ez dem künege und den sînen man,
dâ kœmen vremde geste. der wirt dô vrâgen began,

1213 „Meinem Herren werben soll ich ein Weib,
Da ihm ist erstorben der schönen Helke Leib.
Ich will nach Kriemhilden reiten an den Rhein:
Die soll hier bei den Heunen gewaltge Königin sein."

1214 „Das wollte Gott!" sprach Gotlind, „möcht uns das Heil geschehn,
Da wir so hohe Ehren ihr hören zugestehn.
Sie ersetzt uns meine Fraue vielleicht in alten Tagen;
Wir mögen bei den Heunen sie gerne sehen Krone tragen."

1215 Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Liebe Fraue mein,
Die mit mir reiten sollen von hinnen an den Rhein,
Denen sollt ihr freundlich bieten euer Gut:
Wenn Helden reichlich leben, so tragen sie hohen Muth."

1216 Sie sprach: „Da ist nicht Einer, wenn er es gerne nähm,
Ich wollt ihm willig bieten was Jeglichem genehm,
Eh ihr von hinnen scheidet und Die euch unterthan."
Da sprach der Markgraf wieder: „Ihr thut mir Liebe daran."

1217 Hei! was man reicher Zeuge von ihrer Kammer trug!
Da ward den edeln Recken Gewand zu Theil genug
Mit allem Fleiß gefüttert vom Halse bis auf die Sporen;
Die ihm davon gefielen hatte Rüdger sich erkoren.

1218 Am siebenten Morgen von Bechlaren ritt
Der Wirth mit seinen Degen. Sie führten Waffen mit
Und Kleider auch die Fülle durch der Baiern Land.
Sie wurden auf der Straße von Raubern selten angerannt.

1219 Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein.
Da konnte diese Märe nicht lang verborgen sein:
Dem König und den Seinen ward es kundgethan,
Es kämen hohe Gäste. Der Wirth zu fragen begann.

1116 Ê ieman si bekande, daz manz im solde sagen, 122
man sach ir soumære harte swære tragen:
daz si vil rîche wâren, daz wart dâ wol bekant.
man schuof in herberge in der wîten stat zehant.

1117 Dô die vil unkunden wâren în bekomen, 122
dô wart ir geræte vaste war genomen.
si wundert wannen vüeren die recken an den Rîn.
der wirt Hagenen vrâgte wer die herren möhten sîn?

1118 Dô sprach der helt von Troneje: ‚ich hân ir niht gesehen. 122
als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen
von swannen si rîten her in ditze lant.
si suln sîn vil vremde, ine habe si schiere bekant.'

1119 Zuo lende heten die geste nu genomen. 12
in vil rîchiu kleider was der bote komen
und sîne hergesellen: ze hove si dô riten.
si vuorten guotiu kleider, vil harte spæhe gesniten.

1120 Dô sprach der snelle Hagene: ‚als ich mich kan verstân, 12
wande ich den hêrren lange niht gesehen hân,
si varnt wol dem geliche sam ez sî Rüedeger,
von Hiunischen landen der degen küene unde hêr.'

1121 ‚Wie sol ich daz gelouben,' sprach der künec zehant, 12
‚daz der von Bechelâren kœme in ditze lant?'
als der künec Gunther die rede volsprach,
Hagne der küene den guoten Rüedegêren sach.

1122 Er und sîne vriunde, si liefen alle dan. 12
dô sach man von den rossen vünf hundert riter stân.
dô wurden wol enphangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlich gewant.

20 Ob sie Jemand kennte? das solle man ihm sagen.
Man sah die Saumrosse schwere Lasten tragen:
Wie reich die Helden waren, das ward da wohl erkannt.
Herberge schuf man ihnen in der weiten Stadt zur Hand.

21 Als die Gäste waren in die Stadt gekommen,
Ihres Aufzugs hatte man mit Neugier wahrgenommen.
Sie wunderte, von wannen sie kamen an den Rhein.
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein?

22 „Noch hab ich sie nicht gesehn," sprach von Tronje Hagen;
„Wenn ich sie erschaue, mag ich euch wohl sagen
Von wannen sie gesendet sind in dieses Land.
Sie wären denn gar fremde, so sind sie gleich mir bekannt."

23 Nun hatten die Gäste Einlaß empfahn.
Der Bote hatte reiche Gewänder angethan
Mit seinen Heergesellen, als sie zu Hofe ritten.
Sie trugen gute Kleider, die waren zierlich geschnitten.

24 Da sprach der schnelle Hagen: „So viel ich mag verstehn,
Da ich seit langen Tagen den Herrn nicht hab ersehn,
So sind sie so gekleidet als wär es Rüdiger
Aus der Heunen Lande, dieser Degen kühn und hehr."

25 „Wie sollt ich das wohl glauben?" sprach Gunther zuhand,
„Daß der von Bechlaren kam in dieses Land?"
Kaum hatte der König das Wort gesprochen gar,
So nahm der kühne Hagen den guten Rüdiger wahr.

26 Er und seine Freunde lief ihm entgegen:
Da sprangen von den Rossen fünfhundert schnelle Degen.
Da wurden wohl empfangen Die von Heunenland;
Niemals trugen Boten wohl so herrlich Gewand.

1123 Dô sprach harte lûte von Tronje Hagene: 1227
‚nu sîn Gote willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren und alle sîne man.'
der antphanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.

1124 Des küneges naehsten mâge dringen dar man sach. 1228
Ortwîn von Metze zuo Ruedegêre sprach:
‚wir haben in aller wîle mêre nie gesehen
geste hie sô gerne: des wil ich waerlîche jehen.'

1125 Des gruozes sî dô dankten den recken über al. 122
mit den hergesinden si giengen in den sal,
dâ si den künec funden bî manegem küenen man.
der herre stuont von sedele: daz was durch grôze zuht getân.

1126 Wie rehte vriuntlîche er zuo den boten gie! 12
Gunther unde Gêrnôt vil flîzeclîch enphie
den gast mit sînen mannen als im wol gezam.
den guoten Ruedegêre er bî der hende genam.

1127 Er brâhte in zuo dem sedele dâ er selbe saz: 12
den gesten hiez er schenken, vil gerne tet man daz,
mete den vil guoten und den besten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al umben Rîn.

1128 Gîselher und Gêre die wâren beide komen, 12
Dancwart und Volkêr, die heten schiere vernomen
von den werden gesten: si wâren vrô gemuot,
si enphiengen vor dem künege die riter edele unde guot.

1129 Dô sprach zuo sîme herren von Troneje Hagene: 12
‚ez solden immer dienen dise degene
daz uns der marcgrâve zuo liebe hât getân:
des solte lôn enphâhen der schoenen Gotelinde man.'

Da rief von Tronje Hagen mit lauter Stimme Schall:
„Nun sein uns hoch willkommen diese Degen all,
Der Vogt von Bechelaren mit seinem ganzen Bann."
Der Empfang ward mit Ehren den schnellen Heunen gethan.

Des Königs nächste Freunde drängten sich heran:
Da hub von Metzen Ortewein zu Rüdigeren an:
„Wir haben lange Tage hier nicht mehr gesehn
Also liebe Gäste, das muß ich wahrlich gestehn!"

Sie dankten der Begrüßung den Helden allzumal.
Mit ihrem Heergesinde giengen sie zum Saal,
Wo sie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der erhob sich von dem Sitze: das ward aus höfischer Zucht gethan.

Wie freundlich dem Boten er entgegengieng
Und allen seinen Degen! Gernot auch empfieng
Den Gast mit hohen Ehren und Die ihm unterthan.
Den guten Rüdger führte der König an der Hand heran.

Er bracht' ihn zu dem Sitze, worauf er selber saß.
Den Gästen ließ er schenken (gerne that man das)
Von dem guten Methe und von dem besten Wein,
Den man mochte finden in den Landen um den Rhein.

Geiselher und Gere waren auch gekommen;
Dankwart und Volker, die hätten bald vernommen
Von den werthen Gästen. Sie waren wohlgemuth:
Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da sprach von Tronje Hagen zu Gunthern seinem Herrn:
„Ihm sollten es vergelten all eure Degen gern,
Was uns der Markgraf Alles zu Liebe hat gethan;
Des sollte Lohn empfangen der schönen Gotelinde Mann."

1130 Dô sprach der künec Günther: „ine kan daz niht verdagen:
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen,
Etzel unde Helche ûz der Hiunen lant.“
dô sprach der marcgrâve: „ich tuonz iu gerne bekant.“

1131 Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man.
er sprach zuo dem künege: „lât mich urloup hân
ze sagene solhiu mære, darumbe ich bin gesant
von dem künec Etzele her zuo der Burgonden lant.“

1132 Er sprach: „swaz man uns mære bî iu enboten hât,
die erloube ich iu ze sagene âne vriunde rât.
ir sult si lâzen hœren mich und mîne man,
wan ich in aller êren hie ze werbenne gân.“

1133 Dô sprach der bote biderbe: „iu enbiutet an den Rîn
getriuwelîchen dienest der grôze voget mîn,
dar zuo allen vriunden, die ir muget hân:
ouch ist disiu botschaft mit grôzen triuwen getân.

1134 „Iu bat der künec edele klagen sîne nôt:
sîn volc ist âne vreude, mîn vrouwe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp:
an der ist nu verweiset vil maneger juncvrouwen lîp,

1135 „Kint der edelen vürsten, die si gezogen hât,
dâ von ez in dem lande vil jæmerlîchen stât:
die enhânt nu leider niemen, der ir mit triuwen phlege.
des wæn ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.“

1136 „Nu lône im got,“ sprach Gunther, „daz er den dienst sîn
sô willeclîch enbiutet mir und den vriunden mîn.
den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân:
daz suln gerne dienen beide mâge und mîne man.“

234 Da sprach der König Gunther: „Ich laße nicht das Fragen:
Wie beide sich gehaben, das sollt ihr mir sagen,
Etzel und Frau Helke in der Heunen Land?"
Der Markgraf gab zur Antwort: „Ich mach es gern euch bekannt."

235 Da erhob er sich vom Sitze und Die ihm unterthan,
Und sprach zu dem Könige: „Laßt mich Erlaub empfahn,
Daß ich die Märe sage, um die mich hat gesandt
Etzel der König hieher in der Burgunden Land."

236 Er sprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat,
Erlaub ich euch zu sagen ohne der Freunde Rath.
Die Märe laßt vernehmen mich und die Degen mein:
Euch soll nach allen Ehren zu werben hier verstattet sein."

237 Da sprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Seine treuen Dienste der große König mein,
Dazu den Freunden allen, die euch zugethan;
Auch wird euch diese Botschaft mit großer Treue gethan.

238 „Euch läßt der edle König klagen seine Noth:
Sein Volk ist ohne Freude, meine Frau die ist todt,
Helke die reiche, meines Herrn Gemahl:
An der ist nun verwaiset schöner Jungfraun große Zahl,

239 „Edler Fürsten Kinder, die sie erzogen hat:
Darum hat nun im Lande so großer Trauer Statt,
Da sie nun Niemand haben, der sie so treulich pflegt.
Drum wähn ich auch, daß selten des Königs Sorge sich legt."

240 „Nun lohn ihm Gott," sprach Gunther, „daß er die Dienste sein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Ich hörte gern die Grüße, die ihr mir kund gethan;
Auch wollen sie verdienen Die mir Freund und unterthan."

1137 Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt:
„die welt mac immer riuwen der schœnen Helchen tôt
durch ir vil manec tugende, der si kunde phlegen.“
der rede gestuont im Hagene, darzuo manec ander degen.

1138 Dô sprach aber Rüedeger, der edel bote hêr:
„sît ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêr
waz iu mîn lieber herre her enboten hât,
sît im sîn dinc nâch Helchen sô rehte kumberlîchen stât.

1139 „Man sagete mînem herren Kriemhilt sî âne man,
her Sîvrit ist erstorben. und ist daz sô getân,
wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen
vor Etzelen recken: daz hiez ir mîn herre sagen.“

1140 Dô sprach der künec rîche, wol gezogen was sîn muot:
„si hœret mînen willen, ob si ez gerne tuot.
daz wil ich iu künden in disen drîen tagen:
ê ich ez an ir vunde, zwiu solde ich Etzeln versagen?“

1141 Die wîle man den gesten hiez schaffen guot gemach.
in wart dâ sô gedienet, daz Rüedeger des jach,
daz er dâ hete vriunde under Gunthers man.
Hagene im diende gerne: er hete im ê alsam getân.

1142 Alsus beleip dô Rüedegêr unz an den vierden tac.
der künec nâch râte sande, wie wîslîch er phlac,
vrâgen sîne vriunde ob si dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den künec Etzelen ze man.

1143 Si rietenz algemeine niuwan Hagene,
der sprach zuo Gunther, dem küenen degene:
„habt ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,
und ob sis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.“

41 Da sprach von Burgonden der edle Gernot:
„Die Welt mag wohl beklagen der schönen Helke Tod
So mancher Tugend willen, der sie gewohnt zu pflegen."
Das bestätigte Hagen und noch mancher andre Degen.

42 Da sprach wieder Rüdiger, der edle Bote hehr:
„Erlaubt ihr mir, Herr König, so sag ich euch noch mehr,
Was mein lieber Herre euch hieher entbot;
Er lebt in großem Kummer seit der Königin Helke Tod.

43 „Man sagte meinem Herren, Kriemhild sei ohne Mann,
Siegfried sei gestorben: log man nicht daran,
Und wollt ihrs ihr vergönnen, so soll sie Krone tragen
Vor König Etzels Recken: das gebot mein Herr ihr zu sagen."

44 Da sprach der reiche König mit wohlgezognem Muth:
„Sie hört meinen Willen, wenn sie es gerne thut.
Das will ich euch berichten in den nächsten dreien Tagen:
Eh ichs bei ihr erfahren, wie sollt ichs Etzeln versagen?"

245 Man ließ Gemach bescheiden den Gästen allzuhand.
Sie fanden solche Pflege, daß Rüdiger gestand,
Er habe gute Freunde in König Gunthers Lehn.
Gerne dient ihm Hagen: ihm war einst Gleiches geschehn.

246 So verweilte Rüdiger bis an den vierten Tag.
Der Fürst berief die Räthe, wie er weislich pflag,
Und fragte seine Freunde ob es sie gut gethan
Däuchte, daß Kriemhild nähme den König Etzel zum Mann.

247 Da riethen sie es alle; nur Hagen stands nicht an,
Der zu König Gunther, dem Degen, gleich begann:
„Habt ihr kluge Sinne, so seid wohl auf der Hut,
Wenn sie auch folgen wollte, daß ihr doch nimmer es thut."

1144 ‚War umbe?' sprach dô Gunther, ‚solt ichs volgen niht?
swaz der küneginne liebes noch geschiht,
des sol ich ir wol gunnen: wan si ist diu swester mîn.
wir soldenz selbe werben ob ez ir êre möhte sîn.'

1145 Dô sprach aber Hagene: ‚nu lât die rede stân.
het ir Etzelen künde als ich sîn künde hân,
sol si in danne minnen als ich iu hœre jehen,
sô ist iu alrêrste von schulden sorgen geschehen.'

1146 ‚Warumbe?' sprach dô Gunthêr, ‚ich kan bewarn daz,
daz ich im kom sô nâhe, daz ich deheinen haz
von im dulden müese, und wurde si sîn wîp.'
dô sprach aber Hagene: ‚daz gerætet nimmer mîn lîp.'

1147 Man hiez nâch Gêrnote und Gîselhêre gân,
ob die herren beide dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den rîchen künec hêr.
noch widerrietez Hagene unde ouch ander niemen mêr.

1148 Dô sprach von Burgonden Gîselhêr der degen:
‚nu muget ir, vriunt Hagene, noch der triuwen pflegen:
ergetzet si der leide und ir ir habet getân.
an swiu ir wol gelunge daz solt ir ungevêhet lân.'

1149 ‚Jâ habet ir mîner swester getân sô menegiu leit,'
sô sprach aber Gîselhêr, der recke vil gemeit,
‚daz si des hete schulde daz si iu wære gram.
nie man deheiner vrouwen vreude mêre benam.'

1150 ‚Daz ich daz wol bekenne, daz tuon ich iu kunt.
und sol si nemen Etzel, und gelebt si an die stunt,
si getuot uns vil leide swie siz getraget an.
jâ wirt ir dâ diende vil manec wætlicher man.'

48 „Warum," sprach da Gunther, „ließ' ich's nicht ergehn?
Was künftig noch der Königin Liebes mag geschehn,
Will ich ihr gerne gönnen: sie ist die Schwester mein.
Wir müßten selbst drum werben, sollt es ihr zur Ehre sein."

49 „Laßt solche Rede bleiben," fiel da Hagen ein.
„Wenn euch wie mir Herr Etzel kund sollte sein,
Und ließt ihr sie ihn minnen, wie ich euch höre sagen,
Das müßtet ihr vor Allen mit großem Rechte beklagen."

50 „Warum?" sprach da Gunther, „leicht vermeid ich das,
Ihm je so nah zu kommen, daß ich durch seinen Haß
Leid zu befahren hätte, würd er auch ihr Mann."
Da sprach wieder Hagen: „Mich dünkt es nimmer wohlgethan."

51 Da lud man Gernoten und Geiselhern heran,
Ob die Herren beide dauchte wohlgethan,
Wenn Frau Kriemhild nähme den reichen König hehr.
Noch widerrieth es Hagen und auch anders Niemand mehr.

52 Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:
„Nun mögt ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen:
Entschädigt sie des Leides, das ihr ihr habt gethan.
Was ihr noch mag gelingen, das säht ihr billig neidlos an."

53 „Wohl habt ihr meiner Schwester gefügt so großes Leid,"
Sprach da wieder Geiselher, der Degen allbereit,
„Ihr hättets wohl verschuldet, wäre sie euch gram:
Wohl Niemand einer Frauen so viel der Freuden benahm."

54 „Daß ich das wohl erkenne, das sei euch frei bekannt.
Und soll sie Etzel nehmen und kommt sie in sein Land,
Wie sie es fügen möge, viel Leid thut sie uns an.
Wohl kommt in ihre Dienste da mancher waidliche Mann."

1151 Des antwurte Hagene der küene Gernôt: 125
„ez mac alsô belîben unz an ir beider tôt,
daz wir geriten nimmer in Etzelen lant.
wir suln ir sîn getriuwe: deist uns zen êren gewant.“

1152 Dô sprach aber Hagene: „mir mac daz niemen sagen: 125
und sol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen
si getuot uns leide swie si gevüege daz.
ir sult ez lân belîben: daz ziemt iu recken michel baz.“

1153 Mit zorne sprach dô Gîselhêr, der schœnen Uote sun: 125
„wir suln doch niht alle meineclîchen tuon.
swaz liebes ir geschæhe, vrô solden wir des sîn.
swaz ir geredet, Hagene, ich diene ir durch der triuwe mîn.“

1154 Dô daz gehôrte Hagene, dô wart er ungemuot. 125
Gernôt und Gîselhêr, die stolzen riter guot,
und Gunther der rîche ze jungist reiten daz,
ob ez lobete Kriemhilt, si woltenz lâzen âne haz.

1155 Dô sprach der küene Gêre: „sô wil ich hine gân 125
und wil mîne vrouwen die rede wizzen lân
waz ir der künec Etzel her enboten hât:
ob si in nemen wolle, daz si mit triuwen unser rât.“

1156 Dô gie der snelle recke dâ er Kriemhilde sach. 126
si enpfie in güetlîche. wie balde er dô sprach:
„ir muget mich gerne grüezen und geben botenbrôt.
iuch wil gelücke scheiden ûz aller iuwerre nôt.

1157 „Ez hât durch iuwer minne, vrouwe, dâ her gesant 126
ein der aller beste, der ie küneges lant
gewan mit vollen êren oder krône solde tragen:
ez werbent riter edele: daz hiez iu iuwer bruoder sagen.“

5 Dawider sprach zu Hagen der kühne Gernot:
„Es mag dabei verbleiben bis an Beider Tod,
Daß wir niemals reiten in König Etzels Land.
Laßt uns ihr Treue leisten, zu Ehren wird uns das gewandt."

6 Da sprach Hagen wieder „Das laß ich mir nicht sagen:
Und soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
Leid wird sie uns schaffen, wie sie's nur fügen kann:
Ihr sollt es bleiben laßen, das stand euch Recken beßer an."

7 Im Zorne sprach da Geiselher, der edeln Ute Kind:
„Sollten wir denn Alle meineidig sein gesinnt?
Was Liebes ihr geschehe, wir wollen froh drum sein.
Was ihr auch redet, Hagen, ich dien ihr nach der Treue mein."

8 Als das Hagen hörte, da trübte sich sein Muth.
Geiselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,
Und Gunther der reiche vereinten endlich sich:
Wenn es Kriemhild wünsche, sie wolltens dulden williglich.

9 Da sprach der kühne Gere: „Ich gehe zu ihr nun,
Kriemhilden meiner Herrin die Worte kund zu thun,
Die der König Etzel ihr her entboten hat;
Und wolle sie ihn nehmen, das sei in Treuen unser Rath."

0 Hin gieng der schnelle Degen, wo er Kriemhilden sah.
Sie empfieng ihn gütlich; wie balde sprach er da:
„Ihr mögt mich gern begrüßen und geben Botenbrot;
Es will das Glück euch scheiden nun von aller eurer Noth.

1 „Es hat um eure Minne, Frau, hergesandt
Der Allerbesten Einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone durfte tragen:
Es werben edle Ritter, das läßt euch euer Bruder sagen."

1158 Dô sprach diu jâmers rîche: 'in sol verbieten Got, 1262
und allen mînen vriunden, daz si deheinen spot
an mir armen üeben: waz solde ich einem man,
der ie herzeliebe von guotem wîbe gewan.'

1159 Si widerreit ez sêre. dô kômen aber sint 1263
Gêrnôt ir bruoder und Gîselher daz kint.
si bâten minneclîche træsten si den muot:
ob si den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.

1160 Ueberwinden kunde nieman dô daz edele wîp, 1264
daz si minnen wolde deheines mannes lîp.
dô bâten si die degene: 'nu lâzet doch geschehen,
ob ir anders niht entuot, daz ir den boten ruochet sehen.'

1161 'Daz wil ich niht versprechen,' sô sprach daz edel wîp, 1265
'ich ensehe vil gerne den Rüedegêres lîp,
durch sîne manege tugende: wær er her niht gesant,
swerz ander boten wæren, den wær ich immer unbekant.'

1162 Si sprach: 'ir sult in morgen heizen her gân 1266
zuo mîner kemenâten: ich wil in hœren lân,
wes ich mich habe berâten wil ich im denne sagen.'
ir wart erniuwet daz ir vil græzlîche klagen.

1163 Dô gert ouch niht anders der edele Rüedegêr 1267
wan daz er gesæhe die küneginne hêr:
er weste sich sô wîse, ob ez immer kunde ergân,
daz si sich den recken überreden müese lân.

1164 Des andern morgen vrüeje, dô man die messe sanc, 1268
die edeln boten kâmen. dô wart dâ grôz gedranc.
die mit Rüedegêren ze hove solden gân,
der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man

Da sprach die Jammerreiche: „Verbiete doch euch Gott
Und allen meinen Freunden, daß sie keinen Spott
An mir Armen üben: was sollt ich einem Mann,
Der je Herzensliebe von gutem Weibe gewann?"

Sie widersprach es heftig. Da traten zu ihr her
Gernot ihr Bruder und der junge Geiselher.
Sie baten sie in Minne zu trösten ihren Muth:
Und nehme sie den König, es gerath ihr wahrlich gut.

Bereden mochte Niemand doch die Königin,
Noch einen Mann zu minnen auf Erden fürderhin.
Da baten sie die Degen: „So laßt es doch geschehn,
Wenn ihr denn nicht anders wollt, daß euch der Bote möge sehn."

„Das will ich nicht versagen," so sprach die Fraue hehr,
Ich mag wohl gerne schauen den guten Rüdiger
Seiner Tugend willen: wär Er nicht hergesandt,
Jedem andern Boten, dem blieb' ich immer unbekannt."

Sie sprach: „Wohlan, so sendet denn morgen ihn heran
Zu meiner Kemenate. Bescheid geb ich ihm dann:
Wes ich mich berathen will ich ihm da sagen."
So war ihr nun erneuert das große Weinen und Klagen.

Da wünschte sich auch anders nichts der edle Rüdiger
Als daß er schauen durfte die Königstochter hehr.
Er wußte sich so weise: konnt es irgend sein,
So must er sie bereden, diesen Recken zu frein.

Früh des andern Morgens nach dem Meßgesang
Die edeln Boten kamen; da hub sich großer Drang.
Die mit Rüdigeren zu Hofe sollten gehn,
Die sah man wohlgekleidet manchen Degen ausersehn.

1165 Kriemhilt diu vil arme, diu trûrec gemuot, 1269
si warte Rüedegêre, den edeln boten guot.
der want si in der wæte, die si alle zîte truoc:
dâ bî het ir gesinde rîcher kleider genuoc.

1166 Si gie im hin begegene zuo der türe stân
und enpfienc vil güetlîche den Etzelen man. 1270
niwan selbe zwelfter er dar în zuo ir gie.
man bôt im michel dienest: in kômen hôher boten nie.

1167 Man bat den herren sitzen unde sîne man. 1271
die zwêne marcgrâven sach man vor ir stân,
Eckewart und Gêren: daz schuof diu künegin.
die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sîn.

1168 Dô si dâ wol gesâzen und sâhen manec wîp, 1272
dô pflac niwan jâmers der Kriemhilde lîp.
ir wât was vor den brüsten von heizen trehen naz.
daz sach der marcgrâve; der helt niht langer dô dâ saz.

1169 Er sprach in grôzen zühten: 'vil edel küneges kint, 1273
mir und den geverten, die mit mir komen sint,
sult ir, vrouwe, erlouben, daz wir vor iu stân
und iu sagen diu mære war nâch wir her geriten hân.'

1170 'Nu sî iu erloubet,' sprach diu künegin, 1274
'swaz ir reden wellet. alsô stât mîn sin
daz ich ez gerne hœre: ir sît ein bote guot.'
die andern dô wol hôrten den ir ungewillegen muot.

1171 Dô sprach von Bechelâren der vürste Rüedegêr. 1275
'mit triuwen grôze liebe Etzel ein künec hêr
hât iu enboten, vrouwe, her in ditze lant.
er hât nâch iuwer minne vil guote recken her gesant.

Kriemhild die arme, in traurigem Muth
Harrte sie auf Rüdiger, den edeln Boten gut.
Er fand sie in dem Kleide, das sie für täglich trug;
Dabei hatt ihr Gesinde reicher Kleider genug.

Sie gieng ihm entgegen zu der Thüre hin
Und empfieng den Recken Etzels mit gütlichem Sinn.
Nur selbzwölfter trat er herein zu der Fraun;
Man bot ihm große Ehre; wer durfte beßre Boten schaun?

Man hieß den Herren sitzen und Die in seinem Lehn.
Die beiden Markgrafen sah man vor ihr stehn,
Eckewart und Gere; des war die Königin froh.
Die edeln Boten konnten sie nicht besser würdgen als so.

Da sie nun vor ihr saßen und sahen manche Maid,
Da hatte Frau Kriemhild Jammer nur und Leid.
Ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.
Das sah wohl der Markgraf; der Held nicht länger da saß.

Er sprach in großen Züchten: „Viel edles Königskind,
Mir und den Gefährten, die mit mir kommen sind,
Sollt ihr, Frau, erlauben, daß wir vor euch stehn
Und euch melden, weshalb unsre Reise sei geschehn."

„Das will ich euch erlauben," sprach die Königin,
„Was ihr wollt zu reden: also steht mein Sinn,
daß ich es gerne höre: ihr seid ein Bote gut."
Da hörten wohl die Andern ihren abgeneigten Muth.

Da sprach von Bechelaren der Markgraf Rüdiger:
„Euch läßt entbieten, Fraue, Etzel der König hehr
Große Lieb und Treue hieher in dieses Land:
Er hat um eure Minne viel gute Recken gesandt.

1172 "Er enbiut iu minnecliche liep âne leit. 127
der stæten vriuntschefte si er iu bereit
als Helchen miner vrouwen, diu im ze herzen lac:
ir sult im tragen krone, der min vrouwe wilen phlac."

1173 Do sprach diu küneginne: "vil edel Rüedegêr, 127
wær ieman der bekande minen scharphen sêr,
der riete mir niht triuten noch deheinen man:
wan ich vlôs ein der besten, den ie vrouwe mêr gewan."

1174 "Waz mac ergetzen leides," sprach der vil küene man, 12
"wan vriuntliche liebe? swer die kan begân,
und der dan einen kiuset der im ze herze kumt:
vür herzenliche swære niht so græzliche vrumt.

1175 Und geruochet ir ze minnen den hôhen voget min, 12
zwelf richer krone sult ir gewaltec sin.
dar zuo git iu min hêrre wol drizec vürsten lant,
diu elliu hât betwungen sin vil ellenthaftiu hant.

1176 Ir sult ouch werden vrouwe über manegen werden man, 12
die miner vrouwen Helchen wâren undertân,
und vil der schœnen megede, der si hete gewalt,
von hoher vürsten künne," sprach der küene degen balt.

1177 "Dar zuo git iu min hêrre, daz heizet er iu sagen, 12
ob ir geruochet krone bi dem künege tragen,
gewalt den aller hæhsten, den Helche ie gewan:
den sult ir gewalteclichen haben vor Etzelen man."

1178 Do sprach diu küneginne: "wie möhte minen lip 12
immer des gelüsten deich würde heldes wip?
mir hât der tot an eime so rehte leit getân,
des ich unz an min ende muoz unvrœlichen stân."

6 „Er entbeut euch freundlich Liebe ohne Leid;
Er sei der stäten Freundschaft nun Euch hinfort bereit
Wie Helken meiner Herrin, die ihm am Herzen lag:
Ihr sollt die Krone tragen, deren Sie vor Zeiten pflag."

77 Da sprach zu ihm die Königin: „Edler Rüdiger,
Wenn meines Herzeleides Jemand kundig wär,
Der würde mir nicht rathen zu einem zweiten Mann:
Ich verlor der Besten Einen, die je ein Weib noch gewann."

78 „Was tröstet mehr im Leide" sprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe? Wer die gewähren kann
Und hat sich Den erkoren, der ihm zu Herzen kommt,
Der erfährt wohl, daß im Leide nichts so sehr als Liebe frommt.

79 „Und geruhet ihr zu minnen den hehren Herren mein,
Zwölf reicher Kronen sollt ihr gewaltig sein.
Dazu von dreißig Fürsten giebt euch mein Herr das Land,
Die alle hat bezwungen seine vielgewaltge Hand.

80 „Ihr sollt auch Herrin werden über manchen werthen Mann,
Die meiner Frauen Helke waren unterthan,
Und viel der schönen Maide, einst ihrem Dienst gesellt,
Von hoher Fürsten Stamme," sprach der hochbeherzte Held.

81 „Dazu giebt euch der König, gebot er euch zu sagen,
Wenn ihr geruht die Krone bei meinem Herrn zu tragen,
Gewalt, die allerhöchste, die Helke je gewann:
So mächtig sollt ihr herrschen über Etzels ganzen Bann."

82 „Wie möchte jemals wieder," sprach die Königin,
„Eines Helden Weib zu werden gelüsten meinem Sinn?
Mir hat der Tod an Einem so bittres Leid gethan,
Daß ichs bis an mein Ende nimmermehr verschmerzen kann."

1186 Dô sprach ir muoter Uote ir lieben tohter guot: 1290
'swaz dîne bruoder râten, liebez kint, daz tuo.
volge dînen vriunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.'

1187 Dô bat si got den rîchen vüegen ir den rât: 1291
ob si ze geben hete golt, silber unde wât
sam ê bî ir manne, dô er noch was gesunt,
si gelebte doch nimmer mêr sô vrœlîche stunt.

1188 Si gedâhte in ir sinne: 'und sol ich mînen lîp 1292
geben eime heiden; ich bin ein kristen wîp:
des muoz ich zer werlte immer schande hân;
gît er mir elliu rîche, ez ist immer ungetân.'

1189 Dâ mit si ez lie belîben. die naht unz an den tac 1293
diu vrouwe an ir bette mit vil gedanken lac.
der ir vil liehten ougen getruckenten nie
unz si aber den morgen hin ze mettîne gie.

1190 Ze rehter messezîte die künege wâren komen. 1294
si heten aber ir swester under hende genomen:
sî rieten ir ze minnen den künec ûz Hiunen lant.
die vrouwen ir deheine lützel vrœlîcher vant.

1191 Dô hiez man dar gewinnen die Etzelen man, 1295
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder gescheiden, swie ez möhte sîn.
ze hove kom dô Rüedegêr: die helde reiten wider in,

1192 Daz man rehte ervüere des edelen vürsten muot, 1296
und teten daz bî zîte: daz dûhtes alle guot:
ir wege wæren verre wider in ir lant.
man brâhte Rüedegêren dâ man Kriemhilden vant.

Da redete Frau Ute der lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu.
Folge deinen Freunden, so mag dirs wohlergehn.
Ich habe dich so lange in großem Leide gesehn."

Da bat sie Gott den reichen um guten Rath zuhand:
Ob sie zu schenken hätte Gold, Silber und Gewand
Wie einst, da er noch lebte, ihr Mann der Degen hehr,
Sie erlebte doch nicht wieder so frohe Stunden nachher.

Sie gedacht in ihrem Sinne: „Und sollt ich meinen Leib
Einem Heiden geben? Ich bin ein Christenweib:
Des müst ich immer Schelte von aller Welt empfahn;
Gäb er mir alle Reiche, doch blieb' es immer ungethan."

Da ließ sie es bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette voll Gedanken lag;
Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht
Bis sie hin zur Mette wieder gieng beim Morgenlicht.

Zur Messezeit auch waren die Könige gekommen.
Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen
Und riethen ihr zu minnen Den von Heunenland.
Niemand doch die Fraue ein wenig fröhlicher fand.

Da hieß man zu ihr bringen Die Etzel dingesandt,
Die nun mit Urlaub wollten räumen Gunthers Land
Wie es gerathen möge, mit Nein oder Ja!
Da kam zu Hofe Rüdiger: die Gefährten mahnten ihn da,

Sie wollten recht erforschen des edeln Königs Muth,
Und das schon bei Zeiten: das dauchte Jeden gut;
Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren hin wo er Kriemhilden fand.

1193 Vil minneclichen bitten der recke do began 1297
die edlen küneginne, si solde in hœren lan
waz si enbieten wolte in Etzelen lant.
er wan an ir niht anders niwan leiden envant.

1194 Daz si nimmer minnen wolte mêr deheinen man. 1298
do sprach der marcgrâve: „daz wære missetân.
zwiu woldet ir verderben also schœnen lip?
ir muget noch mit êren werden guotes mannes wip.“

1195 Niht half daz si gebâten unz daz Rüedegêr 1299
gesprach in heimliche die küneginne hêr.
er wolde si ergetzen swaz ir ie geschach.
ein teil begunde ir senften dô ir grôzer ungemach.

1196 Er sprach zer küneginne: „lât iuwer weinen sîn. 1300
ob ir ze Hiunen hetet niemen danne mîn,
getriuwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er müese ez sêre engelten und het iu iemen iht getân.“

1197 Dâ von wart dô geringet wol der vrouwen muot. 1301
si sprach: „sô swert mir eide, swaz mir iemen tuot,
daz ir mir sît der næhste der büeze mîniu leit.“
dô sprach der marcgrâve: „des bin ich, vrouwe, bereit.“

1198 Mit allen sînen mannen swuor ir dô Rüedegêr 1302
mit triuwen immer dienen, und daz die recken hêr
ir nimmer niht versageten in Etzelen lant,
des si êre haben solte: des sichert ir Rüedegêres hant.

1199 Dô gedâhte diu getriuwe: „sît ich vriunde lân 1303
alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân
die liute swaz si wellent, ich jâmerhaftez wîp:
waz ob noch wirt errochen mîns vil lieben mannes lîp?“

Da bat alsbald der Recke die edle Königin
Mit minniglichen Worten, zu künden ihren Sinn,
Was sie entbieten wolle in König Etzels Land.
Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand.

„Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann."
Dawider sprach der Markgraf: „Das wär nicht recht gethan:
Was wolltet ihr verderben so minniglichen Leib?
Ihr werdet noch mit Ehren eines werthen Recken Weib."

Nichts half es was sie baten bis daß Rüdiger
Insgeheim gesprochen mit der Köngin hehr,
Er hoff ihr zu vergüten all ihr Ungemach.
Da ließ zuletzt ein wenig ihre hohe Trauer nach.

Er sprach zu der Königin: „Laßt euer Weinen sein;
Hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,
Meine getreuen Freunde und Die mir unterthan,
Es sollt es schwer entgelten, hätt euch Jemand Leid gethan."

Davon ward erleichtert der Fraue wohl der Muth.
Sie sprach: „So schwört mir, Rüdiger, was mir Jemand thut,
Ihr wollt der Erste werden, der rächen will mein Leid."
Da sprach zu ihr der Markgraf: „Dazu bin ich, Frau, bereit."

Mit all seinen Mannen schwur ihr da Rüdiger,
Ihr immer treu zu dienen und daß die Recken hehr
Ihr nichts versagen sollten in König Etzels Land,
Was ihre Ehre heische: das gelobt' ihr Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann
So viel der stäten Freunde, so seh ichs wenig an
Was auch die Leute reden, in meines Jammers Noth.
Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Tod."

1299 Sî gedâhte: ,ist daz Etzel der recken hât sô vil, 1304
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaz ich wil.
er ist ouch wol sô rîche daz ich ze gebene hân;
mich hât der leide Hagene mînes guotes âne getân.'

1300 Sî sprach ze Rüedegêre: ,het ich daz vernomen, 1305
daz er niht wære ein heiden, sô wolde ich gerne komen
swar er hete willen, und næme in ze einem man.'
dô sprach der marcgrâve: ,die rede solt ir, vrouwe, lân.

1301 ,Ern ist niht gar ein heiden, des sult ir sicher sîn, 1306
er was vil wol bekêret, der liebe herre mîn,
wan daz er sich widere vernoijieret hât.
welt ir in, vrouwe, minnen, sô mac sîn noch werden rât.

1302 Er hât sô vil der recken in kristenlîcher ê, 1307
daz iu bî dem künege nimmer wirdet wê.
ir muget ouch lîhte erwerben daz der vürste guot
wider ze Gote wendet beide sêle unde muot.'

1303 Dô sprâchen aber ir bruoder: ,nu lobetz, swester mîn, 1308
iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sîn.'
si bâtens alsô lange unz doch ir trûrec lîp
lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.

1304 Sî sprach: ,ich wil iu volgen, ich armiu küneginn,' 1309
daz ich var ze den Hiunen, sô daz nu mac gesîn,
swenne ich hân die vriunde die mich vüeren in sîn lant.'
des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1305 Dô sprach der marcgrâve: ,habet ir zwêne man, 1310
dar zuo hân ich ir mêre: ez wirdet wol getân
daz wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ine lâze iuch nu niht langer hie zen Burgonden sîn.

Sie gedachte: „Da Herr Etzel der Recken hat so viel,
Denen ich gebiete, so thu ich was ich will.
Er hat auch solche Schätze, daß ich verschenken kann:
Mich hat der leidge Hagen meines Gutes ohne gethan."

Sie sprach zu Rüdigeren: „Hätt ich nicht vernommen,
Daß er ein Heide wäre, so wollt ich gerne kommen,
Wohin er geböte, und nähm ihn zum Mann."
Da sprach der Markgraf wieder: „Steht darum, Herrin, nicht an.

„Er ist nicht gar ein Heide, des dürft ihr sicher sein:
Er ist bekehrt gewesen, der liebe Herre mein,
Obwohl er zu den Heiden dann wieder übertrat:
Wollt ihr ihn, Fraue, minnen, so wird dawider noch Rath.

„Ihm dienen so viel Recken in der Christenheit,
Daß euch bei dem Könige nie widerfährt ein Leid.
Ihr mögt auch leicht erlangen, daß der König gut
Zu Gott wieder wendet so die Seele wie den Muth."

Da sprachen ihre Brüder: „Verheißt es, Schwester mein,
Und allen eurem Kummer laßt in Zukunft sein."
Des baten sie so lange bis sie mit Trauer drein
Vor den Helden willigte, den König Etzel zu frein.

Sie sprach: „Ich muß euch folgen, ich arme Königin!
Ich fahre zu den Heunen, wann es geschehe, hin,
So ich Freunde finde, die mich führen in sein Land."
Darauf bot vor den Helden die schöne Kriemhild die Hand.

Der Markgraf sprach: „Zwei Recken stehn in eurem Lehn,
Dazu hab ich noch Manchen: so kann es wohl geschehn,
Daß wir euch mit Ehren bringen überrhein.
Ich laß euch nun nicht länger hier bei den Burgonden sein.

1206 'Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge mîn: 1311
die suln iu hie dienen und ouch dâ heime sîn
swie ir in gebietet: ich tuon iu selbe alsam
wann ir mich mant der mære, daz ich michs nimmer gescham.

1207 Nu heizet iu bereiten iuwer pherritcleit; 1312
die Rüedegêres ritte iu nimmer werdent leit,
und saget ez iuwern magedin, die ir dâ vüeren welt:
ja kumet uns ûf der strâze vil manegez ûz erwelter helt.'

1208 Si heten noch gesmîde, daz man dâ vor reit 1313
bî Sîvrides zîten, daz si vil manege meit
mit êren mohte vüeren, sô si wolde dan.
hei waz man guoter sätele den schœnen vrouwen gewan!

1209 Ob si ie getruogen deheiniu rîchiu kleit, 1314
der wart zuo zir verte vil manegez nu bereit,
wan in von dem künege sô vil gesaget wart;
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1210 Si wâren vil unmüezec unz an den zwelften tac, 1315
si suochten ûz der valden des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren entsliezen began,
si wolde machen rîche al die Rüedegêres man.

1211 Si hete noch des goldes von Nibelunge lant: 1316
si wande ez zen Hiunen teilen solde ir hant.
ez enkunden hundert mære dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagene dô von Kriemhilde sagen.

1212 Er sprach: 'Sît mir vrou Kriemhilt nimmer wirdet holt, 1317
sô muoz ouch hie belîben daz Sîvrides golt.
zwiu solde ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich weiz vil wol waz Kriemhilt mit disme schatze getuot.

1 „Fünfhundert Mannen hab ich und der Freunde mein:
Die sollen euch zu Diensten hier und bei Etzeln sein,
Was ihr auch gebietet; ich selber lieh euch bei
Und will michs nimmer schämen, mahnt ihr mich künftig meiner Treu.

2 „Eure Pferdedecken haltet euch bereit;
Was Rüdiger gerathen hat wird euch nimmer leid.
Und sagt es euern Mägdlein, die ihr euch gesellt:
Uns begegnet unterweges mancher auserwählte Held."

3 Sie hatten noch Geschmeide, das sie zu Siegfrieds Zeit
Beim Reiten getragen, daß sie mit mancher Maid
Mit Ehren reisen mochte, so sie wollt hindann.
Hei! was man guter Sättel den schönen Frauen gewann!

4 Hatten sie schon immer getragen reich Gewand,
So wurde des zur Reise die Fülle nun zur Hand,
Weil ihnen von dem König so viel gepriesen ward;
Sie schloßen auf die Kisten so lang versperrt und bewahrt.

5 Sie waren sehr geschäftig bis an den zwölften Tag
Und suchten aus der Lade soviel darinne lag.
Ihre Kammer zu erschließen hub da Kriemhild an,
Sie Alle reich zu machen Die Rüdigern unterthan.

16 Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland:
Das sollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Sechshundert Pferde mochten es nicht von dannen tragen.
Die Märe hörte Hagen da von Kriemhilden sagen.

17 Er sprach: „Mir wird Kriemhild doch nimmer wieder hold:
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ließ' ich meinen Feinden wohl so großes Gut?
Ich weiß gar wohl was Kriemhild noch mit diesem Schatze thut.

1213 Nu bræhte si in zen Hunnen, ich wil gelouben daz: 13
er wurde doch zerteilet nimman uf minen haz.
jan habent ouch niht der rosse, die in solden tragen:
in wil behalten Hagene, daz sol man Kriemhilde sagen.'

1214 Dô si gehôrt diu mære, daz was ir grimme leit. 13
ez wart ouch den künegen allen drin geseit:
si woldenz gerne wenden. dô des niht geschach,
Rüedeger der edele harte vrœlichen sprach:

1215 'Richiu küneginne, zwiu klaget ir daz golt? 13
iu ist der künec Etzel sô grœzlichen holt:
gesehent iuch sîn ougen, er gît iu alsô vil,
daz irz verswendet nimmer; des ich iuch, vrouwe, weren wil.'

1216 Dô sprach diu küneginne: 'Vil edel Rüedeger, 13
ez gewan nie küneges tohter richtuome mêr
danne der mich Hagene âne hât getân.'
dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.

1217 Mit gewalt des küngs en slüzzel stiez er an die tür. 13
golt daz Kriemhilde reichte man dervür,
ze drizec tûsent marke oder dannoch baz.
er hiez ez nemen die geste: liep was Gunthere daz.

1218 Dô sprach von Bechlâren der Gotelinde man: 13
'ob ez min vrouwe Kriemhilt allez möhte hân,
swaz sîn ie wart gevüeret von Niblunge lant,
sîn solde lützel rüeren mîn oder der küneginne hant.

1219 Lât ez nemen, vrouwe, swerz gerne haben wil. 13
ich brâhte ûz mîme lande des mînen alsô vil,
daz wirs ûf der strâzen haben guoten rât
und unser koste hinnen harte hêrlîche stât.'

18 „Bringt sie ihn zu den Heunen, ich glaube sicherlich,
Sie wird ihn nur vertheilen zu werben wider mich.
Sie hat auch nicht die Weile, um ihn hinwegzutragen:
Behalten will ihn Hagen, das soll man Kriemhilden sagen."

19 Als sie vernahm die Märe, das schuf ihr grimme Pein.
Es ward auch den Königen gemeldet allen drein:
Sie gedachten es zu wenden. Als das nicht geschah,
Rüdiger der edle sprach mit frohem Muthe da:

20 „Reiche Königstochter, was klagt ihr um das Gold?
Euch ist König Etzel so geneigt und hold,
Ersehn euch seine Augen, er giebt euch solchen Hort,
Daß ihr ihn nie verschwendet: verbürgen läßt euch das mein Wort."

21 Da sprach zu ihm die Königin: „Viel edler Rüdiger,
Nie gewann der Schätze eine Königstochter mehr
Als die deren Hagen mich ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot zu ihrer Kammer heran.

22 Aus Königsmacht den Schlüssel steckt er in die Thür.
Kriemhildens Schätze reichte man herfür,
An dreißigtausend Marken oder wohl noch mehr.
Daß es die Gäste nahmen: des freute Gunther sich sehr.

23 Da sprach von Bechelaren der Gotelinde Mann:
„Und gehörten all die Schätze noch Kriemhilden an,
Die man jemals brachte von Nibelungenland,
Nicht eine Mark berührte mein noch der Königin Hand.

24 „Laßt es nehmen, Herrin, wers immer nehmen will.
Ich bracht aus meinem Lande des Meinen her so viel,
Wir mögens unterweges entrathen wohl mit Fug:
Wir haben zu der Reise genug und übergenug."

1220 Da wart in allen wilen gefüllet zwelf schrin 1325
des aller besten goldes, daz inder mohte sin,
heten die ir megede: daz vuorten si von dan,
und gezierde vil der vrouwen, daz si zer verte solten han.

1221 Gewalt des grimmen Hagene duhte si ze starc. 1326
si het des opfergoldes wol noch tusent marc:
si teiltez siner sele, ir vil lieben man.
daz duhte Ruedegeren mit grozen triuwen getân.

1222 Do sprach diu klagende künegin: „wa nu vriunde min, 1327
die durch mine liebe welnt ellende sin?
die suln mit mir riten in der Hiunen lant:
die nemen schatz minen und koufen ros und gewant.“

1223 Des antwurte ir schiere der marcgrâve Eckewart: 1328
„sit ich aller erste iuwer gesinde wart,
so entweich ich iu nie triuwen,“ sprach der küene degen,
„und wil unz an min ende des selben immer bi iu phlegen.

1224 „Ich wil euch mit mir vueren vünf hundert miner man, 1329
der ich iu ze dienste mit rehten triuwen gan.
wir sin vil ungescheiden ez entuo der tôt.“
der rede neic im Kriemhilt, daz irz der helt so wol erbot.

1225 Do zoch man dar die mære: si wolden varn dan. 1330
da wart vil michel weinen von vriunden getân.
Uote diu vil riche und manec schœne meit,
die zeigten daz in wære nach vrouwen Kriemhilde leit.

1226 Hundert richer megede vuort si mit ir dan: 1331
die wurden so gekleidet als in daz wol gezam.
uf ir vil liehten bouge die trehene vielen nider:
si gelebten vil der vreuden ouch bi Etzelen sider.

Zwölf Schreine hatten noch ihre Mägdelein
Des allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,
Bewahrt aus alten Zeiten: das nun verladen ward,
Und viel der Frauenzierde, die sie brauchten auf der Fahrt.

Die Macht des grimmen Hagen bedauchte sie zu stark.
Des Opfergoldes hatte sie wohl noch tausend Mark:
Das gab sie für die Seele von ihrem lieben Mann.
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da sprach die arme Königin: „Wo sind die Freunde mein,
Die da mir zu Liebe im Elend wollen sein
Und mit mir reiten sollen in König Etzels Land?
Die nehmen meines Goldes und kaufen Ross und Gewand.“

Alsbald gab ihr Antwort der Markgraf Eckewart:
„Seit ich als Ingesinde euch zugewiesen ward,
Dient ich euch stäts getreulich,“ sprach der kühne Degen,
„Und will bis an mein Ende des Gleichen immer bei euch pflegen.

„Ich führ auch mit der Meinen fünfhundert Mann,
Die biet ich euch zu Dienste mit rechten Treuen an.
Wir bleiben ungeschieden, es thu es denn der Tod.“
Der Rede dankt' ihm Kriemhild, daß ers so wohl ihr erbot.

Da brachte man die Rosse: sie wollten aus dem Land.
Wohl huben an zu weinen die Freunde all zur Hand.
Ute die reiche und manche schöne Maid
Bezeigten, wie sie trugen um Kriemhilden Herzeleid.

Hundert schöner Mägdelein zogen in ihrer Schar;
Die wurden all gekleidet wie's ihnen ziemend war.
Auf lichte Spangen fielen die Thränen ihnen nieder;
Manche Freud erlebten sie auch bei König Etzel wieder.

1227 Do kom der herre Giselher und ouch Gernot 133
mit ir gesinde als in ir zuht gebot.
do wolden si beleiten ir lieben swester dan:
do vuorten si ir recken wol tusent wætlicher man.

1228 Do kom der snelle Gere und ouch Ortwin: 133
Rumolt der kuchenmeister dâ mite muose sin.
si schuofen die nahtselde C. der vrouwen uf den wegen;
Volker was ir marschalc, der solde ir herberge phlegen.

C. Nach küssen michel weinen wart dâ vil vernomen 133
ê daz si von der bürge ze velde wâren komen.
uz riten unde giengen die sis nie gebat.
do reit der kunec Gunther wan ein lützel vür die stat.

1229 E si von Rine vuoren, si heten vür gesant 133
ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
die dem künege sagten daz im Ruedeger
ze wibe hete erworben die edelen küneginne her.

C. Die boten strichen sere: in was der reise not 13
durch die grozen ere und richiu botenbrot.
do si ze lande wâren mit den mæren komen,
do het der kunec Etzel nie so liebes niht vernomen.

C. Durch disiu lieben mære hiez der kunec geben 13
den boten solhe gâbe, daz si wol mohten leben
mit vreuden immer mêre dar nâch unz an ir tot:
mit liebe was verswunden des küneges kumber unde nôt.

2 Ihre Brüder kamen beide, Geiselher und Gernot,
Mit ihrem Heergesinde, wie es die Zucht gebot:
Die liebe Schwester wollten sie begleiten durch das Land;
Sie hatten im Gefolge wohl tausend Degen auserkannt.

3 Da kam der schnelle Gere und auch Ortewein;
Rumold der Kuchenmeister, der ließ es nicht allein.
Sie schufen Nachtlager den Frauen auf den Wegen;
Als Marschall sollte Volker ihrer Herberge pflegen.

4 Bei Abschiedsküssen Weinen ward da viel vernommen
Eh sie zu Felde waren von der Burg gekommen.
Ungebeten gaben Viele Geleit ihr durch das Land.
Vor der Stadt schon hatte sich König Gunther gewandt.

5 Eh sie vom Rheine fuhren, hatten sie vorgesandt
Ihre schnellen Boten in der Heunen Land,
Dem Könige zu melden, daß ihm Rüdiger
Zum Gemahl geworben die edle Königin hehr.

6 Die Boten fuhren schnelle: es war ihnen Noth
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.
Als sie mit ihren Mären waren heimgekommen,
Da hatte König Etzel so Liebes selten vernommen.

7 Der lieben Märe willen ließ der König geben
Den Boten solche Gaben, daß sie wohl mochten leben
Immerdar in Freuden hernach bis an den Tod:
Mit Wonne war verschwunden des Königs Kummer und Noth.

Aventiure

wie Kriemhilt gein den Hiunen vuor.

1230 Die boten lâzen riten und tuon iu daz bekant
wie diu küneginne gevuor durch diu lant
oder wâ von ir schieden Giselher und Gernot.
sie heten ir gedienet als in ir triuwe daz gebot.

1231 Unz an die Tuonouwe ze Bergen si dô riten.
si begunden urloubes die küneginne biten,
wan si wider wolden riten an den Rin.
done mohtez âne weinen von guoten vriunden niht gesîn.

1232 Giselher der snelle sprach zer swester sin:
'swenne daz du, vrouwe, bedürfen wolles min,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant:
so rite ich dir ze dienest in daz Etzelen lant.'

1233 Die ir mâge wâren kustens an den munt.
vil minneclichen scheiden sach man an der stunt
die snellen Burgonden von Rüedegeres man.
do vuort diu küneginne vil manege meit wol getân,

1234 Hundert und viere: die truogen richiu kleit
von genagelten richen phellen. vil der schilte breit
vuort man bi der vrouwen nâhen ûf den wegen.
do nam ouch urloup Volkêr, der vil zierliche degen.

Einundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild zu den Heunen fuhr.

38 Die Boten laßt reiten, so thun wir euch bekannt,
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,
Und wo sich von ihr schieden Geiselher und Gernot:
Sie hatten ihr gedienet wie ihre Treue gebot.

39 Sie kamen an die Donau gen Vergen nun geritten.
Da begannen sie um Urlaub die Königin zu bitten,
Weil sie wieder wollten reiten an den Rhein.
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

40 Geiselher der schnelle sprach zu der Schwester sein:
„Fraue, wenn du jemals bedürfen solltest mein,
Was immer dich gefährde, so mach es mir bekannt,
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land."

41 Die Verwandten alle küßten sie auf den Mund.
Minniglich sich scheiden sah man da zur Stund
Die schnellen Burgonden von Rüdigers Bann.
Da zogen mit der Königin viel Mägdelein wohlgethan,

42 Hundert und viere: sie trugen herrlich Kleid
Von geflitterten Zeugen; viel der Schilde breit
Führte man der Fraue nach auf ihren Wegen.
Da bat auch um Urlaub Volker der zierliche Degen.

1235 Dô si über Tuonouwe kômen in Beier lant: 1343
dô sagte man diu mære, dâ wæren vür gerant
vil unkunder geste. dâ noch ein klôster stât
und dâ daz In mit vluzze in die Tuonouwe gât.

1236 In der stat ze Passouwe saz ein bischof. 1344
die herberge wurden lære und ouch des vürsten hof:
si ilten gein den gesten ûf in Beier lant,
da der bischof Pilgerin die schœnen Kriemhilde vant.

1237 Einem ingesinde was daz niht ze leit, 1345
do si ir volgen sahen so manege schœne meit.
dô trûte man mit ougen der edlen riter kint.
guote herberge gab man den gesten allen sint.

C. Dâ ze Pledelinge schuof man in gemach. 1346
daz volc man allenthalben zuozin riten sach.
man gap in willecliche des si bedorften dâ:
si nâmenz wol mit êren; als tet man sider anderswâ.

1238 Die vrouwe mit ir œheim ze Passouwe reit. 1347
dô daz den burgæren von der stat wart geseit,
daz dô kæme Kriemhilt, des vürsten swester kint:
diu wart wol enphangen von den koufliuten sint.

1239 Daz si beliben solden, der bischof het des wân. 1348
dô sprach der herre Eckewart: ‚daz ist ungetân,
wir muezen rîten nidere in der Hiunen lant:
uns wartent vil der degene, wande ez in allen ist bekant.‘

1240 Diu mære nu wol wesse diu schœne Gotelint: 1349
si bereite sich mit vlîze und ir vil edel kint.
ir het enboten Rüedegêr daz in daz duhte guot,
daz si der küneginne dâ mit trôste den muot,

Ueber die Donau kamen sie nun in Baierland:
Da sagte man die Märe, es kämen angerannt
Viel unkunder Gäste. Wo noch ein Kloster steht
Und der Innfluß mündend in die Donau niedergeht,

In der Stadt zu Paßau saß ein Bischof.
Herbergen leerten sich und des Fürsten Hof:
Den Gästen entgegen giengs auf durch Baierland,
Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Seinem Ingesinde war es nicht zu leid,
Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid.
Da kos'ten sie mit Augen manch edeln Ritters Kind.
Gute Herberge gab man den Gästen geschwind.

Dort zu Pledelingen schuf man ihnen Ruh;
Das Volk allenthalben ritt auf sie zu.
Man gab was sie bedurften williglich und froh:
Sie nahmen es mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

Die Frau mit ihrem Oheim ritt auf Paßau an.
Als es da den Bürgern der Stadt ward kundgethan,
Das Schwesterkind des Fürsten, Kriemhild wolle kommen,
Da ward sie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Bischof wähnte, sie würde da bestehn,
Sprach der Markgraf Eckewart: „Wie möchte das geschehn?
Wir müßen abwärts reiten in der Heunen Land:
Viel Degen harren unser: ihnen allen ist es bekannt."

Nun wust auch wohl die Märe die schöne Gotelind:
Sie rüstete sich fleißig und auch ihr edel Kind.
Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünk es gut,
Wenn sie der Königstochter damit tröstete den Muth,

1241 Daz si ir rite engegene und alle sine man 1350
uf zuo der Ense. do daz wart getân,
do sach man allenthalben die wege unmüezec stên:
si begunden gegen den gesten beide riten unde gên.

1242 Si was der næhsten nahte ze Everdingen komen. 1351
gnuoge uz Beierlande solden hân genomen
den roub uf der strâzen nâch ir gewoneheit:
so heten si den gesten dâ getân vil lihte leit.

1243 Daz hete wol understanden der edel Ruedegêr: 1352
er vuorte tusent riter unde dannoch mêr.
do was ouch komen Gotelint, Rüedegêres wip:
mit ir kom hêrliche vil maneges küenen recken lip.

1244 Do si uber die Tuone komen bi Ense uf daz velt, 1353
do sach man uf gespannen hütten und gezelt,
dâ die geste solden die nahtselde hân.
die kost diu was den recken dâ von Rüedegere getân.

1245 Gotelint diu schœne die herberge lie 1354
hinder ir beliben. uf den wegen gie
mit klingenden zoumen manec pferit wol getân.
der antphanc wart vil schœne: liep was ez Ruedegêr getân.

1246 Die in ze beiden siten komen uf den wegen, 1355
die riten lobeliche: der was vil manec degen.
si phlâgen riterschefte: daz sach vil manec meit.
ez was den schœnen vrouwen der riter dienest niht leit.

1247 Do zuo den gesten kômen die Rüedegeres man, 1356
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken hende mit riterlichen siten.
dô wart wol ze prise vor den vrouwen geriten.

Und ihr entgegenritte mit seiner ganzen Schar
Hinauf zu der Ense. Als das im Werke war,
Da sah man allenthalben gefüllt die Straßen stehn:
Sie wollten ihren Gästen entgegen reiten und gehn.

Sie war gen Everdingen die nächste Nacht gekommen.
Man hatt im Baierlande von Schächern wohl vernommen,
Die auf den Straßen raubten wie es ihr Gebrauch:
So hätten sie die Gäste mögen schädigen auch.

Das hatte wohl verhütet der edle Rüdiger:
Er führte tausend Ritter oder wohl noch mehr.
Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl;
Mit ihr in stolzem Zuge kühner Recken große Zahl.

Ueber die Traune kamen sie bei Ens auf das Feld:
Da sah man aufgeschlagen Hütten und Gezelt,
Daß zur Nacht die Gäste fänden gute Ruh.
Für ihre Kost zu sorgen kam dem Markgrafen zu.

Von den Herbergen ritt ihrer Frau entgegen
Die schöne Gotelinde. Da zogen auf den Wegen
Mit klingenden Zaumen viel Pferde wohlgethan.
Sie wurde schön empfangen: lieb that sie Rüdigeren daran.

Die sie zu beiden Seiten empfiengen auf den Wegen
Mit kunstvollem Reiten, das waren viel der Degen.
Sie übten Ritterspiele; das sah da manche Maid.
Auch war der Dienst der Helden den schönen Frauen nicht leid.

Als zu den Gästen kamen Die in Rüdgers Lehn,
Viel Schaftsplitter sah man da in die Lüfte gehn
Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.
Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

1248 Daz liezen si beliben. dô gruozte manec man 1357
vil guetliche ein ander. dô vuorten si von dan
die schœnen Gotelinde, dâ si Kriemhilt sach.
die vrouwen dienen kunden, die heten kleinen gemach.

1249 Der vogt von Bechelâren ze sîme wîbe reit. 1358
der edelen marcgrâvinne was ez niht ze leit,
daz er sô wol gesunder von Rîne was komen.
ir was ein teil ir swære mit grôzen vreuden benomen.

1250 Dô sin vete enphangen, er liez si ûf daz gras 1359
erbeizen mit den vrouwen swaz ir dâ mit ir was.
dâ wart vil unmüezec manec edel man:
den vrouwen wart dô dienest mit grôzem vlîze getân.

1251 Dô sach diu vrouwe Kriemhilt die markgrâvinne sten 1360
mit ir ingesinde: sie lie niht nâher gen:
daz phert mit dem zoume zucken si began,
und bat sich snellecliche von dem satele heben dan.

1252 Den bischof sach man wîsen siner swester kint, 1361
in und Eckewarten, zuo Gotlinden sint.
dâ wart vil michel wichen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an der marcgrâvinne munt.

1253 Dô sprach vil minnecliche daz Rüedegêres wîp. 136
„nu wol mich, liebe vrouwe, deich iuwern schœnen lîp
hân in disem lande mit ougen mîn gesehen:
mir enkunde an disen zîten nimmer lieber geschehen.“

1254 „Nu lôn iu Got,“ sprach Kriemhilt, „vil edel Gotelint. 136
sol ich gesunt beliben mit Botlunges kint,
ez mac iu komen ze liebe, daz ir mich habt gesehen.“
in beiden was unkünde daz sider muose geschehen.

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann
Freundlich den andern. Nun führten sie heran
Die schöne Gotelinde, wo sie Kriemhild sah.
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.
Wenig Kummer schuf es der edeln Markgräfin,
Daß sie so wohlgeborgen ihn sah vom Rhein gekommen.
Ihr war die meiste Sorge durch große Freude benommen.

Als sie ihn hatt empfangen, hieß er sie auf das Feld
Mit den Frauen steigen, die er ihr sah gesellt.
Da zeigte sich geschäftig mancher edle Mann:
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

Da ersah Frau Kriemhild die Markgräfin stehn
Mit ihrem Ingesinde: sie ließ nicht näher gehn:
Sie zuckte mit dem Zaume das Ross, das sie trug,
Und ließ sich aus dem Sattel heben schleunig genug.

Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,
Ihn und Eckewarten, hin zu Frau Gotelind.
Es muste vor ihr weichen Wer im Wege stund.
Da küsste die Fremde die Markgräfin auf den Mund.

Da sprach mit holden Worten die edle Markgräfin:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich so glücklich bin,
Hier in diesem Lande mit Augen euch zu sehn:
Mir konnt in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn."

„Nun lohn euch Gott," sprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.
So ich gesund verbleibe mit Botelungens Kind,
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt gesehn."
Noch konnten sie nicht ahnen was später muste geschehn.

1255 Mit zühten zuo ein ander si sâzen ûf den klê. 1364
die gerne vrouwen sâhen, den was dâ niht ze wê:
ir sueze ougenweide brâht in hôhen muot,
den wîben samt den mannen als ez noch vil dicke tuot.

1256 Man hiez den gesten schenken. ez was wol mitter tac: 1365
daz edel ingesinde dâ niht lenger lac.
si riten dâ si vunden manege hütten breit:
dâ was den edeln gesten vil michel dienest bereit.

1257 Die naht si heten ruowe unz an den morgen vruo. 1366
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo
wie si behalten solden vil manegen werden gast.
wol hete geschaffen Rüedegêr daz in dâ wênec iht gebrast.

1258 Diu venster an den mûren sach man offen stân: 136
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân.
dô riten dar in die geste die man vil gerne sach.
den hiez der wirt vil edele schaffen guoten gemach.

1259 Diu Ruedegêres tohter mit ir gesinde gie 136
dâ si die küneginne vil minneclîch enphie.
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp:
mit liebe wart gegrüezet vil maneger juncvrouwen lîp.

1260 Si viengen sich behanden unde giengen dan 136
in einen palas witen: der was vil wol getân,
dâ diu Tuonouwe under hine vlôz.
si sâzen gen dem lufte und heten kurzwîle grôz.

1261 Wes si dâ mêre phlâgen, des kan ich niht gesagen. 137
daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken: wand ez was in leit.
hei waz dô guoter recken mit in von Bechlâren reit!

Sie setzten sich in Züchten zu einander auf den Klee.
Die gerne Frauen sahen, denen war dabei nicht weh:
Ihre süße Augenweide gab ihnen hohen Muth,
Den Frauen wie den Mannen, wie sie jetzt noch manchmal thut.

Man ließ den Gästen schenken. Es war am hohen Tag:
Das edle Ingesinde dort nicht länger lag.
Sie ritten bis sie fanden viel breiter Hütten stehn:
Da konnten große Dienste den edeln Gästen geschehn.

Sie pflagen bis zum Morgen über Nacht der Ruh.
Die von Bechelaren schickten sich dazu,
Nach Würden zu verpflegen so manchen werthen Mann.
Gesorgt wohl hatte Rüdiger, es gebrach gar wenig daran.

Die Fenster an den Mauern sah man offen stehn;
Man mochte Bechelaren weit geöffnet sehn.
Da zogen ein die Gäste, die man da gerne sah:
Gute Rast schuf ihnen der edle Rüdiger da.

Des Markgrafen Tochter mit dem Gesinde gieng
Dahin wo sie die Königin minniglich empfieng.
Da war auch ihre Mutter, Rüdigers Gemahl:
Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und giengen dann
In einen weiten Pallas, der war gar wohlgethan,
Vor dem die Donau unten die Flut vorüberfloß.
Da saßen sie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht bescheiden was weiter noch geschah.
Daß sie so eilen müßten, darüber klagten da
Die Recken Kriemhildens; wohl war es ihnen leid.
Was ihnen guter Recken aus Bechlarn gaben Geleit!

1262 Vil minneclichen dienest Rüedegêr in bot.
do gap diu küneginne zwelf armbougen rot
der Gotlinde tohter, und also guot gewant,
daz si niht bezzers brahte in daz Etzelen lant.

1263 Swie ir genomen wære der Nibelunge golt,
alle die si gesahen, die mahte si ir holt
noch mit dem kleinen guote, daz si dâ mohte hân.
des wirtes ingesinde dem wart michel gâbe getân.

1264 Da wider bot do ere diu vrouwe Gotlint
den gesten von dem Rine so güetlichen sint,
daz man der vremden harte wenec vant,
sine truegen ir gesteine oder ir hêrlich gewant.

1265 Do si enbizzen wâren und daz si solden dan,
von der husvrouwen wart geboten an
getriuwelichen dienest daz Etzelen wip.
do wart ouch vil getriutet der schœnen juncvrouwen lip.

1266 Si sprach zer küneginne: 'swenne iuch nu dunket guot,
ich weiz wol daz ez gerne min lieber vater tuot,
daz er mich zuo ziu sendet in der Hiunen lant.'
daz si getriuwe wære wie wol daz Kriemhilt ervant!

1267 Diu ros bereitet wâren vür Bechelâren komen;
do het diu edel küneginn urloup nu genomen
von Rüedegêres wibe und der tohter sin;
do schiet ouch sich mit gruoze vil manec schœne magedin.

1268 Ein ander si vil selten sâhen nâch den tagen.
uzer Medelicke uf handen wart getragen
manec goltvaz riche, dâr inne brâht man win
den gesten zuo der strâze: si muosen willekomen sin.

371 Viel minnigliche Dienste der Markgraf ihnen bot.
Da gab die Königstochter zwölf Armspangen roth
Der Tochter Gotelindens und also gut Gewand,
Daß sie kein beßres brachte hin in König Etzels Land.

372 Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,
Alle die sie sahen machte sie sich hold
Noch mit dem kleinen Gute, das ihr verblieben war.
Dem Ingesind des Wirthes bot sie große Gaben dar.

373 Dafür erwies Gotlinde den Gästen von dem Rhein
Auch so hohe Ehre mit Gaben groß und klein,
Daß man da der Fremden wohl selten einen fand,
Der nicht von ihr Gesteine trug oder herrlich Gewand.

374 Als man nach dem Imbiß fahren sollt hindann,
Ihre treuen Dienste trug die Hausfrau an
Mit minniglichen Worten Etzels Ehgemahl.
Da ward auch viel geliebkost der schönen Jungfrau zumal.

375 Da sprach sie zu der Königin: „Dünkt es euch nun gut,
So weiß ich daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch sendet in der Heunen Land."
Daß sie ihr treu gesinnt war, wie wohl Frau Kriemhild das fand!

376 Die Rosse kamen aufgezäumt vor Bechelaren an.
Als die edle Königin Urlaub hatt empfahn
Von Rüdigers Weibe und von der Tochter sein,
Da schieden auch mit Grüßen viel der schönen Mägdelein.

377 Sie sahn einander selten mehr nach diesen Tagen.
Aus Medelick auf Händen brachte man getragen
Manch schönes Goldgefäße angefüllt mit Wein
Den Gästen auf die Straße und hieß sie willkommen sein.

1269 Ein wirt was dâ gesezzen, Astolt genant:
der wîsete si die strâze in daz Ôsterlant
gegen Mutâren die Tuonouwe nider.
dâ wart vil wol gedienet der rîchen küneginne sider.

1270 Der bischof vriuntlîche von sîner nifteln schiet.
daz si den künec bekêrte wie vaste er ir daz riet,
und daz si ir êre koufte sam Helche het getân.
hei waz si grôzer êren sît zuo den Hiunen gewan!

1271 Zuo der Treisem brâhte man die geste dan.
ir phlâgen vlîzeclîchen die Rüedegêres man
unz daz die Hiunen riten über lant:
dô wart der küneginne vil michel êre bekant.

1272 Bî der Treisem hête der künec ûz Hiunen lant
eine burc wîte, diu was wol bekant,
geheizen Treisenmûre: vrou Helke saz dâ ê
und phlac sô grôzer tugende daz wærlîch nimmer mê ergê,

1273 Ezen tæte danne Kriemhilt, die alsô kunde geben.
si mohte nâch ir leide daz liep wol geleben,
daz ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
der si sît grôzen vollen bî den helden gewan.

1274 Etzelen herschaft was wîten erkant,
daz man ze allen zîten in sîme hofe vant
die allerbesten recken, von den ie wart vernomen
under kristen unde heiden: die wâren mit im alle komen.

1275 Bî im was alle zîte, daz wærlîch mêr ergê,
kristenlîcher orden und ouch der heiden ê.
in swie getânem lebene sich ieslîcher truoc,
daz schuof des küneges milte, daz man in allen gap genuoc.

1378 Ein Wirth war da gesessen, Astold genannt,
Der wies sie die Straße ins Oesterreicherland
Gegen Mautaren an der Donau nieder:
Da ward viel Dienst erboten der reichen Königin wieder.

1379 Der Bischof mit Liebe von seiner Nichte schied.
Den König zu bekehren, wie sehr er ihr das rieth!
Und sich Ehre zu erwerben wie Helke einst gethan.
Hei! was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

1380 An die Traisem kamen die Gäst in kurzer Zeit.
Sie zu pflegen fliß sich Rüdigers Geleit
Bis daß man die Heunen sah reiten über Land:
Da ward der Königstochter erst große Ehre bekannt.

1381 Bei der Traisem hatte der Fürst von Heunenland
Eine reiche Veste, im Lande wohlbekannt,
Mit Namen Traisenmauer: einst wohnte Helke da
Und pflag so hoher Tugenden als wohl nicht wieder geschah,

1382 Es sei denn von Kriemhilden: die mochte gerne geben.
Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,
Daß ihr auch Ehr erwiesen die in Etzels Bann,
Die sie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

1383 König Etzels Herrschaft war so weit erkannt,
Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
Die allerbesten Recken, davon man je vernommen
Bei Christen oder Heiden: die waren all mit ihm gekommen.

1384 Bei ihm war allerwegen, so sieht mans nimmermehr,
So christlicher Glauben als heidnischer Verkehr.
Wozu nach seiner Sitte sich auch ein Jeder schlug,
Das schuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.

Aventiure

wie si zen Hiunen wart enphangen.

1276 Si was ze Treisenmure unz an den vierden tac.
diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac,
si enstübe, sam ez brünne, allenthalben dan.
dâ riten durch Österriche des künec Etzelen man.

1277 Do was ouch dem künege vil rehte nu geseit,
des im von gedanken swunden sîniu leit,
wie hêrlîchen Kriemhilt kœme durch diu lant.
der künec begunde gâhen da er die minneclîchen vant.

1278 Von vil maneger sprâche sach man ûf den wegen
vor Etzelen rîten manegen küenen degen,
von kristen und von heiden manege wîte schar.
dâ si die vrouwen vunden, si kômen hêrlîchen dar.

1279 Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manec man;
den Pœlân unde Vlâchen sach man swinde gân
ros diu vil guoten si mit kreften riten.
swaz si site heten, des wart vil wênec vermiten.

1280 Von dem lande ze Kiewen reit dâ manec degen,
und die wilden Pesnære: dâ wart vil gephlegen
mit bogen schiezen zuo voglen dâ si vlugen:
die phîle si sêre mit kraft unz an die wende zugen.

Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild bei den Heunen empfangen ward.

1385 Sie blieb zu Traisenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub in den Straßen derweil nicht ruhig lag:
Aufstob er allenthalben wie in hellem Brand.
Da ritten Etzels Leute durch das Oesterreicherland.

1386 Es war dem König Etzel gemeldet in der Zeit,
Daß ihm vor Gedanken schwand sein altes Leid,
Wie herrlich Frau Kriemhild zöge durch das Land.
Da eilte hin der König wo er die Minnigliche fand.

1387 Von gar manchen Sprachen sah man auf den Wegen
Vor König Etzeln reiten viel der kühnen Degen,
Von Christen und von Heiden manches breite Heer.
Als sie die Fraue fanden, sie zogen fröhlich einher.

1388 Von Reußen und von Griechen ritt da mancher Mann;
Die Polen und Walachen zogen geschwind heran
Auf den guten Rossen, die sie kräftig ritten.
Da zeigte sich ein Jeder in seinen heimischen Sitten.

1389 Aus dem Land zu Kiew ritt da mancher Mann,
Und die wilden Petschenegen. Mit Bogen hub man an
Zu schießen nach den Vögeln, die in den Lüften flogen;
Mit Kräften sie die Pfeile bis an des Bogens Ende zogen.

1281 Ein stat bî Tuonouwe lît in Ôsterlant, 1390
diu ist geheizen Tulnâ: dâ wart ir bekant
vil manec site vremde, den si ê nie gesach.
si enphiengen dâ genuoge, den sît vil leit von ir geschach.

1282 Vor Etzeln dem künege ein ingesinde reit, 1391
vrô unde vil rîche, hübsch und gemeit,
wol vier und zweinzec vürsten rîch unde hêr.
daz si ir vrouwen sâhen dâ von engerten si niht mêr.

1283 Der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant 1392
mit siben hundert mannen kom er vür si gerant.
sam vliegende vogele sach man si alle varn.
dô kom der vürste Gibecke mit vil hêrlîchen scharn.

1284 Hornboge der snelle wol mit tûsent man 139
kêrte von dem künege gein sîner vrouwen dan.
vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

1285 Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart, 139
und Irinc der vil snelle, vor valsche wol bewart,
Irnvrit von Düringen, ein wætlîcher man:
si enphiengen Kriemhilde daz sis êre muose hân,

1286 Mit zwelf hundert mannen: die vuortens in ir schar. 139
dô kom der herre Blœdel mit drin tûsent dar,
der Etzelen bruoder ûzer Hiunen lant:
der kom vil hêrlîche dâ er die küneginne vant.

1287 Dô kom der künec Etzel und ouch her Dietrich 13
mit allen sînen degenen. dâ was vil lobelich
manec riter edele, biderbe unde guot.
des wart vroun Kriemhilde ein teil gesenftet ir muot.

Eine Stadt liegt an der Donau in Oesterreicherland,
Die ist geheißen Tulna. Da ward ihr nun bekannt
Manche fremde Sitte, die sie noch niemals sah.
Da empfiengen sie gar Viele, denen noch Leid von ihr geschah.

Es ritt dem König Etzel ein Ingesind voran,
Fröhlich und prächtig, höfisch und wohlgethan,
Wohl vier und zwanzig Fürsten, reich zumal und hehr:
Ihre Königin zu schauen, sie begehrten sonst nichts mehr.

Ramung der Herzog aus Walachenland,
Mit siebenhundert Mannen kam er vor sie gerannt.
Wie die wilden Vögel sah man sie alle fahren.
Da kam der Fürst Gibecke mit viel herrlichen Scharen.

Hornbog der schnelle ritt mit tausend Mann
Von des Königs Seite zu seiner Frauen heran.
Sie prangten und stolzierten nach ihres Landes Sitten.
Von den Heunenfürsten ward auch da herrlich geritten.

Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart
Und Iring der schnelle vor allem Falsch bewahrt;
Von Thüringen Irnfried, ein waidlicher Mann:
Sie empfiengen Kriemhilden, daß sie viel Ehre gewann,

Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.
Da kam der Degen Blödel mit dreitausend gar,
König Etzels Bruder aus dem Heunenland:
Der ritt in stolzem Zuge bis er die Königin fand.

Da kam der König Etzel und Here Dieterich
Mit seinen Helden allen. Da sah man ritterlich
Manchen edeln Degen bieder und auch gut.
Davon ward Kriemhilden gar wohl erhoben der Muth.

1288 Dô sprach zer küneginne der herre Rüedegêr: 1397
„vrouwe, iu wil enphâhen hie der künec hêr.
swen ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân:
jane muget ir niht gelîche grüezen al die Etzeln man."

1289 Dô huop man von dem mære die küneginne hêr. 1398
Etzel der vil rîche enbeite dô niht mêr,
er stuont von sîme rosse mit manegem küenen man.
man sach in vrœlîche gegen Kriemhilde gân.

1290 Zwêne vürsten rîche als uns daz ist geseit, 1399
bî der vrouwen giengen und habten ir diu kleit,
dô ir der künec Etzel hin engegen gie,
dâ si den vürsten edele mit küssen güetlîch enphie.

1291 Ûf ructes ir gebende: ir varwe wol getân 1400
diu luhte ir ûz dem golde. dâ stuont vil manec man,
si jâhen daz vrou Helche niht schœner kunde gesîn.
dâ bî sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.

1292 Den hiez si küssen Rüedegêr, der marcgrâve rîch, 1401
und den künec Gibeken. dô stuont ouch hêr Dietrîch:
der recken kuste zwelfe daz Etzelen wîp.
dô enphie si sus mit gruoze vil manges rîtæres lîp.

1293 Al die wîle und Etzel bî Kriemhilde stuont, 14
dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
vil manegen puneiz rîchen sach man dâ geriten;
daz tâten kristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.

1294 Wie rehte rîterlîchen die Dietrîches man 14
die schefte liezen vliegen mit trunzûnen dan
hôhe über schilte von guoter rîter hant!
von den tiuschen gesten wart dürkel manges schiltes rant.

Da sprach zu der Königin der edle Rüdiger:
„Frau, euch will empfangen hier der König hehr.
Wen ich euch küssen heiße, dem sei der Kuß gegönnt,
Weil ihr Etzels Recken nicht alle gleich empfangen könnt.“

Da hob man von der Mähre die Königstochter hehr.
Etzel der reiche, nicht säumt' er länger mehr:
Er schwang sich von dem Rosse mit manchem kühnen Mann;
Voller Freuden kam er zu Frau Kriemhilden heran.

Zwei gewaltge Fürsten, das ist uns wohlbekannt,
Giengen bei der Frauen und trugen ihr Gewand,
Als der König Etzel ihr entgegen gieng
Und sie den edeln Fürsten mit Küssen gütlich empfieng.

Sie schob hinauf die Binden: ihre Farbe wohlgethan
Erglänzt' ihr aus dem Golde. Da sagte mancher Mann,
Frau Helke könne schöner nicht gewesen sein.
Dabei stand in der Nähe des Königs Bruder Blödelein.

Den rieth ihr zu küssen Rüdiger der Markgraf reich,
Und den König Gibecke, Dietrichen auch zugleich:
Zwölf der Recken küßte Etzels Königin;
Da blickte sie mit Grüßen noch zu manchem Ritter hin.

Während König Etzel bei Kriemhilden stand
Thaten junge Degen wie Sitte noch im Land:
Waffenspiele wurden schön vor ihr geritten:
Das thaten Christenhelden und Heiden nach ihren Sitten.

Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn
Die splitternden Schäfte in die Lüfte ließen gehn
Hoch über Schilde, aus guter Ritter Hand!
Vor den deutschen Gästen brach da mancher Schildesrand.

1295 Dâ wart von schefte brechen vil michel dôz vernomen. 1404
dô wâren von dem lande die recken alle komen
und ouch des küneges geste, vil manec edel man:
dô gie der künec rîche mit der küneginne dan.

1296 Si sâhen bî in stênde ein vil hêrlich gezelt. 1405
von hütten was ervüllet alumbe daz velt,
dâ si solden ruowen nâch ir arbeit.
von helden wart gewîset dar under manec schœne meit

1297 Mit der küneginne, dâ si sît gesaz 1406
ûf rîche stuolgewæte: der marcgrâve daz
hete wol geschaffet daz man ez vant vil guot.
dô stuont dem künege Etzelen harte hôhe der muot.

1298 Waz si zesamne redeten, daz ist mir unbekant: 1407
in der sînen zeswen lac ir wîziu hant.
si gesâzen minneclîche dâ Rüedegêr der degen
den künec niht wolte lâzen Kriemhilde heimlîche pflegen.

1299 Dô hiez man lân belîben den bûhurt über al: 1408
mit êren wart verendet dâ der grôze schal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man:
man gab in herberge vil wîten allenthalben dan.

1300 Den âbent zuo der nahte si heten guot gemach, 1409
unz man den liehten morgen aber schînen sach.
dô was zuo den rossen komen manec man:
hei waz man kurzwîle dem künege zêren began!

1301 Der künec ez lobelîche die Hiunen schaffen bat. 1410
dô riten si von Tulne ze Wiene zuo der stat.
dâ vunden si gezieret vil maneger vrouwen lîp:
si enphiengen wol mit êren des künec Etzelen wîp.

Von der Schäfte Krachen vernahm man lauten Schall.
Da waren aus dem Lande die Recken kommen all
Und auch des Königs Gäste, so mancher edle Mann:
Da gieng der reiche König mit der Königin hindann.

Sie fanden in der Nähe ein herrlich Gezelt.
Erfüllt war von Hütten rings das ganze Feld;
Da war nach den Beschwerden Rast für sie bereit.
Es geleiteten die Helden darunter manche schöne Maid

Zu Kriemhild der Königin, die dort darnieder saß
Auf reichem Stuhlgewande: der Markgraf hatte das
So herrlich schaffen laßen, sie fandens schön und gut.
Da stand dem König Etzel in hohen Freuden der Muth.

Was sie zusammen redeten, das ist mir unbekannt:
In seiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
So saßen sie in Minne, als Rüdiger der Degen
Dem König nicht gestattete Kriemhilden heimlich zu pflegen.

Da ließ man unterbleiben das Kampfspiel überall;
Mit Ehren ward beendet der laute Freudenschall.
Da giengen zu den Hütten die Etzeln unterthan,
Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.

Den Abend und nachtüber fanden sie Ruhe da
Bis man den lichten Morgen wieder scheinen sah.
Da kamen doch zu Rosse viel Helden ausersehn:
Hei! was sah man Kurzweil zu des Königs Ehren geschehn!

Nach Würden es zu schaffen der Fürst die Heunen bat.
Da ritten sie von Tulna gen Wien in die Stadt.
In schönem Schmucke fand man da Frauen ohne Zahl.
Sie empfiengen wohl mit Ehren König Etzels Gemahl.

1302 Mit harte grozem vollen si wart in bereit 1411
swaz si haben solden. vil manec helt gemeit
sich vreute gein dem schalle. herbergen man began.
des kuneges hochgezite huop sich vil vrolichen an.

1303 Sin mohten niht alle geherbergen in der stat. 1412
die niht geste wæren Ruedeger die bat,
daz si herberge namen in daz lant.
ich wæn man alle zite den künec bi Kriemhilde vant.

1304 Dietrich der herre und manec ander degen 1413
die heten sich der ruowe mit arbeit bewegen
durch daz si den gesten trosten wol den muot.
Ruedger und sine vriunde heten kurzwile guot.

1305 Diu hochzit was gevallen an einen pfinxtac, 1414
da der kunec Etzel bi Kriemhilde lac,
in der stat ze Wiene. si wart so manegen man
bi ir ersten manne nie ze dienste getan.

1306 Si kunde sich mit gabe dem der si nie gesach. 1415
vil maneger der under zuo den gesten sprach:
'wir wanden daz vrou Kriemhilt guotes niht mohte han:
nu ist hie mit ir gabe vil manec wunder getan.'

1307 Diu hochzit dô werte sibenzehen tage. 1416
ich wæn man von deheinem kunege mere sage,
des hochzit græzer wære: daz ist uns gar verdeit.
alle die da waren truogen iteniuwe kleit.

1308 Si wart in Niderlande da vor nie gesaz 1417
mit so manegem recken: da bi geloube ich daz,
was Sivrit rich des guotes, daz er doch nie gewan
so manegen recken edele so si sach vor Etzeln stan.

In Ueberfluß und Fülle war da für sie bereit
Alles was sie brauchten. Viel Degen allbereit
Sahn froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an;
Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.

Sie mochten nicht alle herbergen in der Stadt.
Die nicht Gäste waren, Rüdiger Die bat,
Daß sie Herberge nahmen auf dem Land.
Wohl weiß ich, daß man immer den König bei Kriemhilden fand.

Dieterich der Degen und mancher andre Held,
Die hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,
Damit sie ihren Gästen trösteten den Muth.
Rüdger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Fürwahr so manchen Mann
Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.

Durch Gabe ward sie Manchem, der sie nicht kannte, kund.
Darüber zu den Gästen hub Mancher an zur Stund:
„Wir wähnten Kriemhilden benommen wär ihr Gut,
Die nun mit ihren Gaben hier so große Wunder thut."

Diese Hochzeit währte siebzehn Tage.
Ob noch von einem König Geschichte weiß und Sage,
Der solche Hochzeit hielte, uns ist es unbekannt.
Alle die da waren, die trugen neues Gewand.

Sie hatte nie gesessen daheim in Niederland
Vor so manchen Recken; auch ist mir wohlbekannt,
War Siegfried reich an Schätzen, so hatt er dennoch nicht
So viel der edeln Recken als sie hier sah in Etzels Pflicht.

1309 Ouch gap nie künec neheiner zuo sîn selbes hôchgezît 1418
sô manegen rîchen mantel tief unde wît,
noch sô guoter kleider, der si vil mohten hân,
die durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1310 Ir vriunde und ouch ir geste heten einen muot, 1419
daz si dâ niht enspar(t)ten deheiner slahte guot.
swes iemen an si gerte, des wâren si bereit.
des gestuont dô vil der degene von milte blôz und âne kleit.

1311 Wie si ze Rîne sæze, gedâhte si an daz, 1420
bî ir edelem manne, ir ougen wurden naz.
si hetes vaste hæle, daz ez iemen kunde sehen.
ir was nâch manegem leide sô vil der êren geschehen.

1312 Swaz iemen tet mit milte, daz was gar ein wint 142
unz an Dietrîche: swaz Botelunges kint
im gegeben hête, daz was nu gar verswant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Rüedegêres hant.

1313 Ûzer Ungerlande der vürste Blœdelîn 142
der hiez dô lære machen vil manec leitschrîn
von silber und von golde: daz wart hin gegeben.
man sach des küneges helde sô rehte vrœlîche leben.

1314 Werbel unde Swemmelîn, des küneges spilman, 142
ich wæn ir ieglîcher zer hôchzît gewan
wol ze tûsent marke oder dannoch baz,
dâ diu schœne Kriemhilt bî Etzele under krône saz.

1315 An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten. 142
dô wart in riterschefte schilde vil versniten
von speren, die dâ vuorten die recken an der hant.
sus kom der künec Etzel mit vreuden in der Hiunen lant.

Wohl gab auch nie ein König bei seiner Hochzeit
So manchen reichen Mantel lang, tief und weit,
Noch so gute Kleider als man hier gewann,
Die Kriemhildens willen alle wurden verthan.

Ihre Freunde wie die Gäste hatten Einen Muth:
Sie wollten nichts verschonen und wärs das beste Gut.
Was Einer wünschen mochte, man war dazu bereit:
Da standen viel der Degen vor Milde bloß und ohne Kleid.

Wenn sie daran gedachte, wie sie am Rheine saß
Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß;
Doch hehlte sie es immer, daß es Niemand sah,
Da ihr nach manchem Leide so viel der Ehren geschah.

Was Einer that aus Milde, das war doch gar ein Wind
Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind
Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt.
Da begieng auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.

Auch aus Ungerlande der Degen Blödelein
Ließ da ledig machen manchen Reiseschrein
Von Silber und von Golde: das ward dahin gegeben.
Man sah des Königs Helden so recht fröhlich alle leben.

Des Königs Spielleute, Werbel und Schwemmelein,
Wohl an tausend Marken nahm Jedweder ein
Bei dem Hofgelage (oder mehr als das),
Als die schöne Kriemhild bei Etzeln unter Krone saß.

Am achtzehnten Morgen von Wien die Helden ritten:
In Ritterspielen wurden der Schilde viel verschnitten
Von Speeren, so da führten die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel mit Freuden in der Heunen Land.

1316 Ze Heimburg der alten si wâren über naht 1425
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getânen kreften si riten über lant.
hei waz man schœner vrouwen in sîner heimuote vant.

1317 Ze Misenburc der rîchen dâ schiften si sich an. 1426
daz wazzer wart verdecket von ros und ouch von man,
alsam ez erde wære, swaz man sin vliezen sach.
die wegemüeden vrouwen die heten semfte und ouch gemach.

1318 Ze samne was gevlozzen manec schef vil guot, 1427
daz in niht enschadete diu ünde noch diu vluot;
dar über was gespannen manec guot gezelt,
sam ob si noch heten beide lant unde velt.

1319 Dô kômen disiu mære ze Etzelenburc von dan 1428
dô vreuten sich dar inne wîp unde man.
Etzelen ingesinde, des ê vrou Helche pflac,
gelebte bî Kriemhilde sît manegen vrœlîchen tac.

1320 Dô stuont in hôher warte vil manec edel meit, 1429
die von Helchen tôde heten manegiu leit.
siben künege tohter Kriemhilt noch dâ vant:
von den was gezieret wol allez Etzelen lant.

1321 Diu juncvrouwe Herrât noch des gesindes pflac, 1430
diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahele Dietrîches, eins edelen küneges kint,
die tohter Nentwînes: diu hete vil der êren sint.

1322 Gegen der geste künfte vreute sich ir muot; 1431
ouch was dar zuo bereitet vil kreftiges guot.
wer kunde iu daz bescheiden wie sît der künec gesaz?
si gelebten dâ zen Hiunen nie mit küneginne baz.

In Heimburg der alten verblieb man über Nacht.
Da konnte Niemand wißen von des Volkes Macht,
Mit welchen Heerkräften sie ritten durch das Land.
Hei! was schöner Frauen man in seiner Heimat fand!

In Misenburg der reichen fieng man zu segeln an.
Verdeckt ward das Waßer von Ross und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man doch fließen sah.
Die wegemüden Frauen mochten sich wohl ruhen da.

Zusammen war gebunden manches Schifflein gut,
Daß ihnen wenig schadete die Woge noch die Flut;
Darüber ausgebreitet manch köstlich Gezelt,
Als ob sie noch immer beides hätten, Land und Feld.

Nun war auch in Etzelnburg die Märe kund gethan:
Da freute sich darinnen beides, Weib und Mann.
Etzels Ingesinde, des einst Frau Helke pflag,
Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.

Da stand in frohem Harren gar manche edle Maid,
Die seit Helkens Tode getragen Herzeleid.
Sieben Königstöchter Kriemhild noch da fand;
Durch die so ward gezieret König Etzels ganzes Land.

Herrat die Jungfrau noch des Gesindes pflag,
Helkens Schwestertochter, in der viel Tugend lag,
Dietrichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,
Die Tochter Nentweinens, die noch viel Ehren genoß.

Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;
Auch ward dazu verwendet viel kostbares Gut.
Wer könnt euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?
Den Heunen ward nicht wieder eine Königin so genehm.

1323 Do der kunec mit sime wibe von dem stade reit, 143
wer iegliche vuorte, daz wart do wol geseit
der edelen Kriemhilde: si gruoztes deste baz.
hei wie gewalteclichen si sit an Helchen stat gesaz!

1324 Getriulîches dienstes wart ir vil bekant. 143
do teilt diu küneginne golt und ouch gewant,
silber und gesteine: swaz si des über Rin
mit ir zen Hiunen brâhte, daz muose gar zergeben sin.

1325 Ouch wurden ir mit dienste sider undertân 143
al des kuneges mâge und alle sine man,
daz diu vrouwe Helche nie so gewalteclich gebôt,
so si ir muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

1326 Do stuont mit solhen êren der hof und ouch daz lant, 143
daz man dâ zallen ziten die kurzwile vant
swar nâch ieslichem daz herze truoc den muot,
durch des kuneges liebe und der küneginne guot.

Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,
Wer eine Jede führte, das ward da wohl benannt
Kriemhild der edeln: sie grüßte keine mehr.
Wie saß an Helkens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.
Die Königin vertheilte Gold und auch Gewand,
Silber und Gesteine; was sie des überrhein
Zum Heunenlande brachte, das mußte gar vergeben sein.

Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal
Die Freunde des Königs und Denen er befahl,
Daß Helke nie die Königin so gewaltiglich gebot
Als sie ihr dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.

Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wonach einem Jeden verlangte Herz und Muth:
Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

Aventiure

wie Kriemhilt ir leit gedâht ze rechen.

1327 In alsô hôhen êren, daz ist alwâr, 1436
wonens mit ein ander unz an daz sibende jâr.
die zît diu küneginne eins suns was genesen:
des kunde der künec Etzel nimmer vrœlicher wesen.

1328 Sine wolde niht erwinden, sine wurbe sint, 1437
daz getoufet wurde daz Etzelen kint
nâch kristenlîchem rehte: Ortliep wart ez genant.
des wart vil michel vreude über al daz Etzelen lant.

1329 Swaz ie guoter tugende an vroun Helchen lac, 1438
der vleiz sich vrou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac.
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit.
diu hete tougenlîchen nâch Helchen græzlîchiu leit.

1330 Den vremden und den kunden was si vil wol bekant: 1439
die jâhen daz nie vrouwe besæze küneges lant
bezzer unde milter: daz heten si vür wâr.
daz lop si truoc zen Hiunen unz an daz drîzehende jâr.

1331 Nu het si wol erkunnet daz ir nieman widerstuont 1440
alsô noch vürsten wîbe küneges recken tuont,
und daz si alle zîte zwelf künege vor ir sach.
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.

Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.
Eines Sohnes war genesen derweil die Königin:
Das schien König Etzeln der allergrößte Gewinn.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe must empfangen König Etzels Sohn
Nach der Christen Sitte: Ortlieb ward er genannt.
Darob war große Freude über Etzels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,
Beflißß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.
So lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helke großes Herzeleid.

Bei Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;
Es hieß, so gut und milde hab eines Königs Land
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr.
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie, daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt
Wie wohl noch Königinnen der Fürsten Recken sind,
Und daß sie täglich mochte zwölf Könge vor sich sehn.
Sie vergaß nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

1332 Si habte ouch manegen recken von Nibelunge lant, 1441
der si was gewaltec und die ir Hagenen hant
mit Sîvrides tôde hete gar benomen:
und ob im daz ouch immer noch ze leide möhte komen.

1333 „Daz geschæhe ob ich in bringen möhte in ditze lant." 1442
ir troumde daz ir gienge vil dicke an der hant
Gîselher ir bruoder: si kusten zaller stunt
vil oft in senftem slâfe. sît wart in arbeite kunt.

1334 Sine kunde ouch niht vergezzen, swie wol ir anders was, 1443
ir starken herzen leide: in ir herzen si ez las
mit jâmer zallen stunden, daz man sît wol bevant.
do begunde ir aber salwen von heizen treben ir gewant.

1335 Ez lac ir an dem herzen spât unde vruo, 1444
wie man si âne schulde brâhte dar zuo
daz si muose minnen einen heidenischen man:
die nôt die hete ir Hagene unde Gunther getân.

1336 Daz si daz rechen möhte, des wunschtes alle tage. 1445
„ich bin nu wol sô rîche, swem ez ouch missehage,
daz ich wol mînen vînden mac gevüegen leit:
daz wær et ich von Troneje Hagnen gerne bereit.

1337 Nâch den getriuwen jâmert dickez herze mîn: 1446
die mir dâ leide tâten, möhte ich bî den gesîn,
sô wurde wol errochen mînes vriundes lîp.
des ich kûme erbite," sprach daz jâmerhafte wîp.

1338 Ze liebe si dô heten alle küneges man, 1447
die Kriemhilde recken: daz was vil wol getân.
der kameren pflac Eckewart, dâ von er vriunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman understân.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die ihr geboten wurden, und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen:
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Das geschäh, wenn ich ihn bringen möcht in dieses Land."
Ich träumte wohl, ihr gienge bei Etzel an der Hand
Geiselher ihr Bruder; sie küßt' ihn allezeit
In ihrem sanften Schlafe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Sie konnt auch nicht vergeßen so mannigfaltgen Schmerz.
Schien sie auch jetzo glücklich, Sie las ihn in ihr Herz
Zu aller Zeit mit Jammer: das ward hernach bekannt.
Aufs Neu begann zu triefen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spät und früh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen müste einen heidnischen Mann:
Das hatt ihr Freund Hagen und Herr Gunther angethan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:
„Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch misbehage,
Daß ich meinen Feinden wohl mag schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gern bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;
Doch Die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,
So würde noch gerochen meines Mannes Tod.
Kaum kann ich es erwarten," sprach die Frau in ihrer Noth.

Es liebten sie Alle, die dem König unterthan,
Die Recken Kriemhildens; das war wohlgethan.
Ihr Kämmerer war Eckewart: drum war er gern gesehn:
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

1339 Si gedâhte zallen zîten: ,ich wil den künec bîten,' 1448
daz er ir des gunde mit güetlîchen siten,
daz man ir vriunde bræhte in der Hiunen lant.
den argen willen niemen an der küneginne vant.

1340 Dô si eines nahtes bî dem künege lac, 1449
mit armen umbevangen het er si, als er phlac
die edelen vrouwen triuten, si was im sô sîn lîp,
dô gedâhte ir vînde daz vil hêrlîche wîp.

1341 Si sprach zuo dem künege: ,vil lieber herre mîn, 1450
ich wolde iuch bîten gerne, möhtez mit hulden sîn,
daz ir mich sehen liezet ob ich daz het versolt,
daz ir den mînen vriunden wæret inneclîchen holt.'

1342 Dô sprach der künec rîche, getriuwe was sîn muot: 1451
,ich bringe iuch des wol innen, swâ liep unde guot
den helden widervüere, des müese ich vreude hân,
wand ich von wîbes minne nie bezzer vriunde gewan.'

1343 Dô sprach diu küneginne: ,iu ist daz wol geseit, 1452
ich hân vil hôhe mâge: dar umbe ist mir sô leit,
daz mich die sô selten ruochent hie gesehen:
ich hœre mîn diu liute niuwan vür ellende jehen.'

1344 Dô sprach der künec Etzel: ,vil liebiu vrouwe mîn, 1453
dûht ez si niht ze verre, sô lüede ich über Rîn
swelhe ir dâ gerne sæhet varn her in mîn lant.'
des vreute sich diu vrouwe, dô si den willen sîn ervant.

1345 Si sprach: ,welt ir mir triuwe leisten, herre mîn, 1454
sô sult ir boten senden ze Wormz über Rîn.
sô enbiute ich mînen vriunden des ich dâ habe muot:
sô kumt uns her ze lande vil manec edel riter guot.'

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten,"
Daß er ihr das gönne mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde lüd in der Heunen Land.
Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag
Der edeln Frau zu kosen, sie war ihm wie sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gerne bitten, möcht es mit Hulden sein,
Daß ihr mich sehen ließet ob ich verdient den Sold,
Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold."

Da sprach der reiche König, arglos war sein Muth:
„Des sollt ihr inne werden: was man den Helden thut
Zu Ehren und zu Gute, mir geschieht ein Dienst daran,
Da ich von Weibesminne nie beßre Freunde gewann."

Da sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,
Ich habe hohe Freunde: drum schmerzt es mich,
Daß mich die so selten besuchen hier im Land:
Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt."

Da sprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lud ich überrhein
Die ihr da gerne sähet hieher zu meinem Land."
Ihr behagte wohl die Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Boten senden gen Wormes über Rhein.
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut."

1346 Er sprach: 'swenne ir gebietet so lâz et ez geschehen. 1455
irn kundet iuwer vriunde so gerne niht gesehen
als ich si gesæhe, der edelen Uoten kint.
mich müet daz harte sêre, daz si uns so lange vremde sint.

1347 'Ob ez dir wol gevalle, vil liebe vrouwe mîn, 1456
wolde ich ze boten senden nâch den vriunden dîn
die mînen videlære in Burgonden lant.'
die guoten videlære hiez er bringen sâ zehant.

1348 Si ilten harte balde dâ der künec saz 1457
bî der küneginne. er saget in beiden daz,
si solden boten werden in Burgonden lant.
do hiez er in bereiten harte hêrlîch gewant.

1349 Vier und zweinzec recken bereite man do kleit. 1458
ouch wart in von dem künege diu botschaft geseit
wie si dâ laden solden Gunther und sîne man.
Kriemhilt diu vrouwe si sunder sprechen began.

1350 Do sprach der künec rîche: 'ich sage wie ir tuot: 1459
ich enbiute mînen vriunden liep und allez guot,
daz si ruochen rîten her in mîniu lant.
ich hân so lieber geste harte wênec noch bekant.

1351 Unt ob si mînes willen wellen iht begân, 1460
die Kriemhilde mâge, daz si des niht lân,
sine komen mir ze liebe zuo mîner hôchgezît,
wan vil der mînen wünne an mînen konemâgen lît.'

1352 Do sprach der knappen einer, der hiez Swemelîn: 1461
'wenne sol iuwer hôchzît in disen landen sîn?
daz wir iuwern vriunden daz künnen dort gesagen.'
do sprach der künec Etzel: 'zen næhsten sunwenden tagen.'

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laßet es geschehn.
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:
Es verdrießt mich mächtig, daß sie so fremd uns sind und fern."

Er sprach: „Wenn dirs gefiele, viel liebe Fraue mein,
Wollt ich als Boten senden zu den Freunden dein
Meine Fiedelspieler nach Burgondenland."
Etzels Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide wo sie den König sahn
Sitzen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,
Sie sollten Boten werden nach Burgondenland.
Auch ließ er ihnen schaffen reiches herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Recken schuf man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,
Wie sie Gunthern laden sollten und Die ihm unterthan.
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen noch sann.

Da sprach der reiche König: „Nun höret, wie ihr thut:
Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut,
Daß sie geruhn zu reiten hierher in dieses Land.
Ich habe noch gar selten so liebe Gäste gekannt.

„Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu thun,
Kriemhildes Verwandte, so mögen sie nicht ruhn
Und mir zu Liebe kommen zu meiner Lustbarkeit,
Da mir so hohe Wonne meiner Schwäger Freundschaft leiht."

Da sprach der Knappen Einer mit Namen Schwemmelein:
„Wann soll das Hofgelage in diesen Landen sein?
Daß wirs euern Freunden am Rheine mögen sagen."
Da sprach der König Etzel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen."

1353 „Wir tuen swaz ir gebietet," sprach dô Werbelîn. 1462
in ir kemenâten bat diu küneginne
bringen tougenlîchen die boten si gesprach:
dâ von vil manegem degene sît wênec liebes geschach.

1354 Si sprach zen boten beiden: „nu dienet michel guot, 1463
daz ir mînen willen vil tougenlîchen tuot,
unde sagt swaz ich enbiete heim in unser lant:
ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlîch gewant.

1355 „Swaz ir der mîner vriunde immer muget gesehen 1464
ze Wormze bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen
daz ir noch ie gesâhet betrüebet mînen muot;
und saget mînen dienest den helden küene unde guot.

1356 „Bitet daz si leisten swaz in der künec enbôt 1465
und mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt.
die Hiunen wellent wænen deich âne vriunde sî.
ob ich ein riter hieze ich kæme in eteswenne bî.

1357 „Und saget ouch Gêrnôte, dem edlen bruoder mîn 1466
daz im zer werlte niemen holder müge sîn.
bitet, daz er mir bringe her in ditze lant
unser besten vriunde, deiz uns zen êren sî gewant.

1358 „So saget ouch Gîselhêre, er gedenke wol daran, 1467
daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
des wolde ich immer mêre hinz im dienende sîn.

1359 „Saget ouch mîner muoter die êre die ich hân.
und ob von Tronege Hagene welle dort bestân 1468
wer si danne wîsen solde durch diu lant:
dem sint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant."

„Wir thun, was ihr gebietet," sprach da Werbelein.
Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,
Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu beiden Boten: „Ihr verdienet großes Gut,
Wenn ihr verschwiegen meinen Willen thut
Und sagt was ich entbiete heim in unser Land.
Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn
Zu Wormes an dem Rheine, so sollt ihrs nie gestehn,
Daß ihr mich jemals sahet betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße diesen Helden kühn und gut.

„Bittet sie zu leisten was der König entbot,
Um mich dadurch zu scheiden von aller meiner Noth.
Ich scheine vor den Heunen freundlos zu sein.
Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und sagt auch Gernoten, dem lieben Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge sein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land
Unsre besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.

„Und sagt auch Geiselheren, ich mahn ihn daran,
Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienst verpflichtet sein.

„Und sagt auch meiner Mutter wie mir Ehre hier geschieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,
Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen sind ihm von frühauf bekannt."

1360 Die boten niene wessen wâ von daz was getân, 1469
daz si von Tronege Hagenen niht beliben solden lân
dort bî dem Rîne. ez wart in sider leit:
mit im was manegem degene zem grimmen tôde widerseit.

1361 Brieve unde botschaft was in nu gegeben. 1470
si vuoren guote rîche und mohten schône leben.
urloup gap in Etzele und ouch sîn schœne wîp:
in was von guoter wæte vil wol gezieret der lîp.

Nun wußten nicht die Boten, warum das möge sein,
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Bleiben laßen sollten. Bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und sein schönes Weib;
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

Aventiure

wie Werbel unde Swemel die botschaft wurben.

1362 Do Etzel sine botschaft zuo dem Rine sande, 1471
do vlugen disiu mære von lande ze lande:
mit boten harte snellen er bat und ouch gebot
zuo siner hochgezite: des holte maneger da den tot.

1363 Die boten dannen vuoren uzer Hiunen lant 1472
zuo den Burgonden: dar wâren sie gesant
nach drien edlen kunigen und ouch nach ir man
si solten komen Etzelen: des man dô gâhen began.

1364 Hin ze Bechlâren komen si geriten: 1473
dâ diende man in gerne, dazn wart dâ niht vermiten.
Rüedger sinen dienest enbot und Gotelint
bi in hin ze Rine und ouch des marcgrâven kint.

1365 Sine liezen âne gâbe von in niht scheiden dan, 1474
daz deste baz gevüeren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbôt do Rüedegêr,
sine heten in so wâge deheinen marcgrâven mêr.

1366 Si enbuten ouch Prünhilde dienest unde guot, 1475
stæteliche triuwe und willigen muot.
do si die rede vernâmen, die boten wolden varn:
si bat diu marcgrâvinne Got von himele bewarn.

Vierundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Etzel seine Boten hin zum Rheine sandte,
Da flogen diese Maren von Lande zu Lande:
Mit schnellen Abgesandten bat er und entbot
Zu seinem Hofgelage: da holte Mancher sich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgonden, wohin man sie gesandt
Zu dreien edeln Königen und ihrem Heeresbann:
Daß sie zu Etzeln kämen; zu eilen hub man da an.

Zu Bechelaren kamen die Boten angeritten.
Ihnen diente man da gerne, daß sie nicht Mangel litten.
Ihre Grüße sandten Rüdger und Gotelind
Den Degen an dem Rheine und auch des Markgrafen Kind.

Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,
Daß desto sanfter führen Die Etzeln unterthan.
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Ihnen so gewogen hätten sie keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden Alles was lieb und gut,
Ihre stäte Treue und dienstbereiten Muth.
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;
Gott bat sie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.

1367 E daz die boten komen vol durch Beier lant, 1476
Werbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waz der do sinen vriunden hin ze Rine enbot,
daz ist mir niht gewizzen: niuwan im golt also rot

1368 Gab er den boten ze minnen. riten er si lie. 1477
do sprach der bischof Pilgerim: „und solde ichs sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swester sune min:
ich mac leider selten zuozin komen an den Rin.“

1369 Welhe wege si vueren ze Rine durch diu lant, 1478
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
des ennam in nieman: man vorhte ir herren zorn:
ja was vil gewaltec der edele künec wol geborn.

1370 Inre tagen zwelfen komens an den Rin, 1479
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemelin.
do sagte man diu mære den künegen und ir man,
da komen boten vremde: Gunther do vragen began.

1371 Do sprach der vogt von Rine: „wer tuot uns daz bekant, 1480
von disen vremden recken, die koment in daz lant?“
daz enweste nieman unze daz si sach
Hagene von Troneje do ze Gunthere sprach:

1372 „Uns komen niuwe mære, des wil ich iu verjehen: 1481
die Etzelen videlære die han ich hie gesehen;
si hat iuwer swester gesendet an den Rin:
si suln uns durch ir herren groze willekomen sin.“

1373 Si riten al bereite vür den palas dan: 1482
ez gevuoren herlicher nie vürsten spileman.
des küneges ingesinde enphie si sa zehant:
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.

Eh noch die Boten völlig durchzogen Baierland,
Werbel der schnelle den guten Bischof fand.
Was Der seinen Freunden hin an den Rhein entbot,
Weiß ich nicht zu sagen; von seinem Golde so roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als sie wollten ziehn,
„Sollt ich sie bei mir schauen," sprach Bischof Pilgerin,
„So wär mir wohl zu Muthe, die Schwestersöhne mein:
Ich mag leider selten zu ihnen kommen an den Rhein."

Was sie für Wege fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Gold und ihr Gewand
Blieb ihnen unbenommen; man scheute Etzels Zorn:
So gewaltig herrschte der edle König wohlgeborn.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,
Gen Wormes in die Veste, Werbel und Schwemmelein.
Da sagte mans dem König und seinen Degen an,
Es kämen fremde Boten; Gunther zu fragen begann.

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht uns mehr bekannt
Von diesen fremden Recken, die kamen in das Land?"
Davon wußte Niemand, bis die Boten sah
Hagen von Tronje: der begann zu Gunthern da:

„Wir hören Neues heute, dafür will ich euch stehn:
Etzels Spielleute, die hab ich hier gesehn;
Die hat eure Schwester gesendet an den Rhein:
Ihres Herren willen sollen sie uns willkommen sein."

Sie ritten ohne Weilen zu dem Saal heran;
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürsten Fiedelmann.
Des Königs Ingesinde empfieng sie gleich zur Hand;
Herberge gab man ihnen und bewahrte ihr Gewand.

1374 Ir reiselkleider wâren rîch und sô wolgetân,
sô mohten si mit êren vur den künec gân;
sin wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen.
ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz sagen.

1375 An der selben mâze man ouch liute vant,
die ez vil gerne nâmen: den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre rîcher wât
als ez boten küneges ze tragene herlîche stât.

1376 Dô gie mit urloube dâ der künec saz
daz Etzelen gesinde: gerne sach man daz.
Hagene von dem sedele gein den boten spranc
und enpfie si minnecliche: des sageten im die knappen danc.

1377 Durch diu kunden mære vrâgen er began,
wie sich Etzele gehabete und die sîne man.
dô sprach der videlære: „daz lant gestuont nie baz,
noch sô vrô die liute: nu wizzet endelîche daz.“

1378 Si brâhtes zuo dem wirte: der palas der was vol:
dô enpfie man die geste sô man immer sol
güetlîchen grüezen in ander künege lant.
Swemmel vil der recken dâ bî Gunthere vant.

1379 Der künec gezogenlîche grüezen si began:
„nu willekomen beide, ir Etzelen spilman
und iuwer hergesellen. wes hât iuch her gesant
der künec von den Hiunen zuo der Burgonden lant?“

1380 Si nigen dô dem künege. dô sprach Werbelîn:
„iu enbietet sînen dienest der liebe hêrre mîn,
und Kriemhilt iuwer swester her in ditze lant:
si habent uns iu recken ûf guote triuwe her gesant.“

83 Ihre Reisekleider waren reich und so wohlgethan,
Sie mochten wohl mit Ehren sich dem König nahn;
Doch wollten sie nicht länger sie dort am Hofe tragen.
„Ob Jemand sie begehre?" ließen da die Boten fragen.

84 Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand,
Die sie gerne nahmen: denen wurden sie gesandt.
Da schmückten mit Gewanden so reich die Gäste sich,
Wie es Königsboten herrlich stand und wonniglich.

85 Da gieng mit Urlaube hin wo der König saß
Etzels Ingesinde: gerne sah man das.
Herr Hagen gleich den Boten vom Sitz entgegen sprang,
Sie minniglich zu grüßen: des sagten ihm die Knappen Dank.

86 Da hub er um die Kunde sie zu befragen an,
Wie Etzel sich gehabe und Die ihm unterthan.
Da sprach der Fiedelspieler: „Nie besser stands im Land,
Das Volk war niemals froher, das sei euch wahrlich bekannt."

487 Er führte sie zum Wirthe: der Königssaal war voll:
Da empfieng man die Gäste wie man immer soll
Boten freundlich grüßen in andrer Könige Land.
Schwemmel der Recken viel bei König Gunthern fand.

488 Der König wohlgezogen zu grüßen sie begann:
„Willkommen, beide Fiedler, die Etzeln unterthan,
Mit euern Heergesellen: wozu hat euch gesandt
Der König von den Heunen zu der Burgonden Land?"

489 Sie neigten sich dem Könige. Da sprach Werbelein:
„Euch entbietet seine Dienste der liebe Herre mein,
Und Kriemhild eure Schwester hieher in dieses Land:
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergesandt."

1381 Dô sprach der vürste rîche: 'der mære bin ich vrô.
wie gehabt sich Etzel,' vrâgte der degen dô,
'und Kriemhilt mîn swester ûzer Hiunen lant?'
dô sprach der videlære: 'diu mære tuon ich iu bekant.

1382 Sich gehabten künege, iu sult wol wizzen daz,
in deheinem lande vrœlîcher noch baz,
und allez daz gedigene, die mâge und ouch ir man.
si vreuten sich der reise, dô wir schieden von dan.'

1383 'Genâde sîner dienste, die er mir enboten hât,
unde mîner swester. sît ez alsô stât
daz si lebent mit vreuden, der künec und sîne man,
wande ich doch der mære gevrâget sorgende hân.'

1384 Die zwêne jungen künege die wâren ouch nu komen.
si heten disiu mære alrêste dô vernomen.
durch sîner swester liebe die boten gerne sach
Gîselher der junge. zuo zin dô minneclîchen sprach:

1385 'Ir boten sult uns grôze willekomen sîn;
ob ir dicker woldet her rîten an den Rîn,
ir vündet hie die vriunde, die ir gerne möhtet sehen.
iu solte hie ze lande vil wênec leides geschehen.'

1386 'Wir trûwen iu aller êren,' sprach dô Swemmelîn.
'ine kunde iu niht bediuten mit den sinnen mîn
wie rehte minneclîche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele swester, der dinc in hôhen êren stât.

1387 Genâde unde triuwen mant iuch des küneges wîp,
und daz ir ie was wæge iuwer herze und iuwer lîp.
und ze vorderst dem künege sî wir her gesant,
daz ir geruochet rîten zuo zin in Etzelen lant

1490 Da sprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt sich König Etzel,“ der Degen fragte so,
„Und Kriemhild meine Schwester in der Heunen Land?“
Da sprach der Fiedelspieler: „Das mach ich gern euch bekannt.

1491 „Beßer wohl gehabten sich Könige nirgend mehr
Und fröhlicher, das wißet, als die Fürsten hehr,
Und ihre Degen alle, Freund und Unterthan.
Sie freuten sich der Reise, da wir schieden hindann.“

1492 „Nun Dank ihm für die Dienste, die er mir entbeut,
Ihm und meiner Schwester: gern erfahr ich heut,
Daß sie in Freuden leben, der König und sein Lehn;
Die Frage war nach ihnen nicht ohne Sorge geschehn.“

1493 Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten diese Märe eben erst vernommen.
Geiselher der junge die Boten gerne sah
Aus Liebe zu der Schwester; gar minniglich sprach er da:

1494 „Ihr Boten sollt uns Degen hochwillkommen sein;
Kämet ihr nur öfter geritten an den Rhein,
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet sehn.
Euch sollte von uns Degen wenig Leides geschehn.“

1495 „Wir versehn uns aller Ehren zu euch,“ sprach Schwemmelein;
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie minnigliche Grüße euch Etzel hat gesandt,
Und eure edle Schwester, die da in hohen Ehren stand.

1496 „An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin
Und daß ihr stäts gewogen war euer Herz und Sinn.
Zuvörderst an den König sein wir hieher gesandt,
Daß ihr geruht zu reiten zu ihnen in der Heunen Land.

1388 ,Ez sol ouch mit iu rîten der herre Gêrnôt. 1497
Etzele der rîche iu allen daz gebôt,
ob ir im iuwer swester niht sehen woldet lân,
sô wolde er gerne wizzen waz er iu hete getân,

1389 Daz ir im alsô vrömdet und ouch sînu lant? 1498
ob iu diu küneginne wær nie mêr bekant,
sô möhte er doch verdienen daz irn geruochet sehen:
swenne daz ergienge, sô wær im liebe geschehen.'

1390 Dô sprach der künec Gunther: ,über dise siben naht 1499
sô künde ich iu diu mære wes ich mich hân bedâht
mit den mînen vriunden: die wîle sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.'

1391 Dô sprach aber Wærbelîn: ,und möhte daz geschehen, 1500
daz wir mîne vrouwen möhten ê gesehen,
Uoten die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?'
Gîselher der edele vil harte zühteclîchen sprach:

1392 ,Daz entuot iu niemen wenden: und welt ir für si gân, 1501
ir habet mîner muoter willen gar getân;
wan si siht iuch gerne durch die swester mîn,
vrouwen Kriemhilde: ir sult ir willekomen sîn.'

1393 Gîselher si brâhte dâ er die vrouwen vant. 1502
diu boten sach si gerne ûz der Hiunen lant:
si gruoztes minneclîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten hövsch unde guot.

1394 ,Mîn vrou iu her enbiutet' sô sprach Swemelîn, 1503
,ir dienst in grôzen triuwen, und möhte daz gesîn
daz si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daz,
sô wær ir in der werlte mit deheinen vreuden baz.'

„Es soll auch mit euch reiten euer Bruder Gernot,
Etzel der reiche euch Allen das entbot,
Wenn ihr nicht kommen wolltet eure Schwester sehn,
So möcht er doch wohl wissen was euch von ihm wär geschehn,

„Daß ihr ihn also meidet und auch sein Reich und Land?
Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht er selbst verdienen daß ihr kämet ihn zu sehn:
Wenn ihr das leisten wolltet, so wär ihm Liebes geschehn."

Da sprach der König Gunther: „Nach der siebten Nacht
Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht
Hab im Rath der Freunde: geht derweilen hin
Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin."

Da sprach wieder Werbel: „Kann es nicht geschehn,
Daß wir unsre Fraue, die reiche Ute, sehn
Eh wir müden Degen fragen nach der Ruh?"
Da sprach mit Rittersitten der edle Geiselher dazu:

„Das soll euch Niemand wehren: wollt ihr vor sie gehn,
So ist auch meiner Mutter Lieb daran geschehn,
Denn sie sieht euch gerne um die Schwester mein,
Frau Kriemhilde: ihr sollt ihr willkommen sein."

Geiselher sie brachte hin wo er Uten fand.
Die sah die Boten gerne aus der Heunen Land
Und empfieng sie freundlich mit tugendreichem Muth.
Da sagten ihr die Märe die Boten höfisch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten," sprach da Schwemmelein,
„Dienst und stäte Treue, und wenn es möchte sein,
Daß sie euch öfter sähe, so glaubet sicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden wünschte sie sich."

1395 Do sprach diu küneginne: „des mac nu niht gesîn. 1504
wie gerne ich dicke sæhe die lieben tohter mîn,
so ist leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu si immer sælec ir und Etzelen lîp.

1396 Ir sult mich lâzen wizzen ê irz gerûmet hie, 1505
swenne ir wider wendet: ine gesach so gerne nie
boten in langen zîten, danne ich iuch hân gesehen.'
die knappen ir do lobeten daz si daz liezen geschehen.

1397 Zen herbergen vuoren die von Hiunen lant. 150
do hete der künec rîche nach vriunden sîn gesant.
Gunther der edele der vrâgte sîne man
wie in diu rede gevielle? vil maneger sprechen do began:

1398 Daz er wol möhte rîten in Etzelen lant. 150
daz rieten im die besten die er dar under vant,
niwan Hagen eine: dem was ez grimme leit.
er sprach zem künege tougen: „ir habt iu selben widerseit.

1399 „Nu ist iu doch gewizzen waz wir haben getân: 150
wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân,
wan ich sluoc ze tôde ir man mit mîner hant:
wie getorsten wir gerîten in daz Etzelen lant?"

1400 Do sprach der künec rîche: „mîn swester lie den zorn. 15
mit kusse minneclîche si hât ûf uns verkorn
daz wir ir ie getâten ê daz si hinnen reit,
ez ensî et, Hagene, iu eine von ir widerseit."

1401 „Nu lât iuch niht betriegen," sprach Hagene, „swes si jehen 15
die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
ir mugt wol da verliesen die êre und ouch den lîp:
ez ist vil lancræche des küneges Etzelen wîp."

Da sprach die Königswittwe: „Leider kanns nicht sein.
So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,
So wohnt zu fern uns leider die edle Königin:
Nun geh ihr immer selig die Zeit mit Etzeln dahin.

„Ihr sollt mich wißen laßen eh ihr zieht davon,
Wann ihr reiten wollet; ich sah nun lange schon
Boten nicht so gerne als ich euch gesehn."
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wille solle geschehn.

Zu den Herbergen giengen Die von Heunenland.
Der reiche König hatte zu den Freunden hingesandt.
Gunther der edle fragte Mann für Mann
Was sie darüber dächten? Wohl Manche huben da an,

Daß er wohl reiten möge in König Etzels Land.
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand.
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid.
Er sprach zum König heimlich: „Mit euch selbst seid ihr im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergeßen was ihr von uns geschehn:
Wir müßen vor Kriemhilden in steter Sorge stehn.
Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand:
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Etzels Land?"

Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand:
Mit minniglichem Kusse, eh sie verließ dieß Land,
Hat sie uns verziehen was wir an ihr gethan,
Es wäre denn sie stände bei euch, Herr Hagen, noch an."

„Nun laßt euch nicht betrügen," sprach Hagen, „was auch sagen
Diese Heunenboten: wollt ihrs mit Kriemhild wagen,
Da verliert ihr zu der Ehre Leben leicht und Leib:
Sie weiß wohl nachzutragen, dem König Etzel sein Weib!"

1402 Dô sprach zuo dem râte der vürste Gêrnôt: 1511
'sît ir von schulden vürhtet dâ den tôt
in Hiunischen landen, solt wirz dar umbe lân,
wan sehen unser swester, daz wær vil übele getân.'

1403 Dô sprach der herre Gîselher zuo dem degene: 1512
'sît ir iuch schuldec wizzet, vriunt Hagene,
sô sult ir hie belîben und iuch vil wol bewarn
und lât die getürren mit uns zuo den Hiunen varn.'

1404 Dô begunde zürnen von Tronege der degen: 1513
'ine wil niht daz ir vüeret iemen ûf den wegen,
der getürre rîten mit iu ze hove baz.
sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.'

1405 Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen: 1514
'der vremden und der kunden mugt ir wol heizen pflegen
nâch iuwer selbes willen, wand ir habt vollen rât.
ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergîselet hât.

1406 'Welt ir niht volgen Hagenen, iu rætet Rûmolt, 1515
wand ich iu bin mit triuwen dienstlîchen holt,
daz ir hie sult belîben durch den willen mîn,
unde lât den künec Etzelen dort bî Kriemhilde sîn.

1407 'Wie kunde iu in der werlte immer sanfter wesen? 1516
ir muget vor iuwern vînden hie heime wol genesen.
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp,
trinket wîn den besten, und minnet wætlîchiu wîp.

1408 'Dar zuo gît man iu spîse, die besten die ie hât 1517
in der werlte künec deheiner. iur lant vil schône stât:
ir mugt iuch Etzelen hôchgezît mit êren wol bewegen
und mugt mit iuwern vriunden vil guoter kurzwîle pflegen.

Da sprach zu dem Rathe der König Gernot:
„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
In heunischen Reichen: ständen wir drum an
Und mieden unsre Schwester, das wär übel gethan."

Da hub der junge Geiselher zu dem Degen an:
„Wißt ihr euch schuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren;
Nur laßt, die sichs getrauen, mit uns zu den Heunen fahren."

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht, daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,
Der sich mehr getraue zu dieser Fahrt als ich:
Wollt ihrs nicht bleiben lassen, so erfahrt ihr das sicherlich."

Da sprach der Küchenmeister Rumold der Degen:
„Der Heimischen und Fremden mögt ihr zu Hause pflegen
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr vollen Rath;
Ich glaube nicht daß Hagen euch noch je vergeiselt hat.

„Wollt ihr nicht Hagen folgen, so räth euch Rumold,
Weil ich euch in Treuen gewogen bin und hold,
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
Und laßt den König Etzel dort bei Kriemhilden sein.

„Wo könntet ihr auf Erden so gut als hier gedeihn?
Ihr mögt vor euern Feinden daheim geborgen sein,
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
Des besten Weines trinken und minnen manches schöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speise, so gut sie in der Welt
Ein König mag gewinnen. Eur Land ist wohl bestellt:
Ihr mögt euch Etzels Hofgelag mit Ehren wohl begeben,
Und mögt mit euern Freunden hier guter Kurzweile pflegen.

C. ‚Ob ir niht anders betet, daz ir möht geleben, 1518
ich wolde iu eine spîse den vollen immer geben,
sniten in öl gebrouwen. deist Rûmoldes rât,
sît ez sô angestlîchen, ir herren, dâ zen Hiunen stât.

C. ‚Ich weiz daz mîn vrou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt: 1519
ouch habt ir unde Hagene zir anders niht versolt.
des sult ir belîben, ez mac iu werden leit:
ir kumet es an ein ende, daz ich iu niht hân missescit.

1409 ‚Des rât ich iu belîben. rîch sint iuwer lant: 1520
man mac iu baz erlœsen hie heime diu phant
danne dâ zen Hiunen: wer weiz wie ez dâ stât?
ir sult belîben, herren: daz ist der Rûmoldes rât.'

1410 ‚Wir wellen niht belîben,' sprach dô Gêrnôt. 152
‚sît ez uns mîn swester sô vriuntlîch enbôt,
und Etzel der rîche, zwiu solde wir daz lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.'

C. ‚Entriuwen,' sprach dô Rûmolt, ‚ich sols der eine sîn, 152
der durch die Etzelen hôchzît kumt nimmer über Rîn.
zwiu solde ich daz wâgen daz ich waeger hân?
die wîle ich mag immer, wil ich mich selbe leben lân.'

C. ‚Des selben wil ich volgen,' sprach Ortwîn der degen: 15
‚ich wil des geschaftes hie heime mit iu phlegen.'
dô sprâchen ir genuoge, si woldenz ouch bewarn:
‚Got lâze iuch, liebe herren, dâ zen Hiunen wol gevarn.'

C. Der künec begunde zürnen dô er daz gesach, 15
daz si hie heime wolden schaffen ir gemach:
‚darumbe wirz niht lâzen, wir müezen an die vart:
ez waldet guoter sinne, der sich alle zît bewart.'

„Und hättet ihr nichts Anderes hier davon zu leben,
Ich wollt euch Eine Speise die Fülle immer geben,
In Oel gesottne Schnitten. Das ist was Rumold räth,
Da es gar so ängstlich, ihr Herren, dort bei den Heunen steht.

„Hold wird euch Frau Kriemhild doch nimmer, glaubet mir:
Auch habt Ihr und Hagen es nicht verdient an ihr.
Und wollt ihr nicht verbleiben, wer weiß wie ihrs beklagt:
Ihr werdets noch erfahren, ich hab euch guten Rath gesagt.

„Drum rath ich euch zu bleiben. Reich ist euer Land:
Ihr könnt hier besser lösen was ihr gabt zu Pfand
Als dort bei den Heunen: wer weiß wie es da steht?
Verbleibet hier, ihr Herren: das ist was Rumold euch räth."

„Wir wollen nun nicht bleiben," sprach da Gernot.
„Da es meine Schwester so freundlich uns entbot,
Und Etzel der reiche, was sollten wir nicht gehn?
Die nicht mit uns wollen, die mögen nur daheim bestehn."

22 „In Treuen," sprach da Rumold, „ich will der Eine sein,
Der um Etzels Hofgelag kommt nimmer überrhein.
Wie setzt' ich wohl das Beste aufs Spiel, das ich gewann?
Ich will mich selbst am Leben lassen so lang ich kann."

23 „Dem Beispiel will ich folgen," sprach Ortwein der Degen:
„Ich will der Geschäfte zu Hause mit euch pflegen."
Da sprachen ihrer Viele, sie wollten auch nicht fahren:
„Gott woll euch, liebe Herren, bei den Heunen wohl bewahren."

24 Der König Gunther zürnte, als er des ward gewahr,
Sie wollten dort verbleiben, der Ruhe willen zwar:
„Wir wollens drum nicht lassen, wir müssen an die Fahrt;
Es waltet guter Sinne wer sich allzeit bewahrt."

1411 Der ungetriuwe Hagene [illegible] mit 1525
unde [illegible], wie holt in gebôt.
[illegible] an den künegen, wolt er [illegible] bewarn,
ie holt er ûz den Hiunen vil gemeliche warn.

1412 [illegible] niht wol erwenden, si behabet iuwer man, 1526
[illegible] enbot ir [illegible] michel angest hân,
[illegible] alle [illegible] guot:
ich mag in niht gewenden der argen Kriemhilde muot.'

1413 'Daz wil ich gerne volgen,' sprach der künec gemeit. 1527
dô hiez er boten rîten witen in sîniu lant:
dô brâhte man der helden [illegible] unde man,
[illegible] alle gemeinlîche her.

1414 [illegible] in Guntheres lant. 1528
man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
die da wæren wellen hin den Hiunen lant.
der künec in guotem willen der vil manegen gewan.

1415 Dô riet von Tronege Hagene Dancwart den bruoder sîn 1529
ir beider recken ahzec füeren an den Rîn.
die kômen ritterlîche: harnasch unt gewant
brâhten sie vil snellen in daz Guntheres lant.

1416 Dô kom der küene Volkêr, ein edel spilman, 1530
zuo der hovereise mit drîzec sîner man:
die heten solch gewant, ez möhte ein künec tragen.
daz er zen Hiunen wolde, daz liez er Gunthere sagen.

1417 Wer der Volkêr wære, daz wil ich iu wizzen lân. 1531
er was ein edel herre: im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant.
durch daz er videlen kunde, was er der spilman genant.

Zur Antwort gab da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
Meine Rede nicht gereichen, was auch geschehen muß.
Das rath ich euch in Treuen, wenn ihr euch gern bewahrt,
Daß ihr wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.

„Wenn ihr's euch unterwindet, die gefährliche Fahrt,
Die Besten, die ihr wisset, von Mann und Freunde [illegible],
So wähl ich dann aus Allen tausend Ritter gut,
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth."

„Dem Rathe will ich folgen," sprach der König gleich.
Da sandt er seine Boten umher in seinem Reich.
Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr.
Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land.
Da schuf man ihnen Allen Roß und Gewand,
Die ihm geben sollten zum Heunenland Geleit.
Da fand der König Manchen zu hoher Fahrt bereit.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder sein
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein;
Sie kamen stolz gezogen. Harnisch und Gewand
Brachten viel die Schnellen König Gunthern in das Land.

Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,
Mit dreißig seiner Degen zu der Fahrt heran.
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen.
Er wolle zu den Heunen, ließ er dem Könige sagen.

Wer Volker sei gewesen, das sei euch kund gethan.
Es war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der guten Recken im Burgundenland;
Weil er fiedeln konnte war er der Spielmann genannt.

1418 Hagne wolte intent: die hete er wol bekant, 1532
waz in starken stürmen hete gevrumet ir hant,
oder waz si ze bejagen, des hete er vil gesehen:
von hunde anders nieman niuwan vriuntlîche jehen.

1419 Die boten Kriemhilde vil sêre daz verdrôz: 1533
man ir weste ze herren den was harte grôz:
si gerten tegelîche urloubes von dan.
des engunde in niht Hagene: daz was durch liste getân.

1420 Er sprach zuo sînen herren: „wir suln daz wol bewarn 1534
daz wir si lâzen rîten ê daz wir selbe varn
dar nâch in siben nahten in Etzelen lant.
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns bezzer daz erkant.

1421 „Ouch mac sich vrou Kriemhilt bereiten niht dar zuo, 1535
daz uns durch ir râte iemen schaden tuo.
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân:
wir vüeren mit uns zen Hiunen sô manegen ûz erwelten man."

1422 Schilt unde sätele und allez ir gewant, 1536
daz si vüeren wolten in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manegem küenem man.
die boten Kriemhilde hiez man vür Gunthern gân.

1423 Do die boten kômen, dô sprach Gêrnôt: 1537
„der künec wil des volgen daz uns Etzel her enbôt.
wir wellen komen gerne zuo sîner hôchgezît
und sehen unser swester: daz ir des âne zwîvel sît."

1424 Do sprach der künec Gunther: „kunnet ir uns gesagen 1538
wenne si diu hôchzît, oder in welhen tagen
wir dar komen solden?" dô sprach Swemmelîn:
„zen nähsten sunewenden sol si vil wærlîchen sîn."

Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt;
Was sie in starken Stürmen gefrommt mit ihrer Hand
Und sonst begangen hatten, das hatt er oft gesehn:
Es konnte Niemand anders als ihnen Ehre zugestehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an.
Den gönnt ihnen Hagen nicht: das war aus Arglist gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
Daß wir sie reiten laßen bevor wir selber fahren
Sieben Tage später in König Etzels Land:
Trägt man uns argen Willen, so wird es beßer abgewandt.

„So mag sich auch Frau Kriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu.
Will sie es doch versuchen, so kommt sie übel an:
Wir führen zu den Heunen manchen auserwählten Mann."

Die Sättel und die Schilde und all ihr Gewand,
Das sie führen wollten in König Etzels Land,
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.
Etzels Spielleute lud man zu Gunthern heran.

Als sie die Fürsten sahen, begann Herr Gernot:
„Der König will leisten was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit
Und unsre Schwester sehen: daß ihr deß außer Zweifel seid."

Da sprach der König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen
Wann das Fest beginne? oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?" Da sprach Schwemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende, da soll es in Wahrheit sein."

1425 Der künec in erloubte, des was noch niht geschehen, 153
ob si wolden gerne vroun Prünhilde sehen,
daz si vür si solten mit sînem willen gân.
daz underwant dô Volkêr: daz was ir liebe getân.

1426 'Jane ist mîn vrouwe Prünhilt nu niht sô wol gemuot, 154
daz ir si muget schouwen,' sprach der riter guot.
'bitet unz morgen: sô lât mans iuch sehen.'
dô sis wânden schouwen, done kundes niht geschehen.

1427 Dô hiez der vürste rîche, er was den boten holt, 15
durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt
ûf den breiten schilten: des mohter vil gehân.
ouch wart in rîchiu gâbe von sînen vriunden getân.

1428 Gîselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwîn, 15
daz si ouch milte wâren, daz tâten si wol schîn.
alsô rîche gâbe si buten die boten an,
daz sis vor ir herren nie getorsten enphân.

1429 Dô sprach zuo dem künege der bote Werbelîn: 1
'her künec, lât iuwer gâbe hie ze lande sîn.
wir mugen ir doch niht vüeren: mîn herre ez uns verbôt,
daz wir iht gâbe nâmen: ouch ist es harte lützel nôt.'

1430 Dô wart der vogt von Rîne dâ von vil ungemuot, 1
daz si versprechen wolden sô rîches küneges guot:
dô muosen si enphâhen sîn golt und sîn gewant,
daz si mit in vuorten sît in Etzelen lant.

1431 Si wolden sehen Uoten ê daz si schieden dan. 1
Gîselher der junge brâht die spileman
vür sîne muoter Uoten; diu vrouwe enbôt dô dan,
swaz si êren hête, daz wære ir liebe getân.

9 Der König erlaubte. das war noch nicht geschehn,
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,
Daß sie mit seinem Willen sprachen bei ihr an.
Dem widerstrebte Volker. es war ihr Liebes gethan.

0 „Es ist nun Frau Brunhild nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen möget," sprach der Ritter gut.
„Wartet bis Morgen, so läßt man sie euch sehn."
Sie wähnten sie zu schauen, da konnt es doch nicht geschehn.

41 Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
Zu seiner hohen Milde bringen sein Gold
Auf den breiten Schilden: wohl war er reich daran.
Auch boten seine Freunde ihnen große Gaben an.

42 Geiselher und Gernot, Gere und Ortewein,
Wie sie auch milde waren, das leuchtete wohl ein.
So reiche Gaben boten sie den Boten an,
Daß sie's vor ihrem Herren nicht getrauten zu empfahn.

43 Da sprach zu dem Könige Werbel allzuhand:
„Herr König, laßt die Gaben nur bleiben hier im Land.
Wir könnens nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geschenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth."

44 Da ward der hehre König darüber ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.
Da mußten sie empfahen sein Geld und sein Gewand
Und es mit sich führen heim in König Etzels Land.

45 Sie wollten Ute schauen vor ihrer Wiederkehr.
Die Spielleute brachte der junge Geiselher
Zu Hof vor seine Mutter; sie entbot der Königin,
Wenn man ihr Ehre biete, es sei ihr hoher Gewinn.

1432 Dô hiez diu küneginne ir borten unde ir golt 1546
geben durch Kriemhilde, wan der was si holt,
unt sande den künec Etzelen den selben spilman.
si mohtenz gerne enphâhen: ez was mit triuwen getân.

1433 Urloup genomen heten die boten nu von dan 1547
von mannen und von wîben: mit vreuden si dô dan
vuoren unz in Swâben: dar hiez si Gernôt
beleiten sîne helden, daz ez in niemen missebôt.

1434 Dô sich die von in schieden, die ir dâ wolden phlegen, 154
diu Etzelen herschaft si vridete ûf den wegen:
des ennam in nieman ros noch ir gewant.
si begunden vaste gâhen wider in der Hiunen lant.

1435 Swâ si vriunde westen, daz tâten si den kunt, 154
daz die von Burgonden in vil kurzer stunt
komen her von Rîne in der Hiunen lant.
dem bischof Pilgrîme wart ouch daz mære bekant.

1436 Dô si vür Bechlâren die strâze nider riten, 15
man seit ez Ruedegêre, daz wart niht vermiten,
und vrouwen Gotelinde, des marcgrâven wîp.
daz si si sehen solde, des wart vil vrœlich ir lîp.

1437 Gâhen mit den mæren sach man die spilman. 15
Etzelen si vunden in sîner stat ze Grân.
dienst über dienste, der man im vil enbôt,
seiten si dem künege: vor liebe wart er vreuden rôt.

1438 Dô diu küneginne diu mære rehte ervant, 1
daz ir bruoder solden komen in daz lant,
dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman
mit vil grôzer gâbe: daz was ir êre getân.

Da ließ die Königswittwe ihre Borten und ihr Gold
Vertheilen um Kriemhildens, denn der war sie hold,
Und König Etzels Willen an das Botenpaar.
Sie mochtens wohl empfahen: getreulich bot sie es dar.

Urlaub genommen hatten nun von Weib und Mann
Die Boten Kriemhildens: sie fuhren froh hindann
Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gernot
Seine Helden sie begleiten, daß sie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen schieden, die sie sollten pflegen,
Gab ihnen Etzels Herrschaft Frieden auf den Wegen,
Daß ihnen Niemand raubte ihr Rosse noch ihr Gewand.
Sie ritten sehr in Eile wieder in der Heunen Land.

Wo sie Freunde wußten, da machten sie es kund,
In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land.
Pilgerin, dem Bischof, ward auch die Märe bekannt.

Als sie vor Bechlaren die Straße niederzogen,
Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,
Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr.
Daß sie sie schauen sollten, des freuten beide sich sehr.

Die Spielleute spornten die Rosse mächtig an.
Sie fanden König Etzeln in seiner Stadt zu Gran.
Gruß über Grüße, die man ihm her entbot,
Brachten sie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,
Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
Da ward ihr wohl zu Muthe: sie gab den Boten Lohn
Mit reichlichen Geschenken; sie hatte Ehre davon.

1439 Si sprach: 'nu saget beide, vil lieben boten min, 1553
welhe mine vriunde zer hochzit wellen sin,
der besten die wir ladeten her in ditze lant.
nu saget, waz redet Hagene, do er diu mære bevant?'

1440 Er kom zuo der sprâche an einem morgen vruo:
lutzel guoter sprüche redet er dar zuo.
do si die reise lobten her in Hiunen-lant:
daz was dem grimmen Hagene gar zem tode genant.

1441 'Ez koment iuwer bruoder die künege alle dri 1555
in herlichem muote. swer mêr dar mite si,
der mære ich endeclichen wizzen nine kan.
ez lobte mit in riten Volkêr der küene spileman.'

1442 'Des enbære ich harte lihte,' sprach des küneges wip, 155
'daz ich iemer hie gesæhe den Volkêres lip;
Hagnen bin ich wæge, der ist ein helt guot:
daz wir in hie sehen müezen, des stât mir hohe der muot.'

1443 Do gie diu küneginne dâ si den künec sach. 15
wie rehte minneclîche vrou Kriemhilt do sprach:
'wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre min?
des je min wille gerte, nu sol daz gar verendet sin.'

1444 'Din wille derst min vreude,' sprach der künec do. 15
'ine wart min selbes mâge nie so rehte vrô,
ob si immer komen solden her in miniu lant.
durch liebe diner vriunde so ist min sorge verswant.'

1445 Des küneges amptliute die hiezen über al 15
mit gesidelen rihten palas unde sal
gên den lieben gesten, die in dâ solden komen.
sit wart von in dem künege vil michel wünne benomen.

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, ihr lieben Boten mein,
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,
Von den höchsten, die wir luden hieher in dieses Land?
Sagt an, was sprach da Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?"

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen früh:
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,
Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

„Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei
In herrlichem Muthe. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des Weitern euch nicht bescheiden kann.
Es will mit ihnen reiten Volker der kühne Fiedelmann."

„Des mag ich leicht entbehren," sprach die Königin,
„Will mit ihnen Volker zu dem Hofgelage ziehn;
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Muth."

Hin gieng die Königstochter, wo sie den König sah.
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein."

„Dein Will ist meine Freude," der König sprach da so:
„Ich war der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,
Wenn sie kommen sollten hieher in unser Land.
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand."

Des Königs Amtleute befahlen überall
Mit Sitzen zu erfüllen Pallas und Saal
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.

Aventiure

wie die künege zuo den Hiunen vuoren.

1446 Nu lâzen daz belîben wie si gebâren hie. 1560
hôch gemuoter recken die gevuoren nie
sô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant.
si heten swaz si wolden beide wâfen und gewant.

1447 Der vogt von dem Rîne kleidete sîne man 1561
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
und niun tûsent knehte gen der hôchzît.
die si dâ heime liezen die beweinten ez sît.

1448 Dô truoc man daz gerête ze Wormez über den hof. 1562
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
zuo der schœnen Uoten: 'unser vriunde wellent varn
gên der hôchzîte: got müeze si dâ bewarn.'

1449 Dô sprach zuo ir kinden diu edele Uote: 1563
'ir soldet hie belîben, helde guote.
mir ist getroumet hînte von angestlîcher nôt
wie allez daz gevügele in disme lande wære tôt.'

1450 'Swer sich an troume wendet,' sprach dô Hagene, 1564
'der enweiz der rehten mære niht ze sagene,
swenne ez im zen êren volleclîchen stê.
ich wil daz mîn herre ze hove nâch urloube gê.

Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

Wie die Könige zu den Hunnen fuhren.

Wie man dort gebahrte vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug
So hochgemuthe Degen in eines Königs Land;
Sie hatten was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Vogt von dem Rheine erhob aus seinem Bann
Der Degen tausend sechzig, so ward uns kundgethan,
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag;
Die sie zu Hause ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Wormes übern Hof. —
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem Hofgelage: möge Gott sie da bewahren."

Da sprach zu ihren Söhnen Ute die Fraue gut:
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemuth.
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Noth,
Wie alles das Gevögel in diesem Lande wäre todt."

„Wer sich an Träume wendet," sprach dawider Hagen,
„Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen,
Wie es mag am Besten um seine Ehre stehn:
Es mag mein König immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.

1451 Wir suln vil gerne rîten in Etzelen lant: 1565
dâ mac wol dienen künege guoter helde hant,
dâ wir dâ schouwen müezen Kriemhilde hôchzît.'
Hagene riet die reise: iedoch gerouw ez in sît.

1452 Er hetez widerrâten, wan daz Gernot 1566
mit ungevüege im also missebôt.
er mant in Sîvrides, vrouwen Kriemhilde man:
er sprach: 'dâ von wil Hagene die grôzen hovereise lân.'

1453 Dô sprach von Tronege Hagene: 'durch vorhte ich niht entuo. 1567
swenne ir gebietet, helde, sô sult ir grîfen zuo:
jâ rîte ich mit iu gerne in Etzelen lant.'
sît wart von im verhouwen manec helm unde rant.

1454 Diu schif bereitet wâren den kunegen und ir man; 1568
swaz si kleider heten, diu truoc man dar an.
si wâren vil unmüezec vor âbendes zît;
si huoben sich von hûse harte vrœlîche sît.

1455 Diu gezelt und ouch die hütten spien man an daz gras 1569
anderhalp des Rînes, dâ daz gesæze was.
den künec bat noch belîben sîn vil schœnez wîp:
si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp.

1456 Busûnen, vloitieren huop sich des morgens vruo 1570
daz si varn solden: dô griffen si dô zuo.
swer liep hete an arme, der trûte vriundes lîp;
des schiet sît vil mit leide des küneges Etzelen wîp.

1457 Diu kint der schœnen Uoten die heten einen man 1571
küenen und getriuwen: dô si dô wolten dan,
dô sagt er dem künege tougen sînen muot.
er sprach: 'des muoz ich trûren, daz ir die hovereise tuot.'

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:
Da mag wol Köngen dienen guter Helden Hand,
So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit."
Hagen rieth die Reise; doch ward es später ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gernot
Mit ungefügen Reden ihm Spott entgegenbot.
Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:
Er sprach: „Darum steht Hagen die große Reise nicht an."

Da sprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht ists, daß ichs thu.
Gebietet ihr es, Helden, so greifet immer zu:
Wohl will ich mit euch reiten in König Etzels Land."
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe standen schon bereit zu fahren über Rhein;
Was sie an Kleidern hatten trugen sie darein.
Sie waren sehr beflißen bis zur Abendzeit;
Sie huben sich von Hause zur Reise freudig bereit.

Sie schlugen auf im Grase sich Hütten und Gezelt
Jenseits des Rheines, wo das Lager war bestellt.
Da bat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib;
Sie herzte Nachts noch einmal des Mannes waidlichen Leib.

Flöten und Posaunen erschollen morgens früh
Den Aufbruch zu verkünden: da griff man rasch dazu.
Wem Liebes lag im Arme, der kos'te Freundes Leib:
Mit Leide schied bald Manche des Königes Etzel Weib.

Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,
Der war getreu und bieder; als man die Fahrt begann,
Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Muth.
Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreise thut."

1458 Er was geheizen Rumolt und was ein helt zer hant. 1572
er sprach: „wem welt ir lâzen liute und ouch diu lant?
daz nieman kan erwenden iu recken iuwern muot!
Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.“

1459 „Daz lant si dir bevolhen und ouch min kindelin, 1573
und diene wol den vrouwen: daz ist der wille min.
swen du sehest weinen, dem træste sinen lip:
jâ tuot uns nimmer leide des künec Etzelen wip!“

C. E daz si schieden dannen der künec ze râte gie 1574
mit sinen hæhsten mannen: unberihtet er niht lie
lant unde bürge: die der solden phlegen,
den liez er ze huote vil manegen ûz erwelten degen.

1460 Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man. 1575
mit minneclichem kusse schiet vil maneger dan,
dem in hohem muote lebete dô der lip!
daz muose sit beweinen vil manec wætlichez wip.

C. Wuofen unde weinen des hôrte man genuoc. 1576
ir kint diu küneginne zem künec ûf armen truoc:
„wie welt ir nu verweisen unser beider lip!
ir sult durch uns beliben,“ sô seit daz jâmerhafte wip.

C. „Ir sult niht, vrouwe, weinen durch den willen min, 1577
ir sult in hohem muote hie heime ân angest sin:
wir kumen schiere widere mit vreuden wol gesunt.“
si schieden minneclichen von ir vriunden sâ ze stunt.

1461 Dô man die snellen recken sach zen rossen gân, 1578
dô los man vil der vrouwen trûreclichen stân.
daz ir vil langez scheiden seite in wol der muot:
ûf grôzen schaden ze komene, daz herze niene samphte tuot.

Er war geheißen Rumold, ein Degen auserkannt.
Er sprach: „Wem wollt ihr laßen Leute nun und Land?
Daß Niemand doch euch Recken wenden mag den Muth!
Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut."

„Das Land sei Dir befohlen und auch mein Söhnelein;
Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein.
Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn;
Es wird uns nichts zu Leide Kriemhild thun, die Königin."

Eh man schied von dannen berieth der König hehr
Sich mit den höchsten Mannen; er ließ nicht ohne Wehr
Das Land und die Burgen: die ihrer sollten pflegen,
Zum Schutze ließ er denen manchen auserwählten Degen.

Die Rosse standen aufgezäumt den Mannen wie den Herrn:
Mit minniglichem Kusse ritt da Mancher fern,
Dem noch in hohem Muthe lebte Seel und Leib:
Das muste bald beweinen manches waidliche Weib.

Wehruf und Weinen hörte man genug;
Auf dem Arm ihr Kind die Königin zu dem König trug:
„Wie wollt ihr so verwaisen uns Beide auf ein Mal?
Verbleibet Uns zu Liebe," sprach sein jammerreich Gemahl.

„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein,
Ihr sollt hier ohne Sorgen in hohem Muthe sein:
Wir kommen bald zurücke mit Freuden wohl gesund."
Sie schieden von den Freunden minniglich zur selben Stund.

Als man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,
Fand man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.
Daß sie auf ewig schieden sagt' ihnen wohl der Muth:
Zu großem Schaden kommen, das thut Niemanden gut.

1462 Die snellen Burgonden sich uz huoben,
do wart in dem lande ein michel wuofen.
beidenthalp der berge weinde wip und man.
swie dort ir volc tæte, si vuoren vrœliche dan.

1463 Der Nibelunges helde kômen mit in dan
in tusent halspergen, die heime heten lân
manege schœne vrouwen gesâhens nimmer mê.
Sîfrides wunde tâten Kriemhilde wê.

In den selben ziten was noch der gloube kranc:
doch vuortens einen kapelân, der in messe sanc;
der kom gesunder widere, swie er vil kûm entran:
die andern muosen alle dâ zen Hiunen bestân.

1464 Do rihten si ir reise gen dem Moune dan,
uf durch Ostervranken, die Guntheres man.
dar leitte si Hagene, dem was ez wol bekant.
ir marschalc was Dancwart, der helt von Burgonden lant.

1465 Do si von Ostervranken gen Swalevelde riten,
dô mohte man si kiesen an hêrlichen siten,
die vürsten und ir mâge, die helde lobesam.
an dem zwelften morgen der helt zer Tuonouwe kam.

1466 Do reit von Tronje Hagene zaller vorderost:
er was den Nibelungen ein helflicher trôst.
do erbeizte der degen küene nider uf den sant:
sin ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1467 Daz wazzer was ergozzen, diu schif verborgen.
ez ergie den Nibelungen zen grôzen sorgen
wie si kœmen übere: der wâc was in ze breit.
do erbeizte zuo der erden vil manec riter gemeit.

579 Die schnellen Burgonden begannen ihren Zug.
Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug:
Beiderseits des Rheines weinte Weib und Mann.
Wie auch das Volk gebahrte, sie fuhren fröhlich hindann.

580 Nibelungens Helden zogen mit ihnen aus
In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus
Viel schöne Fraun gelaßen und sahn sie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden, die schmerzten Kriemhilden sehr.

581 Nur schwach in jenen Zeiten war der Glaube noch:
Es sang ihnen Messe ein Kaplan jedoch;
Der kam gesund zurücke, obwohl aus großer Noth:
Die andern blieben alle dort im Heunenlande todt.

582 Da lenkten mit der Reise auf dem Mainstrom an
Hinauf durch Ostfranken Die Gunthern unterthan.
Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt.
Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgondenland.

583 Da sie von Ostfranken durch Schwalefelde ritten,
Da konnte man sie kennen an den stolzen Sitten,
Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam.
An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

584 Da ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor:
Er hielt den Nibelungen wohl den Muth empor.
Bald sprang der kühne Degen nieder auf den Strand,
Wo er sein Ross in Eile fest an einem Baume band.

585 Die Flut war ausgetreten, die Schiff' verborgen:
Die Nibelungen kamen in große Sorgen
Wie sie hinüber sollten? das Waßer war zu breit.
Da schwang sich zu der Erde mancher Ritter allbereit.

1468 „Leide," sprach dô Hagene, „mac dir hie wol geschehen, 1586
vogt von dem Rîne: nu mahtu selbe sehen:
daz wazzer ist ergozzen, vil starc ist im sîn vluot:
jâ wæn wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot."

1469 „Waz wîzet ir mir, Hagene," sprach der künec hêr, 1587
„durch iuwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr.
den vurt sult ir uns suochen hin über an daz lant,
daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant."

1470 „Jâ enist mir," sprach Hagene, „mîn leben niht sô leit, 1588
daz ich mich welle ertrenken in disen ünden breit:
ê sol von mînen handen ersterben manec man
in Etzelen landen, des ich vil guoten willen hân.

1471 „Belîbet bî dem wazzer, ir stolzen rîter guot. 1589
ich wil die vergen suochen selbe bî der vluot,
die uns bringen übere in Gelphrâtes lant."
dô nam der starke Hagene sînen guoten schildes rant.

1472 Der helt vil guot gewæfen an sînem lîbe truoc, 1590
den helm ûf gebunden: lieht was er genuoc.
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daz ze beiden ecken vil harte vreislîchen sneit.

1473 Dô suohte er nâch den vergen wider unde dan. 1591
er hôrte wazzer giezen: losen er began.
in einem schœnen brunnen tâten daz wîsiu wîp:
die wolden sich dâ küelen unde badeten ir lîp.

1474 Hagene wart ir innen, er sleich in tougen nâch. 1592
dô si daz versunnen, dô was in dannen gâch.
daz si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
er nam in ir gewæte: der helt enschadet in niht mêr.

„Uebel," sprach da Hagen, „mag dir wohl hier geschehn,
König an dem Rheine: du magst es selber sehn:
Das Waßer ist ergoßen, zu stark ist seine Flut:
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Recken gut."

„Hagen, was verweis't ihr mir?" sprach der König hehr,
„Um eurer Tugend willen, erschreckt uns nicht noch mehr.
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides Ross und Gewand."

„Mir ist ja noch," sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich möcht ertranken in diesen Wellen breit:
Eh soll von meinen Händen ersterben mancher Mann
In König Etzels Landen, wozu ich gute Lust gewann.

„Bleibet bei dem Waßer, ihr stolzen Ritter gut.
Ich selber will die Fergen suchen bei der Flut,
Die uns hinüberbringen in Gelfratens Land."
Da nahm der kühne Hagen seinen Schild an die Hand.

Es war gut Gewaffen, das der Degen trug:
Den Helm aufgebunden, der glänzte hell genug.
Ueberm Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,
Die an beiden Schärfen aufs allergrimmigste schnitt.

Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.
Da hört' er Waßer gießen: zu lauschen hub er an.
In einem schönen Brunnen that das manch weises Weib:
Die wollten sich da kühlen und badeten ihren Leib.

Hagen, der sie gewahrte, wollt ihnen heimlich nahn.
Sie eilten schnell von hinnen, als sie den Helden sahn.
Daß sie ihm so entrannen, des freuten sie sich sehr.
Da nahm er ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

1475 Dô sprach daz eine merwîp, Hadburc was si genant: 1593
„edel ritter Hagene, wir tuon iu hie bekant,
swenne ir uns wæte gebet unser wât,
wie iu zuo den Hiunen immer hovereise ergât."

1476 Si swebten sam die vogele vor im ûf der fluot. 1594
des dûhten in ir sinne stæte unde guot:
swaz si im sagen wolden, er geloubte in dester baz.
des er dô hinze in gerte, wol beschieden si im daz.

1477 Si sprach: „ir mugt wol rîten in Etzelen lant. 1595
des setze ich iu ze bürgen mîn triuwe hie zehant,
daz helde nie gevuoren in deheiniu rîche baz
nâch alsô grôzen êren: nu geloubet wærlîchen daz."

1478 Der rede was dô Hagene in sîme herzen hêr: 1596
dô gab er in ir kleider und sûmte sich niht mêr.
dô si an geleiten ir wunderlich gewant,
dô sageten sim rehte die reise in Etzelen lant.

1479 Dô sprach daz ander merwîp, diu hiez Siglint: 1597
„ich wil dich warnen, Hagene, Aldriânes kint.
durch der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen:
und kumestu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.

1480 „Jâ soltu kêren widere, daz ist an der zît, 1598
wan ir helde küene alsô geladen sît,
daz ir sterben müezet in Etzelen lant:
swelhe dar gerîtent, die hânt den tôt an der hant."

1481 Dô sprach aber Hagene: „ir trieget âne nôt. 1599
wie möhte ez sich gevüegen daz wir alle tôt
solden dâ belîben durch iemannes haz?"
si begunden im diu mære sagen künstlîcher baz.

Da sprach das eine Meerweib, Hadburg war sie genannt:
„Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,
Wenn ihr uns zum Lohne die Kleider wiedergebt,
Was ihr auf dieser Reise bei den Heunen erlebt."

Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.
Den Helden daucht ihr Wißen von den Dingen gut:
So glaubt' er um so lieber was sie ihm wollten sagen.
Wohl beschieden sie ihn dessen was er wünschte zu erfragen.

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Etzels Land:
Ich setz euch meine Treue dafür zum Unterpfand:
Es fuhren niemals Helden noch in ein fremdes Reich
Zu solchen hohen Ehren: in Wahrheit, ich sag es euch."

Die Rede freute Hagen in seinem Herzen sehr;
Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.
Als sie umgezogen hatten ihr wunderbar Gewand,
Vernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.
Den Kleidern hat zu Liebe meine Muhme dir gelogen:
Und kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,
Dieweil ihr kühnen Helden also geladen seid,
Daß ihr ersterben müßet in der Heunen Land:
Die da hinreiten, haben den Tod an der Hand."

Da sprach aber Hagen: „Ihr trügt mich ohne Noth:
Wie sollte das sich fügen, daß wir alle todt
Bei der Hochzeit blieben durch Jemandes Groll?"
Da sagten sie dem Degen die Märe deutlich und voll.

1482 Dô sprach aber diu eine: „ez muoz alsô wesen,
daz iuwer einer dâ niht kan genesen
niwan des küneges kapelân: daz ist uns wol bekant:
der kumt gesunder widere in daz Guntheres lant.“

1483 Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene:
„daz wære mînen herren müelich ze sagene,
daz wir zen Hiunen solden verliesen alle en lîp.
nu zeig uns übers wazzer, aller wîseste wîp.“

1484 Si sprach: „Sît du der verte niht wellest haben rât,
swâ oben bî dem wazzer ein herberge stât,
dar inne ist ein verge, und nindert anderswâ.“
der mære der er vrâgte der geloubet er sich dâ.

1485 Dem ungemuoten recken sprach diu eine nâch:
„nu bîtet noch, her Hagene: jâ ist iu gar ze gâch.
vernemt noch baz diu mære wie ir kumet über lant.
dirre marke herre der ist Else genant.

1486 „Sîn bruoder deist geheizen der degen Gelphrât,
ein herre in Beier lande: vil müelich ez iu stât,
welt ir durch sîne marke. ir sult iu wol bewarn
und sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîchen varn.

1487 „Der ist sô grimmes muotes, er lât iuch niht genesen,
irn welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen.
welt ir daz er iuch vüere, sô gebet im den solt.
er hüetet dises landes und ist Gelphrâte holt.

1488 „Und kumet er niht bezîte, sô rüefet über vluot,
und jehet ir heizet Amelrîch. der was ein helt guot,
der durch vîentschefte rûmte ditze lant.
sô kumet iu der verge, swenne im der name wirt erkant.“

1600 Da sprach die eine wieder: „Es muß nun so geschehn,
Keiner von euch Degen wird die Heimat wiedersehn
Als der Kaplan des Königs: das ist uns wohl bekannt,
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land."

1601 Da sprach in grimmem Muthe der kühne Hagen:
„Das ließen meine Herren sich schwerlich sagen,
Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib:
Nun zeig uns übers Waßer, du allerweisestes Weib."

1602 Sie sprach: „Willst du nicht anders und soll die Fahrt geschehn,
So siehst du überm Waßer eine Herberge stehn:
Darinne wohnt ein Ferge sonst nirgend nah und fern."
Der Märe, der er nachgefragt, der begab er sich nun gern.

1603 Dem unmuthsvollen Recken rief noch die Eine nach:
„Nun wartet, Herr Hagen, euch ist auch gar zu jach;
Vernehmt noch erst die Kunde wie ihr kommt durch das Land.
Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.

1604 „Sein Bruder ist geheißen Gelfrat der Held,
Ein Herr im Baierlande: nicht so leicht es hält,
Wollt ihr durch seine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,
Und sollt auch mit dem Fergen gar bescheidentlich verfahren.

1605 „Der ist so grimmen Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,
Wollt ihr nicht sein verständig bei dem Helden sein.
Soll er euch über holen, so gebt ihm guten Sold;
Er hütet dieses Landes und ist Gelfraten hold.

1606 „Und kommt er nicht bei Zeiten, so rufet über Flut,
Und sagt, ihr heißet Amelrich: das war ein Degen gut,
Der seiner Feinde willen räumte dieses Land:
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt."

1489 Der übermüete Hagene den vrouwen dô neic
des râtes unde der lêre. der helt vil stille sweic.
dô gie er bî dem wazzer hôher an den sant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

1490 Er begunde ruofen vaste über vluot:
'nu hol mich hie, verge,' sprach der degen guot.
'sô gib ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt;
jâ ist mir dirre verte, daz wizzest, wærlîchen nôt.'

1491 Der verge was sô rîche, daz im niht dienen zam:
dâ von er lôn vil selten von ieman dâ genam:
ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
noch stuont allez Hagene eine dishalp der vluot.

1492 Dô ruofte er mit der krefte daz al der wâc erdôz
von des heldes sterke: diu was michel unde grôz:
'nu hol mich, Amelrîchen: ich bin der Elsen man,
der durch starke vîntschaft von disen landen entran.'

1493 Vil hôch anme swerte ein bouc er im dô bôt,
lieht unde schœne was er von golde rôt,
daz man in über fuorte in Gelfrâtes lant.
der übermüete verge nam selbe daz ruoder an die hant.

1494 Ouch was der selbe schifman niulîch gehît.
diu gir nâch grôzem golde vil bœsez ende gît.
dô wolt er verdienen daz Hagnen golt vil rôt:
des leit er von dem degene den swertgrimmegen tôt.

1495 Der verge zôch genôte hin über an den sant.
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
dô zurnte er ernstlîchen: dô er Hagenen sach,
vil harte grimmeclîchen er dô zuo dem helde sprach:

1607 Der übermüthige Hagen dankte den Frauen hehr
Des Rathes und der Lehre: kein Wörtlein sprach er mehr.
Dann gieng er bei dem Wasser hinauf an dem Strand,
Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

1608 Laut begann zu rufen der Degen über Flut:
„Nun hol mich über, Ferge," sprach der Degen gut,
„So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Mir thut das Ueberfahren, das wiße, wahrhaftig Noth."

1609 Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,
Lohn nahm er selten von Jemanden an;
Auch waren seine Knechte zumal von stolzem Muth.
Noch immer stand Hagen allein dießseits bei der Flut.

1610 Da rief er so gewaltig, der ganze Strom erscholl
Von des Helden Stärke, die war so groß und voll:
„Mich Amelrich hol über: ich bin es, Elses Mann,
Der vor starker Feindschaft aus diesen Landen entrann."

1611 Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot,
Die war schön und glänzte von lichtem Golde roth,
Daß er ihn überbrächte in Gelfratens Land.
Der übermüthige Ferge nahm selbst das Ruder in die Hand.

1612 Derselbe Ferge hatt auch neulich erst gefreit.
Die Gier nach großem Gute böses Ende leiht:
Er dachte zu verdienen Hagens Gold so roth,
Da litt er von dem Degen hier den schwertgrimmen Tod.

1613 Der Ferge zog gewältig hinüber an den Strand,
Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,
Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah,
Mit grimmem Ungestüme zu dem Helden sprach er da:

1496 „Ir muget wol hin geheizen bi namen Amelrich; 161
des ich mich hie verwæne, dem ist er ungelich.
von vater und von muoter was er der bruoder mîn:
nu ir mich betrogen hât, ir müezet dishalben sîn.“

1497 „Nein, durch Got den rîchen,“ sprach dô Hagene. 161
„ich bin ein vremder recke und sorge ûf degene.
nu nemet vriuntliche hin mînen solt,
daz ir mich über vüeret: ich bin iu wærlichen holt.“

1498 Dô sprach aber der verge: „deis mac niht gesîn. 161
ez habent vîende die lieben herren mîn.
dar umbe ich niemen vremden vüere in ditze lant:
sô liep dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûz an den sant.“

1499 „Nune tuot des niht,“ sprach Hagene, „trûric ist mîn muot. 161
nemt von mir ze lône ditze golt vil guot
und vüert uns über tûsent ros und alsô manegen man.“
„in tuon,“ sprach der verge. „daz wirdet nimmer getân.“

1500 Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit, 161
er sluog ez ûf Hagenen, des wart er ungemeit,
daz er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
sô rehte grimmer verge kom dem Tronjære nie.

1501 Dô wolde er baz erzürnen den übermüeten gast: 161
er sluoc im eine schalten, daz diu gar zebrast
Hagnen über houbet: er was ein starker man:
dâ von der Elsen verge grôzen schaden dâ gewan.

1502 Mit grimmigem muote greif Hagene zehant 16
vil balde zeiner scheide, dâ er ein wâfen vant:
er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.
diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.

„Ihr mögt wohl sein geheißen mit Namen Amelreich:
Den ich hier hüben wähnte, dem seid ihr wenig gleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich so betrogen habt, so müßt ihr dießhalben sein."

„Nein! um Gotteswillen," sprach Hagen dagegen.
„Ich bin ein fremder Recke, besorgt um andre Degen.
So nehmet denn freundlich hin meinen Sold,
Und fahrt uns hinüber; ich bin euch sicherlich hold."

Der Ferge gab zur Antwort: „Das kann nun nicht sein.
Viel der Feinde haben die lieben Herren mein.
Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in dieß Land:
Wenn euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand."

„Das thu ich nicht," sprach Hagen, „traurig ist mein Muth.
Nehmt von mir zum Lohne dieses Gold so gut
Und fahrt uns über, tausend Ross' und auch so manchen Mann."
„In Treuen," sprach der Ferge, „das wird nimmer gethan."

Er hob ein starkes Ruder, das war groß und breit,
Und schlug es auf Hagen: dem that es solches Leid,
Daß er im Schiffe nieder strauchelt' auf die Knie.
Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.

Noch stärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, schwang
Er seine Ruderstange, daß sie ganz zersprang,
Auf das Haupt dem Hagen: er war ein starker Mann:
Davon Elses Ferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand
Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Waffen fand:
Er schlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.
Bald wurden diese Mären den stolzen Burgonden kund.

1503 Zuo den selben stunden, dô er den schifman sluoc, 1621
daz schif flôz enwec: daz was im leit genuoc.
ê erz gerihte widere, müeden er began:
dô zôch vil krefteclîche des künec Guntheres man.

1504 Mit zugen harte swinde kêrte ez der gast, 1622
unz im daz starke ruoder an sîner hant zebrast.
er wolde zuo den recken ûz an einen sant.
dô was dâ heines mære: hei wie schiere erz gebant!

1505 Mit eime schiltvezzel! daz was ein borte smal. 1623
dô kêrter harte balde daz wazzer hin zetal.
dô vant er sînen herren an dem stade stân:
dô gie im hin engegene manec wætlîcher man.

1506 Mit gruoze in wol enphiengen die edlen ritter guot. 1624
dô sâhens in dem schiffe riechen daz bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc:
dô wart sô muote Hagene herren vrâgen genuoc.

1507 Dô der künec Gunther daz heize bluot ersach 1625
sweben in dem schiffe, balde er dô sprach:
„wan saget ir mir, Hagene, war ist der verge komen?
iuwer starkez ellen wæn im daz leben hât benomen.“

1508 Dô sprach er lougenlîche: „dâ ich daz schif vant, 1626
bî einer wilden wîden, dâ lôste ez mîne hant.
ich hân deheinen vergen hiute hie gesehen:
ez ist ouch niemen leide von mînen schulden geschehen.“

1509 Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt: 1627
„hiute muoz ich sorgen ûf lieber vriunde tôt,
sît wir der schifliute bereite niene hân.
wie wir komen übere, des muoz ich trûrende stân.“

Im selben Augenblicke, als er den Fährmann schlug,
Glitt das Schiff zur Strömung: das war ihm leid genug.
Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an:
Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Unterthan.

Er versucht' es umzukehren mit manchem schnellen Schlag
Bis ihm das starke Ruder in der Hand zerbrach.
Er wollte zu den Recken sich wenden an den Strand:
Da hatt er keines weiter: wie bald er es zusammen band

Mit seinem Schildriemen! einer Borte schmal.
Dann wandt' er auf dem Wasser sich alsbald zu Thal.
Da fand er seinen Herren harren an dem Strand:
Es giengen ihm entgegen viel der Degen auserkannt.

Mit Gruß ihn wohl empfiengen die edeln Ritter gut:
Sie sahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut
Von einer starken Wunde, die er dem Fergen schlug:
Darüber muste Hagen fragen hören genug.

Als der König Gunther das heiße Blut ersah
In dem Schiffe schweben, wie balde sprach er da:
„Wo ist denn, sagt mir, Hagen, der Fährmann hingekommen?
Eure starken Kräfte haben ihm das Leben wohl benommen."

Da sprach er mit Verläugnen: „Als ich das Schifflein fand
Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.
Ich habe keinen Fergen heute hier gesehn:
Es ist auch Niemand Leides hier durch meine Schuld geschehn."

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:
„Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,
Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:
Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen stehn."

1510 Dô rief dô Hagene: leit nider ûf daz gras, 1628
ir knehte, daz gereite. ich gedenke daz ich was
der aller beste verge, den man bî Rîne vant:
jâ truwe ich iuch wol bringen über in Gelfrâtes lant.

1511 Daz si dô deste balder kœmen über vluot, 1629
den ros si an sluogen. der swimmen daz wart guot,
wan in die starken ünden deheinez dâ benam.
etlîchez ouwete, als ez ir müede gezam.

1512 Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât, 1630
sît si der verte niht mohten haben rât.
Hagene der was meister: des vuorte er ûf den sant
vil manegen zieren recken in daz unkunde lant.

1513 Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr, 1631
dar zuo sîne recken. dannoch was ir mêr:
niun tûsent knehte vuorte er an daz lant.
des tages was unmüezec des küenen Tronjæres hant.

4'. Daz schif was ungevüege, starc und wît genuoc: 1632
fünf hundert unde mêre ez wol ze mâle truoc
ir gesindes mit der spîse, ir gewæfen über vluot.
an riemen muose ziehen des tages manec ritter guot.

1514 Dô er si wol gesunde brâhte über vluot, 1633
dô gedâhte vremder mære der snelle degen guot,
diu im ê seiten diu wilden merwîp:
des hete des küneges kapelân nâch verloren sînen lîp.

1515 Bî dem kapelsoume er den phaffen vant; 1634
ob dem heilectuome er leinde an sîner hant.
des mohte er niht geniezen: dô in Hagene sach,
der gotes arme priester muose lîden ungemach.

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden her,
Ihr Knechte, das Geräthe: ich war, gedenkt mir, mehr
Der allerbeste Ferge, den man am Rheine fand:
Ich bring euch hinüber gar wohl in Gelfratens Land."

Daß sie desto schneller kämen über Flut,
Banden sie die Mähren an: ihr Schwimmen ward so gut
Daß ihnen auch nicht eines die starke Flut benahm.
Einige trieben ferner, als Ermüdung ihnen kam.

Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gold und das Gewand,
Da sie der Fahrt nicht mochten entrathen in das Land.
Hagen fuhr sie über: da bracht er an den Strand
Manchen kühnen Recken in das unbekannte Land.

Zum ersten bracht er über tausend Ritter hehr
Und seine sechzig Degen; dann kamen ihrer mehr:
Neuntausend Knechte, die bracht er an das Land.
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.

Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug:
Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug
Ihres Volks mit Speise und Waffen über Flut:
Am Ruder muste ziehen des Tages mancher Ritter gut.

Da er sie wohlgeborgen brachte über Flut,
Da gedachte jener Märe der schnelle Degen gut,
Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:
Dem Kaplan des Königs gieng es da schier an Leben und Leib.

Bei seinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand
Auf dem Heiligthume sich stützend mit der Hand:
Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn ersah;
Der gotteverlaßne Priester, viel Beschwerde litt er da.

1516 Er swanc in ûz dem schiffe, daz zuo was im gâch. 1675
dô riefen ir genuoge: „nu wâha, herre, wâch.“
Gîselher der junge zürnen ez began:
ern wolde ez doch niht lâzen, er enhete im leide getân.

1517 Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt: 1676
„waz hilfet iuch nu, Hagene, des kapelânes tôt?
tæte ez ander ieman, ez solde im wesen leit.
umbe welhe schulde habet ir dem priester widerseit?“

1518 Der phaffe swam genôte: er wolde sîn genesen, 1677
ob im ieman hulfe: des mohte dô niht wesen,
wan der starke Hagene, vil zornec was sîn muot,
er stiez in zuo dem grunde: daz endûhte nieman guot.

1519 Dô der arme phaffe der helfe niht ensach, 1678
dô kêrte er wider übere: des leit er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu Gotes hant,
daz er kom gesunder hin wider ûz an daz lant.

1520 Dô stuont der arme priester und schutte sîne wât. 1679
dâ bî sach wol Hagene, daz sîn niht wære rât,
daz im für wâre sagten diu wilden merwîp.
er dâhte: „dise degene die müezen vliesen den lîp.“

1521 Dô si daz schif entluoden und gar getruogen dan 1680
swaz dar ûfe heten der drier künege man,
Hagne ez sluoc ze stücken und warf ez an die fluot.
des hete michel wunder die recken küene unde guot.

1522 „Durch waz tuot ir daz, bruoder?“ sô sprach Dancwart. 1681
„wie sulen wir komen übere, sô wir die widervart
rîten von den Hiunen ze lande ûf den Rîn?“
sît dô sagete im Hagene daz des kunde niht gesîn.

Er schwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.
Da riefen ihrer Viele: „Halt! Herr Hagen, halt!"
Geiselher der junge hub zu zürnen an;
Er wollt es doch nicht lassen bis er ihm Leides gethan.

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:
„Was hilft euch nun, Hagen, des Kaplanes Tod?
Thät dieß anders Jemand, es sollt ihm werden leid.
Was verschuldete der Priester, daß ihr so wider ihn seid?"

Der Pfaffe schwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,
Wenn ihm nur Jemand hülfe: das konnte nicht geschehn,
Denn der starke Hagen, gar zornig war sein Muth,
Stieß ihn zu Grunde wieder: das däuchte Niemanden gut.

Als der arme Pfaffe hier keine Hülfe sah,
Da wandt er sich zurücke: Beschwerde litt er da.
Ob er nicht schwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,
Daß er wohlgeborgen hinwieder kam an das Land.

Da stand der arme Priester und schüttelte sein Kleid.
Daran erkannte Hagen, ihm habe Wahrheit,
Unmeidliche, verkündet das wilde Meerweib.
Er dachte: „Diese Degen verlieren Leben und Leib."

Als sie das Schiff entladen und an den Strand geschafft
Was darauf besaßen der Könige Ritterschaft,
Schlug Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:
Das wunderte gewaltig die Recken kühn und gut.

„Bruder, warum thut ihr das?" sprach da Dankwart,
„Wie sollen wir hinüber bei unsrer Wiederfahrt,
Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?"
Hernach sagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr sein.

1603 Dô sprach von Tronege Hagene: ‚ich truwe ûf den wân, 1642
ob iemen an dirre reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen wolle durch zagelîche nôt,
der muoz an disem wâge lîden schemelîchen tôt.'

1604 Si vuorten mit in einen ûz Burgonden lant, 1643
zuo sînen handen einen helt: der was Volker genant.
der redete spæhelîche allen sînen muot;
swaz ie getete Hagene, daz dûhte den videlære guot.

C. Dô des küneges kapelân daz schef zerbrochen sach, 1644
hin wider über wazzer er ze Hagene sprach:
‚ir morder âne triuwe, waz hete ich iu getân,
daz ir mich âne schulde hie ertrenket woldet hân?'

C. Des antwurte im Hagene: ‚nu lât die rede wesen.
mir ist leit ûf mîne triuwe, daz ir sît genesen
hie von mînen handen, daz wizzet âne spot.'
dô sprach der arme kapelân: ‚des wil ich immer loben got.

C. Ich vürhte iuch vil kleine, des solt ir sicher sîn.
nu vart ir zuo den Hiunen, sô wil ich an den Rîn.
got enlâz iuch nimmer ze Rîne wider komen,
des wünsch ich iu vil sêre: ir hêt mir nâch den lîp benomen.'

C. Dô sprach der künec Gunther ze sînem kapelân:
‚ez wirt iu wol gebüezet swaz iu hât getân
Hagene in sînem zorne, und kum ich an den Rîn
wider mit mîme lebene, des sult ir âne angest sîn.

C. Vart wider heim ze lande, wan ez muoz nu sîn.
ich enbiute mînen dienest der lieben vrouwen mîn
und andern mînen mâgen, als ich von rehte sol:
ir sagt in liebiu mære, daz wir noch alle varn wol.

Da sprach der Held von Tronje: „Ich that es mit Bedacht:
Haben wir einen Feigen in dieses Land gebracht,
Der uns entrinnen möchte in seines Herzens Noth,
Der muß an diesen Wegen leiden schmählichen Tod."

Sie führten bei sich Einen aus Burgundenland,
Der ein gar behender Held und Volker war genannt.
Der redete da launig nach seinem kühnen Muth:
Was Hagen je begangen, den Fiedler däuchte das gut.

Als der Kaplan des Königs das Schiff zerschlagen sah,
Ueber das Wasser zu Hagen sprach er da:
„Mörder ohne Treue, was hatt' ich euch gethan,
Daß mich unschuldigen Pfaffen euer Herz zu ertränken sann?"

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiseit:
Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen seid
Hier von meinen Händen, das glaubt mir ohne Spott."
Da sprach der arme Priester: „Dafür lob ich ewig Gott.

„Ich fürcht euch nun wenig, des dürft ihr sicher sein:
Fahrt Ihr zu den Heunen, so will ich an den Rhein.
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen,
Das wünsch ich euch von Herzen: fast das Leben habt ihr mir
genommen."

Da sprach König Gunther zu seinem Kapellan:
„Ich will euch alles büßen, was Hagen euch gethan
Hat in seinem Zorne, komm ich an den Rhein
Mit meinem Leben wieder: des sollt ihr außer Sorge sein.

„Fahrt wieder heim zu Lande: es muß nun also sein.
Ich entbiete meine Grüße den lieben Frauen mein
Und meinen andern Freunden, wie ich billig soll:
Sagt ihnen liebe Märe, daß wir noch alle fahren wohl."

1527 Jr ros beremet wâren, ir [illegible] wol geladen. [illegible]
[illegible] an der verte noch deheinen schaden
[illegible] der si mohte wan des künegeś kapelân:
der muose [illegible] hin wider zuo dem Rîne gân.

Die Rosse standen harrend, die Säumer wohl geladen:
Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden
Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kapellan:
Der mußt auf seinen Füßen sich zum Rheine suchen Bahn.

Aventiure

wie Dankwart Gelpfrâten sluoc.

1526 Do si nu waren alle komen uf den sant, 1650
der künec begunde vragen: 'wer sol uns durch daz lant
die rehten wege wisen, daz wir niht irre varn?'
do sprach der küene Volker: 'daz sol ich eine bewarn.'

1527 'Nu enthaldet iuch,' sprach Hagene, 'ritter unde kneht. 1651
man sol vriunden volgen: ja dunket ez mich reht.
vil ungefüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wir komen nimmer mere widere in der Burgonden lant.

1528 Daz sageten mir zwei merwip hiute morgen fruo, 1652
daz wir niht komen widere. nu rate ich waz man tuo:
daz ir iuch wafent, helde. ir sult iuch wol bewarn:
wir haben die starke vinde: daz wir gewerlichen varn.

1529 'Ich wande an lüge vinden die wisen merwip. 1653
si jahen daz unser deheines lip
nimmer ze lande kæme niwan der kapelan:
dar umbe ich in so gerne wolde hiute ertrenket han.'

1530 Do vlugen disiu mære von schare ze schar. 1654
den snellen helden balde wart leide genuoc,
do si begunden sorgen uf den herten tot
an dirre hovereise. des gie in wærlichen not.

Sechsundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Dankwart Gelfraten erschlug.

Als sie nun alle waren gekommen an den Strand,
Da fragte König Gunther: „Wer soll uns durch das Land
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre gehn?"
Da sprach der kühne Volker: „Laßt mich das Amt nur versehn."

„Nun seht euch vor," sprach Hagen, „sei's Ritter oder Knecht,
Man soll Freunden folgen, das dünkt mich gut und recht.
Eine ungefüge Märe mach ich euch bekannt:
Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgonden Land.

„Zwei Meerfrauen sagten mir das heut morgen früh,
Wir kämen nimmer wieder. Nun rath ich was man thu:
Waffnet euch, ihr Helden, ihr sollt euch wohl bewahren:
Wir finden starke Feinde und müssen drum wehrhaft fahren.

„Ich wähnt auf Lug zu finden die weisen Meerfraun:
Sie sagten mir, nicht Einer werde wiederschaun
Die Heimat von uns Allen bis auf den Kapellan;
Drum hätt ich ihm so gerne heut den Tod angethan."

Da flogen diese Mären von Schar zu Schar umher.
Da wurden bleich vor Schrecken Degen kühn und hehr,
Als sie die Sorge faßte vor dem harten Tod
Auf dieser Hofreise: das schuf ihnen wahrlich Noth.

1531 Dô si ze Mæringen si wâren über komen, 1655
dâ dem Elsen vergen der lîp was benomen.
dô sprach aber Hagene: „nu daz ich vînde hân
verdienet ûf der strâze, wir werden schierlîch bestân.

1532 „Ich sluoc den selben vergen hiute morgen vruo; 1656
si wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo:
ob Gelpfrât und Else hiute hie bestê
unser ingesinde, daz ez in schedelîch ergê.

1533 „Ich erkenne si sô küene, ez wirdet niht verlân. 1657
diu ros sult ir lâzen dester sanfter gân
daz des iemen wæne wir vliehen ûf den wegen."
„des râtes wil ich volgen," sô sprach Gîselher der degen.

1534 „Wer sol nu daz gesinde wîsen über lant?" 1658
si sprâchen: „daz sol Volkêr, dem sint hie wol bekant
stige unde strâze, der küene spilman."
ê daz mans vollen gerte, man sach wol gewâfent stân

1535 Den snellen videlære. den helm er ûf gebant; 1659
in herlîcher varwe was sîn wîcgewant;
er bant ouch zeinem schafte ein zeichen daz was rôt.
sît kom er mit den künegen in eine vreislîche nôt.

1536 Dô was tôt des vergen Gelpfrâte komen 1660
mit gewissen mæren; dô hete ez ouch vernomen
Else der vil starke: ez was in beiden leit.
si santen nâch ir helden: die wâren schiere bereit.

1537 In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân, 1661
sach man zuo zin rîten die schaden heten getân,
in starken urliugen vil ungevüegiu her:
der komen Gelpfrâten wol siben hundert oder mêr.

Bei Möringen waren sie über Flut gekommen,
Wo dem Elsen-Fährmann das Leben ward benommen.
Da sprach Hagen wieder: „Da ich mir so gewann
Unterwegs der Feinde, so fällt man ehstens uns an.

„Den Fährmann der Herren erschlug ich heute früh;
Sie wissen nun die Kunde. Drum eilt und greifet zu:
Wenn Gelfrat und Else heute hier bestehn
Unser Ingesinde, daß ihnen übel mög ergehn.

„Sie werden es nicht meiden, ich weiß es, sie sind kühn.
Drum laßt in sanftem Schritte die Rosse weiter ziehn,
Daß nicht Jemand wähne, wir flöhen auf den Wegen."
„Dem Rathe will ich folgen," sprach da Geiselher der Degen.

„Wer zeigt nun dem Gesinde die Wege durch das Land?"
Sie sprachen: „Das soll Volker: dem sind hie wohlbekannt
Die Straßen und die Steige, dem kühnen Fiedelmann."
Eh mans von ihm verlangte kam er gewaffnet heran,

Der schnelle Fiedelspieler: den Helm er überband;
Von herrlicher Farbe war all sein Streitgewand.
Am Schafte ließ er flattern ein Zeichen, das war roth.
Bald kam er mit den Königen in eine furchtbare Noth.

Gewisse Märe hatte Gelfrat bekommen
Von des Fergen Tode; da hatt es auch vernommen
Else, der starke: beiden war es leid.
Sie besandten ihre Helden: die traf man balde bereit.

Darauf in kurzen Zeiten, nun hört mich weiter an,
Sah man zu ihnen reiten, denen Schade war gethan,
In starkem Kriegszuge ein ungefüges Heer:
Wohl siebenhundert stießen zu Gelfrat oder noch mehr.

1538 Dô si ir grimmen vînden begunden rîten nâch, 1662
ze leiten si ir herren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen gesten: si wolden anden zorn:
des wart der herren vriunde sider mêre verlorn.

1539 Dô het von Tronje Hagene wol gevüeget daz, 1663
wie möhte sîner mâge ein helt gehüeten baz?
er phlac der nâchhuote mit den sînen man,
und Dancwart sîn bruoder: daz was vil wîslîch getân.

1540 In was des tages zerrunnen: des heten si niht mêr. 1664
er vorhte an sînen vriunden leit unde sêr.
si riten under schilten durch der Beier lant.
dar nâch in kurzer wîle die helde wurden an gerant.

1541 Beidenthalp der strâze und hinden vaste nâch 1665
si horten hüeve klaffen; dem liute was so gâch.
dô sprach der küene Dancwart: 'man wil uns hie bestân.
nu bunden ûf die helme: daz ist rætlîch getân.'

1542 Si hielten ab ir verte, als ez muose sîn. 1666
si sâhen in der vinster der liehten schilde schîn.
done wolte Hagene niht langer si verdagen:
'wer jagt uns ûf der strâze?' daz muos im Gelphrât dô sagen.

1543 Dô sprach der marcgrâve ûzer Beier lant: 1667
'wir suochen unser vînde und haben her nâch gerant.
ich enweiz niht wer mir hiute mînen vergen sluoc.
der was ein helt zen handen: des ist mir leide genuoc.'

1544 Dô sprach von Tronje Hagene: 'was der verge dîn? 1668
der wolde uns niht vüeren; des ist diu schulde mîn:
dô sluoc ich den recken. deiswâr des gie mir nôt:
ich het von sînen handen nâch den grimmigen tôt.

Als man den grimmen Feinden nachzuziehn begann,
Ihre Herren, die sie führten, huben zu jagen an
Nach den kühnen Gästen. Sie wollten Rache haben:
Da mußten sie der Freunde hernach noch Manchen begraben.

Herr Hagen von Tronje richtete das ein,
Wie konnte seiner Freunde ein beßrer Hüter sein?
Daß er die Nachhut hatte und Die in seinem Bann,
Mit Dankwart seinem Bruder: das war gar weislich gethan.

Ihnen war der Tag zerronnen, den hatten sie nicht mehr.
Er bangte vor Gefahren für seine Freunde sehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land:
Darauf nach kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

Beiderseits der Straße und hinter ihnen her
Vernahm man Hufe schlagen: die Haufen eilten sehr.
Da sprach der kühne Dankwart: „Gleich fallen sie uns an:
Bindet auf die Helme, das dünkt mich räthlich gethan."

Sie hielten ein mit Reiten, als es mußte sein.
Sie sahen in dem Dunkel der lichten Schilde Schein.
Nicht länger stille schweigen mochte da Herr Hagen:
„Wer verfolgt uns auf der Straße?" Das mußte Gelfrat ihm sagen.

Da sprach zu ihm der Markgraf aus der Baiern Land:
„Wir suchen unsre Feinde, denen sind wir nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen schlug:
Das war ein schneller Degen: mir ist leid um ihn genug."

Da sprach von Tronje Hagen: „War der Ferge dein?
Er wollte uns nicht fahren: alle Schuld ist mein:
Da erschlug ich den Recken; fürwahr, es that mir Noth:
Ich hatte von dem Degen schier den grimmigen Tod.

1545 „Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant, 1669
daz er uns über vuorte, helt, in din lant.
des zurnder sô sêre, daz er mich dô sluoc
mit einer starken schalten: des wart ich grimme genuoc.

1546 Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sînen zorn 1670
mit einer starken wunden: des wart der helt verlorn.
daz bringe ich iu ze suone swie iuch dunket guot.'
dô gie ez an ein strîten: si wâren herte gemuot.

1547 „Ich weiz wol," sprach Gelpfrât, „dô hie vür gereit 1671
Gunther und sîn gesinde, daz uns geschach leit
von Hagenen übermüete. nu sol er niht genesen:
vür des vergen ende muoz der helt hie bürge wesen."

1548 Si neicten über schilte ze stichen nu diu sper, 1672
Gelpfrât und Hagene: in was ze ein ander ger.
Else und Dancwart vil hêrlîchen riten;
si versuochten wer si wæren: dâ wart vil grimme gestriten.

1549 Wie mohten sich versuochen immer helde baz? 1673
von einer starken tjoste hinderz ors gesaz
Hagne der küene von Gelpfrâtes hant.
im brast daz vürbüege: des wart im vallen bekant.

1550 Von ir ingesinde der krach der schefte schal. 1674
dô erholte ouch sich dort Hagene, dâ er was ze tal
komen von dem stiche nider ûf daz gras.
er wæne unsamphtes muotes wider Gelpfrâten was.

1551 Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant. 1675
si wâren zuo der erden komen ûf den sant,
Hagne unde Gelpfrât. ein ander liefens an.
des hulfen ir gesellen, daz in wart strîten kunt getân.

„Ich bot ihm zum Lohne Gold und Gewand,
Daß er uns überführte, Held, in euer Land.
Darüber zürnt' er also, daß er nach mir schlug
Mit einer starken Stange, was ich ihm ungern vertrug.

„Da griff ich nach dem Schwerte und wehrte seinem Zorn
Mit einer starken Wunde: da war der Held verlorn.
Ich steh euch hier zur Sühne, haltet ihrs für gut."
Da gieng es an ein Streiten: sie hatten zornigen Muth.

„Ich wußte wohl," sprach Gelfrat, „als hier mit dem Geleit
Gunther zog vorüber, uns geschäh ein Leid
Von Hagens Uebermuthe. Nun büßt ers mit dem Leben:
Für des Fergen Ende soll er selbst hier Bürgschaft geben."

Ueber die Schilde neigten da zum Stich den Sper
Gelfrat und Hagen: sich zürnten beide sehr.
Else und Dankwart zusammen herrlich ritten:
Sie erprobten wer sie wären: da wurde grimmig gestritten.

Wann versuchten Helden in kühnerm Kampfe sich?
Von einem starken Stoße sank Hagen hinter sich
Von der Mähre nieder durch Gelfratens Hand.
Der Brustriem war gebrochen: so ward ihm Fallen bekannt.

Man vernahm auch beim Gesinde brechender Schäfte Schall.
Da erholte sich auch Hagen wieder von dem Fall,
Den er auf das Gras gethan von des Gegners Stoß:
Da erst ward sein Zürnen wider Gelfraten groß.

Wer ihnen hielt die Rosse, das ist mir unbekannt.
Sie waren aus den Sätteln gekommen auf den Sand,
Gelfrat und Hagen: nun liefen sie sich an.
Ihre Gesellen halfen, daß man Streitens Kunde gewann.

1552 Zwie bitterlîchen Hagene zuo Gelphrâte spranc. 1676
der edle marcgrâve des schiltes hin im swanc
wol gegen einer ellen: daz viur drâte dan.
dô was vil nâch erstorben des küenen Guntheres man.

1553 Dô begunde er Dancwarten vil vaste rüefen an: 1677
'hilfâ, lieber bruoder. jâ hât mich bestân
ein helt zuo sînen handen: der enlât mich niht genesen.'
dô sprach der küene Dancwart: 'des sol ich scheidære wesen.'

1554 Der helt dô spranc dar nâher und sluoc im einen slac, 1678
dâ von der herre Gelphrât vor im tôt gelac.
Else wolde gerne rechen dô den man,
er und sîn gesinde: si schieden schedelîchen dan.

1555 Im was erslagen der bruoder, selbe wart er wunt. 1679
wol ahzec sîner degene beliben dâ zestunt
mit dem grimmen tôde: der herre muose dan
vlühteclîchen wenden von den Guntheres man.

1556 Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege, 1680
dô hôrt man nâch hellen die vreislîchen slege:
dô jagten die von Tronje ir vienden nâch:
die es niht entgelten wânden, den was allen ze gâch.

1557 Dô sprach an ir vlühte Dancwart der degen: 1681
'wir suln wider wenden balde ûf disen wegen,
und lâze wir si rîten: si sint von bluote naz.
gâhen wir zen vriunden: in triuwen rât ich iu daz.'

1558 Dô si hin wider kômen dâ der schade was geschehen, 1682
dô sprach von Tronje Hagene: 'helde, ir sult besehen
wes uns hie gebreste oder wen wir hân verlorn
hie in disem strîte durch des Gelphrâtes zorn.'

Wie kräftiglich auch Hagen zu Gelfraten sprang,
Ein Stück von Ellenlänge der edle Markgraf schwang
Ihm vom Schilde nieder, das Feuer stob daran.
Da wäre schier erstorben König Gunthers Unterthan.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten an:
„Hilf mir, lieber Bruder, ein schneller starker Mann
Hat mich hier bestanden: der läßt mich nicht am Leben."
Da sprach der kühne Dankwart: „Dem will ich ein Ende geben."

Da sprang der Degen näher und schlug ihm einen Schlag,
Davon Herr Gelfrat sterbend ihm vor den Füßen lag.
Else wollte Rache nehmen für den Mann:
Doch er und sein Gesinde schied mit Schaden hindann.

Sein Bruder war erschlagen, selber war er wund,
Wohl achtzig seiner Degen blieben gleich zur Stund
Des grimmen Todes Beute: da muste wohl der Held
Gunthers Mannen räumen in geschwinder Flucht das Feld.

Als Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Man hörte nachhallen die furchtbaren Schläge:
Da jagten Die von Tronje ihren Feinden nach:
Die es nicht büßen wollten, die hatten wenig Gemach.

Da sprach beim Nachjagen Dankwart der Degen:
„Kehren wir nun wieder zurück auf unsern Wegen,
Und laßen wir sie reiten: sie sind vom Blute naß.
Wir eilen zu den Freunden, in Treuen rath ich euch das."

Als sie hinwieder kamen, wo der Schade war geschehn,
Da sprach von Tronje Hagen: „Helden, laßt uns sehn
Wen wir hier vermißen, oder wer uns verloren
Hier in diesem Streite gieng durch Gelfratens Zorn."

1559 Si heten vlorn viere: die muosen si verklagen, 1683
die wâren wol vergolten; dâ wider was erslagen
der von Beier lande hundert oder baz.
des wâren den von Tronege ir schilde trüebe und bluotes naz.

1560 Ein teil schein ûz den wolken des liehten mânen brehen. 1684
dô sprach aber Hagene: „niemen sol verjehen
den mînen lieben herren waz wir hie hân getân:
lât si âne sorgen unze morgen bestân."

1561 Dô si nu nâch in kômen die dort striten ê, 1685
dô tete dem ingesinde diu müede harte wê.
„wie lange sul wir rîten?" des vrâget manec man.
dô sprach der küene Dancwart: „wir mugen niht herbergen hân:

1562 „Ir müezet alle rîten unz ez werde tac." 1686
Volkêr der snelle, der des gesindes phlac,
bat den marschalc vrâgen: „wâ sul wir hînte sîn,
dâ gerasten unser mære und ouch die lieben herren mîn?"

1563 Dô sprach der küene Dancwart: „ich enkans iu niht gesagen: 1687
wir mugen niht geruowen ende ez beginne tagen;
swâ wirz danne vinden, dâ legen uns an ein gras."
dô si diu mære hôrten wie leit in sümelîchen was!

1564 Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt 1688
unz daz diu sunne ir liehtez schînen bôt
dem morgen über berge, daz ez der künec gesach,
daz si gestriten heten; der helt vil zorneclîchen sprach:

1565 „Wie nu, vriunt Hagene? iu wæne versmâhet daz, 1689
daz ich iu bî wære dâ iu die ringe naz
sus wurden von dem bluote. wer hât iu daz getân?"
er sprach: „daz tet Else: der hete uns nehten bestân.

Sie vermißten Viere; der Schade ließ sich tragen.
Sie waren wohl vergolten: dagegen war erschlagen
Deren vom Baierlande hundert oder mehr.
Denen von Tronje waren die Schilde trüb und blutesschwer.

Ein wenig brach aus Wolken des hellen Mondes Licht;
Da sprach wieder Hagen: „Hört, berichtet nicht
Meinen lieben Herren was hier von uns geschah:
Bis zum Morgen komme ihnen keine Sorge nah."

Als zu ihnen stießen Die da kamen von dem Streit,
Da klagte das Gesinde über Müdigkeit:
„Wie lange sollen wir reiten?" fragte mancher Mann.
Da sprach der kühne Dankwart: „Wir treffen keine Herberg an.

„Ihr müßt alle reiten bis an den hellen Tag."
Volker der schnelle, der des Gesindes pflag,
Ließ den Marschall fragen: „Wo kehren wir heut ein?
Wo rasten unsre Pferde und die lieben Herren mein?"

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich weiß es nicht zu sagen:
Wir können uns nicht ruhen bis es beginnt zu tagen;
Wo wir es dann finden, legen wir uns aufs Gras."
Als sie die Kunde hörten, wie leid war Etlichen das!

Sie blieben unverrathen vom heißen Blute roth
Bis daß die Sonne die lichten Stralen bot
Dem Morgen über Berge, wo es der König sah,
Daß sie gestritten hatten: sehr im Zorne sprach er da:

„Wie nun denn, Freund Hagen? Verschmähtet ihr das,
Daß ich euch Hülfe brächte, als euch die Ringe naß
Wurden von dem Blute? Wer hat euch das gethan?"
Da sprach er: „Else that es: der griff nachten uns an.

1566 „Durch iuwern wegen wir wurden an gerant.
dô sluoc Gelfrâten mînes bruoder hant.
jâ entran uns Else: des twanc in michel nôt:
ir hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.“ 1690

1567 Wir kunnen niht bescheiden wâ si sich leiten nider. 1691
al die lantliute die gevrieschen sider
daz ze hove vuoren der edlen Uoten kint.
si wurden wol enphangen dâ ze Passouwe sint.

1568 Der edlen künege œheim, der bischof Pilgrîn, 1692
dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
mit alsô vil recken kômen in daz lant.
daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1569 Si wurden wol enpfangen von vriunden ûf den wegen. 1693
dâ ze Passouwe man kunder niht gephlegen;
si muosen über wazzer, dâ si vunden velt:
dâ sluogen ûf die knehte hütten unde rîch gezelt.

1570 Si muosen dâ belîben allen einen tac 1694
und ouch die naht mit vollen. wie schône man ir phlac!
dar nâch si muosen rîten in Rüedegêres lant:
dem kâmen ouch diu mære, daz was im liebe bekant.

1571 Dô die wegemüeden ruowe genâmen 1695
unde si dem lande nu nâher quâmen,
dô vundens ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronje Hagene ein starkez wâfen an gewan.

1572 Jâ was geheizen Eckewart der selbe riter guot. 1696
er gewan dar umbe vil trûregen muot,
daz er verlôs sîn wâfen von der helde vart.
die Rüedegêres marke vundens übele bewart.

„Seines Fergen willen wurden wir angerannt,"
Da erschlug Gelfraten meines Bruders Hand.
Entronnen ist uns Else, es zwang ihn große Noth:
Ihnen hundert, uns nur Viere blieben da im Streite todt."

Wir können euch nicht melden, wo man die Nachtruh fand.
All den Landleuten ward es bald bekannt,
Der edeln Ute Söhne zogen zum Hofgelag.
Sie wurden wohl empfangen dort zu Paßau bald hernach.

Der edeln Fürsten Oheim, der Bischof Pilgerin,
Dem wurde wohl zu Muthe, als seine Neffen ihn
Mit so viel der Recken heimsuchten in dem Land:
Daß er sie gerne sahe ward ihnen balde bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da konnte man in Paßau sie nicht all verpflegen:
Sie mußten übers Waßer, da fanden sie ein Feld:
Da schlugen auf die Knechte Hütten viel und reich Gezelt.

Sie mußten da verweilen einen vollen Tag
Und eine Nacht darüber. Wie schön man sie verpflag!
Dann ritten sie von dannen in Rüdigers Land:
Dem kamen auch die Mären: da ward ihm Freude bekannt.

Als die Wegemüden Nachtruh genommen,
Und sie nun dem Lande näher gekommen,
Sie fanden auf der Marke schlafen einen Mann,
Dem von Tronje Hagen ein starkes Waffen abgewann.

Eckwart war geheißen derselbe Ritter gut.
Der gewann darüber gar traurigen Muth,
Daß er das Schwert verloren durch der Helden Fahrt.
Rüdgers Grenzmarke, die fand man übel bewahrt.

1673 „Owê mir dirre schande," sprach dô Eckewart. 1697
„jâ riuwet mich vil sêre der Burgonden vart.
sît ich verlôs Sîvriden, sît was mîn vreude ergân;
owê, herre Rüedegêr, wie hân ich wider dich getân."

1674 Wol horte Hagene des edlen recken nôt: 1698
er gab im wider sîn wâfen und sehs bouge rôt.
„die habe dir, helt, ze minnen, daz du mîn vriunt sîst;
du bist ein degen küene, swie eine du hie gelîst."

1675 „Got lône iu iwer bouge," sprach dô Eckewart; 1699
„doch riuwet mich vil sêre zen Hiunen iwer vart.
ir sluoget Sîvriden: man ist iu hie gehaz:
daz ir iuch wol hüetet, in triuwen rât ich iu daz."

1676 „Nu müeze uns got behüeten," sprach dô Hagene. 1700
„jan hânt niht mêre sorge dise degene,
wan umb die herberge, die künege und ir man:
wâ wir in disme lande noch hînte nahtselde hân.

1677 Diu ros sint uns vermüedet ûf den verren wegen, 1701
und der spîse zerrunnen," sprach Hagene der degen:
„wir vindenz ninder veile: uns wære wirtes nôt,
der uns hînte gæbe durch sîne milte daz brôt."

1678 Dô sprach aber Eckewart: „ich zeige iu einen wirt, 1702
daz ir zuo hûse selten baz komen birt
in deheime lande, als iu hie mac geschehen,
ob ir snelle degene wellet Rüedegêren sehen.

1679 Der sitzet bî der strâze und ist der beste wirt, 1703
der ie kom ze hûse. sîn herze tugende birt
alsam der liebte meie daz gras mit bluomen tuot.
sô er sol helden dienen, sô ist er vrœlîch gemuot."

„O weh mir dieser Schande," sprach da Eckewart.
„Wohl muß ich sehr beklagen der Burgonden Fahrt.
Als ich verlor Siegfrieden hub all mein Kummer an;
O weh, mein Herr Rüdiger, wie hab ich wider dich gethan!"

Wohl hörte Hagen des edeln Recken Noth:
Er gab das Schwert ihm wieder, dazu sechs Spangen roth.
„Die nimm dir, Held, zu Lohne, willst du hold mir sein;
Du bist ein kühner Degen, lägst du hier noch so allein."

„Gott lohn euch eure Spangen," sprach da Eckewart:
„Doch muß ich sehr beklagen zu den Heunen eure Fahrt.
Ihr erschlugt Siegfrieden: hier trägt man euch noch Haß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath ich euch das."

„Nun, mög uns Gott behüten," sprach Hagen dagegen.
„Keine andre Sorge haben diese Degen
Als um die Herberge, die Fürsten und ihr Lehn:
Wo wir in diesem Lande heute Nachtruh sollen sehn.

„Vermüdet sind die Rosse uns auf den fernen Wegen,
Die Speise gar zerronnen," sprach Hagen der Degen:
„Wir findens nicht zu Kaufe; es wär ein Wirth uns Noth,
Der uns heute gäbe in seiner Milde das Brot."

Da sprach wieder Eckewart: „Ich zeig euch solchen Wirth,
Daß Niemand euch im Hause so gut empfangen wird
Irgend in den Landen als hier euch mag geschehn,
Wenn ihr schnellen Degen wollt zu Rüdigern gehn.

„Der Wirth wohnt an der Straße, der beste allerwärts,
Der je ein Haus besessen. Tugend gebiert sein Herz
Wie das Gras mit Blumen der lichte Maimond thut,
Und soll er Helden dienen, so ist er froh und wohlgemuth."

1580 Dô sprach der künec Gunther: ‚welt ir mîn bote sîn, 1704
ob uns welle behalten durch den willen mîn
mîn lieber vriunt Rüedegêr, mîn mâge und unser man?
daz wil ich immer dienen sô ich aller beste kan.'

1581 ‚Der bote bin ich gerne,' sprach dô Eckewart. 1705
mit vil guotem willen huob er sich an die vart
und seite Rüedegêre als er hete vernomen.
im was in langen zîten niht sô lieber mære komen.

1582 Man sach ze Bechlâren îlen einen degen. 1706
selbe erkant in Rüedegêr; er sprach: ‚ûf disen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.'
er wânde daz die vînde im heten leide getân.

1583 Dô gie er vür die porte, dâ er den boten vant. 1707
daz swert er abe gurte und leite ez von der hant.
er sprach zuo dem degene: ‚waz habt ir vernomen,
daz ir alsô gâhet? hât uns ieman iht genomen?'

1584 ‚Uns hât geschadet niemen,' sprach Eckewart zehant; 1708
‚mich habent drî künege her zuo ziu gesant:
Gunther von Burgonden, Gîselher und Gêrnôt;
der recken ieslîcher iu sînen dienest her enbôt.

1585 Daz selbe hât ouch Hagene, dar zuo Volkêr 1709
mit triuwen vlîzeclîchen; noch sage ich iu mêr,
daz iu des küneges marschalc Dancwart daz enbôt,
daz den guoten knehten wær iuwer herberge nôt.'

1586 Mit lachendem munde sprach dô Rüedegêr: 1710
‚nu wol mich dirre mære, daz die künege hêr
mîner herberge ruochent; der wirt in niht verseit.
koment si mir ze hûse, des bin ich vrœlîch gemeit.'

Da sprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote sein,
Ob uns behalten wolle um die Liebe mein
Mein lieber Freund Rüdiger, und Die mir unterthan?
Das will ich stäts verdienen so gut ich irgend nur kann."

„Der Bote bin ich gerne," sprach da Eckewart.
Mit gar gutem Willen erhob er sich zur Fahrt
Rüdigern zu sagen was er da vernommen.
Dem war in langen Zeiten so liebe Kunde nicht gekommen.

Man sah zu Bechlaren eilen einen Degen,
Den Rüdger wohl erkannte; er sprach: „Auf diesen Wegen
Kommt Eckewart in Eile, Kriemhildens Unterthan."
Er wähnte schon, die Feinde hätten ihm ein Leid gethan.

Da gieng er vor die Pforte, wo er den Boten fand.
Der nahm sein Schwert vom Gurte und legt' es aus der Hand.
Er sprach zu dem Degen: „Was habt ihr vernommen,
Daß ihr so eilen müßet? hat uns Jemand was genommen?"

„Geschadet hat uns Niemand," sprach Eckewart zuhand:
„Mich haben drei Könige her zu euch gesandt,
Gunther von Burgonden, Geiselher und Gernot;
Jeglicher der Recken euch seine Dienste her entbot.

„Das selbe thut auch Hagen, Volker auch zugleich,
Mit Fleiß und rechter Treue; dazu bericht ich euch
Daß des Königs Marschall Dankwart euch entbot,
Es sei den guten Degen eure Herberge Noth."

Mit lachendem Munde sprach da Rüdiger:
„Nun wohl mir dieser Märe, daß die Könge hehr
Herberge bei mir suchen: dazu bin ich bereit.
Wenn sie ins Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut."

1587 „Dancwart der marschalc hiez mich wizzen lân 1711
wen er ze hûse mit im solde hân:
sehzec sneller recken und tûsent rîter guot
und niun tûsent knehte.“ dô wart er vrœlîch gemuot.

1588 „Nu wol mich dirre geste,“ sprach dô Rüedegêr, 1712
„daz mir koment ze hûse dise recken hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu rîtet in engegene, beide mâge unde man.“

1589 Dô îlten zuo den rossen rîter unde kneht: 1713
swaz in gebôt ir hêrre, daz dûhtes alle reht.
dô liezens in der dienste zogen deste baz.
ez weste niht vrou Gotelint, diu in ir kemenâten saz.

„Dankwart der Marschall hat euch kund gethan,
Wer euch zu Hause noch heute zieht heran:
Sechzig kühner Recken und tausend Ritter gut,
Und neuntausend Knechte." Da ward ihm fröhlich zu Muth.

„Wohl mir um diese Gäste," sprach da Rüdiger,
„Daß mir zu Hause kommen diese Recken hehr,
Denen ich noch selten hab einen Dienst gethan.
Nun reitet ihnen entgegen, sei's Freund oder Unterthan."

Da eilte zu den Rossen Ritter so wie Knecht:
Was sie der Herr geheißen, das dauchte Alle recht.
Sie brachten ihre Dienste um so schneller dar.
Noch wußt es nicht Gotlinde, die in ihrer Kammer war.

Aventiure

wie si ze Bechelâren kômen.

1590 Dô gie der marcgrâve dâ er die vrouwen vant, 1714
sîn wîp und sîne tohter, und seite in zehant
diu vil lieben mære, diu er hete vernomen,
daz in ir vrouwen bruoder dar ze hûse solden komen.

1591 ,Vil liebe triutinne,' sprach dô Ruedegêr, 1715
,ir sult vil wol enphâhen die edlen künege hêr,
sô si mit ir gesinde her ze hove gân.
ir sult ouch schône grüezen Hagenen Guntheres man.

1592 ,Mit in kumt ouch einer, der heizet Dancwart; 1716
der ander heizet Volkêr, an zühten wol bewart:
die sehse sult ir küssen, und diu tohter mîn,
und sult ouch bî den recken in zühten güetlîchen sîn.'

1593 Daz lobten dô die vrouwen und wâren sîn bereit: 1717
si suohten ûz den kisten diu hêrlîchen kleit,
dar inne si begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel vlîzen von schœnen wîben getân.

1594 Gevelschet vrouwen varwe vil lützel man dâ vant. 1718
si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
daz wâren schapel rîche, daz in ir schœne hâr
zevuorten niht die winde; si wâren hübsch unde clâr.

Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

Wie sie nach Bechlaren kamen.

Hin gieng der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und seine Tochter. Denen macht' er da bekannt
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Viel liebe Traute," sprach da Rüdiger,
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Könge hehr,
Wenn sie und ihr Gesinde vor euch zu Hofe gehn:
Ihr sollt auch freundlich grüßen Hagen in Gunthers Lehn.

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart;
Ein andrer heißet Volker, an Ehren wohl bewahrt.
Die Sechse sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,
Und sollt in höfschen Züchten diesen Recken freundlich sein."

Das gelobten ihm die Frauen und warens gern bereit.
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.
Da sah man groß Befleißen von schönen Frauen geschehn.

Gefälschte Frauenzierde gar wenig man da fand:
Sie trugen auf dem Haupte lichtes goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar
Die Winde nicht verwehten: sie waren höfisch und klar.

1595 In selben unmuozen sul wir die vrouwen lân. 1719
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedegêres vriunden, dâ man die vürsten vant.
si wurden wol enphangen in des marcgrâven lant.

1596 Dô si der marcgrâve zuo zim komen sach, 1720
ze sînen lieben gesten vrœlîche er dô sprach:
‚sît willekomen, ir hêrren und al iuwer man.
hie in mîme lande vil gerne ich iuch gesehen hân.'

1597 Dô nigen im die recken mit triuwen âne haz. 1721
daz er in willec wære, wol erzeigt er daz.
besunder gruozter Hagenen: den het er ê bekant;
sam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.

1598 Er enphie ouch Dancwarten. dô sprach der küene degen: 1722
‚sît ir uns welt beruochen, wer sol danne phlegen
des unseres ingesindes von Wormez über Rîn?'
dô sprach der marcgrâve: ‚die angest sult ir lâzen sîn.

B. Ez wirdet wol behalten swaz ir in daz lant 1723
habt mit iu gevüeret, ros, silber und gewant:
dem schaffe ich solhe huote, daz sîn niht wirt verlorn,
daz iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.

1599 Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daz velt; 1724
swaz ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt:
ziehet ab die zoume, diu ros lâzet gân.'
daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.

1600 Des vreuten sich die geste. dô daz geschaffet was, 1725
die hêrren riten dannen. sich leiten in daz gras
über al die knehte: si heten guot gemach.
ich wæn in an der verte nie sô samfte geschach.

In solcher Unmuße laßen wir die Fraun.
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun
Von Rüdigers Genoßen bis man die Gäste fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Willkommen mir, ihr Herren und Die in euerm Lehn.
Hier in diesem Lande hab ich euch gerne gesehn."

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.
Daß sie willkommen waren, wohl erwies er das.
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt:
So that er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgondenland.

Er empfieng auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns hier bedenken, wer soll dann verpflegen
Unser Ingesinde aus Wormes an dem Rhein?"
Da begann der Markgraf: „Diese Angst laßet sein.

„Es wird wohl aufgehoben was ihr in das Land
Mit euch hergeführt habt, Rosse, Silber und Gewand:
Ich schaff ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leist Ich Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn."
Das war ihnen selten von einem Wirth noch geschehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht im Grase nieder: sie hatten gut Gemach.
Sie fandens auf der Reise nicht beßer vor oder nach.

1661 Diu edel marcgrâvinne vür die burc was gegân 1726
mit ir schœnen tohter. dô sach man bî ir stân
minneclîche vrouwen und manege schœne meit:
die truogen vil der bouge und ouch diu hêrlîchen kleit.

1662 Daz edle gesteine luhte verre dan 1727
ûz ir vil rîchen wæte: si wâren wol getân.
dô kômen ouch die geste und erbeizten sâ ze hant.
hei waz man grôzer zühte an den Burgonden vant!

1663 Sehs und drîzec meide und ander manec wîp, 1728
den was wol ze wunsche geschaffen der lîp:
die giengen in enkegene mit manegem küenen man.
dô wart schœne grüezen von edelen wîben getân.

1664 Diu marcgrâvinne kuste die künege alle drî: 1729
alsam tet ir tohter. dô stuont Hagene bî.
ir vater hiez in küssen: dô blicte si in an:
er dûhte si sô vorhtlîch, daz siz vil gerne hete lân.

1665 Doch muose si dâ leisten daz ir der wirt gebôt. 1730
gemischet wart ir varwe, bleich unde rôt.
si kuste ouch Dancwarten, dar nâch den spilman:
durch sînes lîbes ellen wart im daz grüezen getân.

1666 Die junge marcgrâvinne nam bî der hant 1731
Gîselher den jungen von Burgonden lant:
alsam tet ir muoter Gunther den küenen man.
si giengen mit den helden vil harte vrœlîchen dan.

1667 Der wirt gie bî Gernôte in einen wîten sal. 1732
riter unde vrouwen gesâzen dâ zetal.
dô hiez man balde schenken den gesten guoten wîn.
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt sîn.

Die Markgräfin eilte vor die Burg zu gehn
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn
Minnigliche Frauen und manche schöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Gesteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Staate: sie waren wohlgethan
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand.
Hei! was man edle Sitten an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Fraun,
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschaun,
Giengen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küßte die Könge alle drei;
So that auch ihre Tochter. Hagen stand dabei.
Den hieß ihr Vater küssen: da blickte sie ihn an:
Er dauchte sie so furchtbar, sie hätt es lieber nicht gethan.

Doch muste sie es leisten wie ihr der Wirth gebot.
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und auch roth.
Auch Dankwarten küste sie, darnach den Fiedelmann:
Seiner Kraft und Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm da bei der Hand
Geiselher den jungen von Burgondenland;
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.
Sie giengen mit den Helden beide fröhlich hindann.

Der Wirth gieng mit Gernot in einen weiten Saal.
Die Ritter und die Frauen setzten sich zumal.
Man ließ alsbald den Gästen schenken guten Wein:
Gütlicher bewirthet mochten Helden nimmer sein.

1608 Mit lieben ougen blicken wart gesehen an 1733
Rüedegêres tohter: diu was sô wol getân.
jâ truotes in den sinnen vil manec ritter guot;
daz kunde ouch si verdienen: si was vil hôhe gemuot.

1609 Si gedâhten swes si wolden; des enmoht ab niht geschehen. 1734
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an vrouwen: der saz dâ genuoc.
der edele videlære dem wirte holden willen truoc.

1610 Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ: 1735
riter unde vrouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît;
den unkunden gesten man diende willeclîche sît.

1611 Durch der geste liebe hin ze tische gie 1736
diu edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
belîben bî den kinden, dâ si von rehte saz.
die geste ir niht ensâhen: si muote wærlîchen daz.

1612 Dô si getrunken heten und gezzen über al, 1737
dô wîste man die schœnen wider in den sal.
gemellîcher sprüche wart dâ niht verdeit:
der rette vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1613 Dô sprach offenlîchen der selbe spilman: 1738
„vil rîcher marcgrâve, got hât an iu getân
vil genædeclîchen, wan er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünneclîchez leben.

1614 „Ob ich ein vürste wære," sprach der spilman, 1739
„und solde tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
iuwer schœne tohter: des wünschet mir der muot.
diu ist minneclîch ze sehene, dar zuo edel unde guot."

Mit liebem Blick der Augen sah da Mancher an
Rüdigers Tochter, die war so wohlgethan.
Wohl kos't' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut:
Das mochte sie verdienen: sie trug gar hoch ihren Muth.

Sie gedachten was sie wollten: doch konnt es nicht geschehn.
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn
Nach Mägdelein und Frauen: deren saßen da genug.
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden wie Sitte war im Land:
Zu andern Zimmern giengen Ritter und Frau'n zur Hand.
Man richtete die Tische in dem Saale weit
Und war den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Den Gästen gieng zu Liebe die edle Markgräfin
Mit ihnen zu den Tischen: die Tochter ließ sie drin
Bei den Mägdlein weilen, wo sie nach Sitte blieb.
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als sie getrunken hatten und gegessen überall,
Da führte man die Schöne wieder in den Saal.
Anmuthige Reden wurden nicht gescheut:
Viel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan
Nach allen seinen Gnaden, da er euch hat gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre," sprach der Fiedelmann,
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann
Eure schöne Tochter: die wünschte sich mein Muth.
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut."

1614 Dô sprach der marcgrâve: „wie möhte daz gesîn, 1740
daz immer künec gerte der lieben tohter mîn?
wir sîn hie ellende beide ich und ouch mîn wîp,
und haben niht ze gebene: waz hilfet danne ir schœner lîp?“

1615 Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man: 1741
„unt solde ich triutinne nâch mîme willen hân,
âne guot ze wîbe wær ich ir immer vrô.“
des antwurte Hagene harte zühteclîchen dô:

1616 „Nu sol mîn herre Gîselhêr nemen doch ein wîp: 1742
ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daz wir ir gerne dienden, ich und sîne man,
und soldes under krône dâ zen Burgonden gân.“

1617 Diu rede Rüedegêren dûhte harte guot, 1743
und ouch Gotelinde: jâ vreute si in den muot.
sît truogen an die helede, daz si ze wîbe nam
Gîselher der edele, als ez künege wol gezam.

1618 Swaz sich sol gevüegen, wer mac daz understên? 1744
man bat die juncvrouwen hin ze hove gên:
dô swuor man im ze gebene daz wünneclîche wîp;
dâ lobt ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

1619 Man beschiet der juncvrouwen bürge unde lant. 1745
des sichert dâ mit eiden des edelen küneges hant
und der herre Gêrnôt. daz wurde daz getân.
dô sprach der marcgrâve: „sît ich der bürge niht enhân,

1620 Sô lât iu niht versmâhen mîn ellendes solt. 1746
ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt,
swaz zwei hundert mœre meiste mügen tragen.“
diu rede muoste den degenen beidenthalben wol behagen.

Da begann der Markgraf: „Wie möchte das wohl sein,
Daß ein König je begehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind hier fremde beide, ich und auch mein Weib,
Und haben nichts zu geben: was hilft ihr dann der schöne Leib?"

Zur Antwort gab da Gernot, der wohlgezogne Mann:
„Sollt ich nach meinem Herzen ein Gemahl mir frein,
Ohne Gut zum Weibe wär ich der schönen froh."
Da versetzte Hagen mit höfischen Worten so:

„Nun soll sich doch bewerben mein Herre Geiselher:
Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,
Daß wir ihr gerne dienten, ich und sein ganzes Lehn,
Wenn sie bei den Burgonden unter Krone sollte gehn."

Diese Rede däuchte Rüdigern gut
Und auch Gotelinden; wohl freute sich ihr Muth.
Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm
Geiselher der edle, wie er es durft ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer mag dem widerstehn?
Man ließ die Jungfraue hin zu Hofe gehn.
Da schwur man ihm zu geben das schöne Mägdelein;
Wogegen er gelobte ihr treu gewärtig zu sein.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.
Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot der Degen, es werde so gethan.
Da sprach der Markgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

„So laßt euch nicht verschmähen des Vertriebnen Sold.
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold
Soviel zweihundert Mähren nur immer mögen tragen."
Das mußte wohl den Degen zu beiden Seiten behagen.

1621 Dô hieʒ man si beide sitzen an einen rinc 1747
nâch gewonheite. manec sneller jungelinc
in gezwîetem muote ir gegene stuont:
si gedâhten in ir sinne sô noch die tumben gerne tuont.

1622 Dô man begunde vrâgen die minneclîchen meit, 1748
ob si den recken wolde. ein teil was eʒ ir leit;
doch dâhte si ze nemene den wætlîchen man.
si schamte sich der vrâge sô manec meit hât getân.

1623 Ir riete ir vater Rüedeger, daʒ si spræche jâ 1749
und daʒ si in gerne næme: vil schiere dô was dâ
mit sînen wîʒen handen, der si umbeslôʒ,
Gîselher der junge: swie lützel si in doch genôʒ.

1624 Dô sprach der marcgrâve: ‚ir edlen künege rîch, 1750
als ir nu wider rîtet,' daʒ ist gewonlîch,
heim zuo iuren landen, sô gib ich iu mîn kint,
daʒ ir si mit iu vüeret.' daʒ gelobten si sint.

1625 Swaʒ man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân. 1751
man hieʒ die juncvrouwen ze kemenâten gân
und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.
dô bereite man die spîse; der wirt ir güetlîche phlac.

1626 Dô si enbiʒʒen wâren, si wolden dannen varn 1752
gen der Hiunen lande. ‚daʒ heiʒ ich wol bewarn,'
sprach der wirt vil edele: ‚ir sult noch hie bestân,
wan ich sô lieber geste selten iht gewunnen hân.'

1627 Des antwurte Dancwart: ‚des mac niht gesîn: 1753
wâ næmet ir die spîse, daʒ brôt und ouch den wîn,
daʒ ir sô manegen recken noch hînte müeset hân?'
dô daʒ der wirt erhôrte, er sprach: ‚ir sult die rede lân.'

Da wurden nach der Sitte in einen Kreis gestellt
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held
In entzweitem Muthe stand ihr da entgegen:
Er gedacht in seinem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid
Ob sie den Recken wolle, zum Theil war es ihr leid;
Doch dachte sie zu nehmen den waidlichen Mann.
Sie schämte sich der Frage wie manche Maid hat gethan.

Ihr rannt' ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche ja,
Und daß sie gern ihn nähme: wie schnell war er da
Mit seinen weißen Händen, womit er sie umschloß,
Geiselher der junge! wie wenig sie ihn doch genoß!

Da begann der Markgraf: „Ihr edeln Könige reich,
Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,
So geb ich euch, so ist es am schicklichsten, die Magd,
Daß ihr sie mit euch führet." Also ward es zugesagt.

Der Schall, den man hörte, der mußte doch vergehn.
Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn,
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.
Da schuf man ihnen Speise; der Wirth sie gütlich verpflag.

Als sie gegeßen hatten und nun von dannen fahren
Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch wahren,"
Sprach der edle Markgraf, „ihr sollt noch hier bestehn:
So liebe Gäste hab ich lange nicht bei mir gesehn."

Da versetzte Dankwart: „Das kann ja nicht sein:
Wo nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,
Das ihr doch haben müßtet für solch ein Heergeleit?"
Als das der Wirth erhörte, er sprach: „Die Rede laßt beiseit."

1628 'Mîne vil lieben herren, ir sult mir niht versagen. 1754
jâ gib ich iu die spîse ze vierzehen tagen
mit allem dem gesinde daz mit iu her ist komen.
mir hât der künec Etzel noch vil wênec iht genomen.'

1629 Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân 1755
unz an den vierden morgen. dô wart dâ getân
von des wirtes milte daz verre wart geseit:
er gap sînen gesten beidiu ros unde kleit.

1630 Ez kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn. 1756
Rüedegêr der kunde wênic iht gesparn
von sîner milte: swes iemen gerte nemen,
daz verseiter niemen: ez muose in alle wol gezemen.

1631 Ir edel ingesinde brâhte vür daz tor 1757
gesatelt vil der mœre. dô kom zuo in dâ vor
vil vremder recken: die truogen schilt enhant,
wan si wolten rîten in daz Etzelen lant.

1632 Der wirt dô sîne gâbe bôt über al, 1758
ê die edelen geste kœmen vür den sal.
er kunde miltlîche mit grôzen êren leben:
die sîne tohter schœne het er Gîselher gegeben.

1633 Dô gab er Gunthêren, dem helde lobelîch, 1759
daz wol truoc mit êren der edel künec rîch
swie er nie gâbe enphienge, ein wâfenlîch gewant.
dar nâch neic Gunthêr des edelen Rüedegêres hant.

1634 Dô gab er Gêrnôte ein wâfen guot genuoc, 1760
daz er sît in stürmen vil hêrlîchen truoc.
der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
dâvon der guote Rüedegêr sît muose vliesen den lîp.

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir nicht verzagen,
Wohl geb ich euch die Speise noch zu vierzehen Tagen,
Euch und dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel noch gar selten was genommen."

Wie sehr sie sich wehrten, sie musten da bestehn
Bis an den vierten Morgen. Wohl sah man da geschehn
Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:
Er gab seinen Gästen beides, Ross und Gewand.

Nicht länger währen mocht es nun, sie musten dannen fahren.
Rüdiger konnte des Gutes wenig sparen
Vor seiner Milde: was Einer nur begehrt,
Das versagt' er Niemand: sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Ingesinde brachte vor das Thor
Viel geschirrter Rosse; zu ihnen kam davor
Viel fremder Recken, den Schild an seiner Hand,
Denn sie wollten reiten mit ihnen in der Heunen Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal
Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal.
Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
Seine schöne Tochter hatt er Geiselhern gegeben:

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,
Obgleich er selten Gaben nahm, ein gutes Streitgewand.
Da neigte sich der König vor des milden Rüdger Hand.

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib:
Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.

1635 Gotlint bôt Hagenen als ir wol gezam 1761
ir minneclîche gâbe, sît si der künec nam,
daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît
varn niene solde: der helt gelobte ez âne strît.

1636 „Alles des ich ie gesach,“ sprach dô Hagene, 1762
sô engerte ich hinnen mêre niht ze tragene
niwan jenes schildes dort an jener want:
den wolde ich gerne vüeren in Etzelen lant.“

1637 Dô diu marcgrâvinne Hagenen rede vernam, 1763
ez mande si ir leides: weinens si gezam.
dô gedâhte si vil tiure an Nuodunges tôt,
den hete erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.

1638 Si sprach zuo dem degene: „den schilt wil ich iu geben. 1764
daz wolde got von himele, daz er noch solde leben,
der in dâ truoc enhende! der lac in sturme tôt.
den muoz ich immer weinen: des gât mir armem wîbe nôt.“

1639 Diu edel marcgrâvinne von dem sedele gie, 1765
mit ir vil wîzen handen si den schilt gevie:
diu vrouwe truoc in Hagenen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

1640 Ein hulft von liehtem phelle ob sîner varwe lac. 1766
bezzern schilt deheinen belûhte nie der tac,
von edelem gesteine: der sîn hete begert
ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.

1641 Den schilt hiez dô Hagene von im tragen dan. 1767
dô begunde Dancwart hin ze hove gân.
dem gab vil rîchiu kleider des marcgrâven kint:
diu er dâ zen Hiunen truoc vil vrœlîchen sint.

Da bot Frau Gotelinde, sie durft es ohne Scham,
Auch Hagen holde Gabe: da sie der König nahm,
So sollt er auch nicht fahren zu dem Hofgelag
Ohn ihre Steuer: der Held mit nichten widersprach:

„Alles was ich je gesehn," begann da Hagen,
„So möcht ich nichts weiter von hinnen tragen
Als den Schild, der dorten hangt an der Wand:
Den möcht ich gerne führen mit mir in der Heunen Land."

Als Hagen seine Bitte der Markgräfin gethan,
Die ihres Leids sie mahnte, das Weinen kam ihr an.
Da dachte sie mit Schmerzen an ihres Nudung Tod,
Den Wittich hatt erschlagen; das schuf ihr Jammer und Noth.

Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
Wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürfte leben,
Der einst ihn trug in Handen! er fand im Kampf den Tod.
Ich muß ihn stäts beweinen: das schafft mir armem Weibe Noth!"

Da erhob sich von dem Sitze die Markgräfin mild:
Mit ihren weißen Armen nahm sie den Schild
Und trug ihn hin zu Hagen: der nahm ihn in die Hand.
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Wulst von lichtem Zeuge auf seinen Farben lag.
Beßern Schild als diesen beschien wohl nie der Tag.
Mit edelm Gesteine war er so bezühwert,
Dem Käufer und Verkäufer war er wohl tausend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.
Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,
Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.

1642 Allez daz der gâbe von in wart genomen, 1768
in ir deheines hende wart ir niht bekomen
wan durch des wirtes liebe, derz in sô schône bôt.
sît wurden si im sô vient, daz si in slahen muosen tôt.

1643 Volker der vil snelle mit sîner videlen dan 1769
gie gezogenlîchen vür Gotelinde stân.
er videlte süeze dœne und sanc ir sîniu liet:
dâ mit nam er urloup, dô er von Bechlâren schiet.

1644 Jr hiez diu marcgrâvinne eine lade tragen. 1770
von vriuntlîcher gâbe muget ir hœren sagen:
dar ûz nam si zwelf bouge und spien ims an die hant:
„die sult ir hinnen vüeren in daz Etzelen lant.

1645 Und sult durch mînen willen si ze hove tragen: 1771
swenne ir wider wendet, daz man mir müge sagen
wie ir mir habt gedienet dâ ze der hôchzît."
des diu vrouwe gerte, vil wol leistet er daz sît.

1646 Dô sprach der wirt zen gesten: „ir sult dest samfter varn: 1772
ich wil iuch selbe leiten und heizen wol bewarn
daz iu ûf der strâze niemen müge schaden."
dô wurden sîne soume harte schiere geladen.

1647 Der wirt wart wol bereitet mit vünfhundert man, 1773
mit rossen und mit kleidern. die vuort er mit im dan
vil harte vrœlîchen zuo der hôchgezît:
der einer mit dem lîbe kom nie ze Bechlâren sît.

1648 Mit küsse minneclîchen der wirt dô dannen schiet: 1774
alsô tet ouch Gîselher, als im diu liebe riet.
mit umbeslozzen armen si trûten schœniu wîp:
daz muose sît beweinen vil maneger juncvrouwen lîp.

Wieviel da der Gaben von ihnen ward genommen,
Es wär in ihre Hände nichts davon gekommen,
Wärs nicht dem Wirth zu Liebe, der es so gütlich bot.
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen musten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der schnelle Held
Sich hin vor Gotelinde züchtiglich gestellt.
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:
So nahm er seinen Urlaub, als er von Bechlaren schied.

Da ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Sie nahm daraus zwölf Spangen und schob sie ihm an die Hand:
„Die sollt ihr führen, Volker, mit euch in der Heunen Land,

„Und sollt sie mir zu Liebe dort am Hofe tragen:
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen
Wie ihr mir gedient habt bei dem Hofgelag."
Wie die Frau verlangte, so that der Degen hernach.

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Nun sollt ihr sichrer fahren:
Ich will euch selbst geleiten und vor Raub bewahren,
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt."
Seine Saumrosse, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reisefertig nebst fünfhundert Mann,
Mit Rossen und mit Kleidern. Da führt' er seinen Bann
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth;
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küssen der Wirth von dannen schied:
Also that auch Geiselher, wie ihm die Liebe rieth.
Sie herzten schöne Frauen mit liebendem Umfahn:
Das musten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.

1649 Vil venster wart entslozzen, und wit uf getan. 1775
der wirt mit sinen mannen zen rossen wolde gân.
ich wæn ir herze in leide diu krefteclichen leit:
dâ weinte manec vrouwe und manec wætlichiu meit.

1650 Nach ir lieben vriunden genuoge beten sêr. 1776
die si ze Bechelâren gesâhen nimmer mer.
doch riten si mit vreuden nider uber sant
zetal bi Tuonouwe in daz Hiunische lant.

1651 Do sprach zen Burgonden der riter vil gemeit, 1777
Ruedeger der edele: „jâ suln niht verdeit
wesen unser mære, daz wir zen Hiunen komen.
im hât der kunec Etzel nie so liebes niht vernomen.“

1652 Ze tal durch Österriche vil manec bote reit: 1778
den liuten allenthalben wart daz wol geseit,
daz die helde kæmen von Wormez über Rin.
des kuneges ingesinde kunde ez niht lieber gesin.

1653 Die boten vur strichen mit den mæren, 1779
daz die Nibelungen ze den Hiunen wæren:
„du solt si wol enpfâhen, Kriemhilt, vrouwe min:
dir koment nâch grozen êren die vil lieben bruoder din.“

1654 Dô diu kuneginne vernam diu mære, 1780
ir begunde entwichen ein teil ir swære:
von ir vater lande kom ir vil manec man,
dâ von der kunec Etzel vil manegen jâmer sit gewan.

1655 „Nu wol mich miner vreuden,“ so sprach Kriemhilt. 1781
„hie bringent mine mâge vil manegen niuwen schilt
und halsperge wize: swer nemen welle golt,
der denke miner leide: ich wil im immer wesen holt.“

Manch Fenster ward erschlossen und weithin aufgethan,
Da zu den Rossen eilte der Wirth mit seinem Bann.
Sie fühlten wohl im Herzen voraus das künftge Leid
Es weinten viel der Frauen und manche waidliche Maid.

Nach den lieben Freunden trug manche viel Beschwer,
Die sie in Bechlaren ersahen nimmermehr.
Doch ritten sie mit Freuden von hinnen auf dem Strand,
An der Donau nieder bis in das heunische Land.

Da sprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,
Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.
Es hat der König Etzel so Liebes nimmer vernommen."

Da ritt manch schneller Bote durchs Oesterreicherland:
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,
Daß die Helden kämen von Wormes über Rhein.
Dem Ingesind des Königs, dem konnt es nicht lieber sein.

Die Boten vordrangen mit diesen Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:
Mit großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein."

Als die Königstochter vernahm die Märe,
Zum Theil wich ihr vom Herzen ihr Leid, das schwere.
Aus ihres Vaters Lande kam ihr mancher Mann,
Durch die der König Etzel bald großen Jammer gewann.

„Nun wohl mir dieser Freude," sprach da Kriemhild.
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold."

C. Si gedâhte tougenlîche: ‚noch möhte es werden rât. 1782
der mich an mînen vreuden alsô gephendet hât,
mag ich daz gevüegen, ez sol im leide ergân
ze dirre hôchgezîte: des ich vil guoten willen hân.

C. ‚Ich sols alsô schaffen daz mîn râche ergê 1783
in dirre hôchgezîte, swiez dar nâch gestê,
an sînem argen lîbe, der mir hât genomen
vil der mînen wünne: des sol ich nu ze gelte komen.‘

Sie gedachte heimlich: „Noch wird zu Allem Rath.
Der mich an meinen Freuden so gar gepfändet hat,
Weiß ich es zu fügen, dem soll es werden leid
Bei diesem Hofgelage: dazu bin ich gern bereit.

„Ich will es also schaffen, daß meine Rach ergeht
Bei diesem Hofgelage, wie es hernach auch steht,
An seinem argen Leibe, der mir hat benommen
So viel meiner Wonne: des soll mir nun Entgeltung kommen.“

Aventiure

wie Kriemhilt Hagene enphie.

h. [Do die Burgonden komen uf daz velt, 1784
uf sluoc man dri kunegen so herlich gezelt.
si stiezen uf ir vanen, die wârn von golde rot.
do wessen niht die herren, daz in so nahent was der tot.

h. Do gienc diu vrouwe Kriemhilt an ein zinnen stân, 1785
do sach si uf dem velde riten manegen man.
des vreut sich tougenlichen daz wunderschœne wip:
‚alrêrst so wirt gerochen des küenen Sivrides lip,

h. ‚Der mir so mortlichen ze tode wart erslagen; 1786
unz an min ende kan ich in nimmer mê verklagen
owê der grozen êre, die ich verloren hân:
ez gelac an vrouwen arme nie so tugenthafter man.

h. ‚Sin vil grôze tugende macht mir herzeleit, 1787
wenne ich dar an gedenke, als er von mir reit
mit sô gar gesundem lip, so mêrt sich min klage:
mir darf niemen wizen swaz ich grôzes leides trage

h. ‚Got het mir in seinem man uz aller welt erkorn. 1788
wær tusent manne tugende an einem man gebôrn,
dannoch was ir mêre, die Sivrit eine truoc.'
diu vrouwe klagt vil sêre, zuo dem herzen si sich sluoc.

Achtundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild Hagen empfieng.

Als die Burgunden kamen auf das Feld,
Auf schlug man drei Königen gar herrlich Gezelt.
Sie stiegen ein die Fahnen von eitel Golde roth.
Da wußten nicht die Herren, wie ihnen nah war der Tod.

Da stieg zu den Zinnen Frau Kriemhild hinan,
Und sah auf dem Felde reiten manchen Mann.
Des freute sich heimlich das wunderschöne Weib:
„Nun endlich wird gerochen des kühnen Siegfriedes Leib,

„Der mir so mörderlich zu Tode ward geschlagen;
Ich kann bis an mein Ende ihn nie genug beklagen.
O weh der großen Ehren, die ich muß verloren schaun:
So tapfrer Mann lag nimmer noch im Arm einer Fraun.

„Seine große Tugend schafft mir Herzeleid:
Wenn ich daran gedenke wie er zu jener Zeit
Hin ritt mit so gesundem Leib, so mehrt sich meine Klage:
Mir darf Niemand rügen das große Leid, das ich trage.

„Gott hatt ihn mir zu Manne aus aller Welt erkoren.
War Einem Mann die Tugend Tausender angeboren,
Viel größere doch Siegfried ganz alleine trug."
Sehr klagt' um ihn die Königin, zu dem Herzen sie sich schlug.

h. Schiere wurden dem Bernære diu mære kunt getân. 1789
dô hiez man in vil drâte über den hof gân,
mit im Hilprande nâch riterlichen siten:
,vil edeliu küneginne, daz sult ir lâzen vermiten,

h. ,Daz man iuch siht weinen zuo dirre hôchgezît. 1790
und habt her besendet ûz vremden landen wît
vil manegen werden recken und manegen biderben man:
daz man iuch siht weinen, daz stêt iu vil übel an.'

h. „Ich mane dich dîner triuwe,' sprach si, ,hêr Hildebrant, 1791
ob du ie gâbe enpfienge von mîner gebenden hant,
sô rich mich an Hagene: jâ gib ich dir mîn golt
und bin mit guoten triuwen unz an mîn ende dir holt.'

h. Dô sprach der Bernære: ,ir sît ein übel wîp, 1792
daz ir iuwern mâgen râtent an den lîp
und habt sô manegen boten ze Rîne nâch in gesant:
sô sint si iu komen ze hûse mit vil werlîcher hant.

h. ,Neinâ, herre Hildebrant, sô liep ich iu sî, 1793
nu enpfâch mir von dem Rîne die künege alle drî
und heiz si ligen ze velde unz sô ez werde tac,
sô warne ich si mit triuwe des aller besten sô ich mac.'

h. Harte gezogenlîchen reit meister Hildebrant 1794
dâ er die drî künege von dem Rîne vant:
er erbeizt vil riterlîchen und lie sich ûf diu knie,
daz er die drî künege von dem Rîne dâ enpfie:

h. ,Sît willekomen hêr Gunthêr, künec von dem Rîn: 1795
sam si hêr Gêrnôt, der liebe bruoder dîn,
und Gîselher der junge, und Hagen ein starker man,
und manec sneller recke, der ich aller niht genennen kan.

Alsbald ward dem Berner die Märe kund gethan.
Da kam er geschwinde über den Hof heran;
Er hatte Hildbranden der Sitte nach bei sich.
„Viel edle Königstochter, das hieltet ihr billiglich.

„Daß man euch weinen sähe bei dieser Lustbarkeit.
Ihr habt hieher beschieden aus fremden Landen weit
Viel der werthen Recken und manchen Biedermann:
Daß man euch nun weinen sieht, daß steht euch gar übel an."

„Ich mahne dich der Treue," sprach sie, „Hildebrand.
Hast du je Gab empfangen aus meiner milden Hand,
So räche mich an Hagen: ich gebe dir mein Gold
Und bin mit guten Treuen bis an mein Ende dir hold."

Da sprach zu ihr der Berner: „Ihr seid ein übel Weib,
Daß ihr den Freunden rathet an Leben und Leib,
Und habt so manchen Boten hin an den Rhein gesandt
Bis sie euch nun kamen zu Haus mit wehrlicher Hand.

„Höret, Meister Hildebrand, so lieb als ich euch sei:
Empfangt mir vom Rheine die Könige alle drei,
Und heißt sie hier zu Felde liegen bis an den Tag,
So warn ich sie mit Treue so gut ich immer vermag."

Da ritt wohlgezogen Meister Hildebrand
Bis er die drei Könige von dem Rheine fand.
Er sprang vom Pferde ritterlich und ließ sich auf die Knie:
Die drei Könige vom Rheine so empfieng und grüßt' er sie.

„Willkommen seid, Herr Gunther, König an dem Rhein;
So sei auch Herr Gernot, der liebe Bruder dein
Und Geiselher der junge und Hagen, ein starker Mann,
Und noch manch schneller Recke, die ich nicht alle nennen kann.

b. „Iu enbiut der Bernære, der liebe hêrre mîn, 1796
vriuntschaft und hulde und ganzen dienest sîn
und heizt iuch ligen ze velde unz ez werde tac:
sô warnt er iuch mit triuwen des aller besten sô er mac.

b. „Got müeze iuch behüeten vor aller slahte nôt: 1797
vor vierthalbem jâre was in bereit der tôt.
ez hât iur swester Kriemhilt gesworn vil manegen eit,
daz si an iu wil rechen ir vil grœziu herzeleit.

b. „Er enbiut iu daz ir mîdet als liep iu si daz leben 1798
daz niuwe hûs bî der tuonouwe ist iu herberge geben:
daz sult ir mir gelouben, und kœme iur dar ein her,
ir müestent al ersterben und kœm iur keiner ze wer.

b. „Dâ ligent in drî rore, diu sint innân hol, 1799
diu sint geworht schône mit swebel und mit kol:
diu sol man anzünden sô die dische sint bereit.
dâ vor solt ir iuch hüeten, ir stolzen helde vil gemeit.“

b. Des erschrac der künec sêre, diu rede was im leit. 1800
„nu lôn dir Got, Hildebrant, daz du uns hâst geleit,
daz du hâst gewarnet uns ellende man:
ich sihe wir hie zen Hiunen lützel triuwe vunden hân.“

b. Des erlachten die jungen, und hielten ez vür spot 1801
dô sprâchen die wîsen: „dâ vor behüete uns Got.
wir sîn durch grôze triuwe geriten in daz lant:
si hât vil manegen boten hin nâch uns ze Rîne gesant.“

b. Nu sprach gezogenlîche der hêrre Gêrnôt: 1802
„uns hât mîn swester Kriemhilt geladen in den tôt.
wir sîn durch grôze triuwe geriten zuo der stat,
wan uns mîn schœne swester von dem Rîn ze hûse bat.“

„Euch entbeut der Berner, der liebe Herre mein,
Seine Huld und Freundschaft und will euch hülfreich sein.
Er räth euch hier im Felde zu liegen bis zum Tag:
Dann warnt er euch mit Treuen so gut er immer vermag.

„Mög euch Gott behüten hier vor aller Noth:
Schon vor viertehalb Jahren war euch bereit der Tod.
Geschworen hat Frau Kriemhild, eure Schwester, manchen Eid,
Daß sie an euch will rächen all ihr großes Herzeleid.

„Er entbeut euch, daß ihr meidet so lieb euch sei das Leben
Den Neubau an der Donau, wo euch Herberg ist gegeben:
Das sollt ihr mir glauben, und käm darein ein Heer,
Ihr müßtet All ersterben und Keiner käme zur Wehr.

„Wißt, in drei schönen Röhren, die hohl von innen sind,
Schwefel und Kohlen mischten sie falsch gesinnt:
Das wird angezündet, wenn sie zu Tische gehn.
Davor sollt ihr euch hüten ihr stolzen Degen auserkehn."

Des erschrak der König, die Rede war ihm leid.
„Nun lohne Gott dir, Hildebrand, daß du uns gabst Bescheid,
Und daß du hast gewarnet manch heimatlosen Mann.
Ich seh wir treffen Treue bei den Heunen wenig an."

Des erlachten die Jungen und hielten es für Spott.
Da sprachen die Weisen: „Davor behüt uns Gott.
Wir sind in großer Treue geritten in das Land;
Sie hat uns manchen Boten hin nach dem Rheine gesandt."

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:
„Meine Schwester Kriemhild hat uns geladen in den Tod.
In großer Treue ritten wir her an diese Statt,
Da meine schöne Schwester uns vom Rhein geladen hat."

b. Do sprach der videlære, der küene Volkêr: 1803
‚ich bin von dem Rine durch gâbe geriten her.
des wil ich mich verzîhen,‘ sô sprach der spilman;
‚ich videle mit dem swerte daz allerbeste daz ich kan.

b. „Ich erzeige in mîne dœne, si müezen ûf hôher stân; 1804
und welnt si niht erwinden, ez mac in sô ergân,
ich slahe in eteslichem einen swinden gîgenslac,
und hât er liebe mâge daz er ez wol klagen mac.‘

b. Dô Hildebrant der alte wolte dannen gân, 1805
Giselher der junge bat in stille stân:
er gab im einen mantel, den er im zêren truoc;
vür drîzec marc goldes hete er phandes genuoc.

b. Do zim genam den mantel meister Hildebrant, 1806
er reit gezogenlîchen dâ er den von Berne vant:
‚sehet den rîchen mantel, den ich an mir hân,
den gap mir Giselher der junge, dâ ich von im wolde gân.‘]

1656 Do die Nibelunge kômen in daz lant, 1807
do gevriesch ez von Berne der alte Hildebrant.
er seite ez sîme hêrren; ez was im harte leit:
er bat in wol enphâhen die riter küene und gemeit.

1657 Wolfhart der snelle hiez bringen diu marc. 1808
do reit mit Dietrîche vil manec degen starc,
dâ er si grüezen wolde, zuo zin an daz velt.
dâ hetens ûf gebunden vil manec hêrlich gezelt.

1658 Dô si von Tronje Hagene verrist rîten sach, 1809
zuo den sînen hêrren gezogenlîch er sprach:
‚nu sult ir snelle recken von dem sedele stân
und gêt in hin enkegene, die iuch hie wellent enphân.

Da sprach der Fiedelspieler, der kühne Volker:
„Ich kam der Gabe willen vom Rhein geritten her.
Nun will ich drauf verzichten," so sprach der Fiedelmann:
„Ich fiedle mit dem Schwerte das allerbeste das ich kann.

„Erklingen meine Töne, so weichen sie zurück,
Und wollen sie's nicht laßen, so sagt es leicht das Glück,
Ich schlag Einem ritterlich einen schnellen Geigenschlag,
Hat er einen treuen Freund, daß es der beweinen mag."

Als Hildebrand der alte von dannen wollte gehn,
Geiselher der junge hieß ihn noch stille stehn.
Er gab ihm einen Mantel, den er ihm zu Ehren trug:
Für dreißig Mark Goldes hatt er Pfands daran genug.

An sich nahm den Mantel Meister Hildebrand
Und ritt hin wohlgezogen, wo er den Berner fand.
„Schaut den reichen Mantel, der hier an mir zu sehn:
Den gab mir Geiselher das Kind, als ich von ihm wollte gehn."]

Als die Nibelungen kamen in das Land,
Da erfuhr es von Berne der alte Hildebrand.
Er sagt' es seinem Herren: dem war es grimmig leid:
Er hieß ihn wohl empfangen der kühnen Ritter Geleit.

Da ließ der starke Wolfhart die Pferde führen her;
Hin ritt mit Dietrichen mancher Degen hehr
Sie zu begrüßen, zu ihnen auf das Feld.
Sie hatten aufgeschlagen gar manches herrliche Zelt.

Als sie von Tronje Hagen aus der Ferne sah,
Alsbald zu seinen Herren sprach er höfisch da:
„Nun hebt euch von den Sitzen, ihr Recken wohlgethan,
Und geht entgegen denen, die euch hier wollen empfahn.

1659 Dort kumt ein hergesinde, daz ist mir wol bekant. 1810
ez sint vil snelle degene von Amelunge lant.
der von Berne si vüeret: si sint vil hôch gemuot.
und lât iu niht versmâhen swâ man iu hie dienest tuot.'

1660 Dô stuonden von den rossen, daz was michel reht, 1811
neben Dietriche manc riter unde kneht.
si giengen zuo den gesten dâ man die helde vant:
si gruozten minnecliche die von Burgonden lant.

1661 Dô si der herre Dietrich gên im komen sach, 1812
lieb unde leide im dar an geschach.
er weste wol diu mære, ir reise was im leit;
er wânde, ez weste Rüedegêr, daz erz in hête geseit.

1662 'Sît willekomen, ir herren, Gunther und Gîselhêr, 1813
Gêrnôt unde Hagene; sam si hêr Volkêr
und Dancwart der snelle. ist iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Nibelunge lant.'

1663 'Si mac vil lange weinen,' sprach dô Hagene: 1814
'er lît vor manegem jâre ze tôde erslagene.
den künec von den Hiunen sol si nu holden haben:
Sîvrit kumt niht widere, er ist nu lange begraben.'

1664 'Die Sîvrides wunden lâzen wir nu stên: 1815
sol leben mîn vrou Kriemhilt, sô mac schade ergên.'
sô redete von Berne der herre Dietrich.
'trôst der Nibelunge, dâ vor behüete du dich.'

1665 'Wie sol ich mich behüeten?' sprach der künec hêr. 1816
'Etzel uns boten sande, waz sold ich vrâgen mêr?
daz wir zuozim solden rîten in daz lant:
ouch hât uns manec mære mîn swester Kriemhilt gesant.'

„Dort kommt ein Heergesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degen von Amelungenland.
Die führt Der von Berne, sie tragen hoch den Muth:
Laßt euch nicht verschmähen die Dienste, die man euch thut."

Da sprang von den Rossen, so war es Zug und Recht,
Mit Dietrichen nieder mancher Herr und Knecht.
Sie giengen zu den Gästen, wo man die Helden fand:
Sie begrüßten freundlich Die von der Burgonden Land.

Als sie der edle Dietrich vor sich kommen sah,
Liebes und Leides zumal ihm dran geschah.
Er wußte wohl die Märe: leid war ihm ihre Fahrt;
Er wähnte, Rüdger wüßt es und hätt es ihnen offenbart.

„Willkommen mir, ihr Herren, Gunther und Geiselher,
Gernot und Hagen, Herr Volker auch so sehr,
Und Dankwart der schnelle: ist euch das nicht bekannt?
Sehr beweint noch Kriemhild Den von Nibelungenland."

„Sie mag noch lange weinen," sprach da Hagen:
„Er liegt seit manchem Jahre schon zu Tod erschlagen.
Den König von den Heunen mag sie nun lieber haben:
Siegfried kommt nicht wieder, er ist nun lange begraben."

„Den Tod des kühnen Recken laßen wir nun stehn:
So lang Frau Kriemhild lebet, mag Schade wohl geschehn."
So redete von Berne der edle Dieterich:
„Trost der Nibelungen, davor behüte du dich!"

„Wie soll ich mich behüten?" sprach der König hehr.
„Etzel sandt uns Boten, was sollt ich fragen mehr?
Daß wir zu ihm ritten her in dieses Land.
Auch hat uns manchen Boten meine Schwester Kriemhild gesandt."

1666 ‚Sô wil ich iu geràten,' sprach aber Hagene, 1817
‚bitet iu diu mære daz ze sagene
den herren Dietrîchen und sîne helde guot,
daz si iuch lâzen wizzen der vrouwen Kriemhilte muot.'

1667 Dô giengen sunder sprâchen die drî künege rîch, 1818
Gunther unde Gêrnôt und ouch hêr Dietrich.
‚nu sag uns, von Berne vil edel rîter guot,
wie dir sî gewizzen umb der küneginne muot.'

1668 Dô sprach der vogt von Berne: ‚waz sol ich iu sagen? 1819
ich hœre alle morgen weinen unde klagen
mit jæmerlîchen sinnen daz Etzelen wîp
dem rîchen Got von himele des starken Sîvrides lîp.'

1669 ‚Ez ist et unerwendet,' sprach der küene man, 1820
Volkêr der videlære, ‚daz wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten und suln lâzen sehen
waz uns snellen degenen müge zen Hiunen geschehen.'

1670 Die küenen Burgonden hin ze hove riten: 1821
si kômen hêrlîchen nâch ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umb Hagnen von Troneje, wie der wære getân.

1671 Durch daz man seite mære, des was im genuoc, 1822
daz er von Niderlanden Sîvriden sluoc,
sterkest aller recken, vroun Kriemhilde man:
des wart michel vrâgen ze hove nâch Hagenen getân.

1672 Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr, 1823
grôz was er zen brusten, gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe, die bein wârn im lanc,
eislich sîn gesiune, er hete hêrlîchen ganc.

„So will ich euch rathen," sprach wieder Hagen,
„Laßt euch diese Märe zu Ende sagen
Von Dieterich dem Herren und seinen Helden gut,
Daß sie euch wißen laßen der Frau Kriemhilde Muth."

Die drei Könige giengen und sprachen unter sich,
Herr Gunther und Gernot und auch Herr Dieterich:
„Nun sag uns, von Berne du edler Ritter gut,
Was du wißen mögest von der Königin Muth."

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich weiter sagen?
Als daß ich alle Morgen weinen hör und klagen
Die Königin Kriemhild in jämmerlicher Noth
Zum reichen Gott vom Himmel um des starken Siegfried Tod."

„Es ist nun nicht zu wenden," sprach der kühne Mann,
Volker der Fiedler, „was ihr uns kund gethan.
Laßt uns zu Hofe reiten und einmal dort besehn
Was uns schnellen Degen bei den Heunen möge geschehn."

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten:
Sie kamen stolz gezogen nach ihres Landes Sitten.
Da wollte bei den Heunen gar mancher kühne Mann
Von Tronje Hagen schauen, wie der wohl wäre gethan.

Es war durch die Sage dem Volk bekannt genug,
Daß er von Niederlanden Siegfrieden schlug,
Aller Recken stärksten, Frau Kriemhildens Mann:
Darum ward großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

Der Held war wohlgewachsen, das ist sicher wahr,
Von Schultern breit und Brüsten; gemischt war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; von Beinen war er lang
Und schrecklich sein Gesichte; er hatte herrlichen Gang.

1673 Do hiez man herbergen die Burgonden man. 1824
Gunthers gesinde wart gesundert dan.
daz riet diu küneginne, diu im vil hazzes truoc:
dâ von man sît die knehte an der herberge sluoc.

1674 Dancwart Hagenen bruoder, der was marschalch: 1825
der künec im sîn gesinde vlîzeclîch bevalch,
daz er ir vollecliche mit spîse solde phlegen.
daz tet dô willecliche mit triuwe der vil küene degen.

1675 Kriemhilt diu schœne mit ir gesinde gie, 1826
dâ si die Nibelunge mit valschem muot enphie.
si kuste Gîselhêren und nam in bî der hant.
daz sach von Troneje Hagene: den helm er vester gebant.

1676 ,Nâch sus getânem gruoze,' sô sprach Hagene, 1827
,mugen sich verdenken snelle degene;
man grüezet sunderlichen die künege und ir man:
wir hân niht guoter reise zuo dirre hôchzît getân.'

1677 Si sprach: ,nu sît willekomen swem iuch gerne siht: 1828
durch iuwer selbes vriuntschaft grüeze ich iuch niht.
saget waz ir mir bringet von Wormez über Rîn,
dar umbe ir mir sô grôze soldet willekomen sîn?'

1678 ,Waz sint disiu mære,' sprach dô Hagene, 1829
,daz iu gâbe solden bringen degene?
ich wære wol sô rîche, het ich mich baz verdâht,
daz ich iu mîne gâbe her zen Hiunen hete brâht.'

1679 ,Nu solt ir mich der mære mêre wizzen lân, 1830
hort der Nibelunge, war habt ir den getân?
der was doch mîn eigen: daz ist iu wol bekant.
den soldet ir mir bringen in daz Etzelen lant.'

Da schuf man Herberge den Burgonden Degen:
Gunthers Ingesinde ließ man gesondert legen.
Das rieth die Königstochter, die ihm viel Hasses trug:
Daher man bald die Knechte in der Herberge erschlug.

Dankwart, Hagens Bruder, der war Marschall:
Der König sein Gesinde ihm fleißig anbefahl,
Daß er es die Fülle mit Speise sollte pflegen.
Das that auch gar willig in Treue dieser kühne Degen.

Kriemhild die schöne mit dem Gesinde gieng,
Wo sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng:
Sie küste Geiselheren und nahm ihn bei der Hand.
Als Hagen das erschaute, den Helm er fester überband.

„Nach solchem Empfange," sprach Hagen deswegen,
„Mögen sich bedenken diese schnellen Degen;
Man grüßt die Fürsten ungleich und den Unterthan:
Keine gute Reise haben wir zu dieser Hochzeit gethan."

Sie sprach: „Seid willkommen Dem der euch gerne sieht:
Eurer Freundschaft willen kein Gruß euch hier geschieht.
Sagt, was ihr mir bringet von Wormes überrhein,
Daß ihr mir so höchlich solltet willkommen sein?"

„Was sind das für Sachen?" sprach Hagen dagegen,
„Daß euch Gaben bringen sollten diese Degen,
So reich wär ich gewesen, hätt ich das gedacht,
Ich hätt euch meine Gabe zu den Heunen hergebracht."

„Nun frag ich um die Märe weiter bei euch an,
Den Hort der Nibelungen, wohin habt ihr den gethan?
Der war ja doch mein eigen, das ist euch wohlbekannt:
Den hättet ihr mir sollen bringen her in Etzels Land."

1680 ‚Entriuwen, mîn vrou Kriemhilt, des ist manec tac, 1831
deich hort der Nibelunge niene gephlac.
den hiezen mîne hêrren senken in den Rîn:
dâ muoz er wærlîche unz an daz jungiste sîn.‘

1681 Dô sprach diu küneginne: ‚ich hâns ouch wol gedâht. 1832
ir habt mirs noch vil kleine her ze lande brâht,
swie er mîn eigen wære und ich sîn wîlent phlac;
nâch im und sîme hêrren hân ich manegen leiden tac.‘

1682 ‚Ich bringe iu den tiuvel,‘ sprach ab Hagene, 1833
‚ich hân an mîme schilte sô vil ze tragene
und an mîner brünne: mîn helme der ist lieht,
daz swert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.‘

C. ‚Jane rede ichz niht darumbe, deich mêre goldes welle gern. 1834
ich hâns sô vil ze gebene, deich iuwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.‘

1683 Dô sprach diu küneginne zen recken über al: 1835
‚man sol deheiniu wâfen tragen in den sal;
ir helde ir sult mirs ûfgeben: ich wils behalten lân.‘
‚entriuwen,‘ sprach dô Hagene, ‚daz wirdet nimmer getân.

1684 ‚Jane ger ich niht der êren, vürsten tohter milt, 1836
daz ir zen herbergen traget mînen schilt
und ander mîn gewæte. ir sît ein künegin.
daz lêrte mich mîn vater niht: ich wil selbe kamerære sîn.‘

1685 ‚Owê mîner leide,‘ sprach vrou Kriemhilt: 1837
‚war umbe wil mîn bruoder und Hagne sînen schilt
niht lâzen behalten? si sint gewarnôt.
und wesse ich wer daz tæte, ich riete im immer sînen tôt.‘

„Meiner Treu, Frau Kriemhild, schon mancher Tag war da,
Den Hort der Nibelungen, seit ich den nicht mehr sah.
Den ließen meine Herren senken in den Rhein:
Da muß er auch in Wahrheit bis zum jüngsten Tage sein."

Da sprach die Königin wieder: „Ich hatt es wohl gedacht.
Ihr habt mir noch wenig davon hieher gebracht.
Wiewohl er war mein eigen und ich sein weiland pflag;
Nach ihm und seinem Herren hab ich manchen leiden Tag."

„Ich bring euch den Teufel!" sprach wieder Hagen,
Ich hab an meinem Schilde so viel zu tragen
Und an meinem Harnisch: mein Helm der ist so licht,
Das Schwert an meiner Seite: darum bring ich ihn euch nicht."

„Es war auch nicht die Meinung, als verlangte mich nach Gold:
So viel hab ich zu geben, ich entbehre leicht den Sold.
Eines Mords und Doppelraubes, die man an mir genommen,
Dafür möcht ich Arme zu lieber Entgeltung kommen."

Da sprach die Königstochter zu den Recken allzumal:
„Man soll keine Waffen tragen hier im Saal;
Vertraut sie mir, ihr Helden, zur Verwartung an."
„In Treuen," sprach da Hagen, „das wird nimmer gethan.

„Ich begehre nicht der Ehre, Fürstentochter mild,
Daß ihr zur Herberge trаget meinen Schild
Und ander Streitgeräthe; seid ihr doch Königin.
So lehrte mich mein Vater, daß ich selbst ihr Hüter bin."

„O weh dieses Leides!" sprach da Kriemhild:
„Warum will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht von sich tragen laßen? Gewiss, sie sind gewarnt:
Und wüst ich wers gewesen ist, den hielte der Tod umgarnt."

1686 Des antwurte ir mit zorne der herre Dietrich: 1838
‚ich binz der hât gewarnet die edeln vürsten rich
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne, du solt michs niht geniezen lân.‘

1687 Des schamte sich vil sêre daz Etzelen wip: 1839
si vorhte bitterlichen Dietriches lip.
si gie von im balde daz si niht ensprach,
wan daz si swinde blicke an ir vîende sach.

1688 Bi henden sich dô viengen zwêne degene: 1840
daz eine was hêr Dietrich, daz ander Hagene.
dô sprach gezogenlichen der recke vil gemeit:
‚iur komen ze den Hiunen ist mir wærlichen leit,

1689 Durch daz diu küneginne alsô gesprochen hât.‘ 1841
dô sprach von Tronege Hagen: ‚des wirt wol alles rât.‘
sus reiten mit einander die zwêne küene man.
daz sach der künec Etzel; dar umbe er vrâgen began:

1690 ‚Diu mære ich weste gerne,‘ sprach der künec rich, 1842
‚wer jener recke wære, den dort hêr Dietrich
sô vriuntlich enphâhet. er treit vil hôhen muot:
swer sin vater wære, er mac wol sin ein recke guot.‘

1691 Des antwurte dem künege ein Kriemhilde man: 1843
‚er ist geborn von Troneje, sin vater hiez Aldriân.
swie blîde er hie gebâre, er ist ein grimmec man:
ich lâz iuch daz beschouwen daz ich gelogen niene hân.‘

1692 ‚Wie sol ich daz erkennen, daz er sô grimmec ist?‘ 1844
dannoch er niht weste sô manegen argen list,
den sît diu küneginne an ir mâgen begie,
daz si ir niê deheinen von den Hiunen komen lie.

Im Zorne gab ihr Antwort Dieterich sogleich:
„Ich bin es, der da warnte die edeln Fürsten reich,
Und Hagen den starken, der Burgonden Mann:
Nur zu, du Braut des Teufels, du thust kein Leid mir drum an."

Da schämte sich gewaltig die edle Königin:
Sie fürchtete sich bitterlich vor Dietrichs Heldensinn.
Sie gieng alsbald von dannen, kein Wort mehr sprach sie da,
Nur daß sie nach den Feinden mit geschwinden Blicken sah.

Da nahmen bei den Handen zwei der Degen sich,
Der Eine war Hagen, der Andere Dieterich.
Da sprach wohlgezogen der Degen allbereit:
„Eure Reise zu den Heunen, die ist in Wahrheit mir leid,

‚Da die Königstochter so gesprochen hat.‘
Da sprach von Tronje Hagen: „Des Allen wird schon Rath."
So sprachen mit einander die Recken wohlgethan.
Das sah der König Etzel, der gleich zu fragen begann:

„Die Märe wüst ich gerne," befrug der König sich,
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich
So freundlich hat empfangen; er tragt gar hoch den Muth:
Wie auch sein Vater heiße, er mag wohl sein ein Recke gut."

Da gab dem König Antwort ein Kriemhildens-Mann:
„Von Tronje ist er geboren, sein Vater hieß Aldrian:
Wie zahm er hier gebare, er ist ein grimmer Mann:
Ich laß euch das noch schauen, daß ich keine Lüge gethan."

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?"
Noch hatt er keine Kunde von mancher argen List,
Die wider ihre Freunde die Königin spann,
Daß aus dem Heunenlande ihr auch nicht Einer entrann.

1693 „Wol erkande ich Aldriânen: wan er was mîn man. 1845
lop und michel êre er hie bî mir gewan.
ich machte in ze riter und gab im mîn golt.
durch daz er getriuwe was, des muose ich im wesen holt.

1694 „Dâ von ich wol erkenne allez Hagnen sint. 1846
ez wâren mîne gîsel zwei wætlîchiu kint,
er und von Spâne Walthêr: die wuohsen hie ze man.
Hagne sand ich wider heim: Walther mit Hiltegunde entran.“

1695 Er gedâhte lieber mære, diu wâren ê geschehen. 1847
sînen vriunt von Troneje hete er reht ersehen,
der im in sîner jugende vil starkiu dienest bôt;
sît vrumt er im in alter vil manegen lieben vriunt tôt.

„Wohl kannt ich Aldrianen, er war mein Unterthan:
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann.
Ich macht' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold:
Weil er sich getreu erwies, war ich immer ihm hold.

„Daher ist mir von Hagen auch Alles wohlbekannt.
Zwei edle Kinder bracht ich als Geisel in dieß Land,
Ihn und von Spanien Walther: die wuchsen hier heran.
Hagen sandt ich wieder; Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte alter Zeiten und was vordem geschehn.
Seinen Freund von Tronje, wohl hatt er den gesehn,
Der ihm in seiner Jugend oft große Dienste bot:
Jetzt schlug er ihm im Alter viel lieber Freunde zu Tod.

Aventiure

wie Hagene und Volker vor Kriemhilde sal sâzen.

1696 Do schieden sich die zwêne recken lobelich, 1848
Hagen von Troneje und ouch hêr Dietrich.
do blikte über ahsel ein Guntheres man
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.

1697 Do sach er Volkeren bî Giselhêre stên, 1849
den spæhen videlære: er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
er was an allen tugenden ein riter küen unde guot.

1698 Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân. 1850
niuwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre vür einen palas wît.
die ûz erwelten degene vorhten niemannes nît.

1699 Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal, 1851
der was Kriemhilde, ûf eine banc ze tal.
do luht in von dem libe ir hêrlich gewant.
genuoge die daz sâhen heten gerne si bekant.

1700 Alsam tier diu wilden gekaphet wurden an 1852
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp:
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lip.

Neunundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker vor Kriemhildens Saal saßen.

Da schieden auch die beiden werthen Recken sich,
Hagen von Tronje und Herr Dieterich.
Ueber die Achsel blickte Gunthers Unterthan
Nach einem Heergesellen, den er da bald sich gewann.

Neben Geiselheren sah er Volkern stehn,
Den zieren Fiedelspieler: den bat er mitzugehn,
Weil er wohl erkannte seinen grimmen Muth:
Er war an allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

Man ließ die Herrn noch immer auf dem Hofe stehn.
Die beiden ganz alleine sah man von dannen gehn
Ueber den Hof hin ferne vor einen Pallas weit:
Die Auserwählten scheuten sich vor Niemandes Streit.

Sie saßen vor dem Hause genüber einem Saal,
Der war Kriemhilden auf eine Bank zu Thal.
Da glänzt' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Gar Manche die das sahen hätten sie wohl gern gekannt.

Gleich den wilden Thieren gafften sie da an,
Die vermeßnen Helden, mancher Heunenmann.
Da sah sie durch ein Fenster Etzels Königin:
Sich trübte da von Neuem der schönen Kriemhilde Sinn.

1701 Ez mande si ir leide, weinen si began. 1853
des hete michel wunder die Etzelen man.
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: ‚daz hât Hagene, ir helde küene unde guot.‘

1702 Si sprâchen zuo der vrouwen: ‚wie ist daz geschehen? 1854
wan wir iuch niuliche haben vrô gesehen.
nie niemen wart sô küene, derz iu hât getân,
heizet irz uns rechen, ez sol im an sin leben gân.‘

1703 ‚Daz wold ich immer dienen, swer ræche mîniu leit: 1855
alles des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze vüezen,‘ sprach des küneges wîp:
‚rechet mich an Hagenen, daz er verliese den lîp.‘

1704 Dô garten sich vil balde sehzec küener man: 1856
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagenen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.

1705 Dô diu küneginne ir schar sô kleine sach, 1857
in einem grimmen muote si ze den helden sprach:
‚des ir dâ habet gedinge, des sult ir abe gân:
ja endurfet ir sô ringe Hagenen nimmer bestân.

1706 ‚Swie stark und swie küene von Troneje Hagne si, 1858
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volker der videlære: der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lihte bestân.‘

1707 Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mêr, 1859
vier hundert recken. diu küneginne hêr
waz des vil genæte, daz si in tæte leit.
dâ von wart sît den degenen michel sorge bereit.

Sie gedachte ihres Leides: zu weinen hub sie an.
Das wunderte die Degen, die Kriemhild unterthan.
„Was hat euch so geschwinde getrübt den hohen Muth?"
Da sprach sie: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und auch gut."

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehn?
Wir haben euch doch eben noch wohlgemuth gesehn.
Wär er noch so verwogen, der es euch hat gethan,
Befehlt ihr uns die Rache, den Tod drum müst er empfahn."

„Dem wollt ich immer danken, der rächte dieses Leid:
Was er nur begehrte, ich wär dazu bereit.
„Ich biete mich zu Füßen euch," so sprach des Königs Weib:
„Rächet mich an Hagen: er verliere Leben und Leib."

Da rüsteten geschwinde sich sechzig an der Zahl:
Der Königin zu Liebe wollten sie vor den Saal,
Und wollten Hagen schlagen, diesen kühnen Mann,
Und auch den Fiedelspieler: das ward einmüthig gethan.

Als so gering den Haufen die Königin ersah,
In grimmem Muthe sprach sie zu den Helden da:
„Von solchem Unterfangen rath ich abzustehn:
Wohl dürft ihr in so kleiner Zahl mit Hagen nicht streiten gehn.

„So stark auch und gewaltig Der von Tronje sei,
Noch ist bei weitem stärker, der ihm da sitzet bei,
Volker der Fiedler: das ist ein übler Mann:
Wohl dürft ihr diesen Helden nicht zu so wenigen nahn."

Als sie die Rede hörten scharten sich ihrer mehr,
Vierhundert Recken. Der Königstochter hehr
Lag sehr am Herzen die Rache für ihr Leid.
Da wurde bald den Degen viel Noth und Sorge bereit.

1708 Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach, 1860
zuo den snellen recken diu küneginne sprach:
„nu bitet eine wîle: jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône ze mînen vîenden gân.

1709 Und hœret ietwize waz mir hât getân 1861
Hagne von Troneje, Guntheres man:
ich weiz in sô gemuoten, daz er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære swaz im dar umbe geschiht.“

1710 Dô sach der videlære, ein küener spilman, 1862
die edeln küneginne ab einer stiegen gân
nider abeme hûse. dô er daz ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:

1711 „Nu schouwet, vriunt Hagene, wâ si dort here gât, 1863
diu uns âne triuwe inz lant geladet hât.
in gesach mit küneges wîbe nie sô manegen man,
die swert enbende trüegen, alsô strîtlîchen gân.

1712 Wizzet ir, vriunt Hagene, ob si iu sîn gehaz? 1864
sô wil ich iu daz râten, sô hüetet deste baz
des lîbes und der êren; jâ dunket ez mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornec gemuot.

1713 Und sint ouch sumelîche zen brusten alsô wît, 1865
swer sîn selbes hüeten wil, der tuo daz enzît.
ich wæn si under sîden die vesten brünne tragen.
waz si dâ mite meinen, daz enhœr ich niemen sagen.“

1714 Dô sprach in zornes muote Hagne der küene man: 1866
„ich weiz wol daz ez allez ist ûf mich getân,
daz si diu liehten wâfen tragent an der hant:
vor den möht ich gerîten noch in der Burgonden lant.

Als sie ihr Gesinde nun wohlbewaffnet sah,
Zu den schnellen Recken sprach die Königin da:
„Nun harret eine Weile: ihr sollt noch stille stehn.
Ich will unter Krone hin zu meinen Feinden gehn.

„Hört mich ihm vorhalten was mir hat gethan
Hagen von Tronje, Gunthers Unterthan.
Ich weiß ihn so gesonnen, er läugnets nimmermehr:
So frag ich auch nicht weiter was ihm geschehe nachher."

Da sah der Fiedelspieler, ein kühner Spielmann,
Die edle Königstochter von einer Stiege nahn,
Die aus dem Hause führte. Als er das ersah,
Zu seinem Heergesellen sprach der kühne Volker da:

„Nun schauet, Freund Hagen, wie sie dorten naht,
Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.
Ich sah mit einer Königin nie so manchen Mann
Die Schwerter in den Händen also streitlustig nahn.

„Wißet ihr, Freund Hagen, daß sie euch abhold sind?
So rath ich euch in Treuen, daß ihr zu hüten sinnt
Des Lebens und der Ehre: fürwahr, das dünkt mich gut:
Soviel ich mag erkennen ist ihnen zornig zu Muth.

„Es sind auch Manche drunter von Brüsten stark und breit:
Wer seines Lebens hüten will, der thu es nur beizeit.
Ich seh sie unter Seide die festen Panzer tragen.
Was sie damit meinen, das hör ich Niemanden sagen."

Da sprach im Zornmuthe Hagen der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, das wird Alles wider mich gethan,
Daß sie die lichten Waffen tragen an der Hand;
Von denen aber reit ich noch in der Burgonden Land.

1715 „Nu saget mir, vriunt Volkêr, welt ir mir gestân, 1867
ob mit mir wellent striten Kriemhilde man?
daz lâzet ir mich hœren als liep als ich iu si.
ich won iu immer mêre mit triuwen dienstlichen bi.“

1716 „Ich hilfe iu sicherlichen,“ sô sprach der spilman. 1868
„ob ich uns hie engegene sæhe den künec gân
mit allen sînen recken, die wîle ich leben muoz
sô entwiche ich iu durch vorhte ûz helfe nimmer einen vuoz.“

1717 „Nu lôn iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1869
ob si mit mir striten, wes bedarf ich danne mêr?
sît ir mir helfen wellet als ich hân vernomen,
sô suln dise recken vil gewerlichen komen.“

1718 „Nu stê wir von dem sedele,“ sprach der spilman: 1870
„si ist ein küneginne: und lât si vür gân.
bieten ir die êre: si ist ein edel wîp.
dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lîp.“

1719 „Nein durch mîne liebe,“ sprach dô Hagene. 1871
„sô wolden sich versinnen dise degene,
daz ichz durch vorhte tæte, und solde ich hin gên.
ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1720 „Jâ zimet ez uns beiden zwâre lâzen daz. 1872
zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaz?
daz getuon ich nimmer die wîle ich hân den lîp:
jane ruoche ich waz mich nîdet des künec Etzelen wîp.“

1721 Der übermüete Hagene leit über sîniu bein 1873
ein vil liehtez wâfen, ûz des knophe schein
ein vil liehter jaspis grüener denne ein gras.
wol erkande ez Kriemhilt, daz ez Sîvrides was.

„Nun sagt mir, Freund Volker, denkt ihr mir beizustehn,
Wenn mit mir streiten wollen Die in Kriemhilds Lehn?
Das laßt mich vernehmen so lieb als ich euch sei.
Ich steh euch mit Diensten immer wieder treulich bei."

„Gewiss will ich euch helfen," sprach da Volker.
„Und säh ich uns entgegen mit seinem ganzen Heer
Den König selber kommen, so lang ich leben muß
Weich ich von eurer Seite aus Furcht auch nicht einen Fuß."

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Wenn sie mit mir streiten, wes bedarf ich mehr?
Da ihr mir helfen wollet, wie ich jetzt vernommen,
So mögen diese Recken nur fein sachte näher kommen."

„Stehn wir auf vom Sitze," sprach der Fiedelmann,
„(Sie ist doch eine Königin) so sie nun kommt heran.
Bieten wir die Ehre der edeln Königin!
Das bringt uns auch selber an eignen Ehren Gewinn."

„Nein! wenn ihr mich liebet," sprach dawider Hagen.
„Es möchten diese Degen mit dem Wahn sich tragen,
Daß ich aus Furcht es thäte und dächte wegzugehn:
Von meinem Sitze mein ich vor ihrer Keinem aufzustehn.

„Daß wir es bleiben laßen, das ziemt uns ganz allein.
Soll ich dem Ehre bieten, der mir feind will sein?
Nein, ich thu es nimmer so lang ich leben soll:
In aller Welt, was frag ich wohl nach Kriemhildens Groll?"

Der vermeßne Hagen legte über die Schenkel hin
Eine lichte Waffe, aus deren Knaufe schien
Mit hellem Glanz ein Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl kannte sie Frau Kriemhild, daß Siegfried einst sie besaß.

1722 Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt: 1874
daz gehilze was guldîn, diu scheide ein borte rôt.
ez mande si ir leide: weinen si began;
ich wæne ez hete dar umbe der küene Hagne getân.

1723 Volker der snelle zôch nâher ûf der banc 1875
einen videlbogen starken, michel unde lanc,
gelîch eime swerte, scharpf unde breit.
dô sâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1724 Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man, 1876
daz si niht wolden von dem sedel stân
durch niemannes vorhte. des gieng in an den vuoz
diu edel küneginne und bôt in vîntlîchen gruoz.

1725 Si sprach: ‚Nu saget, hêr Hagene, wer hât nâch iu gesant, 1877
daz ir getorstet rîten her in ditze lant,
und ir daz wol erkandet waz ir mir habet getân?
hetet ir guote sinne, ir soldetz billîchen lân.'

1726 ‚Nâch mir ensande niemen,' sprach dô Hagene. 1878
‚man ladete her ze lande drîe degene,
die heizent mîne hêrren: sô bin ich ir man;
deheiner hovereise bin ich selten hinder in gestân.'

1727 Si sprach: ‚nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz, 1879
daz ir daz habt verdienet, daz ich iu bin gehaz?
ir sluoget Sîvriden, mînen lieben man,
des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.'

1728 Er sprach: ‚waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc. 1880
ich binz et aber Hagene, der Sîvriden sluoc,
den helt ze sînen handen: wie sêre er des enkalt,
daz diu vrouwe Kriemhilt die schœnen Brünhilde schalt!

Als sie das Schwert erkannte, das schuf ihr große Noth.
Von Gold war sein Gefäße, die Scheideborten roth.
Ermahnt war sie des Leides, zu weinen hub sie an;
Ich wähne, Hagen hatt es euch eben darum gethan.

Volker der kühne zog näher an die Bank
Einen starken Fiedelbogen, mächtig und lang,
Gleich einem Schwerte, scharf dazu und breit.
So saßen unerschrocken diese Recken allbereit.

Die beiden kühnen Degen dauchten sich nun so hehr,
Daß sie aus Furcht vor Jemand gedachten nimmermehr
Vom Sitz sich zu erheben. Ihnen schritt da vor den Fuß
Die edle Königstochter und bot unfreundlichen Gruß.

Sie sprach: „Nun sagt mir, Hagen, wer hat nach euch gesandt,
Daß ihr zu reiten wagtet her in dieses Land,
Obgleich ihr wohl wüßtet was ihr mir habt gethan?
Wärt ihr bei guten Sinnen, ihr durftets euch nicht unterfahn."

„Nach mir sandte Niemand," sprach er entgegen,
„Man lud zu diesem Lande jedoch drei Degen,
Die heißen meine Herren: ich bin in ihrem Lehn;
Bei keiner Hofreise pfleg ich daheim zu bestehn."

Sie sprach: „Nun sagt mir ferner, was thatet ihr das,
Daß ihr es verdientet, daß ich euch trage Haß?
Ihr erschlugt Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann."

„Wozu der Rede weiter?" sprach er, „es ist genug:
Ich bin halt der Hagen, der Siegfrieden schlug,
Den behenden Degen: wie schwer er das entgalt,
Daß die Frau Kriemhild die schöne Brunhilde schalt!

1729 'Ez ist et âne lougen, küneginne rîch, 1881
ich hân des alles schulde, des schaden schedelîch.
nu reche ez swer sô welle, ez sî wîp oder man.
ich enwolde iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.'

1730 Si sprach: 'daz hœret, recken, wâ er mir lougent niht, 1882
aller mîner leide. swaz im dâ von geschiht,
daz ist mir vil unmære, ir Etzelen man.'
die übermüeten degene sâhen alle ein ander an.

1731 Swer den strît dâ hüebe, sô wære dâ geschehen, 1883
daz man den zwein gesellen der êren müeze jehen,
wan siz in stürmen heten vil dicke wol getân.
des sich jene vermâzen, durch vorhte muosen si daz lân.

1732 Dô sprach ein der recken: 'wes seht ir mich an? 1884
daz ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
durch niemannes gâbe verliesen mînen lîp.
jâ wil uns verleiten des künec Etzelen wîp.'

1733 Dô sprach dâ bî ein ander: 'des selben hân ich muot. 1885
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
disen videlære wolde ich niht bestân,
durch sîne swinde blicke, die ich an im gesehen hân.

1734 'Ouch erkenne ich Hagenen von sînen jungen tagen: 1886
des mac man von dem recken lîhte mir gesagen.
in zwein und zweinzec stürmen hân ich in gesehen,
dâ vil maneger vrouwen ist herzeleit von im geschehen.

1735 'Er und der von Spâne trâten manegen stic, 1887
dô si hie bî Etzele vâhten manegen wîc
ze êren dem künege: des ist vil geschehen:
dar umbe sol man Hagenen der êren billîchen jehen.

„Ich will es auch nicht läugnen, reiche Königin,
Daß ich an allem Uebel und Schaden schuldig bin.
Nun räch es wer da wolle, es sei Weib oder Mann.
Ich müßt es wahrlich lügen, ich hab euch Leides viel gethan."

Sie sprach: „Da hört ihr, Recken, wie er mir eingesteht
Die Schuld an meinem Leide: wie's ihm deshalb ergeht,
Will ich nicht weiter fragen, ihr Etzeln unterthan."
Die übermüthgen Degen blickten all einander an.

Wär da der Streit erhoben, so hätte man gesehn,
Wie man den zwei Gesellen müß Ehre zugestehn:
Das hatten sie in Stürmen oftmals dargethan.
Wes jene sich vermaßen, das gieng aus Furcht nun nicht an.

Da sprach der Recken Einer: „Was seht ihr mich an?
Was ich zuvor gelobte, das wird nun nicht gethan.
Ich verlier um Niemands Gabe Leben gern und Leib.
Uns will hier nur verleiten dem König Etzel sein Weib."

Da sprach ein Andrer wieder: „So steht auch mir der Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelspieler wollt ich nicht bestehn,
Der schnellen Blicke wegen, die ich hab an ihm ersehn.

„Auch kenn ich diesen Hagen seit seinen jungen Tagen:
Man mag mir von dem Recken große Dinge sagen.
In zwei und zwanzig Stürmen hab ich ihn gesehn;
Da ist mancher Frauen Herzeleid von ihm geschehn.

„Er und Der von Spanien traten manchen Pfad,
Da sie hier bei Etzeln thaten manche That
Dem König zu Liebe. Das ist oft von ihm geschehn:
Drum mag man Hagen billig große Ehre zugestehn.

1736 Dannoch was der recke sîner jâre ein kint, 1888
daz dô die tumben wâren wie grîse die nu sint.
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmec man;
ouch treit er Balmungen, daz er übele gewan.'

1737 Dâ mite was gescheiden daz niemen dâ enstreit. 1889
dô wart der küneginne vil herzenlîchen leit.
die helden kêrten dannen; jâ vorhten si den tôt
von dem videlære: des gie in sicherlîchen nôt.

1738 Dô sprach der küene Volker: 'wir hân daz wol ersehen, 1890
daz wir hie vinden vinde als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künegen hin ze hove gân,
sô entar unser herren mit strîte niemen bestân.'

1739 Wie dicke man durch vorhte manegiu dinc verlât, 1891
swâ sô vriunt bî vriunde güetlîchen stât!
und hât er guote sinne daz er sîn niht entuot,
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.

1740 'Nu wil ich iu volgen,' sprach dô Hagene. 1892
si giengen dâ si vunden vil der degene
in grôzem antphange noch an dem hove stân.
Volker der küene vil lûte rüefen began.

1741 Er sprach zuo sînen herren: 'wie lange welt ir stên, 1893
daz ir iuch lâzet dringen? ir sult ze hove gên
und hœret an dem künege wie der sî gemuot.'
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.

1742 Der vürste von Berne der nam an die hant 1894
Gunthern den vil rîchen von Burgonden lant;
Irnvrit nam Gernôten, den vil küenen man;
dô sach man Gîselhêren ze hove mit sînem sweher gân.

„Damals war der Recke an Jahren noch ein Kind,
Da waren schon die Knaben wie jetzo Greise sind.
Nun kam er zu Sinnen und ist ein grimmer Mann;
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann."

Damit wars entschieden, Niemand suchte Streit.
Das war der Königstochter im Herzen bitter leid.
Die Helden giengen wieder: wohl scheuten sie den Tod
Von dem Fiedelspieler: das that ihnen wahrlich Noth.

Da sprach der kühne Volker: „Wir selber nun erfahn,
Daß wir hier Feinde finden wie man uns kundgethan.
Nun laßt uns zu den Königen hin zu Hofe gehn,
So darf unsre Herren mit Feindschaft Niemand bestehn."

Wie oft man verzagend Manches unterläßt,
Wo doch Freund beim Freunde treulich steht und fest!
Und hat er gute Sinne, daß er das nicht thut,
Vor Schaden nimmt sich Mancher durch Besonnenheit in Hut.

„Nun will ich euch folgen," sprach Hagen dagegen.
Da giengen hin die Beiden, wo si viel der Degen
Noch harrend des Empfanges auf dem Hofe sahn.
Volker der kühne hub da laut zu rufen an.

Er sprach zu seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stehn
Und euch drängen laßen? ihr sollt zu Hofe gehn
Und von dem König hören wie der gesonnen sei."
Da sah man sich gesellen die Helden kühn und tadelfrei.

Dietrich von Berne nahm da an die Hand
Gunther den reichen von Burgondenland;
Irnfried nahm Gernoten, diesen kühnen Mann;
Da gieng mit seinem Schwäher Geiselher zu Hof heran.

1743 Swie iemen sich gesellet und ouch ze hove gie, 1895
Volker und Hagene geschieden sich nie
niuwan in eime sturme unz an ir endes zît.
daz muosen edele vrouwen beweinen græzlîchen sît.

1744 Dô sach man mit den künegen hin ze hove gân 1896
ir edeln ingesindes tûsent küener man,
dar über sehzec recken: die wâren mit in komen,
die hete in sîme lande der küene Hagene genomen.

1745 Hâwart und Irinc, zwêne ûz erwelte man, 1897
sach man gesellecliche bî den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, tiuwerlîche degen,
die sach man grôzer tugende vor den anderen phlegen.

1746 Dô der vogt von Rîne in den palas gie, 1898
Etzel der rîche daz langer niht enlie,
er spranc von sîme sedele als er in komen sach.
ein gruoz sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.

1747 ‚Sît willekomen, hêr Gunthêr und ouch hêr Gêrnôt, 1899
und iuwer bruoder Gîselhêr. mîn dienst ich iu enbôt
mit triuwen willeclîchen ze Wormez über Rîn.
und allez daz gesigene daz sol mir willekomen sîn.

1748 ‚Nu sît uns grôze willekomen, ir zwêne degene, 1900
Volker der vil küene und ouch Hagene,
mir und mîner vrouwen her in ditze lant:
sî hât iu boten manegen hin ze Rîne gesant.‘

1749 Dô sprach von Tronege Hagene: ‚des hân ich vil vernomen. 1901
wær ich durch mîne herren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daz lant.‘
dô nam der wirt edele die lieben geste bî der hant.

Wie sich bei diesem Zuge gesellte Jeglicher,
Volker und Hagen, die schieden sich nicht mehr
Als in Einem Kampfe bis an ihren Tod.
Das mußten noch beweinen edle Fraun in großer Noth.

Da sah man mit den Königen hin zu Hofe gehn
Ihres edeln Ingesindes tausend Degen auserlehn:
Darüber sechzig Recken waren mitgekommen:
Die hatt aus seinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, zwei Degen auserkannt,
Die giengen mit den Königen zu Hofe Hand in Hand;
Dankwart und Wolfhart, die theuerlichen Degen,
Die sah man großer Tugend vor den Andern allen pflegen.

Als der Vogt vom Rheine in den Pallas gieng,
Etzel der reiche das länger nicht verhieng:
Er sprang von seinem Sitze, als er sie kommen sah.
Ein Gruß, ein so recht schöner, nie mehr von Köngen geschah.

„Willkommen mir, Herr Gunther, und Herr Gernot,
Und euer Bruder Geiselher, die ich hierher entbot
Mit Gruß und treuem Dienste von Wormes überrhein,
Und eure Degen alle sollen mir willkommen sein.

„Laßt euch auch Willkommen hier, ihr beiden Recken, sagen,
Volker der kühne und dazu Herr Hagen,
Mir und meiner Frauen hier in diesem Land:
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine gesandt."

Da sprach der starke Hagen: „Das haben wir vernommen.
Wär ich um meine Herren gen Heunland nicht gekommen,
So wär ich euch zu Ehren geritten in das Land."
Da nahm der edle König die lieben Gäste bei der Hand.

1750 Er brâhte si zem sedele dâ er ê selbe saz. 1902
dô schancte man den gesten, mit vlîze tet man daz,
in witen goldes schâlen met, môraz unde win
und bat die ellenden grôze willekomen sin.

1751 Dô sprach der künec der Hiunen: „daz wil ich iu verjehen, 1903
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen
danne an iu helden, daz ir mir sit bekomen.
des ist der küneginne vil michel truren benomen.

1752 „Mich nimt des immer wunder waz ich iu habe getân, 1904
sô manegen gast vil edele den ich gewunnen hân,
daz ir nie geruochtet komen in mînu lant.
daz ich iuch nu gesehen hân, deist ze vreuden mir gewant.“

1753 Des antwurte Rüedegêr, ein riter hôch gemuot: 1905
„ir mugt si sehen gerne, ir triuwe diu ist guot,
der miner vrouwen mâge sô schœne kunnen phlegen.
si bringent iu ze hûse manegen wætlichen degen.“

1754 An sunewenden âbent als wir hân vernomen 1906
wâren si ze Etzelnburc dem künec ze hûse komen.
ein wirt nie sine geste sô minneclich enphie.
dar nâch er zuo den tischen mit in vil vrœliche gie.

1755 Ein wirt bi sinen gesten schôner nie gesaz. 1907
man gab in volleclichen trinken unde maz:
alles des si gerten des was man in bereit.
man hete von den helden vil michel wunder geseit.

C. Etzel der riche het an bou geleit 1908
sinen vliz kostenliche mit grôzer arebeit:
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer witen bürge und einen hêrlichen sal.

Und führte sie zum Sitze hin wo er selber saß.
Da schenkte man den Gästen, fleißig that man das,
In weiten goldnen Schalen Meth, Moraß und Wein,
Und hieß die fremden Degen höchlich willkommen sein.

Da sprach der Heunenkönig: „Das muß ich wohl gestehn,
Mir konnt in diesen Zeiten nicht Lieberes geschehn
Als durch euch, ihr Recken, daß ihr mir seid gekommen.
Damit ist auch der Königin ihre hohe Trauer benommen.

„Mich nahm immer Wunder, was ich euch wohl gethan,
Da ich der edeln Gäste so Manche doch gewann,
Daß ihr nie zu reiten geruhtet in mein Land;
Nun ich euch hier ersehen hab, ist mirs zu Freuden gewandt."

Da versetzte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr sollt sie gern empfahen, ihre Treue, die ist gut:
Der wissen meiner Frauen Brüder schön zu pflegen.
Sie bringen euch zu Hause gar manchen waidlichen Degen."

Am Sonnwendenabend, so haben wir vernommen,
Waren sie zu Etzelnburg an des Königs Hof gekommen.
Kein König seine Gäste noch freundlicher empfieng:
Darnach er zu den Tischen gar fröhlich mit ihnen gieng.

Ein Wirth bei seinen Gästen sich besser nie betrug.
Zu trinken und zu essen bot man da genug:
Was sie nur wünschen mochten, das wurde gern gewährt.
Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

Der reiche Etzel hatte an ein Gebäude weit
Viel Fleiß und Müh gewendet und Kosten nicht gescheut:
Man sah Pallas und Thürme, Gemächer ohne Zahl
In einer weiten Veste und einen herrlichen Saal.

C Den het er heizen bouwen lanc, hôch und wît, 1909
durch daz so vil der recken in suohte zaller zît,
ân ander sîn gesinde zwelf rîche künege hêr,
und vil der wezden degene het er zallen zîten mêr

C Denne künec ie gewünne, als ich vernomen hân. 1910
er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen het der vürste guot
von manegem snellen degene: des stuont im hôhe der muot.

Den hatt er bauen laßen lang, hoch und weit,
Weil ihn so viel der Recken heimsuchten jederzeit.
Auch ander Ingesinde, zwölf reiche Könge hehr,
Und viel der werthen Degen hatt er zu allen Zeiten mehr

Als je gewann ein König, von dem ich noch vernahm.
Er lebte so mit Freunden und Mannen ohne Gram:
Turnei und Ritterspiele hatte der König gut
Durch manchen schnellen Degen; drum stand wohl hoch ihm der Muth.

Aventiure

wie si der schiltwacht phlâgen.

1756 Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht. 191
die wegemüeden recken ir sorge an vaht
wann si selden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagene: ez wart in schiere kunt getân.

1757 Gunther sprach ze dem wirte: ‚Got lâze iuch wol geleben; 191
wir wellen varn slâfen: ir sult uns urloup geben.
swenne ir daz gebietet, sô kome wir morgen vruo.'
er schiet von sînen gesten harte vrœlichen duo.

1758 Dringen allenthalben die geste man dô sach. 191
Volker der küene zuo den Hiunen sprach:
‚wie geturret ir den recken vür die vüeze gân?
und welt ir iuchs niht mâzen, sô wirt iu leide getân.

1759 ‚So slah ich eteslichem sô swæren gîgen slac, 191
hât er getriuwen iemen, daz erz beweinen mac.
wan wichet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent allez degene und sint geliche niht gemuot.'

1760 Dô der videlære sô zorneclichen sprach, 191
Hagene der küene über ahsel sach:
er sprach: ‚iu râtet rehte der küene spilman.
ir Kriemhilde helde sult ze herberge gân.

Dreißigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker Schildwacht standen.

1 Der Tag der war zu Ende, es kam heran die Nacht.
Den reisemüden Recken war Sorge drum erwacht,
Wann sie ruhen sollten und zu Bette gehn.
Darüber fragte Hagen: Bescheid ist ihnen geschehn.

2 Gunther sprach zum Wirthe: „Gott laß euchs wohlgedeihn:
Wir wollen schlafen gehen, mag es mit Urlaub sein.
Wenn ihr gebietet, kommen wir wieder morgen früh."
Der Wirth entließ die Gäste wohlgemuth zu ihrer Ruh.

3 Von allen Seiten drängen man die Gäste sah.
Volker der kühne sprach zu den Heunen da:
„Wie dürfet ihr uns Recken so vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch übel geschehn.

4 „So schlag ich Dem und Jenem so schweren Geigenschlag,
Hat er einen Treuen, daß ders beweinen mag.
Nun weichet vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut:
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth."

5 Als in solchem Zorne sprach der Fiedler da,
Hagen der kühne über die Achsel sah.
Er sprach: „Euch räth zum Heile der kühne Fiedelmann.
Geht zu den Herbergen, Die ihr Kriemhild unterthan.

1761 ‚Des ir dâ habt gedingen ich wæne ez ieman tuo. 1916
welt ir iht beginnen, sô kumet uns morgen vruo
und lât uns wegemüeden hînte haben gemach:
jâ wan ez von helden mit solhem willen ie geschach.'

1762 Dô brâhte man die geste in einen witen sal, 1917
dar inne si sît nâmen den tœtlichen val.
dâ vunden si gerihtet vil manegiu bette breit.
in riet diu küneginne diu aller grœzisten leit.

1763 Vil manegen kulter spæhe von Arraz man dâ sach 1918
von vil liehten phellen und manec bette dach
von Arâbischen siden sô si beste kunden sin;
dar ûfe lâgen listen, die gâben hêrlichen schîn.

1764 Declachen hermin vil manegiu man dâ sach, 1919
und von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes schaffen solden unz an den liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlich gelac.

1765 ‚Ouwê der nahtselde,' sprach Giselhêr daz kint, 1920
‚und ouwê mîner vriunde die mit uns komen sint.
swie ez uns mîn swester sô güetlich erbôt,
ich vürhte wir müezen alle von ir schulden ligen tôt.'

1766 ‚Nu lât iuwer sorgen,' sprach Hagene der degen, 1921
‚ich wil der schiltwache noch hînte selber phlegen.
ich trouwe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
des sît gar ân angest: sô genese swer der mac.'

1767 Dô nigen si im alle und seiten im des danc. 1922
si giengen zuo den betten. diu wîle was niht lanc,
daz sich geleit hêten die wætlichen man.
Hagene der küene der helt sich wâfen began.

„Wonach euch hier gelüstet, es fügt sich nicht dazu:
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen früh,
Und laßt uns Reisemüde heut in Frieden ruhn.
Ich glaube, niemals werden es Helden williger thun."

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Darin sie später nahmen den tödtlichen Fall.
Da fanden sie gerichtet viel der Betten breit.
Gern schüf ihnen Kriemhild das allergrößeste Leid

Schmucker Decken sah man von Arras da genug
Aus lichthellem Zeuge, und manchen Ueberzug
Aus Arabischer Seide, so gut sie mochten sein,
Verbrämt mit goldnen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.
Ein König mit dem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh des Nachtlagers!" sprach Geiselher das Kind,
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.
Wie gut es meine Schwester mir auch hier erbot,
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Haße den Tod."

„Nun laßt euer Sorgen," sprach Hagen der Degen,
„Ich will heunte selber der Schildwache pflegen,
Und getrau euch zu behüten bis morgen an den Tag:
Seit dessen ohne Sorge: so entrinne wer da mag."

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm den Dank.
Sie giengen zu den Betten. Da währt' es nicht mehr lang
Bis zu Bette lagen die Helden wohlgethan.
Hagen der kühne sich da zu waffnen begann.

1768 Do sprach der videlære, Volker der degen: 1923
„versmâhetz iu niht, Hagene, so wold ich mit iu phlegen
hint der schiltwache unze morgen vruo.“
der helt vil minneclichen dancte Volkêre duo.

1769 „Nu lone iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1924
zallen minen sorgen sone gerte ich niemen mêr
niuwan iuch alleine swâ ich hete nôt.
ich sol ez wol verdienen, mich enwendes der tôt.“

1770 Do garten si sich bêde in liehtez ir gewant. 1925
dô nam ir ietwedere den schilt an sine hant,
und giengen uz dem huse vür die tür stân.
do phlâgen si der geste: daz was mit triuwen getân.

1771 Volkêr der snelle zuo des sales want 1926
sinen schilt den guoten leint er von der hant.
do gie er hin widere, sin gigen er genam:
do diend er sinen vriunden als ez dem helde gezam.

1772 Under die tür des huses saz er ûf den stein. 1927
küener videlære wart noch nie dehein.
do im der seiten dœnen so süezlich erklanc,
die stolzen ellenden die seitens Volkêre danc.

1773 Do klungen sine seiten daz al daz hûs erdôz: 1928
sin ellen zuo der vuoge diu wâren beidiu grôz.
süezer unde senfter gigen er began:
do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.

1774 Dô si entslâfen wâren und er daz ervant, 1929
dô nam der degen widere den schilt an die hant
und gie ûz dem gademe vür den turn stân
und huote siner vriunde vor den Kriemhilde man.

Da sprach der Fiedelspieler, Volker der Degen:
„Verschmähet ihrs nicht, Hagen, so will ich mit euch pflegen
Heunt der Schildwache bis morgen an den Tag."
Da dankte Volkeren der Degen gütlich und sprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Zu allen meinen Sorgen wünsch ich mir Niemand mehr
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth.
Ich will es wohl vergelten, es verwehr es denn der Tod."

Da kleideten die beiden sich in ihr licht Gewand.
Jedweder faßte den Schild an seine Hand,
Sie giengen aus dem Hause vor die Thüre stehn
Und hüteten der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Volker der schnelle lehnte von der Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Dann wandt er sich zurücke, wo seine Geige war,
Und diente seinen Freunden: so geziemt' es ihm fürwahr.

Unter des Hauses Thüre setzt' er sich auf den Stein.
Kühnern Fiedelspieler sah nie der Sonne Schein.
Als der Saiten Tönen ihm so süß erklang,
Die stolzen Heimathlosen die sagten Volkern den Dank.

Da klangen seine Saiten, daß all das Haus erscholl:
Seine Kraft und sein Geschicke, die waren beide voll.
Süßer und sanfter zu geigen hub er an:
So spielt' er in den Schlummer gar manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren und Volker das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand
Und gieng aus dem Hause vor den Thurm zu stehn,
Seine Freunde zu behüten vor Denen in Kriemhilds Lehn.

1775 Des nahtes wol enmitten, ine weiz ez ê geschach, 1930
Volkêr der vil küene schînen helmen sach
verre ûz einer vinster: die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

B. Ê Kriemhilt dise recken hete dan gesant, 1931
si sprach: ‚ob irs sô vindet, durch Got sô sît gemant,
daz ir dâ slahet niemen wan den einen man,
den ungetriuwen Hagenen: die andern sult ir leben lân.‘

1776 Dô sprach der videlære: ‚vriunt, her Hagene, 1932
uns zimt disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stên:
als ich mich versinne si wellent unsich bestên.‘

1777 ‚Nu swiget,‘ sprach dô Hagene, ‚lât si her nâher baz. 1933
ê si uns werden innen, sô wirt hie helmevaz
verrucket mit den swerten von unser zweier hant:
si werdent Kriemhilde hin wider übele gesant.‘

1778 Ein der Hiunen recken vil schiere daz gesach, 1934
daz diu tür was behüetet: wie balde er dô sprach:
‚des wir dâ heten willen jane mag es niht ergân:
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

1779 ‚Der treit ûf sîme houbte einen helmen glanz, 1935
lûter unde herte, starc unde ganz.
ouch lohent im die ringe sam daz viuwer tuot.
bî im stêt ouch Hagene: des sint die geste wol behuot.‘

1780 Ze hant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach, 1936
wider sînen gesellen er zorneclichen sprach:
‚nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân:
ich wil vrâgen mære der vrouwen Kriemhilde man.‘

Wohl der Nacht inmitten, wenn es erst da geschah,
Volker der kühne Helme glänzen sah
Fernher durch das Dunkel: Die Kriemhild unterthan,
Hätten an den Gästen gerne Schaden gethan.

Eh diese Recken Kriemhild hatt entsandt,
Sie sprach: „Wenn ihr sie findet, so seid um Gott ermahnt,
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,
Den ungetreuen Hagen; die Andern rühret nicht an."

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun seht, Freund Hagen,
Uns ziemt diese Sorge vereint zu tragen.
Gewaffnet vor dem Hause seh ich Leute stehn:
So viel ich mag erkennen, kommen sie uns zu bestehn."

„So schweiget," sprach da Hagen, „laßt sie erst näher her.
Eh sie uns inne werden wird ihrer Helme Wehr
Zerschroten mit den Schwertern von unser Beiden Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgesandt."

Der Heunenrecken Einer das gar bald ersah,
Die Thüre sei behütet: wie balde sprach er da:
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geschehn:
Ich seh den Fiedelspieler vor dem Hause Schildwacht stehn.

„Der trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtem Glanz,
Der ist hart und lauter, stark dazu und ganz.
Auch loh'n die Panzerringe ihm wie das Feuer thut.
Daneben steht auch Hagen: die Gäste sind in guter Hut."

Da wandten sie sich wieder. Als Volker das ersah,
Zu seinem Heergesellen zornig sprach er da:
„Nun laßt mich von dem Hause zu den Recken gehn:
So frag ich um die Märe Die in der Kriemhilde Lehn."

1781 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach dô Hagene, 1937
‚komt ir von dem huse, die snellen degene
bringent iuch mit swerten lihte in solhe nôt,
daz ich iu müese helfen wærz aller miner mâge tot.

1782 ‚So wir danne beide kœmen in den strit,
ir zwêne oder viere in einer kurzen zit 1938
sprungen zu dem huse und tæten uns diu leit
an den slâfenden, die nimmer wurden verkleit.‘

1783 Do sprach aber Volker: ‚so lât daz geschehen 1939
daz wir si bringen innen daz wir si hân gesehen;
daz des iht lougen Kriemhilde man,
daz si ungetriuliche vil gerne heten getân.‘

1784 Schant dô rief in Volkêr hin entgegene: 1940
‚wes gêt ir sus gewâfent, snelle degene?
welt ir schâchen riten, Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze helfe und minen hergesellen hân.‘

1785 Des antwurte im niemen. zornec was sin muot: 1941
‚phi, ir zagen bœse,‘ sprach der helt guot,
‚wolt ir slâfende uns ermordert hân?
daz ist so guoten helden noch vil selten her getân.‘

1786 Do wart der küneginne vil rehte daz geseit, 1942
daz ir boten niht erwurben: von schulden was ir leit.
do vuogte si ez anders: vil grimme was ir muot.
des muosen sit verderben helde küene unde guot.

„Nein, wenn ihr mich liebet,“ sprach Hagen dagegen,
„Wenn ihr das Haus verließet, diese schnellen Degen
Brächten euch mit Schwertern leicht in solche Noth,
Daß ich euch helfen müste, wärs aller meiner Freunde Tod.

„Wenn wir dann Beide kämen in den Streit,
So sprängen ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Leichtlich zu dem Hause und schüfen solche Noth
Drinnen an den Schlafenden, daß wirs bereuten bis zum Tod.“

Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:
So können uns nicht läugnen Die Kriemhild unterthan,
Daß sie gerne treulos an den Gästen hätten gethan.“

Da rief der Fiedelspieler ihnen nach mit aller Macht:
„Wie geht ihr so bewaffnet, wohin so schnell bei Nacht?
Wollt ihr morden reiten, Die Kriemhild unterthan?
So nehmt mich zur Hülfe und meinen Heergesellen an.“

Niemand gab ihm Antwort: zornig war sein Muth:
„Pfui, verzagte Wichter,“ sprach der Degen gut,
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
Das ward so guten Helden bisher noch selten gethan.“

Da ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Da musten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

Aventiure

wie die hêrren ze kirchen giengen.

1787 „Mir luolent so die ringe," so sprach Volkêr: 1943
„jâ wæn diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kiusez an dem lufte, ez ist vil schiere tac."
dô wacten si der manegen, der noch slâfende lac.

1788 Do schein der liehte morgen den gesten in den sal. 1944
Hagne begunde vrâgen die Recken über al,
ob si zuo dem münster ze messe wolden gân?
nâch siten kristenlîchen man vaste liuten began.

1789 Si sungen ungelîche, daz dâ vil wol schein,
kristen unde heiden zugen niht enein. 1945
do wolden zuo der kirchen Guntheres man:
si wâren von den betten al gelîche gestân.

1790 Do naten sich die recken in alsô guot gewant, 1946
daz nie helde mêre in deheines küneges lant
ie bezzer kleider brâhten. daz was Hagnen leit:
er sprach: „jâ sult ir helde hie tragen anderiu kleit.

1791 „Jâ sint iu doch genuogen diu mære wol bekant. 1947
nu traget vür die rôsen diu wâfen an der hant,
vür schapel wol gesteinet die liehten helme guot,
sît wir sô wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

Einunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Herren zur Kirche giengen.

„Mir wird so kühl der Harnisch," sprach da Volker:
„Die Nacht, wähn ich, wolle nun nicht währen mehr.
Ich fühl es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag."
Da weckten sie gar Manchen, der da im Schlafe noch lag.

Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal
Hagen begann zu fragen die Recken allzumal,
Ob sie zum Münster wollten in die Messe gehn?
Nach christlichen Sitten erscholl der Glocken Getön.

Der Gesang war ungleich: kein Wunder mocht es sein,
Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
Da wollten zu der Kirche Die in Gunthers Lehn:
Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß nie Helden wieder in eines Königs Land
Beßre Kleider brachten. Hagen war es leid:
Er sprach: „Ihr thätet beßer, ihr trügt hier anderlei Kleid.

„Nun ist euch doch allen die Märe wohl bekannt:
Drum statt der Rosenkränze tragt Waffen an der Hand:
Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.

1792 „Wir müeʒen hiute striten, daʒ wil ich iu sagen. 1948
ir sult vür siden hemde halsperge tragen
und vür die richen mentel guote schilde wit:
ob ieman mit iu zürne, daʒ ir vil werlichen sit.

1793 „Mine vil lieben herren, dar zuo mâge unt man, 1949
ir sult vil willecliche zuo der kirchen gân,
unt klaget Got dem richen sorge und iuwer nôt,
unt wiʒʒet sicherlichen daʒ uns nâhet der tôt.

1794 „Irn sult ouch niht vergeʒʒen swaʒ ir habt getân, 1950
und sult vil vlegeliche dâ gein Gote stân.
ir sult sin gewarnet, recken alsô hêr:
eʒ enwelle Got von himele, ir vernemet messe nimmer mêr.“

1795 Sus giengen zuo dem münster die vürsten und ir man. 1951
uf dem vrônen vrithove dâ hieʒ si stille stân
Hagne der küene, daʒ si sich schieden niht.
er sprach: „jâ weiʒ noch niemen waʒ von den Hiunen uns geschiht.

1796 „Leget, mine vriunde, die schilde vür den vuoʒ 1952
und geltet, ob iu iemen biete valschen gruoʒ,
mit tiefen verchwunden: daʒ ist der Hagnen rât,
daʒ ir sô werdet vunden sam eʒ iu lobelichen stât.“

1797 Volkêr unde Hagene, die zwêne giengen dan 1953
vur daʒ wite münster: daʒ wart durch daʒ getân,
daʒ si daʒ wolden wiʒʒen daʒ des küneges wip
muese mit in dringen; jâ was ir grimmec ir lip.

1798 Dô kom der wirt des landes und ouch sin schœne wip: 1954
mit richem gewande gezieret was ir lip,
und den vil snellen recken, die man sach mit ir varn.
dô kôs man hôhe stouben von der küneginne scharn.

„Wir müßen heute streiten, das will ich euch sagen.
Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen,
Und statt der reichen Mäntel die guten Schilde breit:
Wenn Jemand mit euch zürnet, daß ihr in der Wehre seid.

„Meine lieben Herren, Freund oder Unterthan,
Geht nun zu dem Münster williglich heran
Und klaget Gott dem reichen eure Sorg und Noth:
Denn wißet unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.

„Ihr sollt auch nicht vergeßen was je von euch geschah,
Und steht mit Andacht flehend vor eurem Gotte da.
Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:
Es wend es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr."

So giengen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.
Auf dem heilgen Friedhof, da hieß sie stille stehn
Hagen der kühne, damit man sie nicht schied.
Er sprach: „Noch weiß ja Niemand was von den Heunen geschieht.

„Setzet, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnt es, beut euch Jemand feindlichen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden: das ist was Hagen räth.
So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten steht."

Volker und Hagen, die beiden stellten da
Sich vor das weite Münster, was darum geschah,
Daß sie schauen wollten, ob sich die Königin
Mit ihnen drängen müße; wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirth des Landes und auch sein schönes Weib;
Mit reichem Gewande geziert war ihr der Leib,
Und den schnellen Degen, die man sah mit ihr fahren.
Da flog der Staub zur Höhe von der Königin Scharen.

1799 Dô der künec rîche alsus gewâfent sach 1955
die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
,wie sihe ich vriunde mîne under helmen gân?
mir ist leit ûf mîne triuwe und hât in iemen iht getân.

1800 Ich sols in gerne büezen swie si dunket guot. 1956
hât iemen si beswæret, daz herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit:
swaz si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.'

1801 Des antwurte Hagene: ,uns hât niemen niht getân. 1957
ez ist site mîner hêrren, daz si gewâfent gân
zallen hôchgezîten ze vollen drîen tagen.
het uns iemen iht getân, wir soldenz iu billîche sagen.'

1802 Vil wol gehôrte Kriemhilt waz Hagne gesprach. 1958
wie rehte vîentlîche si im under dougen sach!
sine wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.

1803 Swie grimme und swie starke si in vient wære, 1959
het iemen Etzeln geseit diu rehten mære,
er het wol underestanden daz doch sît dâ geschach:
durch ir vil starken übermuot ir deheiner ims verjach.

1804 Dô gie diu küneginne mit grôzer menege dan. 1960
done wolden dise zwêne idoch niht hôher stân
zweier hande breite: daz was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.

1805 Etzeln kamerære die endûhte daz niht guot: 1961
jâ heten si den recken erzürnet dô den muot,
wan daz si entorsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen und doch niht anderes mêr.

Als der König Etzel also gewaffnet sah
Die Fürsten mit dem Volke wie balde sprach er da:
„Was seh ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär mir meiner Treue, wär ihnen Leid hier geschehn.

„Das wollt ich ihnen büßen, wie es sie däuchte gut.
Wenn ihnen Wer beschwerte das Herz und auch den Muth,
So laß ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit."

Da sprach von Tronje Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Hofgelagen zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geschähe, wir würdens Euch wie billig klagen."

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.
Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
Wie lang bei den Burgonden sie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und stark sie ihnen auch entgegen wäre,
Hätte Jemand Etzeln gesagt die rechte Märe,
Er hätt es wohl gewendet, was nun doch geschah:
In ihrem hohen Uebermuth verschwiegen sie es Alle da.

Da schritt mit vielem Volke die Königin nach der Thür:
Da wollten diese Beide weichen nicht vor ihr
Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.
Da müßte sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge die däuchte das nicht gut:
Da hätten sie den Recken gern erzürnt den Muth,
Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.
Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

1806 Do man do Gote gediende und daz si wolden dan, 1962
vil balde kom ze rossen manec Hiunen man.
do was bi Kriemhilde vil manec schœniu meit;
wol siben tusent degene bi der küneginne reit.

1807 Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venster gesaz 1963
zuo Etzeln dem richen: liep was im daz.
si wolden schouwen riten helde vil gemeit.
hei waz vremder recken vor in uf dem hove reit!

1808 Do was ouch der marschalc mit den knehten komen: 1964
Dancwart der vil küene hete zuo im genomen
sins herren ingesinde von Burgonden lant.
diu ros man wol gesatelet den küenen Nibelungen vant.

1809 Do ze rosse komen die künege und ir man, 1965
Volker der küene râten daz began,
si solden buhurdieren nâch ir landes siten.
des wart von den helden sit vil hêrlich geriten.

1810 Uf den hof vil witen kom do manec man; 1966
Etzel unde Kriemhilt ez sâhen allez an.
der buhurt und daz schallen wurden beide groz
von kristen und von heiden; wie lützel iemen dâ verdroz!

1811 Uf den buhurt komen sehs hundert degene, 1967
Dietriches recken den gesten zegegene.
si wolden kurzwile mit den Burgonden hân:
het er ins gegunnen, si hetenz gerne getân.

1812 Hei waz guoter recken in dâ nâch reit! 1968
dem herren Dietriche wart daz geseit.
mit Guntheres mannen daz spil er in verbôt.
er vorhte siner manne: des gie im sicherlichen not.

Als nach dem Gottesdienste man heim zu ziehn begann,
Da kam hoch zu Rosse mancher Heunenmann.
Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid;
Siebentausend Degen gaben ihrer Königin Geleit.

Mit ihren Frauen Kriemhild in den Fenstern saß
Bei Etzeln dem reichen; gerne sah er das.
Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:
Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Ihr Marschall mit den Rossen war nun auch gekommen.
Der kühne Dankwart hatte zu sich genommen
Seines Herren Ingesinde von Burgondenland:
Die Rosse wohl gesattelt man den kühnen Niblungen fand.

Als zu den Rossen kamen die Fürsten und ihr Herr,
Da begann zu rathen der kühne Volker,
Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Zu dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
Etzel und Frau Kriemhild sahen Alles an.
Der Buhurd und das Schallen wurden beide groß
Von Christen und von Heiden; des Kampfspiels Niemand verdroß.

Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen
Dietrichens Recken den Gästen entgegen.
Mit den Burgonden wollten sie sich zum Scherz ergehn;
Wollt es ihr Herr vergönnen, so wär es gerne geschehn.

Hei! was gute Recken ritten da heran!
Dietrich dem Herren ward es kund gethan.
Mit Gunthers Ingesinde das Spiel er gleich verbot;
Er schonte seiner Leute: das that ihm sicherlich Noth.

1813 Do die von Berne gescheiden wâren dan, 1969
dô kômen von Bechlâren Rüedegêres man
fünf hundert under schilden vür den sal geriten.
liep wære dem marcgrâven daz siz heten vermiten.

1814 Er kom zuo zin vil balde gedrungen durch die schar 1970
und seite sînen mannen, si wæren des gewar,
daz in unmuote wæren Guntheres man:
ob si den buhurt liezen, ez wær im liebe getân

1815 Do von in gescheiden die helde vil gemeit, 1971
do kômen die von Düringen als uns daz ist geseit,
und der von Tenemarken wol tûsent küener man.
von stichen sach man vliegen vil der trunzûne dan.

1816 Irnvrit unde Hâwart in den buhurt riten. 1972
si beten die von Rîne vil stolzlich erbiten.
si buten manege tjoste den von Düringen lant:
des wart von stichen dürkel manec hêrlicher rant.

1817 Do kom der herre Blœdel mit drin tûsent dar. 1973
Etzel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,
wan vor in beiden diu riterschaft geschach.
diu künegin ez gerne durch leit der Burgonde sach.

C. Si gedâht in ir muote als ez was nâch geschehen: 1974
geschahe iemen leide, so mohte ich mich versehen,
daz ez erhaben würde: an den vînden mîn
würde ich wol errochen, des wolde ich gar ân angest sîn.

1818 Schrutân unde Gibeke ûf den buhurt riten, 1975
Rämunc unde Hornboge, nâch Hiunischen siten.
si hielten gein den helden von Burgonden lant.
die schefte dræten hôhe über des küneges sales want.

Als Dietrichs Gefolge vom Platz geschieden war,
Da kamen von Bechlaren Die aus Rüdgers Schar,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.
Leid wars dem Markgrafen: er hätt es gern nicht gelitten.

Da kam er schnell zu ihnen gedrungen durch die Reihn,
Und sagte seinen Mannen: sie sähen selber ein,
Daß im Unmuth wären Die Gunthern unterthan:
Wenn sie das Wettspiel ließen, so wär ihm Liebes gethan.

Als von ihnen schieden die Helden unverzagt,
Die Thüringer kamen, so hat man uns gesagt,
Und vom Dänenlande wohl tausend kühner Degen.
Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter allerwegen.

Irnfried und Hawart gesellt zum Spiele ritten:
Ihrer harrten Die vom Rheine mit hochfährtigen Sitten.
Sie tjosteten mit Denen vom Thüringerland:
Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.
Etzel und Frau Kriemhild nahmen sein wohl war.
Da vor ihnen Beiden das Ritterspiel geschah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgonden sah.

Sie gedacht in ihrem Sinne, wie es schier auch war geschehn:
„Und thäten sie Wem Leides, so dürft ich mich versehn,
Daß es zum Ernste käme an den Feinden mein
Würd ich dann gerochen: des wollt ich ohne Sorge sein."

Schrutan und Gibeke auf den Buhurd ritten,
Hornbog und Ramung, nach heunischen Sitten.
Sie hielten vor den Helden aus Burgondenland:
Die Schäfte flogen wirbelnd empor zu des Saales Wand.

1818 Swes do iemen phlaege, so was ez niwwan schal. 1976
man horte von schalle stiezen palas unde sal
harte lut erdiezen von Guntheres man.
den lop daz im gesinde mit grozen eren gewan.

1819 Do was ir kurzwile so lanc unde groz, 1977
daz durch die coverture der blanke sweiz do vloz
von den guoten rossen, diu die helde riten.
si versuochtenz an den Hiunen mit vil hochverten siten.

1820 Do sprach der küene Volkêr, ein edel spilman: 1978
„ich wæne uns disie recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaz:
nu enkunde ez sich gevüegen zwâre nimmer in baz.

1821 „Zen herbergen vüeren,“ sprach aber Volkêr, 1979
„sol man uns diu marc, und riten danne mêr
hin gein âbende, so es wirdet zît.
waz ob diu küneginne den lop den Burgonden gît?“

1822 Do sâhens einen riten so weigerlîchen hie, 1980
daz ez al der Hiunen getet nehein er nie.
ja moht er in den venstern wol haben herzen trût
er vuor sô wol gekleidet sam eins vil werden riters brût.

1823 Do sprach aber Volkêr: „wie möht ich daz verlân?
jener trût der vrouwen muoz ein gebiuze hân. 1981
ez kan niemen gescheiden, ez gât im an den lîp:
ja enruoch ich ob ez zürnet des künec Etzelen wîp.“

1824 „Nein durch mine liebe,“ sprach der künec sân. 1982
„ez wîzent uns die liute, ob wir si bestân.
lât ez heben die Hiunen: daz vüeget sich noch baz.“
dannoch der künec Etzel bi der küneginne saz.

Wie sie da Alle ritten, das war nur eitel Schall.
Von Stößen auf die Schilde den Pallas und den Saal
Hörte man ertosen durch manchen Gunthers Mann.
Das Lob sich sein Gesinde mit großen Ehren gewann.

Da ward ihre Kurzweil so lang und so groß,
Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
Von den guten Rossen, so die Helden ritten.
Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfährtigen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
„Zu verzagt sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.
Ich hörte immer sagen, sie haßten uns so sehr:
Nun könnt es sich doch beßer ihnen fügen nimmermehr."

„Zu den Ställen wieder," sprach noch Volker,
„Ziehe man die Rosse; wir reiten wohl noch mehr
In den Abendstunden, kommt dazu die Zeit.
Ob dann wohl den Burgonden den Preis die Königin beut?"

Da sahn sie Einen reiten so stattlich daher
Wie im Heunenlande wohl kein Andrer mehr.
Vielleicht dort in den Fenstern hatt er ein Liebchen traut:
Er ritt so wohl gekleidet als eines werthen Ritters Braut.

Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungethan?
Jener Frauenliebling muß einen Stoß empfahn.
Das mag hier Niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
Nicht frag ich, ob drum zürne dem König Etzel sein Weib."

„Nicht doch, bei meiner Liebe," der König gleich begann,
„Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an:
Die Heunen laßt beginnen; es kommt wohl noch dahin."
Noch saß König Etzel am Fenster bei der Königin.

1825 „Ich wil den buhurt mêren," sprach dô Hagene. 1983
„lât die vrouwen schouwen und die degene
wie wir kunnen rîten: daz ist guot getân;
man git doch lop deheinen des künec Guntheres man."

1826 Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit. 1984
daz wart sît maneger vrouwen grœzlîchen leit.
er stach dem rîchen Hiunen daz sper durch den lîp:
daz sach man sît beweinen beide maget unde wîp.

1827 Dô rihte hurteclîche Hagne nâch im dan: 1985
mit sehzec sîner degene rîten er began
nâch dem videlære, dâ daz spil geschach.
Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlîchen sach.

1828 Dône wolden die drî künege den küenen spilman 1986
bî den vîenden niht âne huote lân.
dâ wart von tûsent helden vil kunstlîch geriten.
si tâten daz si wolden in vil hôchverten siten.

1829 Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen, 1987
man horte sîne mâge rüefen unde klagen.
dô vrâgte al daz gesinde: „wer hât ez getân?"
„daz hât der videlære, Volkêr der küene spilman."

1830 Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant 1988
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant:
si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
der wirt ûz eime venster vil harte gâhen began.

1831 Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal. 1989
die künege und ir gesinde erbeizten vür den sal.
diu ros ze rucke stiezen die Burgonden man.
dô kom künec Etzel: der hêrre ez scheiden began.

„Ich will das Kampfspiel mehren," sprach Hagen dagegen:
„Laßt die Frauen sehen und alle diese Degen
Wie wir reiten können: das ist wohlgethan;
Man giebt doch wenig Lobes den Recken hier in Gunthers Bann."

Volker der schnelle ritt wieder in den Streit.
Da schuf er mancher Fraue großes Herzeleid.
Er stach dem reichen Heunen den Sper durch den Leib:
Das sah man bald beweinen manche Maid und manches Weib.

Da rannt in großer Eile Hagen zu ihm heran:
Mit sechzig seiner Degen hub er zu reiten an
Dahin wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.
Etzel und Kriemhild konnten Alles übersehn.

Da wollten auch die Könige den kühnen Spielmann gut
Unter seinen Feinden nicht laßen ohne Hut.
Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.
Sie thaten was sie lüstete mit gar hochfahrtgen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,
Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.
Da fragte das Gesinde: „Wer hat es gethan?"
„Das that der Fiedelspieler, Volker der kühne Spielmann."

Nach Schwertern und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:
Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.
Der Wirth von seinem Fenster daher zu eilen begann.

Da hob sich von den Heunen Lärm und lauter Schall.
Abstiegen mit dem Volke die Könge vor dem Saal;
Zurück die Rosse stießen Die Gunthern unterthan.
Da kam der König Etzel den Streit zu schlichten heran.

1832 Ein des Hiunen mâge, den er bî im vant, 1990
ein vil ſcharpfez wâfen brach erm ûz der hant:
dô ſluog ers alle widere, wan im was vil zorn.
'wie hete ich mînen dieneſt an diſen helden verlorn!

1833 Ob ir nu diſen ſpileman hêt dar umbe erſlagen, 1991
ich hiez iuch alle hâhen, daz wil ich iu ſagen.
ich ſach vil wol ſîn rîten, dô er den Hiunen ſtach,
daz ez âne ſînen willen von eime ſtruche geſchach.

1834 Ir müezet mîne geſte vride lâzen hân.' 1992
dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
zuo den herbergen. ſi heten manegen kneht,
die in mit vlîze wâren ze allem dienſte gereht.

1835 Der wirt mit ſînen vriunden in den palas gie: 1993
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tiſche, daz wazzer man in truoc.
dô heten die von Rîne der ſtarken vînde genuoc.

C. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manege ſchar 1994
ſach man nâch vürſten dringen und wol ze vlîze gar,
dâ ſi zen tiſchen giengen, durch der geſte haz.
ir mâc ſi wolden rechen, ob ſich gevüegen kunde daz.

C. 'Sît ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,' 1995
ſprach der wirt des landes, 'diu unzuht iſt ze grôz:
ſwer aber mînen geſten hie tuot deheinin leit,
ez gêt im an ſîn houbet: daz ſî iu Hiunen geſeit.'

1836 Ê die herren geſæzen, des wart harte lanc. 1996
diu Kriemhilde ſorge ſi ze ſêre twanc.
ſi ſprach: 'vürſte von Berne, ich ſuoche dînen rât,
helfe und genâde: mîn dinc mir angeſtlîche ſtât.'

Einem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,
Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand
Und schlug sie all zurücke: er war in großem Zorn.
„Wie hätt ich meine Dienste an diesen Helden verlorn!

„Wenn ihr diesen Spielmann hättet drum erschlagen,
Ich ließ' euch alle hangen! das will ich euch sagen.
Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,
Daß es wider seinen Willen nur durch Straucheln geschah.

„Ihr sollt meine Gäste mit Frieden laßen ziehn."
So ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man hin
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden gieng zum Saal zurück:
Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.
Man richtete die Tische, das Waßer man auch trug.
Da hatten Die vom Rheine der starken Feinde genug.

Unlieb war es Etzeln, doch folgte manche Schar
Den Fürsten, die mit Waffen wohl versehen war,
Im Unmuth auf die Gäste, als man zu Tische gieng,
Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günstige Zeit verhieng.

„Daß ihr in Waffen lieber zu Tische geht als bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unart ist zu groß:
Wer aber an den Gästen den kleinsten Frevel wagt,
Es kostet ihm das Leben: das sei euch Heunen gesagt."

Bevor da niedersaßen die Herrn, das währte lang,
Weil zu sehr mit Sorgen noch Frau Kriemhild rang.
Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn
Zu dir um Rath und Hülfe: meine Sachen ängstlich stehn."

1805 Des antwurte ir Hildebrant, ein recke lobelich: 1997
swer sleht die Nibelunge, der tuot ez âne mich,
durch deheines schatzes liebe: ez mac im werden leit.
si sint noch unbetwungen, die snellen riter gemeit.'

1806 'Ich wolt et niuwan Hagenen, der mir hât leit getân. 1998
er morte Sîvriden, den mînen lieben man.
dern uz den andern schiede, dem wær mîn golt bereit.
engult es anders iemen, daz wær mir inneclîchen leit.'

1807 Do sprach aber Hildebrant: 'wie kunde daz geschehen, 1999
daz man in bi im sluege? ir muget iuch daz gesehen:
ob man den helt bestüende, sich hüebe lihte ein nôt,
daz arme unde riche dar umbe müesen ligen tôt.'

1808 Do sprach in sinen zühten daz zuo der Dietrich: 2000
'die rede lât beliben, küneginne rich:
mir habent iuwer mâge der leide niht getân,
daz ich die degne küene mit strite welle bestân.

1809 Din bete dich lützel eret, vil edel vürsten wip, 2001
daz du dinen mâgen rætest an den lip.
si komen uf genâde her in ditze lant:
Sivrit ist ungerochen von der Dietriches hant.'

1810 Do si der untriuwe an dem Berner niene vant, 2002
do lobete si alsô balde in Blœdelines hant
eine wite marke, die Nuodunc ê besaz:
sit sluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.

1811 Si sprach: 'du solt mir helfen, herre Blœdelin. 2003
ja sint in disem huse die viende min,
die Sivriden sluogen, den minen lieben man:
swer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.'

Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:
„Wer schlagt die Nibelungen, der thut es ohne mich
Was man auch Schätze böte; es wird ihm wahrlich leid.
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit."

„Es geht mir nur um Hagen, der hat mir Leid gethan:
Er erschlug Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Wer Den von ihnen schiede, dem wär mein Gold bereit:
Entgält es anders Jemand, das wär mir inniglich leid."

Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,
Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet selber sehn:
Bestünde man den Degen, leicht gab es eine Noth,
Daß Arme so wie Reiche dabei erlagen im Tod."

Da sprach in seinen Zuchten dazu Herr Dieterich:
„Verschone, reiche Königin, mit solchen Reden mich:
Mir ist von deinen Freunden nicht solches Leid geschehn,
Daß ich sollt im Streite die kühnen Degen bestehn.

„Die Bitte ehrt dich wenig, viel edle Königin,
Daß du deine Freunde zu verrathen hast im Sinn.
Sie kamen dir auf Gnade hieher in dieses Land:
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand."

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
Alsobald gelobte sie Bloedeln in die Hand
Eine weite Landschaft, die Nudung einst besaß:
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, mein Bruder Blödelein.
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
Wer mir das rächen hülfe, dem wär ich immer unterthan."

1842 Dô antwurte ir Blœdel, dâ er bî ir saz: 2004
‚jane getar ich dînen mâgen gerâten keinen haz,
wan si mîn bruoder bî im gerne siht:
ob ich si bestüende, der künec vertrüege mir sîn niht.‘

1843 ‚Neinâ, hêrre Blœdel, ich bin dir immer holt: 2005
jâ gib ich dir ze miete silber unde golt,
und eine schœne vrouwen, daz Nuodunges wîp:
sô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lîp.

1844 Daz lant zuo den bürgen wil ich dir allez geben, 2006
sô mahtu, riter edele, mit vreuden immer leben,
gewinnestu die marke, dâ Nuodunc inne saz.
swaz ich dir lobe hiute, mit triuwen leiste ich dir daz.‘

1845 Dô der hêrre Blœdel die miete vernam, 2007
und daz im durch ir schœne diu vrouwe wol gezam,
mit strîte wânde er dienen daz minneclîche wîp.
dar umbe muose der recke dô verliesen den lîp.

1846 Er sprach zer küneginne: ‚gêt wider in den sal. 2008
ê es iemen werde inne, sô heb ich einen schal.
ez muoz erarnen Hagene daz er iu hât getân:
ich antwurte iu gebunden des künec Guntheres man.‘

1847 ‚Nu wâfent iuch,‘ sprach Blœdel, ‚alle die ich hân. 2009
wir suln den vienden in die herberge gân.
des wil mich niht erlâzen daz Etzelen wîp:
dar umbe suln wir helde alle wâgen den lîp.‘

1848 Dô diu küneginne Blœdelînen lie 2010
in des strîtes willen, ze tische si dô gie
mit Etzeln dem künege und ouch mit sînen man.
si hete swinde ræte an die geste getân.

Zur Antwort gab ihr Blodel, der ihr zur Seite saß:
„Ich darf an deinen Freunden nicht üben solchen Haß,
Da sie mein Bruder Etzel gern bei sich sehen mag:
Wenn ich sie bestünde, der König säh es mir nicht nach."

„Nicht also, Herr Blodel, ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
Und eine schöne Wittwe, Nudungens Weib:
So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.

„Das Land zu den Burgen will ich Alles geben,
So magst du theurer Ritter in Freuden immer leben,
Wenn du die Mark gewinnest, die Nudung einst besaß.
Was ich dir hier verheiße, mit Treuen leist ich dir das."

Als Blodel bieten hörte des Lohnes also viel
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,
Im Kampf verdienen wollt er das minnigliche Weib.
Darum muste der Recke verlieren Leben und Leib.

Da sprach er zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.
Eh man es inne werde, erheb ich großen Schall.
Hagen muß es büßen was er euch hat gethan:
Ich bring euch gebunden König Gunthers Unterthan."

„Nun waffnet euch," sprach Blodel, „ihr All in meinem Lehn.
Laßt uns zu den Feinden in die Herberge gehn.
Mir will es nicht erlaßen König Etzels Weib:
Wir Helden müßen alle verwagen Leben und Leib."

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit begänne, zu Tische gieng sie hin
Mit Etzeln dem Könige und manchem Unterthan.
Sie hatte schlimme Räthe wider die Gäste gethan.

C. Wie si ze tische giengen daz wil ich iu sagen: 2011
man sach dâ künege riche krône vor ir tragen.
vil manegen hôhen vürsten und manegen werden degen
die sach man grôzer zühte vor der küneginne phlegen.

C. Der wirt der schuof den gesten den sedel überal,
den hôhsten und den besten zuozim in den sal. 2012
den kristen und den heiden ir spîse er underschiet;
man gap genuoc in beiden als ez der wîse künec beriet.

C. Ir ander ingesinde zen herbergen âzen: 2013
den wâren truhsæzen ze dienste lâzen,
die muosen ir spîse wol ze vlîze phlegen.
ir wirtschaft und ir vreude wart sît mit jâmer widerwegen.

1849 Dô der strît niht anders kunde sîn erhaben, 2014
Kriemhilt leit daz alte in ir herzen was begraben,
dô hiez si tragen ze tische den Etzelen sun.
wie kund ein wîp durch râche immer vreislîcher tuon?

1850 Dô giengen an der stunde vier Etzelen man: 2015
si truogen Ortlieben, den jungen künec, dan
zuo der vürsten tische, dâ ouch Hagene saz.
des muosez kint ersterben durch sînen mortlîchen haz.

1851 Dô der künec rîche sînen sun ersach, 2016
zuo sînen konemâgen er güetlîchen sprach:
„nu sehet, vriunde mîne, daz ist mîn einec sun,
und ouch iuwerre swester: daz mac iu allen wesen vrum.

1852 Gevâhet er nâch dem künne, er wirt ein küener man, 2017
rîch und vil edele, starc unde wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant:
sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

Wie sie zu Tische giengen, das will ich euch sagen:
Man sah reiche Könige die Krone vor ihr tragen;
Manchen hohen Fürsten und viel der werthen Degen
Sah man hehrer Sitte vor der Königin pflegen.

Der König wies den Gästen die Sitze überall,
Den Höchsten und den Besten neben sich im Saal.
Den Christen und den Heiden die Kost er unterschied:
Man gab die Fülle beiden wie es der weise König rieth.

In der Herberge aß ihr ander Ingesind:
Von Truchsäßen ward es da allein bedient;
Die hatten es zu speisen großen Fleiß gepflogen.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da der Streit nicht anders konnt erhoben sein,
Kriemhilden lag im Herzen begraben alte Pein,
Da ließ sie zu den Tischen tragen Etzels Sohn:
Wie konnt ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher thun?

Von Etzels Leuten kamen da gegangen vier
Und brachten Ortlieben, den jungen König, hier
Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.
Das Kind must ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn ersah,
Zu seiner Frauen Brüdern gütlich sprach er da:
„Schauet, meine Freunde, das ist mein einzig Kind,
Und das eurer Schwester: das sei euch Allen hold gesinnt.

„Gerath er nach den Eltern, er wird ein kühner Mann,
Reich dazu und edel, stark und wohlgethan.
Erleb ich es, ich geb ihm zwölf reicher Könge Land:
So thut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebes Hand.

1853 „Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben vriunt mîn, 2018
swenne ir ze lande widere rîtet an den Rîn,
so sult ir mit iu vüeren iuwer swester sun,
und sult ouch an dem kinde vil genædeclîchen tuon.

1854 „Ziehet in zen êren unz er werde man: 2019
hât iu in den landen iemen iht getân,
daz hilfet er iu rechen, gewahset im sîn lîp.“
die rede hôrt ouch Kriemhilt, des künec Etzelen wîp.

1855 „Im solden wol getrouwen dise degene, 2020
gewüehse er ze manne,“ sô sprach Hagene;
„doch ist der künec junge sô veiclîch getân:
man sol mich sehen selten ze hove nâch Ortliebe gân.“

1856 Der künec an Hagnen blicte: diu rede was im leit. 2021
swie niht dar umbe reite der vürste gemeit,
ez truobte im daz herze und swârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwîle guot.

1857 Ez tet den vürsten allen mit dem künege wê, 2022
daz Hagne von dem kinde hete gesprochen ê.
daz siz vertragen solden, daz was in ungemach;
sin wessen niht der mære waz von dem recken sît geschach.

C. Genuoge die ez hôrten und im doch wâren gram, 2023
in heten gern bestanden; ouch hete der künec alsam,
getorstier von sînn êren: sô wær erz komen in nôt.
sît tet im Hagene mêre, er sluogen vor sînn ougen tôt.

„Darum will ich euch bitten, ihr lieben Freunde mein,
Wenn ihr zu Lande wieder reitet an den Rhein,
Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind:
Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.

„Erzieht ihn nach Ehren bis er gerath zum Mann:
Hat euch in den Landen Jemand ein Leid gethan,
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib."
Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Etzels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,
Wenn er zum Mann erwüchse," sprach Hagen dagegen;
„Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:
Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlieben gehn."

Der König blickt' auf Hagen: die Rede war ihm leid.
Wenn er auch nichts entgegnete, der edle Fürst, zur Zeit,
Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Muth.
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingesind
Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.
Daß sie's vertragen sollten, gieng ihnen allen nah;
Noch konnten sie nicht wißen was von dem Recken bald geschah

Gar Manche, die es hörten und ihm trugen Groll,
Hätten ihn gern bestanden: der König selber wohl,
Wenn er mit Ehren dürfte: so käm der Held in Noth.
Bald that ihm Hagen Aergeres, er schlug ihn ihm vor Augen todt.

Aventiure

wie Blœdel mit Dancwart an der herberge streit.

1858 Blœdelînes recken die wâren alle gar. 2024
mit tûsent halspergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tischen saz.
dâ huop sich under helden der aller grœziste haz.

1859 Als der hêrre Blœdel vür die tische gie, 2025
Dancwart der marschalc in vlîzeclîch enphie.
„willekomen her ze hûse, mîn hêr Blœdelîn:
jâ wundert mich der mære: waz sol disiu rede sîn?“

1860 „Jâne darftu mich niht grüezen,“ sô sprach Blœdelîn, 2026
„wan dize komen daz mîne daz muoz dîn ende sîn
durch Hagenen dînen bruoder, der Sîvriden sluoc.
des enkiltestu zen Hiunen und ander degene genuoc.“

1861 „Neinâ, hêrre Blœdel,“ sprach dô Dancwart, 2027
„sô möhte uns balde riuwen disiu hovevart.
ich was ein wênic kindel, dô Sîvrit vlôs den lîp:
ine weiz niht waz mir wîzet des künec Etzelen wîp.“

1862 „Jâ enweiz ich dir der mære niht mê ze sagene: 2028
ez tâten dîne mâge Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen,
ir müezet mit dem tôde phant daz Kriemhilde wesen.“

Zweiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Blödel mit Dankwart in der Herberge stritt.

Blödels Recken standen gerüstet allzumal.
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß.
Da hob sich unter Helden der allergrimmigste Haß.

Als der Degen Blödel vor die Tische gieng,
Dankwart der Marschall ihn freundlich empfieng:
„Willkommen hier im Hause, mein Herr Blödelein:
Mich wundert euer Kommen: sagt, was soll die Märe sein?"

„Du brauchst mich nicht zu grüßen," sprach da Blödelein,
„Denn dieses mein Kommen, das muß dein Ende sein
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden schlug.
Den entgiltst du bei den Heunen und andre Degen genug."

„Nicht doch, Degen Blödel," sprach da Dankwart,
„So möchte bald uns reuen zu Hofe diese Fahrt.
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:
Nicht weiß ich was mir wolle dem König Etzel sein Weib."

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu sagen:
Es thatens deine Freunde, Gunther und Hagen.
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben,
Ihr müßt mit dem Tode hier ein Pfand Kriemhilden geben."

1863 „Sô enwelt ir niht erwinden?“ sprach Dancwart. 2029
„sô riuwet mich mîn vlêgen, daz wære baz gespart!“
der snelle degen küene von dem tische spranc,
er zôch ein scharphez wâfen, daz was michel unde lanc.

1864 Dô sluoc er Blœdelîne einen swinden swertes slac, 2030
daz im daz houbt mit helme vor den vüezen lac.
„daz sî dîn morgengâbe,“ sprach Dancwart der helt,
„zuo Nuodunges briute, die du ze vreuden hâst erwelt.

1865 „Man mac si morgen mehelen einem andern man: 2031
wil er die brûtmiete, dem wirt alsam getân.“
ein vil getriuwer Hiune hete im daz geseit,
daz in diu küneginne riet sô grœzlîchiu leit.

1866 Dô sâhen Blœdelînes man, ir hêrre lac erslagen; 2032
done wolden si den gesten niht langer daz vertragen.
mit ûferbürten swerten si sprungen vür diu kint
in grimmegem muote: daz gerou vil manegen sint.

1867 Lûte rief dô Dancwart al die knappen an: 2033
„ir seht wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.
nu wert iuch ellenden, als iuch des twinget nôt,
daz ir vrumeclîche âne schanden liget tôt.“

1868 Die niht swert enhéten, die reichten vür die banc: 2034
si huoben ûz den vüezen vil manegen schamel lanc.
der Burgonden knehte wolden niht vertragen:
dâ wart von swæren stüelen durch helme biulen vil geslagen.

1869 Wie grimme sich dô werten diu ellenden kint! 2035
si triben ûz dem hûse die gewâfenden sint:
doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.
dô was daz ingesinde von bluote rôt unde naz.

„Laßt ihrs nicht unterbleiben," sprach da Dankwart,
„So gereut mich meines Flehens: hätt ich das gespart!"
Der schnelle kühne Degen von dem Tische sprang,
Eine scharfe Waffe zog er, die war gewaltig und lang.

Damit schlug er Blödeln einen schwinden Schwertesschlag,
Daß ihm das Haupt im Helme vor den Füßen lag.
„Das sei die Morgengabe," sprach Dankwart der Held,
„Zu Nudungens Wittwe, die du dir wünschtest gesellt.

„Vermähle man sie morgen einem andern Mann:
Will er den Brautschatz haben, wird ihm wie dir gethan."
Ein getreuer Heune hatt ihm das hinterbracht,
Wie die Königstochter auf ihr Verderben gedacht.

Da sahen Blödels Mannen, ihr Herr sei erschlagen;
Das wollten sie den Gästen länger nicht vertragen.
Mit aufgehobnen Schwertern drang auf die Knappen ein
Das Volk in grimmem Muthe: das muste Manchen gereun.

Laut rief da Dankwart all die Knappen an:
„Ihr seht wohl, edle Knechte, es ist um uns gethan.
Nun wehrt euch, ihr Armen, wie euch zwingt die Noth,
Damit ihr ohne Schanden erliegt in ehrlichem Tod."

Die keine Schwerter hatten, die griffen nach der Bank,
Und hoben von den Füßen manchen Schemel lang.
Die Burgondenknechte wollten ihnen nichts vertragen:
Mit schweren Stühlen wurden durch Helme Beulen viel geschlagen.

Wie grimm die Heimatlosen sich wehrten in dem Strauß!
Sie trieben zu dem Hause die Gewaffneten hinaus.
Fünfhundert oder drüber erlagen drin dem Tod.
Da war das Ingesinde vom Blute naß und auch roth.

1870 Disiu starken mære wurden dan geseit 2036
Etzelen recken: ez was in grimme leit,
daz erslagen wære Blœdel und sîne man;
daz hete Hagenen bruoder mit den knehten getân.

1871 Ê ez der künec ervünde, die Hiunen, durch ir haz, 2037
die garten sich zwei tûsent oder dannoch baz.
si giengen zuo den knehten, daz muos et alsô wesen,
und liezen des gesindes nindert einen genesen.

1872 Die ungetriuwen brâhten vürz hûs ein michel her. 2038
die ellenden knehte stuonden wol ze wer.
waz half ir baldez ellen? si muosen ligen tôt:
dar nâch in kurzen stunden sich huop ein vreislicher nôt.

1873 Hie mugt ir hœren wunder bî ungevüege sagen: 2039
niun tûsent knehte die lâgen tôt erslagen,
dar über riter zwelfe der Dancwartes man.
man sach in altersein̂e noch bî den vienden stân.

1874 Der schal was geswiftet, der dôz was gelegen. 2040
dô blicte über ahsel Dancwart der degen:
er sprach: ‚ouwê der vriunde die ich verlorn hân.
nu muoz ich leider eine bî mînen vienden stân.'

1875 Diu swert genôte vielen ûf sîn eines lîp: 2041
daz muose sît beweinen vil maneges heldes wîp.
den schilt den ructe er hôher, den vezzel nider baz:
dô vrumte er vil der ringe von bluote vliezende naz.

1876 ‚Sô wê mir dirre leide,' sprach Aldrianes kint. 2042
‚nû wîchet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint,
daz der luft erküele mich sturmmüeden man.'
dô begunder ân ir willen in strîte gegen der türe gân.

Diese schwere Botschaft drang in kurzer Zeit
Zu König Etzels Recken: ihnen war es grimmig leid,
Daß erschlagen liege Blödel und sein Bann;
Das hätte Hagens Bruder mit seinen Knechten gethan.

Eh es vernahm der König, stand schon ein Heunenheer
In seinem Zorn gerüstet, zweitausend oder mehr.
Sie giengen zu den Knechten, wohl must es also sein,
Und ließen des Gesindes darin nicht Einen gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vors Haus ein mächtig Heer.
Die heimatlosen Knechte standen wohl zu Wehr.
Was half da Kraft und Kühnheit? sie fanden doch den Tod.
Darauf nach kurzer Weile hob sich noch grimmere Noth.

Nun mögt ihr Wunder hören und Ungeheures sagen:
Neuntausend Knechte lagen todt geschlagen,
Darüber zwölf Ritter in Dankwartens Lehn.
Man sah ihn ganz alleine noch bei seinen Feinden stehn.

Beschwichtigt war das Schallen, der Lärm war eingestellt.
Ueber die Achsel blickte Dankwart der Held:
Er sprach: „O weh der Freunde, die ich fallen sah!
Nun steh ich leider einsam unter meinen Feinden da."

Die Schwerter fielen heftig auf des Einen Leib:
Das muste bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild rückt' er höher, der Riemen ward gesenkt:
Da hat er viel der Harnische mit fließendem Blut getränkt.

„O weh mir dieses Leides!" sprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht, ihr Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,
Daß die Lüfte kühlen mich sturmmüden Mann."
Da drang er auf die Thüre unter Schlägen herrlich an.

1877 Alsô der strîtemüede ûz dem hûse spranc, 2043
waz niuwer swerte ûf sîme helme erklanc!
die niht gesehen hêten waz wunders tet sîn hant,
die sprungen hin engegene dem von Burgonden lant.

1878 ‚Nu wolde got,‘ sprach Dancwart, ‚möht ich den boten hân, 2044
der mînen bruoder Hagenen kunde wizzen lân,
daz ich vor disen recken stên in sölher nôt!
er hulfe mir von hinnen oder er gelæge bî mir tôt.‘

1879 Dô sprâchen Hiunen recken: ‚der bote muostu sîn, 2045
sô wir dich tragen tôten vür den bruoder dîn.
sô sihet im êrste leide der Guntheres man.
du hâst dem künege Etzelen sô grôzen schaden hie getân.‘

1880 Er sprach: ‚nu lât daz dröuwen und wichet hôher baz: 2046
ja getuon ich eteslîchem noch die ringe naz.
nu wer mirz swer der welle: ich wil ze hove gân,
und wil selbe disiu mære mînen hêrren wizzen lân.‘

1881 Er leidete sich sô sêre den Etzelen man, 2047
daz si in mit den swerten torsten niht bestân:
dô schuzzen si der gêre sô vil in sînen rant,
daz er in durch die swære muose lâzen von der hant.

1882 Dô wândens in betwingen, dô er niht schildes truoc. 2048
hei waz er tiefer wunden durch helme sluoc!
des muose vor im strûchen manec küener man,
dar umbe lop vil grôzen der küene Dancwart gewan.

1883 Ze beiden sînen sîten sprungen si im zuo. 2049
jâ kom ir eteslîcher in den strît ze vruo.
dô gie er vor den vinden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden: wie möht er küener gesîn?

Als der Streitmüde aus dem Hause sprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf seinem Helm erklang!
Die nicht gesehen hatten die Wunder seiner Hand,
Die sprangen da entgegen dem aus Burgondenland.

„Nun wollte Gott," sprach Dankwart, „daß mir ein Bote käm,
Durch den mein Bruder Hagen die Märe vernähm,
Ich stünde vor den Recken hier in solcher Noth.
Der hülfe mir von hinnen oder fände mit den Tod."

Da sprachen Heunenrecken: „Der Bote must Du sein,
Wenn wir dich Todten tragen vor den Bruder dein.
Dann sieht erst sein Herzeleid Gunthers Unterthan.
Du hast dem König Etzel so großen Schaden hier gethan."

„Nun laßt das Drohn und weichet zurück in beßre Hut:
Wohl mach ich hier noch Manchem den Panzer naß von Blut.
Nun wehr es wer da wolle: zu Hofe will ich nun,
Diese Märe selber meinen Herren kund zu thun."

Er machte sich so furchtbar dem Volk in Etzels Lehn,
Daß sie ihn mit Schwertern nicht wagten zu bestehn:
Da schoßen sie der Spere so viel ihm in den Rand,
Er must ihn seiner Schwere wegen laßen aus der Hand.

Sie wähnten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug:
Hei, was er tiefer Wunden noch durch die Helme schlug!
Da muste vor ihm straucheln mancher kühne Mann,
Daß sich viel hohen Lobes der kühne Dankwart gewann.

Von beiden Seiten sprangen die Gegner auf ihn zu.
Wohl kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da gieng er vor den Feinden wie ein Eberschwein
Im Walde thut vor Hunden: wie möcht er wohl kühner sein?

1884 Im vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz. 2050
wie kund ein einec recke gestriten immer baz
mit sînen vienden danne er het getân?
dô muosen si in lâzen ân ir danc ze hove gân.

1885 Truhsæzen unde schenken die hôrten swerte klanc: 2051
vil maneger dô daz trinken von der hende swanc,
und etelîche spîse, die man ze hove truoc.
dô kom im von der stiegen der starken vînde genuoc.

1886 ‚Wie nu, ir truhsæzen?‘ sprach der müede degen, 2052
‚jâ soldet ir der geste vil güetlîchen phlegen,
und soldet den hêrren guote spîse tragen,
und liezet mich diu mære mînen lieben hêrren sagen.‘

1887 Swelher durch sîn ellen im vür die stiegen spranc, 2053
der sluog er etelîchen sô swæren swertes swanc,
daz si durch die vorhte ûf hôher muosen stân.
ez het sîn starkes ellen vil michel wunder getân.

Sein Weg ward immer wieder genäßt mit heißem Blut.
Wo konnte je ein Recke alleine wohl so gut
Mit so viel Feinden streiten als hier von ihm geschehn?
Sie musten wider Willen ihn zu Hofe laßen gehn.

Truchsäßen und Schenken vernahmen Schwerterklang:
Gar mancher die Getränke aus den Händen schwang,
Oder auch die Speisen, die man zu Hofe trug.
Da fand er vor der Stiege noch starker Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchsäßen?" sprach der müde Degen,
„Nun solltet ihr die Gäste gütlich verpflegen,
Und solltet zu den Tischen die edle Speise tragen,
Und ließet mich die Märe meinen lieben Herren sagen."

Wer da den Muth gewonnen und vor die Stieg ihm sprang,
Deren schlug er Manchem so schweren Schwertesschwang,
Daß ihm aus Schreck die Andern ließen freie Bahn.
Da hatten seine Kräfte viel große Wunder gethan.

Aventiure

wie Dancwart diu mære ze hove sinen herren brähte.

1888 Also der küene Dancwart under die tür getrat, 2054
daz Etzeln gesinde er höher wichen bat.
mit bluote was berunnen allez sin gewant;
ein vil scharfez wâfen truog er blôz an siner hant.

C. Ez was reht in der wile dô er kom vür die tür, 2055
daz man Ortlieben truoc wider unde vür
von tische zuo tischen den vürsten wol geborn:
von disen starken mæren wart daz kindelin verlorn.

1889 Vil lute rief dô Dancwart einem degene: 2056
‚ir sitzet alze lange, bruoder Hagene.
iu und Got von himele klage ich unser nôt:
riter unde knehte sint an den herbergen tôt.‘

1890 Er rief im hin enkegene: ‚wer hât daz getân?‘ 2057
‚daz hât der herre Blœdel unde sine man.
ouch hât ers sêre enkolten, daz wil ich iu sagen:
ich hân mit minen handen im sin houbet ab geslagen.‘

1891 ‚Daz ist ein schade kleine,‘ sprach dô Hagene, 2058
‚swâ man solhiu mære saget von degene,
ob er von recken henden verliuset sinen lip;
in suln deste ringer klagen wætlichiu wip.

Dreiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dankwart die Märe seinen Herren brachte.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat
Und Etzels Ingesinde zurückzuweichen bat,
Mit Blut war beronnen all sein Gewand;
Eine scharfe Waffe trug er bloß an seiner Hand.

Gerade zu der Stunde als Dankwart trat zur Thür,
Trug man Ortlieben im Saale für und für
Von einem Tisch zum andern den Fürsten wohlgeboren:
Durch seine schlimme Botschaft gieng das Kindlein verloren.

Hellauf rief da Dankwart einem Degen zu:
„Ihr sitzt, Bruder Hagen, allzulang in Ruh.
Euch und Gott vom Himmel klag ich unsre Noth:
Ritter und Gesinde sind in den Herbergen todt."

Da rief ihm Der entgegen: „Wer hat das gethan?"
„Das that der Degen Blödel und Die ihm unterthan.
Auch hat ers schwer entgolten, das will ich euch sagen:
Mit diesen Händen hab ich ihm sein Haupt abgeschlagen."

„Der Schaden ist geringe," sprach Hagen dagegen,
„Wenn man solche Märe sagt von einem Degen,
Daß er von Reckenhänden zu Tode sei geschlagen:
Den sollen desto minder die schönen Frauen beklagen.

1892 ‚Nu saget mir, lieber bruoder, wie sît ir sô rot? 20
ich waene ir von wunden lîdet grôze nôt.
ist er inder inme lande der ez iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, ez muoz im an sîn leben gân.‘

1893 ‚Ir sehet mich wol gesunden: mîn wât ist bluotes naz. 20
von ander manne wunden ist mir geschehen daz,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ine kundez nimmer gesagen.‘

1894 Er sprach: ‚bruoder Dancwart, sô büetet uns der tür, 20
lât der Hiunen einen komen niht dervür.
ich wil reden mit den recken als uns des twinget nôt:
unser ingesinde lît vor in unverdienet tôt.‘

1895 ‚Sol ich sîn kameraere,‘ sprach der küene man, 20
‚alsô rîchen künegen ich wol gedienen kan:
sô phlige ich der stiegen nâch den êren mîn.‘
den Kriemhilde degenen kunde leider niht gesîn.

1896 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ sprach aber Hagene, 20
‚waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
si wæn des lîhte enbaeren der an der tür dâ stât
und diu hovemaere geseit den Burgonden hât.

1897 ‚Ich hân vernomen lange von Kriemhilde sagen, 20
daz si ir herzeleide wolde niht vertragen.
nu trinken wir die minne und gelten skünneges wîn:
der junge voit der Hiunen, der muoz der aller êrste sîn.‘

1898 Dô sluoc daz kint Ortlieben Hagne der helt guot, 20
daz im gein der hende anme swerte vlôz daz bluot
und der küneginne daz houpt sprang in die schôz.
dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.

„Nun sagt mir, lieber Bruder, wie seid ihr so roth?
Ich glaube gar, ihr leidet von Wunden große Noth.
Ist er irgend in den Landen, von dem das ist geschehn?
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm an sein Leben gehn."

„Ihr seht mich unverwundet: mein Kleid ist naß vom Blut.
Das floß nur aus Wunden andrer Degen gut,
Deren ich so Manchen heute hab erschlagen,
Wenn ichs beschwören sollte, ich wüßte nicht die Zahl zu sagen."

Da sprach er: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür
Und laßt von den Heunen nicht Einen Mann herfür.
So red ich mit den Recken wie uns zwingt die Noth:
Unser Ingesinde liegt ohne Schuld von ihnen todt."

„Soll ich Kämmrer werden?" sprach der kühne Mann,
„Bei so reichen Königen steht mir das Amt wohl an:
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein."
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider sein.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder," sprach wieder Hagen,
„Was hier die Heunendegen sich in die Ohren sagen:
Sie möchten sein entbehren, der dort die Thür bewacht,
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht.

„Ich hörte nun schon lange von Kriemhilden sagen,
Daß sie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen.
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererste sein."

Ortlieb das Kind erschlug da Hagen der Degen gut,
Daß vom Schwerte nieder zur Hand ihm floß das Blut,
Und das Haupt herabsprang in der Königin Schooß.
Da hob sich unter Degen ein Morden grimmig und groß.

1899 Ouch sluoc er dem meizogen einen swinden swertes slac, 2066
mit beiden sînen henden, der des kindes phlac,
daz im daz houbet schiere vor tische nider lac.
ez was ein jæmerlîcher lôn, den er dem meizogen wac.

1900 Er sach vor Etzeln tische einen spilman: 2067
Hagne in sîme zorne gâhen dar began.
er sluoc im ûf der gigen abe die zeswen hant:
„daz habe der botschefte in der Burgonden lant.“

1901 „Owê mir,“ sprach Werbel, der Etzeln spilman, 2068
„her Hagene von Troneje, waz hân ich iu getân?
ich kom ûf grôze triuwe in iuwer hêrren lant.
wie klenk ich nu die dœne, sît ich verlorn hân die hant?“

1902 Hagne ahte ringe gevidelter nimmer mêr. 2069
dô vrumt er in dem hûse diu verchgrimmen sêr
an den Etzeln recken, der er sô vil ersluoc.
dô brâhte er in dem gademe ze tôde recken genuoc.

1903 Volker der vil snelle von dem tische spranc: 2070
sîn videlboge im lûte an sîner hant erklanc.
dô videlte ungevuoge Gunthers spilman.
hei waz er im ze vînde der küenen Hiunen gewan!

1904 Ouch sprungen von den tischen die drîe künege hêr. 2071
si woldenz gerne scheiden ê schade geschæhe mêr.
sine mohtenz mit ir sinnen dô niht understân,
dô Volker unde Hagene sô sêre wüeten began.

1905 Dô sach der voit von Rîne ungescheiden den strît: 2072
dô sluoc der vürste selbe manege wunden wît
durch die liehten ringe den vîenden sîn.
ez was ein helt zen handen, daz wart dâ græzlîchen schîn.

Auch dem Hofmeister, der des Kindes pflag,
Mit beiden Händen schlug er ihm einen schwinden Schlag,
Daß vor des Tisches Füße das Haupt ihm niederflog:
Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeister wog.

Er sah vor Etzels Tische einen Spielmann:
Hagen in seinem Zorne lief zu ihm heran.
Er schlug ihm auf der Geigen herab die rechte Hand:
„Das habe für die Botschaft in der Burgonden Land."

„O weh mir," sprach Werbel, Etzels Spielmann,
„Herr Hagen von Tronje, was hatt ich euch gethan?
Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:
Wie kläng ich nun die Töne, da mir verloren ist die Hand?"

Hagen fragte wenig, und geigt' er nimmer mehr.
Da übt' er in dem Hause die grimme Mordlust sehr
An König Etzels Recken, deren er viel erschlug:
Er bracht in dem Saale zu Tod der Recken genug.

Volker sein Geselle von dem Tische sprang,
Sein Fiedelbogen mächtig an seiner Hand erklang.
Ungefüge fiedelte Gunthers Fiedelmann:
Hei! was er sich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch sprangen von den Tischen die drei Könge hehr.
Sie wolltens gerne schlichten eh Schadens würde mehr.
Doch strebten ihre Kräfte umsonst dawider an,
Da Volker mit Hagen so sehr zu wüthen begann.

Da sah der Vogt vom Rheine, er scheide nicht den Streit:
Da schlug der König selber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den argen Feinden sein.
Er war ein schneller Degen, das ließ er offenkundig sein.

1906 Do kom ouch zuo dem strite der starke Gernot: 2073
jâ vrumte er der Hiunen vil manegen helt tot
mit einem scharfen swerte, daz im gap Rüedeger.
den Etzelen recken tet er diu gremlichen sêr.

1907 Der junge sun vroun Uoten zuo dem strite spranc: 2074
sin wâfen hêrlichen durch die helme klanc
den Etzelen recken ûzer Hiunen lant;
dâ tet vil michel wunder des küenen Giselheres hant.

1908 Swie vrum si alle wâren, die künege und ouch ir man, 2075
doch sach man vor in allen Giselhêren stân
gein den vienden: ez was ein helt guot:
er vrumte mit wunden manegen vallen in daz bluot.

1909 Ouch werten sich vil sêre die Etzelen man. 2076
do sach man ouch die geste houwende gân
mit den vil liehten swerten durch des küneges sal
man hôrte allenthalben von wuofe grœzlichen schal.

1910 Do wolden die dar ûze zir vriunden sin dar in: 2077
die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.
do wâren die dar inne vil gerne vür den sal:
Dancwart liez ir deheinen die stiegen uf noch zetal.

1911 Do huop sich vor den türnen vil starker gedranc 2078
und ouch von den swerten grôzer helmklanc.
des kom der küene Dancwart in eine grôze not:
daz besorgete sin bruoder als im sin triuwe gebot.

1912 Vil lute rief do Hagene Volkeren an: 2079
‚seht ir dort, geselle, minen bruoder stân
vor Hiunischen recken under starken slegen?
vriunt, nert mir den bruoder: wir verliesen den degen.‘

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot:
Wohl schlug er den Heunen manchen Helden todt
Mit dem scharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab:
Damit bracht er Manchen von Etzels Recken ins Grab.

Der jüngste Sohn Frau Utens auch zu dem Streite sprang:
Sein Gewaffen herrlich durch die Helme drang
König Etzels Recken aus der Heunen Land;
Da that viel große Wunder des kühnen Geiselher Hand.

Wie kühn sie alle waren, ob Fürst ob Unterthan,
Doch sah man Geiselheren den Andern all voran
Bei den starken Feinden; er war ein Degen gut:
Er förderte mit Wunden Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten sich gewaltig Die in Etzels Lehn.
Man sah die Gäste hauend auf und nieder gehn
Mit den lichten Schwertern durch des Königs Saal.
Da vernahm man allenthalben von Waffen gräßlichen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:
Sie fanden an den Thürmen gar wenigen Gewinn;
Da wollten Die da drinnen gerne vor den Saal:
Dankwart ließ keinen die Stieg empor noch zuthal.

Drum hob sich vor den Thürmen ein ungestümer Drang
Und von Schwerthieben auf Helme lauter Klang.
Da kam der kühne Dankwart in eine große Roth:
Das bedachte Hagen wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:
„Seht ihr dort, Geselle, vor manchem Heunenmann
Meinen Bruder stehen unter starken Schlägen?
Schützt mir, Freund, den Bruder, eh wir verlieren den Degen."

1913 "Daz tuon ich sicherlichen," sprach der spilman. 2080
er begunde videlunde durch den palas gân:
ein herter swert im ofte an siner hant erklanc.
die recken von Rine im seiten grœzlichen danc.

1914 Volker der kuene zuo Dancwarte sprâch: 2081
"ir habt erliten hiute vil grôzen ungemach.
mich bat iuwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu sîn dar uze, sô wil ich innerthalben stân."

1915 Dancwart der snelle stuont uzerhalb der tür: 2082
do werte er in ir stiegen swaz ir kom der vür.
des hort man wâfen hellen den helden an der hant.
sam tet ouch innerthalben Volker von Burgonden lant.

1916 Der kuene videlære rief über menege: 2083
"daz hûs ist wol beslozzen, vriunt Hagene.
ja ist also verschranket diu Etzelen tür
von zweier helde handen: dâ gênt wol tusent rigel vür."

1917 Do von Tronege Hagene die tür sach so behuot, 2084
den schilt warf do ze rucke der mære helt guot:
do erst begund er rechen siner vriunde leit.
sîns zornes muose engelten vil manec ritter gemeit.

1918 Do der voit von Berne daz wunder rehte ersach, 2085
daz Hagene der starke so manegen helm brach,
der künec der Amelunge spranc uf eine banc.
er sprach: "hie schenket Hagene daz aller wirseste tranc."

1919 Der wirt het grôze sorge, sin wip diu het alsam: 2086
waz man im lieber vriunde vor sinen ougen nam!
wan er vor sinen vinden vil kûme dâ genas.
er saz vil angestliche: waz half im daz er künec was?

Der Spielmann gab zur Antwort: „Gewiss, es soll geschehn."
Da begann er fiedelstreichend durch den Saal zu gehn:
Ein hartes Schwert nicht selten ihm an der Hand erklang.
Vom Rhein die Recken sagten dafür ihm großlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten sprach:
„Ihr habt erlitten heute großes Ungemach.
Mich bat euer Bruder, ich sollt euch helfen gehn:
Wollt ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalben stehn."

Dankwart der schnelle stand außerhalb der Thür:
So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.
Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand;
So that auch innerhalben Volker von Burgondenland.

Der kühne Fiedelspieler rief fern dem Degen zu:
„Der Saal ist wohl verschloßen, Freund Hagen, seid in Ruh.
Verschränkt ist so völlig König Etzels Thür
Von zweier Helden Händen: ihr gehn wohl tausend Riegel für."

Als von Troneje Hagen die Thüre sah in Hut,
Den Schild warf auf den Rücken der kühne Degen gut:
Nun begann er erst zu rächen seiner Freunde Leid.
Seines Zornes must entgelten mancher Ritter kühn im Streit.

Als der Vogt von Berne das Wunder recht ersah,
Wie der starke Hagen zerbrach die Helme da,
Der Fürst der Amelungen sprang auf eine Bank.
Er sprach: „Hier schenkt Hagen den allersauersten Trank."

Der Wirth war sehr in Sorgen, sein Weib in gleicher Noth.
Was schlug man lieber Freunde ihm vor den Augen todt!
Er selbst war kaum geborgen vor seiner Feinde Schar.
Er saß in großen Aengsten: was half ihm, daß er König war?

1920 Kriemhilt diu riche rief Dietrichen an: 2087
‚hilf mir, riter edele, mit dem libe dan,
durch aller vürsten tugende uz Amelunge lant:
wan erreicht mich Hagene, ich hân den tôt an der hant.‘

1921 ‚Wie sol ich iu gehelfen,‘ sprach der Dieterich, 2088
‚edel küneginne? nu sorge ich umbe mich.
ez sint so ser erzürnet Guntheres man,
daz ich an disen ziten gevriden niemen enkan.‘

1922 ‚Neina, herre Dietrich, vil edel riter guot, 2089
lâzâ hiute schinen dinen tugentlichen muot,
daz du mir helfest hinnen, oder ich belibe tôt.
nu hilf mir und dem künege uz dirre angeslicher nôt.‘

1923 ‚Daz wil ich versuochen ob ich iu helfen kan, 2090
wand ich in langen ziten niht gesehen hân
so bitterlich erzürnet manegen riter guot.
jâ sich ich durch die helme von swerten springen daz bluot.‘

1924 Mit kraft begunde rüefen der riter uz erkorn, 2091
daz im sin stimme erlute sam ein wisentes horn,
und daz diu burc vil wite von siner kraft erdôz.
diu sterke Dietriches was unmæzlichen grôz.

1925 Dô gehorte rüefen Gunther disen man 2092
in dem vil herten sturme: losen er began.
er sprach: ‚Dietriches stimme ist in min ôre komen.
ich wæne im unser degene haben etwen benomen.

1926 Ich sich in uf dem tische winken mit der hant. 2093
vriunt unde mâge von Burgonden lant,
habet uf des strites, lât hœren unde sehen
waz hie Dietriche von uns ze schaden si geschehen.‘

Kriemhild die reiche rief Dietrichen an:
„Hilf mir, edler Ritter, lebend nur hindann,
Bei aller Fürsten Tugend aus Amelungenland:
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand."

„Wie soll ich euch helfen," sprach Herr Dieterich,
„Edle Königstochter? ich sorge selbst um mich.
Es sind so sehr im Zorne Die Gunther unterthan,
Daß ich zu dieser Stunde Niemand Frieden schaffen kann."

„Nicht also doch, Herr Dietrich, edler Ritter gut:
Laß einmal heut erscheinen deinen tugendreichen Muth
Und bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.
Hilf mir und dem König aus dieser angstvollen Noth."

„Ich will es versuchen ob euch zu helfen ist
Jedoch sah ich wahrlich nicht in langer Frist
In so bitterlichem Zorne manchen Ritter gut:
Ich seh ja durch die Helme von Schwertern springen das Blut."

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserkorn,
Daß seine Stimme hallte wie ein Büffelhorn
Und daß die weite Veste von seiner Kraft erscholl.
Dietrichens Stärke die war gewaltig und voll.

Da hörte Gunther rufen diesen werthen Mann
In dem harten Sturme: zu lauschen hub er an.
Er sprach: „Dietrichs Stimme ist in mein Ohr gekommen:
Ihm haben unsre Degen wohl der Seinen Wen benommen.

„Ich seh ihn auf dem Tische, er winkt mit der Hand.
Ihr Vettern und Freunde von Burgondenland,
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erst und sehn
Was hier Dietrichen von uns hier Schade sei geschehn."

1927 Do der kunec Gunther bat und ouch gebot, 2094
ſi habten uf mit ſwerten in des ſtrites not.
daz was gewalt vil grôzer, daz dâ niemen ſluoc.
er vrâgte den von Berne der mære ſchiere genuoc.

1928 Er ſprach: „vil edel Dietrich, waz iſt iu hie getân 2095
von mînen vriunden? willen ich des hân,
buoze unde ſuone der bin ich iu bereit.
swaz iu iemen tæte, daz wær mir inneclîchen leit.“

1929 Do ſprach der herre Dietrich: „mir iſt niht getân. 2096
lât mich uz dem huſe mit iuwerme vride gân
von diſem herten ſtrite mit dem geſinde mîn.
daz wil ich umbe iuch degene immer dienende ſîn.“

1930 „Waz vleget ir ſô ſchiere?“ ſprach hêr Wolfhart. 2097
„jane hât der videlære die tur nie ſô verſpart,
wir entſliezen ſi ſô wite, daz wir dar vür gân.“
„nu ſwic,“ ſprach hêr Dietrich, „du haſt den tievel getân.“

1931 Do ſprach der kunec Gunthêr: „erlouben ich iu wil: 2098
vuert uz dem huſe wênec oder vil,
âne mîne vînde: die ſuln hie beſtân.
ſi hânt mir zen Hiunen ſô rehte leide getân.“

1932 Do er daz erhôrte, under arm er beſchloz 2099
die edeln kuneginne; ir ſorge was vil grôz;
do vuorte er anderthalben Etzeln mit im dan.
ouch gie mit Dietriche ſehs hundert wætlîcher man

1933 Do ſprach der marcgrâve, der edel Ruedegêr: 2100
„ſol aber uz dem huſe iemen komen mêr,
die iu doch gerne dienent, daz lât uns vernemen:
ſo ſol vride ſtæte guoten vriunden gezemen.“

Als so der König Gunther bat und auch gebot,
Da senkten sie die Schwerter in des Streites Noth.
Das war Gewalt bewiesen, daß Niemand da mehr schlug.
Er fragte Den von Berne um die Märe schnell genug.

Er sprach: „Viel edler Dietrich, was ist euch geschehn
Hier von meinen Freunden? Ihr sollt mich willig sehn:
Zur Sühne und zur Buße bin ich euch bereit.
Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid."

Da sprach der edle Dietrich: „Mir ist nichts geschehn.
Laßt mich aus dem Hause mit eurem Friede gehn.
Aus diesem harten Streite mit dem Gesinde mein.
Dafür will ich euch Degen stäts zu Dienst erbötig sein."

„Was müßt ihr also flehen?" sprach da Wolfhart,
„Es hält der Fiedelspieler die Thür nicht so verwahrt,
Wir erschließen sie so mächtig, daß man ins Freie kann."
„Nun schweig," sprach Herr Dietrich, „du hast den Teufel gethan."

Da sprach der König Gunther: „Den Urlaub geb ich gern:
Führt aus dem Hause so viel ihr wollt der Herrn,
Ohne meine Feinde: die sollen hier bestehn
Von ihnen ist mir Leides bei den Heunen viel geschehn."

Als das der Berner hörte, mit Einem Arm umschloß
Er die edle Königin; ihre Angst war groß;
Da führt er an dem andern Etzeln aus dem Haus.
Auch folgten Dietrichen sechshundert Helden hinaus.

Da begann der Markgraf, der edle Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hause noch kommen Jemand mehr,
Der euch doch gerne diente, wohlan, das macht mir kund:
So walte stäter Frieden in getreuer Freunde Bund."

1934 Des antwurte Gîselher sîme sweher zehant: 2101
'vride unde suone sî iu von uns bekant,
wan ir sît triuwen stæte, ir und iuwer man.
ir sult unangestlîchen mit iuren vriunden hinnen gân.'

1935 Dô der herre Rüedegêr gerûmte den sal, 2102
vünf hundert oder mêre im volgten über al
die giengen von dem hûse: daz wâren sîne man,
von den der künec Gunther grôzen schaden sît gewan.

1936 Dô sach ein Hiunen recke Etzelen gân 2103
bî Dietrîche nâhen: genozzen wolde ers hân.
dem gap der videlære einen sölhen slac,
daz im daz houbet schiere vor Etzeln vüezen gelac.

1937 Dô der wirt des landes kom vür daz hûs gegân, 2104
dô kêrt er sich hin widere und sach Volkêren an.
'owê mir dirre geste: diz ist ein grimme nôt,
daz alle mîne recken vor in suln ligen tôt!

1938 Ach wê der hôchzîte!' sprach der künec hêr. 2105
'dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
alsam ein eber wilde, und ist ein spilman.
ich dankes mîme heile, daz ich dem tievel entran.

1939 Sîn leiche lûtent übele, sîn züge die sînt rôt. 2106
jâ vellent sîne dœne manegen helt tôt.
ine weiz niht waz uns wîze der selbe spilman,
wan ich gast nie einen sô rehte leiden gewan.'

C. Ze herbergen giengen die recken alsô hêr, 2107
der herre von Berne und ouch Rüedegêr.
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz si'z mit vride solden lân.

Antwort seinem Schwaher gab Geiselher zuhand:
„Frieden und Sühne sei euch von uns bekannt;
Ihr haltet stäte Treue: ihr und euer Lehn
Sollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn."

Als Rüdiger der Markgraf räumte Etzels Saal,
Fünfhundert oder drüber folgten ihm zumal
Hinab des Hauses Stiege, der Herrn ihm unterthan,
Durch die der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da sah ein Heunenrecke König Etzeln gehn
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen sehn.
Dem gab der Fiedelspieler einen schweren Schlag,
Daß ihm vor Etzels Füßen gleich das Haupt am Boden lag.

Als der Wirth des Landes kam vor des Hauses Thor,
Da wandt er sich und blickte zu Volkern empor.
„O weh mir dieser Gäste! wie ist das grimme Noth!
Daß alle meine Freunde vor ihnen finden den Tod!

„Weh dieses Hofgelages!" sprach der König hehr:
„Da drinnen ficht Einer, der heißet Volker,
Wie ein wilder Eber und ist ein Fiedelmann:
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

„Seine Weisen lauten übel, seine Striche sind roth;
Wohl schlagen seine Töne mir manchen Helden todt.
Ich weiß nicht was uns vorwirft derselbe Fiedelmann,
Daß ich in meinem Leben so leiden Gast nicht gewann."

Zu den Herbergen giengen die beiden Recken hehr,
Dietrich von Berne und Markgraf Rüdiger.
Sie wollten selber gerne des Streits entledigt sein,
Und geboten auch den Degen, daß sie den Kampf sollten scheun.

1939 Und heten si getrûwet alsolher swære, 2108
daz in diu von in beiden sô künftec wære,
sine wæren von dem hûse niht sô sanfte komen.
si heten eine freise an den vil küenen ê genomen.

1940 Si heten die si wolden lâzen vür den sal: 2109
dô huob sich innerhalben grœzlicher schal.
die geste ire râchen daz in ê geschach.
Volkêr der vil küene hei waz er helme zebrach!

1941 Sich kêrte gein dem schalle Gunther der künec hêr: 2110
„hœrt ir die dœne, Hagene, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen swer zuo den türnen gât?
ez ist ein rôter anstrich, den er zem videlbogen hât.“

1942 „Mich riuwet âne mâze,“ sô sprach Hagene, 2111
„daz ich mich hân gescheiden von dem degene.
ich was sîn geselle und ouch er der mîn:
kome wir immer wider heim, daz sul wir noch mit triuwen sîn.

1943 Nu schouwe, künec hêre, Volkêr ist dir holt: 2112
er dient willeclîchen dîn silber und dîn golt!
sîn videlbogen snîdet durch den herten stâl,
er brichet ûz den helmen diu liehte schînenden mâl.

1944 Jâ gesach nie videlære sô hêrlîche stân 2113
alsô der degen Volkêr hiute hât getân.
sîne leiche hellent durch helm und durch rant:
jâ sol er rîten guotiu ros und tragen hêrlîch gewant.“

1945 Swaz der Hiunen mâge in dem sale was gewesen, 2114
der enwas nu deheiner dar inne mê genesen.
des was der schal geswiftet, daz niemen mit in streit:
diu swert von handen leiten die küenen recken gemeit.

Und hätten sich die Gäste verziehn der Leiden,
Die ihnen werden sollten noch von den Beiden,
Sie wären aus dem Hause so leicht nicht gekommen
Eh sie eine Strafe von den Kühnen hätten genommen.

Sie hatten Die sie wollten entlaßen aus dem Saal:
Da hob sich innerhalben ein fürchterlicher Schall.
Die Gäste rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach.
Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker
Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer zum Thurme trat?
Es ist ein rother Anstrich, den er am Fiedelbogen hat."

„Es betrübt mich ohne Maßen," sprach Hagen dagegen,
„Daß ich mich geschieden jemals von dem Degen.
Ich war sein Geselle, er der Geselle mein,
Und kommen wir von hinnen, wir wollens noch in Treuen sein.

„Nun schaue, hehrer König, Volker ist dir hold:
Wie weiß er zu verdienen dein Silber und dein Gold!
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl,
Er wirft von den Helmen die lichten Zierden zu Thal.

„Ich sah nie Fiedelspieler noch so herrlich stehn
Als diesen Tag von Volker dem Degen ist geschehn.
Seine Weisen hallen durch Helm und Schildesrand:
Gute Rosse soll er reiten und tragen herrlich Gewand."

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,
Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.
Da war der Schall beschwichtigt, als Niemand blieb zum Streit.
Die kühnen Recken legten da ihre Schwerter beiseit.

Aventiure

wie si die toten abe wurfen.

1946 Die hêrren nâch ir müede gesâzen dô zetal. 2115
Volkêr unde Hagene die giengen vür den sal.
sich leinden über schilde die übermüeten man:
dô wart dâ rede spæhe von in beiden vil getân.

1947 Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen: 2116
‚jane muget ir, lieben vriunde, noch ruowe niht gepflegen:
ir sult die toten liute ûz dem hûse tragen:
wir werden noch bestanden, ich wilz iu wærlîchen sagen.

1948 Si suln uns under vüezen hie niht langer ligen. 2117
ê daz uns die Hiunen mit sturme an gesigen
wir houwen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot.
des hân ich,‘ sprach dô Gîselhêr, ‚einen stætegen muot.‘

1949 ‚Sô wol mich solhes hêrren,‘ sprach dô Hagene.
‚der rât enzæme nieman wan eime degene, 2118
den uns mîn junger hêrre hiute hât getân.
des mugt ir Burgonden alle vrœlîchen stân.‘

1950 Dô volgten si dem râte und truogen vür die tür 2119
siben tûsent tôten wurfen si dervür.
vor des sales stiegen vielen si zetal.
dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelîcher schal.

Vierunddreißigstes Abenteuer.

Wie sie die Todten aus dem Saale warfen.

Da setzten sich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.
Volker und Hagen, die giengen vor den Saal
Ueber den Schild sich lehnend in ihrem Uebermuth:
Da pflagen launiger Reden diese beiden Helden gut.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:
„Noch dürft ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflegen:
Ihr sollt erst die Todten aus dem Hause tragen.
Wir werden noch bestanden, das will ich wahrlich euch sagen.

„Sie sollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns besiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar sanfte thut.
Des hab ich," sprach da Geiselher, „einen willigen Muth."

„O wohl mir solches Herren," sprach Hagen dagegen,
„Der Rath geziemte Niemand als einem Degen
Wie unsern jungen Herren wir diesen Tag gesehn:
Ihr Burgonden möget all darob in Freuden stehn."

Da folgten sie dem Rathe und trugen vor die Thür
Wohl zweitausend Todte, die warfen sie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen sie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

1954 Ez was ir etlicher sô mæzlichen wunt, 2120
der in sanfter phlæge, er würde noch gesunt,
der von dem hohen valle muose ligen tôt.
des klagten al ir vriunde: des gie in warlichen not.

1952 Do sprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit: 2121
‚nu kiuse ich des die wârheit als mir ist geseit:
die Hiunen sint bœse, si klagent sam diu wîp:
si selden wan beruochen der vil sere wunden lîp.‘

1953 Do wând ein marcgrâve, er reitez durch guot: 2122
er sach einen sînen mâc gevallen in daz bluot.
er beslôz in mit den armen und wolde in tragen dan.
den schôz ob im ze tode der vil küene spilman.

1954 Do die andern daz sâhen diu vluht huop sich von dan: 2123
si begunden alle vluochen dem selben spilman.
einen gêr er ûf zucte vil scharf unde hart,
der von eime Hiunen zuo im dar ûf geschozzen wart.

1955 Den schôz er kreftecliche durch die burc dan 2124
uber daz volk verre. den Etzelen man
gab er herberge hoher von dem sal.
im vil starkez ellen die liute vorhten über al.

1956 Do stuonden vor dem huse Etzel und sine man. 2125
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit der Hiunen künege allen ir muot.
des kômen sît in sorge die helden küene unde guot.

1957 ‚Ez zæme,‘ sô sprach Hagene, ‚vil wol volkes trôst, 2126
daz die herren væhten ze aller vorderôst
alsô der mînen herren hie ieslicher tuot:
die houwen durch die helme daz nâch den swerten vliuzet bluot.‘

Es war auch noch Mancher nur so mäßig wund,
Käm ihm sanftre Pflege, er würde noch gesund;
Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod.
Das klagten ihre Freunde: es zwang sie wahrhafte Noth.

Da sprach der Fiedelspieler, der Degen unverzagt:
„Nun seh ich wohl, sie haben mir Wahrheit doch gesagt:
Die Heunen all sind feige, sie klagen wie ein Weib,
Statt daß sie pflegen sollten der Schwerverwundeten Leib."

Da mochte wohl ein Markgraf wähnen, er mein es gut:
Der Vettern Einen sah er gefallen in das Blut;
Er gedacht ihn wegzutragen und hatt ihn schon umfahn:
Den schoß ob ihm zum Tode dieser kühne Fiedelmann.

Als das die Andern sahen, sie flohen schnell hindann.
Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.
Einen Sper vom Boden nahm er, scharf und hart,
Der von einem Heunen in das Haus geschoßen ward.

Den schoß er durch die Veste zurück nun kräftiglich
Ueber ihre Häupter. Das Volk Etzels wich
Erschreckt von seinem Wurfe weiter von dem Saal.
Vor seinen starken Kräften die Leute bangten allzumal.

Da stand vor dem Hause Etzel mit manchem Mann.
Volker und Hagen huben zu reden an
Mit dem Heunenkönig in hohem Uebermuth.
Das schuf bald große Sorge diesen Helden kühn und gut.

„Wohl wär es," sprach da Hagen, „des Volkes Trost im Leid,
Wenn die Herren föchten voran in Sturm und Streit
Wie von meinen Herren hier ein Jeder thut:
Die hauen durch die Helme, daß von den Schwertern fließt das Blut."

1958 Etzel was der küene, er vazte sînen schilt. 2127
„nu varet gewerlîche," sprach vrou Kriemhilt,
„und bietet ir den recken daz golt über rant.
wan erreicht iuch Hagene, ir habt den tôt an der hant."

1959 Der künec was sô küene, er wolde erwinden niht, 2128
daz von sô rîchen vürsten selden nu geschiht.
man muos in bî dem vezzel ziehen wider dan.
Hagene der grimme in aber hœnen began:

1960 „Ez was ein nâhiu sippe," sprach Hagene der degen, 2129
„die Sîvrit unde Etzele ze samne hânt gepflegen.
er minnete Kriemhilden ê si gesæhe dich:
künec vil bœse, war umbe rætest ane mich?"

1961 Dise rede hôrte des edeln küneges wîp. 2130
des wart vil unmuotes Kriemhilde lîp,
daz er si torste schelden vor Etzelen man.
dar umbe si aber râten an die geste began.

1962 Si sprach: „der von Troneje Hagenen slüege, 2131
unde mir sîn houbet her vür mich trüege,
dem vult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
dar zuo gæb ich im ze miete vil guote bürge unde lant."

1963 „Nu enweiz ich wes si bîtent," sprach der spilman. 2132
„ine gesach nie helde mê sô zagelîchen stân,
dâ man hôrte bieten alsô hôhen solt.
jâ ensolde in Etzel dar umbe nimmer werden holt.

1964 „Die hie sô lasterlîchen ezzent des küneges brôt, 2133
und im nu geswîchent in der græzisten nôt,
der sihe ich hie manegen vil zagelîchen stân,
und wellent doch sîn küene: si müezens immer schande hân."

So kühn war König Etzel, er faßte seinen Schild.
„Nun hütet eures Lebens," sprach da Kriemhild,
„Und bietet Gold den Recken auf dem Schildesrand.
Denn erreicht euch Hagen, ihr habt den Tod an der Hand."

So kühn war der König, er ließ noch nicht vom Streit,
Wozu so reiche Fürsten nun selten sind bereit.
Man mußt ihn bei den Riemen des Schildes ziehn hindann.
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann:

„Eine nahe Sippe war es," sprach Hagen gleich zur Hand,
„Die Etzeln und Siegfried zusammen einst verband:
Er minnte Kriemhilden eh sie gesehen dich:
Feiger König Etzel, was räthst du denn wider mich?"

Diese Rede hörte die edle Königin.
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,
Daß er sie schelten durfte vor manchem Etzelsmann.
Wider die Gäste hub sie aufs Neu zu werben an.

Sie sprach: „Wer mir den Hagen von Tronje schlüge,
Und mir sein Haupt als Gabe her zur Stelle trüge,
Mit rothem Golde füllt' ich ihm Etzels Schildesrand;
Auch gäb ich ihm zu Lohne viel gute Burgen und Land."

„Ich weiß nicht was sie zaudern," sprach der Fiedelmann.
„Niemals haben Helden noch so verzagt gethan,
Wo man bieten hörte so überreichen Sold.
Wohl sollt ihnen Etzel nimmer wieder werden hold.

„Die hier mit Schimpf und Schanden eßen des Königs Brot,
Und ihn nun verlaßen in der größten Noth,
Deren seh ich Manchen so recht verzagt da stehn,
Und thun doch so verwegen: sie können nie der Schmach entgehn."

C. Etzele der vil rîche hete jâmer unde nôt: 2134
er klagte bitterlîche mâge unde manne tôt.
dâ stuont von manegen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künege sîniu kreftegen leit.

C. Des begunde spotten der küene Volkêr: 2135
‚ich sihe die sêre weinen vil manegen recken hêr.
si gestênt ir hêrren übele in sîner starken nôt.
jâ ezzent si mit schanden nu vil lange hie sîn brôt.‘

C. Dô gedâhten in die besten: ‚er hât uns wâr geseit.‘ 2136
doch enwas ez dâ niemen sô herzenlîche leit
als ouch Iringe, dem helde ûz Tenelant,
daz man in kurzen zîten mit der wârheit wol bevant.

Der mächtige Etzel hatte Jammer und Noth:
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bittern Tod.
Von manchen Landen standen ihm Recken viel zur Seit
Und weinten mit dem Könige sein gewaltiges Leid.

Darob begann zu spotten der kühne Volker:
„Ich seh hier übel weinen gar manchen Recken hehr.
Sie helfen schlecht dem König in seiner großen Noth.
Wohl eßen sie mit Schanden nun schon lange hier sein Brot."

Da gedachten wohl die Besten: „Volker hat wahr gesagt."
Von Niemand doch von allen ward es so schwer beklagt
Als von Markgraf Iring, dem Herrn aus Dänenland,
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.

Aventiure

wie Irinc erslagen wart.

1965 Dô rief von Tenemarke der marcgrâve Irinc: 213
„ich hân ûf êre lâzen nu lange mîniu dinc
und hân in volkes stürmen des besten vil getân:
bringet mir mîn gewæfne: jâ wil ich Hagene bestân.“

1966 „Daz wil ich widerrâten,“ sprach dô Hagene. 213
„sô gewinnent iuwer mâge mêr ze klagene.
gespringent iuwer zwêne oder drî in den sal,
die send ich ungesunde die stiegen widere ze tal.“

1967 „Dar umbe ichz niht enlâze,“ sprach aber Irinc. 213
„ich hân ouch ê versuochet sam sorclîchiu dinc.
jâ wil ich mit dem swerte eine dich bestân,
ob du mit strîte hetest mêr danne iemen getân.“

1968 Dô wart gewâfent balde der degen Irinc, 214
unde Irnvrit von Düringen, ein küener jungelinc,
und Hâwart der starke wol mit tûsent man:
swes Irinc begunde, si woldens alle im gestân.

1969 Dô sach der videlære ein vil grôze schar, 214
die mit Iringe gewâfent kômen dar.
si truogen ûfgebunden manegen helm guot.
dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot.

Fünfunddreißigstes Abenteuer.

Wie Iring erschlagen ward.

Da rief der Markgraf Iring aus der Dänen Land:
„Ich habe nun auf Ehre meine Sinne lang gewandt:
Auch ist von mir das Beste in Stürmen oft geschehn:
Nun bringt mir mein Gewaffen: so will ich Hagen bestehn."

„Das will ich widerrathen," hub da Hagen an,
„Sonst finden mehr zu klagen Die Etzeln unterthan.
Springen eurer zweie oder dreie in den Saal,
Die send ich wohlverhauen die Stiege wieder zu Thal."

„Ich wills darum nicht laßen," rief Iring wieder hin:
„Ich versuchte sonst schon was gleiche Wagniß schien.
Wohl will ich mit dem Schwerte alleine dich bestehn,
Und wär von dir im Streite mehr als von Jemand geschehn."

Da ward gewaffnet Iring nach ritterlichem Brauch,
Und Irnfried der kühne von Thüringen auch,
Und Hawart der starke, wohl mit tausend Mann:
Sie wollten Iring helfen, was auch der Degen begann.

Da sah der Fiedelspieler ein gewaltig Heer,
Das mit Iringen gewaffnet zog daher.
Sie trugen aufgebunden die lichten Helme gut.
Da ward dem kühnen Volker darüber zornig zu Muth.

1970 ‚Sehet ir, vriunt Hagene, dort Iringen gân, 2142
der iuch mit dem swerte lobet eine bestân?
wie zimet helde liegen? ich wil unprîsen daz.
ez gênt mit im gewâfent tûsent recken oder baz.'

1971 ‚Nu heizet mich niht liegen,' sprach Hâwartes man. 2143
‚ich wil gerne leisten daz ich gelobet hân.
durch deheine vorhte wil ichs abe lân:
swie griulich nu si Hagene, ich wil in eine bestân.'

1972 Ze vüezen bôt sich Irinc mâgen unde man, 2144
daz sin eine liezen den recken bestân.
daz tâten si ungerne, wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûzer Burgonden lant.

1973 Doch bat er si sô lange daz ez sit geschach 2145
dô daz ingesinde sînen willen sach,
daz er warp nâch êren, dô liezens in gân.
des wart von in beiden ein grimmez strîten getân.

1974 Irinc von Tenemârken hôhe truoc den gêr, 2146
sich tacte mit dem schilde der tiuwer degen hêr:
dô lief er ûf zuo Hagenen vaste vür den sal:
dô huop sich von den degenen ein vil grœzlicher schal.

1975 Dô schuzzen si die gêre mit krefte von der hant 2147
durch die vesten schilte ûf liehtez ir gewant,
daz die gêrstangen vil hôhe dræten dan.
dô griffen zuo den swerten die zwêne grimküene man.

1976 Des küenen Hagenen ellen was unmâzen grôz: 2148
doch sluoc ûf in Irinc, daz al daz hûs erdôz.
palas unde türne hullen nâch ir slegen.
done kunde niht verenden sînes willen der degen.

Er sprach: „Seht ihr, Hagen, dort Iringen gehn,
Der euch im Kampf alleine gelobte zu bestehn?
Wie ziemt Helden Lüge? Fürwahr, ich tadl es sehr.
Es gehn mit ihm gewaffnet tausend Recken oder mehr."

„Nun heißet mich nicht lügen," sprach Hawarts Unterthan,
„Ich will das gerne leisten was ich euch kund gethan.
Mein Wort soll um Feigheit nicht gebrochen sein:
Sei Hagen noch so fürchterlich, ich besteh ihn ganz allein."

Zu Füßen bot sich Iring den Freunden und dem Lehn,
Daß sie allein ihn ließen den Recken bestehn.
Das thaten sie doch ungern, ihnen war zu wohl bekannt
Der übermüthge Hagen aus der Burgonden Land.

Da bat er sie so lange bis es doch geschah.
Als das Ingesinde seinen Willen sah,
Und daß er warb nach Ehre, da ließen sie ihn gehn.
Da ward von den Beiden ein grimmes Streiten gesehn.

Iring der starke hielt hoch empor den Sper,
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr:
So lief er auf im Sturme zu Hagen vor den Saal.
Da erhob sich von den Degen ein gewaltiger Schall.

Da schoßen sie die Spere kräftig aus der Hand
Durch die festen Schilde auf ihr licht Gewand,
Daß die Sperstangen hoch in die Lüfte flogen.
Da griffen zu den Schwertern die grimmen Degen verwogen.

Die Kraft des starken Hagen war ohne Maßen voll:
Doch schlug nach ihm Iring, daß all die Burg erscholl.
Pallas und Thürme erhallten von den Schlägen.
Es konnte seinen Willen doch nicht vollführen der Degen.

1977 Irinc lie Hagenen unverwundet stân: 2149
zuo dem videlære gâhen er began.
er wânde in mugen twingen mit sînen grimmen slegen.
daz kunde wol beschermen der vil zierliche degen.

1978 Dô sluoc der videlære daz über des schildes rant 2150
dræte daz gespenge von Volkêres hant.
den lie er dô beliben: er was ein übel man:
dô lief er Guntheren, den Burgonden künec an.

1979 Dô was ir ietwedere ze strîte starc genuoc. 2151
swaz Gunther und Irinc ûf ein ander sluoc,
daz brâhte niht von wunden vliezendez bluot.
daz behuote ir gewæfene: daz was veste unde guot.

1980 Gunthern er lie beliben und lief Gêrnôten an. 2152
daz viuwer ûz den ringen houwen erm began.
dô hete von Burgonden der künec Gêrnôt
den küenen Iringen erslagen næhlichen tôt.

1981 Dô spranc er von dem vürsten; snel er was genuoc. 2153
der Burgonden viere der helt vil balde sluoc,
des edeln ingesindes von Wormez über Rîn.
dô enkunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn.

1982 'Got weiz, her Irinc,' sprach Gîselher daz kint, 2154
'ir müezet mir die gelten, die veige vor iu sint
gelegen an den stunden.' dô lief er in an.
er sluoc den Tenelender, daz er strûchen began.

1983 Er schôz vor sînen vüezen nider in daz bluot, 2155
daz si alle wânden daz der helt guot
ze strîte nimmer mêre geslüege keinen slac.
Irinc doch âne wunden hie vor Gîselhêre lac.

Iring ließ da Hagnen unverwundet stehn:
Auf den Fiedelspieler begann er los zu gehn.
Er wähnt', er sollt ihn zwingen mit seinen grimmen Schlägen,
Doch wuste sich zu schirmen dieser zierliche Degen.

Da schlug der Fiedelspieler, daß von des Schildes Rand
Das Gespänge wirbelte durch Vollers starke Hand.
Den ließ er wieder stehen; es war ein übler Mann:
Er lief auf König Gunther, den Burgondenkönig, an.

Da war nun Jedweder zum Streite stark genug.
Wie Gunther auf Iring und der auf Jenen schlug,
Das lockte nicht aus Wunden das fließende Blut.
Ihre Rüstung wehrt' es, die war zu fest und zu gut.

Gunthern ließ er stehen und lief Gernoten an.
Das Feuer aus den Ringen er ihm zu hauen begann.
Da hätte von Burgonden der starke Gernot
Iring den kühnen beinah gesandt in den Tod.

Da sprang er von dem Fürsten; schnell war er genug.
Der Burgonden Viere der Held behend erschlug,
Des edeln Heergesindes aus Wormes an dem Rhein.
Darüber mochte Geiselher nicht wohl zorniger sein.

„Gott weiß, Herr Iring," sprach Geiselher das Kind,
„Ihr müßt mir die entgelten, die hier erlegen sind
Vor euch in dieser Stunde." Iringen lief er an
Und schlug den Dänenhelden, daß er zu straucheln begann.

Er schoß vor seinen Füßen nieder in das Blut,
Daß alle wähnen musten, dieser Degen gut
Schlüg im Streit nicht wieder einen Schlag mit seinem Schwert.
Doch lag vor Geiselheren Iring da noch unversehrt.

1984 Von des helmes dôze und von des swertes klanc 215
wâren sîne witze worden harte kranc,
daz sich der degen küene des lebens niht versan.
daz hete mit sînen kreften der küene Giselher getân.

1985 Dô im begund entwîchen von houpte der dôz, 215
den er ê dâ dolte von dem slage grôz,
er dâhte: ‚ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt:
nu ist mir alêrste daz ellen Giselheres kunt.‘

1986 Er hôrte beidenthalben die vîende stân. 215
wessen si diu mære, im wære mê getân.
ouch het er Giselheren dâ bî im vernomen:
er dâhte wie er solde von den vîenden komen.

1987 Wie rehte tobelîchen er ûz dem bluote spranc. 215
sîner snelheite er mahte sagen danc.
dô lief er ûz dem hûse, dâ er Hagnen vant,
und sluoc im slege swinde mit sîner ellenthafter hant.

1988 Dô gedâhte Hagene: ‚du muost des tôdes wesen.216
dich enwride der tievel, dune kanst niht genesen.‘
doch wundet Irinc Hagenen durch den helmehuot.
daz tet der helt mit Waskem; daz was ein wâfen vil guot.

1989 Dô der herre Hagene der wunden enphant, 216
dô erwagte im ungevuoge daz swert an sîner hant.
al dâ muoste im entwîchen der Hâwartes man;
abe von der stiegen Hagne volgen im began.

1990 Irinc über houbet den schilt vil balde swanc. 216
und wær diu selbe stiege drier stiegen lanc,
die wîle lie in Hagene nie slahen einen slac.
hei waz rôter vanken ob sîme helme gelac

Von des Helmes Schallen und von des Schwertes Klang
Waren seine Sinne so betäubt und krank,
Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht besann.
Das hatte mit den Kräften der kühne Geiselher gethan.

Als ihm aus dem Haupte das Schwirren jezt entwich,
Vom Helm und von dem Schwerte war das fürchterlich,
Er gedacht: „Ich bin am Leben, mein Leib ist nirgend wund:
Nun ist mir erst die Stärke des kühnen Geiselher kund!"

Zu seinen beiden Seiten hört' er die Feinde stehn.
Sie hättens wißen sollen, so wär ihm mehr geschehn.
Auch hatt er Geiselheren vernommen nahe bei:
Er sann wie mit dem Leben noch hinweg zu kommen sei.

Wie tobend der Degen aus dem Blute sprang!
Er mochte seiner Schnelle wohl sagen großen Dank.
Da lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand,
Und schlug ihm schnelle Schläge mit seiner kraftreichen Hand.

Da gedachte Hagen: „Du must des Todes sein.
Schütze dich der Teufel, sonst kannst du nicht gedeihn."
Doch traf Iring Hagnen durch seines Helmes Hut.
Das that der Held mit Waske: das war eine Waffe gut.

Als der grimme Hagen die Wund an sich empfand,
Da schwenkte sich gewaltig das Schwert in seiner Hand.
Es muste vor ihm weichen Hawarts Unterthan:
Hagen ihm die Stiege hinab zu folgen begann.

Uebers Haupt den Schildrand alsbald Iring schwang.
Und wär dieselbe Stiege drei solcher Stiegen lang,
Derweile ließ' ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag.
Hei, was rother Funken da auf seinem Helme lag!

1991 Wider zuo den sînen kom Irinc wol gesunt. 2163
dô wurden disiu mære Kriemhilde kunt,
waz er von Tronje Hagenen in strîte het getân;
des im diu küneginne vil hôhe danken began.

1992 „Nu lône dir got, Irinc, vil mære helt guot, 2164
du hâst mir wol getrœstet daz herze und ouch den muot:
nu sihe ich rôt von bluote Hagnen sîn gewant."
Kriemhilt nam im selbe den schilt vor liebe von der hant.

1993 „Ir muget im mâzen danken," sô sprach Hagene, 2165
„jâ ist noch harte kleine dâ von ze sagene;
und wolde erz noch versuochen, sô wær er küen ein man.
diu wunde vrumt iu kleine, die ich von im gewunnen hân.

1994 Daz ir von mîner wunden die ringe sehet rôt, 2166
daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tôt.
ich bin alrêrste erzürnet ûf in und manegen man.
mir hât der degen Irinc noch vil kleine getân."

1995 Dô stuont gein dem winde Irinc von Tenelant. 2167
er kuelte sich in ringen, den helm er abe gebant.
dô sprâchen al die liute, sîn ellen wære guot:
des hete der marcgrâve einen rîch hôhen muot.

1996 Aber sprach dô Irinc: „mîne vriunt, wizzet daz, 2168
daz ir mich wâfent schiere, ich wilz versuochen baz
ob ich müge betwingen den übermüeten man."
sîn schilt was verhouwen, einen bezzern er gewan.

1997 Viel schiere wart der recke dô gewâfent baz. 2169
und einen gêr vil starken, den nam er durch den haz.
dâ mite er' aber wolde Hagnen' dort bestân.
ez wær im vrum und êre ob erz hete nu verlân.

Da sahen seine Freunde Iringen noch gesund.
Diese Mären wurden Kriemhilden kund,
Was er dem von Tronje hatt im Streit gethan;
Dafür die Königstochter ihm sehr zu danken begann.

„Das lohne Gott dir, Iring, erlauchter Degen gut,
Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth:
Nun seh ich blutgeröthet Hagens Rüstgewand!"
Kriemhild nahm ihm selber den Schild vor Freud aus der Hand.

„Ihr mögt ihm mäßig danken," begann da Hagen,
„Noch ist gar wenig davon zu sagen:
Versucht' er es noch einmal, er war ein kühner Mann.
Die Wunde frommt euch wenig, die ich jetzt von ihm gewann.

„Daß ihr von meiner Wunde mir seht den Harnisch roth,
Das hat mich noch erbittert zu manches Mannes Tod.
Nun bin ich erst im Zorne auf ihn und manchen Mann;
Mir hat der Degen Iring noch kleinen Schaden gethan."

Da stand dem Wind entgegen Iring von Dänenland;
Er kühlte sich im Harnisch, den Helm er niederband.
Da priesen ihn die Leute für streitbar und gut:
Darüber trug der Markgraf nicht wenig hoch seinen Muth.

Da sprach Iring wieder: „Nun Freunde, sollt ihr gehn
Und neue Waffen holen: ich will noch einmal sehn
Ob ich bezwingen möge den übermüthgen Mann."
Sein Schild war verhauen, einen beßern er gewann.

Gewaffnet war der Recke bald in noch festre Wehr.
Er griff in seinem Zorne nach einem starken Sper,
Mit dem er Hagnen wollte zum andernmal bestehn.
Es bracht ihm Ehr und Frommen, ließ' er das sich vergehn.

1998 Im mohte niht erbiten Hagene der degen. 2170
er lief im hin entgegene mit schüzzen unde slegen
die stiegen an ein ende: sîn zürnen daz was grôz.
Irinc sîner sterke dô vil wênec genôz.

1999 Si sluogen durch die schilde, daz ez lougen began 2171
von viuwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagenen swerte kreftecliche wunt
durch schilt unde helmen: des er wart nimmer mê gesunt.

2000 Dô der degen Irinc der wunden enphant, 2172
den schilt er baz dô ructe über diu helmbant.
der schade in dûhte der volle, den er dâ gewan;
sît tet im aber mêre der vil übermüete man.

2001 Hagen vor sînen vüezen einen gêr ligen vant: 2173
er schôz ûf Iringen, den helt von Tenelant,
daz im von houbte diu stange ragte dan.
im hete der übermüete den grimmen ende getân.

2002 Irinc muoste entwîchen zuo den von Tenelant. 2174
ê man dô dem degene den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte: dô nâhte im der tôt.
daz weinden sîne mâge: des gie si wærliche nôt.

2003 Dô kom diu küneginne über in gegân: 2175
den starken Iringen klagen si began.
si weinde sîne wunden: ez was ir grimme leit.
dô sprach vor sînen mâgen der küene recke gemeit:

2004 'Lât die klage belîben, vil hêrlichez wîp. 2176
waz hilfet iuwer weinen? jâ muoz ich mînen lîp
verliesen von den wunden die ich enphangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.'

Nicht erwarten wollt ihn Hagen der Degen.
Mit Stichen und mit Hieben lief er ihm entgegen
Die Stiege bis zu Ende; zornig war sein Muth.
Da kam dem Degen Iring seine Stärke nicht zu gut.

Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohn begann
Mit feuerrothen Winden. Hawarts Unterthan
Ward von Hagens Schwerte da gar übel wund.
Durch Schild mit Panzer drang es: er ward nicht wieder gesund.

Als Iring der Degen der Wunde ward gewahr,
Deckt' er mit dem Schilde den Helm ganz und gar.
Ihn dauchte voll der Schaden, der ihm war angethan:
Bald that ihm aber größern der übermüthige Mann.

Einen Wurfspieß Hagen vor den Füßen liegen sah;
Auf Iring den Dänen schoß der Degen da,
Daß ihm aus dem Haupte hervor die Stange stand.
Der Uebermüthge hatt ihm ein grimmes Ende gesandt.

Iring muste wieder zu seinen Dänen fliehn.
Eh man dem Degen konnte den Helm vom Haupte ziehn,
Den Sper vom Haupte brechen, erschien ihm schon der Tod.
Da weinten seine Freunde: es zwang sie wahrhafte Noth.

Da kam die Königstochter auch zu ihm heran:
Iring dem starken hub sie zu klagen an.
Sie beweinte seine Wunden: es war ihr grimmig leid.
Da sprach vor seinen Freunden dieser Recke kühn im Streit:

„Laßt eure Klage bleiben, viel hehre Königin.
Was hilft euer Weinen? Mein Leben muß dahin
Schwinden aus den Wunden, die an mir offen stehn.
Der Tod will mich nicht länger euch und Etzeln dienen sehn."

2005 Er sprach zuo den von Düringen und den von Tenelant: 2177
'die gâbe sol enphâhen iuwer deheines hant
von der küneginne, ir liebtez golt vil rôt:
und bestêt ir Hagenen, ir müezet kiesen den tôt.'

2006 Ein varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc 2178
Irinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
genesen niht enmohte der Hâwartes man:
do muose ez an ein striten von den von Tenemarke gân.

2007 Irnvrit und Hâwart sprungen vür daz gadem 2179
mit tûsent helden. vil ungevüegen kradem
hôrt man allenthalben, krefte unde grôz.
dô was man scharfer gêre zuo den Burgonden schôz!

2008 Irnvrit der küene lief an den spilman: 2180
des er schaden grôzen von sîner hant gewan.
der edel videlære den lantgrâven sluoc
durch einen helm vesten: jâ was er grimme genuoc.

2009 Dô sluoc der herre Irnvrit den küenen spilman, 2181
daz im muosen bresten diu ringes gespan,
und daz sich beschutte diu brünne viuwerrôt.
doch viel der lantgrâve vor dem videlære tôt.

2010 Hâwart unde Hagene zesamene wâren komen. 2182
er mohte wunder kiesen ders hete war genomen.
diu swert genôte vielen den helden an der hant:
Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.

2011 Die Tenen und die Düringe ir herren sâhen tôt. 2183
dô huop sich vor dem hûse ein vreislîcher nôt
ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen manec helm unde rant.

Zu Thüringern und Dänen sprach er hingewandt:
„Die Gaben, so die Königin euch beut, soll eure Hand
Nicht zu erwerben trachten, ihr lichtes Gold so roth:
Und besteht ihr Hagen, so müßt ihr schauen den Tod."

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Iring der kühne; ihnen war es leid genug.
Es konnte nicht gesunden der Held in Hawarts Lehn:
Da must es an ein Streiten von den Dänenhelden gehn.

Irnfried und Hawart sprangen vor das Haus
Wohl mit tausend Helden: einen ungestümen Braus
Vernahm man allenthalben, kräftig und groß.
Hei! was man scharfer Spere auf die Burgonden schoß!

Irnfried der kühne lief den Spielmann an:
Daher er großen Schaden von seiner Hand gewann.
Der edle Fiedelspieler den Landgrafen schlug
Durch den Helm den festen: wohl war er grimmig genug.

Da schlug dem kühnen Spielmann Herr Irnfried einen Schlag,
Daß er das Panzers Ringe dem Helden zerbrach,
Und sich sein Harnisch farbte von Funken feuerroth.
Dennoch fiel der Landgraf vor dem Spielmann in den Tod.

Zusammen waren Hagen und Hawart gekommen.
Da mochte Wunder schauen Wer es wahrgenommen.
Die Schwerter fielen kräftig den Recken an der Hand:
Da muste Hawart sterben vor Dem aus Burgondenland.

Die Thüringer und Dänen sahn ihre Herren todt.
Da hub sich vor dem Hause noch grimmere Noth
Eh sie die Thür gewannen mit kraftreicher Hand.
Da ward noch verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Aventiure

wie die künegin den sal vereiten liez.

2018 „Nu bindet ab die helme," sprach dô Hagene, 2190
„jâ lâzen wir den Hiunen sô vil ze klagene,
daz si der hôchgezîte vergezzen nimmer hie.
waz hilfet nu Kriemhilden, daz si uns ze Rîne niht enlie?"

2019 Dô entwâfende daz houbet manec riter guot. 2191
si sâzen ûf die wunden, die vor in in daz bluot
wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
dô wart der edeln geste vil bœse goume genomen.

2020 Noch vor dem âbende schuof der künec daz, 2192
unt ouch diu küneginne, daz ez versuohten baz
die Hiunischen recken. der sach man vor in stân
noch wol zweinzec tûsent: die muosen dâ ze strîte gân.

2021 Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân. 2193
Dancwart, Hagnen bruoder, der vil snelle man,
spranc vor sînen hêrren zen vînden vür die tür.
man wând er wær erstorben; er kom gesunt wol hervür.

2022 Der herte strît werte unz in diu naht benam. 2194
dô werten sich die geste sô guoten helden zam
der Etzelen manne den sumerlangen tac.
hei waz guoter degene vor in veige gelac!

Sechsunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

„Nun bindet ab die Helme," begann da Hagen,
„Wohl laßen wir den Heunen so viel zu klagen,
Es wird des Hofgelages hier nie vergeßen sein.
Was hilft es nun Kriemhilden, daß sie uns nicht ließ am Rhein?"

Da band den Helm vom Haupte mancher Ritter gut.
Sie setzten auf die Todten sich nieder, die ins Blut
Waren zu dem Tode von ihrer Hand gekommen.
Da ward der edeln Gäste mit Erbittrung wahrgenommen.

Noch vor dem Abend schuf der König hehr
Und Kriemhild die Königin, daß es der Helden mehr
Von Heunland noch versuchten; deren sah man vor ihm stehn
Wohl noch zwanzigtausend: die mußten da zum Kampfe gehn.

Sich hob ein hartes Stürmen davor und auch darin.
Dankwart, Hagens Bruder, mit heldengleichem Sinn
Sprang vor seinen Herren zu den Feinden aus der Thür.
Sie versahn sich seines Todes; doch kam er heil wohl hinfür.

Das harte Streiten währte bis es die Nacht benahm.
Da wehrten sich die Gäste wie Helden lobesam
Wider Etzels Recken den sommerlangen Tag.
Hei! was noch der Helden im Tod vor ihnen erlag!

2023 seinen sunewenden der grôze mort geschach, 2195
daz diu vrouwe Kriemhilt ir herzeleit errach
an ir næhsten mâgen und an vil manegem man,
dâ von der künec Etzel vreude nimmer mê gewan.

C. Sine het der grôzen slahte alsô niht gedâht.
si hete ez in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daz niuwan Hagene aleine den lîp dâ hete lân.
dô geschuof der übel tiuvel, deiz übere alle muose ergân. 2196

2024 In was des tages zerrunnen, dô gie in sorge nôt. 2197
si dâhten daz in bezzer wær ein kurzer tôt
danne lange dâ ze queln ûf ungevüegiu leit.
eines vrides dô gerten die stolzen riter gemeit

2025 Si bâten daz man bræhte den künec zuo in dar. 2198
die bluotvarwen helde und ouch harnaschvar
trâten ûz dem hûse, und die drî künege her.
si enwessen wem ze klagene ir vil grœzlîchiu sêr.

2026 Etzel unde Kriemhilt kômen beide dar; 2199
daz lant was ir eigen: des merte sich ir schar.
er sprach zuo den gesten: ‚nu sagt, waz welt ir mîn?
ir wænt vride gewinnen: daz kunde müelîch gesîn

2027 Ûf schaden alsô grôzen als ir mir habt getân. 2200
ir sult es niht geniezen sol ich mîn leben hân:
mîn kint daz ir mir sluoget, und vil der mâge mîn,
vride unde suone sol iu vil gar versaget sîn.‘

2028 Dô antwurte Gunther: ‚des twanc uns grôziu nôt. 2201
allez mîn gesinde lac vor dînen helden tôt
an der herberge: wie hete ich daz versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe, ich wânde daz du mir wærest holt.‘

Zu einer Sonnenwende der große Mord geschah:
Ihres Herzens Jammer rächte Kriemhild da
An ihren nächsten Freunden und sonst an manchem Mann,
Wodurch der König Etzel nie wieder Freude gewann.

Sie hatte nicht gesonnen auf solche Mordeschlacht,
Als sie den Streit begonnen hatte sie gedacht,
Hagen sollte alleine dabei sein Ende sehn.
Da schuf der böse Teufel, über Alle must es ergehn.

Der Tag war zerronnen; ihnen schuf nun Sorge Noth.
Sie gedachten, wie doch beßer wär ein kurzer Tod
Als sich so lang zu quälen in ungefügem Leid.
Da wünschten einen Frieden die stolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man brächte den König vor den Saal.
Die blutfarbnen Helden, schwarz vom rostigen Stahl,
Traten aus dem Hause und die drei Könge hehr.
Sie wusten nicht, wem klagen ihres großen Leids Beschwer.

Etzel und Kriemhild, die kamen beide her;
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte sich ihr Heer.
Er sprach zu den Gästen: „Sagt, was begehrt ihr mein?
Wollt ihr Frieden haben? das könnte nun schwerlich sein

„Nach so großem Schaden als ihr mir habt gethan.
Ihr sollt es nicht genießen so lang ich athmen kann:
Mein Kind, das ihr erschluget und viel der Freunde mein,
Fried und Sühne soll euch stäts dafür geweigert sein."

Antwort gab ihm Gunther: „Uns zwang die große Noth.
All mein Gesinde lag vor deinen Helden todt
An der Herberge: verdient ich solchen Sold?
Ich kam zu dir auf Treue und wähnte, du wärst mir hold."

2029 Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint: 2202
'ir Etzelen helde, die noch lebende sint,
waz wîzet ir mir recken? waz het ich iu getân?
wan ich vriuntlîche in ditze lant geriten hân.'

2030 Si sprâchen 'dîner güete ist al diu burc vol 2203
mit jâmer, zuo dem lande. ja gunde wir dir wol
daz du nie komen wærest von Wormez über Rîn.
daz lant hât ir verweiset, du und ouch die bruoder dîn.'

2031 Dô sprach in zornes muote Gunther der degen: 2204
'welt ir diz starke hazzen zeiner suone legen
mit uns ellenden recken, deist beidenthalben guot:
ez ist gar âne schulde swaz uns Etzel getuot.'

2032 Dô sprach der wirt zen gesten: 'mîn und iuwer leit 2205
diu sint ungelîche: diu starke arebeit
des schaden zuo der schanden, die ich hie hân genomen,
des sol iur deheiner mit dem lîbe hinnen komen.'

2033 Dô sprach zuo dem künege der starke Gêrnôt: 2206
'sô sol iu got gebieten, daz ir vriuntlîchen tuot:
wichet von dem hûse und lât uns zuo ziu gân,
sît wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.

2034 Swaz uns geschehen künne, daz lât dâ kurz ergân: 2207
ir habt sô vil gesunder, und turrens uns bestân,
daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen:
wie lange sul wir recken in disen arbeiten wesen?'

2035 Die Etzelen recken die hetenz nâch getân, 2208
daz si si wolden lâzen vür den palas gân.
daz gehôrte Kriemhilt, ez was ir grimme leit.
des wart den ellenden vride gâhes widerseit.

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:
„Ihr Helden König Etzels, die noch am Leben sind,
Wes zeiht ihr mich, ihr Degen? was hatt ich euch gethan,
Der ich die Fahrt so gütlich zu diesem Lande begann?"

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg hier voll
Mit Jammer, gleich dem Lande; wir gönnten dir es wohl,
Wärst du nie gekommen von Wormes überrhein.
Das Land ist gar verwaiset durch dich und die Brüder dein."

Da sprach im Zornmuthe Gunther der Degen:
„Denkt ihr noch dieß Morden in Frieden beizulegen
Mit uns Heimatlosen, das ist uns Beiden gut;
Es ist gar unverschuldet was uns König Etzel thut."

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Mein und euer Leid
Sind einander ungleich: die große Noth im Streit,
Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann,
Dafür soll euer Keiner mir lebend kommen hindann."

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:
„So soll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb uns thut:
Weichet von dem Hause, und laßt uns zu euch gehn.
Wir wißen wohl, bald ist es um unser Leben geschehn.

„Was uns geschehen könne, das laßet schnell ergehn:
Ihr habt so viel Gesunde, die dürfen uns bestehn
Und geben uns vom Streite Müden leicht den Tod:
Wie lange solln wir Recken bleiben in so grimmer Noth?"

Von König Etzels Recken war es fast geschehn,
Daß sie die Helden ließen vor den Pallas gehn.
Als das Kriemhild hörte, es war ihr grimmig leid.
Da war den Heimatlosen mit Richten Friede bereit.

2036 „Neina, Hiunen recken, des ir dâ habet muot, 2209
ich râte an rehten triuwen, daz ir des niht entuot,
daz ir die mortræzen iht lâzet für den sal:
sô müezen iuwer mâge lîden tœtlichen val.

2037 Ob ir nu nieman lebte, wan diu Uoten kint, 2210
die mînen edelen bruoder, und kœmens an den wint,
erkuolent in die ringe, sô sît ir alle vlorn.
ezn wurden küener degene nie zer welte geborn.'

2038 Dô sprach der junge Gîselhêr: „vil schœniu swester mîn, 2211
des getrûwt ich vil übele, daz du mich über Rîn
ladetes her ze lande in dise grôze nôt:
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

2039 „Ich was dir ie getriuwe, nie tet ich dir leit: 2212
ûf solhen gedingen her ze hove ich reit,
daz du mir holt wærest, vil liebiu swester mîn.
bedenke an uns genâde: ez mac niht anders gesîn.'

2040 „Ich enmag iu niht genâden: ungenâde ich hân. 2213
mir hât von Tronege Hagene sô grôziu leit getân
dâ heime, und hie ze lande sluog er mir mîn kint:
des müezen sêre engelten die mit iu her komen sint.

2041 „Welt ab ir mir Hagenen ze gîsel einen geben, 2214
sone wil ich niht versprechen ichn welle iuch lâzen leben.
wan ir sît mîne bruoder und einer muoter kint:
sô rede ichz nâch der suone mit den helden die hie sint.'

2042 „Nune welle Got von himele,' sprach dô Gêrnôt, 2215
„ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt
der sippe dîner mâge, ê wir den einen man
gæben hie ze gîsel: ez wirt nimmer getân.'

„Nein, ihr Heunenrecken, worauf euch sinnt der Muth,
Ich will euch treulich rathen, daß ihr das nimmer thut,
Daß ihr die Mordgierigen laßt vor den Saal;
Sonst müßen eure Freunde vor ihnen sterben zumal.

„Und lebten nur alleine Die Ute's Söhne sind,
Und kämen meine edeln Brüder an den Wind,
Daß sie die Panzer kühlten, ihr alle wärt verloren:
Es wurden kühnre Degen noch nie auf Erden geboren."

Da sprach der junge Geiselher: „Viel liebe Schwester mein,
Wie mocht ich das gedenken daß du mich überrhein
Hier zu Lande ladetest in diese große Noth:
Wie mocht ich an den Heunen hier verdienen den Tod?

„Ich hielt dir stäte Treue, that nie ein Leid dir an:
Ich kam auch her zu Hofe geritten in dem Wahn,
Du wärest mir gewogen, viel liebe Schwester mein.
Nun schenk uns deine Gnade, da es anders nicht mag sein."

„Ich schenk euch keine Gnade, Ungnad ich selbst gewann:
Mir hat von Tronje Hagen so großes Leid gethan
Daheim, und hier zu Lande erschlug er mir mein Kind:
Das müßen schwer entgelten Die mit euch hergekommen sind.

Doch wollt ihr mir zum Geisel alleine Hagen geben,
So will ichs nicht verweigern, daß ich euch laße leben.
Denn meine Brüder seid ihr, der gleichen Mutter Kind:
So red ich um die Sühne mit den Helden, die hier sind."

„Nicht woll es Gott vom Himmel," sprach da Gernot.
„Und wären unser tausend, wir wollten alle todt
Vor deinen Freunden liegen eh wir nur Einen Mann
Hier zu Geisel gäben: das wird nimmer gethan."

2043 „Wir müesen doch ersterben," sprach do Giselher, 2216
„uns enscheidet nieman von riterlicher wer.
swer gerne mit uns vehte, wir sin et aber hie:
wan ich deheinen minen vriunt an den triuwen nie verlie."

2044 Do sprach der küene Danewart im zæme niht ze dagene: 2217
„ja enstet niht eine min bruoder Hagene.
die hie den vride versprechent, ez mac in werden leit;
des bringen wir iuch innen: daz si iu wærlich geseit."

2045 Do sprach diu küneginne: „ir helde vil gemeit, 2218
nu gêt der stiege naher und rechet unser leit.
daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol:
der Hagenen übermüete der gelône ich im wol.

2046 Lât einen uz dem gademe niht komen über al. 2219
so heiz ich vieren enden zünden an den sal.
so werdent wol errochen elliu miniu leit."
die Etzelen recken, die wurden alle schiere bereit.

2047 Die noch hie uzen stuonden, die tribens in den sal 2220
mit slegen und mit schüzzen: des wart groz der schal.
doch wolden nie gescheiden die vürsten und ir man:
sine kunden von ir triuwen an ein ander niht verlan.

2048 Den sal hiez do zünden daz Etzelen wip. 2221
do qualte man mit viure den helden da den lip.
daz hus von einem winde vil balde al enbran.
ich wæne volk deheinez grœzer angest ie gewan.

2049 Genuoge riefen drinne: „owê dirre not! 2222
wir mehten michel gerner sin in sturme tot.
ez mehte Got erbarmen: wie vliesen wir den lip!
nu richet ungevuoge ir zorn an uns des küneges wip!"

„Wir müßten doch ersterben," sprach da Geiselher,
„So soll uns Niemand scheiden von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns stritte, wir sind noch immer hie:
Verrieth ich meine Treue an einem Freunde doch nie."

Da sprach der kühne Dankwart, wohl durft ers sagen:
„Noch steht nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die uns den Frieden weigern, beklagen es noch schwer,
Des sollt ihr inne werden ich sags euch wahrlich vorher."

Da sprach die Königstochter: „Ihr Helden allbereit,
Nun geht der Stiege näher und rächet unser Leid.
Das will ich stäts verdienen wie ich billig soll:
Der Uebermuth Hagens, dessen lohn ich ihm wohl.

„Laßt keinen aus dem Hause der Degen allzumal:
So laß ich an vier Enden zünden an den Saal.
So wird noch wohl gerochen all mein Herzeleid."
König Etzels Recken sah man bald dazu bereit.

Die noch draußen standen, die trieb man in den Saal
Mit Schlägen und mit Schüßen: da gab es lauten Schall.
Doch wollten sich nicht scheiden die Fürsten und ihr Heer:
Sie ließen von der Treue zu einander nicht mehr.

Den Saal in Brand zu stecken gebot da Etzels Weib.
Da quälte man den Helden mit Feuersglut den Leib.
Das Haus vom Wind ergriffen gerieth in hohen Brand.
Solcher Schrecken wurde wohl niemals Helden bekannt.

Darinnen riefen Viele: „O weh dieser Noth!
Da möchten wir ja lieber im Sturme liegen todt.
Das möge Gott erbarmen: wie verlieren wir den Leib!
Wie grimmig rächt ihr Zürnen an uns des Königes Weib!"

2050 Ir einer sprach dar inne: ‚wir müezen ligen tôt 2223
vor rouch und ouch vor viure: deist ein grimmiu nôt!
mir tuot vor starker hitze der durst sô rehte wê,
daz wæn mîn leben schiere in disen sorgen zergê.‘

2051 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edlen riter guot, 2224
swen twinge dürstennes nôt, der trinke hie daz bluot.
daz ist an solher hitze noch bezzer denne wîn;
ezn mac et niht bezzer an disen zîten gesîn.‘

2052 Dô gie der recken einer dâ er einen tôten vant: 2225
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.
dô begunde er trinken daz vliezende bluot.
swie ungewon ers wære, ez dûhte in grœzlîchen guot.

2053 ‚Nu lôn iu Got, hêr Hagene,‘ sprach der müede man, 2226
‚daz ich von iuwer lêre sô wol getrunken hân.
mir ist noch geschenket vil selten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich sol iu immer wæge sîn.‘

2054 Dô die andern daz gehôrten daz ez in dûhte guot, 2227
dô wart ir michels mêre die trunken ouch daz bluot.
dâ von begunde kreften der guoten recken lîp:
des engalt an lieben vriunden vil manec wætlîchez wîp.

2055 Daz viur viel genôte ûf si in den sal; 2228
dô leiten siz mit schilten von in hin zetal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê.
ich wæne sô grôzer jâmer an helden nimmer ergê.

2056 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚stêt zuo des sales want; 2229
lât niht die brende vallen ûf iuwer helmbant,
tret si mit den vüezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchzît, die uns diu küneginne tuot.‘

Da sprach darinnen Einer: „Wir finden hier den Tod
Vor Rauch und vor Feuer: wie grimm ist diese Noth!
Mir thut vor starker Hitze der Durst so schrecklich weh,
Ich fürchte, mein Leben in diesen Nöthen zergeh!"

Da begann von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter gut,
Wen der Durst bezwinget, der trinke hier das Blut.
Das ist in solcher Hitze beßer noch als Wein:
Es kann zu dieser Stunde hier nichts beßeres sein."

Hingieng der Recken einer, wo er einen Todten fand:
Er kniet' ihm zu der Wunde, den Helm er niederband.
Da hub er an zu trinken das fließende Blut.
So wenig ers gewohnt war, er fand es köstlich und gut.

„Nun lohn euch Gott, Herr Hagen," sprach der müde Mann,
„Daß ich von eurer Lehre so guten Trank gewann.
Man schenkte mir noch selten einen beßern Wein.
Leb ich noch eine Weile, ich will euch stäts gewogen sein."

Als das die Andern hörten, es daucht ihn so gut,
Da kamen ihrer Viele und tranken auch das Blut.
Davon kam zu Kraften der guten Recken Leib:
Des engalt an lieben Freunden bald manches waidliche Weib

Das Feuer fiel gewaltig auf sie in den Saal;
Sie wandten mit den Schilden es von sich ab im Fall.
Der Rauch und auch die Hitze schmerzten sie gar sehr.
Also großer Jammer geschieht wohl Helden nicht mehr.

Da sprach von Tronje Hagen: „Stellt euch an die Wand;
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band,
Und tretet sie mit Füßen tiefer in das Blut.
Eine üble Hochzeit ist es, zu der die Königin uns lud."

2057 In sô getânem leide in doch der naht zeran. 2230
noch stuont vor dem hûse der küene spilman
und Hagen sîn geselle geleint über rant:
si warten schaden mêre von den ûz Etzelen lant.

C. Den gesten half daz sêre, daz der sal gewelbet was: 2231
dâ von ir deste mêre in der nôt genas,
wan daz si zen venstern von viure liten nôt.
dô werten sich die degene als in ir ellen daz gebôt.

2058 Dô sprach der videlære: „nu gê wir in den sal:
sô wænent des die Hiunen daz wir sîn über al 2232
tôt von dirre quâle, diu an uns ist getân:
si sehent uns noch begegene in strîte ir eteslîchen gân.“

2059 Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint: 2233
„ich wæne ez tagen welle: sich hebet ein küeler wint.
nu lâz uns got von himele noch lieber zît geleben.
uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôchgezît gegeben.“

2060 Dô sprach aber einer: „ich kiuse nu den tac. 2234
sît daz ez uns nu bezzer wesen niene mac,
sô wâfent iuch, recken, ze strîte, deist uns nôt,
wir komen doch nimmer hinnen, daz wir mit êren ligen tôt.“

2061 Der künec wolde wænen, die geste wæren tôt 2235
von ir arbeite und von des viures nôt:
dô lebte ir noch dar inne sehs hundert küener man,
daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.

2062 Der ellenden huote hete wol ersehen, 2236
daz noch die geste lebten, swie vil in was geschehen
ze schaden und ze leide, den herren und ir man.
man sach si in dem gademe noch vil wol gesunde gân.

Unter solchen Nöthen zerrann zuletzt die Nacht.
Noch hielt vor dem Hause der kühne Fiedler Wacht
Und Hagen sein Geselle, gelehnt auf Schildesrand,
Noch größern Leids gewärtig von Denen aus Etzels Land.

Daß der Saal gewölbt war, half den Gästen sehr:
Dadurch verblieben ihrer am Leben desto mehr,
Nur daß sie an den Fenstern vom Feuer litten Noth.
Da wehrten sich die Degen wie Muth und Ehre gebot.

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun laßt uns in den Saal:
So wähnen wohl die Heunen wir seien allzumal
Von der Qual erstorben, die sie uns angethan:
Dann kommen doch noch Etliche zum Streit mit ihnen heran."

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:
„Ich wähn, es wolle tagen, sich hebt ein kühler Wind.
Nun laß uns Gott vom Himmel noch liebre Zeit erleben!
Eine arge Hochzeit hat uns meine Schwester Kriemhild gegeben."

Da sprach wieder Einer: „Ich spüre schon den Tag.
Wenn es denn uns Degen nicht beßer werden mag,
So bereitet euch, ihr Recken, zum Streit, das ist uns Noth,
Da wir doch nicht entrinnen, daß wir mit Ehren liegen todt."

Der König mochte wähnen, die Gäste wären todt
Von den Beschwerden allen und von des Feuers Noth:
Da lebten doch so Kühner noch drin sechshundert Mann,
Daß wohl nie ein König beßre Degen gewann.

Der Heimatlosen Hüter hatten wohl gesehn,
Daß noch die Gäste lebten, was ihnen auch geschehn
Zu Schaden war und Leide, den Herrn und ihrem Lehn.
Man sah sie in dem Hause noch gar wohl geborgen gehn.

2063 Man sagte Kriemhilde, ir wære vil genesen. 2237
dô sprach diu küneginne: „daz möhte nimmer wesen,
daz ir deheiner lebte von des viures nôt:
ich wil des baz getrouwen daz si alle ligen tôt."

2064 Noch genæsen gerne die fürsten und ir man, 2238
ob noch iemen wolde genâde an in begân.
dein kunden si niht vinden an den von Hiune lant:
dô râchen si ir sterben mit vil williger hant.

2065 Des tages wider morgen grüezen man in bôt 2239
mit hertem urliuge: des kômen helde in nôt.
dô wart zuo in geschozzen vil manec starker gêr:
noch vunden si dar inne ze wer die recken alsô hêr.

2066 Dem Etzeln gesinde erweget was der muot, 2240
daz si wolden dienen daz Kriemhilt guot:
dar zuo si wolden leisten daz in der künec gebôt:
des kômen ab die degene in vil angestliche nôt.

2067 Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder sagen. 2241
si hiez golt daz rôte dar zuo mit schilden tragen:
si gab ez swer sîn ruochte und ez wolde enphân.
jane wart nie græzer solden ûf vîende mê getân.

2068 Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie. 2242
dô sprach der videlære: „wir sîn et aber hie:
ine gesach ûf vehten nie helde gerner komen
die daz golt des küneges uns ze vâre hânt genomen."

2069 Dô riefen ir genuoge: „nâher, helde, baz, 2243
daz wir dâ suln verenden nu tuon bizîte daz.
hie belîbet niemen wan der doch sterben sol."
dô sach man schier ir schilde stecken gêrschüzze vol.

Man sagte Kriemhilden noch viele lebten drin.
„Wie wäre das wohl möglich," sprach die Königin,
„Daß noch Einer lebte nach solcher Feuersnoth?
Eher will ich glauben, sie starben Alle den Tod."

Noch wünschten zu entkommen die Fürsten und ihr Lehn,
Wenn noch Jemand Gnade an ihnen ließ' ergehn.
Die konnten sie nicht finden in der Heunen Land:
Da rächten sie ihr Sterben mit gar williger Hand.

Noch früh am selben Morgen man ihnen Grüße bot
Mit heftigem Angriff; wohl schuf das Helden Noth.
Zu ihnen aufgeschoßen ward mancher scharfe Sper:
Noch fanden sie darinnen die kühnen Recken wohl zur Wehr.

Dem Heergesinde Etzels war erregt der Muth,
Daß sie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut
Und alles willig leisten was der Fürst gebot:
Da kamen bald die Degen in eine ängstliche Noth.

Von Verheißen und von Gaben mochte man Wunder sagen:
Sie ließ ihr Gold, das rothe, auf Schilden vor sich tragen;
Sie gab es Jedem willig, Der es wollt empfahn.
Nie wurden wider Feinde so große Schätze verthan.

Gewaffnet trat der Recken eine große Macht zur Thür.
Da sprach der Fiedelspieler: „Wir sind noch immer hier:
So gerne sah ich Helden zum Tode nimmer kommen
Als die das Gold des Königs uns zu verderben genommen."

Da riefen ihrer Viele: „Nur näher her zum Streit!
Da wir doch fallen müßen, so thun wirs gern bei Zeit.
Hier wird Niemand bleiben als wer doch sterben soll."
Da steckten ihre Schilde gleich von Sperschüßen voll.

2070 Waz sol ich sagen mêre? wol zwelf hundert man 2244
die versuochten ez vil sêre wider unde dan.
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
ezn mohte nieman scheiden: des sach man vliezen daz bluot

2071 Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geslagen. 2245
islîchen nâch den vriunden hôrte man dô klagen.
die biderben sturben alle dem rîchen künege hêr:
des heten holde mâge nâch in grœzlichiu sêr.

Was soll ich weiter sagen? Wohl zwölfhundert Degen
Versuchtens auf und nieder mit starken Schwerteßschlägen.
Da kühlten an den Feinden die Gäste wohl den Muth.
Kein Friede war zu hoffen, drum sah man fließen das Blut

Aus tiefen Todeswunden: deren wurden viel geschlagen.
Man hörte nach den Freunden Jeglichen klagen.
Die Biedern starben alle dem reichen König hehr:
Da hatten liebe Freunde nach ihnen Leid und Beschwer.

Aventiure

wie der marcgrâve Rüedegêr erslagen wart.

2072 Ez heten die ellende wider morgen guot getân. 2246
wine der Gotlinde kom ze hove gegân,
dô sach er beidenthalben diu grœzlichen sêr:
daz weinte innecliche der vil getriuwe Rüedegêr.

2073 ,Sô wê mich,' sprach der recke, ,daz ich den lîp gewan; 2247
daz disen grôzen jâmer kan niemen understân.
swie gerne ichz vriden wolde, der künec entuot es niht,
wand er der sînen leide ie mêr unde mêr gesiht.'

2074 Dô sande an Dietrîche der guote Rüedegêr, 2248
ob siz noch kunden wenden an dem künege hêr?
dô enbôt im der von Berne: ,wer möht ez understân?
ez enwil der künec Etzel scheiden nieman enlân.'

2075 Dô sach ein Hiunen recke Rüedegêren stân 2249
mit weinunden ougen, und hetes vil getân.
der sprach zer küneginne: ,nu seht ir wie er stât,
der doch gewalt den meisten hie bî Etzelen hât,

2076 ,Und dem ez allez dienet, liut unde lant. 2250
wie ist sô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem künege vil manege haben mac!
er sluoc in disem sturme noch nie lobelîchen slac.

Siebenunddreißigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Die Heimatlosen hatten am Morgen viel gethan.
Der Gemahl Gotlindens kam zu Hof heran
Und sah auf beiden Seiten des großen Leids Beschwer:
Darüber weinte inniglich der getreue Rüdiger.

„O weh, daß ich das Leben," sprach der Held, „gewann,
Und diesem großen Jammer nun Niemand wehren kann.
So gern ich Frieden schüfe, der König gehts nicht ein,
Da ihm das Unheil stärker, immer stärker bricht herein."

Zu Dietrichen sandte der gute Rüdiger,
Ob sie's noch könnten wenden bei dem König hehr?
Da entbot ihm Der von Berne: „Wer möchte widerstehn?
Es will der König Etzel keine Sühne mehr sehn."

Da sah ein Heunenrecke Rüdigern da stehn
Mit weinenden Augen wie er ihn oft gesehn.
Er sprach zu der Königin: „Nun seht doch, wie er steht,
Den ihr und König Etzel vor allen Andern habt erhöht,

„Und dem doch alles dienet, die Leute wie das Land.
Wie sind so viel der Burgen, der Erb an ihn gewandt,
Deren er so manche von dem König haben mag!
Er schlug in diesen Stürmen noch keinen löblichen Schlag.

2077 'Mich dunket ein ruoche wie ez hier umbe gât, 2251
sît daz er den vollen nâch sînem willen hât.
man gibt im, er sî küener danne ieman müge sîn:
daz ist in disen sorgen worden bœslîchen schîn.'

2078 Mit trûregem muote der vil getriuwe man, 2252
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht 'du solt ez arnen; du gihst ich sî verzagt:
du hâst diu dînen mære ze hove ze lûte gesagt.'

2079 Die vûst begunder twingen: dô lief er in an 2253
und sluoc sô kreftecliche den Hiunischen man,
daz er im vor den vüezen lac vil schiere tôt.
dô was aver gemêret des künec Etzelen nôt.

2080 'Hin, du zage mære,' sprach dô Rüedegêr, 2254
'ich hân doch genuoge leit unde herzen sêr.
daz ich hie niht envihte zwiu wîzest du mir daz?
jâ wær ich den gesten von grôzen schulden gehaz,

2081 Und allez daz ich mohte, daz hete ich in getân, 2255
niuwan daz ich die recken her gevüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes herren lant:
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.'

2082 Dô sprach zem marcgrâven Etzel der künec hêr: 2256
'wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre: ir habt vil übele getân.'

2083 Dô sprach der riter edele: 'ja beswârt er mir den muot 2257
und hât mir geitewîzet êre unde guot,
des ich von dînen handen sô vil hân genomen:
daz ist dem lügenære ein teil ze unstaten komen.'

„Mich dünkt, ihn kümmert wenig was hier mit uns geschieht,
Wenn er nach seinem Willen bei sich die Fülle sieht.
Man rühmt, er wäre kühner als Jemand möge sein:
Das hat uns schlecht bewiesen in dieser Noth der Augenschein."

Mit traurigem Muthe der vielgetreue Mann,
Den er so reden hörte, den Heunen sah er an.
Er dachte: „Des entgiltst du; du sagst ich sei verzagt:
Da hast du deine Mären zu laut bei Hofe gesagt."

Er zwang die Faust zusammen: da lief er ihn an,
Und schlug mit solchen Kräften den heunischen Mann,
Daß er ihm vor die Füße niederstürzte todt.
Da war gemehrt aufs Neue dem König Etzel die Noth.

„Fahr hin, verzagter Bösewicht," sprach da Rüdiger,
„Ich hatte doch des Leides genug und der Beschwer.
Daß ich hier nicht streite, was rügtest du mir das?
Wohl trüg auch ich den Gästen mit Grunde feindlichen Haß.

„Und alles was ich könnte that ich ihnen an,
Hätt ich nicht hieher geführt die Gunthern unterthan.
Ich war ihr Geleite in meines Herren Land:
Drum darf sie nicht bestreiten meine unselge Hand."

Da sprach zum Markgrafen Etzel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edler Rüdiger!
Wir hatten doch der Todten so viel in diesem Land,
Daß wir nicht mehr bedürfen: mit Unrecht schlug in eure Hand."

Da sprach der edle Ritter: „Er beschwerte mir den Muth,
Und hat mir bescholten die Ehre wie das Gut,
Des ich aus deinen Händen so große Gaben nahm,
Was nun dem Lügenbolde übel hier zu Statten kam."

2084 Dô kom diu küneginne und hetez ouch gesehen 2258
daz von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.
si klagte ez ungevuoge: ir ougen wurden naz.
si sprach zuo Rüedegêre: ‚wie habe wir verdienet daz,

2085 ‚Daz ir mir und dem künege mêret unser leit? 2259
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns allez her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.
ich hôrt iu vil der recken den prîs vil græzlîchen geben.

2086 ‚Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt gesworn, 2260
dô ir mir zuo Etzeln rietet, riter ûzerkorn,
daz ir mir woldet dienen (unz) an unser eines tôt.
des wart mir armen wîbe nie sô græzlîchen nôt.‘

2087 ‚Daz ist âne lougen, ich swuor iu, edel wîp, 2261
daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
daz ich die sêle vliese, desn hân ich niht gesworn.
zuo dirre hôchgezîte brâht ich die vürsten wolgeborn.‘

2088 Si sprach: ‚gedenke Rüedegêr, der grôzen triuwe dîn, 2262
der stæte und ouch der eide, daz du den schaden mîn
immer woldest rechen und elliu mîniu leit.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚ich hân iu selten iht verseit.‘

2089 Etzele der rîche vlêgen ouch began: 2263
dô buten si sich beidiu ze vüezen vür den man.
den guoten marcgrâven unmuotes man dô sach;
der vil getriuwe recke harte jæmerlîchen sprach:

2090 ‚Owê mich Gotes armen,‘ sprach der getriuwe man, 2264
‚aller mîner êren der muoz ich abe stân,
triuwen unde zühte, die Got an mir gebôt.
owê, Got von himele, daz michs niht wendet der tôt!

Da kam die Königstochter, die hatt es auch gesehn
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geschehn.
Sie beklagt' es ungefüge, ihre Augen wurden naß.
Sie sprach zu Rüdigeren: „Womit verdienten wir das,

„Daß ihr Mir und dem König noch mehrt unser Leid?
Nun habt ihr uns doch, Rüdiger, verheißen allezeit,
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre wie das Leben;
Auch hört ich viel der Recken den Preis des Muthes euch geben.

„Ich mahn euch nun der Treue, die mir schwur eure Hand
Als ihr mir zuriethet, Ritter Etzeln auserkannt,
Daß ihr mir dienen wolltet bis an unsern Tod.
Des war mir armen Weibe noch nie so bitterlich Noth."

„Das ist ungelogen, ich schwur euch, Königin,
Die Ehre wie das Leben gab ich für euch dahin;
Die Seele zu verlieren hab ich nicht geschworen.
Zu diesem Lande bracht ich eure Brüder wohlgeboren."

„Sie sprach: „Gedenke, Rüdiger, der hohen Eide dein
Von deiner stäten Treue, wie du den Schaden mein
Immer wolltest rächen und wenden all mein Leid.
Der Markgraf entgegnete: „Ich war euch stäts zu Dienst bereit."

Etzel der reiche hub auch zu flehen an.
Da boten sie sich beide zu Füßen vor den Mann.
Den guten Markgrafen man da im Kummer sah;
Der vielgetreue Recke, jammervoll begann er da:

„O weh mir Gottverlaßnen, muß ich den Tag erleben!
Aller meiner Ehren soll ich mich nun begeben,
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot;
O weh, Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!

2091 ‚Swelhez ich nu lâze und daz ander begân, 2265
sô hân ich bœslîche und vil übel getân:
lâz aber ich si beide, mich schendet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.‘

2092 Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp. 2266
des muosen sider recken vliesen den lîp
von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.
ir mugt daz hie wol hœren daz er vil jæmerlîchen warp.

2093 Er weste schaden gewinnen und ungevüegiu leit. 2267
er hete dem künege vil gerne verseit,
und ouch der küneginne: vil sêre vorhte er daz,
ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô sprach zuo dem künege der vil küene man: 2268
‚her künec, nu nemt hin widere swaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen: der sol mir niht bestên.
ich wil ûf mînen vüezen in daz ellende gên.

C. Alles guotes âne sô rûme ich iu diu lant, 2269
mîn wîp und mîne tohter nim ich an mîne hant,
ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.
ich hete genomen übele iuwer golt alsô rôt.‘

2095 Dô sprach der künec Etzel: ‚wer hülfe danne mir? 2270
daz lant zuo den liuten daz gibich allez dir,
daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn.
du solt ein künec gewaltec bî neben Etzele sîn.‘

2096 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚wie sol ichs ane vân? 2271
heim ze mînem hûse ich si geladen hân,
trinken unde spîse ich in güetlîchen bôt
und gab in mîne gâbe: sol ich si dar zuo slahen tôt?

„Welches ich nun laße das Andre zu begehn,
So ist doch immer böslich und arg von mir geschehn,
Und wenn ich Beides laße, so schilt mich alle Welt.
Nun möge mich erleuchten Der mich dem Leben gesellt!"

Da baten ihn so lange der König und sein Weib,
Daß bald viel Degen musten Leben und Leib
Von Rüdgers Hand verlieren und selbst der Held erstarb.
Nun mögt ihr bald vernehmen, welchen Jammer er erwarb.

Er wuste, daß nur Schaden und Unheil sein Gewinn.
Er hätt es auch dem König und der Königin
Gern versagen wollen: der Held besorgte sehr,
Erschlüg er ihr Einen, daß er der Welt ein Greuel wär.

Da sprach zu dem Könige Rüdger der kühne Mann:
„Herr Etzel, nehmt nun wieder was ich von euch gewann,
Das Land mit den Burgen: bei mir soll nichts bestehn:
Ich will auf meinen Füßen hinaus in das Elend gehn.

„Alles Gutes ledig räum ich euch das Land,
Mein Weib und meine Tochter nehm ich an die Hand,
Eh ich so ohne Treue entgegen gieng' dem Tod:
Das hieß' auf üble Weise verdienen euer Gold so roth."

Da sprach der König Etzel: „Wer aber hülfe mir?
Mein Land und die Burgen, das alles geb ich dir,
Daß du mich rächest, Rüdiger, an den Feinden mein:
Du sollst an meiner Seiten ein gewaltiger König sein."

Da sprach wieder Rüdiger: „Wie darf ich ihnen schaden?
Heim zu meinem Hause hab ich sie geladen;
Pflege, Trank und Speise ich ihnen gütlich bot,
Dazu meine Gabe: und soll ich sie nun schlagen todt?

2097 ‚Die liute wænent lîhte, daz ich sî verzagt: 2272
deheinen mînen dienest hân ich in versagt;
solde ich nu mit in strîten daz wære missetân.
sô rouwe mich diu vriuntschaft, die ich mit in geworben hân.

2098 Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn: 2273
sine kunde in dirre werlde niht baz verwendet sîn
ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe und ûf guot.
ine gesach nie künec jungen sô rehte tugentlîche gemuot.‘

2099 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚vil edel Rüedegêr: 2274
‚nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn und ouch des küneges: gedenke wol daran,
daz nie wirt deheiner sô leide geste mêr gewan.‘

2100 Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp: 2275
‚ez muoz hiute gelten der Rüedegêres lîp
swaz ir und ouch mîn hêrre mir liebes habt getân:
dar umbe muoz ich sterben; daz enmac niht langer gestân.

2101 ‚Ich weiz wol daz noch hiute mîn bürge und mîniu lant 2276
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîn kint
und ouch die vil ellenden die ze Bechelâren sint.‘

2102 ‚Nu lôn dir Got, Rüedegêr,‘ sprach der künec dô. 2277
er und diu küneginne si wurden beidiu vrô.
‚uns suln dîne liute vil wol enpholhen wesen:
ouch trouwe ich mînem heile, daz du maht selbe wol genesen.‘

2103 Dô liez er an die wâge sêle unde lîp. 2278
dô begunde weinen daz Etzelen wîp.
er sprach: ‚ich muoz iu leisten als ich gelobt hân.
owê der mînen vriunde, die ich vil ungerne bestân.‘

„Die Leute mögen wähnen, ich sei zu verzagt.
Keiner meiner Dienste war ihnen je versagt:
Sollt ich sie nun bekämpfen, das wär nicht wohl gethan.
So reute mich die Freundschaft, die ich an ihnen gewann.

„Geiselher dem Degen gab ich die Tochter mein:
Sie konnt auf Erden nimmer beßer verwendet sein,
Seh ich auf Zucht und Ehre, auf Treue oder Gut.
Nie ein so junger König hatte tugendreichern Muth."

Da sprach wieder Kriemhild: „Viel edler Rüdiger,
Nun laß dich erbarmen unsres Leids Beschwer,
Mein und auch des Königs; gedenke wohl daran,
Daß nie ein Wirth auf Erden so leide Gäste gewann."

Da begann der Markgraf zu der Königin hehr:
„Heut muß mit dem Leben entgelten Rüdiger
Was ihr und auch der König mir Liebes habt gethan:
Dafür muß ich nun sterben, es steht nicht länger mehr an.

„Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch ledig werden müßen von dieser Helden Hand.
So befehl ich euch auf Gnade mein Weib und mein Kind
Und all die Heimatlosen, die da zu Bechlaren sind."

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!" der König sprach da so;
Er und die Königin, sie wurden beide froh.
„Uns sollen deine Leute wohlbefohlen sein;
Auch trau ich meinem Heile, du selber werdest glücklich sein."

Da setzt' er auf die Wage die Seele wie den Leib.
Da begann zu weinen König Etzels Weib,
Er sprach: „Ich muß euch halten den Eid, den ich gethan.
O weh meiner Freunde! gar ungern greif ich sie an."

2104 Man sach in von dem künege vil trûreclîchen gân. 2279
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân:
er sprach: „ir sult iuch wâfen, alle mîne man:
die küenen Burgonden die muoz ich leider bestân.“

2105 Si hiezen balde springen dâ man ir gewæfen vant. 2280
ez der helm wære od des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen.
sît hôrten leidiu mære die stolzen ellende sagen.

2106 Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünfhundert man. 2281
dar über zwelf recken sach man mit im gân.
die wolden prîs erwerben in des sturmes nôt:
si enwessen niht der mære daz in sô nâhent der tôt.

2107 Dô sach man Rüedegêre under helme gân. 2282
ez truogen swert diu scharphen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.
daz sach der videlære: ez was im græzlîchen leit.

2108 Dô sach der junge Gîselher sînen sweher gên 2283
mit ûf gebundem helme. wie moht man dô verstên
waz er dâ mite meinte niuwan allez guot?
des wart der künec edele sô rehte vrœlîch gemuot.

2109 „Nu wol mich solher vriunde!“ sprach Gîselher der degen, 2284
„die wir hân gewunnen nu ûf disen wegen.
wir suln mînes wîbes vil wol geniezen hie:
mir ist liep ûf mîne triuwe daz ie der hîrât ergie.“

2110 „Jne weiz wes ir iuch trœstet,“ sprach der spilman. 2285
„wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûfgebunden helmen, die trüegen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge und sîniu lant.“

Man sah ihn von dem König in großem Kummer gehn.
Da fand er in der Nähe seine Recken stehn:
Er sprach: „Ihr sollt euch waffnen, ihr All in meinem Lehn:
Die kühnen Burgonden muß ich nun leider bestehn."

Da brachte man den Recken ihr Gewaffen allzuhand,
Ob es Helm wäre oder Schildesrand,
Von dem Ingesinde ward es herbeigetragen.
Bald hörten leide Märe die kühnen Fremdlinge sagen.

Gewaffnet ward da Rüdiger mit fünfhundert Mann;
Darüber zwölf Recken zu Hülf er sich gewann.
Sie wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wußten nicht die Märe, daß ihnen nahe der Tod.

Da sah man unterm Helme den Markgrafen gehn.
Scharfe Schwerte trugen Die in Rüdgers Lehn,
Dazu vor den Händen die lichten Schilde breit.
Das sah der Fiedelspieler: es war ihm ohne Maßen leid.

Da sah der junge Geiselher seinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mocht er da verstehn,
Wie er damit es meine, es sei denn treu und gut?
Da gewann der edle König von Herzen fröhlichen Muth.

„Nun wohl mir solcher Freunde!" sprach da Geiselher,
„Wie wir gewonnen haben auf der Fahrt hieher.
Meines Weibes willen ist uns Hülfe nah:
Lieb ist mir, meiner Treue, daß diese Heirat geschah."

„Wes ihr euch wohl tröstet!" sprach der Fiedelmann:
„Wann saht ihr je zur Sühne so viel der Helden nahn
Mit aufgebundnem Helme, die Schwerter in der Hand?
Er will an uns verdienen seine Burgen und sein Land."

2111 Bedaz der videlære die rede vol sprach 2286
den guoten marcgrâven man vor dem hûse sach.
sînen schilt den gueten den sazt er vür den vuoz:
dô muoz er sînen vriunden versagen dienst unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve rief do in den sal: 2287
,ir küene Nibelungen, nu wert iuch über al.
ir soldet mîn geniezen, ir engeltet leider mîn.
ê dô wâr wir vriunde, der triuwe wil ich ledec sîn.'

2113 Do erschrahten dirre mære die nôthaften man: 2288
in was der trôst enphallen, den si dâ wânden hân.
dô mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt.
si heten doch von vînden vil michel arbeit gedolt.

2114 ,Nune welle Got von himele,' sprach Gunther der degen, 2289
,daz ir iuch genâden sült an uns bewegen,
und der vil grôzen triuwe der wir doch heten muot:
ich wil in des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.'

2115 ,Jane mac ichs niht gelâzen,' sprach der küene man: 2290
,ich muoz mit iu strîten wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küenen degene, sô liep iu sî der lîp.
mich enwoldes niht erlâzen des künec Etzelen wîp.'

2116 ,Ir widersagt uns nu ze spâte,' sprach der künec hêr. 2291
,nu müez iu Got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns habt getân,
ob ir ez an dem ende woldet güetlicher lân.

2117 ,Wir soltenz immer dienen, daz ir uns habt gegeben, 2292
ich und mîne mâge, ob ir uns liezet leben,
der hêrlichen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant mit triuwen; des gedenket, edel Rüedegêr.'

Eh der Fiedelspieler zu Ende sprach das Wort,
Sah man den edeln Rüdiger schon vor dem Hause dort.
Seinen Schild den guten setzt' er vor den Fuß:
Da must er seinen Freunden versagen dienstlichen Gruß.

Laut rief der Markgraf zu ihnen in den Saal
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr solltet mein genießen, ihr entgeltet leider mein:
Einst waren wir Freunde: der Treue will ich ledig sein."

Da erschraken dieser Märe die Nothbedrängten sehr.
Ihnen war der Trost entsunken, den sie gewähnt vorher,
Da sie bestreiten wollte dem Jeder Liebe trug.
Sie hatten von den Feinden schon Leid erfahren genug.

„Das verhüte Gott vom Himmel!" sprach Gunther der Degen,
„Daß ihr eurer Freundschaft also thut entgegen
Und der großen Treue, darauf uns sann der Muth:
Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmermehr thut."

„Es ist nicht mehr zu wenden," sprach da der kühne Mann:
„Ich muß mit euch streiten, den Schwur hab ich gethan.
Nun wehrt euch, kühne Degen, wenn euch das Leben werth,
Da mir die Königstochter nicht andre Willkür gewährt."

„Ihr widersagt uns nun zu spät," sprach da der König hehr.
„Nun mög euch Gott vergelten, viel edler Rüdiger,
Die Treue und die Liebe, die ihr uns habt gethan,
Wenn ihr bis an das Ende auch halten wolltet daran.

„Wir wollten stäts euch danken was ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Freunde, ließet ihr uns leben,
Der herrlichen Gaben, als ihr uns brachtet her
In Etzels Land mit Treue: des gedenket, edler Rüdiger."

2118 ‚Wie wol ich in des gunde,' sprach Rüedegêr der degen, 2293
daz ich in mîne gâbe mit vollen solde wegen
alsô willecliche als ich des hete wân.
sône wurde mir dar umbe nimmer schelten getân.'

2119 ‚Erwindet, edel Rüedegêr,' sprach dô Gêrnôt, 2294
wan ez wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclichen als ir uns habt getân.
des sult ir wol geniezen ob wir bi lebene bestân.'

2120 ‚Daz wolde Got,' sprach Rüedeger, ‚vil edel Gêrnôt, 2295
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren sît ich iuch sol bestân!
ez wart an ellenden von vriunden noch nie wirs getân.'

2121 ‚Nu lône iu Got, hêr Rüedegêr,' sprach dô Gêrnôt, 2296
der vil richen gâbe. mich riuwet iuwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlicher muot.
hie trag ich iuwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2122 ‚Daz ist mir nie geswichen in aller dirre nôt: 2297
under sînen eden lît manec riter tôt.
ez ist lûter unde stæte, hêrlich unde guot.
ich wæne sô richer gâbe ein recke nimmer mê getuot.

2123 ‚Und welt ir niht erwinden irn welt uns bestân, 2298
slaht ir mir iht der vriunde, die ich hinne hân,
mit iuwer selbes swerte nim ich iu den lip!
sô riuwet ir mich, Rüedegêr, und iuwer hêrlichez wip.'

2124 ‚Daz wolde Got, hêr Gêrnôt, und mehte ez ergân, 2299
daz aller iuwer wille wære hie getân
und daz genesen wære iuwer vriunde lip,
jâ sol iu wol getrûwen beidiu min tohter und min wip.'

„Wie gern ich euch das gönnte!" sprach Rüdiger der Degen,
„Wenn ich euch meiner Gabe die Fülle dürfte wägen
Nach meinem Wohlgefallen; wie gerne thät ich das,
So mir es nicht erwürbe der edeln Königin Haß!"

„Laßt ab, edler Rüdiger," sprach wieder Gernot,
„Nie ward ein Wirth gefunden, der es den Gästen bot
So freundlich und so gütlich als uns von euch geschehn.
Des sollt ihr auch genießen, so wir lebendig entgehn."

„Das wollte Gott," sprach Rüdiger, „viel edler Gernot,
„Daß ihr am Rheine wäret, und ich wäre todt.
So rettet' ich die Ehre, da ich euch soll bestehn!
Es ist noch nie an Degen von Freunden übler geschehn."

„Nun lohn euch Gott, Herr Rüdiger," sprach wieder Gernot,
„Eure reiche Gabe. Mich reut euer Tod,
Soll an euch verderben so tugendlicher Muth.
Hier trag ich eure Waffe, die ihr mir gabet, Degen gut.

„Sie hat mir noch nie versagt in aller dieser Noth:
Es fiel vor ihrer Schärfe so mancher Ritter todt.
Sie ist stark und lauter, herrlich und gut:
Gewiss, so reiche Gabe kein Recke je wieder thut.

„Und wollt ihrs nicht vermeiden, und wollt ihr uns bestehn,
Erschlagt ihr mir die Freunde, die hier noch bei mir stehn,
Mit Euerm Schwerte nehm ich Leben euch und Leib.
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib."

„Das wolle Gott, Herr Gernot, und möchte das geschehn,
Daß hier nach euerm Willen Alles könnt ergehn,
Und euern Freunden bliebe Leben und Leib,
Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib."

2125 Des antwurte im Gîselhêr, der schœnen Uoten kint: 2300
,wie tuot ir so, hêr Rüedegêr? die mit mir komen sint,
si sint in alle wæge; ir grîfet übel zuo:
die iuwer schœne tohter welt ir verwitwen ze vruo.

2126 ,Swenne ir und iuwer recken mit strîte mich bestât, 2301
wie rehte unvriuntlîche ir daz schînen lât
daz ich iu wol getriuwe vür alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iuwer tohter mir gewan.'

2127 ,Gedenket iuwer triuwen, vil edel künec hêr, 2302
gesende iuch Got von hinne,' sô sprach Rüedegêr,
,lât die juncvrouwe niht engelten mîn:
durch iuwer selbes tugende sô ruochet ir genædec sîn.'

2128 ,Daz tæt ich billîche,' sprach Gîselhêr daz kint: 2303
,die hôhen mîne mâge, die noch hier inne sint,
suln die von iu sterben, sô muoz gescheiden sîn
diu vil stæte vriuntschaft zuo dir und der tohter dîn.'

2129 ,Nu müez uns Got genâden,' sprach der küene man. 2304
dô huoben si die schilde alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal.
dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin ze tal:

2130 ,Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr.' 2305
alsô sprach dô Hagene: ,wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren, als uns des twinget nôt.
waz mac gehelfen Etzeln unser ellender tôt?

2131 ,Ich stên in grôzen sorgen,' sprach aber Hagene, 2306
,den schilt, den mir vrou Gotlint gap ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant:
ich vuort in vriuntlîche in daz Etzelen lant.

Antwort gab ihm Geiselher, der schönen Ute Kind:
„Wie thut ihr so, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen sind,
Die sind euch all gewogen; ihr greifet übel zu:
Eure schöne Tochter wollt ihr verwittwen allzufruh.

„Wenn ihr und eure Recken mich wollt im Streit bestehn,
Wie wäre das unfreundlich, wie wenig ließ' es sehn,
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,
Weshalb ich zum Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenkt eurer Treue, viel edler König hehr,
Und schickt euch Gott von hinnen," so sprach Rüdiger,
„So laßt es nicht entgelten die liebe Tochter mein:
Bei aller Fürsten Tugend geruht ihr gnädig zu sein."

„So sollt ichs billig halten," sprach Geiselher das Kind;
„Doch meine hohen Freunde, die noch im Saale sind,
Wenn die vor euch ersterben, so muß geschieden sein
Diese stäte Freundschaft zu dir und der Tochter dein."

„Nun möge Gott uns gnaden," sprach der kühne Mann.
Da hoben sie die Schilde, als wollten sie hinan
Zu streiten mit den Gästen in Kriemhildens Saal.
Ueberlaut rief Hagen da von der Stiege zu Thal:

„Verziehet eine Weile, viel edler Rüdiger,"
Also sprach da Hagen: „wir reden erst noch mehr,
Ich und meine Herren, uns zwingt dazu die Noth.
Was hilft es Etzeln, finden wir in der Fremde den Tod?

„Ich steh in großen Sorgen," sprach wieder Hagen,
„Der Schild, den Frau Gotlind mir gab zu tragen
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand;
Ich bracht ihn doch mit Treue her in König Etzels Land.

2132 ‚Daz des Got von himele ruochen wolde, 2307
daz ich schilt sô guoten noch tragen solde
sô den du hâst vor hende, vil edel Rüedegêr!
sô bedorfte ich in dem sturme deheiner halsperge mêr.'

2133 ‚Vil gerne wær ich dir guot mit mînem schilde, 2308
getorst ich dirn gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du in hin, Hagene, und trag in an der hant.
hei soldest du in vüeren in der Burgonden lant!'

2134 Dô er im sô willeclîchen den schilt ze gebene bôt, 2309
dô wart genuoger ougen von heizen trehen rôt.
ez was diu leste gâbe die sider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2135 Swie grimme Hagne wære und wie herte gemuot, 2310
ja erbarmet in diu gâbe die der helt guot
bî sînen lesten zîten sô nâhen het getân.
vil manec riter edele mit im trûren began.

2136 ‚Nu lôn iu Got von himele, vil edel Rüedegêr. 2311
ez wirt iur gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken sô hêrlîchen gebe.
sô sol daz Got gebieten daz iuwer tugende immer lebe.'

2137 ‚Sô wê mich dirre mære,' sô sprach ab Hagene. 2312
‚wir heten ander swære sô vil ze tragene:
suln wir mit vriunden strîten, daz sî Got gekleit.'
dô sprach der marcgrâve: ‚daz ist mir inneclîche leit.'

2138 ‚Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr. 2313
swie halt gein iu gebâren dise recken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mit strîte hie mîn hant,
ob ir si alle sluoget die von Burgonden lant.'

„Daß es Gott vom Himmel vergönnen wollte,
Daß ich so guten Schildes genießen sollte
Als du hast vor den Händen, viel edler Rüdiger:
So bedürft ich in dem Sturme keiner Halsbergen mehr."

„Gern wollt ich dir dienen mit meinem Schilde,
Dürft ich dir ihn bieten vor Kriemhilde.
Doch nimm ihn immer, Hagen, und trag ihn vor der Hand:
Hei! dürftest du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Als er den Schild zu geben so willig sich erbot,
Die Augen wurden Manchem von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe: nun durfte nimmermehr
Einem Degen Gabe bieten von Bechlaren Rüdiger.

Wie grimmig auch Hagen, wie hart auch war sein Muth,
Ihn erbarmte doch die Gabe, die der Degen gut
So nahe seinem Ende noch hatt an ihn gethan.
Mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdiger.
Es wird eures Gleichen auf Erden nimmermehr,
Der heimatlosen Degen so milde Gabe gebe.
So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe."

„O weh mir dieser Märe," sprach wieder Hagen.
„Wir hatten Herzensschwere genug zu tragen:
Das müße Gott erbarmen, gilts uns mit Freunden Streit!"
Da sprach der Markgraf wieder: „Das ist mir inniglich leid."

„Nun lohn ich euch die Gabe, viel edler Rüdiger:
Was euch auch widerfahre von diesen Recken hehr,
Es soll euch nicht berühren im Streite meine Hand,
Ob ihr sie all erschlüget, Die von der Burgonden Land."

2139 Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr.
si weinten allenthalben: daz disiu herzen sêr
niemen scheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lac an Rüedegêre tôt.

2140 Dô sprach von dem hûse Volkêr der spileman:
‚sît mîn geselle Hagene den vride hât getân,
den sult ir alsô stæte hân von mîner hant.
daz habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2141 ‚Vil edel marcgrâve, ir sult mîn bote sîn.
dise rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daz ich si tragen solde hie zer hôchgezît:
die mugt ihr selbe schouwen daz ir des mîn geziuge sît.‘

2142 ‚Daz wolde got von himele,‘ sprach dô Rüedegêr,
‚daz iu diu marcgrâvinne noch solde geben mêr.
diu mære sage ich gerne der triutinne mîn
gesih ich si gesunder: des sult ir âne zwîfel sîn.‘

2143 Als er im daz gelobete, den schilt huop Rüedegêr:
des muotes er ertobete: dô enbeit er dâ niht mêr.
dô lief er zuo den gesten, einem degen gelîch
manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.

2144 Die zwêne stuonden hôher, Volkêr und Hagene,
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er alsô küenen bî den türnen stân
daz Rüedegêr des strîtes mit grôzen sorgen began.

2145 Durch mortrâchen willen sô liezen si dar in
Gunther und Gêrnôt: si heten helde sîn.
dô stuont hôher Gîselher: zwâre ez was im leit.
er versach sich noch des lebenes: dâ von er Rüedegêre meit.

314 Da neigte sich ihm dankend der gute Rüdiger.
Die Leute weinten alle: daß nicht zu wenden mehr
Dieser Herzensjammer, das war zu große Noth.
Der Vater aller Tugend fand an Rüdiger den Tod.

315 Da sprach auch von der Stiege Volker der Fiedelmann:
„Da mein Geselle Hagen euch bot den Frieden an,
So biet ich auch so stäten euch von meiner Hand.
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

316 „Ihr sollt, viel edler Markgraf, mein Bote werden hier:
Diese rothen Spangen gab Frau Gotlinde mir,
Daß ich sie tragen sollte bei dieser Lustbarkeit:
Das thu ich, schauet selber, daß ihr des mein Zeuge seid."

317 „Wollt es Gott vom Himmel," sprach da Rüdiger,
„Daß euch die Markgräfin noch geben dürfte mehr.
Die Märe sag ich gerne der lieben Trauten mein,
Seh ich gesund sie wieder: des sollt ihr außer Zweifel sein."

318 Nach diesem Angeloben den Schild hob Rüdiger,
Sein Muth begann zu toben: nicht länger säumt er mehr.
Auf lief er zu den Gästen wohl einem Recken gleich.
Viel kraftvolle Schläge schlug da dieser Markgraf reich.

319 Da wichen ihm die Beiden, Volker und Hagen, weit,
Wie ihm verheißen hatten die Degen allbereit.
Noch traf er bei den Thürmen so manchen Kühnen an,
Daß Rüdiger die Feindschaft mit großen Sorgen begann.

320 Aus Mordbegierde ließen in das Haus ihn ein
Gernot und Gunther; das mochten Helden sein.
Zurück wich da Geiselher: fürwahr, es war ihm leid;
Er versah sich noch des Lebens, drum mied er Rüdigern im Streit

2146 Dô sprungen zuo den vinden des marcgrâven man. 2321
man sach si nâch ir herren vil tugentlîchen gân.
die snîdunde wâfen si truogen an der hant:
des brast dâ vil der helme und manec hêrlîcher rant.

2147 Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac 2322
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daz verch.
si tâten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.

2148 Daz edel ingesinde was nu komen gar. 2323
Volker und Hagene die sprungen balde dar.
sine gâben vride niemen wan dem einen man.
von ir beider hende daz bluot durch helme nider ran.

2149 Wie rehte grimlîche vil swerte drinne erklanc! 2324
vil der schiltspange ûz den slegen spranc:
des reis ir schiltsteine nider in daz bluot:
si vâhten alsô grimme, daz manz nimmer mê getuot.

2150 Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan, 2325
alsô der mit ellen in sturme werben kan.
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

2151 Hie stuonden dise recken, Gunther und Gêrnôt, 2326
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt.
Gîselher und Dancwart, die zwêne ez ringe wac:
des vrumten si vil manegen hinz ûf den jungisten tac.

2152 Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was starc genuoc, 2327
küene, und wol gewâfent: hei waz er helde sluoc!
daz sach ein Burgonde: dô twang in zornes nôt.
dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

Da sprangen zu den Feinden Die in Rüdgers Lehn.
Hinter ihren Herren sah man sie kühnlich gehn.
Schneidende Waffen trugen sie an der Hand:
Da brachen viel der Helme und mancher herrliche Rand.

Da schlugen auch die Müden manchen schnellen Schlag
Auf Die von Bechlaren, der tief und eben brach
Durch die festen Panzer und drang bis auf das Blut.
Sie thaten in dem Sturme viel Wunder herrlich und gut.

Das edle Heergesinde war alle nun im Saal.
Volker und Hagen, die sprangen hin zumal:
Sie gaben Niemand Frieden als dem Einen Mann.
Das Blut von ihren Hieben von den Helmen nieder rann.

Wie da der Schwerter Tosen so grimmig erklang,
Daß unter ihren Schlägen das Schildgespäng zersprang!
Die Schildsteine rieselten getroffen in das Blut.
Da fochten sie so grimmig wie man es nie wieder thut.

Der Vogt von Bechlaren schuf hin und her sich Bahn,
Wie Einer der mit Ungestüm im Sturme werben kann.
Des Tages ward an Rüdiger herrlich offenbar,
Daß er ein Recke wäre kühn und ohne Tadel gar.

Hier standen diese Recken, Gunther und Gernot,
Sie schlugen in dem Streite viel der Helden todt.
Geiselhern und Dankwart am Heile wenig lag:
Da brachten sie gar Manchen hin zu seinem jüngsten Tag.

Wohl erwies da Rüdiger, daß er stark genug,
Kühn und wohlgewaffnet: hei, was er Helden schlug!
Das sah ein Burgonde, da schuf der Zorn ihm Noth:
Davon begann zu nahen des guten Rüdigers Tod.

2153 Gernôt der starke, den helt den rief er an. 2328
er sprach zem marcgrâven: ‚ir welt mir miner man
niht genesen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an gesehen mêr.

2154 ‚Nu mag iu iuwer gâbe wol ze schaden komen, 2329
sît ir miner vriunde mir habt sô vil genomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küener man:
iuwer gâbe wirt verdienet sô ich aller beste kan.'

2155 Ê daz der marcgrâve zuo im vol kæme dar, 2330
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êre gernde man.
ir ietweder schermen vür starke wunden began.

2156 Ir swert sô scharpf wâren, ez enkunde niht gewegen. 2331
dô sluoc Gernôten Rüedegêr der degen
durch vlinsherten helmen, daz nider vlôz daz bluot:
daz vergalt im schiere der riter küene unde guot.

2157 Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac: 2332
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch den schilt vil guoten unz ûf diu helmgespan:
dâ von muose ersterben dô der Gotelinden man.

2158 Jane wart nie wirs gelônet sô richer gâbe mêr. 2333
dô vielen beide erslagene, Gernôt und Rüedegêr,
gelîch in dem sturme von ir beider hant.
alrêst erzurnde Hagene dô er den grôzen schaden vant.

2159 Dô sprach der helt von Troneje: ‚ez ist uns übel komen. 2334
wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden phant.'

Es war der starke Gernot, der rief den Helden an.
Er sprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir keinen Mann
Der Meinen leben laßen, viel edler Rüdiger.
Das schmerzt mich ohne Maßen; ich ertrag es länger nicht mehr.

„Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Da ihr meiner Freunde mir habt so viel genommen.
Nun bietet mir die Stirne, ihr edler kühner Mann:
So verdien ich eure Gabe so gut ich immer nur kann."

Bevor da der Markgraf zu ihm gedrungen war,
Ward noch getrübt vom Blute manch lichter Harnisch klar.
Da liefen sich einander die Ehrbegierigen an:
Jedweder sich zu schirmen vor starken Wunden begann.

Doch schnitten ihre Schwerter, es schützte nichts dagegen.
Da schlug Gernoten Rüdiger der Degen
Durch den steinharten Helm, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm wohl mit Kräften dieser Ritter kühn und gut.

Hoch schwang er Rüdgers Gabe, die in der Hand ihm lag;
Wie wund er war zum Tode, er schlug ihm einen Schlag
Auf des Helmes Bander und durch den festen Schild,
Davon ersterben mußte der gute Rüdiger mild.

So reicher Gabe übler gelohnt ward nimmermehr.
Da fielen beid erschlagen, Gernot und Rüdiger,
Im Sturme gleichermaßen von beider Kämpfer Hand.
Da erst ergrimmte Hagen, als er den großen Schaden fand.

Da sprach der Held von Tronje: „Es ist uns schlimm bekommen.
So großen Schaden haben wir an den Zwein genommen,
Daß wir ihn nie verwinden, ihr Volk noch ihr Land.
Uns Heimatlosen bleiben nun Rüdgers Helden zu Pfand."

C. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen: 2335
vil maneger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc
swie gesunt er anders wære, der in dem bluote doch ertranc.

2160 ‚Owê mich mînes bruoder, der tôt ist hie gevrumt. 2336
waz mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen mîn sweher Rüedegêr:
der schade ist beidenthalben unde diu grœzlichen sêr.‘

2161 Dô der junge Gîselhêr sach sînen bruoder tôt 2337
die dô dar inne wâren, die muosen lîden nôt.
der tôt der suohte sîne dâ sîn gesinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

2162 Gunther unde Gîselher und ouch Hagene, 2338
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si vunden ligen die zwêne man:
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.

2163 ‚Der tôt uns sêre roubet,‘ sprach Gîselher daz kint. 2339
‚nu lâzet iuwer weinen, und gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolent, uns stritmüeden man
jâ wan uns Got langer hie ze lebene niht engan.‘

2164 Den sitzen, den sich leinen sach man dâ manegen degen. 2340
si wâren aber müezec. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde: vergangen was der dôz.
sô lange wert diu stille, daz sîn die küneginne erdrôz.

2165 ‚Owê mir dirre swære,‘ sprach des küneges wîp, 2341
‚si sprâchent al ze lange. unser vînde lîp
mac nu wol vri beliben vor Rüedegêres hant:
er wil si wider bringen in der Burgonde lant.

Da wollte Keiner weiter dem Andern was vertragen:
Mancher ward darnieder unverletzt geschlagen,
Der wohl noch wär genesen: ob ihm war solcher Drang,
Wie heil er sonst gewesen, daß er im Blute doch ertrank.

„Weh mir um meinen Bruder! der fiel hier in den Tod.
Was mir zu allen Stunden für leide Märe droht!
Auch muß mich immer reuen mein Schwäher Rüdiger:
Der Schad ist beidenthalben und großen Jammers Beschwer."

Als der junge Geiselher sah seinen Bruder todt,
Die noch im Saale waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod begann zu suchen, wo sein Gesinde wär:
Deren von Bechlaren entgieng kein Einziger mehr.

Gunther und Hagen und auch Geiselher,
Dankwart und Volker, die guten Degen hehr,
Die giengen zu der Stelle, wo man die Todten fand:
Wie jämmerlich da weinten diese Helden auserkannt!

„Der Tod beraubt uns übel," sprach Geiselher das Kind.
„Nun laßt euer Weinen und gehn wir an den Wind,
Daß sich die Panzer kühlen uns streitmüden Degen:
Es will nicht Gott vom Himmel, daß wir länger leben mögen."

Den sitzen, den sich lehnen, sah man manchen Mann.
Sie waren wieder müßig; Die Rüdgern unterthan
Waren all erlegen: verhallt war Drang und Stoß.
So lange blieb es stille, daß es die Königin verdroß.

„O weh dieses Leides!" sprach die Königin.
„Sie sprechen allzulange: unsre Feinde drin
Mögen wohl heil verbleiben vor Rüdigers Hand:
Er will sie wiederbringen heim in der Burgenden Land.

2166 ‚Waz hilfet, künec Etzel, daz wir geteilet hân 2342
mit im swaz er wolde? der helt hât missetân,
der uns dô solde reden, der wil der suone phlegen.
des antwurte ir dô Volkêr, der vil zierliche degen:

2167 ‚Der rede enist sô niht leider, vil edel küneges wîp. 2343
getorste ich iuch heizen liegen alsus edeln lîp,
sô het ir tievellîchen an Rüedegêr gelogen.
er und die sîne degene sint an der suone gar betrogen.

2168 ‚Er tet sô willeclîche daz im der künec gebôt, 2344
daz er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt.
nu sehet al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt:
iu hât unz an den ende gedienet Rüedegêr der helt.

2169 ‚Welt ir daz niht gelouben, man sol iuch sehen lân.‘ 2345
durch ir herzen sêre sô wart duo daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künec sach.
den Etzelen degenen sô rehte leide nie geschach.

2170 Dô si den marcgrâven tôten sâhen tragen, 2346
ez enkunde ein schrîber gebrieven noch gesagen
die manegen ungebærde von wîbe und ouch von man,
diu sich von herzen jâmer aldâ zeigen began.

2171 Der Etzelen jâmer der wart alsô grôz. 2347
als eines lewen stimme der rîche künec erdôz
mit herzeleidem wuofe: alsam tet ouch sîn wîp.
si klagten ungevuoge des guoten Rüedegêres lîp.

„Was hilft uns, König Etzel, daß wir an ihn verthan
Wes er nur begehrte? Er that nicht wohl daran:
Der uns rächen sollte, der will der Sühne pflegen.“
Da gab ihr Volker Antwort, dieser zierliche Degen

„Dem ist nicht also leider, viel edel Königsweib
Und dürft ich Lügen strafen ein so hehres Weib,
So hättet ihr recht teuflisch auf Rüdiger gelogen.
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.

„So williglich vollbracht er was der König ihm gebot,
Daß er und sein Gesinde hier fielen in den Tod.
Nun seht euch um, Frau Kriemhild, wem ihr gebieten wollt:
Euch war bis an sein Ende Rüdiger getreu und hold

„Wollt ihr das nicht glauben, so schaut es selber an.“
Zu ihrem Herzeleide ward es da gethan:
Man trug ihn hin erschlagen wo ihn der König sah.
König Etzels Degen so leid wohl nimmer geschah.

Da sie den Markgrafen todt sahen vor sich tragen,
Da vermöcht euch kein Schreiber zu deuten noch zu sagen
Die ungeberdge Klage so von Weib als Mann,
Die sich von Herzeleide allda zu zeigen begann.

König Etzels Jammer ward so stark und voll,
Wie eines Löwen Stimme dem reichen König scholl
Der Wehruf der Klage und auch dem Königsweib.
Sie weinten übermäßig um des guten Rüdiger Leib.

Aventiure

wie hern Dietriches man alle erslagen wurden.

2172 Dô hôrt man allenthalben jâmer alsô grôz, 2348
daz palas unde türne von dem wuof erdôz.
dô hôrte ez ouch von Berne ein Dietriches man:
durch disiu starken mære wie balde er gâhen began!

2173 Dô sprach er zuo dem vürsten: ‚hœrt, mîn hêr Dietrich, 2349
swaz ich noch her gelebet hân, sô rehte unmügelich
gehôrte ich klage nie mêre als ich nu hân vernomen.
ich wæne der künec selbe ist zuo der hôchgezîte komen.

2174 ‚Wie mehtens anders alle haben solhe nôt? 2350
der künec oder Kriemhilt, ir einez daz ist tôt
von den küenen gesten durch ir nît gelegen.
ez weinet ungevuoge vil manec ûzerwelter degen.'

2175 Dô sprach der vogt von Berne: ‚mîne vil liebe man, 2351
nu gâhet niht sô sêre. swaz hie hânt getân
die ellenden recken, des gât in michel nôt:
und lât si des geniezen daz ich in mînen vride enbôt.'

2176 Dô sprach der küene Wolfhart: ‚ich wil dar gân 2352
und wil der mære vrâgen waz si haben getân,
und wilz iu sagen denne, vil lieber hêrre mîn,
als ich ez dort ervinde, waz diu rede müge sîn.'

Achtunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dietrichens Recken alle erschlagen wurden.

Der Jammer allenthalben zu solchem Maße schwoll,
Daß von dem Wehrufe Pallas und Thurm erscholl.
Da vernahm es auch ein Berner, Dietrichs Unterthan:
Der schweren Botschaft willen, wie eilig kam er heran!

Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört mich, Herr Dietrich,
Was ich noch je erlebte, so herzensjämmerlich
Hört ich doch niemals klagen als ich jetzt vernahm.
Ich denke, daß der König nun selber zu der Hochzeit kam.

„Wie wären sonst die Leute all in solcher Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Eines ward dem Tod
Von den kühnen Gästen in ihrem Zorn gefellt.
Es weint übermäßig mancher auserwählte Held."

Da sprach der Vogt von Berne: „Ihr Getreun in meinem Bann,
Seit nicht allzu eilig: was hier auch ward gethan
Von den Heimatlosen, sie zwang dazu die Noth:
Nun laßt sie des genießen, daß ich ihnen Frieden bot."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saale gehn,
Der Märe nachzufragen was da sei geschehn,
Und will euch dann berichten, viel lieber Herre mein,
Wenn ich es dort erkunde, wie die Sache möge sein."

2177 Dô sprach der herre Dietrîch: „swâ man zornes sich versiht, 2353
ob ungevüegiu vrâge danne dâ geschiht,
daz betruebet recken lîhte ir muot.
ich enwil niht, Wolfhart, daz ir die vrâge gein in tuot.“

2178 Dô bat er Helfrîche balde dar gân, 2354
und hiez daz ervinden an Etzelen man
oder an den gesten, waz wære dâ geschehen.
done het er nie von liuten sô grôzen jâmer gesehen.

2179 Der bote begunde vrâgen: „waz ist hie getân?“ 2355
dô sprach einer drunder: „dâ ist vil gar zergân
swaz wir vreuden hêten in der Hiunen lant:
hie ligt erslagen Rüedegêr von der Burgonde hant.

2180 „Die mit im dar in kômen, der ist einer niht genesen.“ 2356
dô enkunde Helfrîche nimmer leider wesen.
jâ sagte er sîniu mære sô rehte ungerne nie.
der bote dô hin widere vil sêre weinende gie.

2181 „Waz habt ir uns ervunden?“ sprach dô Dietrîch. 2357
„wie weinet ir sô sêre, degen Helferîch?“
dô sprach der edel recke: „ich mac wol balde klagen:
den guoten Rüedegêre hânt die Burgonde erslagen.“

2182 Dô sprach der helt von Berne: „des sol niht wellen got. 2358
daz wær ein starkiu râche und ouch des tievels spot.
wâ mit het Rüedegêr an in daz versolt?
jâ ist mir daz wol künde, er ist den ellenden holt.“

2183 Des antwurte Wolfhart: „und heten siz getân, 2359
sô solt ez in allen an daz leben gân.
ob wir inz vertrüege des wær wir geschant
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.“

Da sprach der edle Dietrich: „Wenn man sich Zorns versieht,
Und ungestümes Fragen zur Unzeit dann geschieht,
Das betrübt den Recken allzuleicht den Muth:
Drum will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage da thut."

Da bat er Helfrichen hin zu gehn geschwind,
Ob er erkundgen möge bei Etzels Ingesind
Oder bei den Gästen, was da wär geschehn.
Da hatt er nie bei Leuten so großen Jammer gesehn.

Der Bote kam und fragte: „Was ist hier geschehn?"
Da ward ihm zum Bescheide: „Nun must uns auch zergehn
Der Trost, der uns geblieben noch war in Heunenland:
Hier liegt erschlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

„Nicht Einer ist entkommen, der mit ihm gieng hinein."
Das konnte Helfrichen nimmer leider sein.
Wohl mocht er seine Märe noch nie so ungern sagen:
Der Bote kam zurücke mit großem Weinen und Klagen.

„Was bringt ihr uns für Kunde?" sprach da Dieterich,
„Was weint ihr so heftig, Degen Helferich?"
Da sprach der kühne Recke: „Wohl hab ich Grund zu klagen.
Den guten Rüdger haben die von Burgonden erschlagen."

Da sprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott.
Eine starke Rache wär es und des Teufels Spott.
Wie hatt an ihnen Rüdiger verdient solchen Sold?
Ich weiß zu wohl die Kunde, er ist den Heimatlosen hold."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Und wär es doch geschehn,
So sollt es ihnen Allen an ihr Leben gehn.
Wenn wirs ertragen wollten, es brächt uns Schand und Spott,
Da uns so große Dienste der gute Rüdiger bot."

2184 Der vogt der Amelunge hiez ez ervarn baz. 2360
vil harte seneliche er in ein venster saz:
dô bat er Hilprande zuo den gesten gân,
daz er an in ervüere waz dâ wære getân.

2185 Der sturmküene recke, meister Hilprant, 2361
weder schilt noch wâfen truoger an der hant:
er wolde in sînen zühten zuo den gesten gân;
von sîner swester kinde wart im ein strâfen getân.

2186 Dô sprach der grimme Wolfhart: ‚welt ir dar blôzer gân, 2362
sô mag ez ân ein schelten nimmer wol gestân:
so müezt ir lesterliche tuon die widervart:
komt ir dar gewâfent, daz ir eteslicher wol bewart.‘

2187 Dô garte sich der wîse durch den tumben rât. 2363
ê ez erwunde Hildebrant dô wârn in ir wât
alle Dietriches recken und truogen swert enhant
dem helde war ez leide: vil gerne het erz erwant.

2188 Er vrâgte war sie wolden. ‚wir wellen mit iu dar. 2364
waz ob von Tronje Hagene deste wirs getar
gein iu mit spotte sprechen des er wol kan gephlegen?‘
dô er die rede gehôrte dô gestattet ins der degen.

2189 Dô sach der küene Volkêr wol gewâfent gân 2365
die recken von Berne, die Dietriches man,
begürtet mit den swerten: si truogen schilt enhant:
er sagetz sînen hêrren ûzer Burgonde lant.

2190 Dô sprach der videlære: ‚ich sihe dort her gân 2366
sô rehte vintliche die Dietriches man,
gewâfent under helme: si wellent uns bestân.
ich wæne ez an daz übele uns ellenden welle gân.‘

Der Vogt der Amelungen erfragt' es gern noch mehr.
Er saß in einem Fenster, ihm war das Herz so schwer.
Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn,
Bei ihnen zu erforschen was da wäre geschehn.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand.
Er wollt in seinen Züchten zu den Gästen gehn;
Von seiner Schwester Kinde mußt er sich gescholten sehn.

Da sprach der grimme Wolfhart: „Geht ihr dahin so bloß,
So kommt ihr ohne Schelten nimmer wieder los:
So müßt ihr dann mit Schanden thun die Wiederfahrt;
Geht ihr dahin in Waffen, so weiß ich daß es Mancher spart."

Da rüstete der Alte sich nach des Jungen Rath.
Eh Hildbrand es gewahrte standen in ihrem Staat
Die Recken Dietrichs alle, die Schwerter in der Hand.
Leid war das dem Helden, er hätt es gern noch abgewandt.

Er frug, wohin sie wollten. „Wir wollen mit euch hin;
Ob von Tronje Hagen dann auch noch ist so kühn,
Mit Spott zu euch zu reden, wie ihm zu thun gefällt?"
Als er die Rede hörte, erlaubt' es ihnen der Held.

Da sah der kühne Volker wohlgewaffnet gehn
Die Recken von Berne in Dietrichens Lehn,
Die Schwerter umgegürtet, die Schilde vor der Hand:
Er sagt' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelspieler: „Dorten seh ich nahn
Recht in Feindesweise Die Dietrich unterthan,
Gewaffnet unter Helmen: sie wollen uns bestehn.
Nun wird es an das Ueble mit uns Heimatlosen gehn."

2191 In den selben zîten kom ouch Hildebrant. 2367
dô sazter vür die vüeze sînes schiltes rant.
er begunde vrâgen die Guntheres man:
„owê, ir guote helde, waz hete iu Rüedegêr getân?

2192 „Mich hât mîn herre Dietrîch her zuo iu gesant:
ob erslagen hete iuwer deheines hant 2368
den edeln marcgrâven als uns daz ist geseit?
wir enkunden überwinden niht diu grœzlîchen leit.“

2193 Dô sprach von Troneje Hagene: „daz mær ist ungelogen. 2369
wie wol ich iu des gunde het iuch der bote betrogen,
durch Rüedegêres liebe, daz lebte noch sîn lîp,
den immer mugen weinen beidiu man unde wîp.“

2194 Dô si daz rehte erhôrten, daz er wære tôt, 2370
dô klagten in die recken: ir triuwe in daz gebôt.
den Dietrîches mannen den sach man trehne gân
über bart und über kinne: in was vil leide getân.

2195 Der herzoge ûzer Berne Sigestap dô sprach: 2371
„nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns hie vuogte Rüedegêr nâch unsern leiden tagen:
vreude ellender diete lît von iu helden hie erslagen.“

2196 Dô sprach von Amelunge der degen Wolfwîn: 2372
„und ob ich hiute sæhe tôt den vater mîn,
mir enwurde nimmer leider denn umbe sînen lîp.
owê wer sol nu træsten des guoten marcgrâven wîp?“

2197 Dô sprach in zornes muote der degen Wolfhart: 2373
„wer wîset nu die recken sô manege hervart,
alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?
owê, vil edel Rüedegêr, daz wir dich sus vlorn hân!“

Es währte nicht mehr lange, so kam auch Hildebrand:
Er setzte vor die Füße seinen Schildesrand
Und begann zu fragen Die Gunthern unterthan:
„O weh, ihr guten Degen, was hatt euch Rüdiger gethan?

„Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch gesandt,
Ob erschlagen liege, Helden, von eurer Hand
Dieser edle Markgraf, wie man uns gab Bescheid?
Wir könnten nicht verwinden also schweres Herzeleid."

Da sprach der grimme Hagen: „Die Mär ist ungelogen,
So gern ich euch es gönnte, wärt ihr damit betrogen,
Rüdigern zu Liebe: denn also lebt' er noch,
Den nie genug beweinen mögen Fraun und Mannen doch."

Als sie das recht vernahmen, Rüdiger sei todt,
Da beklagten ihn die Recken wie ihre Treu gebot.
Dietrichens Mannen sah man die Thränen gehn
Uebern Bart zum Kinne: viel Leid war ihnen geschehn

Der Herzog von Berne Siegstab sprach zuhand:
„O weh, wie all die Güte hier gar ein Ende fand,
Die uns Rüdiger hier schuf nach unsers Leides Tagen:
Der Trost der Heimatlosen liegt von euch Degen erschlagen."

Da sprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und wenn ich heut erschlagen säh den Vater mein,
Mir würde nimmer leider als um seinen Tod.
O weh, wer soll nun trösten die Markgräfin in ihrer Noth?"

Da sprach im Zornmuthe der kühne Wolfhart:
„Wer leitet nun die Recken auf mancher Heerfahrt,
Wie von dem Markgrafen so oft geschehen ist?
O weh, viel edler Rüdiger, daß du uns so verloren bist!"

2198 Wolfbrant und Helferîch und ouch Helmnuot 2374
mit allen ir vriunden si weinden sînen tôt.
vor siuften mohte vrâgen niht mêre Hildebrant:
er sprach: ‚nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât gesant.

2199 Gebt uns Rüedegêren alsô tôten ûʒ dem sal, 2375
an dem gar mit jâmer lît unser vreuden val,
und lât uns an im dienen daʒ er ie hât getân
an uns vil grôʒer triuwe und an manegem vremden man.

2200 ‚Wir sîn ouch ellende alsô Rüedegêr der degen. 2376
wes lâʒet ir uns bîten? lât in uns after wegen
tragen, daʒ wir nâch tôde lœnen noch den man;
wir hetenʒ vil billîche bî sînem lebene getân.‘

2201 Dô sprach der künec Gunther: ‚nie dienest wart sô guot 2377
sô den ein vriunt vriunde nâch dem tôde tuot.
daʒ heiʒe ich stæte triuwe, swer die kan begân.
ir lœnet im von schulden: er hât iu liebe getân.‘

2202 ‚Wie lange sul wir vlêgen?‘ sprach Wolfhart der degen. 2378
‚sît unser trôst der beste von iu ist tôt gelegen,
und wir sîn leider mêre megen niht gehaben,
lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.‘

2203 Des antwurte im Volkêr: ‚niemen iu in git. 2379
nu nemt in in dem hûse, dâ der degen lît
mit starken verchwunden gevallen in daʒ bluot:
sôst eʒ ein voller dienest, den ir hie Rüedegêre tuot.‘

2204 Dô sprach der küene Wolfhart: ‚Got weiʒ wol, hêr spilman, 2380
irn durft uns niht reiʒen: ir habt uns übel getân.
torst ich vor mînem hêrren, sô kœmet irs in nôt.
des müeʒe wirʒ lâʒen, wan er uns strîten hie verbôt.‘

Wolfbrand und Helfrich und auch Helmnot
Mit allen ihren Freunden beweinten seinen Tod.
Vor Seufzen nicht mehr fragen mochte Hildebrand:
Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr uns gesandt.

„Gebt uns den todten Rüdiger aus dem Saal,
An dem all unsre Freude erlitt den Jammerfall.
Laßt uns ihm so vergelten, was er an uns gethan
Hat mit großer Treue, und noch an manchem fremden Mann.

„Wir sind hier auch Vertriebene wie Rüdiger der Degen.
Wie laßt ihr uns warten? Laßt uns ihn aus den Wegen
Tragen, und im Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan."

Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut.
Das nenn ich stäte Treue, wer das leisten kann:
Ihr lohnt ihm nach Verdienste, er hat euch Liebes gethan."

„Wie lange solln wir flehen?" sprach Wolfhart der Degen.
„Da unser Trost der beste erlag von euern Schlägen,
Und wir ihn nun leider nicht länger mögen haben,
Laßt uns ihn hinnen tragen, daß wir den Recken begraben."

Zur Antwort gab ihm Volker: „Niemand bringt ihn euch:
Holt ihn aus dem Hause, wo der Degen reich
Mit tiefen Herzenswunden gefallen ist ins Blut:
So sind es volle Dienste, die ihr hier Rüdigern thut."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürft uns nicht noch reizen; ihr habt uns Leid gethan.
Dürft ichs vor meinem Herren, so kämt ihr drum in Noth:
Doch müßen wir es laßen, weil er den Streit uns verbot."

2205 Dô ſprach der videlære: 'der vorht iſt al ze vil, 2381
ſwaz man im verbietet, derz allez lâzen wil:
daz kan ich niht geheizen rehten heldes muot.'
diu rede dûhte Hagenen von ſînem hergeſellen guot.

2206 'Welt ir den ſpot niht lâzen,' ſprach aber Wolfhart, 2382
'ich entribt iu ſiht die ſeiten, ſwenne ir die widervart
rîtet gegen Rîne, daz irz wol muget geſagen.
iuwer übermüeten mag ich langer niht vertragen.'

2207 Dô ſprach der videlære: 'ſwenn ir die ſeiten mîn 2383
verirret guoter dœne, der iuwer helmſchîn
muoz vil trüebe werden von der mînen hant,
ſwie halt ich gerîte in der Burgonde lant.'

2208 Dô wolt er zuo im ſpringen wan daz in niht enlie 2384
Hildebrant ſîn œheim in vaſte zim gevie.
'ich wæn du woldeſt wüeten durch dînen tumben zorn;
mînes hêrren hulde wir hêten immer mêr verlorn.'

2209 'Lât ab den lewen, meiſter, er iſt ſô grimme gemuot: 2385
kumt abe er mir ze handen', ſprach Volkêr der degen guot,
'het er diu werlt alle mit ſîner hant erſlagen,
ich ſlahe in daz erz widerwort nimmer mêre darf geſagen.'

2210 Des wart vil ſêre erzürnet der Bernære muot, 2386
den ſchilt gezucte Wolfhart, ein ſneller helt guot:
alſam ein lewe wilde lief er vor in dan.
nu wart ein gæhez volgen von ſînen vriunden getân.

2211 Swie wîter ſprünge er phlæge vür des ſales want, 2387
doch ergâhte in vor der ſtiege der alte Hildebrant:
er wolde in vor im lâzen niht komen in den ſtrît.
ſi vunden daz ſi ſuohten an den ellenden ſît.

Da sprach der Fiedelspieler: „Der fürchtet sich zu viel,
Der was man ihm verbietet Alles laßen will:
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth."
Die Rede dauchte Hagnen von seinem Heergesellen gut.

„Wollt ihr den Spott nicht laßen," fiel ihm Wolfhart ein,
„Ich verstimm euch leicht die Saiten, daß ihr noch am Rhein,
Wenn je ihr heimreitet, habt davon zu sagen.
Euer Ueberheben mag ich mit Ehren nicht ertragen."

Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn ihr den Saiten mein
Die guten Töne raubtet, eures Helmes Schein
Müste trübe werden dabei von meiner Hand,
Wie ich halt auch reite in der Burgonden Land."

Da wollt er zu ihm springen: doch war nicht frei die Bahn.
Hildebrand sein Oheim hielt ihn mit Kräften an.
„Ich sehe, du willst wüthen in deinem dummen Zorn:
Nun hätten wir auf immer meines Herren Huld verloren."

„Laßt los den Leuen, Meister, er hat so grimmigen Muth;
Doch kommt er mir zu nahe," sprach Volker der Degen gut,
„Hätt er mit seinen Händen die ganze Welt erschlagen,
Ich schlag ihn, daß er nimmermehr ein Widerwort weiß zu sagen."

Darob ergrimmte heftig den Bernern der Muth.
Den Schild zuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut,
Gleich einem wilden Leuen lief er auf ihn an.
Die Schar seiner Freunde ihm rasch zu folgen begann.

Mit weiten Sprüngen setzt' er bis vor des Saales Wand;
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:
Er wollt ihn vor ihm selber nicht laßen in den Streit.
Zu ihrem Willen fanden sie gern die Gäste bereit.

2212 Dô getwanc zuo Hagene meister Hilprant; 2388
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren sêre erzürnet, vil wol erkôs manz sint:
von ir beider wâfen gie der viurrôter wint.

2213 Si wurden dô gescheiden in des strîtes nôt: 2389
daz tâten die von Berne als in ir kraft gebôt.
zehant dô meister Hildebrant want von Hagene dan:
dô lief der starke Wolfhart den küenen Volkêren an.

2214 Er sluoc den videlære ûf den helmehuot, 2390
daz des swertes ecke unz ûf die spangen wuot.
daz vergalt mit ellen der küene spilman:
dô sluoger Wolfharten daz er stieben began.

2215 Des viurs ûz den ringen hiuwen si genuoc: 2391
haz ir islîcher dem anderen truoc.
die schiet dô von Berne der degen Wolfwîn.
ob er ein helt niht wære, daz kunde nimmer gesîn.

2216 Gunther der vil küene mit williger hant 2392
enphie die helde mære von Amelunge lant.
Giselher der hêrre diu liehten helmvaz,
der vrumte er dâ vil manegez von bluote rôt unde naz.

2217 Dancwart, Hagenen bruoder, was ein grimmec man: 2393
swaz er dâ vor hête in strîte getân
den Etzelen recken, daz was gar ein wint:
alrêst vaht tobelîche des küenen Aldriânes kint.

2218 Ritschart unde Gerbart, Helphrich und Wîchart, 2394
die heten in manegen stürmen selten sich gespart:
des brâhten si wol inne die Guntheres man.
dô sach man Wolfprande in sturme hêrlîchen gân.

Da sprang hin zu Hagen Meister Hildebrand:
Die Schwerter klingen hörte man in der Helden Hand.
Sie waren sehr im Zorne, das zeigte sich geschwind:
Von der Beiden Waffen gieng der feuerrothe Wind.

Da wurden sie geschieden in des Streites Noth:
Das thaten Die von Berne wie ihre Kraft gebot.
Als sich von Hagen wandte Meister Hildebrand,
Da kam der starke Wolfhart auf den kühnen Volker gerannt.

Auf den Helm dem Fiedler schlug er solchen Schwang,
Daß des Schwertes Schärfe auf die Spangen drang.
Das vergalt mit Ungestüm der kühne Fiedelmann:
Da schlug er Wolfharten, daß er zu sprühen begann.

Feuers aus den Panzern hieben sie genug;
Grimmen Haß Jedweder zu dem Andern trug.
Da schied sie von Berne der Degen Wolfwein;
Wär er kein Held gewesen, so konnt es nimmermehr sein.

Gunther der kühne mit williger Hand
Empfieng die hehren Helden aus Amelungenland.
Geiselher der junge die lichten Helme gut
Macht' er in dem Sturme Manchem naß und roth von Blut.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann:
Was er zuvor im Streite Nützes gethan
An König Etzels Recken, das schien nun gar ein Wind:
Nun erst begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritschart und Gerbart, Helfrich und Wichart,
In manchen Stürmen hatten die selten sich gespart:
Das ließen sie wohl schauen Die in Gunthers Lehn.
Da sah man Wolfbranden in dem Sturme herrlich gehn.

2219 Dô vaht alsam er wuote der alte Hildebrant. 2395
vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot:
sus râchen Rüedegêren die recken küene unde guot.

2220 Dô vaht der herre Sigstap als im sîn ellen riet. 2396
hei waz er in dem sturme der herten helme schriet
den sînen vîanden, Dietrîches swester sun.
er kunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon.

2221 Volkêr der starke, dô er daz ersach, 2397
daz Sigestap der küene den bluotegen bach
hiu uz herten ringen, daz was dem helde zorn:
er spranc im hin engegene. dô hete Sigstap verlorn

2222 Von dem videlære vil schiere daz leben: 2398
er begunde im sîner künste al solhen teil dâ geben,
daz er von sînem swerte muose ligen tôt.
daz rach der alte Hildebrant als im sîn ellen daz gebôt.

2223 „Owê liebes herren," sprach meister Hildebrant, 2399
„der hie lît erstorben vor Volkêres hant.
nune sol der videlære lenger niht genesen."
Hildebrant der küene wie kunder grimmeger sîn gewesen.

2224 Dô sluog er Volkêren, daz im diu helmbant 2400
stuben allenthalben zuo des sales want,
von helm und ouch von schilte dem küenen spilman:
dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.

2225 Dô drungen zuo dem strite die Dietrîches man. 2401
si sluogen daz die ringe vil verre dræten dan
und daz man ort dèr swerte im gewelbe stiechen sach.
si holten uz den helmen den heize vliezenden bach.

Da focht als ob er wüthe der alte Hildebrand.
Viel gute Recken musten vor Wolfhartens Hand
Auf den Tod getroffen sinken in das Blut:
So rächten Rüdgers Wunden diese Recken kühn und gut

Da focht der Herzog Siegstab wie ihm der Muth gebot.
Hei! was harter Helme brach in des Sturmes Noth
An seinen Feinden Dietrichens Schwestersohn!
Er konnt in dem Sturme nicht gewaltiger drohn.

Volker der starke, als er das ersah,
Wie der kühne Siegstab aus harten Panzern da
Bäche Blutes lockte, das schuf dem Helden Zorn:
Er sprang ihm hin entgegen: gar bald da hatte verlorn

Von dem Fiedelspieler das Leben Siegstab:
Volker ihm seiner Künste so vollen Antheil gab,
Er fiel von seinem Schwerte nieder in den Tod.
Der alte Hilbrand rächte das wie ihm sein Eifer gebot.

„O weh des lieben Herren," sprach Meister Hildebrand,
„Der uns hier erschlagen liegt von Volkers Hand!
Nun soll der Fiedelspieler auch länger nicht gedeihn."
Hildebrands Zürnen konnte grimmer nicht sein.

Da schlug er so auf Volker, daß von des Helmes Band
Die Splitter allwärts stoben bis zu des Saales Wand,
Vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Spielmann:
Davon der starke Volker nun auch sein Ende gewann

Als Dietrichs Heergesinde zu dem Streite drang,
Da schlug es, daß in Stücke mancher Panzer sprang,
Und man der Schwerter Enden im Gewölbe stecken sah.
Sie holten aus den Helmen heiße Bäche Blutes da.

2226 Dô sach von Troneje Hagene Volkêren tôt: 2402
daz was zer hôchgezîte sîn aller græstiu nôt,
die er dâ hete gewunnen an mâge und ouch an man.
ouwê wie harte Hagene den helt dô rechen began!

2227 ,Nu enfol im niht geniezen der alte Hildebrant: 2403
min helfe lit erslagene von des heldes hant,
der beste hergeselle den ich ie gewan.'
den schilt den ructer hôher: dô gie er houwende dan.

2228 Helphrîch der starke Dancwarten sluoc. 2404
Gunther unde Gîselher den was ez leit genuoc,
do si in sâhen vallen in der starken nôt.
er het mit sînen handen wol vergolten sînen tôt.

C. Swie vil von manegen landen gesamnet wære dar, 2405
vil vürsten kreftecliche gegen ir kleinen schar,
wæren die kristen liute wider si niht gewesen,
si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.

2229 Die wîle gie ouch Wolfhart beidiu wider unde dan, 2406
allez houwende die Guntheres man.
er was die dritten kêre nu komen durch daz wal:
dâ viel von sînen handen vil manec recke zetal.

2230 Dô rief der starke Gîselher Wolfharten an: 2407
,ouwê, daz ich sô grimmen vîent ie gewan!
edel ritter küene, nu wendet gegen mîn.
ich wil ez helfen enden, ez enmac niht lenger gesîn.'

2231 Ze Gîselhere kêrte Wolfhart in den strît. 2408
dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
sô rehte krefteclîche er zuo dem künege dranc,
daz imz bluot undern vüezen al überz houbet gespranc.

Da sah von Tronje Hagen Volker den Degen todt:
Das war ihm bei der Hochzeit die allergröste Noth,
Die er gewonnen hatte an Freund und Unterthan!
O weh, wie grimmig Hagen den Freund zu rächen begann!

„Nun soll es nicht genießen der alte Hildebrand:
Mein Gehülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,
Der beste Heergeselle, den ich je gewann."
Den Schild rückt' er höher, so gieng er hauend hindann.

Helfrich der starke Dankwarten schlug:
Gunthern und Geiselhern war es leid genug,
Als sie ihn fallen sahen in der starken Noth;
Doch hatten seine Hände wohl vergolten seinen Tod.

So viel aus manchen Landen hier Volks versammelt war,
Viel Fürsten kraftgerüstet gegen die kleine Schar,
Wären die Christenleute nicht wider sie gewesen,
Durch ihre Tugend mochten sie vor allen Heiden wohl genesen.

Derweilen schuf sich Wolfhart hin und wieder Bahn
Alles niederhauend was Gunthern unterthan.
Er machte nun schon dreimal die Runde durch den Saal:
Da fiel von seinen Händen gar mancher Recke zu Thal.

Da rief der starke Geiselher Wolfharten an:
„O weh, daß ich so grimmen Feind je gewann!
Kühner Ritter edel, nun wende dich hieher!
Ich will es helfen enden, nicht länger trag ich es mehr."

Zu Geiselheren wandte sich Wolfhart in den Streit.
Da schlugen sich die Recken wohl manche Wunde weit.
Mit solchem Ungestüme er zu dem König drang,
Daß unter seinen Füßen übers Haupt das Blut ihm sprang.

2232 Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten sint 2409
enphie vil bitterliche den küenen recken sint.
swie stark der degen wære, er kunde niht genesen
vor dem jungen künege: niemen dorfte küener wesen.

2233 Do sluoger Wolfharten durch eine brünne guot. 2410
daz im von der wunde nider schoz daz bluot:
er wunte zuo dem tode den Dietriches man.
ezn hete ân einen recken zwâre niemen getân.

2234 Alsô der küene Wolfhart der wunden dô enphant, 2411
den schilt den liez er vallen: höher an der hant
huop er ein starkez wâfen, daz was scharpf genuoc:
durch helm und durch ringe der helt dô Giselheren sluoc.

2235 Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân. 2412
do enlebte ouch nu niht mêre der Dietriches man.
Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach:
ich wæn vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.

2236 Do wâren gar erstorben die Guntheres man 2413
und ouch die Dietriches. Hilprant was gegân,
dâ Wolfhart was gevallen nider in daz bluot.
er umbeslôz mit armen den recken küene unde guot.

2237 Er wolde in ûz dem hûse mit im tragen dan; 2414
er was ein teil ze swære: er muose in ligen lân.
dâ blicte ûz dem bluote der rêwunde man:
er sach wol daz im gerne sîn neve het geholfen dan.

2238 Dô sprach der tôtwunde: ,vil lieber œheim mîn, 2415
irn mugt an disen zîten mir niht vrum gesîn.
nu hüetet iuch vor Hagene: jâ dunket ez mich guot:
er treit in sînem herzen einen grimmegen muot.

it schnellen grimmen Schlägen der schönen Ute Kind,
ar bitterlich empfieng er den Helden hochgesinnt.
ie stark Wolfhart gewesen, er konnte nicht gedeihn
or dem jungen Könige: Niemand mochte kühner sein.

a schlug er Wolfharten durch einen Harnisch gut,
aß ihm aus der Wunde niederschoß das Blut.
verwundete zum Tode Dietrichens Unterthan.
ohl must er sein ein Recke, der solche Werke gethan.

s der kühne Wolfhart die Wund an sich empfand,
n Schild ließ er fallen: höher in der Hand
b er ein stark Gewaffen, das war wohl scharf genug:
rch Hel und Panzerringe der Held da Geiselhern schlug.

e hatten beid einander den grimmen Tod gethan.
lebt' auch Niemand weiter, Dietrichen unterthan.
debrand der alte Wolfharten fallen sah:
wifs vor seinem Tode solch Leid ihm nimmer geschah.

storben waren Alle Die in Gunthers Lehn
d Die in Dietrichens. Hilbranden sah man gehn,
Wolfhart war gefallen nieder in das Blut.
umschloß mit Armen den Degen bieder und gut

wollt ihn aus dem Hause tragen mit sich fort;
il er zu schwer ihn fühlte ließ er ihn liegen dort.
blickt' aus dem Blute der todwunde Mann:
sah wohl, sein Oheim hülfe gern ihm hindann.

sprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,
r kann zu dieser Stunde eure Hülfe nicht gedeihn.
n hütet euch vor Hagen, fürwahr, ich rath euch gut:
trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.

2239 Und ob mich mine mâge nâch tôde wellen klagen, 2416
den næhsten und den besten, den sult ir von mir sagen,
daz si nâch mir iht weinen, daz si âne nôt:
von eines küneges handen lig ich hie hêrlîchen tôt.

2240 „Ich hân ouch hier inne sô vergolten mînen lîp, 2417
daz ez wol mugen beweinen der guoten riter wîp.
ob iuch des iemen vrâge, sô mugt ir balde sagen:
vor mîn eines handen lît wol hundert erslagen.‘

2241 Dô gedâht ouch Hagene an den spilman, 2418
dem der alte Hildebrant sîn leben an gewan:
dô sprach er zuo dem degene: ‚ir gelt mir mîniu leit.
ir habt uns hinne erbunnen vil maneges recken gemeit.‘

2242 Er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam 2419
Balmunge diezen, den Sîvride nam
Hagen der vil küene, dâ er den helt sluoc.
dô werte sich der alte: er was ouch küene genuoc.

2243 Der Wolfhartes œheim sluog ein wâfen breit 2420
ûf Hagenen von Troneje, daz ouch vil sêre sneit.
done kunder niht verwunden den Guntheres man.
dô sluoc aber in Hagene durch eine brünne wol getân.

2244 Alsô meister Hildebrant der wunden reht enphant,
dô vorhte er schaden mêre von der Hagenen hant. 2421
den schilt warf über rucke der Dietriches man:
mit der starken wunden der helt dô Hagenen entran.

2245 Dâ was nu nieman lebender al der degene, 2422
niuwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant:
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrichen vant.

lnd wollen meine Freunde im Tode mich beklagen.
en nächsten und den besten sollt ihr von mir sagen,
aß sie nicht um mich weinen, das thu nimmer Noth:
on Königshänden fand ich hier einen herrlichen Tod.

Ich hab auch so vergolten mein Sterben hier im Saal,
as schafft noch den Frauen der guten Ritter Qual.
Wills Jemand von euch wißen, dem mögt ihr immer sagen:
on meiner Hand alleine liegen hundert wohl erschlagen."

a gedacht auch Hagen an den Fiedelmann,
em der alte Hildebrand das Leben abgewann:
a sprach er zu dem Kühnen: „Ihr entgeltet nun mein Leid.
hr habt uns hier benommen manchen Recken kühn im Streit."

r schlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm
almungen dröhnen, den Siegfrieden nahm
agen der kühne, als er den Recken schlug.
a wehrte sich der alte: er war auch tapfer genug.

Wolfhartens Oheim ein breites Waffen schwang
uf Hagen von Tronje, das scharf den Stahl durchdrang;
och konnt er nicht verwunden Gunthers Unterthan.
a schlug ihm Hagen wieder durch einen Harnisch wohlgethan.

ls da Meister Hildebrand die Wunde recht empfand,
esorgt' er größern Schaden noch von Hagens Hand.
en Schild warf auf den Rücken Dietrichs Unterthan:
lit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

a lebt' auch von allen den Degen Niemand mehr
ls Gunther und Hagen, die beiden Recken hehr.
lit Blute gieng beronnen der alte Hildebrand:
r brachte leide Märe, da er Dietrichen fand.

2246 Dô sach er trûreclîche sitzen bie den man: 2423
der leide michels mêre der vürste dô gewan.
er sach ouch Hilprande in sîner brünne rôt:
dô vrâgter in der mære als im diu sorge gebôt.

2247 „Wan saget ir mir, meister, wie sît ir sô naz 2424
von dem verchbluote? oder wer tet iu daz?
ich wæne ir mit den gesten zem hûse habt gestriten:
ich verbôt ez iu sô sêre: dô het irz billîch vermiten.“

2248 Dô sagte er sînem hêrren: „ez tet Hagene: 2425
der sluoc mir dise wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
vil kûme ich mit dem lebene dem selben vâlant entran.“

2249 Dô sprach der Bernære: „vil reht ist iu geschehen, 2426
dô ir mich vriuntschefte den recken hortet jehen,
daz ir den vride dâ brâchent, den ich in hete gegeben:
het ichs niht immer schande, ir soldet vliesen daz leben.“

2250 „Nu enzürnet niht sô sêre, mîn hêr Dietrîch: 2427
an mir und mînen vriunden der schade ist alze rîch.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan:
des enwolden uns niht gunnen des künec Guntheres man.“

2251 „Sô wê mir dirre leide! ist Rüedegêr doch tôt? 2428
daz muoz mir sîn ein jâmer vor aller mîner nôt.
Gotelint diu edele ist mîner basen kint:
ach wê der armen weisen, die dâ ze Bechlâren sint!“

2252 Riuwen unde leides mant in dô sîn tôt: 2429
er begunde weinen: des gie dem helde nôt.
„ouwê getriuwer helfe, die ich verlorn hân:
jane überwinde ich nimmermê des künec Etzelen man.

Schwer bekümmert sitzen fand er da den Mann:
Noch größern Leides Kunde nun der Fürst gewann.
Als er Hildebranden im Panzer sah so roth,
Da fragt' er nach der Ursach, wie ihm die Sorge gebot.

„Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr so naß
Geworden von dem Blute? oder wer that euch das?
Ihr habt wohl mit den Gästen gestritten in dem Saal?
Ihr ließt es billig bleiben, wie ich so dringend befahl."

Da sagt' er seinem Herren: „Hagen that es mir:
Der schlug mir in dem Saale diese Wunden hier,
Als ich von dem Recken zu wenden mich begann.
Kaum daß ich mit dem Leben noch dem Teufel entrann."

Da sprach Der von Berne: „Gar recht ist euch geschehn,
Da ihr mich Freundschaft hörtet den Recken zugestehn,
Und doch den Frieden brachet, den ich ihnen bot:
Wär mirs nicht ewig Schande, ihr solltets büßen mit dem Tod."

„Nun zürnt mir, Herr Dietrich, darob nicht allzusehr:
An mir und meinen Freunden ist der Schade gar zu schwer.
Wir wollten Rüdger gerne tragen aus dem Saal:
Das wollten uns nicht gönnen Die welchen Gunther befahl."

„O weh mir dieses Leides! Ist Rüdiger doch todt?
Das muß mir ein Jammer sein vor aller meiner Noth.
Gotelind die edle ist meiner Base Kind:
O weh der armen Waisen, die dort zu Bechlaren sind!"

Herzeleid und Jammer schuf ihm sein Tod:
Da hub er an zu weinen, den Helden zwang die Noth.
„O weh der treuen Hülfe, die mir an ihm erlag,
König Etzels Degen, den ich nie verschmerzen mag.

2253 'Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen, 2430
wer der recke wære, der in dâ hât erslagen?'
er sprach: 'daz tet mit krefte der starke Gêrnôt:
von Rüedegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.'

2254 Er sprach zuo Hildebrande: 'nu sagt mînen man, 2431
daz si sich balde wâfen, wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen mîn liehtez wîgewant:
ich wil selbe vrâgen die helde ûz Burgonde lant.'

2255 Dô sprach meister Hildebrant: 'wer sol zuo iu gên? 2432
swaz ir habt der lebenden, die seht ir bî iu stên:
daz bin ich alters eine: die andern die sint tôt.'
dô erschricte er dirre mære: des gie im wærlîchen nôt,

2256 Wan er leit sô grôzez zer werlde nie gewan. 2433
er sprach: 'und sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn Got vergezzen, ich armer Dietrîch!
ich was ein künec gewaltec, vile hêr unde rîch.'

2257 'Wie kunde ez sich gevüegen,' sprach aber Dietrîch, 2434
'daz si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den stritmüeden, die doch heten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wær noch vremde der tôt!

2258 'Sît daz ez mîn unsælde niht langer wolde entwesen, 2435
sô sagt mir, ist der geste noch iemen dâ genesen?'
dô sprach meister Hildebrant: 'daz weiz Got, nieman mêr
niuwan Hagene alleine und Gunther der künec hêr.'

2259 'Ouwê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn, 2436
sô mac mich balde riuwen daz ich ie wart geborn:
Sigstab unde Wolfwîn und ouch Wolfbrant:
wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?

„Könnt ihr mir, Meister Hildebrand, rechte Kunde sagen,
Wie der Recke heiße, der ihn hat erschlagen?"
Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Gernot;
Von Rüdigers Händen fand auch der Degen den Tod."

Er sprach zu Hilbranden: „So sagt den Meinen an,
Daß sie alsbald sich waffnen, so geh ich selbst hinan.
Und befehlt, daß sie mir bringen mein lichtes Streitgewand:
Ich selber will nun fragen die Helden aus Burgondenland."

Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll mit euch gehn?
Die euch am Leben blieben, die seht ihr vor euch stehn:
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die sind todt."
Da erschrak er dieser Märe, es schuf ihm wahrhafte Noth,

Daß er auf Erden nimmer so großes Leid gewann.
Er sprach: „Und sind erstorben all Die mir unterthan,
So hat mein Gott vergeßen, ich armer Dietrich!
Ich herscht ein mächtiger König hehr einst und gewaltiglich."

Wieder sprach da Dietrich: „Wie konnt es nur geschehn,
Daß sie alle sind erstorben, die Helden auserseh'n,
Vor den Streitmüden, die doch gelitten Noth?
Mein Unglück schufs alleine, sonst verschonte sie der Tod!

„Wenn dann mein Unheil wollte, es sollte sich begeben,
So sprecht, blieb von den Gästen Einer noch am Leben?"
Da sprach Meister Hildebrand: „Das weiß Gott, Niemand mehr
Als Hagen ganz alleine und Gunther der König hehr."

„O weh, lieber Wolfhart, und hab ich dich verloren,
So mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegstab und Wolfwein und auch Wolfbrand:
Wer soll mir denn helfen in der Amelungen Land?

2260 „Helfrich der vil küene, und ist mir der erslagen, 2437
Gerbart unde Wichart, wie solde ich die verklagen?
daz ist an minen vreuden mir der leste tac.
ouwe, daz vor leide nieman wol sterben mac.“

„Helferich der kühne, und ist mir der erschlagen,
Gerhart und Wichart, wann hör ich auf zu klagen?
Das ist aller Freuden mir der letzte Tag.
O weh mir, daß vor Leide Niemand doch ersterben mag!"

Aventiure

wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erslagen.

2261 Dô nam der herre Dietrich selbe sîn gewant; 2438
im half, daz er sich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von sîner stimme began.

2262 Do gewan er aber widere rehten heldes muot. 2439
in grimme wart gewâfent dô der degen guot.
einen schilt vil vesten den nam er an die hant:
si giengen balde danne, er unde meister Hildebrant.

2263 Do sprach von Tronje Hagene: „ich sihe dort her gân 2440
den herren Dietrîche: der wil uns bestân
nâch sînem starken leide, daz im hie ist geschehen.
man sol daz hiute kiesen wem man des besten müge jehen.

2264 „Jane dunket sich von Berne der herre Dietrich 2441
nie sô stark des lîbes und sô gremlich,
und wil erz an uns rechen daz im ist getân,"
alsô redete Hagene, „ich getar in harte wol bestân."

2265 Dise rede hôrte Dietrich und Hildebrant. 2442
er kom dâ er die recken beide stênde vant
ûzen vor dem hûse geleinet an den sal.
sînen schilt den guoten sazt der Dietrich zetal.

Neununddreißigstes Abenteuer.

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild erschlagen wurden.

Da suchte sich Herr Dietrich selber sein Gewand;
Ihm half, daß er sich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte so gewaltig der kraftvolle Mann,
Daß von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

Da gewann er aber wieder rechten Heldenmuth,
Im Grimme ward gewaffnet da der Degen gut.
Einen Schild, den festen, den nahm er an die Hand:
Sie giengen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronje Hagen: „Dort seh ich zu uns gehn
Dietrich den Herren: der will uns bestehn
Nach dem großen Leide, das wir ihm angethan.
Nun soll man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.

„Und dünkt sich denn von Berne der Degen Dieterich
Gar so starkes Leibes und so fürchterlich,
Und will ers an uns rächen was ihm ist geschehn,"
Also sprach da Hagen, „ich bin wohl Mann ihn zu bestehn."

Die Rede hörte Dietrich und Meister Hildebrand,
Er kam wo er die Recken Beide stehen fand
Außen vor dem Hause, gelehnt an den Saal.
Seinen Schild den guten, den setzte Dietrich zu Thal.

2266 In leitlîchen sorgen sprach hêr Dietrîch: 2443
,wie habt ir sô geworben, Gunther, künec rîch,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôstes des bin ich eine bestân.

2267 ,Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt, 2444
dô ir uns Rüedegêre den helet sluoget tôt:
nu habt ir mir erbunnen aller mîner man.
jane het ich iu helden solher leide niht getân.

2268 ,Gedenket an iuch selben und an iuwer leit, 2445
tôt der iuwer vriunde und ouch diu arbeit,
ob ez iu guoten recken beswâret iht den muot?
ouwê wie rehte unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!

2269 ,Ez geschach ze dirre werlde nie manne leider mêr. 2446
ir gedâhtet übele an mîn und iuwer sêr.
swaz ich vreuden hête, diu liget von iu erslagen:
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.'

2270 „Jane sî wir niht sô schuldec," sprach dô Hagene. 2447
,ez giengen ze dem hûse die iuwer degene,
gewâfent wol ze vlîze mit einer schar sô breit.
mich dunket daz diu mære iu niht rehte sint geseit.'

2271 ,Waz sol ich mêr gelouben? mir sagt Hildebrant: 2448
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rüedegêre gæbet ûz dem sal,
dô bütet ir niuwan spotten den mînen recken her zetal.'

2272 Dô sprach der vogt von Rîne: ,si jâhen wolden tragen 2449
Rüedegêr von hinne: den hiez ich in versagen
Etzeln ze leide, und niht den dînen man,
unz daz dô Wolfhart dar umbe schelten began.'

n leidvollen Sorgen sprach da Dieterich:
Wie habt ihr so geworben, Herr Gunther, wider mich,
inen Heimatlosen? Was that ich euch wohl je,
aß alles meines Trostes ich nun verwaiset mich seh?

Ihr fandet nicht Genüge an der großen Noth,
ls ihr uns Rüdigeren, den Helden, schluget todt:
hr mißgönntet sie mir alle, Die mir sind unterthan.
Wohl hätt ich solchen Leides euch Degen nimmer gethan.

Gedenkt an euch selber und an euer Leid,
urer Freunde Sterben und all die Noth im Streit,
b es euch guten Degen nicht beschwert den Muth?
weh, wie so unsanft mir der Tod Rüdgers thut!

So leid geschah auf Erden Niemanden je.
hr gedachtet wenig an mein und euer Weh.
Was ich Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen:
Wohl kann ich meine Freunde nimmer genug beklagen."

Wir sind wohl nicht so schuldig," sprach Hagen dagegen.
Zu diesem Hause kamen all eure Degen
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar.
Man hat euch wohl die Märe nicht so gesagt wie sie war."

Was soll ich anders glauben? mir sagte Hildebrand:
uch baten meine Recken vom Amelungenland,
aß ihr ihnen Rüdigern gäbet aus dem Saal:
a botet ihr Gespötte nur meinen Recken her zuthal."

a sprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,
agten sie, von hinnen: das ließ ich da versagen
tzeln zum Trotze, nicht aber deinem Heer,
is darob zu schelten Wolfhart begann der Degen hehr."

2273 Do sprach der helt von Berne: ‚ez muose et also sin. 2450
Gunther, künec edele, durch die zühte din
ergetze mich der leide, die mir sint getân,
und süene ez, riter küene, so wil ich gar die schulde lân.

2274 ‚Ergip dich mir ze gisel, du und ouch din man: 2451
so wil ich iuch behüeten so ich aller beste kan,
daz dir hie zen Hiunen niemen niht entuot.
du solt an mir niht vinden niuwan triuwe und allez guot.‘

2275 ‚Daz enwelle Got von himele,‘ sprach do Hagene, 2452
‚daz sich dir ergæben zwêne degene,
die du so werliche noch sihest gewâfent stân.
daz hieze ein michel schande und wær ouch übele getân.‘

2276 ‚Irn sult ez niht versprechen,‘ sprach aber Dietrich. 2453
‚Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich
so sêre beswæret, daz herze und ouch den muot,
und welt ir michs ergetzen, daz irz vil billichen tuot.

2277 ‚Ich gib iu mine triuwe und sicherliche hant, 2454
daz ich mit iu wider heim rite in iuwer lant.
ich geleite iuch nâch den êren oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergezzen der minen grœzlichen nôt.‘

2278 ‚Nu enmuotet sin niht mêre,‘ sprach aber Hagene. 2455
‚von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,
daz sich iu ergæben zwên alsô küene man.
nu siht man bi iu niemen wan eine Hildebrande stân.‘

2279 Des antwurte Hildebrant: ‚iuch möhte wol gezemen, 2456
den vride mines hêrren ob ir den ruochet nemen:
ez kumt noch an die stunde vil lihte in kurzer zit,
daz ir in gerne næmet und in iu danne niemen git.‘

Da sprach der Held von Berne: „Es muste nun so sein.
Gunther, edler König, bei aller Tugend dein
Ersetze mir das Herzeleid, das mir von dir geschehn:
Versühn es, kühner Ritter, so laß ichs ungerochen gehn.

„Ergieb dich mir zum Geisel mit Hagen deinem Mann:
So will ich euch behüten so gut ich immer kann,
Daß euch bei den Heunen hier Niemand Leides thut.
Ihr sollt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut."

„Das verhüte Gott vom Himmel," sprach Hagen dagegen,
„Daß sich dir ergeben sollten zwei Degen,
Die noch in voller Wehre dir entgegen stehn.
Das hieße große Schande: die Feigheit soll nicht geschehn."

„Ihr solltets nicht verweigern," sprach wieder Dietrich.
„Gunther und Hagen, ihr habt so bitterlich
Beide mir betrübet das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich thut.

„Ich geb euch meine Treue, und reich euch drauf die Hand,
Daß ich mit euch reite heim in euer Land.
Ich geleit euch wohl nach Ehren, ich stürbe denn den Tod,
Und will um euch vergeßen all meiner schmerzhaften Noth."

„Begehrt des nicht weiter," sprach wieder Hagen:
„Wie ziemt es, wär die Märe von uns zu sagen,
Daß zwei so kühne Degen sich ergäben eurer Hand?
Sieht man bei euch doch Niemand als alleine Hildebrand."

Da sprach Meister Hildebrand: „Ihr thätet wohl daran,
Den Frieden meines Herren, nähmet ihr den an.
Es kommt noch an die Stunde vielleicht in kurzer Frist,
Daß ihr in gerne nähmet, und er nicht mehr zu haben ist."

2280 „Ja næme ich ê die suone," sprach aber Hagene, 2457
„ê ich sô lesterlîche von eime degene
vlühe, meister Hildebrant, als ir hie habt getân:
ich wânde ûf mîne triuwe, ir kundet baz gein vînden stân."

2281 Dô sprach meister Hildebrant: „wiu verwîzet ir mir daz? 2458
nu wer was der ûf eime schilde vor dem Wasgensteine saz,
dô im von Spâne Walther sô vil der mâge sluoc?
ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc."

2282 Dô sprach der hêrre Dietrich: „daz enzimt niht helde lîp, 2459
daz si suln schelden sam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlîchiu sêr.

2283 Lât hœren, vriunt Hagene," sprach dô Dietrich, 2460
„waz ir ê redetet, ir recken lobelîch,
dô ir mich gewâfent* zuo ziu sâhet gân?
ir jâhet daz ir eine mit strîte woldet mich bestân."

2284 „Jane lougent iu des niemen," sprach Hagen der degen, 2461
„ich enwellez hie versuochen mit den starken slegen,
ez ensî daz mir zebreste daz Nibelunges swert.
mir ist zorn daz unser beider hie ze gîsel ist gegert."

2285 Dô Dietrich gehôrte den grimmen Hagnen muot, 2462
den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
wie balde gein im Hagene von der stiegen spranc!
Nibelunges swert daz guote vil lûte ûf Dietrich erklanc.

2286 Dô weste wol der Dietrich daz der küene man 2463
vil grimmes muotes wære: schirmen im began
der hêrre von Berne vor angestlîchen slegen.
vil wol erkander Hagenen: er was ein ûzerwelter degen.

„Auch nähm ich eh die Sühne," sprach Hagen dagegen,
„Eh ich mit Schimpf und Schande so vor einem Degen
Flöhe, Meister Hildebrand, als ihr hier habt gethan:
Ich wähnt auf meine Treue, ihr stündet beßer euern Mann."

Da sprach Meister Hildebrand: „Was verweiset ihr mir das?
Wer wars der auf dem Schilde vor dem Waskensteine saß,
Als ihm von Spanien Walther so viel der Freunde schlug?
Wohl habt ihr an euch selber noch zu rügen genug."

Da sprach der edle Dietrich: „Wie ziemt solchen Degen
Sich mit Worten schelten wie alte Weiber pflegen?
Ich verbiet es, Meister Hildebrand, sprechet hier nicht mehr.
Mich heimatlosen Recken zwinget große Beschwer.

„Laßt hören, Freund Hagen," sprach da Dietrich,
„Was sprachet ihr zusammen, ihr Helden tugendlich,
Als ihr mich gewaffnet sahet zu euch gehn?
Ihr sagtet, ihr alleine wolltet mich im Streit bestehn."

„Das will euch Niemand läugnen," sprach Hagen der Degen,
„Wohl will ichs hier versuchen mit den starken Schlägen,
Es sei denn mir zerbreche das Nibelungenschwert:
Mich entrüstet, daß zu Geiseln unser beider ward begehrt."

Als Dietrich erhörte Hagens grimmen Muth,
Den Schild behende zuckte der schnelle Degen gut.
Wie rasch ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!
Niblungens Schwert das gute auf Dietrichen laut erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Grimmen Muthes fechte: zu schirmen sich begann
Der edle Vogt von Berne vor ängstlichen Schlägen.
Wohl erkannt er Hagen, er war ein auserwählter Degen.

2287 Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc. 2464
under wîlen Dietrîch mit listen wider sluoc,
unz daz er Hagenen mit strîte doch betwanc.
er sluog im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2288 Do gedâht der herre Dietrîch: 'du bist in nôt erwigen: 2465
ich hâns lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil ez sus versuochen ob ich ertwingen kan
dich mir zeinem gîsel.' daz wart mit sorgen getân.

2289 Den schilt liez er vallen: sîn sterke diu was grôz; 2466
Hagnen von Troneje mit armen er beslôz.
des wart do betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

2290 Hagene bant do Dietrîch und vuorte in dâ er vant 2467
die edelen küneginne, und gab ir bî der hant
den küenisten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starken leide do wart si vrœlich genuoc.

2291 Vor liebe neic dem degene daz Etzelen wîp: 2468
'immer sî dir sælec dîn herze und ouch dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt:
daz sol ich immer dienen, mich ensûme der tôt.'

2292 Do sprach der herre Dietrîch: 'ir sult in lân genesen, 2469
vil edeliu küneginne. ez mac vil wol noch wesen,
daz iuch sîn dienst ergetzet daz er iu hât getân:
er sol des niht engelten daz irn gebunden sehet stân.'

2293 Do hiez si vueren Hagenen an sînen ungemach, 2470
dâ er lac beslozzen und dâ in niemen sach.
Gunther der künec edele rüefen do began.
'war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.'

Auch scheut' er Balmungen, eine Waffe stark genug:
Nur unterweilen Dietrich mit Kunst entgegenschlug
Bis daß er Hagen im Streite doch bezwang.
Er schlug ihm eine Wunde, die gar tief war und lang.

Der edle Dietrich dachte: „Dich schwächte lange Noth:
Mir brächt es wenig Ehre, gäb ich dir den Tod.
So will ich nur versuchen ob ich dich zwingen kann
Als Geisel mir zu folgen." Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild ließ Dietrich fallen: seine Stärke, die war groß:
Hagnen von Tronje mit den Armen er umschloß.
So ward von ihm bezwungen dieser kühne Mann.
Gunther der edle darob zu trauern begann.

Hagnen band da Dietrich und führt' ihn wo er fand
Kriemhild die edle, und gab in ihre Hand
Den allerkühnsten Recken, der je Gewaffen trug.
Nach ihrem starken Leide ward sie da fröhlich genug.

Da neigte sich dem Degen vor Freuden Etzels Weib:
„Nun sei dir immer selig das Herz und auch der Leib.
Du hast mich wol ergetzet nach aller meiner Noth:
Ich will dirs immer danken, es verwehr es denn der Tod."

Da sprach der edle Dietrich: „Nun laßt ihn am Leben,
Edle Königstochter: es mag sich wohl begeben,
Daß euch sein Dienst vergütet das Leid, das er euch that:
Er soll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden habt."

Da ließ sie Hagnen führen in ein Haftgemach,
Wo Niemand ihn erschaute und er verschloßen lag.
Gunther der edle König hub da zu rufen an:
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides gethan."

2294 Dô gie im hin engegene der herre Dietrîch. 2471
Guntheres ellen daz was vil lobelîch:
dô enbeit ouch er niht mêre, er lief her vür den sal.
von ir beiden swerten huob sich ein grœzlîcher schal.

2295 Swie vil der herre Dietrîch lange was gelobt, 2472
Gunther was sô sêre erzürnet und ertobt:
wan er nâch starkem leide dô sîn vient was.
man sagt ez noch ze wunder daz dô her Dietrîch genas.

2296 Ir ellen und ir sterke beide wâren grôz. 2473
palas unde türne von ir slegen dôz,
dô si mit swerten hiuwen ûf die helme guot.
ez hete der künec Gunther einen hêrlîchen muot.

2297 Sît twanc in der von Berne als Hagenen ê geschach. 2474
daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen sach
von einem starken swerte, daz truoc hêr Dietrîch.
doch het gewert hêr Gunther nâch müede lobelîchen sich.

2298 Der herre wart gebunden von Dietrîches hant, 2475
swie künege niene solden lîden solhiu bant.
er dâht ob er si lieze, den künec und sînen man,
alle die si vunden, die müesen tôt vor in bestân.

2299 Dietrîch von Berne der nam in bî der hant: 2476
dô vuort er in gebunden dâ er Kriemhilde vant.
dô was mit sîme leide ir sorge ein teil benomen.
si sprach: 'künec Gunther, sît mir grôze willekomen.'

2300 Er sprach: 'ich solt iu nîgen, vil edel swester mîn, 2477
ob iuwer grüezen mehte genædeclîcher sîn.
ich weiz iuch, küneginne, sô zornec gemuot,
daz ir mir und Hagenen vil swachez grüezen getuot.'

Da ging ihm hin entgegen der herre Dieterich.
Gunthers Kräfte waren stark und ritterlich:
Er säumte da nicht länger, er rannte vor den Saal.
Von ihrer Beider Schwertern erhob sich mächtiger Schall.

So großen Ruhm erworben Dietrich seit alter Zeit,
In seinem Zorne tobte Gunther zu sehr im Streit:
Er war nach seinem Leide von Herzen feind dem Mann.
Ein Wunder muß es heißen, daß da Herr Dietrich entrann.

Sie waren alle Beide so stark und muthesvoll,
Daß von ihren Schlägen Pallas und Thurm erscholl,
Als sie mit Schwertern hieben auf die Helme gut.
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Muth.

Doch zwang ihn Der von Berne wie Hagnen war geschehn.
Man mochte durch den Panzer das Blut ihm fließen sehn
Von einem scharfen Schwerte: das trug Herr Dieterich.
Doch hatte sich Herr Gunther gewehrt, der müde, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,
Wie nimmer Könige sollten leiden solch ein Band.
Er dachte, ließ' er ledig Gunthern und seinen Mann,
Wem sie begegnen möchten, der müßte den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,
Er führt' ihn hin gebunden wo er Kriemhilden fand.
Ihr war mit seinem Leide der Sorge viel benommen.
Sie sprach: „König Gunther, nun seid mir höchlich willkommen."

Er sprach: „Ich müßt euch danken, viel edle Schwester mein,
Wenn euer Gruß in Gnaden geschehen könnte sein.
Ich weiß euch aber, Königin, so zornigen Muth,
Daß ihr mir und Hagen solchen Gruß im Spotte thut."

2301 Do sprach der helt von Berne: ‚vil edel küneges wip, 2478
ez enwart nie gisel mère so guoter riter lip
als ich iu, vrouwe hère, an in gegeben hân.
nu sult ir die ellenden min vil wol geniezen lân.'

2302 Si jach, si tæte ez gerne. do gie hêr Dietrich 2479
mit weinenden ougen von dem helden lobelich.
sit rach sich grimmecliche daz Etzelen wip:
den uz erwelten degenen nam si beiden den lip.

2303 Si lie si ligen sunder durch ir ungemach, 2480
daz ir sit dewedere den andern nie gesach.
swie ez verlobt hête daz vil edele wip:
si dâht: ‚ich riche hiute mins vil lieben mannes lip.'

2304 Dô gie diu küneginne dâ si Hagenen sach: 2481
wie rehte vintliche si zuo dem recken sprach:
‚welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen,
so megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.'

2305 Do sprach der grimme Hagene: ‚diu rede ist gar verlorn, 2482
vil edeliu küneginne. jâ hân ich des gesworn,
daz ich den hort iht zeige die wile daz si leben,
deheiner miner hêrren, so enwirt er nieman gegeben.'

2306 ‚Ich bringez an ein ende,' sô sprach daz edel wip. 2483
do hiez si ir bruoder nemen dâ den lip.
man sluoc im ab daz houbet: bi hâre si ez truoc
vür den helt von Troneje: dô wart im leide genuoc.

2307 Alsô der ungemuote sins hêrren houbet sach, 2484
wider Kriemhilde dô der recke sprach:
‚du hâst ez zeinem ende nâch dime willen brâht,
und ist ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.

Da sprach der Held von Berne: „Königstochter hehr,
So gute Ritter sah man als Geisel nimmermehr
Als ich, edle Frau, euch gebracht in eure Hut.
Nun komme meine Freundschaft den Heimatlosen zu Gut."

Sie sprach, sie thät es gerne. Da gieng Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von dem Helden tugendlich.
Da rächte sich entsetzlich König Etzels Weib:
Den auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

Sie ließ sie gesondert in Gefängniss legen,
Daß sich nie im Leben wiedersahn die Degen.
Hatt es gleich verschworen zu thun das edle Weib,
Sie dacht: „Ich räche heute meines lieben Mannes Leib."

Hin gieng die Königstochter, wo sie Hagen sah;
Wie feindselig sprach sie zu dem Recken da:
„Wollt ihr mir wiedergeben was ihr mir habt genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgonden kommen."

Da sprach der grimme Hagen: „Die Red ist gar verloren,
Viel edle Königstochter. Den Eid hab ich geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige: so lange noch am Leben
Blieb Einer meiner Herren wird er Niemand gegeben."

„Ich bring es an ein Ende," sprach das edle Weib.
Ihrem Bruder nehmen ließ sie Leben da und Leib.
Man schlug das Haupt ihm nieder; bei den Haaren sie es trug
Vor den Held von Tronje: da gewann er Leids genug.

Als der Unmuthvolle seines Herren Haupt ersah,
Wider Kriemhilden sprach der Recke da:
„Du hasts nach deinem Willen zu Ende nun gebracht:
Es ist auch so ergangen wie ich mir hatte gedacht.

2308 „Nu ist von Burgonde der edel künec tot, 2485
Giselher der junge und ouch Gernot.
den hort den weiz nu nieman wan Got unde min:
der sol dich välentinne immer gar verholn sin."

2309 Si sprach: „so habt ir übele geltes mich gewert. 2486
so wil ich doch behalten daz Sivrides swert.
daz truoc min holder vriedel, do ich in jungist sach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geschach."

2310 Si zoch ez von der scheide: daz kunder niht erwern. 2487
do dâhte si den recken des libes behern.
si huob ez mit ir handen, daz houbt si im abe sluoc.
daz sach der künec Etzele: do was im leide genuoc.

2311 „Wâfen," sprach der vürste, „wie ist nu tot gelegen 2488
von eines wibes handen der aller beste degen,
der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
swie vient ich im wære, ez ist mir leide genuoc."

2312 Do sprach meister Hildebrant: „ja geniuzet si es niht, 2489
daz si in slahen torste; swaz halt mir geschiht,
swie er mich selben brâhte in angestliche nôt,
iedoch so wil ich rechen des küenen Tronjæres tot."

2313 Hildebrant mit zorne ze Kriemhilde spranc: 2490
er sluoc der küneginne eines swertes swanc.
jâ tet ir diu sorge von dem degene wê:
waz maht si gehelfen daz si vil grœzlichen schre?

2314 Do was gelegen über al dâ der veigen lip: 2491
ze stucken lac verhouwen do daz edel wip.
Etzel unde Dietrich weinen do began:
si klagten jæmerliche beide mâge unde man.

„Nun ist von Burgonden der edle König todt,
Geiselher der junge, und König Gernot.
Den Hort weiß nun Niemand als Gott und ich allein:
Der soll dir Teufelsweibe immer wohl verhohlen sein."

Sie sprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Gatte, als ich zuletzt ihn sah,
An dem mir Herzensjammer vor allem Leide geschah."

Sie zog es aus der Scheide, er konnt es nicht wehren.
Da dachte sie dem Recken das Leben zu versehren.
Sie schwang es mit den Händen, das Haupt schlug sie ihm ab.
Das sah der König Etzel, dem es großen Kummer gab.

„Weh!" rief der König, „wie ist hier gefällt
Von eines Weibes Händen der allerbeste Held,
Der je focht im Sturme und seinen Schildrand trug!
So feind ich ihm gewesen bin, mir ist leid um ihn genug."

Da sprach Meister Hildebrand. „Es kommt ihr nicht zu gut,
Daß sie ihn schlagen durfte; was man halt mir thut,
Ob er mich selber brachte in Angst und große Noth,
Jedennoch will ich rächen dieses kühnen Tronjers Tod."

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang:
Er schlug dem Königsweibe einen Schwertesschwang.
Wohl schmerzten solche Dienste von dem Degen sie:
Was mocht ihr aber helfen, daß sie so ängstiglich schrie?

Die da sterben sollten, die lagen all umher:
Zu Stücken lag verhauen die Königstochter hehr.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an
Und jämmerlich zu klagen manchen Freund und Unterthan.

2315 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt. 2492
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchgezît,
als ie diu liebe leide an dem ende gerne gît.

2316 Ine kan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach, 2493
wan kristen unde heiden weinen man dâ sach,
wîb unde knehte und manege schœne meit:
die heten nâch ir vriunden diu allergrœzisten leit.

C. Ine sage iu nu niht mêre von der grôzen nôt 2494
— die dâ erslagen wâren, die lâzen ligen tôt —
wie ir dinc anevienzen sît der Hiunen diet.
hie hât daz mære ein ende: daz ist der Nibelunge liet.

Statt der letzten fünf Strophen hat b folgende sechs, die beiden letzten übereinstimmend mit A

Hilprant mit zorne ze Kriemhilden spranc.
er sluoc der küneginne einen swæren swertes swanc,
enmitten dâ der borte ir den lîp het umbegeben.
dô muose diu küneginne verliesen dâ ir werdez leben.

Daz swert daz sneit sô drâte, daz si sîn niht enphant,
daz si het gerüeret unsanfte; si sprach zehant:
„diu wâfen ist verplawen: du soltez von dir legen;
ez zimt niht wol ze tragene eim als zierlîchen degen.“

Dô zôch er von dem vinger einen rinc rôt guldîn;
er warf in ir vor die vüeze: „hebt ir daz vingerlîn
ûf von der erden, sô habt ir wâr, edel wîp.“
si neic sich nâch dem golde: dô viel entzwei ir werder lîp.

Da waren auch die Stolzesten erlegen vor dem Tod:
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leide war beendet des Königs Lustbarkeit,
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah
Als daß man immer weinen Christen und Heiden sah,
Die Ritter und die Frauen und manche schöne Maid:
Sie hatten um die Freunde das allergrößeste Leid.

Ich sag euch nun nicht weiter von der großen Noth:
Die da erschlagen waren, die laßet liegen todt.
Wie es im Heunenlande dem Volk hernach gerieth,
Hie hat die Mär ein Ende: das ist das Nibelungenlied.

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang.
Er schlug der Königstochter einen schweren Schwertesschwang
Mitten wo die Borte den Leib ihr hatt umgeben.
Davon die Königstochter verlieren mußt ihr werthes Leben.

Das Schwert schnitt so heftig daß sie nichts empfand,
Das sie unsanft hätte berührt; sie sprach zuhand:
„Dein Waffen ist erblindet, du sollst es von dir legen:
Es ziemt nicht daß es trage solch ein zierlicher Degen."

Da zog er von dem Finger ein golden Ringelein,
Und warfs ihr vor die Füße: „Hebt ihr das Fingerlein
Vom Boden auf, so spracht ihr die Wahrheit, edel Weib."
Sie bückte sich zum Golde: da brach entzwei ihr werther Leib.

Nu ist ouch gelegen Kriemhilt, ouwê der nôt:
wie rehte gar unmüezec was dâ der tôt!
Dietrich und Etzel sere weinen dô began:
si klagten innecliche beide wîp unde man.

Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt.
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

Ich enkan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach,
wan riter unde knehte weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben vriunde tôt.
die hât daz mær ein ende: ditze ist der Nibelunge nôt.

So war auch erlegen Kriemhild o weh der Noth:
Wie so gar unmüßig war da der Tod.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an,
Und inniglich klagen sah man so Weib als Mann.

Da waren auch die Stolzesten gesunken in den Tod,
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leid war beendet des Königs Lustbarkeit,
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah, -
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen sah,
Dazu die edeln Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär ein Ende: das ist die Nibelungennoth.